This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

V. 128 d

II Ai / a4 Fd

105 d.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES ·

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

Bibliothek
der
Gesellschaft für
Pom. Geschichte u.
Altertümer
in
STETTIN

4

# Mittheilungen

des

# historischen Vereines

für

# Steiermark.

Herausgegeben

von dessen Ausschusse.

Bibliothek
der
für
Vaterlandskunde
in
STETTIN

Siebentes Heft.

Gratz, 1857.

In Commission in August Hesse's Buchhandlung.

North Campus Storage
DB
681
.H6
v.7-8

# Inhalt.

## I. Vereins-Angelegenheiten.


Seite.

1. Ansprache des Vereins-Directors Sr. Hochwürden des Herrn Ludwig, Abten zu Rein, an die allgemeine Versammlung am 12. März 1856 3
2. Jahresbericht über den Zustand und das Wirken des Vereines vom 1. März 1855 bis letzten Februar 1856. Vom Vereins-Sekretär Prof. Dr. Göth . . . . . 6
3. Veränderungen im Personalstande des Vereines . . . . . 15
4. Sammlungen des Vereines . . . . . 17
5. Bericht über die allgemeine Versammlung des Vereines am 12. März 1856 60


## II. Historische Mittheilungen.


1. Die Pettauer Mark. Vom Ausschußmitgliede Dr. Carlmann Tangl 71
2. Ueber Reinigung der Alterthümer. Vom Ausschußmitgliede und Conservator Josef Scheiger . . . . . 97
3. Epigraphische Excurse. Vom Ausschußmitgliede Pfr. Rich. Knabl 111
4. Ueber den Dichter Graf Hugo VIII. von Montfort. Vom Ausschußmitgliede Dr. Karl Weinhold . . . . . 127

5. Ueber das Bruchstück einer Handschrift von Philipps Marienleben, von Dr. Karl Weinhold . . . . . 181

6. Archäologische Beiträge vom Ausschußmitgliede Eduard Pratobevera, Archivar am k. k. Joanneum . . . . . 185

7. Bericht des Landes-Archäologen Carl Haas über seine Bereisung des Herzogthumes Steiermark im Sommer d. J. 1856 . . 201

8. Auszüge aus den Berichten der Herren Bezirks-Correspondenten und anderer Vereinsmitglieder. Mitgetheilt von Prof. Dr. Göth . 237

9. Urkunden-Regesten für die Geschichte von Steiermark. Mitgetheilt von Prof. Dr. Göth. (Fortsetzung.) . . . . . 242

## Druckverbesserungen.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 4 | Z. | 14 | v. u. | lies | veröffentlichten | statt veröffentlichen. |
| „ | 11 | „ | 18 | „ „ | „ | erwähnten | „ erwähnte. |
| „ | 13 | „ | 5 | „ o. | „ | Herr | „ Herrn. |
| „ | 16 | „ | 3 | „ „ | „ | erster | „ ersten. |
| „ | 23 | „ | 2 | „ u. | „ | Matice | „ Malice. |
| „ | 88 | „ | 14 | „ „ | „ | noch | „ nach. |
| „ | 191 | „ | 1 | „ „ | „ | dem | „ der. |
| „ | 197 | „ | 8 | „ „ | „ | Th. 12. 30 Zinn. | |
| „ | 198 | „ | 11 | „ „ | „ | daß statt das. | |
| „ | 206 | „ | 7 | „ o. | „ | Leibung statt Laibung. | |
| „ | 216 | „ | 18 | „ „ | soll | „an“ wegbleiben. | |

# I.

# Vereins-Angelegenheiten.

# Ansprache

des Vereins-Directors Ludwig, Abten zu Rein, an die sechste allgemeine Versammlung des historischen Vereines für Steiermark zu Gratz am 12. März 1856.

---

**Eure kaiserliche Hoheit,**
**Durchlauchtigster Präsident!**
**Hochansehnliche, hochgeehrte Versammlung!**

Es ist immer ein Fest, wenn nach Jahresfrist die Glieder eines großen, über ein ganzes Land ausgebreiteten, mit der Pflege eines der schönsten vaterländischen Culturzweige beschäftigten Vereines sich versammeln, um sich und ihrer Umgebung von ihrem Wirken und Erfahren während der abgelaufenen Periode Rechenschaft abzulegen, über die fortzusetzenden Arbeiten und neuen Unternehmungen Rath zu halten, und sich aus dem Born gesellschaftlicher Begeisterung wieder neue Erfrischung der Kräfte zu fortgesetzter Thätigkeit zu holen. Wenn schon dieses ersehnte Zusammentreffen freundlich Verbündeter in der Brust eines jeden eine festliche Stimmung erweckt, so vereinigen sich bei unserer heutigen Versammlung der Momente so viele, die ihr das Gepräge einer freudigen geben. Wenn wir bei unserem letzten Beisammensein mit schwerer Besorgniß in die mit Gewitterwolken sich umdunkelte Zukunft blickten, so sehen wir nun unseren damaligen Wunsch: daß dahin, wohin unsere Ströme ziehen, auch Oesterreichs Macht, Oesterreichs Cultur, Kunstfleiß und Handel — wo möglich in friedlicher Eroberung — sich ausbreiten mögen, schon an der Schwelle seiner Erfüllung.

In der erquickenden Morgenröthe des Friedens, eines althistorischen Friedens, der vor den östlichen Thoren unseres großen Vaterlandes eine sich neu umstaltende Welt aufschließt; fin-

den wir heute mit herzlichem Händedruck uns wieder, und daß dieser Friede uns nicht wie eine zeitige Frucht in den Schooß gefallen, sondern durch würdige Machtentfaltung Oesterreichs zur Reife gebracht worden ist, erhöhet mit Recht in Jedem aus uns das Frohgefühl, unsere schöne Steiermark als ein Glied dieses mächtigen und kraftbewußten Körpers zu wissen. Eben dieses Bewußtsein von Macht mit Weisheit gepaart, war es auch, welches unbekümmert um die Wortführer einer längst verlebten Tagesweisheit der erstaunten Welt das Beispiel geben konnte, jener geistigen Weltmacht, die nicht menschlichen Ursprunges ist, das ihr zukömmliche Recht feierlich zu versichern. Wer nur die Zimmerluft zuträglich findet, darf sich keiner festen Gesundheit rühmen.

Aber auch in unserem eigenen Vaterlande, dessen Geschichte wir pflegen, und was unseren Verein zunächst berührt, hat der Fortschritt der Zeit des Erfreulichen uns viel gebracht. Wer möchte die in unserer Landeshauptstadt neu errichtete, vollkommen organisirte technische Mittelschule, und die mit Dampfeskraft beflügelte Hebung der reichen Naturschätze eines unserer schönsten Thäler unter die gleichgültigen Dinge zählen? Und was unserem Vereine — wie bis jetzt noch keinem anderen gleicher Art — von unserem allergnädigsten Landesherrn verheißen, und nur durch Ungunst der Umstände noch gehemmt war, die Anstellung eines eigenen Landesarchäologen, ist nun in Erfüllung gegangen. Nicht minder aufmunternd sind die anerkennenden Urtheile, welche die veröffentlichen Arbeiten unseres Vereines in jüngster Zeit von berufenen Stimmen erfahren haben.

Von so vielen Seiten erfreulich angeregt, rufen wir daher heute am feierlichen Schlußtage eines abgelaufenen und zugleich Eingang eines neuen Vereinsjahres ein herzliches Willkommen zu. Die Größe der noch vor uns liegenden Arbeit, vorzüglich des Sammelns der Geschichtsmaterialien, kann anstatt uns zu entmuthigen, unsere Strebsamkeit nur noch mehr spornen. Wir wissen, die Zeit eilt; finden wir schon jetzt nicht nur so viele schriftliche Zeugenschaften, Bauwerke und Kunstprodukte der Vorzeit dem Untergange preisgegeben, sondern auch die Traditionen, die Sagen, die volksthümlichen Sitten, Kleidertrachten, Gebräuche, Sprichwörter, Spracheigenthümlichkeiten und Lieder bis in die tiefsten Einschnitte unserer Gebirge zurückgedrängt, die zur Zeit

unſerer Väter noch in weiteren Kreiſen wohl bekannt waren, ſo ſind mit jedem Tage noch weitere Verluſte zu beſorgen. Dieſen fortſchreitenden feindlichen Einflüſſen der Zeit mit geſteigerter Thätigkeit von Jahr zu Jahr mehr Beute abzuringen, werden wir unter die Reize unſeres Vereinsſtrebens zählen, und nachdem uns in dieſem ſo wichtigen Geſchäfte eine neue eigens dahin gerichtete Kraft zugewachſen iſt, winkt uns die Hoffnung, nicht nur die jährliche Ausbeute an geretteten Erbſtücken der Vergangenheit zu vermehren, ſondern auch die Kenntniß und Werthſchätzung deſſen, was unſere Vorväter uns als Zeugniſſe ihres Geiſtes, ihres Glaubens und Wiſſens, ihres Geſchmackes und Characters hinterlaſſen haben, bis zu den anſpruchsloſeſten Hütten des Landes hinaus zu verbreiten.

# 7. Jahresbericht

über den Zustand und das Wirken des histor. Vereines für Steiermark vom 1. März 1855 bis letzten Februar 1856.

Von dem Vereins-Sekretär Prof. Dr. **Göth.**

---

**Hochansehnliche,**
**Hochverehrte Versammlung!**

Empfangen Sie, Hochverehrte Herren! im Nachfolgenden eine umständliche Mittheilung alles dessen, was sich während des oberwähnten Zeitraumes im Vereine zugetragen, und was der Ausschuß im Interresse des Vereins gewirkt und veranlaßt hat.

Die Zahl der wirklichen Mitglieder hat sich um 12, der correspondirenden um 1, die der Ehrenmitglieder um 3 vermehrt, und ein wirkliches Mitglied ist gestorben. Es besteht somit derzeit der Verein aus 197 wirklichen, 8 correspondirenden und 50 Ehrenmitgliedern.

Der Kassestand war sammt Einschluß der großmüthigen ständischen Unterstützung für das Jahr 1855 am Ende des verflossenen Jahres 1836 fl. 52½ kr. CM., hat sich also gegen das vorhergehende um 145 fl. 3 kr. vergrößert.

Eine der wichtigsten Angelegenheiten, die den Vereins-Ausschuß im vorgenannten Zeitraume beschäftigte, waren die Verhandlungen wegen des anzustellenden Landesarchäologen. Es ist bereits bekannt, daß der zuerst in Antrag gebrachte, rühmlichst bekannte Archäolog Hr. Dr. Eduard Melly früher mit Tod abging, als er seine Stelle in Steiermark antreten konnte. Um seinen Platz auszufüllen, wendete sich

der Vereinsausschuß an die k. k. Central Commission für Erforschung und Erhaltung von Baudenkmalen in der österreichischen Monarchie mit der Bitte, ihm ein für die archäologische Landesdurchforschung und Abhaltung von Vorlesungen über Archäologie christlicher Zeit und Kunstgeschichte befähigtes Individuum zu benennen. Diese bezeichnete den als Künstler und Kenner der mittelalterlichen Archäologie und Kunst vortheilhaft bekannten, damals wegen archäologischer Studien in Paris sich aufhaltenden Herrn Karl Haas als den Einzigen, der ihr dermalen bekannt sei, und dem diese auf 8 Jahre sistemisirte Durchforschung des Landes mit gutem Grunde anvertraut werden könne. Inzwischen hatte der Vereinsausschuß aber auch mit einem, im ausgebreiteten Rufe tiefer Gelehrsamkeit stehenden Archäologen unmittelbare Verbindung angeknüpft, welche aber bei dem Umstande, als der Ausschuß vorzüglich die archäologische Durchforschung und demnach die jährliche Bereisung des Landes im Auge behalten mußte, während jener vielmehr die Vorlesungen als Hauptaufgabe angesehen wünschte, ohne Vereinbarung wieder abgebrochen wurden. Der Vereinsausschuß unterbreitete daher das mittlerweile aus Paris an den Verein gelangte Ansuchen des Herrn Karl Haas dem hohen steierm. ständ. Ausschusse, und die weiteren Verhandlungen führten zu dem höchst erfreulichen Resultate, daß auf Antrag des st. st. Ausschusses die erwähnte Stelle eines Landesarchäologen für Steiermark, wie selbe von Sr. k. k. apostolischen Majestät am 6. November 1853 allergnädigst sanctionirt worden war *) mit Genehmigung des hoh. Ministeriums des Innern dem genannten Hrn. Karl Haas verliehen worden ist. Nachdem er vor dem versammelten Ausschusse sich mit der alle Theile seiner Leistungen genau bezeichnenden Instruktion bekannt gemacht und hierauf in die Hände des Herrn Vereinsdirectors die treue und genaue Erfüllung seiner Verpflichtungen angelobet hatte, begann er am 15. Dezember v. J. seine Wirksamkeit.

Es ist somit diese wichtige Angelegenheit auf eine zweckentsprechende Art erledigt und Steiermark verdankt der Großmuth

*) Siehe Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark V. Heft pag. 43.

des hochlöblichen st. st. Ausschusses sowol die ausreichenden Mittel, die im Lande vorhandenen Alterthümer zu erforschen, zu beschreiben, zu verzeichnen und in eine Monumental Statistik zusammen zu stellen; als auch durch einen entsprechenden Unterricht den Sinn für Alterthum und Kunst zu wecken, zu pflegen und wissenschaftlich auszubilden. Der Vereinsausschuß, dem die Leitung und Ueberwachung der Arbeiten und Leistungen des Landesarchäologen anvertraut ist, wird es sich zu seiner angenehmsten Pflicht machen, alljährlich umständliche Nachrichten über die Ergebnisse dieses mit Munificenz ins Leben gerufenen Unternehmens vorzulegen.

Nicht minder huldvoll hat der st. st. Ausschuß auch für das Jahr 1856 die jährliche Unterstützung von 500 fl. dem Vereine zugewendet, wofür der Vereinsausschuß seinen ergebensten Dank auszusprechen sich verpflichtet fühlt.

Die in der letzten allgemeinen Versammlung am 22. März v. J. berathenen Abänderungen in den Vereinsstatuten wurden durch die hochlöbliche k. k. Statthalterei dem hohen Ministerium des Innern vorgelegt und mit Beziehung auf die allerhöchste Entschließung ddto. 28. Juli 1854 durch Se. Excellenz, den Herrn Minister des Innern am 16. Jänner l. J. bestätiget.

Eine weitere von dem Ausschusse mit lebhafter Theilnahme geführte Verhandlung betraf die Veröffentlichung der letzten drei Bände von Muchars Geschichte von Steiermark, wozu der sel. Verfasser das Materiale gesammelt und in allgemeinen Umrissen angeordnet hatte. Aus einer Correspondenz mit dem hochw. Herrn Prälaten des Stiftes Admont, wohin durch P. Engelbert Prangner —den Herausgeber des 6. Bandes— die gesammten Muchar'schen Papiere gekommen sind, ergab sich, daß der 6., 7. und 8. Band *) fast bis zur Reinschrift im Manuscripte fertig seien und dem Vereine zur Verfügung stehen.

Die mit dem hohen steierm. ständ. Ausschusse wegen der Herausgabe dieser drei Bände angeknüpften Verhandlungen hat-

*) Der 6. Band behandelt den Zeitraum von 1283 bis 1373, der 7. Band von 1474 bis 1457, und der 8. Band von 1458 bis 1557.

ten zwar die Folge, daß derselbe den Preis der in sein Eigenthum übergegangenen frühern 5 Bände zur erwünschlichen Verbreitung ungemein ermäßigte; die Drucklegung der Fortsetzung aber aus dem Grunde ablehnte, weil die ständ. Domestikalkasse zur Herausgabe der ersten 5 Bände schon namhafte Summen verwendet habe.

Um nun aber dieses höchst wichtige Quellenwerk für die steierm. Geschichte ins Publikum zu bringen, beabsichtigt der Vereinsausschuß, da die Kosten des Druckes des nächsten 6. Bandes sich nur auf circa 500 fl. belaufen, somit der Verkauf von 200 Exemplaren zur Deckung der Auslagen genügend erscheint; die Drucklegung im Wege der Subscription einzuleiten. Der Erfolg wird entscheiden, ob das Gleiche auch mit dem 7. und 8. Bande werde geschehen können.

In Folge eines bei der vorjährigen allgemeinen Versammlung durch das Vereinsmitglied Herrn P. Rupert Rosegger ausgesprochenen Wunsches stellte der Vereinsausschuß an das hohe k. k. Ministerium des Innern die gehorsamste Bitte, es wolle Hochdasselbe durch das k. k. Ministerium des Aeußern von der großherzoglich Badischen Regierung die Bewilligung erwirken, daß das Manuskript eines Liederbuches des im XV. J. H. in Steiermark begütert gewesenen Dichters Hugo von Montfort*), welches sich in der Universitäts Bibliothek zu Heidelberg befindet, dem Vereine zur Abschrift zugemittelt werde. Dieser ehrfurchtsvollen Bitte wurde auf die zuvorkommendste Weise entsprochen, und das schön geschriebene, mit prachtvollen Initialen versehene Original, bestehend aus 54 Pergament Folioblättern auf zwei Monate zur Abschriftnahme hieher gesendet. Die im Archive des Joanneums angefertigte Abschrift wurde von Herrn Prof. Dr. Weinhold revidirt, und die Initialen und Miniaturen durch den Landesarchäalogen Herrn Karl Haas copirt.

Aus den von den Herrn Bezirkscorrespondenten und Vereinsmitgliedern: Karl Pichl v. Gamsenfels, magist. Oberbeamten in Radkersburg; Friedrich Schäfer, Dr. und

*) Gestorben am 4. April 1423, liegt nebst seiner Gemahlin in der Gruft der Minoritenkirche zu Bruck.

Prof. der Theologie in Admont; P. Jakob Pauer, Superior in Maria Zell; Anton Hanschitz, k. k. Bezirksvorsteher in Vorau; Anton Braun, k. k. pens. Hauptmann in Leibnitz; Richard Knabl, Pfarrer zu St. Andrä; Johann Erckinger, Pfarrer zu Hartmannsdorf; Anton Glockengießer, Pfarrer zu St. Martin im Sulmthale; Dr. Rudolf Puff, k. k. Gymnasial-Professor in Marburg; Johann Hussak, k. k. Bezirksvorsteher zu Leibnitz; Jakob Schmölzer, k. k. Steuerkontrollor zu Wildon; Josef Graf jubil. Bürgermeister in Leoben und J. C. Hofrichter, prov. Notar zu Fürstenfeld, eingesendeten Berichten ist mit vieler Befriedigung zu entnehmen: daß sowohl Nachforschungen als Ausgrabungen mit großem Fleiße vorgenommen wurden. Die Auszüge aus diesen eingesendeten schätzbaren Berichten sind im VI. Hefte der Vereins-Mittheilungen bekannt gemacht.

Der Landesarchäolog Herr Karl Haas, der die Sammlungen des Vereins durchging, um sich Kenntniß über das bereits Vorhandene zu verschaffen, entwarf das Programm für seine Vorträge über Archäologie und Kunstgeschichte und unterbreitete es durch den st. st. Ausschuß der hochlöbl. k. k. Statthalterei zur Vorlage und Genehmigung des hohen Unterrichts Ministeriums. Da jedoch diese bisher noch nicht eingelangt ist, somit also die Vorlesungen ungeachtet aller geschehener Vorbereitung vor der Landesbereisung nicht mehr beginnen können; so verwendete Herr Haas die Zwischenzeit zu Anlage eines topographischen und genealogischen Repertoriums und zu anderen dringenden Arbeiten. Er war auch, weil ein größerer Umbau auf dem hiesigen Schloßberge im Antrage ist, unverzüglich bemüht, durch Bloßlegung der Fundamente der im Jahre 1809 abgebrochenen St. Thomaskirche ihre Form auszumitteln und durch emsiges Aufsuchen hie und da eingemauerter Steinfragmente über den Baustil derselben Aufschlüsse zu sammeln. Weiters ist er vom Ausschusse in der Absicht nach Wien gesendet worden, um in der k. k. Ambraser Sammlung, deren Uebersiedlung nach Tyrol in kürzester Zeit geschehen wird, aus den drei Zeughausbüchern Kaiser Maximilians I. jene Blätter zu copiren, welche sich auf das Zeughaus in Gratz beziehen, und wozu von der Custodie dieser Sammlung freundlichst die Bewilligung ertheilt worden ist.

Das Ausschußmitglied Herr J. C. Hofrichter ließ sich besonders die Einführung von Chroniken bei Seelsorgstationen sowie bei Stadt- und Marktgemeinden angelegen sein. Er vertheilte zu diesem Ende aller Orten im Lande instructive Formularien ja sogar vorgerichtete Einschreibbücher und veranlaßte, daß von Seite des Ausschusses an die höchwürdigsten Ordinariate Seckau und Lavant Ersuchschreiben ausgefertiget wurden, um zu bewirken, daß den Herrn Seelsorgern die Führung solcher Chroniken empfohlen und deren historische Wichtigkeit ans Herz gelegt werde. Es ist nur zu wünschen, daß durch Würdigung dieser Angelegenheit der vorgezeichnete Weg eingeschlagen und der beabsichtete Zweck erreicht werde.

Der k. k. Herr Postdirector Josef Scheiger hat dem Vereine den freundlichen Antrag gemacht, die zahlreichen seit einer Reihe von Jahren und besonders in seiner Stellung als Conservator der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale gesammelten archäologischen Notizen zum Frommen des Vereines dem Landesarchäologen mitzutheilen, und sich bereit erklärt, bei allen Verhandlungen, die zwischen dem Vereine und der erwähnte Central-Commission vorkommen sollten, als Vermittler interveniren zu wollen. Ebenso hat Herr Conservator Scheiger durch den Verein die Restauration des Grabmales Leutolds von Wildon, des Gründers von Stainz in der Kirche zu Stainz verlaßt. Sein weiteres sehr anerkennenswerthes Vorhaben, die Verzierungen auf einer eisernen Sakristeithüre zu Bruck a. d. M. mit einem entsprechenden Text durch Beihülfe des Vereins zu veröffentlichen, mußte deßhalb unausgeführt bleiben, da dieser Gegenstand bereits in dem ersten Hefte der durch die Herren Dr. Gustav Heider, Prof. R. v. Eitelberger und Architekten J. Heiser herausgegebenen mittelalterlichen Kunstdenkmale des österr. Kaiserstaates abgehandelt wurde.

Der Bezirkscorrespondent in Großflorian, Hr. Dr. Ferdinand Unger, berichtete, daß in seiner Nähe ein Mosaikboden aufgefunden worden sei. Der Ausschuß sendete den Landesarchäologen Herrn Karl Haas sogleich dahin, um das Nöthige zu erheben: Aus dem Berichte und der angefertigten Zeichnung desselben geht nun hervor, daß dieser Mosaikboden, von dem

vorerst nur 4 Quadrate aufgedeckt sind, von ganz gewöhnlicher Art, wegen seiner seichten Lage aber sehr schadhaft und dessen Ausheben also nicht leicht thunlich sei. Herr Haas besuchte unter Einem auch die Ruinen des Schlosses Deutschlandsberg und erstattete einen sehr schätzbaren Bericht über die Deckengemälde und Inschriften in einer dort befindlichen offenen Halle. Die leider schon sehr verblichenen und theilweise zerstörten Gemälde, mit bedeutender Kunstfertigkeit von mehreren Künstlern*) ausgeführt, sind Darstellungen der Schlacht am weißen Berge im J. 1620 und der Einnahme von Heidelberg im J. 1622, mit Angabe der Namen der einzelnen Truppenkörper und ihrer Befehlshaber. Zugleich hat Herr Haas alle noch lesbaren Inschriften auf den einzelnen Brettern der Gewölbverkleidung, worauf sich die erwähnten Gemälde befinden, copirt.

Herr Notar Josef Schnerich zu Bayerhofen im Lavantthale, hat sich bereit erklärt, dem Vereine eine sehr werthvolle Sammlung von Urkunden aus dem XIV.. XV. und XVI. J. H. zu überlassen. Der Ausschuß entsendete zur Behebung derselben den im Urkundenfache vielfach geübten Copisten im st. st. Joanneumsarchive Herrn Alois König, welcher sowohl diese reiche Urkundensammlung, als auch ein Verzeichniß der wichtigsten im gräfl. Henkel= Donnersmark'schen Archiv zu Wolfsberg befindlichen, aus dem ehemaligen Bisthum Bamberg'schen Archive daselbst herstammenden Urkunden überbrachte. Das Ausschußglied Herr Dr. Karlmann Tangl hat es übernommen aus den vorgenannten Baierhofer Urkunden Regesten anzufertigen, welche Arbeit für die Periode von 1299 bis 1600 bereits vollendet ist.

Die Herren Vereins-Mitglieder: Dr. Hönisch k. k. Stabsarzt zu Pettau; Johann Mezler v. Andelberg, Med. Dr. in Weiz; Prof. Dr. Rudolf Puff; der k. k. Feldarzt Eduard Rich=

---

*) Die noch lesbare Unterschrift lautet:

MARX WEIS
IOCHANES ZIEGLER
ERHARD DRESCHNER
IOCHAN BABTISTA BVT..
...CTORES . AN...

ter in Weiz; der k. k. Rechnungsoffizial Eduard Damisch in Pettau und der st. st. Copist Alois König übergaben dem Vereine schätzbare schriftliche Ausarbeitungen, ebenso der hiesige Domorganist Hr. Ludwig Seydler eine Sammlung von Liedern eigener Composition, und der Landesarchäologe Herrn Karl Haas bereicherte die Vereinssammlung mit einer aus 8 großen Blättern bestehenden, naturgetreuen Abbildung in Farben von dem aus der Zeit der Gründung des Stiftes Göß stammenden Antipendiums, so daß also der Verein die vollständige Abbildung aller in Göß befindlichen höchst merkwürdigen, mittelalterlichen, schön gestickten Paramente, nämlich der Meßkleider und des vorerwähnten Antipendiums besitzt, deren Originalien von Stunde zu Stunde mehr ihrem Zerfalle entgegen gehen.

Ebenso ist es den unausgesetzten Bemühungen des Vereins-Ausschußmitgliedes, Herrn Franz Ritter von Formentini, abermals gelungen, eine große Anzahl von Pergamenturkunden aus den Händen hiesiger Goldschläger für das Vereins-Archiv zu erwerben.

Die Besitzer der hiesigen Buchdruckereien, die Herrn Josef Kienreich, Dr. Karl Steiner und Karl Tanzer übersenden fortwährend die bei ihnen erscheinenden Flugblätter, Gedichte, Anzeigen u. s. w., so wie auch der löbl. Stadtmagistrat Gratz, fortfährt, allmonatlich die Marktpreistabellen wohlwollend einzuschicken.

Sowohl diese Mittheilungen als auch viele andere Gaben, die den Sammlungen des Vereins im verflossenen Jahre zahlreich zugekommen sind, machen es dem Ausschusse zur Pflicht, dafür den wärmsten Dank auszusprechen. Unter diesen Geschenken, die in den folgenden Blättern näher aufgezählt erscheinen, sind insbesondere zu erwähnen: die Sammlung von Materialien zu einem steiermärkischen Idiotikon und zahlreiche Notizen aus dem häuslichen Leben der Bewohner von Steiermark, von Se. kais. Hoheit, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann; 143 Original-Urkunden aus dem XVII. und XVIII. J. H., von dem sel. Hof- und Gerichtsadvokaten, Hrn. Dr. Anton Murmayr; ein sehr schönes wohlerhaltenes Schwert aus Bronze, ausgegraben bei der Schloßruine Obwildon, von Hrn. Franz Ritter v. Griendl; ferner 49 Original Pergamenturkunden, die Familien Zehentner, Amezaga und Kemeter betreffend, von Se.

Excell. dem Herrn Leopold Grafen v. Welsersheimb, eine Sammlung von Urkunden von dem k. k. Herrn Postdirector Josef Scheiger; der 6. Band des mährischen Urkundenbuches von Hrn. Ritter v. Chlumeky und Josef Chitil; die Figur eines Reiters sammt Schild aus Bronze als weitere Ergänzung zu dem bei Strettweg gefundenen Wagen, von Hrn. Consistorialrathe und Ehrendomherrn Dr. Mathias Robitsch; werthvolle historische Abhandlungen der Akademien zu Wien, zu München und Padua, des kön. bairischen Reichsarchives zu München, der kais. französischen Alterthumsgesellschaft zu Paris, der kais. russischen zu Petersburg u. s. w.

Die meisten fachverwandten Vereine und Gesellschaften des Inn- und Auslandes senden im Tauschwege ihre werthvollen Zeitschriften und Publikationen dem hiesigen Vereine zu, machen ihn dadurch mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten bekannt und ermöglichen gründliche historische Forschungen.

Und wenn sich somit der Verein der erzweckten Resultate und einer ehrenvollen Anerkennung mit gutem Rechte freuen darf, so schuldet Ihnen, Hochverehrte Mitglieder! der Ausschuß seinen verbindlichsten Dank für die ihm zugewendete geistige und materielle Unterstützung, den sich derselbe hiermit in gebührender Weise darzubringen erlaubt.

# Veränderungen

## im Personalstande des Vereines.

### Neu eingetretene wirkliche Mitglieder:

Herr Grave Heinrich, Beamter im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten in Wien.

„ Grimmer Ant. Ritter von Adelsbach, k. k. Hauptmann im Feldartillerie-Regimente Erzherzog Wilhelm in Gratz.

„ Hartner Karl, Stadtpfarrkaplan zum heil. Blut in Gratz.

„ Kalchberg Wilhelm, Freiherr von, k. k. Hauptmann, Ritter des kais. österr. Maria Theresien Ordens, Commandant des Kastells auf dem Schloßberge zu Gratz.

„ Kwisda Eduard, Jur. U. Dr. Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften zu Prödlitz in Mähren.

„ Pokorny Alexander k. k. Bezirks Ingenieur zu Judenburg.

„ Radits Peter von, Hörer der Philosophie in Gratz.

„ Schmidt Herrmann, k. k. Ingenieur Assistent in Judenburg.

„ Uhl Ferdinand, k. k. Bahnamts Verwalter der k. k. südlichen Staats-Eisenbahn zu Cilli.

„ Went Karl, k. k. Oberlieutenant vom 9. Jäger-Bataillon in Bologna.

„ Willerding August Dr. der Medizin, k. k. Regiments- und Garnisons-Spital Chefarzt in Gratz.

„ Wurmser Johann Karl Edler von, k. k. Kreiscommissär in Gratz.

## Neu aufgenommene Ehrenmitglieder:

Herr Auffeß Johann Freiherr von Dr. der Rechte, königl. bair. Kämmerer, Johanniter Ordens-Ritter und ersten Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.

„ Czörnig Karl Freiherr von Herrenhausen, Dr. der Rechte, k. k. Sektionschef im Ministerium des Handels, Vorstand der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien,

„ Slomschek Anton Martin, Fürstbischof zu Lavant.

## Neu aufgenommene correspondirende Mitglieder:

Herr d'Elvert Christian, k. k. Finanzrath und Vorstand der stat. hist. Sektion der mähr. schles. Gesellschaft der Natur- und Landeskunde in Brünn.

## Gestorben:

Herr Herzog Josef, Lehrer an der Vorstadthauptschule zu St. Leonhard in Gratz. (wirkl. Mitg.)

# Den Sammlungen des Vereins

sind seit dem letzten Berichte zugewachsen:

## Bücher und andere Druckſachen.

662. Orožen, Ign. Celska Kronika. 1854.
(Geſchenk des hochw. Herrn Verfaſſers.)

663. Wocel, Joh. Erasm. Archäologiſche Paralleler. 2. Heft.
(Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)

664. Suchenwirth, Peter. Werke aus dem XIV. Jahrh. Herausgegeben von Alois Primiſſer. Wien 182[illegible].
(Geſchenk des k. k. Herrn Miniſt. Sekretärs Joſ. Feil.)

665. Weinhold, Dr. Carl. Ueber deutſche Dialektforſchung. Wien 1853.
(Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)

666. Knabl, Rich. Der angebliche Götterdualismus auf den Votivſteinen zu Ptuj und Aquileja. Gratz 1855.
(Geſchenk des hochw. Herrn Verfaſſers.)

667. Topographie derjenigen Diſtrikte von Baiern, welche das Erzhaus Oeſterreich kraft der Convention zu Teſchen in Beſitz genommen hat. Wien, 1779.
(Geſchenk des k. k. penſ. Majors Herrn Hugo Freiherrn von Waldſtetten.)

668. Werdermann, Fr. Philoſophie. Gratz, 1795.

669. Nicolai, C. H. Vermiſchte Gedichte. Wien, 1788. 7 Bde.

670. Philontis. Kurze Geſchichte mit moraliſchen, kritiſchen und ſatiriſchen Bemerkungen. Frankfurt, 1783.

671. Philoſophie der Natur. Berlin, 1780. 6 Bde.

672. Proclamen, Berichte, Reſcripte von Seite der ſpaniſchen Nation. 1808.

673. Rollin, Karl. Anleitung zu den freien Künsten. Leipzig, 1760. 2 Bände.

674. Stosch, S. J. E. Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleichbedeutenden Wörter der deutschen Sprache. Berlin, 1780. 3 Bde.

675. — Kleine Beiträge zur nähern Kenntniß der deutschen Sprache. Berlin, 1778.

676. Reisen durch das südliche Deutschland. Leipzig, 1789. 4 Bände.

677. Steinbarrth, Gotth. S. Dr. Gemeinnützige Anleitung zum Selbstdenken. Zülichau, 1787.

678. Raodin, C. Lesebuch aus dem Französischen. Augsburg, 1768.

679. Tiller, Fr. A. Betrachtungen über besondere Thaten und Maximen der Regenten zu Heptakollis. Leipzig, 1796.

680. Zimmermann, J. G. Vom Nationalstolze. 1793.

681. Zöllner, J. F. Lesebuch für alle Stände. Berlin, 1783.

682. Wi de Jean, Memoires Regensburg, 1709.

683. Theodor, Glücklicher Morgen. Frankfurt, 1789.

684. Spalding, J. J. Die Bestimmung des Menschen. Schaffhausen 1776.

685. Descrizione geograf. dell' isola di Sicilia e dell' altre sue adjacenti. Palermo, 1807. 2 Tom.

686. Schlichtegroll, Friedr. Nekrolog. 6 Bde. Gotha, 1794.

687. Ramsay, M. Les voyages de Cyrus avec un discours sur la Mythologie. Amsterdam, 1728.

688. Rammler, E. W. Einleitung in die schönen Wissenschaften. Nach dem Französischen des Hrn. Batteux. Leipzig, 1774. 2 Bde.

689. Miller, J. Pet. Historisch-moralische Schilderung zur Bildung eines edlen Herzens. Schaffhausen, 1779.

690. — Anweisung zum Katechisiren. Leipzig, 1785.

691. Lenhossek, Mich. Untersuchungen über die Leidenschaften und Gemüthsaffekte. Pesth, 1804.

692. Lebensscenen aus der wirklichen Welt. Leipzig, 1787.

693. Lavater, Jos. Casp. Aussichten in der Ewigkeit in Briefen an J. G. Zimmermann. Zürich, 1782. 2 Bde.

694. Kunitsch, Mich. Biographien merkwürdiger Männer in Oesterreich. Gratz, 1803. 6 Bde.

695. Karpe, Fr. Sam. Darstellung der Philosophie ohne Beinamen in einem Lehrbegriffe. Wien, 1802. 2 Bde.

696. Hübner, Joh. Neues reales Staats- Zeitungs- Lexicon. Regensburg, 175.

697. Hame, Heinr. Versuche über die Geschichte des Menschen. Wien, 1790. 2 Bde.

698. Hohl, C. D. Kurzer Unterricht in den schönen Wissenschaften für Frauenzimmer. Chemnitz, 1772. 2 Bde.

699. Hoffmann, L. A. Ueber Gottesdienst und Religionslehre in den österr. Staten. Wien, 1784.

700. Hirzel, H. C. Das Bild eines wahren Patrioten. Zürich, 1775.

701. Hirschfeld, C. L. Das Landleben. Frankfurt, 1776.

702. Gras, Nic. de, Akademie des jeux historiques. Paris, 1718.

703. Gmeiner, Xav. Epitome historiae eccles. N. T. in usum praelect. academicarum. Graeccii, 1787. 2 Tom.

704. Geschichte der menschlichen Narrheit. Leipzig, 1789. 7 Bde.

705. Freddy G. Descrizioni della citta di Vienna. 1800. 2 Tom.

706. Flögel, C. Friedr. Geschichte des menschlichen Verstandes. Breslau, 176.

707. Eckartshausen, v. Originalbriefe unglücklicher Menschen. München, 1789.

708. Droysen, Carl Lud. Elementarbuch der christlichen Lehre. Leipzig, 1800. 2 Bde.

709. Cladius, G. Aug. Vermischte Schriften. Leipzig, 1787. 6 Bände.

710. Campe, J. H. Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens. Wien, 1792. 16 Bde.

711. Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland. 1783. 2 Bände.

712. Bibliothek der griechischen Philosophen. Zürich, 1778.

713. Bellegarde Abbé, Oeuvers diverses. Paris, 1723. 4 Vol.

714. Beiträge zur Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens. Carlsruhe, 1778.

715. Beck Dom. Institutiones physicae. Salisb. 1783. 2 Vol.

716. Abbt, Thom. Vermischte Werke. Berlin, 1768.

(Nr. 668 bis 716 Geschenke des Vereinsmitgliedes Herrn Mich. Schögler, jub. k. k. Norm. Lehrers.)

717. Ranke, Leop. Fürsten und Völker von Südeuropa. Hamburg, 1827.

718. Guillon N. S. Histoire de la nouvelle hérésie du XIX. Siécle. Paris, 1835. 3 Vl.

719. Das Ritterwesen und die Templer, Johanniter und Marianer. Stuttgart, 1822. 3 Bde.

720. Förster, Fr. D. Die Höfe und d. Cabinette Europa's im 18. Jahrh. Mit einem Urkundenbuche. Potsdam, 1836. 2 Bände.

721. Explication de Marechal Clauzel. Paris, 1837.

722. Kurz, Fr. Oesterreich unter Albrecht III. Linz, 1827. 2 Bde.

723. — — Oesterreich unter Albrecht IV. Linz, 1830. 2 Bde.

724. Montbel, Graf v. Der Herzog von Reichstadt. Leipzig, 1833.

725. Gross-Hoffinger, A. J. Austria. Leipzig, 1833. 2 Bde.

726. Versuch die Staatswissenschaft auf eine unwandelbare Basis festzustellen. Wien, 1835.

727. Taschenbuch für Frankreich und Deutschland f. d. J. 1834.
(Nr. 717 bis 727 Geschenk des Vereins-Secretärs Herrn Prof. Dr. Georg Göth.)

728. Mezler, Franz Jos. v. Leben und Wirken des Dr. Fr. X. Mezler. Prag, 1825.

729. Weitenweber, W. R. Denkschrift über die Gebrüder Johann Swatopluk und Carl Boriwoy Presl. Prag, 1854.

730. — Rückblick auf das Leben und Wirken des Dr. Hoser. Prag, 1848.

731. — Denkschrift über Aug. Jos. Corda. Prag, 1852.
(Nr. 728 bis 731 Geschenke des Herrn Med. Dr. Mezler v. Andelberg in Weiz.)

732. Neugart P. Trudpertus, Hist. monast. Ord. St. Benedicti ad S. Paulum in Carinthia. Klagenf. 1848.
(Geschenk des Stiftes St. Paul in Kärnten.)

733. Boregh, Mart. Behmische Chronica. Wittemberg, 1587. 2 Theile.
(Geschenk des k. k. Feldarztes und Lehrers der Geographie und Naturgeschichte am k. k. Militär-Obererziehungshause zu Weiz, Herrn Eduard Richter.)

734. d'Elvert, Christ. Die Kulturfortschritte Mährens und österr. Schlesiens. Brünn, 1854.
(Geschenk des Herrn Verfassers.)

735. Leardi, Peter. Denkwürdigkeiten der Pfarre Straßgang. Gratz, 1816.

736. Kumar, J. A. Die Geschichte des Wallfahrtsortes Maria Trost bei Gratz.

737. Die Feier im Tempel der Unsterblichkeit. Gratz, 1778.
(Nr. 735 bis 737 Geschenke des jub. st. st. Rechnungsrathes Herrn Dismas Gottscheer.)

738. Oblack, J. E. Gratz, topographisches Taschenbuch für Fremde und Heimische. Gratz, 1844.
(Geschenk des st. st. Beamten Herrn Anton Freisinger.)

739. Programm der k. k. Gymnasien zu Gratz, Marburg und Cilli für d. J. 1855.
(Geschenke der k. k. Gymnasial-Direktionen in Gratz, Marburg und Cilli.)

740. Werklein, geschichtliche Skizze des alten Geschlechtes der Werklians. Botzen.
(Geschenk des k. k. Herrn Oberwaisenvaters Josef Süeß in Gratz.)

741. Hefner, Jos. v. Dr. Römisch-bairische inschriftliche und plastische Denkmäler. München, 1846.

742. — De statuis viris illustr. apud Romanos positis. München, 1847.

743. — Die römischen Denkmäler Oberbaierns und des königl. Antiquariums. München, 1844.

744. — Ueber die literarischen Leistungen des Klosters Scheyern. München, 1840.

745. Leistungen des Klosters Benediktbeuern für Wissenschaft und Kunst. München, 1849.
(Nr. 741—745 Geschenke des Herrn Verfassers.)

746. Catalogus monasterii Admontensis d. A. 1840.
(Geschenk des Capitularen Herrn Dr. P. Friedr. Schäffer zu Admont.)

747. Allgem. Reichs- und Regierungsblatt vom Jahre 1853.
(Geschenk des k. k. Prof. Herrn Dr. Karlmann Tangl.)

748. 5. Bericht des mont. geogn. Vereines für Steiermark.

749. Meine Gedanken über häusliche Erziehung der Jugend. Von einem Familienvater. Gratz, 1836.

750. Gratzer Postbüchel vom J. 1784 bis 1856.
(Nr. 748 bis 750 Geschenke des Herrn Franz v. Formentini.)

751. Bornmeister, Sim. Schauplatz der röm. und deutschen Kaiser von Julius Cäsar bis Leopold I., mit 114 Abbildungen. Nürnberg, 1664.

752. Die Könige von Spanien, ihr Leben, Regierung und Absterben, mit 93 Porträts. Nürnberg, 1628.

(Nr. 751 u. 752 Geschenke des Herrn Pet. Baumgärtner, Vorsteher des Gremiums der Chirurgen in Gratz.)

753. Programm des k. k. Gymnasiums zu Marburg v. J. 1855.

(Geschenk des k. k. Gymn. Prof. Hrn. Dr. Rud. Puff.)

754. Codex diplom. et epist. Moraviae. VI. Band. 1307 bis 1333.

(Geschenk der Herren Ritter von Chlumecky und Joseph Chytil.)

755. Kalender auf das Jahr 1744. Salzburg.

756. Macher, Joan. Panthera Styriae acu depicta, seu Styriae ducum compendiosae vitae, carmine epigrammatico illustratae. Graecii, 1699.

757. Bauernkalender auf das Jahr 1746.

758. Drei und zwanzig allgemeine nützliche Tafeln. Gratz, 1771.

759. Vogl, Jac. Novum sidus eloquentiae Divus Joannes Franciscus Regis e societate Jesu. Graecii, 1728.

760. Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in den k. k. ö. Erbländern. Gratz, 1775.

761. Fredro, Alex. Max. Monita politico Moralia hon. illus. D. Francisci Comitis a Schrattenbach. Graecii, 1727.

(Nr. 755—761 Geschenke des k. k. Rechnungs-Offizialen Herrn Eduard Damisch in Pettau.)

762. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, histor. philos. Classe XIII. 3. XIV. 1. 2. XV. 1. 2. XVI. 1. 2. XVII. 1. 2. Register der ersten 10 Bände.

763. Archiv für österr. Geschichtsquellen. XIV. 1. 2. XV.

764. Monumenta Habsburgica, I. Abth. II. Theil.

765. Fontes rerum austriacarum. I. Abth. I. Bd. II. Abth. VIII. u. IX. Bd.

766. Notitzenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. 1855. Nr. 1—24.

767. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1855.

(Geschenke der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.)

768. Abhandlungen der histor. Classe der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften in München. 1850. VI., VII. Bd.

769. Almanach der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften f. d. Jahr 1855.

770. Sprunner, Dr. Carl v. Pfalzgraf Rupert der Cavalier. Ein Lebensbild aus dem XVII. Jahrh.

771. Beckers, Hub. Dr. Denkrede über Jos. v. Schelling bei der 96. Stiftungsfeier der königl. Akademie der Wissenschaften in München am 28. März 1855.

772. Thiersch, Friedr. v. Rede am 96. Stiftungstage der königl. Akademie in München am 28. März 1855.

773. Wissmayr, J. Biographische Charakteristik von Dr. Lorenz Hübner. Vortrag in der Sitzung der königl. Akademie in München am 15. Juni 1822.

(Nr. 768—773 Geschenke der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften in München.)

774. Regesta boica. XIII. Band.

(Geschenk des königlichen bairischen Reichsarchives in München.)

775. Bericht des Alterthums-Vereins zu Wien. 1855. I. 2.

(Geschenk des Vereines.)

776. Memoires de la société imper. des antiquaires de France. Paris 1855. 3. Ser. II. Tom.

777. Annuaire de la société imper. des antiquaires de France pour 1855.

(Nr. 776 u. 777 Geschenke des Vereins.)

778. Schönhut, Ottmar, Chronica der Stadt Hall von Herolti. Schwäbisch-Hall 1855.

(Geschenk des hist. Vereines für das würtembergische Franken zu Mergentheim.)

779. Baltische Studien. XV. Jahrg. 2. Heft.

(Geschenk der Gesellschaft für pommersche Geschichte.)

780. Periodische Blätter. Nr. 4. Februar, Nr. 5. Mai, Nr. 6. August 1855.

(Geschenk der histor. Vereine zu Cassel, Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden.)

781. Zap, Karel Památky archaelogické a mistopisne vydàvané od archaelogickèho Musea Kràlovstvi Cezkého nakladem Malice ceske. Praze, 1855. I. 5. 6. 7. 8.

(Geschenk des archäologischen Museums in Prag.)

782. Jahresbericht des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg für das Jahr 1854.
(Geschenk des Verwaltungs-Ausschusses.)

783. Denkmale der Kunst und Geschichte im Großherzogthume Baden. 2 Hefte für 1854 und 1855 mit Abbildungen von Direktor v. Bayer.
(Geschenke des Alterthums-Vereines zu Karlsruhe im Großherzogthume Baden.)

784. Bericht über die Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden. 1854.

785. Die Kirche zu Marienhafe in Ostfriesland. Emden, 1845.

786. Suur, Hemmo. Geschichte der Häuptlinge Ostfrieslands. Emden, 1846.

787. — Geschichte der ehemaligen Klöster in Ostfriesland. Emden, 1838.
(Nr. 784—787 Geschenke der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterl. Alterthümer für Ostfriesland zu Emden.)

788. Organismus des germ. Museums in Nürnberg.

789. Anzeigen für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des germ. Museums. Jahrg. 1855.
(Nr. 788 u. 789 Geschenke des germ. Museums in Nürnberg.)

790. Mittheilungen aus dem Gebiethe der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. I. II. III. IV. V. VI. VII. 1.

791. Statuten des Vereins für Geschichte und Alterthum der russischen Ostseeprovinzen.

792. Geschichte des Bisthumes Dorpat. Riga. 1846.
(Nr. 790—792 Geschenke des Vereines.)

793. Schriften der hist. stat. Sektion der m. schles. Gesellschaft zur Beförderung der Landeskunde in Brünn. VIII. Bd.
(Geschenk des Vereins.)

794. Urkundenbuch der Stadt Lübeck. II. 2. 3. 4. 5. 6.

795. Zeitschrift des Vereins für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde. 1. Heft.
(Nr. 794 u. 795 Geschenke des Vereins.)

796. Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichte. XIV. 3. XVI.

797. 16. Jahresbericht des histor. Vereins von und für Oberbaiern.
(Nr. 796—797 Geschenke des Vereines.)

798. Bauer, Ludwig. Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte. 3. Heft.

799. Wagner, G. W. Die Wüstungen im Großherzogthume Hessen. 2 Hefte. Darmstadt, 1854.

800. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. VIII. 2.

801. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 6 Supplem.

(Nr. 798—801 Geschenke des Vereins.)

802. Neues Lausitzisches Magazin. XXXI. 3. 4. 5. XXXII. 1. 2. 3 4.

(Geschenk der Gesellschaft d. Wissenschaften zu Görlitz.)

803. Neue preußische Provinzialblätter. 2. Folge. V. VI.

(Geschenk der Alterthumsgesellschaft „Prussia“ in Königsberg.)

804. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. X. XVIII. XIX.

805. Meyer, Dr. H. Die Ortsnamen des Cantons Zürich. Aus Urkunden gesammelt. Zürich, 1849.

(Nr. 804 u. 805 Geschenke des Vereins.)

806. Der Geschichtfreund. Mittheilungen d. hist. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. XI. Bd.

(Geschenk des Vereins.)

807. 32. Jahresbericht der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau.

(Geschenk des Vereins.)

808. 15. Bericht des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

(Geschenk des Vereins.)

809. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft in Leipzig. IX. 3. 4.

(Geschenk des Vereins.)

810. Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte. Neue Folge. I. 1.

(Geschenk des Vereins.)

811. Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie in Würtemberg. 1853. 2.

(Geschenk des histor. Vereins in Stuttgart.)

812. Mittheilungen des hist. Vereins in Krain. 9. Jahrg.

(Geschenk des Vereins.)

813. Berichte des Vereins zur Darstellung und Erhaltung der Alterthümer und Kunstwerke der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Heft 1. 2. 3. mit Abbildungen.)

(Geschenk des Vereins.)

814. Michelsen, A. J. Rathsverfassung der Stadt Erfurt im Mittelalter. Jena, 1855.

815. Zeitschrift des Vereins für Thüringen'sche Geschichte und Alterthumskunde. Jena, 1855. II. 1. 2.

(Nr. 814 u. 815 Geschenke des Vereins.)

816. Annalen des Vereines für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. IV. 3.

817. Bär, Herm. Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau. I. 4.

(Nr. 816 u. 817 Geschenke des Vereins.)

818. Publications de la Société pour la recherche et la conversation des monuments histor. dans le grand Duché de Luxemburg. Tom. X.

(Geschenk des Vereins.)

819. Schmitt, Ph. Der Kreis Saarlouis und seine nächste Umgebung unter den Römern und Celten. Wien, 1850.

820. — Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier. II. Lief. mit 10 Stahlstichen. Trier, 1839.

821. Schneemann, G. Das römische Trier und die Umgegend nach den Ergebnissen der bisherigen Funde. Trier, 1852.

822. Steininger, J. Die Geschichte der Trevirer unter der Herrschaft der Römer. Trier, 1845.

(Nr. 819—822 Geschenke der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier.)

823. 11., 12. u. 13. Jahresbericht über den Verein zur Verbreitung guter Volksschriften zu Zwickau.

(Geschenk des Vereines).

824. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Ulm, 1855. 7. 8. 9. 10.

(Geschenk des Vereins.)

825. Memoires de la Société royale de Antiquaires du Nord à Copenhague. 1852. (1845—1849.)

826. Rafn, C. Saga jatvar dar Konungs hins helga (The Saga of St, Edward.) Kopenh., 1852.

827. Rafn. C. Entdeckung Amerika's durch die Normannen — Verkehr der Normannen mit dem Osten.

(Nr. 825—827 Geschenke der königl. dänischen Alterthums-Gesellschaft zu Kopenhagen.)

828. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde von Westphalen. V. VI. Bd. Münster, 1854.

(Geschenk des Vereines in Münster.)

829. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Basel, 1854. V. Bd.

(Geschenk der hist. Gesellschaft in Basel.)

830. Memoires et Documents de la Société d'historie de la Suisse romande á Lausanne. 1851. Vol. VI.XIII. 1.

831. Troyon Fréd. Description des Tombeaux de bel-air pres Cheseaux sur Lausanne.

832. Sarra, M. T. Episode des guerres de Bourgogne 1474 à 1476. Lausanne, 1850.

(Nr. 830—832 Geschenke des hist. Vereins in Lausanne.)

833. Archiv für Geschichte und Alterthum von Ober-Franken. Baireut, 1855. VI. 2.

(Geschenk des Vereins.)

834. Rivista periodica dei lavori della i. r. Accad. di scienze, lettere ed arti di Padua. I.—VIII.

(Geschenk der Akademie der Wissenschaft in Padua.)

835. 18. Bericht des hist. Vereins für Ober-Franken zu Bamberg.

(Geschenk des Vereins.)

836. Archiv für Frankfurts Geschichte und Künste. Mit Abbildungen. 1853. 6. 7. Heft.

(Geschenk der Gesellschaft für Geschichte und Kunst in Frankfurt.)

837. Archiv des histor. Vereins für Unter-Franken und Aschaffenburg. XIII. 3.

(Geschenk des Vereins.)

838. Archiv für Geschichte des Liv-, Ehst- und Kurlandes, herausgegeben von Dr. Bunge. Reval. VII. 2. 3.

839. Bemerkungen über die deutsche Sprache in Ehstland. Dorpat, 1854.

840. Madai, Dr. E. O. v. Die Philosophie unserer Zeit und die positiven Wissenschaften. Dorpat, 1853.

(Nr. 838—840 Geschenke des hist. Vereins zu Reval.)

841. Stukken over Letter-, Geschieds- en Oudheidkunde. Leiden, 1850.
(Geschenk der hist. Gesellschaft in Leiden.)

842. Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. XX. Jahrg. 1855.
(Geschenk des Vereins.)

843. Programm des Gymnasiums zu Hermannstadt 1853—1854.

844. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. I. 3.

845. Trautsch, Jos. Chronicon Fuchsio Lupino-Oltardinum sive annales Hungarici et Transilvanici. Kronstadt, 1847. Pars I. (990—1630. Pars II. (1630—1699.)
(Nr. 843—845 Geschenke des hist. Vereins für Siebenbürgen.)

846. Memoires et Documents par la Société d'histoire de Geneve. Tom. IX.
(Geschenk des Vereins.)

847. Memoires de la société des Antiquaires de l'Ouest à Poitier Année 1853. 1854. 2 Vol.
(Geschenk des Vereins.)

848. Berichte des geognost. montanistischen Vereins für Steiermark.
(Geschenk des Vereins.)

849. Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Organ des germ. Museums. Jahrg. 1855.
(Geschenk des germ. Museums in Nürnberg.)

850. Correspondenz-Blatt des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. Hannover. Jahrg. 1855.
(Geschenk des Verwaltungs-Ausschusses des Gesammt-Vereins.)

851. Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz II. III. IV. V. VI. VII. 1.
(Geschenk des Vereines.)

Gekauft wurden:

852. Brinkmayer, Ed. Dr. Glossarium diplom. zur Erläuterung schwieriger Wörter und Formeln des deutschen Mittelalters. I. 20—23. (Gemechlichkeit — Lapitica.)

853. Zingerle, J. V. Von den heyligen drei künigen. Innsbruck, 1855.

854. Steiner, Dr. J. W. Ch. Codex inscript. romanorum Danubii et Rheni III. 3. Seligenstadt, 1854.

855. Klemm, Dr. Gust. Allgemeine Culturwissenschaft. 2 Bde. Leipzig, 1854.

856. Herzog, Joseph. Kurzgefaßte Geographie des Herzogthumes Steiermark. Gratz, 1854.

857. Mone, F. J. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Karlsruhe 1855 1. 2. 3. 4.

858. Schmutz, Carl. Histor. topographisches Lexicon von Steiermark. Gratz, 1822. 4 Bde.

---

## Urkunden, Handschriften u. andere Archivalien.*)

594. Lehensbrief Kaiser Franz II. an Franz Josef Grafen von Saurau über die bei der Herrschaft Friedstein befindlichen Lehenstücke, ddo. Gratz, 8. Mai 1802. (Original, Papier.)
(Geschenk des st. st. Hauptkassiers, Joseph Bublai.)

595. Lehensbrief K. Ferdinand III. an Rudolph Grafen von Saurau über die Grubegger'schen Zehente zu Landscha, eine Taferne zu Irdning und eine Hube zu Tauplitz, ddo. Gratz, 7. August 1649. Original, Pergament, 1 Siegel.
(Uebergeben von Herrn Dr. Ludwig Sprung.)

596. Bittgesuch der Stadtgemeinde Leoben an die Stände Steiermarks um Verlängerung des Termines zur Zahlung der ausständigen 3127 fl. 1 dl. bis auf den nächsten Aegidi- und St. Andrä-Markt mit Originalbescheid. 1684. (Orig.)

597. Markt-Buch von Weiz. 1665. (Original und gleichzeitige Copie.)

598. Urbar über die nach Kraubat, Oberleoben, Mautern ꝛc. steuerpflichtigen Unterthanen. (Original.)

599. Anna, Aebtissin von Göß, ertheilt dem Leobner Bürger Hans Schenckh einen Freibrief über den nach Göß lehenspflichtigen Krautgarten bei der Frauenkirche am Waasen bei Leoben, welchen derselbe dem Heinrich Lang, Lehrer der geistl. Rechte, Erzpriester in der obern Steiermark und Pfarrer zu St. Jakob, vermacht hat, ddo. 11. Jänner 1441. (Copie aus einem Copialbuche.)

---

*) Eine neue Ordnung im Archive des Vereines Behufs der Herausgabe eines vollständigen, chronologisch geordneten Verzeichnisses sämmtlicher Archivalien machte eine Veränderung in den Unterabtheilungen nothwendig, die aber bei der Aufzählung der Erwerbungen nicht wesentlich ist. Es wird daher von nun an in den Jahresausweisen die Absonderung nach Urkunden und Manuscripten, wie selbe bisher üblich war, wegfallen, und beide unter der obgenannten Rubrik aufgeführt werden. Die neue Anfangsnummer (594) schließt sich an die Summe der Schlußnummern (Urkunden Nr. 440 und Manuscripte Nr. 153) im vorjährigen Ausweise.)

600. Kaufbrief über mehrere Gülten und Güter z „fraidemperg am chulbm," welche Wolfgang Darnach Bürger zu Kuttelfeld der Gemeinde Weiz verkauft hat, ddo. 13. November 1499. (Original.)

601. Casla (Ladislaus) von Ratmanstorff verkauft dem Hans Müllner und seinen Erben die bei Sturmberg (Sturmberg) gelegene Mühle unter der Bedingung, daß sie ihm und seinen Erben steuer- und robotpflichtig sein soll, ddo. 11. Nov. 1502. (Original.)

602. Ferdinand I. König von Ungarn und Böhmen, verkauft an seinen Unterthan Mathias Bellruser die zur Herrschaft Tresing dienstbare und daselbst gelegene Hube um 8 Gulden Reinisch, ddo. 8. März 1549. (Original.)

603. Lehenbrief Erzherzogs Ferdinand an Adam Arnold für ihn und seine Miterben nach seinem Schwiegervater Andrä Grueber: Salome, seine Ehefrau, Katharina Seeaner, Sara Gabelkhover, Thomas Gerolzhofer, Margareth Grueber, dann Hans Adam, Elisabeth, Maria und Judith Grueber über eine Schwaig im Gaißerwald, l. f Lehen ddo. Gratz, 6. Nov. 1602. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

604. Generalmandat Kaiser Ferdinand III. zur Abstellung des Fluchens, Schwörens, der Gotteslästerung, der Wahrsagereien, des Ehebruches und Concubinats, ddo. 12. Dezember 1650. (Copie.)

(Nr. 596—604 mitgetheilt vom k. k. Feldarzte, Hrn. Ed. Richter zu Weiz.)

605. Urkunden-Auszüge aus dem Archive der Kammer-Comkunität zu Hartberg.)

(Von Herrn Med. Dr. Math. Macher.)

606. Schirmbrief des Grafen Johann Carl von Gaißruck an Andre Schergan, vulgo Kinezl über eine Keusche und Garten zu Ober-Stodina auf der Herrschaft Neucilli, ddo. 1. Februar 1769.

(Von dem k. k. Hrn. Hptm. Ant. Braun in Leibnitz.)

607. Die Herzoge Albert und Otto von Oesterreich stiften zum Kloster Neuberg Zehente im Mürzthal und den Weingarten in Potschach, Salzburger Lehen; dagegen treten sie ihr jus dom. im Lavantthal an Salzburg zu Lehen ab, ddo. Wien, Donnerstag vor Lätare 1338. (Original-Vidimus, Perg. 1 Siegel.

608. Ulrich Stampher, Pfarrer zu Gnaß, reversirt eine Kapellenstiftung der Brüder Andre, Ulrich, Bernhard und Hans Krabastorffer bei genannter Kirche. ddo. Mitich nach St. Pauls Bekehrung. 1446. (Orig. Perg. 1 halbes Siegel, 1 abgerissen.)

609. Die Brüder Bernhard und Hans Krabastorffer, Ritter, mehren obige Kapellenstiftung, behalten sich die Vogtei über selbe bis zum Erlöschen ihres Mannsstammes vor, nach welchem die Vogtei an die Bischöfe von Seckau übergehen sollte, ddo. 25. Nov. 1467. (Orig. Perg. in dupplo, 1 Siegel, 2 fehlen.)

610. Schirmbrief des Jakob Anton Reichsgrafen von Zehentner, Freih. zu Zehentgrub ꝛc. für Veit Eisenberger über ein Hofstattl im Amte Gschüregg der Herrschaft Frauenthal, ddo. Frauenthal, 7. Aug. 1759. (Orig. Perg. Siegel abgerissen.)

611. Lorenz Weser erhält von der Universität zu Gratz das Zeugniß, daß er an selber
a. am 18. April 1596 die Würde eines **Baccalaureus** der freien Künste und Philosophie,
b. sodann eines **Magisterii Licentiatus**, und
c. am 11. Juni 1597 jene eines **Magister** erlangt habe, ddo. Gratz, 18. Juni 1597. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

612. K. Rudolph II. confirmirt den rittermässigen Adel der Brüder Lorenz und Christoph Weser, ddo. Prag, 5. Februar 1598. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

613. K. Ferdinand II. verleiht dem Mitgliede des geheimen Rathes zu Gratz, Lorenz Weser, das Adels-Prädikat „von Perndorff," ddo. 9. Febr. 1621. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

614. Steierm. Landstandsdiplom für den wirkl. kais. geheimen Rath Lorenz Wesser v. Perndorf, ddo. Gratz, 16. Jän. 1625. (Orig. Perg. 1 Siegel, 2 fehlen.)

615. Georg Sigmund Galler, Freiherr, wird von Johann Marx, Bischof zu Seckau, mit einem Weingarten und Aeckern, zur Lehenschaft des Stiftes Seckau gehörig, belehnt, ddo. Gratz, 22. Jänner 1638. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

616. K. Ferdinand III. bestätigt den Kaufbrief für Maria Elisabeth v. Prandy, geb. Zehentner Freiin, über den Hof Adelspüchel bei Gratz, den sie von dem Orden St. Joan. Hierosol. käuflich an sich brachte, ddo. Presburg, 15. Jänner 1647. (Orig. Perg. 1 Maj. Siegel.)

617. Lehenbrief des Max Gandolph, Bischofs zu Seckau, an Georg Ferdinand Freiherrn v. Falbenhaubt über Güter und Zehente zu Nestelbach und Gleisdorf, ddo. Gratz, 20. September 1667. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

618. — des K. Leopold I. an Anna Maria Gräfin v. Dietrichstein, Witwe, geb. Gräfin v. Negau, über Güter zu Michelbach, h. Kreuz, Erlbach, Callendorf ꝛc., ddo. Gratz, 26. August 1670. (Orig. Perg. Fragmente des Maj. Siegels.)

619. Steierm. Landstandsdiplom für Ferd. Ignaz v. Moschkhan auf Fogarol, Reutteregg und Perndorff, ddo. Gratz, 28. September 1675. (Orig. Perg. 6 Siegel.)

620. Lehenbrief des Joh. Ernst Grafen v. Thun, Bischofs zu Seckau, an Sebastian Haydt v. Haydtegg, J. Oe. Hofkammerrath und Hofpfennigmeister, über Seckauer Lehen zu Kuechniz und h. Kreuz, ddo. 30. Juni 1681. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

621. — desselben an Georg Ferdinand Freiherrn v. Falbenhaubt wie 617, ddo. Gratz . . 168 . . (Orig. Perg. 1 Siegel.)

622. — an Eva Crescentia Gräfin v. Kazianer, geb. Freiin v. Khevenhiller, über 2 Theile Mostzehent am Jagerberg, ddo. Gratz, 8. Febr. 1683. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

623. — an Johann Max Freiherrn v. Wilfferstorff über den Hof Flamberg, ddo. Gratz, 25. März 1684. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

624. — des Rudolph Joseph Grafen v. Thun, Bischofs zu Seckau, an Wolf Friedrich Grafen v. Wurmbrandt über 4 Höfe, genannt zu den Jagerhöfen, in der Hartberger Pfarre, ddo. Seckau, 16. Febr. 1692. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

625. — an Johann Caspar v. Khellersperg auf Söding, k. k. Hofkammerrath, über einen Weinzehent in Perndorff, ddo. Gratz, 27. April 1693. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

626. — an Georg Wilhelm Grafen v. Kollonitsch, k. k. Kämmerer, über die Güter wie 617; ddo. Seckau ob Leihniz, 8. Dezember 1698. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

627. — an Johann Anton Vellkher, J. U. Dr., als Erasam Friedrich v. Wottgo'scher Verlasses-Curator, über 2 Huben zu Untervogau, ddo. Graz, 20. Februar 1700. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

628. — an seinen Dompropsten Franz Sigmund N. über eine Gült am hangenden Wege neben der Herrschaft Liechtenstein im Judenburger Kreise, ddo. Graz, 2. Mai 1701. (Orig. Perg. 1 Siegelfragment.)

629. Steierm. Landstandsdiplom für Ferdinand v. Moskon auf Reitteregg, Fogarol und Perndorff, ddo. Graz, 23. Juni 1703. (Orig. Perg. 6 Siegel.)

630. Franz Anton Graf v. Wagensperg, Bischof zu Seckau, bestätigt dem Markte Leibniz das Brückenrecht zu Landtschach über die Mur, welches der Markt seit dem Jahre 1372 von den Erzbischöfen von Salzburg und den Bischöfen von Seckau genossen hat, ddo. Gratz, 2. März 1705. (Orig. Perg. 1 Siegel.

631. Derselbe belehnt Jakob Raimund Eberlin mit dem Mäckhlinghof, zum Schloße Seckau dienstbar, ddo. Gratz, 2. Mai 1705. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

632. Lehenbrief desselben an Ernst Kaspar v. Kellersperg auf Söding, der Landes- und Hofrechten Beisitzer, über einen Weinzehent zu Perndorff ddo. Gratz, 30. Juni 1716. (Orig. Perg. 1 Sigel.)

633. Josef Dominicus, Bischof zu Seckau, belehnt Maria Elisabetha Gräfin v. Hainrichsperg, geb. v. Lamberg, mit 2 Huben zu Untervogau, ddo. Gratz, 1. September 1716. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

634. Lehenbrief desselben an Joh. Joseph Grafen v. Webersperg, k. k. J. Oe. Hofkammerrath und Landesvicedom in Steier, über Gülten und Bergrechte zu Hutten in der Wagner Pfarre ꝛc., ddo. Gratz, 20. Mai 1718. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

635. Leopold Anton Eleutherius, Bischof zu Seckau, belehnt Franz Carl Grafen v. Wurmbrand mit den 4 Jagerhöfen in der Hartberger Pfarre wie 624, ddo. Seckau ob Leibniz 27. Febr. 1725.

636. Lehenbrief desselben an Anton Joseph Grafen v. Hainrichsperg über den Zehent am Krottenhof, ddo. Gratz, 16. März 1726. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

637. — an Adam Grafen v. Khollonitsch, gewesenen kais. wirkl. geh. Rath, Cammerern, General. Feldmarschallen und kön. ung. Kronhüter, als F. C. Inhaber der Herrschaft Freiberg mit den Gülten und Gütern wie 617, ddo. Gratz 10. Juli 1727. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

638. Jakob Ernst, Bischof zu Seckau, belehnt Karl Ignaz Anton und Anton Joseph Grafen v. Hainrichsperg, Brüder, mit dem Zehent von Krottenhof, ddo. Gratz, 25. Oktober 1728. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

639. Karl Ludwig Reichsgraf v. Dietrichstein, Freiherr auf Hollenburg, Finkenstein, Landskron, Feldn, Oberpulskau und Neuschloß ꝛc. verleiht dem Ignaz Joseph Herzog einen auf der Herrschaft Neuschloß geführten Tischtitel, ddo. 20. Mai 1731. (Orig. Perg. 1 Siegel an einem schwarz und blauen seidenem Bande.)

640. Jakob Ernst, Bischof zu Seckau, belehnt die Frau Maria Charlotta Antonia Gräfin v. Schrottenbach, geb. Gräfin v. Thurn, mit Gülten und Gütern, zum Gute Klingenstein gehörig, ddo. 21. Juli 1732. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

641. Schirmbrief der Maria Charlotte Fürstin zu Eggenberg ꝛc. für Maria Tobinger über 2 Haimbsizhuben und ein Ort Holz, zur Herrschaft Straß dienstbar, in Gatschnigthal, ddo. Straß, 1. Mai 1736. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

642. — — — — über eine Hube und ein Holz im Gatschnigthal, ddo. Straß, 1. Mai 1736. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

643. — — — — über 4 Viertl Bergrecht im Gatschnigthal, ddo. Straß, 1. Mai 1736. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

644. Jakob Ernst, Bischof zu Seckau, belehnt Christof Josef Leüttner und seine Gattin Maria Theresia, geb. Eberlin von Rottenbach mit dem Markhlingbof, ddo. Gratz, 28. April 1737. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

645. Lehenbrief desselben an Anna Maria Schüzin über den Flamberghof, ddo. Gratz, 18. Juni 1737. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

646. — — an den Dompropsten des Stiftes Seckau, Franz Xav. über eine Gült neben der Herrschaft Liechtenstein, ddo. Gratz, 7. Sept. 1737. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

647. — — an Lorenz, Propsten zu Vorau, über Gülten zu Feistriz und Peggau, ddo. Gratz, 20. Jänner 1738. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

648. — des Leopold Ernst, Bischofs zu Seckau an Joh. Gundacker Grafen v. Höberstein (recte Herberstein), k. k. geh. Rath, über Zehente in den Pfarren Gleistorf, Anger, Birkfeld, Stralleg, Weissenberg, Fischbach, Gnaß, Ratten, St. Georgen, zu Frondsberg, St. Margarethen und St. Marein, dann zu Pischelsdorf, ddo. Gratz, 20. Jänner 1738. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

649. — des Wenzel Wilhelm, Bischofs zu Seckau, an Frau Siguna Elisabetha Khevenhillerin Freiin, geb. Herrin v. Stubenberg, mit 2 Theilen Mostzehent am Jagerberg, ddo. Gratz, 9. Dez. 1673. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

650. K. Karl VI. erhebt den Ferdinand von Moskon und Fogarol in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand mit Verbesserung seines Wappens, ddo. Wien, 6. April 1715. (Orig. Diplom, Perg. kais. Siegel an goldener Schnur.)

651. Stammbaum des Dismas Max Grafen v. Rindsmaul auf 16 Ahnen mit 31 gemalten Wappen, legalisirt ddo. Wien 1737. (Orig. auf Perg. mit 4 Siegeln.)

652. Stammbaum des Ferd. Franz Leopold Grafen v. Wallmerod, k. k. Generalen der Cav. auf 16 Ahnen mit 31 gemalten Wappen, legalisirt ddo. Wien, 18. März 1737. (Orig. Perg. 4 Siegel.)

653. — des Franz Xav. Grafen v. Rindsmaul auf 16 Ahnen mit 31 gemalten Wappen, legalisirt ddo. Wien, 30. November 1761. (Orig. Perg. 4 Siegel.)

654. — der Michaela Herrin v. Stubenberg auf 16 Ahnen, ddo. Gratz, 2. Oktober 1791. (Abschrift.)

655. Akten über Lehen des Bisthums Seckau, theils Gesuche um Belehnung, theils Abschriften von Lehensbriefen enthaltend, aus dem 17 Jahrhunderte.

(Nr. 607 — 655. Geschenke des Herrn Dr. Anton Murmayr.)

656. Landgericht Berainung der Herrschaft Burgsthal, ddo. 28. Jänner 1577. (Orig.)

657. Rechnungs-Absolutorium mehrer Herrschaftsbesitzer (Prälaten von Rein, von Vorau, Herrn v. Gleisbach, Triebenek, Trautmannsdorf, Lengheimb u. s. w.) an Georg v. Eibiswald, ddo. Gratz, 3. Nov. 1582. (Orig. Papier.)

(Nr. 656 u. 657 gespendet von Hrn. Johann Drasch, Besitzer von Burgsthal.)

658. Fünf Stammbäume der Familie Herberstein.

(Von Herrn N. Krebs, Inhaber einer Erziehungsanstalt in Gratz.)

659. Friedrich von Windischgrätz, Freiherr, bestätigt, daß ein Theil Getreidezehent in der Pfarre Uebelbach durch Kauf von ihm an Johann Ulrich Herzog zu Crumau, Fürsten zu Eggenberg &c. übergegangen sei, ddo. Waldtstein, 24. April 1630.

660. Güt- und peinliche Aussag oder Bekenntniß, welche bei der gräfl. Herrschaft und Landgerichts-Hoheit Gütenhag über ein Manns Maleßz Person, Namens Pankraz Schrott puncto Diebstahl und sodomitischen Lasters exequirt worden, ddo. 13. Juni 1661.

661. Specification der von Johann Herzog zu Crumau und Fürsten von Eggenberg zu empfangenden Lehen. 1650.

662. Vergleich zwischen der Innerberger Gewerkschaft und Christof Millmayr, kais. Forst- und Waldmeister in Eisenerz wegen einer streitigen Ochsenalm. Gratz 5. Juli 1668.

663. Vergleich zwischen Pankraz von Windischgrätz und den Gerhaben der Erben des Erasm von Windischgrätz über die Theilung des Pfandschillings der Aemter Uebelbach und Neunhof. Gratz, 12. Dezember 1574.

664. Kais. und erzherzogl. Pfandverschreibungen des Marktes Uebelbach und Amtes Neunhof. 1575.

665. Bruchstück eines l. f. Lehenbriefes an Christof von Windischgrätz, Freiherrn, über die Herrschaft Waldstein, ddo. 10. Jänner 1629.

666. Vollständige Cession eines Theils Getreidezehentes zu Uebelbach an Johann Ulrich Fürsten zu Eggenberg. Waldstein 24. April 1630.

667. Hofkammer-Entscheidung wegen einer streitigen Alm zu Gunsten des Pfarrers in der Radmer. Gräz 26. April 1649.

668. Bruchstück eines l. f. Lehenbriefes für einen Freiherrn von Windischgrätz. 169 ...

669. Der Markt Uebelbach kommt unter Johann Seifried Fürsten zu Eggenberg, in den Schutz der Herrschaft Waldstein. Waldstein 28. Juni 1694.

670. Heirathsabrede zwischen Veit Cenz und Jungfrau Christina Pröttenthaler. Waldstein 20. August 1709.

671. Abschrift des Verleihungs- und des Bestätigungsdiploms über das Erbschenken-Amt in Kärnten an das Geschlecht der Dietrichstein. Linz 20. Dezember 1506 und Gräz 13. Mai 1570.

672. Johann Josef Graf v. alber verkauft an Ferdinand Amand von Schämberger einen Mostzehent bei Feistriz. Gräz 5. September 1726.

673. Vertrag zwischen Joh. Franz Gottfried Grafen von Dietrichstein und dem Stifte Rein wegen der Bruderschaftsgült zu Feistriz. Wien und Stift Rein 25. September 1740.

(Nr. 659—673 in wortgetreuen Abschriften übergeben vom Vereinssekretär Prof. Dr. Göth.)

674. Stammbuch aus dem XVII. Jahrhunderte mit 18 gemalten Wappen.

(Geschenk des k.k. Bzkhptms. Hrn. Georg Lenk in Murau.)

675. Tobias Tyrtl, fürstbischöfl. Regensburgischer Rath, Seminar-Chorherr des Collegiatstiftes St. Johannes zu Regensburg und Pfarrer zu Frankenhausen, Comes Palatinus, ertheilt kraft der ihm vom Bernhard Grfn. v. Ortenburg, ddo. Re-

gensburg, 1. Dez. 1618 verliehenen Freiheit dem Organisten, Bürger und Marktsprokurator zu Frankenhausen, Hrn. Johann Menner einen Wappenbrief. Frankenhausen, ddo. 18. März 1645. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

(Von Frau Barbara Menner, Lehrerin an der k. k. Normal-Mädchenschule in Gratz.)

676. Michael Radich, Voivode zu Zengg, klagt den gewesenen Bischof zu Zengg im Namen der dortigen Garnison auf Herausgabe der von letzterer zum Bau einer Kirche gewidmeten 300 Stück Dukaten, welche der Bischof bei seiner Abreise ins Venetianische mit sich nahm, ohne den gestifteten Bau ins Werk gesetzt zu haben, und die Regierung trägt dem Kläger auf, die Güter des Bischofs namhaft zu machen, auf welche Beschlag genommen werden könne. (Original, ddo. 11. Juni 1604.)

677. Joachim Enzmülner von und zu Kirberg, berichtet an die Töchter des Hans Ruprecht Hegenmüllner von Dübenweiler auf Albrechtsberg über einen in ihrer Angelegenheit mit der Eisen-Hauptgewerkschaft zu Steyer geschlossenen Vergleich. (Original ddo. Linz 3. Mai 1635.)

678. Franz Gabriel Graf v. Sereni ertheilt der Stadt Zlinn in der Markgrafschaft Mähren, ddo. Zlinn, 30. November 1672, mehrere Freiheiten, Steuer- und Robotnachlässe ꝛc. (Abschrift.)

679. Inventar ddo. 6. Mai 1715 über den Nachlaß des Andrä Krazer, Unterthans der admont'schen Herrschaft St. Martin zu Kleinfölgitsch. (Original.)

680. Inventar und Erbsvertheilung ddo. Hschft. St. Märten, 19. Jän. 1776 des Andreas Krazer'schen Verlasses, eines Unterthans gedachter Herrschaft am Kleinfölkitschberg. (Original mit 3 Stempeln.)

681. N. Zechmeister und das gesammte Fleischer-Handwerk im Markte Feldbach ertheilt dem Josef Anton Dietrich den Meisterbrief. (Original, ddo. Markt Feldbach den 16. August 1779.)

682. Bericht des Friedrich Freiherrn v. Prank an den Landesverweser in Steier, Ulrich Christof Herrn von Schärfenberg wegen des Fischwassers in der Mur. ddo. 24. Sept. 1625. (Orig. Papier.)

683. Urkunde über die Erneuerung und Wiedereinweihung der Lazarethkirche in Bruck zur Zeit der Pest i. J. 1634, ddo. 16. April 1635. (Abschrift.)

(Von dem Landesarchäologen Herrn Carl Haas.)

684. Adelsdiplom für den k. k. Hauptmann Leopold Wohlgemuth v. Greifenthal. Wien, 9. Dez. 1758. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

685. Die Unterthanen der Herrschaft Frauheim verkaufen ein Stück ihres Gemeinwaldes um 125 fl. an Johann Wanzl Verwalter der Herrschaft Schleinitz und Frauheim zur Anlegung eines Weingartens. Frauheim am letzten Mai 1734. (Orig. Perg. Siegel abgerissen.)

(Nr. 684 und 685 von dem k. k. Herrn Rechnungsrathe Johann Hartmann in Gratz.)

686. Georg Adam Adl von Adlstein verkauft an Bartholomä Ferdinand, Propsten zu Rottenmann und das Capitel das von seinem Vater Georg Adl von Adlstein ererbte Gut Aigen sammt Zugehörungen. (Orig. Perg. 1 Siegel an schwarzgelber Seidenschnur. Gräz 31. März 1653.

687. Vollmacht des Donat Felix von Allio an Johann Georg Weissenböckh, bürgl. Handelsmann in Wien, als Kirchenvater der P. P. Capuziner am Neuenmarkt zu Wien, die Interessen von dem Stiftungskapitale, welches seine sel. Gattin Anna, geb. v. Beroldingen, der Klosterkirche auf Lesung jährlicher 25 h. Messen als Almosen legirte, beim Oberkammeramte der Stadt Wien zu erheben. Wien 22. Dez. 1744. (Orig. Perg. 1 Papiersiegel.)

688. Kaiser Ferdinand III. bestätigt der Bürgerschaft der Stadt Leoben das Recht, 4 Mitglieder aus dem innern und 2 aus dem äußern Rathe jährlich zu nehmen und wieder durch andere zu ersetzen, dann die Freiheit mit rothem Wachse zu siegeln. (Orig. Perg. in rothem Sammteinbande, 1 Maj. Siegel.)

Schloß Eberstorf, 3. Oktober 1643.

689. K. Leopold I. confirmirt alle Privilegien und Freiheiten der Stadt Leoben. (Orig. Perg. 1 Maj. Siegel.) Wien, 18. April 1659.)

690. Cholmann der Mühlwanger, Domherr zu Passau u. Pfarrer zu Traunkirchen, stiftet zur St. Leonhardskapelle ober Aussee seine Wiese, Stadel und Krautgarten nächst dem Pfarrhofe zu Aussee für eine Wochenmesse in obiger Kapelle. St. Lienhardstag 1408. (Orig. Perg. 3 Siegel fehlen.)

691. Bilig Tugentleich zu Slatheim verkauft der Kirche zu Irdning das Chekchengut auf dem Rawnperg um 19 Pfd. Pf. mit dem Vogtrecht nach Wolkenstein dienstbar. Pfingstag in den Viertagen 1450. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

692. Hans Prennttel am Grebm in der Irdninger Pfarre, verkauft an seinen Grundherrn Wolfgang Diecz sein Haus sammt Zugehör. St. Lorenzentag 1457. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

693. Schuldbrief des Valentin Zechner zu Lobming, Schaffer des h. Geist-Spitals in Judenburg, im Namen des Leztern, an Ritter Andre Greysegker (Greisenek) über 250 Pfd., 138 Vierling Korn und 92 Vierling Haber. Samstag vor St. Thomas vor Weynnacht 1458. (Orig. Perg. 2 Siegel fehlen.)

694. Zacharias Hachkel, Bürger zu Irdning, verkaufet an Hans den Pecken, Bürger daselbst, den Siechenaker. Phinztag vor M. Geburt. 1469. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

695. Michel Malfleisch verkauft an Hans Silbiczer, den 3. Pfenig auf einem Gut in der innern Laßniz, zum Frauenkloster in Judenburg (dermalen unter der Aebtissin Barbara Paynerin) dienstbar, für 7 Pfd. Pf. gegen Wiederkauf nach 4 Jahren. Suntag nach St. Erhart, 1470. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

696. Verzichtbrief der Geschwister Michel, Lienhart, Georg, Anna und Margaret Zahenperger im Niedergericht in Baiern an ihren Vetter Niklas Ledrer ob Irdning im Ennsthal über die von Michel Krapffl ererbten und an Ledrer verkauften Güter. Ertag nach St. Gregorgentag 1474. (Orig. Perg. 2 Siegel abgerissen.)

697. Todbrief derselben an denselben über die verlornen frühern Kaufbriefe dieser Güter. Ertag nach St. Gregorgentag 1474. (Orig. Perg. 2 Siegel abgerissen.)

698. Lienhardt Rossekger, Stadtschreiber zu Judenburg, verzichtet für Geld zu Gunsten der Kirche zu Irdning auf sein mütterliches Erbgut. Mittichen vor St. Vintzenzentag 1480. (Orig. Perg. 2 Siegel fehlen.)

699. Verzicht des Engelhart am Rawnperg in der Radstadter Pfarre auf sein und seiner Ehefrau Katherina Erbtheil nach seinem Schwiegervater zu Gunsten der Pfarrkirche in Irdning, an welche Letzterer sein Gut am Rawnperg als Meßstiftung vermacht hat. Suntag nach St. Mathias 1485. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

700. Hans Weber und Wolfgang Pürglitzer, Zechleute und Inhaber des Zechamtes der h. Dreifaltigkeit-Bruderschaft zu Irdning, verkaufen an Georg Steger, Vikar zu Irdning, ein Haus und Gartl, gelegen an dem Freyhof (Friedhof) daselbst. Suntag vor Allerheiligen 1499. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

701. Heinrich und Margareth Struzelperger, dann Symon und Anna Strechmair stiften zur Haltung eines Jahrtages in der Kirche zu Irdning fünf ßl. auf ihrer Wiese am Stadt. St. Philippstag 1502. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

702. Georg Perler, Pfarrer zu Irdning, verleiht an Thomas Lechner das Gut im Dornspach zu Erblehen. St. Michelstag 1507. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

703. Derselbe verleiht dem Thoman Reycher zwei Kirchenäcker erblich. St. Michelstag 1507. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

704. Derselbe verleiht demselben ein Kirchengut, genannt Druesl, im Walde, erbrechtlich. St. Michelstag 1507. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.

705. Georg zu Puechlarn, und Georg Kleubnstain, Zechmeister der Kirche zu Irdning, reversiren die Stiftung des Sirt Jaichenhofer, Vicars zu Irdning, mit 10 Zinskühen für einen Jahrtag und Kircheneinrichtung. Pfarrhoff zu Irdning, h. 3 Khunigtag 1522. (Orig. Perg. 3 Siegel fehlen.)

706. Schirmbrief des Wolfgang Schrannz an Primus und Margreth Schuester über die Offenhube zu Percha. Freitag nach St. Lorenzentag 1525. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

707. Schirmbrief des Wolffgang Schaub an Mertt Schneyder über ein Gut zur Kirche Hagenberg zinsbar. Montag nach Conversionem Pauli 1577. (Orig. Perg. 2 Siegel fehlen.)

708. Wolfgang Länganger verkauft an Blas Gräsch sein Gut Kirchpühel, zur Kirche Oppenberg zinsbar. Sonntag vor St. Michelstag 1595. (Orig. Perg. 2 Siegel fehlen.)

709. Kaiser Rudolf II. verleiht dem Johann Bapt. del Ayo und seinen Brüdern N. N. ein verbessertes Wappen. Schloß Prag 1. August 1608. (Original-Vidimus, Perg. 2 Papiersiegel.)

710. Derselbe belehnt Balthasarn Pregl und die Erben seiner verstorbenen Brüder Josef, Melchior und Caspar mit Gütern in der Grafschaft Görz. Gräz 3. September 1633. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

711. Erzbischof Paris zu Salzburg genehmigt den Verkauf eines am Steinbruch bei Gratz gelegenen, dem Dominikaner-Convente zu Leoben gehörigen Weingartens. Salzburg 5. März 1640. (Orig. Perg. latein, 2 Siegel fehlen.)

712. Schirmbrief der Maria Benedikta Gräfin v. Schrottenbach, Aebtissin zu Göß, an Gregor Maroldt über die Gögelhube zu Podlendt in der St. Lorenzer Pfarre. 5. März 1659. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

713. K. Leopold I. belehnt Josef Pregl, seinen Bruder Melchior und Vettern Joh. Paul, Hans Georg und Max Antoni, dann Joh. Josef und Balthasar, endlich Anton und Balthasar mit Gütern in der Grafschaft Görz. Gräz 17. Juli 1660. (Orig. Perg. 1 Siegel fehlt.)

714. Derselbe belehnt den Daniel Petelin mit einer Hube am Sellendorf im Viertel Cilli ob Praßberg. Gräz 15. Dezember 1663. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

715. Vergleich zwischen dem Dominikaner- und Minoriten-Convente zu Pettau wegen der Land- und Criminal-Gerichtsbarkeit und dem Standrechte. Pettau 12. Jänner 1678. (Orig. Perg. 7 Siegel fehlen.)

716. Franz Anton, Bischof zu Seggau, confirmirt die Messenstiftung und jene der Zügenglocke in der Pfarrkirche zum h. Blut in Gratz, errichtet durch Victoria Eleonora Gräfin v. Trautmansdorf. Bischofhof zu Gräz 1. Oktober 1705. (Orig. Perg. ohne Siegel.)

717. K. Joseph I. verleiht dem Georg David Stieber das Banngericht der Stadt Knittelfeld auf 1 Jahr. Gräz 1?. Dezember 1710. (Orig. Perg. Siegel abgerissen.)

718. K. Karl VI. belehnt den Panier- und Freiherrn Max Josef von und zu Glojach ꝛc. mit den landesfürstl. Lehen der Herrschaft Trautenburg. Gräz — — — (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

719. J. Oe. Regierung bestellt dem Knittelfelder Bürger Michael Ebner zum Bannrichter daselbst auf 1 Jahr. Graz 17. November 1753. (Orig. Perg. 1 ins Perg. eingelassenes rothes Wachssiegel.)

(Nr. 686—719) angekauft.

720. Abschrift aus der Chronik der Pfarre Gleinstetten über Begebenheiten im Jahre 1739.)

(Von Herrn Anton Glockengießer, Pfarrer zu St. Martin im Sulmthale.)

721. Lehenbrief des Sekkauer Bischofs Max Gandolf v. Khünburg an den Propsten Johann Michael und das Capitel zu Vorau über mehre zur Herrschaft Peggau gehörige Güter bei Feistriz, ddo. Bischofhof Gratz 16. September 1667.

722. Ansuchen des Voraüer Propsten Johann Michael um die Belehnung mit obigen Gütern beim Bischofe Wenzel Wilhelm Grafen v. Hochkirchen. Bescheid ddo. Schloß Sekkau 11. Aug. 1672. (Original.)

723. Ansuchen des Propsten Johann Michael zu Borau um die Tagsatzung zur Belehnung mit obigen Gütern beim fürstbischöflichen Lehenpropsten. Bescheid darauf ddo. Gräz 12. Juli 1673. (Original.)

724. Lehenbrief des Bischofs Wenzel Wilhelm Grafen v. Hochkirchen an den Vorauer Propsten Johann Michael über dieselben Güter, ddo. Gräz 29. Juli 1673. (Vidim. Abschr.)

725. Ansuchen des Vorauer Propsten Georg Christof wie 721 beim Bischofe Johann Ernst Grafen v. Thun. Bescheid ddo. Wasserberg 7. Juni 1682. (Original.)

726. Ansuchen des Propsten Georg Christof wie 721 sine dato. (Abschrift.)

727. Lehenbrief des Bischofs Johann Ernst an Propsten Georg Christof über dieselben Güter, ddo. Gräz 30. Juni 1682. (Vidim. Abschrift.)

728. Ansuchen desselben Propsten beim Bischofe Rudolf Josef Grafen v. Thun wie 721. Bescheid ddo. Salzburg 3. Mai 1691. (Original.)

729. Ansuchen des Propsten Johann Philipp bei demselben Bischofe wie 721. Bescheid ddo. Sekkau ob Leibniz 20. April 1693. (Original.)

730. Lehenbrief des Bischofs Rudolf Josef an den Propsten Johann Philipp über dieselben Güter, ddo. Gräz 2. Mai 1693. (Vidim. Abschrift.)

731. Ansuchen des Propsten Johann Philipp beim Bischofe Franz Anton Grafen v. Wagensperg wie 721. Bescheid ddo. Salzburg 16. Juli 1706. (Orig.)

732. Lehenbrief des Bischofs Franz Anton an den Propsten Joh. Philipp über dieselben Güter, ddo. Sekkau ob Leibnitz 29. September 1707. (Vidim. Abschr.)

733. Ansuchen des Propsten Joh. Philipp beim Bischofe Josef Dominik Grafen v. Lamberg wie 721. Bescheid ddo. Gräz 4. Mai 1715. (Original.)

734. Ansuchen desselben Propsten wie 721. Bescheid ddo. Gräz 27. Mai 1715. (Original.)

735. Lehenbrief des Bischofs Josef Dominik an Propsten Joh. Philipp über dieselben Güter, ddo. Gräz 1. Juni 1715. (Abschrift.)

736. Ansuchen des Propsten Franz Sebastian beim Bischofe Josef Dominik wie 721. Bescheid ddo. Gräz 6. Mai 1718. (Original.)

737. Ansuchen desselben wie 721. Bescheid ddo. Gräz 27. Juli 1718. (Original.)

738. Lehenbrief des Bischofs Josef Dominik an Propsten Franz Sebastian um dieselben Güter, ddo. Gräz 15. Mai 1718. (Bidim. Abschrift.)

739. Ansuchen des Propsten Franz Sebastian beim Bischofe Leopold Anton Eleutherius Freih. v. Firmian wie 721. Bescheid ddo. Seckau 27. Mai 1726. (Orig.)

740. Ansuchen desselben Propsten wie 721. Bescheid ddo. Gräz 17. Sept. 1726. (Orig.)

741. Lehenbrief des Bischofs Leopold Anton Eleutherius an Propsten Franz Sebastian über dieselben Güter, ddo. Gräz 22. Juni 1726. (Bidim. Abschrift.)

742. Ansuchen desselben Propsten beim Bischofe Jakob Ernest Grafen v. Liechtenstein wie 721. Bescheid ddo. Gräz 28. Juni 1730. (Original.)

743. Lehenbrief des Bischofs Jakob Ernst für den Propsten Franz Sebastian um dieselben Güter ddo. — — (Abschrift.)

744. Ansuchen des Propsten Lorenz bei demselben Bischofe wie 721. Bescheid ddo. Gräz 6. Sept. 1737. (Original.)

745. Lehenbrief desselben Bischofs an Propsten Lorenz über obige Güter ddo. Gräz — —

746. Ansuchen des Propsten Lorenz beim Bischofe Leopold Ernst Freih. v. Firmian wie 721. Bescheid ddo. Gratz 8. Juni 1742. (Original.)

747. Ansuchen des Vorauer Agenten Dr. Anton Osmez wie 721. Bescheid ddo. Gräz 9. Dezember 1742. (Original.)

748. Extrakt aus dem Testamente des R. Grafen v. Wurmbrand, laut welchem Franz Karl Grafen v. Wurmbrand die Herrschaft Reitenau zugetheilt wird. Gräz 17. Dezemb. 1717.

749. Ansuchen der M. Anna Antonia verwitw. Gräfin v. Wurmbrand, geb. Gräfin v. Kollonitsch, beim Sekkauer Bischofe Josef Dominik um Urlaub zur Empfangung der Lehen auf den 4 Jägerhöfen in der Hardtberger Pfarre (zur Herrschaft Reitenau gehörig). Bescheid ddo. Gräz 30. Juli 1718. (Original.)

750. Ansuchen des Franz Karl Grafen von Wurmbrand beim Bischofe Josef Dominik um obige Lehen. Sine dato. (Abschrift.)

751. Ansuchen desselben beim Bischofe Carl Josef Grafen von Khünburg um obige Lehen. Sine dato. (Abschrift.)

752. Ansuchen desselben beim Bischofe Leopold Anton Eleutherius um obige Lehen. Bescheid ddo. Seggau ob Leibnitz 27. Februar 1725. (Original.)

753. Lehenbrief des Bischofs Leopold Anton Eleutherius an Franz Karl Grafen von Wurmbrand über obige Lehen, ddo. Seggau ob Leibnitz 27. Febr. 1725. (Abschrift.)

754. Ansuchen desselben Grafen beim bischöfl. Lehenpropste um Bestimmung einer Tagsatzung zur Belehnung mit den Jägerhöfen. Bescheid ddo. Gräz 20. November 1726. (Orig.)

755. Ansuchen desselben beim Bischofe Jakob Ernst um Belehnung mit gedachten Höfen. Bescheid ddo. Gräz 6. Oktober 1732. (Original.)

756. Lehenbrief des Bischofs Jakob Ernest an Franz Karl Grafen v. Wurmbrand über besagte 4 Höfe, ddo. Gräz 6. Oktober 1732. (Abschrift.)

757. Ansuchen des gräfl. Wurmbrand'schen Gewaltsträgers Dr. Gottfried v. Velkhern an den bischöfl. Lehenpropst um Bestimmung einer Tagsatzung zum Empfang obiger Lehen. Bescheid ddo. Gräz 19. Jänner 1737. (Original.)

758. Ansuchen des Franz Carl Grafen von Wurmbrand beim Bischofe Leopold Ernst um obige Lehen. Bescheid ddo. Seggau 1. Juli 1740. (Original.)

759. Ansuchen desselben wie 754. Bescheid ddo. 19. Dez. 1742. (Original.)

760. Lehenbrief des Bischofs Leopold Ernst an denselben über obige Lehen, ddo. — — (Abschrift.)

761. Ansuchen des Gewaltsträgers des Domkapitels zu Seckau beim Bischofe Wenzel Wilhelm um Lehenurlaub für die Güter am hangenden Wege in der Judenburger Pfarre. Bescheid ddo. 25. Jänner 1673. (Abschrift.)

762. Ansuchen des Domkapitels beim Bischofe Josef Dominik um vorbenannte Lehen. Bescheid ddo. Gräz 19. Jän. 1715. (Original.)

763. Wie 762. Bescheid ddo. Gräz 4. Mai 1715. (Original.)

764. Ansuchen des Domkapitels beim bischöfl. Lehenpropsten um Bestimmung der Tagsatzung zum Empfang obiger Lehen. Bescheid ddo. Gräz 1. Juli 1715. (Original.)

765. Lehenbrief des Bischofs Josef Dominik an das Domkapitel über obige Lehen, ddo. Gräz 12. Juli 1715. (Abschr.)

766. Ansuchen des Gewaltträgers des Domkapitels beim Bischofe Jakob Ernst um Belehnung mit obigen Gütern. Bescheid, ddo. 11. Mai 1733. (Original.)

767. Ansuchen des Domkapitels beim Bischofe Jakob Ernst um obige Lehen. Bescheid ddo. Gräz 6. September 1737. (Original.)

768. Lehenbrief des Bischofs Jakob Ernst an das Seckauer Domkapitel über vorgedachte Güter, ddo. Gräz 7. Sept. 1737. (Abschrift.)

769. Ansuchen des Gewaltträgers des Seckauer Domkapitels an der bischöfl. Lehenpropsten wegen Bestimmung der Tagsatzung für die Belehnung mit obigen Gütern. Bescheid ddo. Gräz 4. Juli 1738. (Original.)

770. Ansuchen des Domkapitels beim Bischofe Leopold Ernst um obige Leben. Bescheid ddo. Gratz 8. Juni 1742. (Orig.)

771. Wie 769. Sine dato. (Abschrift mit der Originalvollmacht.)

772. Lehenbrief des Bischofes Leopold Ernst an das Seckauer Domkapitel, über obige Güter, ddo. Gräz — — — (Abschrift.)

773. Lehenbrief des Seckauer Bischofs Max Gandolf an Sebastian Haydt von Haydtegg, k. Hofkammerrath und Hofpfennigmeister, über mehre von Georg Christof Freih. von Wilfersdorf an Letztern durch Kauf gelangte Lehengüter zu h. Kreuz, ddo. 20. September 1667. (Abschrift.)

774. Ansuchen desselben an den Bischof Wenzel Wilhelm um die Belehnung mit obigen Gütern. Bescheid ddo. Salzburg 17. November 1672. (Original.)

775. Ansuchen des Sebastian v. Haydt an den bischöfl. Lehenpropsten um Bestimmung der Tagsatzung zur Belehnung mit vorgedachten Gütern. Bescheid ddo. Gräz 12. Juli 1673. (Original.)

776. Lehenbrief des Bischofes Wenzel Wilhelm wie 773, ddo. Gräz 29. Juli 1673.

777. Ansuchen des Sebastian v. Haydt an den Bischof Johann Ernst um die Belehnung mit denselben Gütern. Bescheid ddo. Sekkau 30. Juni 1681. (Original.)

778. Lehenbrief des Bischofs Johann Ernst wie 773, ddo. 30. Juni 1681. (Abschrift.)

779. Ansuchen des Georg Ferdinand Freih. v. Falbenhaubt an Johann Ernst, Bischof zu Seckau, um Belehnung mit Gütern und Zehenten zu Gleisdorf und Nestelbach. Bescheid ddo. Seckau 27. Mai 1680. (Original.)

780. Wie 779. Bescheid ddo. Gräz 6. April 1682. (Orig.)

781. Lehenbrief des Bischofs Johann Ernst an Georg Ferd. Freih. v. Falbenhaubt über besagte Güter und Zehente, ddo. Gräz 17. Dezember 1682. (Abschrift.)

782. Lehenbrief des Bischofs Rudolf Josef an Ferdinand Emerich Grafen v. Kollonitsch über dieselben Güter und Zehente, ddo. Gräz 11. Mai 1692. (Abschrift.)

783. Lehenbrief des Bischofs Josef Dominik an Adam Grafen v. Khollonitsch über dieselben Güter, ddo. Gräz 30. Juli 1716. (Abschrift.)

784. Lehenbrief des Bischofs Leopold Anton Eleutherius an Sigmund Grafen v. Khollonitsch, Fürsterzbischof in Wien, über dieselben Güter, ddo. Gräz 10. Juli 1727. (Abschrift.)

785. Lehenbrief des Bischofs Leopold Ernst wie 784, ddo. Gräz 13. Dezember 1742. (Abschrift.)

786. Ansuchen des Johann Christof Freih. v. Webersberg an den Seckauer Bischof Rudolf Josef um Verleihung der bei der Herrschaft Laubegg befindlichen Bisthum Seckauer Lehen. Bescheid ddo. Gräz 24. Dezember 1690. (Original.)

787. Lehenbrief des Bischofes Rudolf Josef an Johann Christof Freiherrn v. Webersberg über vorbemeldete Lehenstücke, ddo. Gräz 16. Februar 1692. (Abschrift.)

788. Lehenbrief des Bischofes Josef Dominik an Johann Josef Grafen v. Webersberg über dieselben Güter, ddo. Gräz 20. Mai 1718. (Abschrift.)

789. Lehenbrief des Bischofes Jakob Ernst an Johann Christof Freih. v. Weberſperg über dieselben Güter, ddo. Gräz — (Abschrift.)

790. Ansuchen des Franz Christof Grafen v. Webersberg an den Bischof Leopold Ernst um die Belehnung mit obigen Gütern. Bescheid ddo. Gratz 8. Juni 1742. (Original.)

791. Ansuchen des Bevollmächtigten der Eva Crescentia Gräfin Kazianer geb. Gräfin Khevenhiller an den Seckauer Bischof Franz Anton um Verleihung bisthümlicher Lehen. Bescheid ddo. Seckau ob Leibnitz 9. Dez. 1704. (Orig.)

792. Spezification des laiserl. Darleihens von den Prälaten in Steier pr. 332000 fl. Ohne Datum.

793. Die Hauptpunkte in der Gegenvorstellung des steierm. Prälatenstandes auf die kais. Aufforderung zum Erlaze einer Beisteuer von 4 bis 500,000 fl. CM. zur Befestigung des Gratzer Schloßberges. (Abschrift latein.)

794. Vorstellung des J. Oest. Prälatenstandes an die geheime Stelle über seine Unvermögenheit zur Leistung eines Darlehens an Se. Maj. (Abschrift.)

795. Entwurf einer Replik des steierm. Prälatenstandes ad Maj. wegen Acquirirung unbeweglicher Güter, und Aufnahme eines dahin bezüglichen §. in die neue Landrechtsordnung. (Abschrift.)

796. Eine kurze Geschichte des Schlosses Strechau bis zum Ende des 18. Jahrhundertes.

797. Traktat zwischen dem türkischen Kaiser und der Republik Holland wegen Haltung der Hilfstruppen gegen den Papst.

798. Gutachten des J. F. v. Sartori über den Vorschlag zur Vertheidigung des Landtheiles an der Laßniz, Sulm, Sakha, Remschnik und Radl gegen feindliche Einfälle.

799. Nachweisung der präliminirten Kosten für die Offiziere ꝛc. obigen Aufgebotes.

800. Inventar und Schätzung nach Ableben des Mathias Hofmayer zu Niderdorf am Zehnergute. 1710.

801. Testament des Andre Faist.

802. Vertrag des Glockengießers Adam Roßtauscher in Gratz mit dem Prälaten von Stainz ddo. 5. Oktober 1669.

803. Ahnentafel der Theresia Fräule v. Schärfenberg. (Abschr.)

804. Sicherstellungsurkunde des Franz Grafen v. Groß an seinen Bruder Carl über ein Capital per 15,000 fl. auf der Herrschaft Lemberg, ddo. Graz 19. Juli 1783. (Original.)

805. Testament desselben, ddo. Reuschenberg 2. Febr. 1793.

806 u. 807. Empfangsbestätigungen über in obigem Testamente ausgesetzte Legate.

808. Des Karl Grafen v. Groß Erbsteuererklärung. ddo. Lemberg letzten Mai 1793. (Abschrift.)

809. Steierm. Gubernium übergibt dem Grafen Karl v. Groß das landtäflich vorgemerkte Versicherungs-Instrument des Erbsteuerfondes. Graz 24. Juni 1793. (Original.)

810. Auftrag des steierm. Guberniums an denselben zur Abfuhr der Erbsteuer, ddo. Graz 27. Mai 1793. (Original.)

811. Quittung des ständ. General-Einnehmeramtes über das von Carl Grafen v. Groß erlegte Erbsteuer-Cautionsinstrument ddo. Gräz 2. Juli 1793 (Original.)

812. Commissionelle Beschreibung des Waldstandes der Vordernberg'schen Eisenwerke, ddo. Vordernberg 17. Oktober 1609. (Abschrift.)

813. Vertrag der Radgewerken zu Vordernberg, ddo. 2. Mai 1680. (Abschrift.)

814. Ordnung der Bergwerksarbeiter zu Vordernberg, ddo. Gräz 9. Dezember 1597. (Abschrift.)

815. Visitations-Relation des Johann Hellmayr, k. Hofbuchhalterei-Adjunkten über die Gebahrung der Hauptgewerkschaft in Eisenerz, ddo. 20. Dez. 1717.

(Nr. 721 — 815 aus dem Dr. Ant. Murmayr'schen Verlasse.)

816. Urkunden-Auszüge aus den salzburgischen Kammerbüchern und andern Sammlungen des k. k. geh. Archives über Steiermark u. Kärnten von Hrn. Prof. Dr. Albert v. Muchar.

817. Urkunden, Handschriften und andere Archivalien aus dem Schlosse Baierhofen im Lavantthale.

(Von Herrn Josef Schnerich, k. k. Notar zu Wolfsberg.)

818. Kais. Maria Theresia ernennt den Ober-Einnehmer zu Preitenegg in Kärnten, Josef Christ. Edlen v. Pichl und Gamsenfels zum k. k. Rath. Wien, 3. Juli 1769. (Abschrift vom Originale.)

819. Zeugniß des Christof Adam Fernberger von Egenberg zu Ebenberg, Obrist-Kämmerer an Georg Kirchenbacher. Wien, 18. Dez. 1659. Papier. Orig. Wachssiegel.

820. Urbar der Pfarre St. Michael in Voitsberg, zusammengestellt von ihrem Rector Jakob Mank, ddo. 1. Febr. 1514. (Orig. Perg. Siegel der Propstei Seckau.)

(Nr. 818 u. 820 Geschenke des mag. Oberbeamten Carl Pichl v. Gamsenfels zu Radkersburg.)

821. Christof Stübich reversirt dem Stifte St. Lambrecht das Recht der Rücklösung der von letzterem an ihn verkauften Güter und Zehente in der Kainach und im Gaisthal um den Kaufschilling per 4430 Pfd. Pf. Zeuge und Siegler: Silvester Windhager, ddo. 5. Dez. 1557. (Orig. Perg. 2 Siegel.)

822. Niederösterreichische Regierung ertheilt dem Urbarsmanne der Herrschaft Lankowitz, Niklas Müllner, das Kaufrecht auf die Mauthmühle, 2 Aecker und 1 Leiten im Amte Niedergraden, ddo. Gräz 20. Mai 1578. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

823. Schuldbrief des Abtes und Convents zu St. Lambrecht über 500 Pfd. Pfennig an die Erben des Christof Stübich: Uriel, Raphael, Sigmund und Hans Stübich, Gebrüder, ddo. 23. April (St. Georgentag) 1560. (Orig. Perg. 2 Siegel abgerissen.)

824. Vollmacht des Stiftes St. Lambrecht an Hans Lochner, Pfleger zu Weinzierl, zur Vertretung des Stiftes in der Rechtssache mit Mathias Freiherrn v. Kainach wegen Versetzung der Waldmarken am großen Plesch, ddo. St. Lambrecht, Samstag vor Trinitatis 1582. (Orig. Perg. mit aufgedrücktem Stiftssiegel.)

825. Der steierm. Landeshptm., Sigm. Friedr. Freihr. v. Herberstein, ladet den Stiftsvorstand von St. Lambrecht wegen Eingriffe in die Rechte des Bernhardin Freih. v. Herberstein an sein Fischwasser in der Kainach vor Gericht, ddo. Gräz 17. Mai 1610. (Orig. Papier, 2 eingedrückte Siegel.)

826. Der Landesverweser Hans Sigmund Freih. v. Schrottenbach, ebenso Gräz 5. April 1611. (Orig. Papier, 2 eingedrückte Siegel.)

827. Johann Reichardt Obeloch, Pfarrer zu Köflach, verleiht dem Gregor und der Magdalena Scabiel das Kaufrecht auf 2 Viertheil Weingärten am Pirckberg, ddo. St. Mertestag 1624. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

828. Johann Gräff, Pfarrer zu Köflach, verleiht dem Ruep Gräz und Eva seiner Hausfrau das Kaufrecht auf 1/8 Bau Weingarten in Podruckh, ddo. 25. November 1631. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

829. Steueranschlag für den Pfarrer zu Voitsberg für das Jahr 1634. ddo. Grätz 17. Juli 1634.

830. Johann Gräff, Pfarrer zu Köflach, verleiht dem Andree Rietz das Kaufrecht auf eine Hofstatt, Schmiede und Mühle im Graben an der Gößnitz, ddo. Köflach 19. November 1638. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

831. Franz, Abt zu St. Lambrecht, verleiht dem Andree Rohrleitner ein Kaufrecht auf ein Gut zu Köflach, 1 Wiese und Weide, genannt an der Lache Leiten in der Aindt bei Frießach, ddo. 4. Dez. 1686. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

832. Original-Bescheid der J. De. Regierung auf das Gesuch des Magistrates zu Voitsberg um Schutz vor den Gaykrämern, ddo. 19. Juli 1690.

833. Eugen, Abt zu St. Lambrecht, ertheilt dem Gotthard und der Magdalena Zoißl das Kaufrecht auf den Zapflhof im Markte Köflach, ddo. Piber 14. Oktober 1737. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

834. Berthold, Abt zu St. Lambrecht, Kaufrechtsbrief an Matheus und Emerentia Hagen über denselben Hof (auch Krennhof genannt), ddo. Piber 18. Mai 1776. (Orig. Perg. 1 aufgedrücktes Papiersiegel.)

(Nr. 821—834 übergeben vom k. k. Herrn Postdirektor Josef Scheiger.)

835. Papst Pius IV. ertheilt dem Andreas Zehentner ein Wasserrechts-Privilegium in den päpstlichen Staaten, ddo. Rom 10. Oktober 1564. (Orig. latein. Perg. 1 Bleisiegel.)

836. Testament des Paul Zehentner v. Zehentgrueb, ddo. 28. September 1583. (Orig. Perg. alle Siegel abgerissen.)

837. Daniel Blaß verkauft an Christof Freih. v. Ragkhnitz ꝛc. sein Haus in der Stadt Voitsberg sammt Zugehör, ddo. 20. Juli 1591. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

838. Lehenbrief Erzherzogs Max an Wilhelm Herrn von Gera über das Gut Thunau, ddo. Gräz 17. September 1594. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

839. — Erzherzogs Ferdinand an Hans Christof Herrn v. Gera über dasselbe Gut, ddo. Gräz 22. Mai 1597. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

840. Wappenbrief Erzherzogs Ferdinand an Hans Hemeter, ddo. Gräz 10. April 1601. (Orig. Perg. Wappen und Siegel fehlen.)

841. Martin, Bischof zu Seckau, verkauft an Hans Hemeter, Pfleger zu Bischofegg, das bisthümliche Haus in Leibnitz, ddo. Seckau ob Leibnitz 6. Febr. 1604. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

842. Sigmund Galler zu Schwanberg ꝛc. verkauft an Hans Murr zu Mantriach sein Amt Dietmanstorf, ddo. Gräz 1. März 1605. (Orig. Perg. 5 Siegel fehlen.)

843. Wolf Globizer zu Packhenstein verkauft an Hans Murr zu Mantriach Gülten und Güter im Stern-Amt, ddo. Gräz 10. April 1609. (Orig. Perg. 3 Siegel abgeschnitten.)

844. Schirmbrief des Hans Sigm. v. Schrattenbach, Freih. zu Heggenberg, für Hans Murr zu Mantriach über Gülten, Güter und Zehente zu St. Georgen, ddo. Gräz 4. April 1612. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

845. Lehenbrief Erzherzogs Ferdinand an Hans Hemeter über Zehente in Pürchach, ddo. Gräz 7. Febr. 1613. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

846. Die steierm. Landschaft verkauft an Georg Stürgkh, Unterthanen zu Gröbming, Oeblarn ꝛc., ddo. Gräz 4. Juni 1614. (Orig. Perg. 5 Siegel fehlen.)

847. Adam und Mathias Zütz, Eva Dengkh und Christina Tinauer, Geschwister, verkaufen an Mathias Hemetter von und zu Tinaw $^3/_4$ Weingarten am Tinaberg, ddo. Jubilate Sonntag 1615. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

848. Johann, Abt, und das Capitel zu St. Lambrecht verkaufen ihr Haus in der Schmidgasse zu Gratz an Gall Brenner zum Waldhof, ddo. Gräz 14. März 1620. (Orig. Perg. 4 Siegel.)

849. Jakob, Bischof zu Seckau, belehnt Hans Hemetter mit 3 Huben zu Udelstorf bei Bischofsegg, ddo. Gräz 10. Mai 1620. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

850. Lehenbrief Erzherzogs Ferdinand an Adam Arnold statt seiner Ehewirthin Salome, geb. Grueber, über ein Gut auf der Gosteyr, ddo. Gräz 6. Nov. 1602.

851. — — — an Hans Hemeter über das Gut Thunau, ddo. Gratz 18. März 1605. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

852. Jakob, Bischof von Seckau, belehnt Mathias Hemetter von und zu Thonau mit 3 Huben zu Udelstorf, ddo. Gräz 14. Sept. 1627. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

853. Johann Max, Bischof zu Seckau, belehnt denselben mit denselben, ddo. Sezgau ob Leibnitz 12. Dez. 1635. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

854. Görzerisches Landstandsdiplom für Ferdinand Zehentner v. Zehentgrub, ddo. Görz 27. April 1626. (Orig. Perg. 13 Siegel, 3 fehlen.)

855. Steierm. Landstandsdiplom für Mathias Hemeter von und zu Thunau, ddo. Gratz 30. Jänner 1630. (Orig. Perg. 5 Siegel.)

856. — — für Ferdinand Zehentner v. Zehentgrub, ddo. eodem. (Orig. Perg. 5 Siegel abgeschnitten.)

857. Kaiser Ferdinand III, legalisirt eine Güterdisposition des Georg Spisich, ddo. Wien 23. Mai 1645. (Orig. latein. Perg. Siegel fehlt.)

858. Hans Jakob Khösler verkauft an Sophie Kempinskhin, geb. Freiin von Falbenhaubt, den Amthof ꝛc. zu Schwanberg, ddo. Amthof 12. Nov. 1648. (Orig. Perg. Siegel fehlt).

859. Lehenbrief des Paul Hartmann Freih. von Eibiswald an Judith Freiin Zehentnerin, geb. Grueber, über das Dörffel Ober-Rosseg sammt 4 Hofstetten, ddo. 1. Febr. 1652 (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

860. Adam, Hans und Josef Zuegler verkaufen an Georg und M. Margareth Wanzl ihre Gründe und Gült zu Pischelsdorf, ddo. Pischelsdorf 6. Mai 1662. (Orig. Perg. 3 Siegel fehlen.)

861. Johann und Euphrosine Marckh verkaufen ihr Haus im Badgäßchen an Balthaser Horn, ddo. Gräz 17. Okt. 1667. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

862. Jeremias Konrad v. Flamberg verkauft an Ferdinand Zehentner Freiherr v. Zehentgrueb den Maderhof, zur Herrschaft Landsberg dienstbar, ddo. 22. Dez. 1670. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

863. Schirmbrief Max Gandolfs, Erzbischofs zu Salzburg für Ferd. Zehentner Freih. v. Zehentgrueb über $2^1/_2$ Viertel Weingarten in der Scheiben ddo. Salzburg 19. Decbr. 1671. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

864. — — — — — über $2^3/_2$ Viertel Weingarten in Burgögg der Sieben-Kinder Weingarten genannt. ddo. eodem. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

865. — — — — — über $^3/_4$ und 1 Rachen Weingarten in Burgögg ddo. 10. April 1673. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

866. — — — — — über $^1/_4$ Weingarten in der Khienleiten ddo. eod. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

867. — — — — — über $^1/_4$ Weingarten in Mitterögg ddo. eodem. (Orig, Perg. Siegel fehlt).

868. Lehenbrief des Propsten Johann Michael zu Vorau an denselben über das Dörfel Ober-Rossegg und 4 Hofstätten, ddo. Peggau 18. Sept. 1673. (Orig. Perg. Siegel fehlt).

869. Gottfried Jöchlinger, Freiherr, verkauft an Joh. Max. Galler, Freih. sein Haus im 1. Sack in Gratz, ddo. Gratz 9. Juni 1677. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

870. Grafendiplom K. Leopold. I. für Karl Zehentner, Freih v. Zehentgrueb, ddo. Prag, 1. April 1680. (Orig. in roth. Sammt, Perg. Siegel fehlt.)

871. Freiherrndiplom K. Leopold I. für Franz Christof v. Amezaga, ddo. Wien 20. Dez. 1684. (Orig. in rothem Sammt, Perg. Siegel fehlt.)

872. Der Dominikaner Convent in Gratz verkauft sein von Balthaser Horn ererbtes Haus in Badgäßchen an das Schneiderhandwerk allda, ddo. Gratz 2. Okt. 1685 (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

873. L. s. Lehenbrief an Franz Christof v. Amezaga statt seiner Ehefrau Rosina Barbara, geb. Freiin v. Mauerburg, über Gülten bei der Herrschaft Meillegg, ddo. Gräz 30. Juni 1688. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

874. Das Schneiderhandwerk in Gratz verkauft an Joh. Max Grafen v. Galler das Zunfthaus im Badgäßchen, ddo. Gräz 13. Okt. 1695. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

875. Lehenbrief des Erzbischofs Franz Anton zu Salzburg an Ferdinand Zehentner Freih. v. Zehentgrueb über Zehente und Güter zu St. Ulrich und St. Florian, ddo. Salzburg 14. August 1713. (Orig. Perg. Siegel fehlt).

876. Grafendiplom K. Karl VI. für Ferdinand Zehentner Freih. Zehentgrueb ddo. Wien 25. Okt. 1719. (Orig. in rothem Sammt, Perg. ohne Siegel.)

877. Lehenbrief des Vorauer Propstes Franz Sebastian an Ferdinand Grafen v. Zehentner über das Dörfl Rosseg und 4 Hofstätten ddo. Peggau 17. April 1721. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

878. — — der Maria Theresia Gräfin v. Lodron, geb. Freiin v. Amezaga, an Caspar Eisenberger über eine Hofstätte auf der Jasen, zu Frauenthal dienstbar, ddo. Frauenthal 25. Juli. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

879. Lehenbrief des Vorauer Propsten Lorenz Josef für Anna M. Theresia Gräfin v. Lodron über das Dörfl Rossegg und 4 Hofstätten, zu Frauenthal gehörig, ddo. Peggau 7. December 1743. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

880. — des Salzb. Erzbischofs Jakob Ernst für dieselbe über Gülten und Güter zu St. Ulrich und Florian, ddo. Salzburg 22. Oktober 1746. (Org. Perg. Siegel fehlt.)

881. M. Theresia Gräfin zu Lodron ertheilt dem Philipp Leindl das Kaufrecht auf einer Hofstatt am Ekhenberg bei St. Stephan ob Grätz, ddo. Frauenthal 15. März 1748. (Org. Perg. Siegel fehlt.)

882. Lehenbrief des Salzburg. Erzbischofs Andrä Jakob für M. Theresia Gräfin v. Lodron über Gülten und Güter in St. Ulrich und Florian, ddo. Salzburg 2. März 1750. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

883. — — — Siegmund für dieselbe über dieselben Güter, ddo. Salzburg 15. November 1754. (Orig. Perg. Siegel fehlt.)

884 — — — Hieronymus für Jakob Grafen Zehentner v. Zehentgrueb über dieselben Güter, ddo. Salzburg 30. März 1786. (Org. Perg. Siegel fehlt.)

(Nr. 835—884 Geschenke Sr. Excell., des Hrn. Leopold Grafen v. Welsersheimb.)

885. Verzeichniß von Urkunden, die sich auf die Stadtpfarre Hartberg beziehen.

886. Verzeichniß von Urkunden und Handschriften im gräflich Henkel-Donnersmark'schen Archive zu Wolfsberg.

(Verfaßt und übergeben von Hrn. Alois König, Copisten im st. st. Joanneumsarchive.)

887. Ein geschriebenes Gebetbuch.

888. Schirmbrief des Besitzers der Herrschaft Weier Franz Xav. Edl. v. Haydegg an Peter Brunholzer und dessen Gattin über einen Hausgarten und Acker am „Gregä." Weyer, 2. April 1771. (Orig. Papier.)

(Nr. 887 und 888 Geschenke des Herrn Franz Carl, st. st. Accessisten.)

889. Skizzen über Istrien und insbesondere über Pola.

(Mitgetheilt von Hrn. Oberwaisenvater Josef Süeß in Gratz.)

890. Ueber Siegelsteine alter Augenärzte überhaupt, und den neu entdekten Riegler Siegelstein insbesondere.

(Verfaßt und eingesendet von Hrn. Prof. Dr. Heinrich Schreiber in Freyburg.)

891. Histor. Beschreibung der Ruine Sturmberg bei Weiz.

(Verfaßt vom k. k. Feldarzte Hrn. Eduard Richter in Weiz.)

892. Topographische und histor. Darstellung der Schlösser Poppendorf, Königsberg und Sueta gora.

893. Landesfürstliche Familien, die in Steiermark geboren, getraut oder gestorben sind.

(Nr. 892 und 893 verfaßt und mitgetheilt von k. k. Gymnasial-Prof. Hrn. Dr. Rudolf Puff in Marburg.)

894. Günther, der Markgraf von Soune.

(Verfaßt vom k. k. Universitäts Professor Herrn Dr. Karlmann Tangl.)

895. Epigrafische Excurse im Jahre 1855.

(Verfaßt von Hrn. Pfarrer, Richard Knabl.)

896. Römische Alterthümer, aufgefunden bei Anger.

(Mitgetheilt von Hrn. Med. Dr. Mezler v. Andelberg in Weiz.)

897. Beschreibung steierm. Schlösser und Burgen (Fortsetzung) Pöllau.

(Verfaßt vom Vereins-Sekretär, Hrn. Professor Dr. Göth.)

898. Aelteste Benennung und Kirche von Großsonntag, aus der Pfarrchronik.

(Von Hrn. Dechant Peter Dainko.)

899. Historische Notizen über das k. k. Eisengußwerk bei Maria Zell seit seiner Gründung im J. 1740.

(Vom Hrn. Superior in M. Zell, P. Jakob Pauer.)

800. Historische Skizze über die Elfenbein-Reliefs an 2 Sarkophagen in der Domkirche zu Gratz.

(Von dem pens. Director des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetes Herrn Anton v. Steinbüchl.)

901. Ueber die histor. Forschungen des Hern. Prof. Martin Terstenjak bezüglich der Urbewohner von Steiermark.

(Von Hrn. J. C. Hofrichter, k. k. prov. Notar in Fürstenfeld.)

902. Der Landschadenbund in Steier, der Landschadenbundbecher im st. st. Landhause zu Gratz.

(Verfaßt und mitgetheilt vom st. st. Copisten und Vereinsmitgliede, Hrn. Alois König.)

903. Beschreibung der Kirche St. Oswald bei Pettau.

904. Die Geschichte der Grafen des heil. römischen Reichs von Leslie. Von ihrem Ursprunge bis zu ihrem Aussterben. Aus geschichtlichen Quellen.

905. Die Grafen von Leslie, ihr Ursprung und ihre Thaten von 1067 bis 1689, beschrieben von der Mission der Gesellschaft Jesu in Schottland. Aus dem Lateinischen.

906. Verzeichniß von historisch interessanten Urkunden und Handschriften in der Bibliothek des P. P. Minoritenklosters zu Pettau.

(Bearbeitet und resp. übersetzt vom k. k. Hrn. Rechnungs-Offizial, Eduard Damisch, in Pettau.)

907. Urkundenregesten aus dem Archive des Nonnenklosters zu Mahrenberg.

(Verfaßt von Hrn. Prof. Dr. Rud. Puff.)

908. Pettzettlbuch der Stadtrichter Lorenz Philippitsch aus dem Jahren 1595, 1598 und 1599, und Lucas Lölitsch v. J. 1600 zu Radkersburg. (Orig. Pap.)

909. Urbar Register der Stadt Radkersburg v. J. 1415. (Orig. Pap.)

910. Vormerkung der Stadtzinse zu Radkersburg v. J. 1493. (Orig. Perg.)

(Nr. 908 — 910 Geschenke des Herrn Peter Baumgärtner, Stadtarmen Wundarzt in Gratz.)

## Inschriften Copien.

19. Inschrift auf einer steinernen Säule bei St. Ruprecht nächst Bruck an der Strasse nach Leoben.

20. Steininschrift im Chor der St. Ruprechts Kirche bei Bruck a. d. M.

21. Inschriften in einer Halle des Schlosses Deutschlandsberg.

(Nr. 18, 19 u. 20 übergeben von dem Hrn. Landesarchäologen Carl Haas.)

22. Inschriften auf Grabsteinen in Pettau.

(Von Hrn. Dr. Josef Hönisch, k. k. Major und Stabsarzt zu Pettau.)

23. Inschrift auf der steinernen Brunneneinfassung in der Schloßruine Obwildon.

(Von Hrn. Carl Pichl von Gamsenfels, magist. Oberbeamten zu Radkersburg.)

24. Inschrift auf den durch Cardinal Erzbischof zu Salzburg, Maximilian Gandolf Grafen von Khüenburg erbauten Altar in der Pfarrkirche zu Leoben.

(Eingesendet von dem jub. Herrn Bürgermeister Jos. Graf in Leoben.)

---

## Abbildungen.

169. Abbildungen zweier bei Lind nächst Neumarkt gefundener Steinfragmente, ferner Grundriß und Durchschnitt einer dort aufgefundenen konischen Grube von 16 Fuß Tiefe und 15 Fuß obern Weite.

(Von Hrn. Andrä Sladek, k. k. Wegmeister.)

170. Situationsplan des ständ. Dobelbades v. J. 1810.

(Von Herrn Anton Freisinger.)

171. Wappen der Familie Werklein.

(Von dem Hrn. Oberwaisenvater Jos. Süeß.)

172. Abbildung des im J. 1855 aufgedeckten Mosaikbodens zu Groß-Florian.

173. Naturgroße Abbildung in Farben des alterthümlichen Antipendiums in der Kirche zu Göß bei Leoben.

(Nr. 172 u. 173 verfertiget und übergeben von dem Hrn. Landesarchäologen Carl Haas.)

174. Abbildnng des Grab-Monumentes für Anna Neumann von Wasser-Leonburg in der Spitalkirche zu Murau.

(Von dem k. k. Hrn. Bezirkshauptmanne Georg Lenk in Murau.)

175. Abbildung eines mittelalterlichen Gewölbschlußsteines aus der Kirche zu Hartmannsdorf.

(Von Hrn. Johann Erkinger, Pfarrer zu Hartmannsdorf bei Ilz.)

176. Abbildung des ehemaligen Gratzerthors in Radkersburg.

177. Abbildung des Ungerthors in Radkersburg.

(Gezeichnet und übergeben von Hrn. Carl Pichl von Gamsenfels, mag. Oberbeamter in Radkersburg.)

178. Abbildungen mehrerer Grabsteine in Pettau.

(Eingesendet von dem k. k. Herrn Stabsarzte Dr. Hönisch in Pettau.

179. Abbildung des Steinbildes am Stiftsgebäude zu Aflenz.

(Eingesendet von den k. k. Hrn. Bezirks-Vorsteher Alex. Kranzbauer in Aflenz.)

180. Zeichnung eines Steinbildes an der äußern Kirchmauer zu Jägerberg.

(Mitgetheilt von dem Herrn Kaplan Jakob Schaffernack zu Kirchberg.)

181. Ansicht der Stadt Bruck an der Mur.

(Uebergeben von Herrn Franz v. Formentini.)

182. Portrait Kaiser Carl VI. Kupferstich in Gratz angefertigt.

(Uebergeben von dem k. k. Herrn Postdirector Josef Scheiger.)

---

## Münzen

50. Römische Subäratmünze von Valerianus.

51. Römische Bronzemünze von Maximinus Thrax.

52. Zinnerne Nothmünze des Fleischermeisters Karl Stadtler v. J. 1848.

(Von Herrn Mathias Wisjak, k. k. Bezirksvorsteher zu Schönstein.)

53. Mannsfelder 1/3 Thaler.

54. Römische Silbermünze von Gordianus III.

55. Einseitiger Bracteat aus Silber.

56. Römische Kupfermünze, unbestimmbar.

(Eingesendet von Hrn. Dr. Mezler v. Andelberg, k. k. Districtsarzt in Weiz.)

---

## Anticaglien.

162. Eine mit vorstehenden Spitzen versehene durchlöcherte Kugel sammt Hülse nach Art von Morgensternen oder Buzigan aus Bronze.

(Uebergeben von Herrn Nickl. Barthelmes, pens. Pfarrer zu Kindberg.)

163. Drei Mörtelfragmente sammt der darauf befindlichen Malerei.

164. Ein Stück Mosaikboden.

(Ausgegraben auf dem Leibnitzer Felde bei Landscha und übergeben von Herrn Med. Dr. Ignaz Jenko in Leibnitz.)

165. Eine radförmige Bronze-Antike mit einem Oehr und Ringelchen zum Anhängen.

(Uebergeben von Hrn. Stadtpfarr - Caplan Joseph Decrignis in Judenburg.)

166. 2 kleine Mosaikbilder in Rahmen.

(Von Hrn. Patritz Bock in Pinkau.)

167. Ein $2^1/_2$ Schuh langes, sehr gut erhaltenes Schwert aus Bronze. Aufgefunden nächst der Ruine Obwildon in Mai 1855.

(Von Herrn Dr. Franz Xav. Ritter von Griendl.)

168. Ein Stück bemalter Maueranwurf.

169. detto detto detto

170. detto detto detto

171. Ein Stück Mosaik.

(Aufgefunden im Hofe des bestandenen Mauthhauses an der Landscha und eingesendet vom pens. Hrn. Hauptmann Ant. Braun.)

172. Eine eiserne Armbrust.

173. Ein Kelt aus Bronze mit Lappen.

174. Ein eiſerner Sporn, mit Silberverzierungen.

(Mitgetheilt von Herrn Dr. Franz Xav. Ritter von Griendl, Beſitzer von Oberwildon.)

175. Kugelförmige Steinchen aus einen Heidengrabe bei Weiz.

(Eingeſendet von Hrn. Dr. Mezler von Andelberg, k. k. Diſtr.-Arzt zu Weiz.)

(Sämmtliche Anticaglien wurden an das Archiv des Joanneums abgegeben.)

---

## Steinbilder und Inſchriftſteine.

29. Ein Wappenſchild aus weißem Marmor.

(Gefunden bei dem Bau eines Hauſes nächſt dem Mauſoleum in Gratz und mitgetheilt von dem Baumeiſter Herrn Wilh. Taucher.)

30. Altarſtein mit Beziehung auf die Entſetzung des Cäſars Constantius Gallus aus Pettau.

31. Legions Ziegel C. IV. L. V. aus der Gegend Weitſchach bei Pettau.

(Von Herrn Dr. Johann Höniſch in Pettau.)

32. Ein Kopf mit einer auf dem Scheitel ruhenden Löwentatze.

(Aufgefunden bei Landſcha und eingeſendet von Herrn Hauptmann Ant. Braun in Leibnitz.)

33. Ein mittelalterliches Steinbild von dem ehemaligen Kadettenhauſe am Dominikanerplatze in Gratz.

(Uebergeben von Hrn. Pfarrer Richard Knabl.)

34. Ein römiſcher Grabſtein dem Gannicus Manni gewidmet. Aufgefunden in Mahrenberg.

(Von Hrn. Bergwerksbeſitzer Jakob Kruſchnig in Mahrenberg.)

# Bericht

über die 6. allgemeine Versammlung des histor. Vereines für Steiermark am 12. März 1856.

---

Diese Versammlung des Vereines fand auch heuer wieder unter dem Vorsitze seines durchlauchtigsten Präsidenten, Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann und in Anwesenheit des k. k. Statthalterei-Rathes Herrn Ignaz Freiherrn von Lazarini, als landesfürstlichen Commissär statt. Sie wurde von vielen Vereins-Mitgliedern und Bezirks-Correspondenten, so wie von anderen Geschichtsfreunden besucht, und durch eine Begrüßung des hochw. Vereins-Directors, Herrn Ludwig Abten zu Rein, eröffnet.

Der Vereins-Sekretär übergab hierauf den von ihm verfaßten Administrationsbericht über den Zustand und das Wirken des Vereines vom 1. März 1855 bis letzten Februar l. J., sammt dem mehrere Hundert Nummern umfassenden Verzeichnisse jener Bücher, Zeitschriften, Urkunden, Handschriften, Antikaglien, Münzen, Zeichnungen u. s. w., die den Sammlungen des Vereines im Laufe des eben genannten Zeitraumes theils als Geschenke zugewachsen, theils angekauft worden sind, und bemerkte, daß seit dem Abschlusse und der Drucklegung dieses Berichtes noch mehrere Anzeigen und Mittheilungen eingelangt seien. Aus diesen theilte er als besonders erwähnenswerth mit:

a) daß Herr Professor Georg Mally in Marburg eine Geschichte dieser Stadt in Form einer Chronik bearbeite;

b) daß Seine fürstbischöfliche Gnaden, Herr Anton Martin Slomschek, Bischof zu St. Andrä im Lavantthale, dem

Ersuchen des historischen Vereines entsprechend, den Clerus seiner Diöcese zur Errichtung und Fortführung von Pfarrschroniken (libri memorabilium) wie selbe bereits in den Diöcesen Böhmens, in der Wiener Erzdiöcese und in den Diöcesen Gurk und Salzburg bestehen, aufgefordert, und demselben mit Beziehung auf Helfert's geistlichen Geschäftsstyl eine umfassende Instruction mitgetheilt habe;

c) daß Herr Rud. Puff, Professor in Marburg, im laufenden Schuljahre die steiermärkische Geschichte am k. k. Gymnasium zu Marburg vortrage, daß er die Pfarrarchive zu heil. Kreuz nächst Sauerbrunn, zu Schleinitz, zu St. Jacob, St. Anna in Kriechenberg, Jaring, Oberkunigund und Witschein durchforscht habe und die bezüglichen Notizen ehestens einsenden werde, und daß nach seiner Mittheilung auf der Höhe des Bachergebirges (Weitensteiner Planina) ein wohlerhaltener römischer Inschriftstein aufgefunden worden sei; und endlich

d) daß der hochw. Herr Dr. Friedrich Schäffer, Capitular des Stiftes Admont, eine Fortsetzung der schon früher eingesendeten Verzeichnisse mittelalterlicher, kirchlicher Gegenstände bezüglich der Kirchen zu Admont und Wengg, so wie auch einen sehr umfassenden Auszug des Kataloges der Stiftsbibliothek von Admont vom Jahre 1380 aller in und über Steiermark herausgegebenen Werke nebst mehreren Druckschriften (Stiriaca) überschickt habe.

Weiters eröffnete der Vereins-Sekretär der Versammlung, daß der Ausschuß des Vereins beabsichte, den 6. und wenn es thunlich ist, auch den 7. und 8. Band der Geschichte von Steiermark aus dem vom sel. Professor Muchar selbst gesammelten und geordneten Materialien verfaßt, im Wege der Subscription herauszugeben, und daß durch den hohen steierm. ständ. Ausschuß zur größeren Verbreitung der Preis der früheren, in sein Eigenthum übergegangenen 5 Bände in Folge eines Ansuchens des Vereinsausschusses bedeutend und zwar auf 1 fl. für jeden Band ermäßigt wurde.

Das Mitglied des Ausschusses Herr Franz v. Formentini, zugleich Vereins-Cassier, übergab der Versammlung den Rechnungsabschluß vom Jahre 1855, und der Vereins-Sekretär die in

der vorigen Hauptsitzung besprochenen, seither allerhöchst genehmigten und in Druck gelegten Vereinsstatuten.

Hierauf verlas der hochw. Herr Vereinsdirector die Namen derjenigen Gelehrten und sonstigen Freunde und Förderer der historischen Wissenschaften, die vom Vereinsausschusse zur Aufnahme in Vorschlag gebracht wurden. Durch den einstimmigen Ausspruch der Versammlung sind sonach aufgenommen worden, und zwar als Ehrenmitglieder: der königl. preußische Hofrath Herr Dr. Jacob Grimm, der königl. preußische Professor Herr Dr. Wilhelm Grimm, der königl. preuß. geheime Regierungsrath und Oberbibliothekar in Berlin Herr Dr. Heinrich Pertz, der erste Bibliothekar der freien Stadt Frankfurt a. M. Herr Dr. Johann Friedrich Böhmer, der k. k. Ministerial-Sekretär Herr Dr. Gustav Heider und der k. k. Notar und Gutsbesitzer zu Baierhofen bei Wolfsberg im Lavantthale Herr Josef Schnerich; und als correspondirende Mitglieder: der k. k. Bergmeister zu Hallstadt Herr Georg Ramsauer und der königl. baierische Professor und Conservator des archäologischen Museums in München Herr Jos. v. Hefner-Alteneck.

Die Reihe der nun folgenden wissenschaftlichen Vorträge eröffnete das Mitglied des Vereinsausschusses Herr Pfarrer Richard Knabl mit einer Erörterung über die Aufschrift einer barbarischen Silbermünze, die nebst mehreren anderen auf einem Acker bei Lemberg nächst Cilli um die Jahre 1829 und 1830 gefunden wurde. Nachdem der Redner zur Bestimmung des Volkes, dem diese Münze angehört haben mag, umständliche Betrachtungen über die Aufschrift und, gestützt auf nunismatische Untersuchungen, zahlreiche Vergleichungen mit anderen ähnlichen Münzen angestellt hatte; sprach er seine Ansicht dahin aus, daß er den Namen einer „keltischen" Völkerschaft zu erkennen glaube, nur müsse man die Aufschrift umgekehrt lesen, wie dies öfter und namentlich bei einigen mit RAVIS bezeichneten Münzen vorkomme. Die Legende werde dann statt IOIIAA (Dill) — VVIICI (Uvici) geben, und in Verbindung mit der Vorsilbe LAT den Namen LAT-VVICI (Latuvici), einer Völkerschaft an der Save, herausstellen. Hierauf legte der Redner zwei gleiche Exemplare dieses Münzenfundes sammt einer RAVIS-Münze der Versammlung

vor, und schloß mit der Bemerkung, daß durch ähnliche Untersuchungen mindestens die Ethnographie der alten Völker einen Gewinn mache, indem ihre Standorte mittelst der vorgefundenen Münzen sich topographisch bestimmen lassen.

Der Landesarchäolog Herr Carl Haas las sodann einen Aufsatz über die von ihm im letztverflossenen Monate Februar auf dem Schloßberge in Gratz unternommene Ausgrabung und Vermessung der Grundfesten der ehemaligen Schloßbergkirche St. Thomas im Walde, wozu er auch einen detaillirten Plan entworfen hatte und der Versammlung vorzeigte. Nach seiner Mittheilung, die sich natürlich nur auf den Grundbau bezog, war die Thomaskirche ein romanischer Bau des XII. Jahrh. von kreisrunder Anlage mit halbkreisförmiger Altarnische. Herr Haas gab sehr anziehende Details der Ausgrabung und des Bestandes der Grundmauern ꝛc. und drückte zugleich die Hoffnung aus, bei Gelegenheit seiner nächsten Bereisungen irgendwo eine verläßliche Abbildung des Aeußern dieser Kirche zu finden, da die bisher bekannten fast durchgängig den Schloßberg in seiner Gesammtheit darstellen, also nur das etwas mehr oder weniger hervorragende Dach der Kirche geben, während von dem eigentlichen Bau derselben nur aus dem Modelle des Feuerwerkers Siegl (dermalen im ständischen Zeughause aufgestellt) sich einige Anschauung gewinnen lasse. Weiter sprach Herr Carl Haas mit Hinweisung auf den vorliegenden Administrationsbericht über seine von ihm beantragten und vom Vereinsausschusse unterstützten Arbeiten; er erwähnte seiner jüngsten Sendung nach Wien, wo er die auf das ehemalige landesfürstliche Zeughaus in Gratz bezüglichen Handzeichnungen von Geschützen und Waffen aus der Zeit Kaiser Maximilian I., die in dem großen Prachtwerke der Ambraser Sammlung, unter dem Titel der „Zeughausbücher" bekannt, enthalten sind, getreu mit allem Detail in Farben nachbildete. Er berührte die nebenbei gesammelten Notizen und namentlich eine sehr interessante, von ihm copirte Handschrift aus der k. k. Hofbibliothek, welche das Inventar der Armaturen, Munition und Geschütze in den einzelnen Städten und festen Plätzen von Steiermark im Jahre 1500 enthält.

Das Vereins-Mitglied, der hochwürdige Herr Pfarrer von Feistritz bei Peggau, P. Rupert Rossegger, begründete in einer

längeren Auseinandersetzung das unabweisliche Bedürfniß eines historischen Museums für den Verein, wies auf die historischen Museen zu Nürnberg, Mainz und an vielen andern Orten hin, und legte die Sorge um Erzielung eines solchen der Versammlung mit aller Wärme an's Herz.

Das Ausschußmitglied Hr. Carl Gottfried Ritter von Leitner machte bei dieser Gelegenheit auf den §. 23 der Vereins-Statuten aufmerksam, laut welchem Alles dasjenige, was der Verein an Sammlungsgegenständen erhalte, je nach ihrer Eigenschaft an die Bibliothek, an das Archiv oder an das Münzen- und Antiken-Cabinet des Joanneums (mit Vorbehalt des Eigenthums- und des ungehemmten Benützungsrechtes) übergeben werden soll; und fügte zugleich bei, daß sich also am Joanneum das eigentliche historische Museum befinde, ja daß in dem Falle, wenn der Verein ein selbstständiges Museum begründen wollte, der §. 23 der Statuten auf geeignete Weise wieder aufgehoben werden müßte.

Hierdurch fanden sich Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Präsident zu der Aeußerung veranlaßt, in dem Bestehen dieses Paragraphes einen glücklichen und wohlbegründeten Anknüpfungspunct zu erkennen, durch welchen es dem Verein ermöglicht sei, weitere Schritte zur Realisirung des in Rede stehenden Wunsches zu machen.

Nachdem der hochw. Herr Pfarrer Rossegger übereinstimmend mit dem Archivar am Joanneum, Herrn Eduard Pratobevera, hierzu noch bemerkt hatte, daß aber auch das Antiken-Kabinet und Archiv am Joanneum, wohin der Verein bisher seine Erwerbungen abgibt, keineswegs hinlänglich Raum darbiethe, da in demselben die Gegenstände nicht mehr enge aneinander, sondern bereits übereinander lägen, und daher archäologische Studien daselbst geradezu unmöglich seien; faßte der hochwürdige Herr Vereinsdirector noch ein Mal diesen Gegenstand zusammen und die Versammlung beauftragte hierauf den Vereins-Ausschuß, alle zweckdienlichen Einleitungen zu treffen, und Alles das zu veranlassen, wodurch diesem anerkannten, und bei den durch den Landesarchäologen vorzunehmenden Bereisungen und hierbei zuversichtlich zu erwartenden vielfältigen Erwerbungen unentbehrlich werdenden Bedürfnisse entsprechend abgeholfen werden könne.

Der k. k. Postdirector und Conservator Josef Scheiger, Mitglied des Vereins-Ausschusses, ging in einem kurzen Vortrage nach vorläufiger Hindeutung auf die bereits wiederholt besprochene, einseitige Begünstigung der den fernsten Zeiten angehörigen Alterthümer im Vergleiche mit der Vernachlässigung jener unserer eigenen Vorfahren im Mittelalter, auf eine Specialität aus diesem Gebiethe über. Er besprach nämlich die Nichtbeachtung des größten Theiles unserer mittelalterlichen und neueren Grabsteine, und das Mißverhältniß dieser Außerachtlassung gegen die Pietät, mit welcher man oft ganz kunstlose und unbedeutende Monumente geschichtlich unwichtiger Personen des höhern Alterthums erforsche, beschreibe und schütze. Er wies (dankbar des freundlichen Entgegenkommens gedenkend, das er in Steiermark in seiner Amtshandlung als Conservator mit wenig Ausnamen überall, aber besonders bei dem hochwürdigen Clerus gefunden) darauf hin, wie die Schuld dieses Mißverhältnisses meistens nicht an Jenen liege, in deren Obhut die Denkmäler stehen, sondern an der bisherigen einseitigen Richtung der meisten Archäologen. Es wurde ferner in diesem Vortrage die Art der Erhaltung angegeben und auch das drohende und lähmende Gespenst — der Kostenpunct — berührt, und darauf hingewiesen, daß auch Beiträge noch blühender Adelsfamilien (wo es sich um Andenken des eigenen Geschlechtes handle) zu gewärtigen seien, und daß endlich die Auslagen durch belehrendes und thätiges Mitwirken der Landesbaubehörden, des Conservators und des Landesarchäologen sich auf ein Minimum werden reduciren lassen. Am Schlusse bemerkte der Vortragende, daß der wirksamste Schritt zu einer bessern Pflege der besprochenen Alterthümer erst von der Bildung „christlicher Kunstvereine", nach dem Beispiele der bereits in Köln und Breslau bestehenden, zu erwarten sei.

Der Landesarchäolog Hr. Haas machte hierauf einige Bemerkungen über die malerische Behandlung der im Sitzungssaale aufgelegten, von ihm verfertigten Copien der Miniaturen aus dem Manuscripte der Gedichte des Grafen Hugo von Montfort, welches Original-Manuscript der Verein durch Vermittlung des k. k. Ministeriums des Innern aus der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg zur Abschriftnahme erhalten hat, und erwähnte namentlich in Bezug auf die dem Manuscripte angehängte Abbil-

dung des Montfort'schen Wappens — eine rothe Kirchenfahne in weißem Grunde — der zwei Anhängsel, wovon eines am Stechhelm oberhalb des Wappens einen Drachen, das andere am Wappenschilde selbst einen goldenen Fisch, beide an goldenen Kettchen hängend, nach seiner Meinung für Ordensabzeichen gehalten werden müssen, und zwar das erste als das des Sigmund'schen Drachenordens, das letztere als das des spanischen Ordens de la Squama.

Durch eine Bemerkung des Ausschußmitgliedes Herrn Archivar Eduard Pratobevera veranlaßt, fügte Herr Professor und Vereinsausschuß Dr. Carl Weinhold noch einige Worte über den eben erwähnten Hugo von Montfort als Dichter bei. Den poetischen Werth dieser „Lieder" und „Reden" bezeichnete er als gering und bemerkte, daß sich keine historischen Ergebnisse daraus gewinnen lassen, doch seien diese Gedichte ein beachtungswerthes, literarisches Document jener Zeit, und der Besitz der Abschrift für den Verein allerdings wichtig, da Hugo der II. von Montfort in der Steiermark begütert war, und daselbst auch seine Grabstätte fand.

Das Vereinsmitglied Herr Pfarrer P. Rupert Rossegger, Capitular des Stiftes Rein, fügte hiezu die Bemerkung, daß obschon allgemein die Ansicht bestehe, Hugo von Montfort ruhe sammt seiner Gemalin in der Minoritenkirche zu Bruck a. d. Mur, nach einem in der Ruine Pfannberg, die zum Montfort'schen Besitze gehörte, vorhandenen Inschriftsteine vermuthet werden könne, daß Graf Hugo in der Kapelle dieser Burg beerdigt worden sei.

Nachdem in Folge einer Umfrage des Herrn Vereinsdirectors das Vereinsglied, der k. k. Herr Gubernialrath Josef Wagner, die Mittheilung gemacht hatte, daß er in Judenburg eine Reiterfigur sammt Pferd aus Bronce gesehen habe, die unbestreitbar zu dem merkwürdigen Broncefund bei Strettweg gehören müsse, und darauf von dem Ausschußmitgliede, Herrn Ehrendomherrn Dr. Mathias Robitsch, erwiedert worden war, daß er diese Broncecantike bereits erworben und dem Vereine zugemittelt habe; las der Vereins-Sekretär zum Schlusse einen Abriß der Geschichte der k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft zu Eisenerz vor. Diese, alle wichtigen und wesentlichen

Stadien der Entwicklung und Erweiterung dieser großartigen steiermärkischen Eisengewerkschaft umfassende historische Skizze schließt sich an eine vom sel. Professor Muchar in dem 1. Hefte des 5. und im 2. Hefte des 8. Jahrganges der steiermärkischen Zeitschrift gegebene urkundliche Darstellung des Bergbaubetriebes am Erzberge an. Sie beleuchtete die interessanten Schicksale der einen der beiden Eisengewerkschaften, welche die am Erzberge erbeuteten Eisenerze weiter verschmelzen und zu Gute bringen, berührte die im Jahre 1569 eingeführte Kohlen- und Eisenwidmung, die Geschäftstheilung nach den drei Körperschaften der Radgewerken, Hammergewerken und Verleger, die in Stadt Steier entstandene Eisenhandlungs-Compagnie und die im Jahre 1625 errichtete Capitulation. Es wurden in diesem Vortrage die Licht- und Schattenseiten des Zustandes dieser Eisengewerkschaft unter der Aufsicht der „Vorgeher", unter dem im Jahre 1669 eingesetzten Kammergrafenamte und unter der durch Kaiser Josef II. im Jahre 1783 gewährten freien Selbstverwaltung erörtert, und endlich die mannigfachen Ereignisse erzählt, die das Entstehen und der am 1. April 1799 geschehene Eintritt der Wiener Canal- und Bergbau-Gesellschaft in diese Eisengewerkschaft auf ihre totale Umstaltung und daraus hervorgegangene gegenwärtige Form hervorgebracht haben.

Im Sitzungslocale wären zur Ansicht der Herren Mitglieder und Gäste außer dem schon erwähnten Originalmanuscripte der Lieder des Grafen Hugo von Montfort, und den durch den Herrn Landesarchäologen Carl Haas angefertigten, sehr schönen Copien der Miniaturen aus diesem Liederbuche, der Geschütze und anderer Armaturen aus den erwähnten Ambraser Zeughausbüchern und des Grundrisses der St. Thomaskirche auf dem Schloßberge in Gratz noch folgende Gegenstände aufgestellt, welche im Laufe des verflossenen Jahres theils dem st. st. Joanneums-Archive, theils dem historischen Vereine übergeben, oder von ihnen erworben worden sind, und zwar an Broncegegenständen:

Ein zwei Schuh hoher Kessel und zwei Kleiderhafte, in Hallstadt ausgegraben, Geschenke des k. k. Bergmeisters Herrn Georg Ramsauer; ein sehr wohlerhaltenes Schwert und ein Paalstab, ausgegraben nächst der Ruine Obwildon und übergeben von dem Herrn Gutsbesitzer Dr. Franz Ritter v. Griendl; ein Glöckchen,

gefunden bei derselben Ruine; zwei Nadeln, ausgegraben bei einem Neubau nächst dem Burgthore in Gratz, übergeben von Herrn Wilhelm Taucher; ein Schmuckgegenstand, einem Rade ähnlich, von dem Herrn Consistorialrathe und Ehrendomherrn Dr. Mathias Robitsch.

Ferner 3 Thonschalen, 1 Töpfchen, 2 Becher und 1 Topfdeckel, sämmtlich ausgegraben bei Leibnitz; eine naturgetreue, 8 große Blätter umfassende Abbildung in Farben des mittelalterlichen Antipendiums (gestickte Bekleidung des Altartisches) in Göß, verfertiget und dem Vereine geschenkt von dem Landesarchäologen Herrn Carl Haas; 2 Medaillen aus Gold und 3 aus Bronce, Geschenke des Herrn Franz Kaiser, Inhabers einer lithographischen Anstalt in Gratz; eine ausgezeichnet schöne Broncemedaille auf den Freiherrn Sigismund von Dietrichstein (1518) von Herrn Grafen Maximilian von Dietrichstein; eine von dem Vereinsmitgliede Herrn Anton Grimmer v. Adelsbach, k. k. Artillerie-Hauptmann, als Geschenk übergebene silberne Tapferkeitsmedaille, welche die Spur eines Kugelschusses zeigt, gegen dessen unmittelbare tödtliche Folgen sie ihren Besitzer, den Onkel des Gebers, geschützt hat, und endlich eine galvanoplastische Copie einer zu Bruck a. d. Mur gefundenen großen Camée von Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann.

Dr. Georg Göth,
Vereins-Sekretär.

# II.

# Historische Mittheilungen.

# Die Pettauer Mark.

Von

**Dr. Carlmann Tangl,**

Ausschußmitgliede des historischen Vereines von Steiermark.

---

Der Mark, von welcher wir sprechen wollen, ist es bei den Geschichtsforschern sonderbar ergangen. Frölich vermuthete, daß es keine Mark Püten, sondern nur eine Mark Pettau gegeben habe, indem man in der Stelle des Ungenannten von Lambach, des Verfassers der Lebens-Beschreibung des seligen Bischofes Adalbert von Würzburg, worin er von dem Markgrafen Gottfried und dessen Markgrafschaft spreche, anstatt Putina (Pütten) wohl richtiger Petova (Pettau) lesen müsse,*) da Alles, was daselbst von Putina gesagt werde (urbs inclyta et famosa u. s. w.), durchaus nicht auf Pütten **), welches man sonst niemals als eine Stadt, sondern nur als ein Schloß angeführt finde, wohl

*) Archontol. Carinth. pag. 23, wo er zur folgenden Stelle des Anonymus Lambacensis: „Cujus (Gotfridi Marchionis) ditioni cum reditibus circumjacentibus serviebat Putina, urbs inclyta et famosa, quae quasi metropolis et mater civitatum versus Pannoniam ad Australem plagam ad arcendos Pannoniorum incursus et devastationes antiquitus constituta fuit“ folgende Bemerkung hinzufügt: Videat aequus lector, an non loco Putina legendum sit Petoma sive Petova. Petovio enim omnia ista aptissime conveniunt, inferae Styriae urbi vetustissimae ac celeberrimae: dum contra Putinam, ne urbem quidem, alibi unquam appellatam legimus, sed castrum in Austriae et Styriae finibus Hungariam spectantibus. Sane Petovium seu Petovionem videtur legisse Aventinus, qui Godefridum Charinorum limitis praefectum appellat atque Hungaros juxta Petanionem urbem Norieorum caesos affirmat etc. etc.

**) Marktflecken an der Leitha, östlich von Neunkirchen.

aber vollkommen auf Pettau, eine sehr alte und berühmte Stadt der unteren Steiermark, passe.

Aber Frölich steht mit seiner Ansicht ganz vereinzelt da und fand nirgends Beifall und Anhang, da zu viele urkundliche Beweise dafür sprechen, daß die nordöstliche kärntnerische Mark, welcher der Markgraf Gottfried, gestorben im Jahre 1055, vorstand, — er stand übrigens auch der östlichen vor — im südöstlichen Theile des heutigen Kronlandes Oesterreich unter der Enns gelegen gewesen sei und die Mark Pütten geheißen habe. Auch paßt das, was der Ungenannte von Lambach von Putina sagt, keineswegs so schlecht, als Frölich meint, auf den damaligen Ort Pütten, wenn man anders den hyperbolischen Ausdruck metropolis et mater civitatum ..... der, wenn auch durch das vorausgesetzte quasi gemildert, doch immer noch zu stark ist, abrechnet. Denn zuerst bedeutet bei Geschichtschreibern, Chronisten und Biographen des 12. Jahrhundertes, welchem der Ungenannte von Lambach angehört, das Wort urbs ja nicht bloß so viel als Stadt in der jetzigen Bedeutung, sondern diente wie das Wort civitas auch zur Bezeichnung eines Schlosses mit einem neben demselben gelegenen Dorfe oder Flecken. Ein solcher Ort war Pütten damals ganz gewiß. Als Wohnsitz des tapferen und durch seine Siege über die Ungarn berühmten Markgrafen Gottfried konnte die Burg mit vollem Rechte inclyta et famosa genannt werden. Da unter dem Schutze dieser starken Burg und des daselbst waltenden, den Ungarn furchtbaren Markgrafen die Deutschen immer weiter gegen Osten und Südosten vorrücken und Weiler, Dörfer und Burgen gründen konnten, so hat selbst der bombastische Ausdruck: Putina .... quasi metropolis et mater civitatum versus Pannoniam noch einen recht guten und durch das Zeugniß der Geschichte bekräftigten Sinn.

Nach dem Gesagten kann man Frölichs Einwendung gegen die Mark Pütten als beseitiget und seinen Versuch, statt derselben eine Mark Pettau einzuführen als mißlungen ansehen. Der scharfsinnige Forscher ahnte die letztere, hatte aber nicht die Mittel, ihr Dasein zu erweisen. Die gelehrten Benediktiner von St. Paul, Neugart und Eichhorn, besaßen, ja brachten uns diese Mittel, getrauten sich jedoch aus einer in ihren Gründen achtungswürdigen Scheu nicht mit einer Neuerung aufzutreten, d. i. das Vorhan-

denſein einer Pettauer Mark auszuſprechen, und verfielen dadurch in den Irrthum, daß ſie die Püttner Mark über Gegenden ausdehnten, bis wohin ſie nicht gereicht haben konnte, nämlich über den öſtlichen Theil von Mittelſteiermark und noch über die Drau hinüber bis an das Bachergebirge.

Muchar, welcher jene Mittel kannte, aber offenbar nicht, wie ſie es verdienten, würdigte, ſcheint über die Pettauer Mark mit ſich ſelbſt nicht ins Reine gekommen zu ſein. Denn an einer Stelle *) hält er ſie für eine und dieſelbe mit der Mark Soune und gibt daher dieſer eine bis über die Drau heraufreichende Ausdehnung, während er an einer Stelle **) den Ausdruck in marchia Pitoviensi mit dem unbeſtimmten Ausdrucke: „in der Umgegend von Pettau" überſetzt, ohne zu bedenken, daß nach dieſer Ueberſetzung nicht nur der am Fuße des Bachergebirges weſtlich von Marburg gelegene Ort Razwaj, windiſch noch jetzt Rassvaje, deutſch Roßwein genannt, ſondern noch viele andere, weiter entfernte Orte, zur Umgegend von Pettau gehört haben müßten. Hätte Muchar bei der großen Aufgabe, die er ſich geſtellt hatte, Zeit finden können, in eine nähere Forſchung über dieſen Gegenſtand einzugehen, ſo würde er ſich ſelbſt überzeugt haben, daß weder die urkundlich als in der Pettauer Mark gelegen bezeichneten Orte in der Umgegend von Pettau lagen, noch daß die Mark Pettau mit der Mark Soune eine und dieſelbe war.

Die Urkunde, woraus dieß erſichtlich wird, wollen wir hier und zwar den Anfang und Schluß in deutſcher Ueberſetzung, die Hauptſtelle aber in der Sprache des Originals anführen:

„Dieß iſt die Urkunde über den Tauſch, welcher abgeſchloſſen worden iſt zwiſchen dem Abte Wezelin (von St. Paul) ſeligen Andenkens und dem Markgrafen Engelbert über das Gut Berthold's, des

---

*) Geſchichte der Steiermark II. Band S. 276: „Die untere Mark, die Mack, March vorzugsweiſe — — — nannte man auch bald die Mark von Cilli oder von der Saan (von der Soune), bald die Mark von Marburg (Marchburg) und die Mark von Pettau.

**) Ebendaſelbſt IV. Band, S. 343: „— — zahlreiche Erb-Allode in der Umgegend von Pettau (in Marchia Pitoviensi), Kirche und Hof Razwri — —"

gewesenen Bischofs von Gurk, Glödnitz genannt, welches dieser ehrwürdige Mann zur Zeit seiner Bekehrung (seines Eintrittes in das Kloster St. Paul) mit sich Gott und dem heiligen Paulus dargebracht hat. Eben dieses Gut gab der besagte Mann Gottes Wezelin dem bereits genannten Markgrafen Engelbert. Econtra ipse (W.) recepit ab illo (E.) in Marchia Pitouicensi totam, quae se (Engelbertum) contingebat, hereditatis portionem, hoc est curtim et ecclesiam Razwai cum subscriptis. Razwai, Circunitz, Celnitz, Zegoinewoz, Pabenpotoch, Pozengazelo, Dragotsoy, Dobrenga, Riesitz, Wilpingepotoch, Ztiplina, Boratsowe, Negoinezelo, Nablitwiz, Pribissendorf, XII. villis et vineis totidemque mancipiis et cum omni prorsus utilitate, quam vel ipsum inibi tunc habuisse vel in posterum exinde provenire posse constiterit."

„Aber weil an der Zahl der Leibeigenen noch beinahe 50 fehlten, und jene Ortschaften durch häufige Einfälle der Feinde zum größten Theile in eine Einöde verwandelt worden waren, so begann jener Tausch den Brüdern (des Klosters) sehr zu mißfallen und es konnte bei Lebzeiten des oft genannten Abtes Wezelin jener Vertrag niemals zur gesetzlichen Giltigkeit gelangen. Nach dessen Tode bemühte sich sein Nachfolger Brunno auf das angelegentlichste, die Auflösung des Vertrages zu erwirken, vermochte es jedoch nicht, sondern erwirkte mit harter Mühe nur so viel, daß der besagte Markgraf zu der schon erwähnten Schenkung (donationi im Sinne des do ut des) noch 4 Huben in Lavantmünde und einen Weinberg zu Osterwiz mit deren Zugehörungen hinzufügte; und so ist endlich mit Zustimmung der Brüder (der Mönche) und mit Genehmigung seines Bruders Bernhard, unseres Vogts, die Sache zu einem gerechten Ende geführt worden."

„Als Zeugen dieses auf solche Weise von beiden Seiten abgeschlossenen und durch gesetzliche Hinzugabe bestätigten Vertrages sind herbei gezogen worden: Adilram von Utündorf und dessen Bruder Walchun, Engelman von Griezbach, Dietrich von Chazpach, Chuno von Chrotenbolch, Chuno von Selhaoben, Adilram von Huninwanc und andere Viele." *)

*) Archiv für Geographie, Historie ꝛc. Jahrgang 1820. S. 325 „Seltenheiten

Eichhorn, dem wir die Kenntniß dieser so wie vieler anderer St. Pauler und Gurker Urkunden verdanken, macht zur Stelle: in Marchia Pitovicensi die Anmerkung: „Dieser Distrikt soll den Namen nicht von Pettau, sondern von Pitten, Bütten erhalten haben. Es war an den ungarischen Gränzen ein Comitatus Buttinensis, eine Silva Putinensis, ein Ort Putinova bis an den Hartberg. (Monumenta Boica vol. III. pag. 431.)"

Neugart, welcher den Inhalt dieser Tauschurkunde anführt, macht zu dem Ausdrucke: „in Marchia Pitovicensi" eine Anmerkung, welche wir hier verdeutscht geben: „So wurde diese an den Gränzen des heutigen (Erzherzogthums) Oesterreich gegen Ungarn gelegene Mark genannt von dem Orte Pitten, Bütten, Bitten, wo einst die Markgrafen von Bitten ihren Sitz hatten, oder von der Stadt Pettau an der Drau, welches (letztere) die Meinung Frölichs ist. Aber die erstere Ansicht wird durch Zeugnisse der Alten unterstützt. Denn Gerhoh, der Propst von Reichersberg, beklagt sich in einem um das Jahr 1150 an den Abt Gottfried von Admont geschriebenen Briefe, daß die in der Grafschaft Bütten an den Gränzen Ungarns von dem Erzbischofe Konrad von Salzburg seinem (Chorherren-) Stifte angewiesenen Zehente, diesem gewaltsam seien entrissen worden: in cunctis novalibus, quae in silva Putinensi a loco, qui dicitur Putinova, usque ad montem, qui dicitur Hartberch, in praedio comitis Ekkeberti. (Monum. Boic. vol. III. p. 431.") *)

Nun, daß es eine Mark Pütten gegeben habe, läugnet ja Niemand, aber es frägt sich, ob die in der obigen Tauschurkunde erwähnte Marchia Pitovicensis oder nach Freiherrn von Ankershofen Pitoviensis **) die Marchia Putinensis oder eine von dieser verschiedene gewesen sei. Selbst Herr Freiherr von Ankershofen, dem doch Niemand Pietät gegen seinen verehrten Lehrer absprechen wird, macht bei Anführung der obigen Urkunde zum Ausdrucke: „in der Marchia Pitoviensi" die An-

---

der vaterländischen Diplomatik," mitgetheilt von Ambros Eichhorn, — — Abschriften der St. Pauler Urkunden im st. st. Joanneum.

*) Hist. monast. ad S. Paulum.

**) Urkunden-Regesten zur Geschichte Kärntens. Archiv f. K. Oesterr. G. Q. II. Bd. 2. Hft. S. 193.

merkung: „Neugarth räth auf die March Pütten in Unteröſterreich. Die nachfolgenden Ortſchaften paſſen jedoch nur auf die untere Steiermark, das Gebieth von Pettau.“

Schon dieſe Autorität, die größte, die wir gegenwärtig haben, wenn es ſich um die ältere Geſchichte Kärntens handelt, würde hinreichen, die Anſicht Eichhorns und Neugart's zu widerlegen, die bei letzterem um ſo befremdender erſcheint, da er doch ſelbſt nicht umhin kann, mehrere der in der Urkunde genannten Ortſchaften als im (ehemaligen) Marburger Kreiſe gelegen, anzuerkennen. Folgerichtig mußte er daher, da er in der Marchia Pitoviensi die marchia Putinensis ſah, dieſer eine Ausdehnung über Mittel-Steiermark und noch über die Drau hinüber geben, eine Ausdehnung, welche durch kein geſchichtliches Zeugniß erwieſen werden kann.

Von dieſem Vorwurfe wird Eichhorn weniger berührt, denn erſtens ſagt er nur: „Dieſer Diſtrict (die Marchia Pitovicensis) ſoll den Namen nicht von Pettau, ſondern von Pitten, Bütten erhalten haben“ und fügt in der nächſten Anmerkung bei: „Die ſlaviſchen Benennungen dieſer in Unterſteier, wahrſcheinlich an den Gränzen Ungarns, gelegenen Ortſchaften ſind ein Räthſel, deſſen Auflöſung man gerne den einheimiſchen Topographen überläßt.“

Da ſich bisher meines Wiſſens noch Niemand dieſer Aufgabe unterzogen hat und da doch von der richtigen Beſtimmung der Lage dieſer Ortſchaften die Entſcheidung der Frage, ob die M. Pitoviensis eine und dieſelbe mit der M. Putinensis oder eine von dieſer verſchiedene geweſen ſei, zunächſt abhängt, ſo will ich die Löſung dieſer Aufgabe nach Kräften verſuchen. Ich verhehle mir keineswegs die Schwierigkeiten derſelben, glaube aber bei dem Umſtande, daß ich 19 Jahre in Galizien war, und wenigſtens eines ſlaviſchen Dialektes nicht ganz unkundig bin, dazu mehr berufen zu ſein, als andere meiner Landsleute, welche der ſlaviſchen Sprache ganz unkundig ſind. Durch das treffliche hiſtoriſch-topographiſche Lexikon von Karl Schmutz wurde mir die Forſchung bedeutend erleichtert und ſo dürfte es mir vielleicht gelungen ſein, die Mehrzahl jener Ortſchaften nach ihrer heutigen Benennung und nach ihrer Lage beſtimmt zu haben.

1. Razwai, windiſch noch jetzt Rassvaje, Roßwein, Gemeinde des (ehemaligen) Bezirkes Haus am Bacher im (ehemaligen) Marburger Kreiſe.

   Auch bei den nachfolgenden Beſtimmungen iſt dem angegebenen Bezirke und Kreiſe immer das Beiwort: ehemalig voraus zu ſetzen, da Schmutz in ſeinem Lexikon noch der früheren politiſchen Eintheilung des Landes folgte, die Topographie des Herrn Profeſſors Dr. Göth nach der gegenwärtigen politiſchen Eintheilung aber erſt zu erwarten iſt

2. Circunitz, windiſch Zirknitze, Zirknitz, Gemeinde des Bezirkes Spielfeld im Marburger Kreiſe.
3. Celnitz, windiſch Zelnitze, Zellnitz, Gemeinde des Bezirkes Spielfeld im Marburger Kreiſe. Man könnte ſich zwar verſucht fühlen, unter Celnitz das bekannte Pfarrdorf Zellnitz, Poſtſtation, 2 Meilen weſtlich von Marburg gelegen, zu verſtehen, wenn dieſes nicht im Windiſchen Seunze hieße.
4. Zegoinewoz, kann nicht mit Sicherheit beſtimmt werden, vielleicht Zehensdorf, Gemeinde des Bezirkes Weinburg, öſtlich von Laubeck, im Gratzer Kreiſe. Der Ausgang woz bedeutet Dorf, wie in den noch beſtehenden windiſchen Ortsbenennungen der Ausgang was oder wes.
5. Pabenpotoch, aus Pabo, Popo, Poppo, ein im Mittelalter ſehr üblicher männlicher Vorname, und potoch, jetzt potok, Bach, Fluß, daher eigentlich Pabenbach, iſt das heutige Poppendorf, Gemeinde des gleichnamigen Bezirkes am gleichnamigen Bache im Gratzer Kreiſe.
6. Pozengazelo; ſprich, als ob geſchrieben ſtände Pożengaselo oder durch bloße Andeutung des Naſuallautes, wie im Polniſchen Pożęgaselo, Poſchengaſelo oder mit Weglaſſung des Naſuallautes Poſchegaſelo, wie in Galizien der gemeine Mann piekny, nicht pienkny ſagt, obgleich man piękny ſchreibt und demnach auch pienkny ſagen ſollte. Pozengazelo bedeutet daher, da selo oder sello (im Illyriſchen) das Dorf bedeutet, ſo viel als Poſchegadorf und dürfte daher Poſcheg, Gemeinde des Bezirkes Kranichsfeld im Marburger Kreiſe ſein.
7. Tragotsoy, windiſch Tragoutschan, Tragutſch, Gemeinde des Bezirkes Melling im Marburger Kreiſe.
8. Dobrenga, windiſch Dobrenje, Dobreng, Gemeinde des Bezirkes Langenthal im Marburger Kreiſe.

9. Riesitz, nicht genau zu bestimmen, aber wahrscheinlich Rieddorf zwischen Peßnitzhofen und Marburg an der Peßnitz. Freiherr von Ankershofen räth auf Riez (nicht Rinz, wie es durch einen Druckfehler heißt), slavisch Rotschiza. Aber dieser Ort, sowie zwei andere ganz gleich geschriebene, liegen im äußersten Westen des Cillier Kreises, bis wohin die Pettauer Mark selbstverständlich nicht gereicht haben konnte.

10. Vulpingepotoch dürfte die im Gratzer Kreise gelegene, zum Bezirke Laubeck gehörige Gemeinde Wolfsberg sein, welche an dem Vulpingepotoch, d. i. Wölfelbache liegt. Man erinnere sich einerseits, daß Wölfel das Verkleinerungswort von Wolf (auch Vorname statt Wolfgang, Wülfing, Wilfing, Vilpinge) sei und andererseits, daß potoch (potok) Bach bedeute, und man wird in Vulpingepotoch leicht den Wölflbach erkennen, und daher auf den an diesem Bache gelegenen Ort Wolfsberg rathen.

11. Ztiplina, ganz unbestimmbar. Sollte es nicht vielleicht Ztiphina heißen, und das bereits im 10. Jahrhunderte vorkommende Styven, Styvina, Stiffing, östlich von Wildon, bezeichnen?

12. Boratzowe, windisch Woratschove, Woritschau, Gemeinde des Bezirkes Ober-Radkersburg im Marburger Kreise.

13. Negoinezelo, windisch Negova, Negaudorf, Gemeinde in dem Bezirke Negau im Marburger Kreise. Auch gibt es unter den 38 Gemeinden dieses Bezirkes eine Gemeinde Namens Negauberg.

14. Nablitwitz, windisch Plitwitza, deutsch Plivitz, Gemeinde des Bezirkes Ober-Mureck im Marburger Kreise. Auch gibt es östlich davon im Bezirke Ober-Radkersburg eine Gemeinde Plivitzberg, windisch Plivitzkyvereh. Da die erste Silbe na, Präposition, so viel als auf bedeutet, und somit Nablitwitz so viel als na Blitwitz auf dem Plivitz bedeutet, so mag darunter wohl Plibitzberg gemeint sein.

15. Pribissendorf, nicht mit Sicherheit zu bestimmen, vielleicht Pribing, Gemeinde des Bezirkes Weinburg im Gratzer Kreise.

Nach dieser Bestimmung lagen die genannten Ortschaften theils nördlich von der Mur, theils zwischen dieser und der Drau,

theils südlich von dieser; aber keine derselben lag so nahe bei Pettau, daß man sagen könnte, sie liegé in dessen Umgegend. Aber auch der Ausdruck, daß jene Ortschaften im Gebiete von Pettau lagen, scheint mir nicht richtig zu sein. Denn das Wort Gebiet hat einen politischen Sinn und bezeichnet ein größeres oder kleineres Land, worüber eine physische oder moralische Person (eine freie Stadt, wie z. B. Frankfurt) das volle oder beschränkte landesherrliche Recht ausübt, gebietet. Gäbe man nun jenen Ausdruck als richtig zu, so würde, da Pettau damals ein Eigenthum des Erzbisthums Salzburg war, daraus folgen, daß das Land, worin jene Ortschaften lagen, also der Landstrich von Poppendorf (Pabenpotoch) südlich von Gnas bis Roßwein (Razwai) südwestlich von Marburg, unter der Herrschaft des Erzbisthums Salzburg gestanden sei, was man wohl nicht wird erweisen können. Ohne Zweifel übte dieses zu jener Zeit über Pettau und dessen Zugehörung das landesherrliche Recht aus, aber daß sich das salzburgische Gebiet über das ganze Mittelland zwischen der Mur und Drau und noch über die beiden Flüsse hinüber erstreckt habe, wäre eine unerweisbare Annahme. Dasselbe bildete vielmehr einen Theil der zum Herzogthume Kärnten gehörigen namenlosen Mark. Ich nannte diese Mark eine namenlose und mit Recht, denn durch das 10. und 11. Jahrhundert hindurch findet man keine besondere Benennung derselben, sondern der Landstrich, den dieselbe umfaßte, etwa die ehemaligen Kreise Gratz und Marburg, erscheint in den Urkunden häufig ohne alle Benennung und die Lage der Orte wird bloß nach den Flüssen bezeichnet, oder er wird durch die Ausdrücke „in plaga orientali" (von Kärnten aus) oder „in orientalibus partibus Carinthiae" oder „in Marchia" schlechtweg, oder durch die Beisetzung des Markgrafen z. B. „in marchia Gotfridi" — „in marchia Marchuuardi Marchionis" bezeichnet. Wer sich davon überzeugen will, durchgehe nur den diplomatischen Anhang zur Juvavia von Kleinmayern und er wird meine Behauptung vollkommen bestätiget finden. Es ist sonderbar, ja fast unglaublich, aber dennoch wahr, daß, während die übrigen kärntnerischen Marken ihre bestimmten, festen Namen hatten, z. B. Friaul, Krain, Istrien, Soune, Pütten, Steyer, nur allein die kärntnerische Ostmark, wie ich sie nennen möchte, keinen Namen hatte. Erst in der

oben angeführten Tauschurkunde, deren Ausfertigung in die Zeit zwischen 1117 und 1123 oder 1124 fällt (da Bruno erst 1117 Abt von St. Paul wurde, und Engelbert, der in der Urkunde noch Markgraf heißt, vielleicht schon Ende des Jahres 1123, jedenfalls aber erst 1124 seinem Bruder Heinrich als Herzog von Kärnten gefolgt war), also erst in der genannten Urkunde zwischen 1117 und 1123 oder 1124 erscheint sie zum ersten Male mit einem unterscheidenden Beinamen, indem sie Marchia Pitoviensis genannt wird, eine Benennung, welche wie früher, so auch später nicht mehr gefunden wird, mithin ein ἅπαξ λεγόμενον, ein unicum ist und mir daher einer Erörterung wohl würdig schien.

Da nun Pettau, Poetovio, Petovio in den lateinischen Urkunden des Mittelalters Petovia und durch Ausstoßung des e und durch Zusammenziehung des ov in u slavisch Ptuia, Ptuja genannt, eine salzburgische Stadt war, politisch nicht zur Mark gehörte, auch nicht der Sitz des Markgrafen gewesen sein konnte, so scheint die Mark aus keinem andern Grunde nach ihr benannt worden zu sein, als weil sie der bedeutendste Ort, vielleicht damals die einzige Stadt in jenem Landestheile war.

Muchar behauptet, daß die untere Mark (worunter er die ehemaligen 3 Kreise Gratz, Marburg und Cilli versteht), die er mit der Pettauer für identisch hält, bald die Mark von Cilli, bald die Mark von Marburg, bald die Mark von Pettau genannt worden sei, weil die ältesten Markgrafen gewöhnlich auf ihren Pfalzen oder Burgen in Cilli, Marburg und Pettau Haus und Hof gehalten hätten. Aber abgesehen davon, daß die Mark von Cilli oder die Mark Soune nicht eine und dieselbe mit der Pettauer Mark war, und abgesehen davon, daß von einer Markburger Mark — einer Marchia Marchburgensis — in keiner Urkunde etwas vorkömmt, so muß geradezu in Abrede gestellt werden, daß die Pettauer Mark ihren Namen daher erhalten habe, weil die Markgrafen auch zu Pettau ihren Sitz gehabt hätten. Wie konnten sie dieß, da Pettau zu Salzburg gehörte? In dem Diplome vom 20. November 890, worin K. Arnulph dem Erzbisthume Salzburg unter dem Erzbischofe Dietmar nicht nur die von seinen Vorältern demselben gemachten Schenkungen bestätiget, sondern auch neue hinzufügt, heißt es: Ad Pettoviam ecclesiam cum decima et duas partes

civitatis cum bannis, theloneis et ponte, quae ab antecessoribus nostris illo (illuc) tradita fuerunt et ex parte nostra addimus tertiam partem civitatis, quae proprietas carantani (wahrscheinlich comitis Gundacri) fuit illique dijudicatum (a) est eo quia reus majestatis nostrae criminatus est constare. *) — —

Salzburg besaß daher zwei Theile der Stadt Pettau schon durch Schenkung eines früheren Kaisers und bekam den dritten 890 von K. Arnulph, besaß somit seit diesem Jahre die ganze Stadt. Die Erzbischöfe hielten darin eine Besatzung unter einem von ihnen bestellten Befehlshaber, und konnten es in ihrem eigenen Interesse nicht zugeben, daß der jeweilige Markgraf der Mark darin Haus und Hof hielt.

Ueber diese Pettauer Mark, die wir, da sie unter dieser Benennung nur einmal, sonst aber unter keiner bestimmten festen Benennung vorkömmt, schlechtweg die (östliche Karentaner-) Mark nennen wollen und können, sind zwar aus dem 10. und 11. Jahrhunderte nur sehr wenige Urkunden auf uns gekommen, darunter aber zum Glücke zwei, welche nicht nur die große Ausdehnung dieser Mark von Norden nach Süden, sondern auch ihre Gränzen in dieser Richtung und insbesondere ihre völlige Verschiedenheit von der Mark Soune erweisen.

980 am 24. September. K. Otto II. thut kund, daß er seinem Getreuen nämlich dem Grafen Wilhelm auf dessen Bitte von seinem (dem kaiserlichen) Eigenthume auf der Ostseite des Berges, welcher Doberich genannt werde, bis an die Spitze der Berge, welche Staniz und Frezniz heißen und bis an die Spitze des bereits genannten Berges Doberich selbst bis zum Eigenthume des Grafen Marquard, was er (der Kaiser) daselbst (in der bezeichneten Gegend) in der Grafschaft des Grafen Rachwin und von dort an bis dahin, wo diese Grafschaft mit der Grafschaft Soune zusammenstosse, besitze, wegen der ergebenen und häufigen Dienste desselben (des Grafen Wilhelm) in das Eigenthum überlassen habe. Sollte in dem oben bezeichneten Raume nicht Ackerland bis zum Ausmaße von 20 königlichen Höfen vorhanden sein, so soll ihm solches (nämlich der fehlende Rest), wo

*) Kleinmayern Juvavia. Diplomatischer Anhang, S. 114.

es zunächst liege (vorhanden sei) und wo es ihm genehm sei, in der Grafschaft des oben genannten Grafen Rachwin bis zum vollen Betrage von 20 königlichen Höfen ergänzt werden.

Otto etc. etc.... Nos fidelis nostri Wilhelmi videlicet comitis petitionem sequendo de nostra proprietate ab orientale parte montis, qui dicitur Doberich, usque ad summitatem montium, quorum nomina sunt Staniz, Frezniz, et ipsius montis jam dicti Doberich summitatem usque ad proprietatem Marchvardi comitis quidquid ibi visi sumus habere in comitatu Rachwini comitis ac inde quousque idem comitatus convenit ac tangit comitatum, qui dicitur Soune, propter devotum ejus ac frequens servitium illi in proprietatem dedimus. — Si autem desit in spatio superius dicto ut (scheint erst nach terra gesetzt werden zu sollen) arabilis terra (ut) ad mensuram XX regalium mansorum proveniri numerus (scheint überflüssig) non possit, ubi proxime jaceat et sibi commode, in comitatu praedicti Rachwini comitis numerus arabilis terrae ad XX regales mansos mensurando suppleatur. *)

Die 20 königlichen Mansen werden angewiesen in der Grafschaft des Grafen Rachwin und zwar zuerst von jenem kaiserlichen Eigenthume, welches östlich von Doberich liege, und sich bis an die Spitze dieses und der Berge Staniz und Frezniz und bis zum Eigenthume des Grafen Marquard erstrecke, oder wenn hier nicht Ackerland im genannten Ausmaße vorhanden sein sollte, von jenem kaiserlichen Eigenthume, welches sich von der bezeichneten Gegend weiter herab und bis dahin erstrecke, wo die Grafschaft des Grafen Rachwin mit der Grafschaft Soune zusammenstosse und sie berühre. Da nun Rachwins Grafschaft nur auf ihrer Südseite mit der Grafschaft Soune, welche ja südlich von der Drau lag, zusammenstossen konnte, und da andererseits das Eigenthum des Grafen Marquard, das Mürzthal, im Norden lag, dieses aber zugleich mit den Bergen Doberich, Staniz und Frezniz als Gränze des kaiserlichen Eigenthums angegeben wird, so ist es klar, daß diese Berge ebenfalls im Norden zu suchen seien. Und sie finden sich auch wirklich dort.

*) Archiv für Süddeutschland von Freiherrn von Hormayr. Theil II. S. 222. Kärntnerische Zeitschrift. Bändchen III. S. 206—207.

Unter den Bergen Staniz und Frezniz sind jene Berge zu verstehen, auf denen die gleichnamigen Bäche entspringen Es zieht sich nämlich bei Mixniz und Bärnegg an der Mur eine Gebirgskette fast parallel mit dem Laufe der Mürz bis zum großen Pfaff an der österreichischen Gränze hinauf, welche die Gränze zwischen dem Brucker- und dem Gratzer-Kreise bildet und die von ihrer nördlichen Abdachung herabkommenden Gewässer der Mürz zuschickt. Darunter befinden sich die Bäche Staniz, jetzt Stainz und Frezniz, jetzt Fresniz. Jener entspringt auf dem Gebirge ober Gaisen, bildet das Stainzerthal und mündet sich zwischen Kindbergdörfel und Leopersdorf in die Mürz. Der Fresnizbach entspringt auf dem Heuberg nördlich von Teufelstein, bildet ein gleichnamiges enges Thal und ergießt sich bei Fresniz in die Mürz. Diese Bestimmung steht mit der Angabe der Urkunde „usque ad proprietatem Marchwardi comitis" vollkommen im Einklange, da jene Berge, aus denen die Bäche Staniz und Frezniz entspringen, die südöstliche Gränze des Mürzthales bilden, dieses aber ein Eigenthum des Grafen Marchward war.

Auch die Lage des Berges Doberich läßt sich leicht und ungezwungen und im vollen Einklange mit allen Angaben der Urkunde bestimmen. Aus der Teichalpe hart an der Gränze des Brucker-Kreises und daher des Mürzthales entspringt der Tober-Bach, an welchem die Ortschaften Toberschuster und Tober zwischen Fladniz und Passail, Gemeinde des Bezirkes Gutenberg, liegen. Daß daselbst auch ein Berg gleiches Namens, nämlich Tober sein müsse, beweiset der Umstand, daß eine Gegend daselbst „hintere Tober", eine andere aber „vordere Tober" heißt, in deren ersteren der Tober-Bach, in der letzteren aber der Mekiz-Bach fließt. Der Berg Tober ist daher nördlich von Fladniz zu suchen. Uebrigens dürfte doch wohl Niemand zweifeln, daß aus Doberich durch härtere Aussprache des Anfangsbuchstabens und Abstossung des slavischen Ausganges Tober entstanden sein könne.

Demnach wäre unter der Gegend: ab orientali parte montis Doberich etc. etc. die Gegend zu verstehen, die man durch folgende 3 Hauptpunkte: Passail, Birkfeld und Anger bezeichnen

könnte. Dagegen sagt Eichhorn*): Irre ich nicht, so lag dieses Gut (die 20 königlichen Mansen) im Cillierkreise bei Sachsenfeld, wo noch Dobritschendorf zu sehen ist." Letzteres ist gewiß, denn bei Sachsenfeld liegt Gutendorf, welches die dortigen slavischen Bewohner Dobritschendorf nennen mögen, aber daraus folgt noch keineswegs, daß daselbst der in der Urkunde genannte Berg Doberich liege. Wo trifft man dort die Berge Frezniz und Staniz? Dann, was die Hauptsache ist, lagen diese Berge in der Grafschaft Rachwins, wogegen Dobritschendorf, wenn es damals schon stand, in der Grafschaft Soune, also in der Grafschaft Wilhelms lag. Wie konnte, wenn der Berg Doberich bei Sachsenfeld lag, unweit davon das Eigenthum des Grafen Markward, das Mürzthal sein? Wie konnte endlich zu Sachsenfeld, mitten in der Grafschaft Soune, diese mit der Grafschaft Rachwins zusammenstossen und aneinandergränzen? In solche unauflösliche Widersprüche aber geräth man, wenn man sich ohne Beachtung des Ganzen bloß an eine einzige Namensähnlichkeit hält.

Ist aber die von mir versuchte Bestimmung der Lage der oft genannten Berge richtig, so ergibt sich

1. daß die Grafschaft des Grafen Rachwin in der Richtung von Norden gegen Süden von der Gränze der Grafschaft des Grafen Marquard — des Mürzthales bis zur Grafschaft Soune reichte, und
2. daß sie, da letztere als ihre Gränze (im Süden) bezeichnet wird, von dieser verschieden war.

Ueber die Ausdehnung der Grafschaft Rachwins in der Breite enthält die Urkunde leider gar keine Angabe, so wie sie auch den besonderen Namen dieser Grafschaft, wenn sie überhaupt einen solchen hatte, nicht angibt. **)

*) Kärntn. Zeitsch. B. III. S. 206.

**) Ich vermuthe, daß die Grafschaft Rachwins eben dieselbe gewesen sei, welche ein Jahrhundert früher die Grafschaft Dudleipa hieß. 891 schenkte K. Arnulf dem Erzbischofe Dietmar von Salzburg unter andern Gütern auch: In partibus Sclaviniensibus in comitatu Dudleipa vocato in Ruginesveld sicut Chocil dux quondam ad opus suum habere visus est et veluti Reginger in eodem comitatu juxta aquam, quae dicitur Knesaha, in beneficium habebat. (Juvavia, diplom. Anhang, pag. 117.) Die Gegend neben dem Wasser Knesaha, unter welchem

Die dem Grafen Wilhelm von Soune geschenkten 20 königlichen Mansen kamen nach dem Aussterben seines Geschlechtes durch letztwillige Verfügung der verwitweten und kinderlosen Gräfin Hemma († 1045) an das von ihr gestiftete Frauenkloster zu Gurk und dann an das Bisthum daselbst. Diesem bestätigte K. Lothar in einem Diplome vom Jahre 1130 alle seine Besitzungen. Darunter werden auch angeführt: In Marchia, Dobriz, Staniz, Frezniz, *) eine sonderbare Bezeichnung, da diese Namen doch nur Benennungen der Berge sind, welche den Erdstrich, worin jene Mansen ursprünglich (980) dem Grafen Wilhelm von Soune angewiesen wurden, begränzten. Da nun diese Berge nach der Urkunde von 980 als in der Grafschaft des Grafen Rachwin gelegen bezeichnet werden, nach der Urkunde von 1130 aber als in der Mark gelegen angeführt werden, so folgt daraus von selbst, daß derjenige Landstrich, welcher einst die Grafschaft des Grafen Rachwin hieß, in der Folge die Mark genannt wurde. Die Benennung Marchia (ohne Beisatz) kommt übrigens schon 57 Jahre früher vor. Denn Ehuno, Graf von Rott, der Stifter des Klosters Rott, vermachte nach dem Tode seines einzigen Sohnes Ehuno, welcher 1071 in einer Schlacht gefallen war, im Jahre 1073 dem genannten Kloster nebst sehr vielen anderen, fast in allen Provinzen des deutschen Reiches gelegenen, Gütern auch folgende: In Carinthia castrum, quod dicitur Ursen (Irschen bei Oberdrauburg) — — Juxta Moram fluvium (Mur) Flaschaha (Flatschach im Bezirke Spielberg in Obersteiermark). Juxta Liesniche **) (Liesing bei

nichts anderes als der heutige Gnasbach zu verstehen ist, lag also 891 in der Grafschaft Dubleipa; woraus hervorgeht, daß diese wenigstens den Landstrich zwischen Ungarn und der Mur in sich begriffen habe. Da aber derselbe Landstrich 980 offenbar nur zur Grafschaft des Grafen Rachwin gehört haben konnte, von der wir nachgewiesen haben, daß sie sich vom Mürzthale bis etwa zum Pulsgau-Bache erstreckt habe, so ergibt sich daraus wenigstens für den Landstrich nördlich und östlich von der Mur die Identität der Grafschaft Dubleipa und der Grafschaft Rachwins. Jene Benennung mochte übrigens seit der Einwanderung der Ungarn am Anfange des 10. Jahrhunderts bis 980 völlig in Vergessenheit gerathen sein.

*) Archiv für Geographie, Historie ꝛc. 1820. S. 342.

**) Göth's Topographie v. Stmk. II. 282. Muchar, Gesch. v. Stmk. II. 75.

Kammern), Maizzenstein (Madstein nächst Traboch) *). In Marchia juxta Rabam fluvium Chuniberge. **)

Da Chuniberge, das heutige Kumberg an der Rabnitz (Rabniza die kleine Raab), nur in der ehemaligen Grafschaft des Grafen Rachwin gelegen sein konnte, so sieht man, daß 1073 die ältere Benennung dieses Landstriches nicht mehr üblich war, auch nicht mehr sein konnte und bereits die Benennung Marchia an ihre Stelle getreten war. Wir nehmen diese Identität aber vor der Hand nur für den nördlichen Theil desselben in Anspruch, indem wir sie rücksichtlich des südlichen Theiles eigens mit Folgendem erweisen zu können glauben.

985 am 15. Oktober zu Erdenestat schenkt K. Otto III. auf die Bitte des Herzogs Heinrich vnn Kärnten seinem getreuen Rachwin von seinem (königlichen) Eigenthume 15 königliche Mansen, welche ihm in dem Weiler Razwai angewiesen werden sollen, wenn sie dort gefunden werden können, (d. i. wenn sich dort noch so viel verfügbares, noch nicht verschenktes königliches Eigenthum vorfindet) oder, wofern sie dort nicht gefunden werden könnten, in den benachbarten Weilern, wo sie (bis zum genannten Betrage) ergänzt werden können, im Gaue Zitilinesfeld und in der Grafschaft des genannten Grafen Rachwin genommen werden sollen, über welche 15 königliche Mansen und ihre Zugehörungen dem genannten Rachwin das volle freie Eigenthum zustehen soll.

Otto .. rex ... notum esse volumus, quomodo nos ... alicui fideli nostro Rachwin nominato de nostra proprietate dedimus XV mansos regales in villa Razwai dicta sitos, si ibi inveniantur; si autem ibi inveniri non possunt, in proximis villis, ubi suppleri valeant, tollendos et in pago Zitilinesveld vocato ac comitatu praefati Rachwini comitis jacentes .... ***)

Diese 15 königlichen Mansen aber sind ohne Zweifel keine andern als jene 15 Besitzungen, welche, wie wir bereits wissen, der Markgraf Engelbert dem Abte Wezelin von St. Paul tausch-

*) Göth, Topogr. v. Stmk. II. 294.

**) Monum. Boic. Vol. I. pag. 354.

***) Juvavia, dipl. Anhang, S. 210.

weise für das Gut Glödnitz gegeben hatte, nämlich 1) Razwai, 2) Circunitz, 3) Celnitz, 4) Zegoinewoz, 5) Pabenpotoch, 6) Pozengazelo, 7) Dragotsoy, 8) Dobrenga, 9) Riesitz, 10) Wilpingepotoch, 11) Ztiplina, 12) Boratsowe, 13) Negoinezelo, 14) Nablitwiz, 15) Pribissendorf.

Wir haben am Eingange dieses Aufsatzes ihre Lage zu bestimmen gesucht und glauben dabei gefunden zu haben, daß dieselben theils südlich von der Drau, theils zwischen dieser und der Mur, theils nördlich von dieser gelegen gewesen seien. Aber selbst zugegeben, daß einige der von Nr. 2 bis 15 angeführten Ortschaften nicht richtig bestimmt worden seien, obgleich wir dabei mit aller Vorsicht und Bedächtigkeit zu Werke gegangen sind, so können wir doch rücksichtlich der Ortschaft Razwai mit Gewißheit annehmen, daß es die heutige Ortschaft Roßwein am Fuße des Bachers südlich von der Drau zwischen Windenau und Kötsch südlich von Marburg sei, da der Ort noch jetzt slavisch Rassvaje heißt, und da selbst Eichhorn, Neugart und Freiherr von Ankershofen in dieser Annahme übereinstimmen.

Da nun nach der Urkunde von 985 die Villa Razwai sammt den anderen 14 königlichen Mansen als in der Grafschaft des Grafen Rachwin gelegen bezeichnet wird, so mußte sich diese noch über die Drau hinüber gegen Süden erstreckt haben, und es konnte daher, da es in der Urkunde vom Jahre 980 heißt, daß die Grafschaft des Grafen Rachwin mit der Grafschaft Soune zusammenstoße, die Gränze zwischen beiden nur südlich von Razwai, etwa längs des Pulsgau-Baches gewesen sein. Es gränzte daher die Grafschaft des Grafen Rachwin einerseits (im Norden) an die Grafschaft des Grafen Marquard (das Mürzthal), und andererseits (im Süden) an die Grafschaft Soune; und wie im Norden die Berge Doberich, Staniz und Frezniz, so bezeichnet Razwai im Süden die äußersten Punkte derselben.

Da nun der Landstrich, welcher einst die Grafschaft des Grafen Rachwin hieß, in der St. Pauler Tauschurkunde zwischen 1117 und 1123 Marchia Pitoviensis, die Pettauer Mark, hingegen in der Schenkungsurkunde des Grafen

Chuno von Rott 1073, so wie in der Bestätigungsurkunde K. Lothars 1130 einfach Marchia, die Mark, genannt wird, so ergibt sich nach dem mathematischen Axiom, daß, wenn zwei Größen einer und derselben dritten Größe gleich sind, sie auch unter sich gleich seien, der Schluß, daß für den genannten Landstrich die Benennungen Marchia Pitoviensis und Marchia schlechtweg gleichbezeichnend sind. Ich setze hier ausdrücklich die Beschränkung bei „für den genannten Landstrich," da mir nicht unbekannt ist, daß die Benennung Marchia in ihrer weiteren Bedeutung alles von Kärnten östlich gelegene Gränzland bezeichnete, wovon die Pettauer Mark nur ein Theil war.

Es erstreckte sich demnach die Pettauer Mark von den Bergen Staniz und Frezniz an der Südostgränze des Mürzthales bis über Razwai hinab gegen Süden, wo sie etwa am Pulsgaubach an die Mark Soune, oder die Cillier Mark stieß. Daß diese von jener noch 1130 verschieden war, ersieht man daraus, weil sie damals noch ihren eigenen Markgrafen, nämlich Günther Markgrafen von Soune oder Cilli hatte, welcher erst 1140 starb. Ja, wir haben für unsere Behauptung, daß jene zwei Marken damals von einander verschieden waren, nach einen andern, urkundlichen Beweis, welcher zugleich unsere Terminologie rücksichtlich derselben bereichert.

Herzog Heinrich von Kärnten, aus dem Hause Sponheim und Lavantthal, schenkte nämlich 1123 dem von seinem Vater Grafen Engelbert I. gestifteten Benedictiner Kloster St. Paul außer andern Gütern in Kärnten und Friaul auch noch folgende:

In Marchia transsilvana trado, quod in villa Caminitz habeo, Vscilicet vineas, et agros cum colonis ad ipsas pertinentibus etc. etc.

Inter Colles trado villam Peznitza dictam, fluviolo, qui Peznitz dicitur, contiguam.

In Marchia transalpina duas trado villas Gomilniz et Polibane, cum omni jure ad illas pertinente. *)

*) Archiv für Geographie, Historie ꝛc. 1820. S. 341.

Eichhorn, Neugart und Freiherr von Ankershofen stimmen in der Ansicht überein, daß unter Caminitz Gamlitz (zwischen Ehrenhausen und Leutschach), unter Peznitza Peßnitz (Peßnitzhofen bei der gleichnamigen Eisenbahnstation), unter Gomilnitz Gomilsko (südlich von Fraßlau neben der Poststrasse von St. Peter nach Franz im Sannthale) und unter Polibane Pollana (ehemalige Gemeinde des Bezirkes Altenburg, Pfarre Rietz), beide letzteren im Cillier Kreise gelegen, zu verstehen sei, welcher Annahme ich mit der Beschränkung beipflichte, daß unter Caminitz Gäms, windisch Kamnitza, Gemeinde des ehemaligen Bezirkes Wildhaus, mit eigener Pfarre genannt St. Martin in Gäms, zu verstehen sein dürfte.

Wir haben also hier zwei deutlich von einander durch die Beiwörter transsilvana und transalpina unterschiedene Marken. In jener lagen Caminitz (Gäms) und Peznitza (Peßnitzhofen), denn die Angabe inter colles (zwischen den Hügeln „Windischbücheln") ist nur eine nähere Bezeichnung für die Gegend, worin Peznitza gelegen sei, in der zweiten aber Gomilnitz (Gomilsko) und Polibane (Pollana). Schon diese Orte zeigen an, daß man unter der M. transsilvana die schlechtweg so genannte Mark oder die Pettauer Mark, unter der M. transalpina aber die Mark Soune oder Cilli zu verstehen habe. Jene hatte ihren Namen (die jenseits des Waldes gelegene Mark) von dem sogenannten Tragwald, Trawald, Drauwald, welcher nicht nur von der Gränze des Lavantthales an zwischen den Bergen Radel und Poßruck einer- und dem Flusse Drau andererseits, sondern auch von dem Flusse Miß an, zwischen dem Gebirge Bacher und der Drau bis gegen Marburg hin, sich erstreckte. Derselbe Wald dehnte sich auch nördlich vom Radel gegen Eibiswald und Schwamberg, Landsberg u. s. w. aus. Derjenige Theil nun des Landes, welcher östlich von diesem ungeheuren Walde lag, hieß die jenseits des Waldes gelegene Mark.

Dagegen belehrt uns schon ein Blick auf die Karte von Steiermark, warum die Mark Soune oder Cilli die „jenseits der Alpen gelegene Mark" genannt worden sei. Denn von der äußersten Westspitze des Cillier-Kreises bis zur Mündung

der Miß in die Drau läuft eine ununterbrochene Gebirgskette — die Sulzbacher Alpen, die Ushowa, der Lanieß ꝛc. ꝛc. und endlich der Ursulaberg — und bildet die Gränze zwischen Kärnten und Steiermark. Deßhalb hieß einst die Mark Soune oder Cilli, weil sie von Kärnten aus östlich von jenem Gebirgszuge lag, „die jenseits der Alpen" gelegene Mark.

Ich begreife daher nicht, wie Muchar, der doch diese Schenkungsurkunde des Herzogs Heinrich kannte, die darin so scharf ausgesprochene Unterscheidung beider Marken nicht beachten, sondern diese letzteren nur als eine ansehen konnte, die man bald M. transsilvana, bald M. transalpina, M. juxta Souwam, bald M. trans fluvium Drava, bald die Mark von Cilli oder von der Sann (von der Soune), bald die Mark von Marburg und die Mark von Pettau genannt habe. Sein Irrthum rührte daher, weil er die spätere Eintheilung des Landes in Ober- und Unter-Steiermark im Auge hatte, eine Eintheilung, welche zwar geographisch, aber nicht historisch richtig ist, wenigstens nicht rücksichtlich der Zeit, von der wir handeln. Denn erst 1148 nach dem Tode des Grafen Bernhard von Sponheim-Lavantthal, der Kunegund, des Markgrafen Leopold Schwester, zur Gemahlin hatte, und seine Grafschaften, die M. Pitoviensis und M. Soune seinem Neffen dem Markgrafen Ottokar von Steier vermachte, geschah die Vereinigung der beiden oft genannten Marken, und erst von dieser Zeit an hörte die Unterscheidung derselben auf. Man thut aber der Geschichte Gewalt an, wenn man bis dorthin jene Unterscheidung nicht anerkennen will, da sie doch urkundlich bestand.

Wir glauben mithin das Bestehen einer Pettauer Mark, ihre Ausdehnung, wenigstens von Norden nach Süden, und ihre Verschiedenheit von der Mark Soune nachgewiesen und somit unsere Aufgabe gelöst zu haben, da eine Geschichte oder Topographie derselben nicht in unserer Absicht lag.

Eines jedoch, was wir bei der Nachweisung der Identität der Grafschaft des Grafen Rachwin und der Pettauer Mark absichtlich übergingen, um uns nicht in Einzelnheiten einzulassen, wollen wir hier nachtragen. In der Urkunde vom Jahre 985

heißt es nämlich, daß die dem Grafen Rachwin geschenkten 15 königlichen Mansen demselben in dem Gaue Zitilinesveld in seiner Grafschaft angewiesen werden sollen.

Unter den Gauen, deren die große Grafschaft Rachwins gewiß mehrere hatte, hieß also einer das „Zitilinesveld." Seine Lage kann uns, nachdem wir die meisten der in demselben gelegenen 15 Mansen bestimmt haben, nicht unbekannt sein. Gemäß dieser Bestimmung umfaßte derselbe den südlichen Theil der genannten Grafschaft. Was seinen Namen betrifft, so läßt sich derselbe nach meinem Dafürhalten nicht von einem Flusse, Berge oder Orte ableiten, da sich weder in dem topographischen Lexicon von Schmutz, noch auf irgend einer Karte von Steiermark ein gleicher oder ähnlicher Name auffinden läßt. Ich glaube vielmehr, daß man seine Ableitung auf etymologischem Wege versuchen müsse.

Der Name Zitilinesveld gehört zu der großen Masse der topographischen Eigennamen in Steiermark und Kärnten, welche halb aus einer slavischen, halb aus einer deutschen Wurzel zusammengesetzt sind. Er besteht aus dem slavischen Worte Zitelj Bewohner, Einwohner *) und dem deutschen Worte Veld Feld, und bedeutet daher, das Wort Feld in seiner weiteren Bedeutung als Ebene (wie in den Benennungen Gratzerfeld, Pettauerfeld) genommen, eine mit Einwohnern besetzte Ebene, offenbar im Gegensatze zu jenen Gegenden der genannten Grafschaft, welche nahe an der ungarischen Gränze lagen und wegen der räuberischen Einfälle der Ungarn unangebaut und unbewohnt waren. Wie dünn die Bevölkerung aber auch im Zitilinesveld gewesen sei, erfährt man aus der besprochenen St. Pauler Tauschurkunde von 1117–1123. Auf den 15 Besitzungen, worunter 12 Weiler waren, befanden sich nicht mehr als 12 Eigenleute, während das einzige Gut Glödniz in Kärnten, welches das Kloster dem Markgrafen Engelbert tauschweise für jene 15 Besitzungen hingegeben hatte, mit 60 Eigenleuten besetzt war, so

*) Vollständiges Taschen-Wörterbuch der slovenischen und deutschen Sprache von Anton Janežič. Slovenisch-deutscher Theil. S. 534.

daß das Kloster um 48 Leibeigene weniger bekommen hatte, als es hätte bekommen sollen. Zu dem wird in derselben Urkunde gesagt, daß jene 15 Ortschaften durch feindliche Einfälle größtentheils verwüstet und in eine Einöde verwandelt seien. Wie muß es da erst unter dem Grafen Rachwin ausgesehen haben. Man wundere sich daher nicht über die Bedeutung des Namens Zitilinesveld. Der Umstand, daß hier eine, wenn auch noch sehr dünne Bevölkerung vorhanden war, konnte damals wichtig genug scheinen, um deßhalb die Gegend so zu benennen. Man wird sich nun nach dem Gesagten auch nicht mehr über die von uns nachgewiesene große Ausdehnung der Grafschaft Rachwin's wundern. Sie hatte eine Ausdehnung von mehr als 12 Meilen in die Länge und von 5 Meilen in die Breite, mithin von 60 Quadratmeilen, aber gewiß kaum so viele Einwohner, als jetzt auf ein Paar Quadratmeilen wohnen.

Bevor wir schließen, wollen wir noch eines nicht unwichtigen Umstandes erwähnen. Es ist auffallend, daß das Haus Eppenstein, welches Kärnten mehrere Markgrafen und vier Herzoge, nämlich Adalbero († 1039), Marquard († 1077), Liutold († 1090) und Heinrich († 1122) gab, in der ehemaligen Grafschaft des Grafen Rachwin, der nachmaligen Pettauer Mark, nicht begütert war, indem man weder unter den Gütern, welche Herzog Heinrich dem von ihm gestifteten Kloster St. Lambrecht schenkte, noch unter denjenigen, welche er dem steirischen Markgrafen Ottokar vermachte, noch unter denjenigen, welche er seiner Witwe zum Witwenunterhalte zurückließ, eine Besitzung findet, welche in jenem Landestheile gelegen gewesen wäre.

Dagegen war das Haus Sponheim-Lavantthal daselbst reich begütert. Schon Graf Engelbert I. schenkte 1091 dem von ihm gegründeten Benedictiner Kloster St. Paul nebst vielen andern Gütern in Kärnten und Friaul auch: In Marchia transsilvana vineas duas ultra Travum, villam Rouste et heremum huic contiguam, Radimlach dictam, ubi etiam fratres aliquot Christo militaturos se vivente instituit.

Rouste ist das heutige Maria Rast; die an diese Besitzung ostwärts anstoßende Wüste Radimlach ist St. Maria in der Wüste am Radl-Bach, der noch in seinem heu-

tigen Namen (Radl-Ach) an Radimlach erinnert; so wie das weiter südlich im Bacher-Gebirge liegende Benedictthal durch seinen Namen noch jetzt die Erinnerung daran bewahrt, daß sich daselbst einst, vor fast 800 Jahren, Benedictiner-Mönche als Einsiedler aufgehalten haben.

Nach dem Tode Engelberts I. bewiesen sich auch dessen Söhne Engelbert II., Markgraf von Istrien und nach seines Bruders Heinrich Tode seit 1124 Herzog von Kärnten, Heinrich, Herzog von Kärnten seit Ende des Jahres 1122 bis 1124, Bernhard, gewöhnlich Comes Carinthiae, Graf von Kärnten genannt, ohne Zweifel aber Markgraf der Pettauer-Mark, und seit 1140 auch der Cillier-Mark, Siegfried Graf von Liebenau, Hartwig, Bischof von Regensburg, und Friedrich, Erzbischof von Köln, wohlthätig gegen das Kloster St. Paul, und schenkten demselben viele Güter in Kärnten, so wie in der Pettauer- und Cillier-Mark.

Bernhardus in Marchia trans fluvium Drawam hoc sui juris praedium Razwaj; item stabulariam curtim ex hac parte torrentis cum reliqua medietate oppidi adjacentis nec non et villam Hunoldisdorf (mit allen Zugehörungen). Postmodum et his addendum, donec centum hubae compleantur. *)

Er schenkte also dem Kloster im Ganzen 100 Huben in der Mark! Wie viele mag er noch für sich behalten haben! Razwai, das uns bereits bekannte Roßwein, gehörte übrigens nicht ausschließlich dem Grafen Bernhard, sondern auch seine Brüder hatten Antheile daran, wie wir dies rücksichtlich des Markgrafen Engelbert aus seinem mit dem Abte Wezelin von St. Paul abgeschlossenen Tausche gesehen haben. Denn man theilte damals Erbschaften, die in liegenden Gütern bestanden, auf folgende Weise unter die Erben. Man theilte jedes Gut in so viele Theile, als Erben waren, und gab jedem Erben einen solchen Antheil. — Wo Hunoldisdorf zu suchen sei, ist mir nicht bekannt.

Consequenter et Dominus Hartwicus tradidit item in Marchia ... curtem et ecclesiam ad Gamniz cum praediis atque mancipiis, agris et vineis cunctisque ex ea parte ripae fluminis haereditario jure sibi succedentibus **).

*) Archiv für Geographie, Historie ꝛc. 1820. S. 306.

**) Archiv 1820. S. 306.

Eichhorn, Neugart und Freiherr von Ankershofen verstehen unter Gamniz das heutige Gamliz zwischen Ehrenhausen und Leutschach, ich aber bin nicht ihrer Ansicht, und zwar gerade wegen dieser Stelle, denn bei Gamliz ist kein Fluß, sondern nur ein unbedeutender Bach. Dagegen ist bei Gämś an der Drau, welches windisch Kamnitza heißt, und welches ich für das obige Gamniza halte, wirklich ein Fluß, nämlich eben die Drau.

Adaeque Heinricus comes et ipse de se contingente haereditatis portione curtim et ecclesiam ad Saccah nec non et oppidum Saccah cum aliis IIII villulis hoc est Gomilniz et item Gomilniz, Meginwartstein et Gozzier ... St. Paulo delegavit *).

Unter der ecclesia ad Saccah dürfte entweder St. Johann oder Stein, beide jetzt Pfarren und beide an dem Sagaubache gelegen, unter dem oppidum (!) Saccah aber das jetzige Dorf Sagau oder Saggau, unter Gomilniz das heutige Gamliz, und unter Gozzier das heutige Kitzelsdorf, südlich von Sagau, zu verstehen sein, da Koza die Ziege bedeutet, eine junge Ziege aber Kitz heißt. Meginwartstein kann nicht bestimmt werden.

Sigfridus comes ... in Marchia quoque duo oppida Tubilnik et Legindorf cum omnibus rite ad haec pertinentibus **).

Tubilnik ist das heutige Täubling am linken, Legindorf aber das heutige Lehndorf am rechten Ufer der Drau zwischen Marburg und Pettau, beide jetzt Dörfer, die auch schwerlich je etwas anders gewesen sein mögen. Man sieht also, wie irrig diejenigen daran seien, welche unter dem mittelalterlichen oppidum eine Stadt verstehen!

Rursus Bernhard comes tradidit oppidum Radewan et villam Brunne cunctaque his jure succedentia; ultra fluvium quoque IV vineas cum famulis possessas.

Radewan die heutigen Dörfer Radwensky monschky, Deutsch-Radersdorf, südwestlich vom Schlosse Ober-Radkersburg, und Radwensky slawensky, Windisch-Radersdorf nördlich von Negau. Brunne dürfte vielleicht das heutige Brunnsee östlich von Straß sein.

*) Archiv 1820. S. 306. **) Ebendaselbst.

Diese Schenkungen (leider wird das Jahr derselben nicht angegeben, Eichhorn aber setzt sie vor 1112), so wie jene, welche Heinrich, nachdem er 1122 Herzog von Kärnten geworden war, an das Kloster St. Paul machte, und der Tausch, welchen Markgraf Engelbert vor 1124 mit dem genannten Kloster abschloß, in welchem er diesem 15 in der Pettauer-Mark gelegene Besitzungen für das Gut Glödnitz hingab, beweisen, daß die Sponheimer in dieser Mark, die in ihren Urkunden Marchia transsilvana und Pitoviensis genannt wird, ausgedehnte Ländereien besaßen, wobei wohl zu merken ist, daß schon Engelbert I. († 1090) dieselben besaß und sie auf seine Söhne vererbte. Ja, da auch seines Bruders Herrmann Sohn Leizolf dem Kloster St. Paul Güter, die in der Mark lagen, schenkte, so scheint es, daß die erste Erwerbung dieser bedeutenden Güter in der Mark nicht erst von Engelbert I., sondern von dessen Vater Siegfried († 1064) herrühre.

Das Wie dieser Erwerbung ist unbekannt; nicht zu übersehen ist jedoch dabei der Umstand, daß jene 15 Besitzungen, welche der Markgraf Engelbert tauschweise an St. Paul überließ, 985 ein Eigenthum des Grafen Rachwin waren oder vielmehr erst geworden waren. Außer diesem Lichtblicke herrscht ringsum wieder tiefes Dunkel, das nicht aufgehellt werden kann, und es bleibt somit unbekannt, wie sie an die Sponheimer gekommen seien.

Die Preisfrage, welche Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann von Oesterreich, der erhabene Präsident des historischen Vereines von Steiermark, schon vor fast einem halben Jahrhunderte rücksichtlich der Geschichte Inner-Oesterreichs aufgeworfen, hat zwar bis auf den heutigen Tag ihre volle Lösung noch nicht gefunden, aber viele Beiträge dazu hervorgerufen. Diesen reiht sich auch voranstehender Aufsatz an, indem auch er zu einer quellenmäßigen Geschichte von Steiermark sein Scherflein beiträgt, und wünscht von diesem Standpunkte aus angesehen und beurtheilt zu werden.

Die Aufgabe, welche ich mir bei diesem Aufsatze gestellt hatte, war, auf urkundlichem Wege zu erweisen, daß es eine Pettauer-Mark gegeben habe, und daß diese von der Mark Soune oder

der Cillier-Mark verschieden gewesen sei, ferner nachzuweisen, welche Ausdehnung sie gehabt, und welche anderen Benennungen sie geführt habe.

Ist mir dies gelungen, so dürfte in die Geschichte von Steiermark mehr Licht kommen, indem man in Zukunft nicht mehr beide Marken und deren Markgrafen mit einander vermengen, sondern zwischen jenen Zeiten, wo beide Marken noch getrennt von einander bestanden, und der Zeit, seit welcher sie vereint bestehen, genauer unterscheiden wird.

Die Versuchung, einen Abriß der Geschichte und Topographie der Pettauer-Mark zu liefern, war allerdings mächtig, mußte aber überwunden werden, da eine solche Arbeit die Gränzen eines für unser Vereinsheft bestimmten Aufsatzes weit überschreiten müßte.

# Ueber Reinigung der Alterthümer.

Von

**J. Scheiger,**

Ausschußmitgliede des historischen Vereines von Steiermark.

---

Wie die Extreme im Leben allenthalben sich berühren, so ist nächst der Vernachlässigung der Alterthümer oft gerade die Absicht, ihre Herstellung zu bewirken, die Veranlassung zu ihrem gänzlichen Untergange und zwar durch unzweckmässiges Vorgehen bei Entfernung jener ungleichartigen Körper, mit denen sie im Laufe der Zeit in Verbindung geriethen, oder einfach gesagt, durch ihre Reinigung.

Diese Operation, zweckwidrig oder mit Ungeduld ausgeführt, hat bereits manchem Denkmale unserer Vorfahren, welches bei geeigneter Behandlung auf den vollen alten Schmuck zurückgeführt worden wäre und noch Jahrhunderte hätte ausdauern können, den Stempel der vollständigen Unkenntlichkeit aufgedrückt.

Und doch ist über diesen wichtigen Gegenstand bisher wenig und meist nur gelegentlich und oberflächlich geschrieben worden, und selbst das wenige Bessere, was wir haben, bezieht sich, wie zum Beispiele die trefflichen Winke in der von Dr. Dorow herausgegebenen kleinen Schrift *) auf die Reste des grauen Alterthums mit stiefmütterlicher Vernachlässigung des Mittelalters. Es dürften demnach einige Andeutungen über die Reinigung alterthümlicher Gegenstände mit vorzugsweiser Berücksichtigung der eben gedachten Periode nicht unerwünscht sein, und wenn diese Andeutungen unvollständig erscheinen, möge dies der Umstand ent-

*) Die Kunst, Alterthümer aufzugraben und das Gefundene zu reinigen. Hanau 1823. 8.

schuldigen, daß sie sich nicht auf die Benützung oder Sammlung schon vorhandener Belehrungen, sondern beinahe ausschließlich auf die Erfahrung eines Einzelnen gründen.

Vor allem hüte man sich zu glauben, daß die Reinigung von Alterthümern leicht sei, oder gewöhnlichen Arbeitern (die man höchstens zur Beihilfe und nie ohne stete Aufsicht verwenden darf), anvertraut werden könne. Sie erfordert außer der nicht allen Menschen eigenen mechanischen Geschicklichkeit noch eine Eigenschaft, welche weder mit Geld zu bezahlen, noch zu erwerben ist, vielmehr angeboren sein muß, nähmlich Lust und Liebe zur Sache. Diese ist unumgänglich nothwendig, und wer sie zufällig nicht besitzt, überlasse alle Reinigungsoperationen einem Anderen; eben so derjenige, dem es an angeborner mechanischer Geschicklichkeit oder erlernter Fertigkeit in der vorzunehmenden Arbeit fehlt.

Um einige Ordnung in den vorliegenden, etwas weitläufigen Gegenstand zu bringen, müssen die gewöhnlich im verunreinigtem Zustande vorkommenden Alterthümer nach der Beschaffenheit ihres verschiedenen Stoffes aufgeführt werden. Am häufigsten dürften vorkommen: Gegenstände von Stein, gebranntem Thone, Gips, Metall, Glas, Porcellain, Biscuit*), Holz, Leinwand, Papier, Pergament, Wachs, Elfenbein.

Die Art der Verunreinigung wird hauptsächlich in theilweiser oder gänzlicher Bedeckung mit Mörtel, Kalktünche, Oel- oder Wasserfarbe, Staub, Rauch, Schimmel, Grünspan, Eisenrost und in anderem nicht zu classificirenden Schmutze bestehen.

---

**Steindenkmale** (Bildsäulen, halberhabene oder geäzte Arbeiten, Schrift- und Wappentafeln, größere ornamentale Baubestandtheile u. s. w.) erscheinen gewöhnlich durch Staub, Schimmel, Steinmoos, Mörtel, Kalktünche oder Farben verunreinigt. In allen diesen Fällen muß der Gegenstand vorerst vom Staube oder Schimmel vorsichtig d. h. ohne Anwendung zu grober Werkzeuge und ohne heftige Reibung durch Abkehren oder Abwischen befreit werden. Gegen Steinmoos wird das Waschen gar nichts

*) Unverglastes, daher an der Oberfläche rauhes Porcellain. Gegenstände von diesem Stoffe sind übrigens nicht über hundert Jahre alt.

nügen, und es wird das nasse Abreiben mit Bürsten in ihrer Gradation von der gewöhnlichen steifen Roßhaarbürste bis zur Drahtbürste angewendet werden müssen. Wo keine Verletzung feinerer Züge zu besorgen ist, versuche man auch hölzerne starke Spateln zur Abschabung dieses Mooses.

Bei Mörtel und Kalk muß der Grad der von diesen Ueberzügen mit dem Steine eingegangenen Verbindung in Anbetracht gezogen werden.

Mörtel kann sehr oft durch bloßes Abkehren mit einem stumpfen Reißigbesen entfernt werden, bei festerer Verbindung durch behutsames Abklopfen mittels eines hölzernen Hammers, endlich durch Ablösen mit Holz- oder Beinspateln, Messern und ähnlichen Werkzeugen, welche letztere aber wie jedes metallene Werkzeug verdoppelte Vorsicht erfordern. Auch die Drahtbürste läßt sich in einzelnen Fällen mit Erfolg gebrauchen.

Kalktünche weicht bisweilen, besonders bei Denkmalen, die nicht im Freien stehen, dem bloßen Abreiben mit einem nassen Schwamme oder Lappen, oder dem Ablösen mit trockenen oder nassen Bürsten. Bei dickern Lagen ist das Abblättern mit einem Griffel, im Nothfalle (ohne welchen Eisenwerkzeuge nicht angewendet werden sollen) mit einem stumpfen Messer angezeigt, oder man erreicht sein Ziel durch das Abklopfen mit einem leichten Holzhammer und zwar mit vielen, aber sanften Schlägen. Sehr vortheilhaft ist das Ueberstreichen eines so verunreinigten Denkmales mit gewöhnlichem, etwas dick gekochten Tischlerleim, der sich mit dem Kalke bindet, beim Trocknen etwas zusammenzieht und so die Kalkkruste ablöst, die dann entweder von selbst abfällt, oder sehr leicht abgekratzt, eigentlich „abgeklezelt“ ((ein unübersetzlicher, aber sehr bezeichnender österreichischer Provinzialismus) werden kann. Bei Basreliefs ist vorsichtiges Nachfahren der Faltengänge und Umrisse mit einem hölzernen Griffel zu empfehlen. Es versteht sich von selbst, daß alle diese Mittel nur für Gegenstände von starken Dimensionen gelten, welche keine feineren Verzierungen oder durchbrochenes Schmuckwerk haben, auch nicht bereits zu stark beschädigt sind, oder, was z. B. bei Bildsäulen einmischt, besonders hohen Kunstwerth vermuthen. An solche Denkmale darf sich die Hand des Laien nicht wagen, ihre Reinigung ist eigentlichen Kunstverständigen zu überlassen.

Die Anwendung von Säuren (gewöhnlich wird Acidum muriaticum, im gemeinen Leben als „Salzgeist" bekannt, genommen), ist nach meiner eigenen Erfahrung, welche über eine Anfrage auch von der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale bestätiget wurde, als gefährlich nur mit besonderer Vorsicht zulässig, da die Säuren bei ungenügender Verdünnung sammt dem Kalke auch den Grundstoff angreifen, feinere Lineamente verderben und mindestens die Politur des Steines anfreßen. Wenn dieses Mittel angewendet wird, muß der Säure, sobald man bemerkt, daß der Kalk aufgelöst ist, daher zu bröckeln anfängt, schnell Wasser nachgegossen werden, um ein Weiterfressen derselben zu verhindern.

Farbenanstrich (bei welchem natürlich wohl zu unterscheiden ist, ob er der ursprüngliche, daher zu erhaltende, oder ein neuerer, daher zu beseitigender sei) wird durch Waschen mit einem Schwamme, Lappen oder mit einer Bürste entfernt, und zwar bei Wasserfarben mit Wasser, bei Oelfarben mit Terpentingeist. Soll der Anstrich erhalten werden, so geschieht die Reinigung bei Oelfarben mit Wasser, bei Wasserfarben mit Brot- oder Semmelkrume.

Gegenstände von **gebranntem Thone** werden wie Steinsachen behandelt, fordern aber wegen größerer Zerbrechlichkeit auch größere Vorsicht. Vorzüglich die in alten Gräbern gefundenen Gefäße sind sehr zerbrechlich und zwar um so mehr, je feuchter sie an die Luft kommen, daher ihr sorgliches Abtrocknen im Schatten abgewartet werden muß, bevor man die Reinigung beginnt *).

Oft können Gegenstände von diesem Stoffe (so wie auch von Glas, Stein, Porcellain u. s. w.) aus dem Grunde gar nicht gereinigt werden, weil sie in Stücke zerbrochen, und diese so klein sind, daß ein weiteres Zerbrechen beim Putzen zu besorgen ist. In diesem Falle ist es (was auch in mancher anderer Beziehung wünschenswerth wird) nothwendig, sie vor dem Reinigen zusammen zu kitten, und hiezu kann ein leicht zu erzeugender, wohlfeiler, vorzüglich haltbarer und auf sehr verschiedenartige Stoffe

*) Nach Erfahrungen Anderer sollen die in Steiermark vorkommenden nichtrömischen, und auch nicht so hart wie die römischen gebrannten Gefäße gerade im Zustande der größten Trockenheit sehr zerbrechlich sein.

anwendbarer Kitt empfohlen werden. Hausenblase in scharfem Essig in dem Grade aufgelöst, daß sie Fäden spinnt, liefert diesen Kitt, mit welchem man die nach Thunlichkeit gereinigten Ränder der zerbrochenen Gegenstände bestreicht, nachdem man diese Gegenstände selbst so heiß als möglich gemacht hat, und dann die Ränder vorsichtig an einander drückt.

**Gipsarbeiten** (Stuccator, alte Abgüsse u. s. w.), gewöhnlich durch Rauch, Fliegen u. s. w. beschmutzt, werden vom Staube durch eine weiche Bürste befreit, dann mittels eines Pinsels mit einer wenigstens eine Linie dicken Lage von Stärkmehlkleister bestrichen. Wie der Leim auf den Steinsachen, zieht sich der Kleister während des Trocknens stark zusammen, hebt dabei den Schmutz vollständig ab, und fällt zerbröckelt weg, oder wird „weggeklezelt." Daß bei sehr feinen Gipsarbeiten, besonders wo tiefe Aushöhlungen, durchbrochene Verzierungen u. s. w. vorkommen, diese Arbeit mit höchster Vorsicht ausgeführt werden muß, und an manchen Stellen vielleicht gar nicht angewendet werden kann, versteht sich von selbst.

**Metallgegenstände** sind meistens mit Oel oder anderem Fette, Farben, Kalkanstrich, am gründlichsten und gefährlichsten durch Oxyde verunreinigt. Oel oder andere fette Substanzen, welche gestockt sind und daher besonders in Fugen, Gravirungen u. s. w. festliegen, müssen durch Baumöl einige Zeit erweicht und dann durch Abreiben mit feinen aber starken Bürsten (oft der kleinsten Gattung), mit Lappen oder mit feinen Sägespänen entfernt werden. Kalktünche läßt sich von Metall durch bloßes Abreiben oder Abbürsten, und zwar zuerst trocken, dann mit Wasser entfernen. Farben werden wie beim Steine behandelt.

Grünspan am Silber, Messing und Kupfer (der sich noch nicht zur eigentlichen Patina (Aerugo nobilis *) ausgebildet

*) Die eigentliche Patina unterscheidet sich von dem hier in Anbetracht kommenden Grünspane dadurch, daß sie in der Regel nur auf Gegenständen von sehr hohem Alter, besonders Bronce-Gegenständen vorkommt, daß sie, ebenfalls in der Regel, eine glänzende glatte und harte Oberfläche hat, während der Grünspan gewöhnlich rauher, weicher und gleichsam schmierig ist, endlich dadurch, daß sie von wenig lebhafter Farbe ist.

hat, oder der über derselben lagert, kann, wenn er dem Abreiben mit Tuchlappen u. s. w. nicht weicht, bei gehöriger Vorsicht, mit verdünnten Säuren entfernt werden.

Silber- und Goldsachen, insoferne der Schmutz nicht durch Waschen mit Seifenwasser und feinen Bürsten abgeht, und wenn sie von feinerer Arbeit sind, müssen sachkundigen Meistern anvertraut werden.

Münzen werden von Grünspan und anderem Schmutze entweder durch nicht gar zu langes Aufsieden in einer Mischung von Alaun und Weinstein (auch von letzterem allein) mit Wasser, durch Weichen in sehr verdünnter Salzsäure, oder endlich durch Eintauchen in geschmolzenes Blei (die complicirteste dieser drei Operationen) befreit. Bis zur Unkenntlichkeit mit Grünspan überzogene Münzen werden von denselben durch das Aufsieden leichter gereinigt, wenn man sie vorher über Kohlenfeuer stark erhizt, nicht aber ausgeglüht hat.

Wir kommen nun zum Eisenroste, der uns meistens an den alten Waffenstücken begegnet. Langsames Auflösen desselben durch Oel, dem dann bei weniger zarten Gegenständen die Kratzbürste, oder irgend eines der zahlreichen Putzpulver *) (nur kein zu scharfes oder grobes) folgt, führt hier gewöhnlich am sichersten zum Ziele. Die Schleifmühle (sehr verführerisch, weil sie schnell, kräftig und gründlich den Rost beseitigt) darf nur bei Gegenständen angewendet werden, welche große Oberflächen ohne eingeäzte, eingegrabene, eingelegte oder erhöhte Verzierungen haben, und ist überhaupt nur in seltenen Fällen und mit größter Vor-

---

(meergrün, dunkelgrün, und beinahe schwarz kommt am häufigsten vor,) wogegen der Grünspan ein dunkles, lebhaftes Grasgrün zeigt, endlich, daß sie nicht wie der Grünspan zerstörend weiter frißt. — Als ein im künstlichen Wege schwer zu erzeugender Stoff gilt sie als beinahe untrügliches Kennzeichen des höheren Alterthums der von ihr bedeckten Gegenstände und hat sich daher bei den Alterthumsfreunden ein Gewohnheitsrecht auf Schutz erworben, darf daher nicht entfernt werden.

*) Sehr oft genügt fein gestoßene Holzkohle, — geschlemmter Bims ist schon schärfer, sehr feiner Schmirgel noch mehr, — die mit gestoßenem Glase gemengten Pulver und das sogenannte, in gleicher Art bereitete Rostpapier taugen eben so wie Hammerschlag, ungeschlemmter Bims u. s. w. nur für gröbere Gegenstände.

sicht anwendbar. Kostbare Waffen, bei denen neben dem Eisen eingelegte Arbeit u. s. w. vorkommt, werden selten von den Besitzern selbst gereinigt, sondern den Bürstenmachern und Schwertfegern anvertraut, unter welchen aber keineswegs viele, sondern nur jene einer solchen Aufgabe gewachsen sind, die bereits ähnliche Restaurationen geleistet und Liebe für die Sache haben.

Gegenstände von Gußeisen oder überhaupt Eisensachen mit rauher Oberfläche dürfen nur mit einer Mischung von Graphit und Oel (gewöhnlich Baumölfatz) überstrichen werden, nachdem der stärkste Rost entfernt wurde. Uebrigens wird man unter den Eisensachen, besonders unter jenen aus dem hohen Alterthume, manche finden, die so verrostet sind, daß sie kaum eine Berührung vertragen, ohne zu zerfallen, ja daß dieses Zerfallen von selbst eintritt. Es bedarf wohl keiner Hinweisung, daß ähnliche Gegenstände gar nicht gereinigt werden können.

**Glasgegenstände** werden durch Waschen mit Wasser mittels eines Schwammes, Löschpapieres (letzteres besonders empfehlenswerth) oder Leinwandlappens, dann durch Abreiben mit sehr fein gepulverter, ja nicht sandiger Kreide gereinigt. Abgestandene Gläser wäscht man mit einem Absud von jungen Nesseln. Ganz alte (z. B. aus römischen Gräbern u. s. w. ausgegrabene) Glassachen dürfen nicht auf diese Weise behandelt werden, sondern es genügt, von denselben mit Vorsicht die anklebende Erde, Sand und ähnliche Körper zu entfernen, und sie mit Wasser ohne alles Reiben abzuspülen.

**Porcellain-** und **Biscuitsachen** werden selten mehr als bloßes Waschen mit Wasser und Seife und höchstens den Gebrauch eines feinen Bürstchens erfordern. Das Ueberstreichen mit Stärke ist auch für Biscuitsachen ein vorzügliches Mittel, kann aber bei durchbrochenen Verzierungen, sehr feinem Laubwerke u. s. w. (so wie bei ähnlichen Gipssachen) nicht immer ohne Gefahr angewendet werden.

**Holzgegenstände** werden nach der Analogie des bisher angegebenen Verfahrens je nach der Art oder dem Grade des auf ihnen haftenden fremden Gegenstandes behandelt, wobei es sich von selbst versteht, daß zartere Gegenstände mit größter Vorsicht angegriffen werden müssen. Statt der schärferen Putzmittel und gröberen Werkzeuge können bei kleineren Gegenstän-

den nur feinere Schabmesser, Stückchen von Fensterglas und Schachtelhalm (Zinnkraut) angewendet werden. Gegenstände von Bouleарbeit *) lassen sich mit calcinirtem Schafknochen (bei den Gold- und Silberarbeitern unter dem Namen „Aufheft„ bekannt), trocken oder etwas mit Wasser befeuchtet, gut reinigen, sie müssen aber dann leicht mit Oel überstrichen und mit einem Woll-Lappen wieder trocken gerieben werden.

**Gemälde** auf **Holz**, **Kupfer**- und **Eisenblech** und auf **Leinwand** **) gehören zu den bedeutendsten und anziehendsten Alterthümern und erfordern bei der Zartheit der Farbenlage und der leichten Zerstörbarkeit des Materials sehr große Vorsicht.

Gemälde in Wasserfarben lassen nur eine Reinigung mit Brot- oder Semmelkrume zu, eben so Frescogemälde. Oelgemälde, deren Farben nicht rissig oder gar theilweise von der Leinwand abgesprungen, die also nur von Rauch, von Staub oder Fliegen u. s. w. beschmutzt sind, und daher noch eine vollkommen glatte, nicht von Löchern oder auch nur Sprüngen durchfurchte Oberfläche zeigen, können mit Wasser, das weder erwärmt, noch weniger mit Seife versetzt sein darf (höchstens eine leichte Lösung von Soda in Wasser im Verhältnisse von 1 zu 24 ist zu gestatten) und mittels eines Schwammes oder Leinwandlappens gewaschen werden. Nur muß dieses Waschen mehr ein Betupfen als ein Abreiben sein, und so lange wiederholt werden, bis das Wasser rein abläuft. Schnelles Abtrocknen mit einem Leinwand- oder besser Woll-Lappen ist unerläßlich. Schädlicher als man glaubt ist das öftere Benetzen von Gemälden oder einzelnen Stellen derselben mit Speichel, da dieser immer etwas Säure enthält.

Beschädigte Gemälde, d. h. solche mit Rissen, theilweise abgesprungenen Farben, Löchern u. s. w. können auch von dem

*) Holz mit Metall, Bein, Schildpat, Perlmutter u. s. w. eingelegt.

**) Bezüglich der Gemälde wurde vorgezogen, der Eintheilung nach Stoffen entgegen, alle Arten derselben gleich zusammen zu besprechen, theils um häufige Wiederholungen zu vermeiden, theils um die Notizen über die Reinigung derselben nicht zu sehr zu zersplittern. Unter der Rubrik „Holzgegenstände" wurden sie aus dem Grunde eingereiht, weil die ältesten von den häufiger vorkommenden auch meistens Gemälde auf Holz sind.

liebevollsten Laien nicht ohne unmittelbare Gefahr gereinigt werden, sondern müssen einem eigentlichen und zwar einem bewährten Restaurateur (nicht etwa dem nächst besten wenn auch sonst geschickten Maler) anvertraut werden.

Schriften und Zeichnungen auf **Papier** und **Pergament**, werden gleich den Gemälden auf diesen Stoffen behandelt und dürfen nur mit Brot- oder Semmelkrume geputzt werden. Bei Zeichnungen ist doppelte Vorsicht nothwendig.

Die Art, Fettflecke aus Papier durch darüber gestreute sehr trockene und fein gepulverte Kreide oder Pfeifenthon und mittels eines darauf gedrückten heißen Gegenstandes (Messerklinge, Biegeleisen u. s. w.) zu entfernen, ist bekannt. Die Erneuerung vergilbter Schriften gehört nicht in den Bereich dieser Zeilen; sie und die Entfernung von Dintenflecken durch Säuren, wird am sichersten einem Chemiker überlassen.

Von **Wachs** kommen Bildwerke verschiedener Art, namentlich häufig halberhabene, und die so wichtigen, oft so schönen und erst in neuester Zeit in kunstgeschichtlicher Beziehung gewürdigten Siegel vor. Erstere sind bisweilen bemalt, und zwar mit Oelfarbe, in welchem Falle sie vorsichtig mit Hilfe eines weichen Pinsels mit kaltem Wasser (ohne Seife) — oder in Wasserfarbe, wo sie dann nur mit Brotkrume geputzt werden können.. Die vorausgehende Reinigung von dem stärksten und noch beweglichen Staube kann bei sehr zarten Gegenständen dieser Art, ohne Gefahr selbst nicht mit einem Pinsel vorgenommen werden, sondern nur durch Abblasen, am besten mit einem kleinen Blasbalg.

Die Siegel sind oft mit Staub und anderem Schmutze bis zur Unkenntlichkeit bedeckt und werden bisweilen in diesem traurigen Zustande wegen der unnöthigen Sorge einer Verletzung beim Reinigen belassen, wodurch abgesehen von der Unmöglichkeit der oft so wünschenswerthen Abgüsse, ein solches Siegel so viel als nicht vorhanden ist.

Mit reinem kalten Wasser, einem sehr weichen Bürstchen oder einem derartigen langhaarigen Borstpinsel und mit sehr viel Geduld lassen sich solche Siegel gefahrlos reinigen. Von mir und später von den bekannten Sphragistikern Melly und Sava sind Hunderte derselben von dem Zustande jener Unkenntlichkeit bis zu dem der größten Reinheit hergestellt worden.

Gegenstände von Elfenbein werden mit Seifenwasser und einem Bürstchen gewaschen. Ihre dunklere Farbe (gelb oder braun) kann auf verschiedene Weise weggeschafft werden, namentlich durch Bleichen an der Sonne, was am zweckmäßigsten unter einer Glasglocke geschieht, da sie der Sonne unmittelbar ausgesetzt, bisweilen rissig werden und wobei man sie öfters drehen muß, um alle Theile gleich stark bescheinen zu lassen. Man kann sie auch mit geschlemmten Bims und Wasser putzen, ein Verfahren, welches aber den feinsten Lineamenten doch schadet, daher nur bei weniger feinen Gegenständen angewendet werden soll. Noch ist zu bemerken, daß das Elfenbein nicht lange naß bleiben darf, da es sonst Risse bekommt und stark nachdunkelt. Das Bleichen der nachgedunkelten Farbe darf übrigens nur in den seltensten Fällen, namentlich bei einzelnen Flecken statt finden, da die Elfenbeinsachen durch dieses Verfahren das alte Aussehen verlieren.

Wo Elfenbein als Einlegung in Holz vorkommt, namentlich auf Gewehrschäften, kann es auf folgende Weise gereinigt werden: Man entfernt den Schmutz durch Abreiben mit feingestoßener und mit Wasser befeuchteter Holzkohle und einem wollenen Lappen, wobei man dafür sorgen muß, daß das Kohlenpulver nicht zu naß sei, und daß durch den Lappen nicht vorstehende oder gesprungene Theile abgerissen werden. Dann wird der Gegenstand möglich schnell durch leichtes Reiben getrocknet und hierauf mit einem ganz wenig mit Leinöl befeuchteten Woll-Lappen wieder abgerieben. Dieser Vorgang befreit den Gegenstand vom Schmutze, und gibt ihm, ohne das alterthümliche Aussehen zu verwischen, doch einen angenehmen matten Glanz.

---

Als allgemeine Grundsätze bei allen Reinigungsarbeiten müssen gelten:

a) Keine solche Arbeit zu beginnen, wenn man nicht sicher ist, derselben ohne Gefährdung des Gegenstandes gewachsen zu sein, — daher in dem letzteren Falle entweder einem eigentlichen Kunstverständigen die Arbeit zuzuweisen, oder wenn kein solcher augenblicklich zu Gebote steht, auch keine Gefahr am Verzuge ist, den Gegenstand bis auf günstige Gelegenheit ungereinigt zu lassen.

b) Bei jeder solchen Arbeit dort anzufangen, wo ein vielleicht nicht ganz zweckmäßiger Vorgang den mindesten Schaden verursachen kann, z. B. beim Ablösen einer Kalkkruste von einem Grabsteine, am Rande zu beginnen, wo weder ein Schriftzeichen noch ein Bildwerk vorhanden ist. Bei diesem Verfahren ist die Möglichkeit geboten, einen Vorgang, den man als ungeeignet erkennt, noch vor Eintritt einer Beschädigung zu ändern.

c) Mit den verschiedenen zu Gebote stehenden Mitteln nur stufenweise vorzugehen, daher immer die sanfteren früher, die stärkeren erst dann anzuwenden, wenn die ersteren nicht genügen. Wohl sind die schärfsten Mittel in der Regel die wirksamsten, aber sie sind auch die Lanzette in der Hand des Arztes, ihr zweckmäßiger Gebrauch ist heilbringend, ihr Mißbrauch verderblich!

d) Jede ungeduldige Hast zu vermeiden, welche bei einem mit Liebe für die Sache Erfüllten besonders leicht entsteht, wenn er unter der verschwindenden Schmutzdecke einen früher nicht sichtbar gewesenen interessanten Gegenstand oder sonst ein lohnendes Resultat erblickt.

e) Den Hilfsarbeitern, deren man bisweilen wegen der Größe der zu reinigenden Gegenstände oder ihrer Menge oder wegen Zeitmangels nicht entbehren kann, ja nur die einfachsten Arbeiten zu überlassen, und sie sorglich zu überwachen. (Daß hier hauptsächlich nur von gemeinen Arbeitern, nicht von eigentlichen Kunstverständigen, denen man die Restauration überläßt, die Rede sei, versteht sich von selbst, obwohl sogar bei diesen, besonders wenn man sie noch nicht erprobt hat, theilweise Ueberwachung zu empfehlen ist.)

f) Den Grad der Reinigung nicht so weit zu treiben, daß der alte Gegenstand neu erscheine. Dieser Grundsatz ist jedoch mit einiger Vorsicht auszulegen. Gegenstände, die bei unseren Vorfahren stets blank gehalten worden, so z. B. der größte Theil der Rüstungen und der Waffen überhaupt, und die überdieß ihre größte Schönheit nur in diesem Zustande zeigen, dürfen auch in unseren Sammlungen so erscheinen. Uebrigens wird in dieser Beziehung häufig gar zu viel gethan. Zwischen „blank", d. h. rostfrei und glatt," und zwischen dem durch die feinsten Polirmittel erzeugtem Glanze einer modernen Säbelklinge und Stahlscheide liegt

noch eine weite Gradation. — Wer sich viel mit alten Waffen beschäftigt, wer viel darüber gelesen und gedacht hat, erhält in dieser Beziehung gewöhnlich ein das richtige Maß sehr genau bestimmendes Gefühl. Wem dieses fehlt, der wird daher sehr wohl thun, die Vorliebe für blendenden Glanz nicht über Hand nehmen zu lassen.

---

Den Schluß dieser Andeutungen mögen, als innig verwandt, einige weitere über den Schutz bilden, der den gereinigten Gegenständen vor dem Rückfall in den früheren Zustand zu gewähren ist.

Gegenstände von Stein werden durch einen Ueberzug von feinem, heiß aufgetragenen Leinöl, oder durch leichtes Einreiben mit demselben selbst im Freien auf längere Zeit vor dem Einflusse der Elementarverhältnisse bewahrt, wobei es jedoch von höchster Wichtigkeit ist, daß der Stein früher wohl ausgetrocknet sei, da im Gegenfalle das Leinöl die Verdünstung der Feuchtigkeit hindert und die Zerstörung daher befördert. Das eigentliche Einlassen mit heißem Leinöl paßt am besten für Sandstein, das Ueberfahren für Marmor und alle härteren und polirten Steine.

Die Uebertragung in geschlossene oder wenigstens oben bedeckte Räume und wo dieß nicht thunlich, die Anbringung eines Daches und von Seitenbrettern, ist natürlich ein noch ausgiebigerer Schutz. Sehr wichtig wären in dieser Beziehung Versuche mit Wasserglas, welches wahrscheinlich den Vortheil hätte, an der Steinfarbe selbst gar nichts zu ändern. Farblose Firnisse haben diesen Vortheil auch, bringen aber einen unnatürlichen Glanz hervor und erfordern öftere Erneuerung.

Eisengegenstände schützt ein sehr dünner Ueberzug von Fett, unter dessen vielen Gattungen das Marköl aus Ochsenknochen das zweckmäßigste ist. Gegenstände von Gußeisen, oder überhaupt rauhe, oder auch nur nicht blanke Eisengegenstände erhalten den bereits angeführten Anstrich von Graphit und Oel. Besonders zweckmäßig ist dieser Anstrich für im Freien befindliche Eisensachen, namentlich auch für alte Geschütze von Eisen. Bei Rüstungen und einzelnen Schutzwaffen oder Waffentheilen, welche ursprünglich mit schwarzer Oelfarbe bemalt waren, kann man diesen Anstrich, jedoch mit feingeriebener Farbe, unbedenklich erneuern.

Es muß hier des in einigen Zunghäusern beliebten Firnisses der blanken Rüstungen erwähnt werden. Dieser hat den Vortheil, das öftere Putzen derselben zu vermeiden, welches abgesehen von Mühe und Auslagen, auch den Nachtheil hat, ungeachtet aller Vorsicht feinere Zierathen, z. B. Gravirungen, Aetzungen, eingelegte Metallverzierungen u. s. w. anzugreifen. Aber alle Firnisse, welche der Schreiber dieser Zeilen bisher zu prüfen Gelegenheit hatte, verändern die Farbe des Stoffes, und stören durch ihren Glanz die ursprünglichen Lichteffekte. Diese Nachtheile hat der Fettanstrich nicht, nur darf derselbe nie dick, sondern nur hauchartig aufgetragen werden.

Gegenstände von anderen Metallen sind ohnehin dem Oxyd nicht so sehr ausgesetzt und bedürfen daher weniger Aufmerksamkeit, nur möglichen Schutz vor dem Einflusse der äußeren Luft. Holzsachen werden nach dem Grade ihrer Politur und Feinheit entweder bloß mit Leinöl eingerieben oder mit Firniß bestrichen, wobei ein vorausgehendes sorgliches Verstopfen allfälliger Wurmlöcher mit einer Mischung von Wachs und Terpentin nicht zu unterlassen ist. Gegenstände von Papier, Pergament, Elfenbein, Wachs u. s. w. finden ohnehin Verwahrung vor Feuchtigkeit und Staub in geschlossenen Behältnissen, unter Glasglocken und unter Glas und Rahmen *).

Frescogemälde im Freien müssen wenigstens durch ein Wetterdach mit Seitenbrettern geschützt werden.

Oelgemälde werden gefirnißt, und nach Umständen neu gespannt, mit Leinwand unterlegt u. s. w., versteht sich nur durch kunstverständige Hände.

Wie wenig mit diesen Notizen der Gegenstand erschöpft sei, wie wünschenswerth es wäre, daß tüchtigere Kräfte, namentlich jene gelehrter und praktischer Chemiker auf diesen Gegenstand verwendet würden, fühle ich nur zu gut. Doch tröstet mich der

*) Bezüglich der Wachssiegel dürfte die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß ihre Bedeckung mit Baumwolle oder Werg und ihre Umhüllung mit Leinwand nach der Erfahrung Anderer nachtheiligen Einfluß auf ihre Erhaltung hat, und daß nach meiner eigenen Erfahrung eine leichte Umhüllung mit Papier sie zweckmäßig gegen Staub und andere Verunreinigung schützt.

Umstand, daß jeder, der mit ähnlichen Dingen, und zwar nicht aus krämerischen Absichten, sondern aus wahrer Liebe für die Sache umgeht, bei der vorsichtigen Befolgung der hier gegebenen Andeutungen eine Menge kleine Vortheile und Handgriffe entdecken, und meine einfachen Winke und beschränkten Erfahrungen mit noch besserem Erfolge, als oft mein eigener war, benützen werde.

---

## Nachwort.

Es ist von competenter Seite das wohlgemeinte Bedenken ausgesprochen worden, daß die Veröffentlichung dieses Aufsatzes, besonders wenn er unter irgend einer Autorität z. B. durch die Aufnahme in ein geachtetes Blatt, gleichsam garantirt erscheine, nachtheilige Folgen haben, namentlich Manchen verführen könnte, solche Arbeiten ohne die nöthige Geschicklichkeit zu unternehmen, und daher am Ende statt der beabsichtigen Erhaltung vielmehr Zerstörung herbeiführen dürfte. Dieses Bedenken hat mich, da ich im Verlaufe der vorstehenden Zeilen genug Warnungstafeln gegen Unvorsichtigkeit und gegen jedes Zuviel aufgestellt habe, nicht abgeschreckt. Ganz ungebildete oder gegen das Alterthum gleichgiltige Leser werde ich schwerlich finden, und von Jenen, für die ich diese Zeilen schrieb, ist doch nicht zu besorgen, daß sie deren Sinn und Wortlaute geradezu entgegen vorgehen werden. Es wäre eine für den Verfasser nnd das lesende Publikum gleich beleidigende, übrigens auch nicht ganz wahrscheinliche Annahme, daß diese Vorschriften und Warnungen nur das Gegentheil ihres Zweckes herbeiführen und mehr verderben sollen, als bisher durch den gänzlichen Mangel an solchen Vorschriften und Warnungen verdorben wurde! — Darum mögen die Paar Blätter ohne Besorgniß trüben Erfolges in die Welt gehen und den Freunden des Alterthums dienen, bis eine berufenere Feder Besseres liefert.

# Epigraphische Excurse

von

Pfr. Richard Knabl,

Ausschußmitgliede.

Im Jahre 1856 sind dem Ausschusse des hist. Vereines für Steiermark nur zwei Anzeigen von „neuausgegrabenen" Römerinschriften zugekommen, die eine aus Marburg, die andere aus Weitenstein.

Da die Copien von beiden Inschriften mir zum Referate zugewiesen wurden, so folgt hier die nähere Beschreibung der bezüglichen Steine mit dem Versuche ihrer Erklärung, nachdem ich die Besichtigung an Ort und Stelle am 7. Juni und 12. August l. J. vorgenommen habe.

Unter Einem hatte ich Gelegenheit zu Cilli und im Raabthale bereits schon bekannte Inschriften zu revidiren, deren Text bisher nicht genau veröffentlicht war. Ich führe darum vorerst die „neuausgegrabenen" Inschriften an, und lasse dann die „revidirten" folgen.

## I.

## Neu ausgegrabene Inschriften.

### St. Lambert in Skommer.

Unter den norischen Familien-Namen kommen auf römischen Inschriften mehrere Male die Namen der Jantumare vor. Man findet sie auf Steinen zu Rottenmann [1]) zu Altenmarkt bei Fürstenfeld [2]), zu Straß an der Mur [3]),

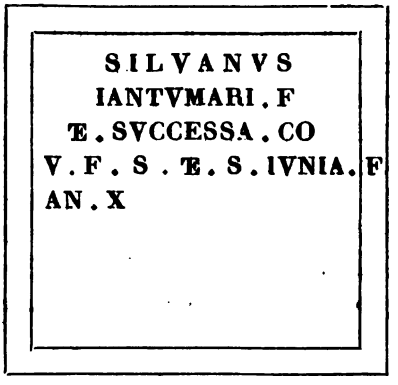
[1]) Gruter, Pag. DCCCVII und Muchar. G. d. Stmk. S. 423.

[2]) Ebendaselbst. S. 349 — [3]) Mitth. d. h. V. f. Stmk. 5 Hft. S. 167.

und zu Gmünd in Kärnten [1]). Durch die Ausgrabung eines Steines, welche im Februar 1856 stattgefunden hat, ist nun wieder ein gleicher Familien-Name zugewachsen.

Auf einer der bedeutendsten Höhen des Bacher-Urstockes, wohl an 4000 Fuß über der Meeresfläche, wo eine weite Aussicht dem Besteiger dieser Höhe seinen Schweiß lohnt, besitzt der Bauer Anton Schwab vulgo Kladnigg einen Grund, auf dem sich vor seinem Hause ein 12 Klafter langer, und 8 Klafter breiter Hügel befindet, an dessen südöstlicher Seite eine Steinplatte von der Dammerde entblößt, aufgedeckt ward. Sie enthielt eine römische Inschrift, deren Buchstaben regelmässig gestaltet, sehr gut lesbar waren, und lautet wie folgt:

Ganze Höhe 24", ganze Breite 21", Tiefe 3".
Insch. Höhe 18", Inschr. Breite 15".




i. e.

Silvanus Jantumari filius, et Successa Conjuges, vivi fecerunt Sibi et Suis. Junia Filia annorum 10.

Der Gatte Silvanus ist ein romanisirter Kelte, weil ein Sohn Jantumars; seine Gattin Succeſſa dürfte aber eine Römerin gewesen sein, was für diesen Fall von dem Stattfinden ehelicher Verbindungen zwischen Einheimischen und Fremden Zeugniß geben würde.

---

[1]) Eichhorn Beiträge II. S. 65.

Der unterhalb der Zeilen leere Raum scheint für die Nachkommen der beiden Denkmalserrichter bestimmt gewesen zu sein, wovon die damals 10jährige Tochter Junka die Reihe hätte eröffnen sollen, die aber aus unbekannten Ursachen nicht fortgesetzt ward, wie wir dies auch bei anderen Grabsteinen häufig wahrnehmen.

Das Verdienst, diesen Grabstein für die Kenntniß der Nachwelt erhalten zu haben, gebührt dem Localcuraten Herrn Johann Arlitsch, welcher sogleich den Eisenwerk-Director Herrn Eduard Mulley von dem gemachten Funde in Kenntniß setzte, und Sorge tragen wird, daß der Stein mit Angabe des Fundortes an der Südseite der Weitensteiner Pfarrkirche eingemauert werde.

## Gams

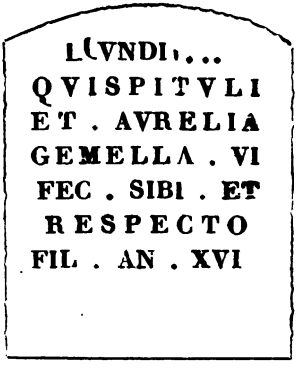
3/4 Stund nordwestlich von Marburg.

An der äußeren Kirchhofmauer der gleichnamigen Pfarrkirche, gleich neben der dahin führenden Stiege, sind im Jahre 1850 die Löschrequisiten untergebracht, und mit einem Schutzdache versehen worden. Als man den Grund zum Setzen der Säulen ausgrub, stieß man 3 Fuß tief unter der Erde auf eine in vertikaler Richtung eingesenkte Steinplatte, die sich bei näherer Untersuchung als ein römischer Grabstein erwies. Vorderhand, bis die beantragte neue Kirchhofmauer, deren Aufbau noch in Verhandlung steht, hergestellt sein wird, ist diese Steinplatte hinter den Feuerleitern an die alte Kirchhofmauer noch angelehnt, wird aber nach Errichtung der neuen an der Stelle ihres Fundes in dieselbe eingemauert werden.

Die Steinplatte besteht aus weißem Marmor, wie er im benachbarten Bachergebirge bricht, und ist oberhalb beschädigt, weshalb der Name des Dedicanten an den Anfangs- und Endbuchstaben zwar eine kleine Einbusse erlitt; aber aus den noch vorhandenen Siglen ganz sicher ermittelt werden kann. Auch der letzte Buchstabe der 3. Zeile und das letzte Wort der 5. Zeile sind etwas undeutlich, jedoch immer noch an den Meißelspuren erkennbar, so, daß der letzte Buchstabe der 3. Zeile für ein A und das letzte Wort der 5. Zeile deutlich für ET gelesen werden muß. Daher ist dieser Grabstein als kein Fragment, son-

dern als ein „ganzer" anzusehen, dessen Legende sich ganz wohl herstellen läßt. Die Buchstaben sind übrigens regelmässig gemeißelt, und verrathen, daß der Stein in ein frühes Zeitalter gehört. Nach der von mir am 7. Juni vorgenommenen Besichtigung lautet die Inschrift so:

Ganze Höhe 36", ganze Breite 23", Tiefe 3".
Inschr. Höhe 18", Inschr. Breite 23".




i. e.

Secundinus Quispituli (Filius) et Aurelia Gemella vivi fecerunt Sibi, et Respecto filio annorum 16.

Die Namen an diesem Grabsteine liefern uns wieder Stoff zu ethnographischen Betrachtungen. Der Denkmalserrichter Secundinus, wie seine Gattin Aurelia Gemella und deren Sohn Respectus haben römische Namen; und doch kann Secundinus kein geborner Römer sein, weil er ein Sohn Quispituls ist. Dieser letztere Name, wenn er nicht ein illyrischer ist, dürfte wahrscheinlich ein keltischer sein, zusammengesetzt aus dem Präfixe Qvisp und dem Suffixe ITVL. Wenigstens findet sich das Suffix ITVL als einzelner Name auf Steinen zu Gratz und Kumberg[1]) und hat Aehnlichkeit mit dem auf ul ausgehenden Namen, als: Saitul[2]),

---

[1]) Gruter, Pag. DCCCXXXVIII, Muchar Gesch. d. Stmk. 1 B. S. 384, Mitth. d. h. V. f. Stmk. 4. H. S. 215.

[2]) Ebendas. 1. H. S. 62.

Jantul [1], Totul [2], Diastull [3], Bellatul [4] und Marull [5], die schon dem Ausgange nach keltische zu sein scheinen. Vielleicht gibt das allfällige Wiedervorkommen eines gleichen Namens Auskunft über sein Herkommen und seine Bedeutung.

---

## II.

# Revidirte Inschriften.

### Cilli.

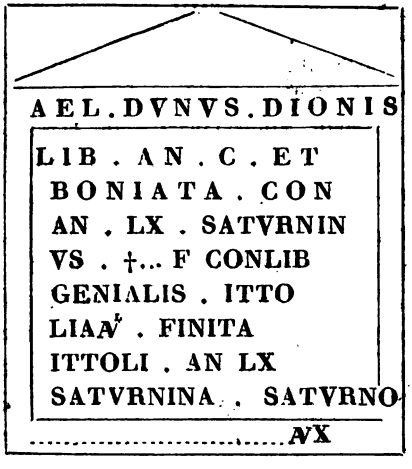
An dem sogenannten „Antikenthore" im vormals Professor Küttel'schen Hause ist beim östlichen Eingange zur rechten Hand eine römische Inschrift eingemauert, in deren Dreieckfelde ein Meduſenhaupt, und in den Eckfeldern zwei abwärts gekehrte Delphine eingemeißelt sind. Unterhalb befindet sich eine 10zeilige Inschrift, von der jedoch die 1., die 5. und die letzte Zeile äußerst schwer lesbar sind. Daher haben sich auch alle bisher bekannt gemachten Copien als ungenügend erwiesen. Die meisten Copisten lieferten die Inschrift mit Hinweglassung der 1. und letzten Zeile [6], und neuere Abschriften, welche die 1. Zeile mit einbeziehen wollten, gewährten gleichfalls kein Resultat. So ging es mit einer Abschrift, welche der Redaction der Wiener-Jahrbücher der Literatur [7] eingesendet worden ist. Dort lautet die Legende so: IOVIO . D . ROM || TIB . AN . C . ET || BONATAE . CON || AN . LX SATVRNIN || VS . F . ITTONI . ET || GENIALIS . . ITTO || LIA . FINITA || ITTO . LI . AXL SATVRNINA . SATV.

Um nun eine bessere Lesart zu gewinnen, habe ich verschiedene Versuche gemacht; fand aber nur damit das rechte Aus-

---

1) Muchar. G. d. St. 1 B. S. 375.
2) Mitth. d. h. V. f. St. 3. H. S. 114.
3) Muchar G. d. Stmk. 1 B. S. 366.
4) Steiner Cod. Danub. et Rheni 1 B. S. 239.
5) Muchar. G. d. St. 1 B. S. 397.
6) Much. G. St. 1 B. S. 359.
7) 115 Band, Anz. Blatt. S. 26.

kunstmittel, daß ich die Zeit des seitwärts eben einfallenden Sonnenlichtes zwischen halb 9 Uhr bis 9 Uhr Vormittags abwartete, und die Beobachtung durch einige Tage um dieselbe Zeit fortsetzte. Die Beobachtung galt vorzugsweise der 1. Zeile, welche ohne diese Vorsicht schlechterdings unlesbar wäre, weil sie sich wider alle sonstige Gepflogenheit auf der oberen Randleiste befindet. Der Versuch gelang nun vollkommen, wie sich auch der von mir beigezogene Gymnasial-Director Herr Erembert Fettinger überzeugte, und somit bin ich in den Stand gesetzt, diese Inschrift so veröffentlichen zu können.




i. e.

Aelius Dunus, Dionis Libertus annorum 100, et Boniata Conjuges annorum 60, Saturninus Ti(berii?) filius Conlibertus; Genialis Ittoli (filius) annorum 50; Finita Ittoli (Filia) annorum 60; Saturnina Saturno (nis) ..... annorum 10.

Aus diesem stellt sich heraus, daß die in Frage gestandene Inschrift eine Grabschrift war, die von, und zum größten Theile für Freigelassene errichtet worden ist, worunter der 100jährige Dunus und seine Gattin Boniata, dann des Tiberius Sohn Saturninus ausdrücklich als solche genannt werden. Ob die übrigen Theilnehmer an diesem Grabmale: der 50jährige Genialis und die 60jährige Finita Nachkommen des Ittol, dann Saturnina, wahrscheinlich Saturno's Tochter ebenfalls dem

Stande der Freigelassenen angehörten, ist minder klar; doch scheinen Alle als Grabmals-Theilnehmer entweder in demselben Hause, oder doch in der Nachbarschaft gewohnt zu haben, und daher in näherer Verbindung gestanden zu sein.

Beachtenswerth sind übrigens die Fremdnamen Dunus, Boniata und Ittol. Auch sie beurkunden das im Noricum einheimische keltische Element. Der Name Dunus findet sich auf einem Steine des Solfeldes [1]; Boniata erscheint auf zahlreichen Steinen Kärntens und Steiermarks, und der Name Ittol ist nur eine andere Form von Itul [2] welche gleichfalls auf hierländigen Steinen vertreten ist.

## Cilli.

Im Hofe desselben, vormals Johann Küttel'schen Hauses befindet sich schon seit dem 16. Jahrhundert eine viel besprochene, und verschieden ausgelegte Inschrift, über welche die Meinungsabgaben wegen Richtigkeit der Lesart, und des richtigen Verständnisses fast bis zur Literatur herangewachsen sind.

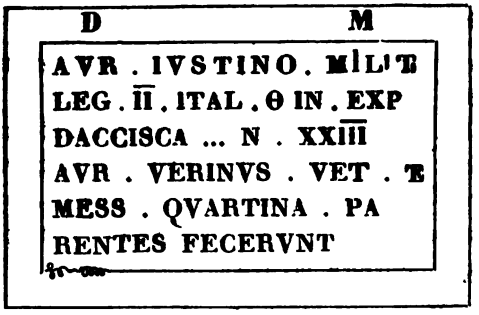
Die Geschichte dieses Denkmals und die verschiedenen Lesearten sind in den Wien. Jahrbüchern der Literatur [3] erschöpfend angegeben. Den verschiedenen Lesearten wäre zur Vervollständigung nur noch beizufügen die Variante ex schedis Wartinger, welcher die 2. Zeile der Inschrift: LEG . II . ITALO . IN . EXP und die 3. Zeile DAC . IRSCAE AN XXXIII las.

So verschiedenartige Lesearten, und die Sachkenntniß, womit die einen und die anderen besprochen worden sind, erregten schon vorlängst meine Aufmerksamkeit, daß ich mir vornahm von dem Originale genaue Einsicht zu nehmen; aber so oft ich es besah, und zwar die letzten Male am 25. Juni 1855 mit Herrn C. P. Bok aus Brüssel, dann wieder am 5. und 6. Juni 1856 in Beisein des Gymnasial-Directors Fettinger, und endlich am 12. November 1856 allein; so zeigte sich mir doch stets eine und dieselbe Lesart, wie folgt:

---

[1] Karinthia 1820 Nr. 33, Prunner Sp. U. S. Pag. 46, Muratori Nr. 2076, 34.
[2] Muchar G. d. St. 1 B. S. 384. Mitth. d. h. V. f. Stmk. 4 Hft. S. 215. — [3] 111 B. Anz.-Bl. S. 1—11.

Ganze Höhe 44", ganze Breite 27½".
Inschr. Höhe 20", Inschr. Breite 22".




Ich erlaube mir vor Allem zu bemerken, daß die 2. Zeile keine Schwierigkeit macht, indem bei der 3. Sigla ITAL der darauf folgende Buchstabe nicht O, sondern ganz deutlich Θ lautet, und folglich das Zeichen des Gestorbenseins = θανων ausdrückt; denn der Querstrich durch O ist horizontal tief eingestemmt, und die Sigla ITAL ist von Θ durch einen Punkt getrennt. Die erste Sigla der 3. Zeile DACCISCA hat zwar durch den Einfluß der Witterung theilweise gelitten, doch ist der 4. Buchstabe dieser Sigla kein O sondern wirklich ein C. Das E am Ende derselben, welches manche Copisten nach dem A zu setzen glaubten, habe ich durchaus nicht wahrnehmen können. Dafür fand ich statt des geglaubten E einen kleinen Raum, allenfalls für ein A; so, daß es mit den darauf folgenden einzeln stehenden N so viel wie AN d. i. annorum geheißen haben wird. Die übrigen 3 Zeilen fand ich so, wie an den bisher bekannt gemachten Copien.

Nach der von mir vorgenommenen Revision muß ich folglich der Copie des Duellius als ersten Bekanntgebers der Inschrift[1]) den Vorzug einräumen, nur konnte ich an dem Originale die zuletzt von ihm angeführten Siglen V . A (uno animo) nicht wahrnehmen, vielleicht weil sie an der untersten Einfassungsleiste gestanden hatten, welche jetzt weggebrochen ist.

So wie ich bei oftmaliger Betrachtung des Originales die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Inschrift nicht anders zu

[1]) Elucubr. Epistolar. Norimbergae. 1733.

lesen ist, als wie ich sie oben angegeben habe; eben so bin ich auch überzeugt, daß hier wirklich von einem Soldaten der 2. italischen Legion, und von einem dacischen Heereszuge die Rede ist. Aber ich konnte mir auch hierbei die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die mit dieser Annahme verbunden sind. Denn es drangen sich mir die Fragen auf: 1. Bei welchem dacischen Feldzuge soll der Soldat Aurelius Justinus geblieben sein, indem die Feldzüge, welche Domitian und Trajan gegen den Dacierkönig Dezebalus unternommen haben, unter der Expeditio Daccisca nicht gemeint sein können, weil die Legio 2. Italica erst vom Marc Aurel also nach 161 nach Chr. errichtet ward? 2. Gegen wen soll die Expeditio Daccisca unserer Inschrift unternommen worden sei, indem Dacien seit Ulpius Trajanus schon ein römische Provinz war? Endlich 3. wie sollte die 2. italische Legion in Dacien verwendet worden sein, nachdem sie ihr Standquartier doch im Noricum hatte?

Der Schwierigkeit dieser zu beantwortenden Fragen ungeachtet, bleibt doch der Text des Originales unverändert, nach welchen von einem Miles Legionis 2. italicae und von einer Expeditio Daccisca klar die Rede ist. Es frägt sich hier also blos um die mögliche Vereinbarung der vorhandenen Bedenken. Diese wird sich aber finden, wenn wir Folgendes in das Auge fassen.

Ein Feldzug „gegen" Dacien, vor dessen Eroberung im Jahre 108 n. Chr. kann unter der Expeditio Daccisca unserer Inschrift darum nicht gemeint sein, weil die 2. italische Legion, bei der Aurelius Secundinus gedient hat, unter diesem Namen damals gar noch nicht bestand. Auch „nach" der Eroberung Daciens, seit dem dieses schon eine römische Provinz war, kann eine „gegen" dieses Land unternommene Expedition nicht statt gefunden haben, weil es bis auf die Zeiten Aurelians eine gefügige Provinz war. Aber „für" Dacien und „gegen" seine Feinde ist ein Feldzug denkbar, der zu dem Namen einer Expeditia Daccisca berechtigt, wenn irgend ein benachbartes Grenzvolk die Sicherheit des Landes störte. Und ein derartiger Anlaß zu einem Kriegsschauplatze in Dacien war um die Mitte des 3. Jahrh. nach Chr. allerdings vorhanden. Nach Dio Cas-

sius [1]) waren die sarmatischen Völkerschaften der Astinger und Dacrigier schon zur Zeit des Septimius Severus unruhige Nachbaren, und unter Opilius Severus Macrinus (217—218 nach Chr.) fielen die Dacrigier sogar plündernd in Dacien ein, und machten Miene die Feindseligkeiten ernstlich fortzusetzen, bis sie damit beschwichtigt wurden, daß man ihnen die Geiseln, welche zur Versicherung ihrer Bundestreue zurückbehalten wurden, wieder zurück gab. So war also nach Errichtung der Legio II. italica gar wohl Gelegenheit da, eine Unternehmung in Dacien „gegen" dessen Feinde zu führen, welche den Namen einer Expeditio Daccisca verdiente. Uebrigens darf eine Betheiligung der 2. italischen Legion an einer ähnlichen Unternehmung in Dacien um so minder befremden, als zur Zeit des sinkenden Kaiserreichs die Grenzen gegen die Barbaren nicht mehr sicher waren, und die Herbeiziehung auch der mehr in den rückwärts gelegenen Provinzen stationirten Truppenkörper bedingte. Wirklich finden sich deshalb um die Mitte des 3. Jahrhunderts einige Denksteine von Soldaten der 2. und 3. italischen Legion in Unterpannonien und Dacien vor, wie zu Almàs in Slavonien mit der Legende: I . O . M || C . OPPIVS || BEBIVS || BF . COS . LEG || II . ITAL . P . F SEVER . PRO || SE . ET . SVIS || V . S . L . M || IMP . D . N . SEVER || ALEXANDRO II || ET . MARCELLO . COS || d. i. Jovi optimo Maximo. Cajus Oppius Bebius, Beneficiarius Consulis Legionis 2. italicae piae fidelis Severianae, pro se et Suis votum solvit Libens Merito. Imperatore Domino nostro Severo Alexandro iterum, et Marcello Consulibus.

Diese Inschrift ist vom Jahre 226 nach Chr. [2]). Ferner ist eine Inschrift aus Alba in Dacia vorhanden, wo M. Ulpius Catus, Centurio bei der 3. italischen Legion als Denkmals-Errichter eines Grabsteines erscheint [3]). Endlich findet sich eine Grabschrift zu Rom mit der Legende: D . M || GPOMPEIO . POMPEIANO || EQVO . PVBLICO . TRIBVNO . LEGIO-

---

[1]) Libr. LXX, 12 und Libr. XXVII, 27.

[2]) Katans. J. A. P. I. Pag. 357 Nr. LXV.

[3]) Ebendas. Pag. 237 Nr. CXXXV.

NIS || III . ITALICAE . PRAEFECTO . COHORTIS || AFRORVM . IN . DACIAM || POMPEIA . CLEOBVLA . ET . CEOPATRA || FRATRI . CARISSIMO || d. i. Diis Manibus Gnejo Pompejo Pompejano Equo publico, Tribuno Legionis 3. italicae, Praefecto Cohortis Afrorum in Daciam (expeditorum) Pompeja Cleobula et Cleopatra fratri carissimo [1]).

Hieraus kann mit Recht geschlossen werden: Gibt es in Unterpannonien und Dacien Votiv- und Grabinschriften von Soldaten der 2. und 3. italischen Legion, wovon die erste ihren Standort doch im Noricum und die andere in Rhätien hatten, so ist die Verwendung des Aurelius Justinus bei einem Feldzuge in Dacien gegen dessen Feinde ebenso wohl denkbar, als die illyrischen Truppen in der ersten Kaiserzeit bekanntlich auch in Asien verwendet worden sind.

Die Sculptur oberhalb der Inschrift, vorstellend das Brustbild des Aurelius Justinus, hinter dessen Rücken rechts die Lanze, und links der Schild mit der Handhabe sichtbar sind, verräth zwar viele Kunstfertigkeit, doch fehlt es auch an ähnlichen plastischen Darstellungen selbst nicht im nachantoninischen Zeitalter.

## Cilli.

In dem vormals Nendl'schen Hause, Schulgasse Nr. 138, nun der Ludovika Sabukoschek gehörig, ist im Hofe rechts neben dem Stallthore ein Votivstein eingemauert, der im Jahre 1843 bei Herstellung einer Färberwerkstätte ausgegraben ward.

Das erste Mal ist die Legende dieses Steines in dem Wiener-Jahrbüchern der Literatur [2]) veröffentlicht worden; allein indem damals der Stein fast ganz mit Kalktünche überzogen war, so war es nicht möglich eine genaue Copie zu liefern. Die Reinigung des Steines ist erst vor 2 Jahren vorgenommen worden, und so ward es möglich eine Abschrift zu gewinnen welche mit dem Originale ganz gleichlautend ist, und lautet wie folgt:

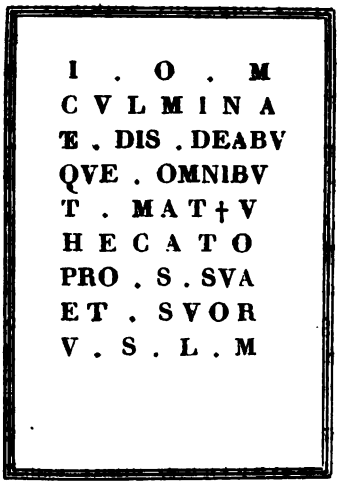
---

[1]) Katans. J. A. P. II. Pag. 237 Nr. CXXXIX.

[2]) 108. Band Anz.-Bl. S. 76 Nr. 18.

Altarform.

Höhe 36″, Breite 13½″.




Da dieser Votivstein dem Jupiter und allen Göttern und Göttinen geweiht ist, so frägt sich vor Allem: Welchem besonders benannten Jupiter gilt denn die Weihe, nachdem er nebst dem gewöhnlichen Prädicate noch den Beisatz CVLMINA hat?

Als die Inschrift von diesem Steine das erste Mal bekannt gemacht wurde, war der erste Buchstabe der zweiten Zeile noch unkenntlich, und so lag es natürlicher Weise ganz nahe, daß die Widmung des Steines dem Jupiter optimus Maximus Fulminator zugeschrieben ward. Mit diesem Prädicate gibt es (gewöhnlich in Verbindung mit Fulgurator) sehr viele Steine. So bei Donati[1]) bei Morcelli[2]), bei Orelli[3]) und bei Gruter[4]). Jedoch befindet sich eine Inschrift bei Orelli[5]) auch mit Jupiter optimus Maximus Fulminator allein. Aber unser Stein hat statt Fulmina, genau Culmina, und damit ergibt sich die eigentliche Verlegenheit, was damit gemeint sein dürfte? Denn wenn man auf die Attribute hinblickt, welche die Inschriften-Sammlungen

1) Pag. 1, 8. — 2) St. 1. Pag. 29.
3) Nr. 1238, Nr. 1239, Nr. 1241, Nr. 3931.
4) Pag. 21, 6. — 5) Nr. 828.

vom Jupiter anführen, so sehen wir uns vergebens um eines um, welches mit dem erwähnten gleichlautend wäre. Darum wird es bei der Sigla Culmina wohl viel darauf ankommen, einen Ausweg zu finden, wie sie am wahrscheinlichsten zu lösen ist. Zu diesem Behufe dürfte uns nun Folgendes zum Leitsterne dienen.

Es ist bekannt, daß die Attribute der Gottheiten im Allgemeinen, entweder eine Thätigkeitsäußerung ausdrücken, oder von dem Orte ihrer Verehrung hergenommen werden, oder bloße Uebersetzungen von den Attributen barbarischer Gottheiten sind, oder endlich nach ihrem Wortlaute erklärt werden müssen. Den Ausdruck einer Thätigkeits-Aeußerung des Jupiter könnte aber die Sigla CVLMINA nicht bilden, weil er dann als Culmina-tor oder Culmina-ns gedacht werden müßte, was mit der Lage des Dedicanten, der beim Jupiter für sich und die Seinigen um Hilfe nachsucht, nicht wohl vereinbarlich wäre. Von einem Orte, wo Jupiter vorzugsweise verehrt ward, kann die Sigla CVLMINA auch nicht hergenommen sein, weil ein solcher aus der alten Geographie nicht bekannt ist. Diese Sigla mittelst einer sprachlichen Combination übersetzt etwa für Penninus halten zu wollen, (weil Penninus vom Keltischen penn = Kopf, Berg, Anhöhe herstammt, und das Stammwort Culmen, wovon Culmina abgeleitet ist, ebenfalls so viel als: der oberste Theil einer Sache, die in die Höhe ragende Spitze z. B. alpium, wie bei Caes. B. G. III. bedeutet) — dies — möchte gleichfalls gewagt sein, weil die Aufschriften Jovi optimo Maximo Poennino, oder Pennino auch Penino nach Orelli [1]) vorzugsweise nur in Helvetia, auf norischen Steinen aber nie vorkommen. So würde folglich nichts erübrigen, als die Sigla CVLMINA nach ihrem Wortlaute zu lösen, so, daß Jupiter als optimus Maximus Culminatus gedacht würde. Mit dieser Lösung fände die Erhabenheit Jupiters über alle übrigen Götter und Göttinen, mit welchen er auf unserem Steine in Verbindung gebracht ist, ihren gebührenden Ausdruck, und würde sich auch in grammatikalischer Beziehung rechtfertigen, weil das Verbum culmino-are wirklich so viel bedeutet als: „Erhöhen", „auf den Gipfel stellen", „hoch machen". Auf

1) V. I. Nr. 228—247.

dieſe Weiſe würde er als Culminatus oder als Culminatissimus, ſo viel bedeuten, als wie Summus oder exuperantissimus an anderen Steinen, wo er nach Orelli [1]) mit anderen Gottheiten in Verbindung gebracht iſt, wie in der Inſchrift: IOVI . O . M . SVMMO || EXSVPERANTISSIMO || SOLI . INVICTO . APOLLINI || LVNAE . DIANAE . FORTVNAE || MARTI . VICTORIAE . PACI || C . ANTISTIVS . ADVENTVS || LEG . AVG . PR . PR || DAT. d. i. Jovi optimo Maximo Summo, Exsuperantissimo, Soli invicto, Apollini, Lunae Dianae, Fortunae, Marti, Victoriae, Paci, Cajus Antistius Adventus Legatus Augustalis Pro Praetore (donum) dat.

Demnach wird unſere Votivinſchrift, bis nicht eine beſſere Deutung der Sigla CVLMINA ausgemittelt ſein wird, vorderhand ſo zu erklären ſein:

Jovi Optimo Maximo Culminato et Diis Deabusque omnibus, Titus Mattius Hecato pro Salute Sua, et Suorum Votum solvit Libens Merito.

Der Geſchlechtsname Mattius kömmt öfters, und zwar: in den Wiener-Jahrbüchern der Literatur [2]) bei Muratori [3]) und bei Gruter [4]) vor; der männliche Zuname Hecato kömmt ſelten, der weibliche Hecate hingegen bei Mommſen vor [5]).

## Wallnerberg

Gemeinde Elz, Pfarre Buch im Raabthale.

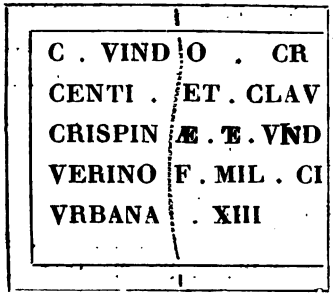
An dem nordweſtlichen Fuße des Kulm, in der eben genannten Ortſchaft Wallnerberg an der Weſtſeite des Blachpeter'ſchen Hauſes Nr. 33 iſt ein Grabſtein eingemauert, deſſen Inſchrift vom Muchar [6]) zum erſten Male veröffentlicht worden iſt. Von der Breitſeite zur rechten Hand iſt etwas weggebrochen wie wenn es abgeſtemmt worden wäre, wodurch einige Endbuch-

---

[1]) Nr. 1270. — [2]) 108 B. Anz.-B. — [3]) Pag. 328, 1. Pag. 1375.
[4]) Pag. 24, 4. Pag. 52, 10. Pag. 654, 6. Pag. 1057, 8.
[5]) Inscripti. R. N. Lat. Lipsiae 1852, Nr. 1354.
[6]) S. d. Stmk. 1 B. S. 442.

staben der ersten 4 Zeilen zwar verloren gingen, aber bis auf die Endbuchstaben der 4. Zeile ganz wohl restituirt werden können. Auch hat der Stein in der Mitte, von Oben bis Unten hinab einen Sprung, der aber das Verständniß gleichwohl nicht beeinträchtigt. Der Text dieser übrigens sonst gut erhaltenen Grabschrift lautet nach der von mir am 22. November 1856 vorgenommen Besichtigung wie folgt:

Höhe $22^1/_2$", Breite 39".




d. i.

Cajo Vindio Crescenti, et Claudiae Crispinae, et Vindio Verino filio, Militi Cohortis I . . . (Praetorianae) Urbana (annorum) 13 (posuit).

Sinn und Verständniß dieser Inschrift sind klar, obwohl der Steinhauer in der letzten Zeile Manches weggelassen hat, wie das AN nach der Denkmalserrichterin Urbana, und das POS d. i. posuit nach der Numeralzahl 13. Auch die an der Breitseite zur rechten Hand abgängigen Buchstaben und zwar ES am Ende der 1. Zeile; D in der 2., und die Buchstaben IO in der 3. Zeile machen keine Schwierigkeit; nur nach dem Ende der 4. Zeile kann der Name der Cohorte aus der Inschrift nicht ermittelt werden. Das C nach MILes bedeutet zwar ganz sicher: Cohors; aber da nur das Zeichen der Einheit = I nach dem C ersichtlich ist, so läßt uns dies im Zweifel, bei der wievielten Cohorte der Soldat Vindius Verinus gedient habe? Doch scheint die Cohorte jedenfalls die „prätorianische" gewesen zu sein, weil diese Cohorten von der Regierungszeit Marc Aurels bis auf Septimius Severus ausschließlich aus der Provinz Noricum ausgehoben worden sind.

Der Geschlechtsname Bindius wie hier, kömmt in dieser Form sonst auf norischen Steinen nicht vor, wohl aber die Form Bindus zu Piber bei Voitsberg [1]) und Binda zu St. Veit in Kärnten [2]). Endlich kömmt der Name Bindus auch am Rheine [3]) öfters vor.

Was die Geschichte des Denkmals betrifft, so befindet es sich nach Aussage des dermaligen Besitzers schon seit mehr als 100 Jahren an seinem Hause eingemauert. Es soll nach der Meinung Einiger von dem 1/4 Stunde von hier entfernten „Schrankenhofe" hergebracht worden sein, nach der Behauptung Anderer soll das einstige Schloß Krabing, wo jetzt das Matthias Schwarzenberger'sche vulgo Pallierische Haus steht, den Stein in seinen Mauern geborgen haben.

---

1) Muchar G. d. Stmk. 1 B. S. 416.

2) Ankershofen Handb. d. G. d. H. Kärnten. 1 B. S. 577.

3) Steiner Cod. Dan. et Rh. II. Thl. Nr. 1317, Nr. 1484, Nr. 1615.

# Ueber den Dichter
# Graf Hugo VIII. von Montfort
## Herren zu Bregenz und Pfannberg.

Von

**Dr. Karl Weinhold,**

Ausschußmitglied des historischen Vereines für Steiermark.

---

Drei Meilen von Graez[1]) im Murthale hinauf liegen am Eingang einer waldigen Bergschlucht auf einem von höheren Bergen umschlossenen Felsen die Trümmer der Burg Peckau, und eine Stunde weiter im Flußthale aufwärts die Reste des Schlosses Pfannberg auf einem stattlichen Hügel. Wer mit der steirischen Geschichte bekannt ist, weiß daß einst hochedle Geschlechter in diesen Räumen geboten, aus deren Verfall nur der achteckige Pfannberger Hauptthurm sich noch erhebt.

Die Herren von Peckah oder Peckau, nahe Verwandte der alten kärntischen Grafen von Zeltschach, [2]) sind urkundlich zuerst 1136 in Ruodolfus de Peka aufzuweisen, und gehörten zu dem freien und edlen Stande des Landes. Ulrich II. erscheint 1219 mit dem Beinamen von Phannenberch und behält denselben bei, nachdem er 1237 von Kaiser Friedrich II. in den Grafenstand erhoben worden war. Sein Besitz bestund nach meiner Ansicht hauptsächlich aus Lehen, während die Peckauer Hausgüter bei der älteren Linie, die durch Ulrichs II. Bruder Liutold fortgeführt ward, bis zu deren Erlöschen nach 1250 verblieben. Dann fielen

---

[1]) Nach des Herrn Verfassers eigener Schreibweise. D. R.

[2]) Tangl, die Grafen von Pfannberg. 1. Abtheilung. (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVII, 209—264). Mein verehrter Herr College hat das Verhältniß der Peckauer zu den Zeltschachern zuerst nachgewiesen.

dieselben an die Pfannberger. Aus diesen erhob sich durch Staatsklugheit und Tapferkeit Ulrich III. zu besonderem Glanze [1]) und ward von seinen Herzogen mit den höchsten Würden in Oesterreich, Steier und Kärnten betraut. Aber sein einziger Sohn Johann, mit Gräfin Margaretha von Schaunberg vermählt, beschloß bereits um 1363 die männliche Linie des alten Geschlechtes. Er hinterließ nur eine Tochter.

Diese junge Erbin, Margaretha wie die Mutter geheißen, ward 1369 an den Grafen Johann von Cilli verheiratet; ungefähr gleichzeitig vermählte sich ihre Mutter mit dem Grafen Wilhelm III. von Montfort-Tetnang-Neubregenz. Johann von Cilli starb bereits den 27. April 1372, und da die Ehe kinderlos geblieben war, hatten die Cillier keine berechtigten Erbansprüche. Wilhelm von Montfort benutzte dies sofort und brachte wahrscheinlich noch 1372 die Ehe seiner Stieftochter Margaretha mit seinem Sohne aus früherer Ehe, Hugo VIII. zu stande. Da diese Verbindung mit einem Sohne gesegnet ward, trat Graf Hugo in den Mitbesitz der Güter seiner Frau und fügte seinen Titeln den eines Herrn zu Pfannberg bei. [2]) Was Graf Hermann von Cilli, der Vater Johanns, zurück behalten wollte, mußte er auf den Schiedspruch Herzog Albrechts III. von Oesterreich (16. Juni 1373) ausliefern.

Das edle alte Haus Montfort war hierdurch in den steirischen und österreichischen Herrenstand eingetreten.

Die Montforts, [3]) deren Namen nur romanisch ist, waren ein Zweig der alten Grafen von Tübingen, auf denen die Pfalzgrafenwürde des Herzogthums Schwaben ruhte. Graf Hugo IV.

---

[1]) Auf ihn dichtete der Suchenwirt eine Rede, in Primißers Ausgabe die elfte. Das Pfannberger Wappen waren drei weiße quergestellte Rauten in rothem Schilde; der Helmschmuck ein schwarzer Hahnenquast. So beschreibt es der kundige Suchenwirt.

[2]) Z. B. in einer Urkunde vom 27. März 1422 (Sitz. Ber. der phil. hist. Kl. der k. k. Akademie zu Wien IX, 853): wir Grauff Hug von Montfort here zu Bregentz vnd zuo Pfannenberg.

[3]) Meine Quellen über Hugos äußere Verhältnisse sind hauptsächlich J. Bergmann in den Sitzungsberichten IX, und von Vanotti Gesch. d. Grafen von Montfort und Werdenberg (Bellevue 1845), der von Bergmann mehrfach berichtigt ist.

von Tübingen († 1182) hatte Elisabeth, die Erbtochter Rudolfs, des letzten Grafen von Bregenz geheiratet. Seine Söhne theilten das Erbe. Rudolf der ältere führte das Haus Tübingen fort, das im Jahre 1631 mit Georg Eberhard in Dunkel erlosch; sein Wappen war eine rothe Kirchenfahne in Gold. Hugo, der jüngere Sohn, erbte die Bregenzer Güter und nahm den Namen eines Grafen von Montfort an, entweder von der Burg Montfort oder Fortifels bei Werdenberg, oder von Montfort bei Rankweil. In Hugos Söhnen theilte sich der Stamm in zwei Aeste: Montfort-Bregenz (rothe Kirchenfahne in weiß), und Werdenberg (schwarze Kirchenfahne in weiß, auch weiße Fahne in schwarz). Die Werdenberge erloschen 1534 mit Graf Christoph. Die Montforts theilten sich durch Hugos Enkel in die drei Zweige: Feldkirch, 1390 erloschen; Bregenz, 1338 erloschen; und Tetnang, das nach manchen Theilungen am längsten in dem Neubregenz-Pfannberger Zweige, den Hugo VIII. stiftete, fortdauerte. Kein Segen ruhte auf dem ganzen Geschlechte, das an Abkunft und Alter keinem der damaligen fürstlichen Häuser nachstund, und sich eine bedeutende selbständige Macht hätte bilden können. Fast alle Güter der Montforts wurden von Oesterreich gekauft; ihr Glanz war längst erloschen, als der letzte des Stammes, Graf Anton IV. am 25. November 1787 starb.

Der Gegenstand dieser kleinen Arbeit ist Graf Hugo VIII. Derselbe hat nicht bloß für die Geschichte seines Hauses und der Steiermark Bedeutung, sondern auch für die deutsche Dichtkunst. Er ist einer der wenigen edlen Herren des 14. und 15. Jahrhunderts, welche im Sinne des 12. und 13. ihren Stand auch durch geistige Bildung und Thätigkeit ehren wollten, und sich als Dichter versuchten. Ein günstiges Geschick hat uns seine Gedichte, wenn auch nur in einer einzigen, so doch einer guten Handschrift erhalten; und der Umstand, daß der historische Verein für Steiermark im vorigen Jahre von dieser Heidelberger Handschrift, die gütigst nach Grätz geschickt ward, eine zuverlässige Abschrift nehmen ließ, gab zu meinem Aufsatz Veranlassung. Da Hugos Lebensumstände allen bisherigen Geschichtsschreibern unserer Literatur fast ganz unbekannt blieben, nehme ich auch auf sie genaue Rücksicht.

---

Graf Hugo VIII., Sohn Wilhelms III. von Gräfin Ursula von Hohenberg, ist im J. 1357 geboren, wie er selbst in einem Gedichte von 1414 andeutet, wo er sich sieben und fünfzig Jahr alt nennt (f. 48. b.); seine Geburtsstätte mag eine der Bregenzer Burgen gewesen sein, vielleicht Hohenbregenz selbst. Seine Erziehung wird sich standesgemäß besonders auf ritterliche Uebungen gewandt haben, worin er sich später auszeichnete; daß indessen auch sein Geist nicht vernachlässiget ward, beweisen seine Gedichte an sich und die Spuren gelehrter Kenntnisse im besondern. Mit vierzehn Jahren trat er in die große Welt; [1]) er nahm also von da ab Theil an ritterlichen Fahrten und besuchte die Burgen und Höfe der Herren und Fürsten. In seinem sechzehnten Jahre fiel ihm aber selbst schon ein fester Sitz mit reichem Gute zu; da, wie oben erwähnt, 1372 oder Anfang 1373 seine Vermählung mit Gräfin Margaretha von Pfannberg, verw. Gräfin von Cilli, erfolgte. Er trat hierdurch in den Mitgenuß des Alods Peckau und ward bald darauf von Herzog Albrecht III. mit seinen Aeltern und seiner Frau in dem Besitz der Lehen Pfannberg, Luginsland, Kaisersberg und Grünberg bestätigt. Das Alodialgut Mansperg durfte nach dem Schiedspruch H. Albrechts Graf Hermann von Cilli behalten, bis die Pfannberge es um die Pfandsumme von 2000 Gulden einlösten. [2]) Die kärntischen Besitzungen Heunburg und Gräfenberg waren durch Katharina, die älteste Schwester Johanns, des letzten Pfannbergers, in die Hand Graf Meinhards VII. von Görz gelangt und blieben dessen Söhnen gegen eine Abfindungssumme von 2000 Pfund Wien. Pf. an Hugo. So entschied Herzog Albrecht am 22. Jänner 1388 zu Wien, nachdem Hugo und seine Gemahlin auf ihn am 29. Juli 1387 zu St. Veit compromittirt hatten. [3])

Graf Hugo gehörte nicht zu den Herren, welche sich im häuslichen Wolleben „verlagen". Von Leib sehr stark und groß, so daß es wenige darin mit ihm aufnahmen, wie er selbst er-

---

[1]) Hast du die welt icht recht gesehen, Des solt du mir hie verjehen. Ich sprach: ja herr, ich sag uch furwar Ich hatt der tag nun vierzehen jar Sid han ich wunders vil gesehen. f. 7.

[2]) Vgl. die Urkunde: Sitz. Ber. IX, 844. f.

[3]) Banotti 181. 488.

zählt [1]), war es in der Jugend seine Freude, Turniere zu besuchen (f. 3) und an ernsteren kriegerischen Unternehmungen Theil zu nehmen. Ein großer Jäger war er jedoch nicht. (f. 11.)

Als Herzog Albrecht III. von Oesterreich im Jahre 1377 eine Heidenfahrt nach Preußen that, schloß sich Hugo von Montfort neben Graf Hans von Waidburg und drei Grafen Cilli an. Schon damals hatte er sich durch ehrenwerthes Handeln in Achtung gesetzt, denn der Suchenwirt, welcher die Kreuzfahrt beschrieb, spricht von ihm also: Da reit Graf Haug von Muntfart, dem trew noch eren nie geprach. — In dem Troße des Zuges lief ein zehnjähriger Tiroler Bube mit, Oswald von Wolkenstein, drei Pfennige und ein Stücklein Brot im Sacke; derselbe, welcher nach seiner späten abentheuervollen Heimkehr in der Geschichte Friedrichs mit der leeren Tasche eine große Stelle gewann und zu den frischesten Dichtern jener Zeit gehört. Welcher Abstand zwischen dem entlaufenen bettelhaften Ritterknabe und dem reichen Grafen, den der Herzog von Oesterreich im üblichen Hofstyle seinen lieben Oheim nannte! [2])

Eine Preußenfahrt gehörte zu den ehrendsten Unternehmungen der damaligen Ritterwelt. Bei dieser Gelegenheit scheint Hugo mit einzelnen Ordensbrüdern bleibende Freundschaft geschlossen zu haben, wie ich aus folgendem schließe. Auf der schönen Abbildung seines Wappens, welche das letzte Blatt der Heidelberger Handschrift ziert, hängt vom Helm an goldenem Stäbchen eine goldene Eidechse, die sich in den Schwanz beißt. Ich glaube mit vollem Rechte dieß für das Zeichen der preußischen Rittergesellschaft der Eidechse nehmen zu dürfen, welche am 21. September 1397 vier Deutschordensritter des Kulmer Landes stifteten [3]), in Nachahmung der besonders im westlichen Deutschland blühenden

---

[1]) Im 5. Gedicht sagt er zu Parzival, der ihn für ein Kind ansieht: Herre, ich bin ein man, furwar ich noch wizzen lan, Vnd han me kraft denn daz merteil der welt. (f. 7.)

[2]) So in der Urkunde vom 16. Juni 1373: vnd dem edeln ouch vnserm lieben oeheim Graf Hugen von Montfort. Sitz. Ber. IX. 844.

[3]) Joh. Voigt Geschichte der Eidechsengesellschaft in Preußen. Königsb. 1828 und in Kürze: Voigt Handbuch der Gesch. Preußens. 2, 313. 3, 217 (Letzteres konnte ich nur benutzen).

Ritterbünde. Die Verbindung war im Anfang klein und beschränkte sich auf das Kulmer Land; um so höher müssen wir die Aufnahme unsers Hugo anschlagen, die möglicherweise bei einer zweiten Fahrt nach Preußen geschah. Daß er selbst in seinen Gedichten davon nicht redet, darf nicht wundern; erwähnt er doch keiner seiner ritterlichen Unternehmungen. Eine geschichtliche Ausbeute sucht man überhaupt bei ihm ganz vergebens. Fuhr Hugo nicht zum andern Male nach Preußen, so ist ihm das Ordenskleinod von den früheren Freunden als Andenken an Herzog Albrechts Zug zugeschickt worden.

Wann Graf Hugo in die Gesellschaft vom Fisch eintrat, vermag ich noch weniger zu bestimmen. Seine Genossenschaft beweist der goldene Fisch, der auf dem Wappenbilde von der rechten Seite des Schildhauptes herabhängt. Wir finden auch später Montforts als Mitglieder gerade dieser Gesellschaft; so war im Jahre 1484 Graf Ulrich V. von Montfort-Tetnang König der Gesellschaft vom Fisch „die man nent die sewer.“ [1])

In der ersten Hälfte von 1379 starb Hugos Vater, Graf Wilhelm. Er theilte nun mit seinem älteren Bruder Konrad das Erbe: Konrad nahm die Gerichte Hofsteig, Alberschwende, Lingenau im Bregenzer Wald, und Hohenegg im Algäu; Hugo nahm Hofrieden und Sulzberg. Ueber Stadt und Gericht Bregenz, über das dortige Benedictiner-Kloster und die Vogtei des Stiftes Mehrerau bestimmten sie (Bregenz den 8. Juni 1374) gemeinsamen Besitz und Genuß. [2])

Bald darauf sehen wir Hugo auf kriegerischen Wegen. Als im Jahre 1381 Francesco Carrara von Padua dem Herzog Leopold III. von Oesterreich die Trevisaner Mark streitig machte, welche Venedig am 5. April 1381 dem Herzog abgetreten hatte, zog der Herr zu Pfannberg als Lehensträger Leopolds zur Verstärkung der Besatzung nach Treviso. Anfang des folgenden Jahres kehrte er zwar heim, mußte aber im October 1382 abermals zum Entsatz der Stadt hin. Carrara hub beim Anzug des deutschen Heeres die Belagerung auf, und Montfort machte mit sei-

---

[1]) Lünig teutsches Reichsarch. p. spec. cont. I. 2, 64.

[2]) Sitz. Ber. IX, 811. 846.

neun Haufen zur Herbeischaffung von Lebensmitteln für Treviso einen Verwüstungszug nach Citadella und Bassano, wobei es zu einem kleinen Gefechte kam. Aber großer Kriegsruhm war dort nicht zu gewinnen; bekanntlich endete der Streit um Treviso zum Vortheil Carraras [1]).

Nach dieser Zeit scheint Hugo mit dem Grafen Meinhard VII. von Görz wegen der Pfannberger Güter in Streit gerathen zu sein, und von diesem Oheim seiner Frau alles befürchtet zu haben. Er übertrug deßhalb seinem Lehnsherren Herzog Leopold die Vogtei über seine Kinder und die Verwesung seiner österreichischen Besitzungen. Nach Leopolds Fall bei Sempach trat H. Albrecht III. in das gleiche Verhältniß, der auch den Streit wie oben erwähnt durch Vergleich mit dem Bischof von Gurk als Vormund der beiden Söhne des unterdeß gestorbenen Meinhard 1388 beilegte. Wir erfahren hierbei zugleich, daß Hugo mit Margarethe von Pfannberg mehr Kinder als den urkundlich allein bekannten Erbsohn hatte. Dieselben mögen aber früh gestorben sein.

An dem unglücklichen Zuge H. Leopolds gegen die Schweizer (1386) scheint Hugo nicht Theil genommen zu haben, wahrscheinlich aus Rücksicht auf seine Bregenzer Güter. In dem Appenzeller-Kriege von 1405 hat er sich auch zu den Eidgenossen möglichst gut gestellt. Vielleicht wegen des freundnachbarlichen Verhältnisses zu den Schweizern ernannte ihn H. Albrecht III. 1388 zum österreichischen Landvogt im Thurgau, Argau und auf dem Schwarzwalde [2]).

Graf Hugo hatte bisher gelebt, wie die besseren weltlichen Herren: in Frauendienst und ritterlichen Freuden. Seine Liebe galt nicht immer seiner Gemahlin, sondern er warb, wie er selbst gesteht, auch nach der Huld anderer. In dem 5. Gedicht der Handschrift sagt er, daß ihm sehr viele Frauen und Mädchen gefielen; [3])

---

[1]) Bergmann in den Sitz. Ber. IX, 813. f.

[2]) Vanotti 181.

[3]) Ich wen das nieman zu si, Im wen ein unrechtuno bi, Das sich doch zuhet wider got. Unrecht tuon daz ist ein spot Vnd nimt nicht guoten end. In jugent fruo behend Zwano mich ouch ein liden Daz kund min herz versniden: Das waren selle frouwen, Die tet ich gern schouwen, Vnd darzuo liebiu tochterlin, Diu toten minem herzen pin, Ein wil liep, die ander leit.

in dem 9., daß er zweimal eine Liebe hatte, die Anfangs nur spröde aufgenommen ward [1]). Auf eines dieser letzteren Verhältnisse beziehe ich Nr. 2. 3. 6. 7. 9. der Handschrift. Es ergibt sich daraus, daß er damals in Sewenberg wohnte (Nr. 2.), daß er mit Nebenbuhlern zu kämpfen hatte (Nr. 9.), daß die Angebetete seinen Versicherungen nicht traute, ihn aber endlich in ihren Dienst aufnahm (Nr. 2.), daß dieses Verhältniß geheim bleiben mußte (Nr. 3.), daß sich dann wegen eines verweigerten Liebeszeichen (Bänder) eine Spannung erhob, welche er im 6. Gedicht beschwichtigen will, und daß er selbst den Verdacht der Untreue der Geliebten gutmüthig niederschlug (Nr. 7.). Niemand wird dieses auf seine Gattin beziehen, um die er gar nicht zu werben brauchte; daß aber dies Verhältniß in seine erste Ehe gehört, beweist, daß Hugo selbst davon als einem Jugendereigniß redet [2]). Vielleicht gehört auch die Tageweise (Nr. 8.) in diese Zeit, die einzige ohne moralisirende Wendung, die von ihm erhalten ist [3]). Ob das ziemlich frische Liebeslied (Nr. 16.) hieher zu stellen sei, will ich nicht entscheiden.

In wie fern diese Neigungen zu gröberem Treubruch an seiner Frau führten, läßt sich nicht erkennen; selbst das Tagelied kann nichts beweisen, da es wie hundert dieser Gattung auf keinem wirklichen Erlebniß beruht zu haben braucht. Ein Nachschimmer des Minnedienstes früherer Zeit flog damals noch einmal über die besseren, während die übrigen sich in rohem Treiben verloren. Hugo folgte in diesen Liebeleien der Gewohnheit seiner Standesgenossen und seiner Neigung. Das Verhältniß zu seiner Gattin wird während dieser Jahre grade kein sehr warmes gewesen sein, indessen hat es allmählich an Innigkeit zugenommen und mit wahrer tiefer Liebe geendet. In den Beginn dieser Umwandlung stelle ich Nr. 1.,

---

1) Ez ist mir nu beschehen zwir: Waz min nicht wil, Daz liebet mir; Des holz han ich ein gigen.

2) Wer aventur wil horen, Vnd wil in nicht betoren, Wie ez mir in der jugent gie: Ein selic wip mich vmbvie Mit ir suozen minn— Nr. 2.

3) Hugo sagt in Nr. 37. daß er viel Taglieder gemacht habe: Daz ich vil sung von wecken — Daz swer ich wol bi minem lip daz ich vil sung von sternenschin. Die erhaltenen mit Ausname von Nr. 8 und 37, das in seine späteren Jahre gehört, moralisiren sämmtlich (Nr. 10, 11, 12, 15, 24).

eines der besten Gedichte Hugos: [1]) es ist gedichtet in der Erregung eines Herzens, das sich mancher Schuld bewußt ist und in dem Frühlingshauche erwachender echter Liebe. Er versichert daß seine Treue fortan jede Versuchung bestehen werde, und daß er nur sie als sein einziges Glück kenne. Das 17. Gedicht unterstützt diese Deutung des ersten. Hugo spricht darin von dem Kampf der falschen Begier mit Gewissen und Vernunft, den er mit Hilfe seines Schutzengels siegreich durchführen wolle. Durch „nimmer tuon" hoffe er seine früheren Treulosigkeiten zu büssen; was er bisher zum Preise von Mädchen und Frauen gedichtet, sei in einem Traum geschehen, aus dem er nun erwachte. Ihr allein begehre er zu dienen; kaum ertrage er die kurze Trennung von seiner Frau; in Reue und Sehnsucht habe er dies Gedicht gemacht. — Gleichzeitig, während derselben Trennung muß das 18. Gedicht entstanden sein. Der Dichter schildert, wie er von seinem liebsten Bulen träume, beim Erwachen aber sie schmerzlich vermisse. Er falle da in tiefe Sehnsucht; wüßte er nur wie sie gegen ihn gesinnt sei; er wolle ja beständig sein, ez tuegi wol oder we. Die Liebe wird nun gepriesen, die Treue, die Gottesfurcht und Ehrbarkeit als die Zierden der Frauen. Er habe ein solches Weib und sei stolz auf diese eheliche Neigung. Ein Gebet, namentlich an langes Leben für sie und ihn, schließt sich an. Dann versichert er abermals seine Treue; die bisherigen weltlichen Lieder wolle er lassen, das solle das letzte sein und hoffentlich das beste [2]), damit es seine Frau ehre. Neue Versicherungen der Treue und sehnsüchtiger Liebe machen den Schluß. Al bluomen vin, Swaz vurzen hat vnd holz, Dafur nem ich den buolen min, Siu dunket mich so stolz. Ich hort ir guet Fur harpfen vnd fur gigen, Des geb mir sicher hochgemuet Ir angesicht; furbaz wil ich an swigen. (f. 20.)

Hugo hat aber dieses neue reine Glück nicht lange genossen. Er war nach seinen Angaben im 5. Gedichte drei und dreißig ein halbes Jahr [3]), als er sich der Welt und dem Frauendienste abwandte. Er zeichnet in jener Rede sein früheres Leben, das

1) Im Anhange mitgetheilt.

2) Leider ist es nicht so, sondern planlos und im ganzen nüchtern.

3) Der louf wente mich furwar Vierdhalben vnd drizic jar, Der was ich alt an allen spot, Do gedacht ich erst an got. (f. 6. rw.)

in der wechselnden Frauenliebe das höchste Glück gesucht, und erst dann, durch Wankelmuth und Tod belehrt, die Vergänglichkeit eingesehen habe. Dieß muß 1390 oder 1391 geschehen sein. Wir begreifen diese Stimmung besser aus dem 27. Gedicht, das wegen der bewegteren Stimmung jenem Ereigniß näher stehen muß. Auch hier klagt er über die Vergänglichkeit der weltlichen Freuden; groß lieb habe er durch sterben verloren; reuige und trübe Stimmung bricht hervor, und er wendet sich an die h. Jungfrau um Fürbitte, und betet dann zu Gott für die Seele seiner Frau, seiner Aeltern, aller die ihm Gutes erwiesen und aller gläubigen Seelen, deren Niemand gedenke. Seine Frau war also gestorben; da er nur einer einzigen Frau, bei dem Gedächtniß aller sonstigen Lieben, gedenkt, kann sich das nur auf Margaretha von Pfannberg beziehen. Dieselbe starb also 1390 oder 1391. Urkundlich ist sie bis jetzt am 29. Juli 1387 bei dem erwähnten Compromiß in dem Streit mit dem Grafen von Görz zuletzt nachgewiesen.

Eine ernste Stimmung blieb fortab der Grundton in Hugos Seele; die Flüchtigkeit des irdischen Glückes war ihm schwer zu Herzen gegangen. Doch entsagte er nicht allen weltlichen Freuden und er fand sie in einer zweiten Ehe.

Graf Hugo von Montfort vermählte sich zum andern Male mit der Gräfin Clementia von Toggenburg, Tochter des Grafen Diethelms von Katharine Gräfin Werdenberg, Schwester Friedrichs VI., des letzten aus dem Mannsstamme dieses alten edlen Geschlechtes. Wann die Verbindung geschlossen ward, wissen wir nicht; gewiß ist nur, daß 1396 Hugo wieder verheirathet war.

Nach allen Zeugnissen in den Gedichten war diese Ehe sehr glücklich. Hugo war von der Schönheit seiner jungen Frau bezaubert, und drückt dieß in einem Briefe aus Ensisheim im Obern Elsaß vom J. 1396 (Nr. 23.), ebenso wie in einem gleichzeitig zu setzenden Liede aus, das sein sinnliches Entzücken offen bekennt [1]). Doch Clementia oder Ment, wie er sie mit kosender

1) Wahrscheinlich ist auch der Brief (Nr. 19) an Clementia gerichtet. Er dichtete ihn auf einem Ritte im Winter; die Liebe machte ihm heiß. Von gedenken die ich nach ir hett, Ich wand ich wer im meien; Der sne was mir ein suozer met, Ich acht nicht windes weien. (f. 20. rw.).

Kürzung hieß, war nicht bloß schön und jung, sondern auch gottesfürchtig, treu, züchtig, bescheiden, friedfertig. Das erkannte er schon bei ihrem Leben an; und als er sie nach wenig Jahren durch den Tod verlor, setzte er diesen unvergänglichen Eigenschaften in dem Gedichte von der Gralburg (Nr. 28.) ein Denkmal. Als ihn der Ritter vom Gral fragt, was ihm das Liebste auf Erden sei, antwortet Hugo: Daz sag ich dir: Ein wolgeratniu e, Der mag nicht liebers werden. Er schluchzt in dem Schmerz über die Verlorne, und erklärt dem Ritter auf dessen Tadel über weltliche Neigung, er könne nicht lassen, an sie zu denken: Siu dienet got mit willen Züchtic vnd bescheiden, Vnfrid tet siu stillen, Al uppikeit tet ir leiden. — Von sölcher jugent Han ich nicht vil gehort Groz frumkeit vnd ir tugent; Ir sterben hat des muots mir vil zerstort. Und der Ritter stimmt darauf ein: Siu hat sich wol gehalten Gen kunden vnd gen gesten. Ich han si ouch erkennet wol, Grefin Ment was siu geheizen; Ir muot was eren tugent vol, Siu tet ir truwe leisten (f. 31.)

Elementias Tod muß Mitte oder Ende 1401 erfolgt sein. Denn in einer Rede aus diesem Jahre (Nr. 31.) erwähnt er bei der sonstigen Berührung der Vergänglichkeit diesen Verlust noch nicht; im April 1402 war er aber bereits zum dritten Male verheirathet.

Ueber das äußere Leben Graf Hugos während dieser zweiten Ehe wissen wir wenig. Im J. 1397 war er Hofmeister des Herzogs Leopolds IV. von Oesterreich [1]; im selben Jahre ward er von dem Markgrafen Bernhard I. von Baden-Baden zum Schiedsrichter in dessen Streitigkeit mit den Städten der österreichischen Grafschaft Hohenberg in Schwaben vorgeschlagen; und am 21. März 1399 schloß er mit dem Kloster Mehrerau bei Bregenz einen Vergleich wegen der zur Burg Thaldorf gehörigen eigenen Leute [2].

Man hat in diese Zeit seine Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande gesetzt, die er in dem 40. Gedichte beschreibt, indem man

---

[1] Banotti 181. — Die Hofmeister standen dem gesammten Hof- und Verwaltungswesen vor.

[2] Banotti 491.

annahm, er habe den Herzog Albrecht IV. 1398 nach Palästina begleitet. Indessen erwähnt Hugo des Herzogs dabei durchaus nicht, was sonst gewiß geschehen wäre. Ich glaube eher, daß diese Wallfahrt in die Zeit zwischen seine beiden ersten Ehen zu setzen sei. Aus dem tiefen Eindrucke des Verlustes Margarethens, so wie aus der Reue über die Vergangenheit machte leicht der Entschluß zu solcher Pilgerschaft entstehen. Während der Ehe mit Clementia wird er sich nicht so lange von ihr getrennt haben; und auch auf die dritte Frau würden unzweifelhaft Andeutungen in dem Gedichte erscheinen.

Es kann auffallen, daß Hugo das Andenken seiner geliebten Clementia nicht durch längeren Witwerstand ehrte. Was ihn zu der raschen Wiedervermählung bewog, ob seine rege Empfindung für weibliche Reize, ob äußere Gründe, wissen wir nicht. Genug in der Fastenzeit 1402 war er bereits wieder verheirathet [1]).

Seine dritte Frau hieß Anna von Neuhaus. An eine Tochter des cillischen Ministerialengeschlechts dieses Namens darf nicht gedacht werden, da dieß eine arge Mißheirat gewesen wäre; eher könnte Anna dem edlen böhmischen Hause Neuhaus angehört haben.

Gleichzeitig vermählte sich sein Sohn Ulrich. In einer Urkunde nämlich vom 28. April 1402 [2]), bestätigt Graf Ulrich von Montfort, daß Graf Hermann II. von Cilli, der bisherige Vormund seines ehelichen Weibes und Gemahles, Guta von Stadeck, alle derselben gehörigen Festen, Güter und fahrende Habe ihm ausgeantwortet habe, und daß weder er noch Guta, noch auch die edle Frau Anna geporn von Neunnhawe „seines lieben Vaters Graf Hugen elich weib und gemahel" irgend weitere Forderungen an Graf Hermann oder seine Erben stellen dürften, was Hugo bestätigt. Läßt sich daraus auf eine Verwantschaft Annas von Neuhaus mit den Stadeckern schließen?

Das Haus Montfort schloß damals glückliche Heiraten. Guta war die Erbtochter Johanns, des letzten männlichen Abkommen der edlen steirischen Herren von Stadeck, und brachte ihrem Gemahl bedeutende Herrschaften zu. Ueber diese Güter herrschte jedoch nach dem Tode Johanns zuerst große Rechtsunklarheit. Herzog

[1]) Er schrieb da in Wien einen Brief (Nr. 34. der Gedichte) an seine Gattin.
[2]) Sitz. Ber. IX, 849.

Wilhelm von Oesterreich betrachtete sie als landesfürstliche Lehen und verlieh sie alle wa si gelegen oder wie die genant sint mit allen irn zugehoerungen seinem Bruder H. Ernst, Wien d. 28. Juli 1400 [1]). Dagegen regten sich jedoch sofort die Cillier als Verwandte der Stadecker und machten geltend, daß es keine landesfürstlichen, sondern Reichslehen wären. König Wenzel belehnte demgemäß am 23. Aug. 1400 zu Prag den Grafen Herman II. von Cilli mit der Feste Rorau (a. d. Leitha) als heimgefallenem Reichslehen [2]); und aus der Urkunde über die Auslieferung sämmtlicher Stadecker Güter seitens Hermanns an sein Mündel Guta ergibt sich, daß der Cillier sich auch in den Besitz der übrigen Lehen zum Besten der Stadeckerin gebracht hat. Die guten Beziehungen Hugos von Montfort zu dem Hause Oesterreich mögen die etwa noch streitigen Fragen zum Austrag gebracht haben. "Als Abschluß in der ganzen Sache erscheint der Lehensbrief, den König Ruprecht am 26. Aug. 1404 zu Heidelberg dem Grafen Hugo von Montfort, dessen Sohne Graf Ulrich und Frau Guten von Stadecke, Hausfrau des Gr. Ulrich, über die Lehen ertheilte „als die von Stadecke von alter herbracht und inngehabt haben, die von dem riche zu lehen rurent vnd die lange zyt verswigen vor dem riche in etwa vil jaren wurden, davon auch dieselben lehen vnd slosse dem riche verfallen sint."

Es werden aufgeführt: die öde Veste und das Burgstal, genannt Stadecke bei Grätz, it. Rorau die Veste und Herrschaft im Lande Oesterreich, it. die Veste Teuffenbach, die Güter zu Stralecke und die Güter in dem Mürzthale bei Langenwang [3]) „mit allen Freiheiten, Gerichten und Mannschaften." Im Jahre 1407 schenkte Guta ihrem Gemahle und dessen Vater die Festen Rorau, Krems bei Voitsberg und Kranichfeld, und bestätigte 1412 diese Vergabung. [4]) Sie muß damals noch kinderlos gewesen sein, da diese Rechtshandlung sonst unnöthig war.

---

[1]) Urkunde in d. Sitz. Ber. IX, 848.

[2]) Chmel Regesta Ruperti regis. Anhang II. Nr. 1.

[3]) Chmel Regesta Ruperti Nr. 1730. — Die Verschweigung hängt jedenfalls mit den bekannten Ansprüchen an die Reichslehen in ihren Ländern zusammen, welche die österreichischen Herzoge aus dem privil. majus herleiteten.

[4]) Sitz. Ber. IX, 820.

Hugo war bei seiner dritten Hochzeit fünf und vierzig Jahre alt, demnach noch in voller Manneskraft. Gleich aus dem Anfange seiner Ehe, nämlich von 1402, besitzen wir drei Briefe, [1]) den ersten aus Wien, worin er der entfernten Gattin die Versicherung der Liebe und Treue gibt, und einige gute Lehren einstreut. Man empfindet darin warme Neigung; und diese wuchs mit der Zeit. Denn wärmer fast als diese ersten Briefe ist ein Gedicht vom Ulrichstag 1414, worin er „die liebe reine zuckersüße" besingt, seines Herzen A, sein liebes E. [2]) Zwar solle er nicht mehr weltlich dichten; indessen wer könne dafür? Weiber öffnen das Herz und durch rechte ehrenhafte Liebe mit Gottesfurcht könne das Glück nur wachsen. — Zu Ehren Annas ist auch eine Tageweise (Nr. 37), die nicht die schlechteste ihrer Gattung ist: Nicht aus heimlicher Liebesfreude, sondern zu ihrem frommen Leben solle der Wächter seines muots erkickerin wecken. Seine Frau decke sich mit Ehren, sie fürchte nicht der Sonnen Schein. Weiber seien der Welt Leidvertreib und höchster Schatz. Gern dichte er ihr die schönsten Tageweisen; sein Muth sei aber schon gesunken und sein Bart ergraut.

Hugos Ehe mit Anna von Neuhaus war nicht kinderlos; angeblich am 4. Okt. 1413 gebar sie ihm einen Sohn, der den Namen Stephan empfieng, nach des Vaters Tode auf Pfannberg saß und im Aug. 1437 unvermählt starb [3]).

Von den anderweitigen Erlebnissen Graf Hugos von Montfort während seiner dritten Ehe erscheint folgendes als das Wichtigste.

Im J. 1403 übernahmen laut Vertrag vom 11. März zu Botzen die Herzöge Leopold IV. und Friedrich von Oesterreich von dem Grafen Friedrich von Toggenburg die Zahlung der 4000 fl., welche derselbe noch an Hugo als Heiratsgut Elementias schuldete.

---

[1]) Nr. 34. 35. 36. der Handschrift.

[2]) Nr. 38. Die damaligen Dichter liebten mit den Anfangsbuchstaben, zuweilen auch den mittleren aus dem Namen ihrer Geliebten Versteck zu spielen. A ist natürlich Anna, E weiß ich nicht zu deuten; vielleicht begann ihr zweiter Vorname damit. Zwei Buchstaben für die Geliebte auch bei Muskatblüt 38, 77.

[3]) Vanotti 184. 187. Bergmann in d. Sitz. Ber. IX, 828.

Am 16. Okt. 1405 schloß Hugo mit den Appenzellern einen Vergleich über seine Feste Neuburg, die im eidgenössischen Gebiete lag, wodurch ihm dieselbe mit den dazu hörigen Leuten in dem Kriege gesichert wurde. [1])

Im J. 1407 ward er zur Landwehr gegen die räuberischen Scharen des Mähren Johann Sokol aufgeboten, die sich in und um Laa festgesetzt hatten. Auch dießmal hatte der Graf von Montfort nicht das Glück Sieg und Ruhm zu erfechten; denn die Oesterreicher unter dem Bischof Berthold von Freising wurden am 7. Aug. und 1. Sept. geschlagen. [2])

1415 war er Landeshauptmann von Steiermark.

Um 1419 verlor er seinen älteren Sohn Ulrich aus der Ehe mit Margaretha von Pfannberg, den Gemahl Gutas von Stadeck. Derselbe hinterließ zwei unmündige Söhne: Hermann I., welcher obschon jung verstorben in der Ehe mit Margaretha von Cilli den Stamm fortpflanzte, und Stephan den Jüngeren, der noch vor dem Großvater Hugo verschied.

Außerdem haben wir urkundliche Zeugnisse über die Bemühungen Hugos für seine Bregenzer und seine öster. steirischen Besitzungen, zwischen denen er viel hin- und herreiste. So verlieh er 1408 und 1409 mit seinem Neffen Wilhelm IV. der Stadt Bregenz zeitweise Steuerfreiheiten und bleibende Ermäßigungen und andere Freiheiten, für ihr Verhalten im Appenzellerkriege [3]). Den 6. Sept. 1415 schloß er mit demselben Neffen einen Vertrag über den Bregenzer Burgfrieden, wozu eine Bestimmung vom 27. März 1422 d. Ravensburg trat, die er mit dem älteren Neffen, Hugo dem Johannitermeister vereinigte [4]). Mit seinem Sohne Stephan stiftete er 1422 das Kloster der Dominikanerinnen auf dem Hirschberge bei Bregenz [5]).

Weniger erwähnenswerth sind verschiedene unbedeutende Belehnungen, die er empfieng, und mehrere Käufe und Verkäufe, welche Bestandtheile der Stadecker Herrschaften angehen [6]).

---

[1]) Vanotti 182.

[2]) Bergmann Sitz. Ber. IX, 815.

[3]) Vanotti 494.

[4]) Vanotti Urkund. Nr. 38. Sitz. Ber. IX, 853.

[5]) Sitz. Ber. IX, 823.

[6]) Sitz. Ber. IX, 821. f. 851, Vanotti 496.

Graf Hugo VIII. von Montfort starb am 4. April 1423, wahrscheinlich auf Pfannberg. In der Kirche der Minoriten zu Bruck a. d. Mur ward er beigesetzt [1]). Er hinterließ außer der Witwe Anna von Neuhaus, die 1426 noch lebte, von ihr den erwähnten Sohn Stephan, und den Enkel Hermann, den Fortsetzer des Geschlechts der Grafen von Montfort, Herrn zu Bregenz und Pfannberg, die gerade einhundert Jahre nach Hugos Tode den stärksten Anlauf zu ihrem Untergange nahmen.

Georg II. nämlich, der in der Theilung von 1515 die österreichischen Besitzungen erhalten hatte, verkaufte 1524 Schloß Pfannberg an die Herren von Dietrichstein und die Herrschaft Rohrau an die Grafen von Harrach, während sein Bruder Hugo XII. seinen Antheil an Bregenz an Erzherzog Ferdinand veräußerte. Graf Wolfgang endlich, jenes Georgs II. Enkel, verkaufte die Herrschaft Peggau mit den Aemtern Semriach, Friesach, Eggenfeld und der Vogtei über die Kirche St. Margarethen in Peggau am 31. März 1596 um 52000 fl. und 600 Dukaten Leitkauf an Paul von Eibiswald.

Damit waren die Grafen von Montfort aus dem steirischen Herrenstande geschieden. Es blieb ihnen nur noch die von der Tetnanger Linie 1574 geerbte Herrschaft Tetnang in Schwaben, nach der sie sich fortab statt nach Bregenz und Pfannberg nannten. Der Ausgang des Geschlechts ist oben erwähnt.

---

Nach dieser Erzählung von Hugos von Montfort Leben, in welche schon mancher innerer Zug eingetragen ist, wollen wir an der Hand seiner Gedichte sein Wesen genauer darlegen, und dann über ihn als Dichter handeln. —

Aus Hugos Dichtungen blickt ein milder, tiefer angelegter Mensch hervor; ein Wesen, das sich aus Verirrungen der Zeit und der eigenen Jugend herausarbeitete; ein Gemüth von lebhafter Frömmigkeit. Seit 1390 oder 1391, wo jene innere Umwandelung in ihm vorging, sind nur wenig Lieder oder Reden aus ihm geflossen, durch welche nicht ein ernster Sinn und ein religi-

---

[1]) Die Angabe des Sterbetages fand Bergmann in Bregenz. Das Grab unseres Hugos ist in der ehemaligen Minoritenkirche zu Bruck, nach der gütigen Mittheilung des Herrn Probst Dr. Laritz daselbst, nicht mehr zu entdecken; wohl aber ein Denkstein Gr. Wolfgangs v. M. aus dem J. 1593.

öser Zug hindurchgeht. Es ist keine äußerliche, auch keine übertriebene Frömmelei; sondern ernste Lebenserfahrungen zeigten ihm die Unsicherheit des irdischen Genusses und lehrten ihn das unvergängliche suchen. In dem 33. Gedichte der Handschrift sind solche Gedanken besonders ausgeführt. Was hülfe es ihm, sagt er, würde er auch tausend Jahr alt; hätte alle Spere zerstochen, die im Schwarzwald wachsen könnten; hätte in Schimpf und Ernst überall das erste gethan; er würde doch rasch vergessen sein wie des Maien Gras. Was hilft Samsons Stärke, Absalons Schönheit, der Sirenen Kunst, Asahels Schnelligkeit, Salomons Weisheit, Aristoteles Klugheit, die Gewalt über alle Welt? — Die Zeit nimmt es doch alles hin, es hilft nichts gegen das Sterben. Wer auf solche Dinge traut, baut auf Eis, das zerschmilzt. Nach Gottes Gnade ringen, nach dem ewigen Leben trachten, ist allein das Bleibende; man sehe sich vor, am jüngsten Gerichte zu bestehen. Und er fleht nun zu Gott, ihm dazu zu helfen.

Derartige Gedanken, kürzer oder länger erwogen, begegnen in den meisten von Hugos Reden. Daneben beschäftigt er sich mit Betrachtung des Wesen Gottes, seiner Unendlichkeit namentlich und Unergründlichkeit. Manche Fragen drängen sich ihm auf, besonders die gewaltige über den Ursprung des Bösen. Er vertheidigt Gott gegen den Vorwurf, als habe er die Sünde erschaffen. Gott verlieh, sagt Hugo, den Menschen freien Willen und Vernunft; Eva wählte aus eigenem Antriebe die Sünde, und Gott hat durch sein Blut uns die Erlösung von der Sünde wiederum gegeben (Nr. 13. 30.) — In dem 32. Gedicht eifert er gegen die Juden, die vom Talmut verblendet, den Messias nicht erkennen möchten; gegen die Heiden sodann, deren Götter durch Christi Geburt gestürzt seien. Gott sei allenthalben zu erkennen, er sei allmächtig, und daraus folge auch der Glaube an seine Dreieinigkeit. — Anderwärts (Nr. 4.) versichert Hugo seinen starken Glauben: Ich gloub gar stark, Da behalt mich bi, Elliu diniu wort sint wandels fri. Eins ich in grozen sorgen bin: Gloub an werk ist halber sin, Damit so mac ich nicht bestan, Ich muoz ie werk zem glouben han. Die wichtige Frage über das Verhältniß von Glauben und guten Werken bewegte ihn hernach tief, und er äußert sich lebhaft für die Vorzüglichkeit der guten

Werke. So sagt er auch in dem 29. Gedicht: Tuost du mit guoten werken horden, So bist du zwar gar wol behuot.

In den Gebeten um Gottes Gnade ruft er mehrfach (Nr. 10. 27.) die Fürbitte der heil. Jungfrau an, zu deren Preise er auch ein längeres Lied (Nr. 39) abfaßte.

Aus seinem religiösen Sinne folgt die Achtung vor der Priesterschaft, deren Wirken er allein zuschreibt, daß der Teufel nicht größere Siege über die Menschheit gewinne (Nr. 5.). Indessen hält ihn wie manche andere Dichter seines Jahrhunderts [1]) diese Ehrerbietung nicht ab gegen damalige Gebrechen der Welt- wie der Ordensgeistlichen sich scharf zu äußern. Neid und Haß, Geiz und Unkeuschheit wirft er ihnen vor: ez ist kein orden, er hab ein gallen, Ez si dan lützel oder vil. Frommes werkthätiges Leben in der Welt gebe uns die beste Gewähr, da wir durch Taufe und Glauben an Christum schon von Anfang zu den Erlösten gehören. (Nr. 29.)

Die sittlichen Grundsätze Hugos gründen sich auf seinen Glauben. Die Furcht Gottes, das Halten seiner Gebote [2]), die Beständigkeit, die Werkthätigkeit müssen das Leben bestimmen.

In einer seiner besseren Dichtungen (Nr. 25. der troum), schildert Hugo, wie er einst in einem Beinhause einschlief. Da däuchte ihn, das Haupt einer Frau rufe ihn an, die im Leben sehr schön war. Sie erzählt von der Pein, welche sie ob des Wankelmuths, der Unkeuschheit und Eitelkeit dulden müße, und bittet ihn, durch ihr Beispiel alle ähnlichen Weiber zu warnen. Darauf ruft ihn der Schädel eines einst vornehmen Mannes, der ungerecht, geizig, ehebrecherisch gelebt hatte. Auch dieser beauftragt ihn, seine Standesgenossen, die großen Herren,[3]) durch die Strafe nach dem Tode zu besserem Wandel zu ermahnen. Hiernach melden sich die Köpfe zweier im Leben sehr frommer Leute: Weib und Mann preisen ihre großen Tugenden und besingen

---

[1]) Vgl. Laßberg Liedersal Nr. 56. 225. v. Karajan über Heinrich Teichner (Denkschrift. d. phil. hist. Kl. der k. Akademie VI, 158—161).

[2]) In dem Gespräche mit Frau Welt (Nr. 29.) legt er die zehn Gebote aus.

[3]) Ich dich ze boten send Zuo grefen dinen genozen Vnd allen herren grozen. (f. 24.)

ihren himmlischen Lohn. Der Werth, den Hugo auf die guten Werke legt, läßt sich auch in diesem Gedichte deutlich erkennen.

Sehr liebenswürdig äußert Hugo seine Lebensgrundsätze in einem Gedichte an seinen Sohn (Nr. 14.) [1]) und einem Briefe an seine Frau (Nr. 26.) Dem Sohne räth er den Dienst Gottes, Ehrerbietung gegen Fromme, Priester und Frauen, züchtige Fröhlichkeit, Vermeidung des Jähzorns wie der Schwermuth (huet dich vor argem truren), Leutseligkeit [2]) und Artigkeit, Festhalten am gegebenen Worte, Beständigkeit, Gerechtigkeit, Unbestechlichkeit (niht nim guot fur ere din), Maßhalten in allem, Keuschheit, Mannhaftigkeit, den Freunden sei er hold, den Feinden gram, recht tuon setz alweg fur dich. — Ganz ähnlich empfiehlt er seiner Frau Liebe zu Gott, Treue, Ehrbarkeit, eine Heiterkeit, die sich im Herzen stärker als im äußern zeige, rechte Behandlung des Gesindes, freundlichen Gruß auf der Straße, Demuth, Neidlosigkeit, Mäßigkeit und Hut vor Zorn.

Bei solchen Grundsätzen blickte Hugo von Montfort mit Schmerz auf die sittlichen Verhältnisse um sich herum. Er klagt im 5. Gedicht dem Parzival, wie an den Höfen die Schalke herrschten, und die Biederleute verdrängt würden; unter den Geistlichen sei Wucher und Simonie im Schwunge, unter den Rittern Roheit, fluchen und schwören, Lug und Trug, Habsucht und Wucher; Wucher vergifte auch die Bürger und die Bauern. Ausnahmen fänden sich wohl unter allen Ständen, allein die Mehrzahl sei wie er sie schildere [3]).

Mit dem größten Schmerze gedenkt Hugo der großen Kirchenspaltung, welche seit P. Gregors XI. Tode, 1378, durch die doppelte Papstwahl, in Rom und in Avignon, die abendländische Christenheit in zwei Theile geschieden hatte. Schuld daran sei

---

[1]) Wir werden die allgemein gehaltene Lehre eines Vaters auf Hugos eignes Verhältniß beziehen dürfen.

[2]) Bist du ein herr, daz hast von got, Dem sag des lob an allen spot, Sin almacht tuot dich bedenken.

[3]) Vgl. die wenig jüngeren Gedichte Muskatblüts mit ähnlicher Rüge (Nr. 55. 63. 73. 74. 75. der Groteschen Ausgabe), und die etwas früheren des Teichners (v. Karajans Abhandlung, Denkschr. VI, 162. ff).

nur die Habsucht der Kardinäle (Hauptprälaten) [1]; aber die Könige und Fürsten sollten dem wehren und der schändlichen Zweiung ein Ende machen. Ganz besonders schuldig seien die Kurfürsten, lebende wie seitdem verstorbene, wegen der Wahl eines Knaben (Wenzel) zum König, der solcher schweren Zeit nicht gewachsen sei. Ir soltent gewelt han ein gestanden man, Den tursten den man vinden kan, Ze kung; vnd hettint ir daz getan, So werint wir der zweiung an Vnd wer diu cristenheit wol behuot. Ir hettint do nicht wisen muot Mit uwerm kung von Behemlant. Bei diesem sei keine Ehrbegier, er würde sich sonst auch um die Kaiserkrone bemühen: Aber er lie die welt verderben E daz er kem von Prag (Nr. 5.) Dieß Gedicht fällt, wie aus den Beziehungen auf Hugos eheliches Leben oben geschlossen ist, zwischen 1391 und 1396 [2].

Auf diese rein menschlichen Züge Hugos von Montfort tragen wir nun die seiner geistigen Bildung und Anlage.

Graf Hugo gehörte zu den unterrichteteren seiner Standesgenossen. Er sieht namentlich mit Behagen auf seine theologischen Kenntnisse, und läßt die Frau Welt sich von ihm überführt erklären, und bewundert ausrufen: Ich went du werist ein ritter gewesen; Wa bist du nu in studium gestanden? Du hast gar guotiu buoch gelesen, Du bindst mich da mit rechten banden (Nr. 29.) — Ihm ist das alte Testament in den Hauptgestalten bekannt; die zahlreichen geistlichen Gedichte des 12.—14. Jahrhunderts, so wie die kirchlichen bildlichen Darstellungen vermittelten diese Kenntnisse leicht: Samson, Daniel, David, Absalon, Salomon, Joseph, Isak, Jonas, Tobias, Asahel,

---

[1] Zwen pebst sint gewellet; Der tiufel hat gesellet Werlich sich zuo dem einen. Die boesen vnd vnreinen Die hant erdacht die valschen wal. — Der sach wirt nieman nie verlorn Dan grose houptprelaten, Die blasent iren aten Zuo der sach durch gitikeit (f. 7. rw. 8).

[2] Aus deutscher Poesie führen wir die Klagen und Rügelieder über das Schisma an von Suchenwirt (Nr. 35.) und die späteren von Muskatblüt, der sich vornehmlich gegen K. Sigismund richtet, und u. a. sagt, diu krone, die der König von Böhmen trage, sei swerlich krane (Nr. 71. 72. 92).

die drei Männer im Ofen begegnen mehrfach (Nr. 11. 15. 24. 40). Aus Legenden findet sich keine weitere Beziehung als auf den Bischof Theophilus (Nr. 40.) [1]) und den Sturz des Götzen Apollo durch St. Gregor (Nr. 32.) [2]).

Mit den weltlichen Sagenkreisen ist Hugo ziemlich vertraut. Er führt Aristoteles mehrmals zum Beweise an, daß auch die klügsten von der Liebe überwunden werden (Nr. 11. 15. 24. 40), anspielend auf die bekannte, aus dem Morgenlande stammende Erzählung von Aristoteles und Phyllis (Kampaspe, Persones, Silaria); ebenso kennt er Helena, Hector und die Zerstörung Trojas (Nr. 24.) Aus deutscher Geschichte und Sage begegnen wir dem Kung Karlus oder Karolus Magnus als großen und gerechten Richter (Nr. 7. 15.), in der Eigenschaft demnach, die am längsten im Gedächtnisse des deutschen Volkes haftete. Hugo weiß ferner von Dietrich von Bern, und hat von Kriemhilt der schoenen vom Rin gelesen und sagen hören, wie sie zu Etzelburg all Helden in Noth brachte (Nr. 24). Auf den Riesen Egge spielt er an, indem er von den Prahlhänsen seiner Tage spricht, deren mancher einen Egge bekämpft zu haben sich rühme, und nie einen Hasen fing (Nr. 7. [3]). Die meiste Vorliebe hatte Graf Hugo aber für die Parzival- und Gralsage, wie sie im jüngeren Titurel, dem Lieblingsbuche der Zeit, erzählt war. Er redet von Schionatulander (Tschinachtilander), von dessen Tode durch Orilus (Orgilus) und der Rache an diesem durch Ekkunat (Eggenot) (Nr. 15). Parzival und König Johannes führt er mehrfach auf; in einer der größeren Reden (Nr. 5.) erdichtet er sogar ein Zusammentreffen mit Parzival, eine Kühnheit über die er schließlich so erschrickt, daß er die Leser versichert, er habe in Wirklichkeit solches nicht erlebt: Parzifal ist tot vor mengen tagen; Ich han in nun zu bispel gezelt, Daz er ist gewesen ein riter uzerwelt. Das Gedicht von der Gralburg (Nr. 28.) zeigt die Beschäftigung Hugos mit dieser Sage zur Genüge; wir haben

---

[1]) Nu bit ich dich mit innikeit, Din guet Theophilum erlost, Nu hilf auch mir, vil reiniu meit.

[2]) Apollo der tet vallen, Als im sant Gregori gebot.

[3]) Meng man ruemt sich Eggen nun, Er hat nie hasen gevangen.

darin einen Versuch zu selbständiger Erfindung. Mit Artus war er begreiflich bekannt.

Daß Hugo die Grundlage aller gelehrten Bildung, die Kenntniß des Lateinischen in sich trug, könnte man aus folgenden Versen schließen: Amor vincit omnia Vienc mich mit ganzer kreft (Nr. 2); Bit fur mich vnsern herren Altissimum den werden (Nr. 27). Bedenken macht aber Sangvineus daz edel bluot (Nr. 5). Solche lateinische Blumen waren damals bei den Kunstdichtern sehr beliebt [1]), und Hugo kann auch ohne ein Lateiner gewesen zu sein, sie ziemlich richtig angewandt haben.

Von andern Kenntnissen sind einzelne Spuren nachzuweisen. Er erwähnt in einigen Tageliedern der Planeten; in dem einen (Nr. 8.) führt er sogar die Namen zweier an: Venus vnd och Jupiter Die gant vor der sunnen, Damit so vert der tac daher. Bei der Schilderung der Allmacht Gottes (n. 30.) beweist er seine Theilnahme für die Sternkunde, gesteht aber gleich seine geringe Vertrautheit damit: Du hast al sach geschaffen Mit diner ordenunge, Firmament vnd spern al gemachen. Wie sich die rident vmbe, Daz kan astronomi mit worten wol betuten. Diu kunst ist vor mir fri; Zwar wer si kan, der sol si billich truten. Siu kan zirkelmaz, Vzrihten der planeten ganc, Ieclichen uz siner straz Wie er louft kurz oder lanc. Daz kan siu allz beweren, Wie ieclicher tuot regnieren; siu seit zwar nicht von meren, Si kan ez wol beweren (f. 37).

Mit der Steinkunde im mittelalterlichen Sinne war Hugo ebenfalls nicht unbekannt. In der Beschreibung der Gralsburg (Nr. 28.) zählt er eine ganze Reihe von Edelsteinen auf, und versucht auch mehrfach die beliebte Ausdeutung [2]) ihrer Farbe und Kraft auf Eigenschaften des Leibes und der Seele. Der Priester in Nr. 31 macht ihm den Vorwurf: du hast ouch edelgestein vnd golt vnd berlin gen frouwen gemezzen.

Von der Wappenkunde besaß Hugo von Montfort einige Kenntniß. In Nr. 2. gibt er die Grundsätze für die Visirung

---

[1]) Manche Gedichte z. B. Muskatblüts sind damit überladen.

[2]) Vgl. Parziv. 791, 1. ff. Muskatbl. 8. Hätzler. 29. 168. 180. 220.

eines Schildes kurz an, wagt sich aber nicht an das Blasaniren [1]) der Wappen des Turniers, da er kein Suchenwirt sei.

Daß Hugo nicht lesen und schreiben konnte, läßt sich nicht beweisen. Im Gegentheil erwähnt er nirgends der Hilfe eines Schreibers für seine Briefe und Gedichte. Der Jugendgeliebten war ein Schreiber nöthig (Nr. 3). Seine Dichtungen und Kenntniße geben an sich kein Zeugniß in dieser Hinsicht, da bekanntlich in jenen Zeiten auch Dichter von dem Geiste und der Bildung wie Wolfram von Eschenbach des Lesens und Schreibens unkundig waren.

Wichtiger als erworbene Kenntniße sind für den Dichter die angebornen Gaben. Wie stund es damit bei Graf Hugo von Montfort?

Selbst nach längerer Beschäftigung mit ihm, die doch gewöhnlich Vorliebe erzeugt, vermag ich ihn nur den sehr mäßig begabten Poeten beizugesellen. Nirgends bricht der Strahl eines echt dichterischen vollen Innern, nirgends der belebende Hauch eines höheren Geistes hervor. Hugo war ein gebildeter Mann, der die Lust hegte, sich und andere durch Verse zu unterhalten und belehren. Die vergangene große Zeit der deutschen Literatur hatte es möglich gemacht, ähnlich wie heute, daß nach leichter Aneignung gewisser äußerlicher Fertigkeiten ein jeder Verse machen konnte. Der Vorbilder gab es genug; für jede poetische Gattung war die Bahn fest getreten. Der Betrieb der Dichtkunst ging im 14. Jahrhundert schon in das handwerksmäßige über.

Auch in den Zeiten des Verfalls können immer noch Gedichte entstehen, welche einen gewissen Werth haben; für jene Zeit geben der Teichner, Suchenwirt, Oswald von Wolkenstein, viele Gedichte in der Sammelhandschrift Laßbergs (Liedersal) und der Klara Hätzler, in einzelnen Fällen auch Muskatblüt dafür den Beweis. Aber es gehört außer der inneren Frische ein fester Entwurf und Geschmack dazu, was ich bei Hugo von Montfort nur in sehr geringem Grade finde.

In einigen seiner Liebesgedichte erhebt sich sein Flug allerdings etwas kräftiger und frischer, namentlich wo ein sinnlicher Drang ihn erfaßt; allein die Schwingen tragen nicht weit. In

[1]) Ein Wappen visiren heißt bekanntlich: dasselbe kunstgerecht eintheilen und einrichten; blasoniren: es beschreiben.

gut begonnenen Liedern ermattet er plötzlich und beginnt zu moralisiren, was sehr achtbar aber selten poetisch ist. Damit hängt die geringe Durchführung der anfänglichen Gedanken zusammen. Schon in den kleineren Gedichten äußert sich das störend, um wie viel mehr in den größeren! Eine Ordnung und Gliederung scheint Hugo ganz unbekannt. Ueberall erscheint er wie ein Stegreifdichter, und in der That hat er nach eigner Angabe einen Theil zu Roß in Wald und Au gedichtet. Aber er entschuldigt damit nur die Mangelhaftigkeit von Vers und Reim, nicht die schlechte Anlegung der Gedichte. Dafür hatte er kein Gefühl, so wenig wie für seine Geschmacklosigkeiten. Von diesen letzteren möge hier eine kleine Distelese stehen:

Got gruez din lieben ogen, Din muot vnd ouch din hirn f. 3. Ir liebt mir zwar fur allez golt, Daz sehint gens in einem bach f. 18. Sölt mich ein suntlich sach nu frömen Als ein rein selic leben, So welt ieh zwar im winter hömen Vnd hett die sin ze weschen geben f. 21. Frow wizz furwar, daz got der herr Daz vnrecht nicht tuot liden In die lengi minder dan daz mer Mac werden ze wizer siden f. 22. Du seist von fremden meren hie, Daz gehort ich nie also ganz, Ich gesach selen noch engel nie, Dafur so nem ich einen tanz. Wan ich han truren hiur verheizzen, Also han ichz angeleit, Daz wil ich zwar mit froeden leisten, Sterben si den miusen geseit f. 36. Ein küng der küng, Ein wesen aller wesen, Daz din lob ieman gründ, E strich man uz daz mer mit einem besen. f. 37. Venus hebt die lieb mit starken zangen. f. 47. Daz sint siben stuck der todes sunde snüere. f. 48.

Hier und da ist der Kampf mit Reim und Strophe schuld an diesen Ungereimtheiten; größtentheils liegt jedoch der Grund tiefer [1]), nämlich in der Nachahmung des Titurel. Das geistreiche Spiel, welches Wolfram von Eschenbach mit Worten und Gedanken getrieben, war nur ihm selbst möglich. Die Nachahmer

[1]) Z. B. Der reden sint sibenzehen, Daz ist sicher war, Got geb vns ewic leben, Daz vaelt nicht vmb ein har. Driu brief stant ouch im buoch, Der ez tuot lesen, Derz nicht glouben well, der suoch. Herr got gib vns daz ewic-wesen. f. 39. rw.

verliefen sich in Albernheiten durch platte erzwungenen Vergleichungen und verschriebene Ausdrücke. In dem jüngeren Titurel ist eine reiche Fundgrube davon, und dieß Buch gerade verehrte Hugo wie seine ganze Zeit als die Blume der deutschen Literatur. [1]) Er suchte, wenn gleich er sich hierin dem Guckuck gegen die Nachtigall verglich [2]), nicht bloß in einer Rede (Nr. 15.) die Strophe nachzubilden, sondern ahmte auch der ganzen Manier nach, wie die oben angeführten Stellen seines Ungeschmacks darthun. [3])

Fragen wir nach andern Vorbildern, so hat Hugo selbst den Suchenwirt als Meister in der Heroldsdichtung rühmend erwähnt, wobei er sogar einen Vers Suchenwirts entlehnt: darzuo gehort der Suchenwirt, der dick mit red als nahe schirt (Nr. 2.). In seiner 22. Rede (v. 45.) spricht jener: ich sprach: ich heiz der Suchenwirt, der dick mit red so nahen schirt, man möht ez grifen mit der hant. Im übrigen habe ich keine Einwirkung dieses Dichters gefunden. Die Gattung der moralisirenden Reden hatte Hugo auch sonst vor Augen, und an der Klarheit und Ordnung der suchenwirtischen hat er sich kein Beispiel genommen. Der geschichtliche Sinn fehlte ihm überdieß gänzlich. Am deutlichsten zeigt sich die verschiedene Anlage beider Dichter in Montforts 9. und in Suchenwirts 26. Gedicht, in denen beide die Liebe unter dem geläufigen Bilde einer Jagd vorstellen. Für einen in Obersteier angesessenen Herren wäre die suchenwirtsche Auffassung, die überdieß weit dichterischer durchgeführt ist, angemessener gewesen.

---

[1]) Ich han ein buoch gelesen, Aller tiutsch ein bluom, Daz mac nicht anders wesen, Genant Titurel ist es sunder ruom. (Nr. 15.) Auch in Nr. 18 rühmt er den Titurel aufs höchste.

[2]) Darnach han ich gesunnen, Die rimen ouch gemezzen. Ist daran icht zerrunnen Die leng die kurz, oder han ichts vergezzen, So singt der gouch mit der nachtgal im meien. Also ticht ich ouch; tuon ich recht, ich tanz den rechten reien. f. 16.

[3]) Auch im einzelnen glaube ich Nachahmungen zu finden; z. B. Montfort 5. rw. sin ie sin iemer 43. din ie din iemer wesen: j. Tit. 1, 3. din ie din iemer. — Montfort 26. rw. din drivaltikeit diu ist gar vngepfechtet: j. Tit. 1, 3 din ie, din iemer ist gar vngepfechtet.

Die Liebe als Jagd gefaßt, war bekanntlich von Hadamar von Laber in einem großen Gedichte [1]) geschildert, das in dem 14. und 15. Jahrhundert in dem größten Ansehen stund. Der Liebende zieht mit den als Hunden dargestellten Empfindungen und Leidenschaften auf die Wildbahn, um sein Lieb, das edle Wild, zu fangen, muß aber manches Abenteuer bestehen. Hadamar hat die Fröude, Wille, Wunne, Trost, Staete, Truwe, Harre an das Seil gelegt (Str. 17. 18.). Unser Hugo führt Wille, Truwe, Wunne und Harre mit sich; in dem 7. Gedicht, wo er dieß Gleichniß auch benutzt, läßt er Untruwe mit ihrem Seile in dem Walde laufen und stößt sie aus dem Wildbann. [2])

Eine Erinnerung an Wolfram von Eschenbach ist Hugos Ausdruck: was hülfe ihm, hätte er achthundert Jahr gestritten, zerstochen gar den Schwarzwald (Nr. 33.). Wolfram braucht den Schwarzwald mehrmals um die Menge der Spere in dichterischer Uebertreibung anzudeuten, die verstochen wurden oder in einem Heere erschienen. [3])

Andere Auffassungen und Einkleidungen in Hugos Gedichten sind der Zeit so gemein, daß eine besondere Nachahmung schwerlich anzunehmen ist. So das Lustwandeln, wobei man auf jemanden trifft, mit dem sich ein Gespräch über Zustände der Zeit oder Fragen des Lebens entspinnt; ferner die symbolische Auslegung der Farben und ihre Beziehung auf die Geliebte; die Neigung allenthalben gute Lehren zu ertheilen; selbst die moralisirende Wendung des Tageliedes. Das Versteckspielen mit den Anfangsbuchstaben haben wir schon erwähnt. [4])

---

[1]) Hadamars von Laber Jagd, und drei andre Minnegedichte seiner Zeit und Weise, herausg. von J. A. Schmeller. Stuttg. 1850.

[2]) Aehnliche Gedichte sind in Laßbergs Liedersal Nr. 126 (darin Wille, Liebe, Trost, Harre, Staete, Triuwe, Trur, Zwivel, Müeje, Fröude, Maze) und der kleinere Spiegel (darin Wolbedaht, Liebe, Minne, Triuwe, Staete, Zuoversicht, Trost, Wille, Harre).

[3]) Wilh. 390, 1. Parziv. 379, 5. Der Wald im allgemeinen Parz. 372, 5. Der Speßart Wilh. 96, 16, derselbe zur Schilderung der Zeltstangen Parz. 216, 12.

[4]) Einige Beispiele aus 14. 15. Jahrh. Muskatbl. Nr. 38, 77. 46, 23. 51, 34. 70, 100, 103. Wolkenstein 56, 2. 72, 3. 81, 3. Hätzl. 17. 147. Ambras. Liedb. Nr. 73. Kittel 23, 4. 72, 22. 80, 28. Tug. Schatz 100, 3.

Von Einwirkungen, die Hugo von Montfort ausgeübt habe, ist mir nichts vorgekommen; seine Gedichte scheinen auch nicht weit bekannt gewesen zu sein. Er selbst hatte freilich keine geringe Meinung von seiner Kunst. Wer sich über die Welt belehren wolle, dürfe nur in seinen Gedichten blättern; er sei nicht einseitig, und habe sich nicht an einer Gattung begnügt, sondern über alles gedichtet, was ihm ins Herz kam. Wem das Herz voll, des Mund geht über[1]: wohlgerett daz ist ein kluoger list, derz tuot mit züchten tragen.

Dem Priester, mit dem er in dem 31. Gedicht über seine dichterische Laufbahn redet, legt er das Lob über sich in den Mund, daß er gar kunstreiche Worte in seinen Versen gedichtet habe (f. 38. rw.); und auch anderwärts zeigt sich der frohe Stolz auf seine Kunst, obschon meist im Kampf mit der weltentsagenden Stimmung. [2])

Hugo von Montfort gibt selbst die Namen der Gattungen an, in denen er sich versuchte: reden, briefe, lieder (f. 39.) oder briefe, tagwisen, vnd reden. (f. 47. rw.) Die Lieder wurden, wie er selbst (Nr. 31.) mittheilt, von seinem getreuen Diener Burkart Mangolt von Bregenz komponirt. Wir finden darunter Tageweisen (Nr. 8. 10. 11. 12. 37), moralische Betrachtungen (Nr. 13. 22. 29.), ein Marienlied (Nr. 39.) und die Erzählung von seiner Pilgerfahrt (Nr. 40.). Ueber den Werth der Weisen kann ich wegen Unkenntniß der mittelalterlichen Musik nicht urtheilen und nur sagen, daß manche ziemlich angenehm ins Gehör fallen. — Ohne beigeschriebene Noten sind Nr. 6. 7. 9. durch den Kehr-

---

1) Wer merken wil der welt sin, Der vint ez in disem buoch lezunt her vnd dan hin; Der ez gern wizz, der suoch. Der vindet wandelberen sin, Der ez tuot lesen, Als ich tichter gewesen bin, Herr got gib mir daz ewic wesen! Min getiht ist nicht von einen sachen; Herr got hab mich in huot! Ich han ez ie darnach gemachen Als mir do was ze muot. Wan wes daz herz begerend ist, Der munt tuotz dicke sagen. Nr. 31.

2) Z. B. swaz ich von schoeni ie getichtet han mit kluogen rimen gemessen. f. 18. rw. ach got, sol ich der frouwen min suezin wort nicht tichten mer — darumb wil ich niht tichten mer der welt ze lust mit rimen kluoc. f. 23.

reim zur Genüge als Lieder bezeichnet. Dreizehn Gedichte der Handschrift stellen sich also beim ersten Blick zu dieser Gattung; ihnen müssen wir dann noch alle diejenigen anreihen, welche in singbarer Form einen liedmäßigen Inhalt haben: nämlich Nr. 16, 17, 21. Manche aus dieser Klasse der dichterischen Versuche Hugos waren zum Tanz bestimmt. [1])

Zu diesen sechzehn Liedern kommen sechs Briefe (Nr. 3. 19. 23. 34. 35. 36.); die übrigen achtzehn Gedichte sind Reden. [2])

Bekanntlich hat Hugo in seinem 31. Gedichte angegeben, wie viel von jeder Art er bis 1401 gedichtet habe und in das Buch [3]) schreiben ließ: nämlich siebenzehn Reden, drei Briefe und zehn Lieder. Diese erste Sammlung von dreißig Gedichten haben wir nicht mehr; denn daß die vorliegende Handschrift nicht durch bloßes Nachtragen des späteren Zuwachses entstanden ist, beweist schon, daß die Rede, worin er jene Angabe macht, selbst das 31. ist, und daß seine Klage über Klementias Tod, die beim abfassen von Nr. 31. noch lebte, in Nr. 28 enthalten ist. Von den Reden sind wahrscheinlich mehrere verloren gegangen, und auch von den Liedern mögen bei der fortwährenden Reue Hugos über diese Gattung manche unterdrückt oder verloren sein. Alle Vorsätze (Nr. 11. 18. 24. 31.) das weltliche Lied aufzugeben, verschwanden in Hugo immer wieder, bis er endlich in seinem 57. Jahre sich in dieser Hinsicht tröstet: Ich solt zwar nicht mer tichten Der welt mit kluogen worten. Wer kan ez uz gerichten? Wip sliezent uf muot uz herzen porten. Diu brief tagwis vnd red Hab ich in guot gemachen (Nr. 38.) [4])

---

[1]) Er sprach: wenn wiltu haben ruo, Din singen abelan? Lieder tichten tuo nicht mer, Das rat ich dir bi miner er, Davon man tanzen tuot. Nr. 11.

[2]) Wegen ihres Eingangs könnte man Nr. 20. 26. allenfalls zu den Briefen rechnen; indessen im übrigen gehören sie weit mehr zu den Reden.

[3]) Wer merken wil der welt sin Der vint ez in disem buoch: f. 39. Ditz buoch han ich gemachen den sechsten teil wol se rossen. 39. rw. Ich bitt uch algemein Wer daz buoch horet lesen. 40. rw.

[4]) Nur nebenhin sei erwähnt, daß F. H. v. d. Hagen das Gedicht der Spiegel (Altswert, herausg. von Keller u. Holland 129—202) unserm Hugo zuschrieb (Minnesinger 4, 568. 619). Dafür läßt sich nicht das mindeste geltend machen. Mit mehr Wahrscheinlichkeit gehört jenes Gedicht dem Hermann von Sachsenheim.

Hugo von Montfort dichtete für das singen und das lesen. Die Lieder bezeugen das erste; für das zweite sprechen die Briefe, dann die Stellen, worin er sein buoch denen empfiehlt, welche Weltkenntniß suchen, und die am Schlusse mehrerer Reden (Nr. 27. 28. 31. [1]) begegnenden Bitten an den Leser um fromme Fürbitte.

Er dichtete zu Roß in Wald und Au, im kleinen Stüblein zu Wien und Ensisheim, in Schwaben wie in Steiermark, auf der Pilgerfahrt, überall wo die Lust ihn ankam. Sein Wille gutes zu leisten, war der beste; aber ihm fehlte die Kraft. Dieß zeigt sich auch im äußern.

Der Vers, den Hugo braucht, ist der alte Vers zu vier Hebungen; in den lyrischen Gedichten treten daneben Verse zu drei und zu fünf Hebungen auf. Im allgemeinen sucht Hugo noch die metrischen Gesetze des 13. Jahrh. zu befolgen, aber der Ausnamen sind viele; wilde Verse wie folgende, beweisen schon den entschiedenen Verfall:

Vnd han me kraft dan daz merteil der welt. f. 7. ir soltent gewelt han ein gestanden man. f. 8. wann sunn dran schint, so glest ez als der turn blick f. 33. rw. ez ist an allen spot waz tugent hat daz hus subtil. f. 33. rw. mit sim gespenst er kan wol leichen unde liegen f. 36. rw. oder mir beschach als da einz sicht in die sunnen f. 37. rw. recht als diu sunne kumt mit schoenem liechten morgen ebd. ez hat ein ander getan frolich vnd ouch lachen f. 40. e zalti man allz loub vnd gras vnd wurd dannoch diner wirde vil vergezzen f. 48. die sunde min vnd hoff doch du wellest mir gnedeclichen borgen. f. 48. rw. Die beiden letzten ungeheuerlichen Verse stehen als vierte Verse einer vier-

[1]) Ich bitt uch algelich Swer ditz horet lesen, Arm vnd och rich, Darumb daz uch got geb daz ewic wesen, Bittent fur mich tichter. Nr. 27. Ich tichter bitt uch al, swer ditz horet lesen, Daz ir an allen schal Mir wunschent gluck vnd dort daz ewic wesen. Nr. 28. Ich bitt uch al gemein, Swer daz buoch horet lesen, Daz mir ieclichez sunder ein Wunsch gluck vnd dort daz ewic wesen. Nr. 31.

zeiligen Strophe eben da, wo folgende Verse: nim min mit gnaden war; vnd gib mir wisen muot; biht ruw vnd buoz mir send.

Hugo entschuldigt sich selbst deswegen mit dem Dichten auf Reisen und Ritten und während wichtiger Geschäfte: Hätte er die nötige Ruhe gehabt, so würden die Verse und die Reime besser gewesen sein; er sei aber durch jenes oft irre gemacht worden und habe manches übersehen. [1]) So weit war die Sprache noch nicht verfallen und der metrische Bau zu Trümmern gegangen, daß Hugo dadurch entschuldigt werden könnte. Es war sein geringes Gefühl für die Form allein an diesen argen Unregelmäßigkeiten schuld. Wo sich der Gedanke ihm nicht in die rechte Ausdehnung des Verses bringen ließ, fügte er ohne weiteres die nöthigen Worte an, und bildete jene metrischen Ungeheuer, von denen oben Proben stehen. Hier und da griff er in seiner Verlegenheit zum Zählen der Silben [2]), aber auch dieß gelang ihm nicht. Er selbst sagt: der silmen zal, der stunden zil mac ich nicht gewalten. (Nr. 2.)

Von der Ungenauigkeit, die in seinen Reimen vielfach hervortritt, wird folgende kleine Auswahl zeugen:

ab: sag f. 39.: hag 44. rw.: bat 29. knab: sag 6 rw. naht: zarten 21. genad: gab 18. rw. 38. geschaffen: gemachen 37. 45. slafen: lazen 45. beslagen: durhgraben 29. zergangen: banden 40. zwar: gral 32. vast: laz 23. rw. mazen: strafen 39. eben: wegen 36. rw. leben: jehen 22. rw. pflegen: geben 24. geheizen: leisten 31. rw. sel: we 23. gehelfen: werfen 15. rw. nennen: senden 36. end: schemt

---

[1]) Ditz buoch han ich gemachen Den sechsten teil wol ze rossen; Darumb sol nieman lachen Ob es ist als genzlich nicht beslossen Als ob ich ez hett Mit sitten usgemessen Vnd wer gesessen an einem bett, So hett ich zwar dest minder ichts vergossen. Vnd dan groz sachen han ze schaffen, Darzuo die rimen messen, Daz möcht einen irr machen, Ich möcht gar wol etwaz han vergessen. Nr. 31.

[2]) Z. B. bi sinnem vnd guotem gedanc f. 14. rw. bis guetiger red, bis manhaft ebd. got ist vns holt, daz bewart er f. 14. so wirt dir niht, daz geloub mir. f. 36. rw.

18. rw. mer: sel 19. rw. erden: verderben 1. rw.: sterben 18. rw. heschen: besten 31. gemezzen: brechen 39. wip: lit 19. liden: verswigen 41. rw. liedern: betriegen 40. subtil: papir 33. rw. niht: ripp 27. stimm: kunigin 24. rw. wird: stirb 38. gebogen: oben 28. rw. orden: verdorben 36. rw. groz: trost 19. angeschozzen: zwelfboten 32. rw. durchluhtic: inbrunstic 5. rw. hulde: sunde 52. rw. absprunc: kunt 11. ordenunge: umbe 37. sunnen: wunder 37. rw. ruo: tuon 52. guoten: muoter 27. rw. gebuost: vnsuoz 38.

Wo Vers und Reim so ungenau behandelt werden [1]), kann das ganze Gefüge des Gedichts nicht tadellos sein. Gehen wir die verschiedenen Formen, welche Hugo von Montfort brauchte, durch.

Zuerst stellen wir die unstrophischen paarweis gereimten Gedichte: Nr. 1. (mit eigenthümlich behandeltem Anfang) Nr. 2. 4. 5. 25. (in letzterem vier ungleiche Abschnitte zu 46, 38, 62 und 56 Versen).

Unstrophisch mit wechselnder Reimverkettung, theils überschlagend, theils paarweis, theils verweist, ist Nr. 14. gebaut, das übrigens nach Inhalt und Verszahl (je 22. Verse) in zwei Theile sich zerlegt.

Aus ungleichen Strophen, dem Leiche sich nähernd, besteht das Liebesgedicht Nr. 21. Auch die Reimstellung wechselt.

Am häufigsten wandte Hugo die vierzeilige Strophe an, nämlich in Nr. 3. 16. 17. 18. 19. 20. 23. 24. 26. 27. 28. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 38. Die Willkür im Versbau tritt ganz besonders in dieser Strophe hervor; zahlreiche Beispiele bieten Nr. 20. 26. 30. Das gekreuzte Reimsystem unterliegt bezüglich der gleichmäßigen Anwendung der männlichen und weiblichen Reime argen Schwankungen; hier und da stehen sogar reimlose Verse. Der männliche Reim überwiegt in Nr. 16. 17. 18. In Nr. 19. sind die Strophen mit stumpfen Reimen, von denen mit in b klingenden eingefaßt.

---

[1]) In den im Anhang von mir gegebenen Proben von Hugos Gedichten habe ich in dieser Beziehung keine Besserung versucht, weil nach meiner Ansicht dieß hier unkritisch gewesen wäre.

Nur durch die Melodie wird in Nr. 22. aus der vierzeiligen Strophe eine achtzeilige, in Nr. 29. und 37. eine sechzehnzeilige. In Nr 29 bleibt eine vierzeilige Strophe als Ueberschuß; Nr. 37 ist fester gebaut, aber die zweiten und vierten Verse sind reimlos.

Die übrigen Formen ordnen wir nach der Verszahl.

Siebenzeilig ist die Strophe in Nr. 8; die Reime sind mit Ausname des vorletzten in der 3. Strophe männlich. Reimstellung: a b ab, c d c. Der Abgesang ist durch den Gedankenbau nicht vom Aufgesang geschieden. Drei Strophen.

Neunzeilig ist die Strophe in Nr. 12. Jeder dritte Vers hat fünf Hebungen mit klingendem Reime. Reimstellung: aab, ccd, eek. Der Gegensatz zwischen Stollen und Abgesang im Sinne ist nur in der 1. Strophe beobachtet. Drei Strophen.

Zwölfzeilige Strophen hat Nr. 7. Gekreuzte Reime, immer die zweiten weiblich. Der Abgesang ist als Kehrreim behandelt. Drei Strophen.

Eine andere zwölfzeilige Strophe hat Nr. 10: vier Gesetze zu je drei Versen; die dritten Verse sind zu drei Hebungen mit stumpfem reimlosem Schluß. Je die beiden ersten sind durch männlichen Reim gepaart. Drei Strophen.

Vierzehnzeilige Strophe in Nr. 9. Scheinbare Zweitheiligkeit im Bau: zwei Paare zu je drei und zu je vier Versen. Die letzten vier Verse bilden den Refrain. Der lezte Reim jedes der vier Theile ist klingend. Die Reimstellung: aab, ccb, d d de, f f g h. Drei Strophen.

Fünfzehn Verse hat die Strophe von Nr. 11: fünf Gesetze von drei Versen. Je die zwei ersten Verse reimen stumpf auf einander; die dritten dreimal gehobenen sind reimlos. Drei Strophen.

Sechzehnzeilige Strophen in Nr. 6: vier Gesetze zu vier überschlagend reimenden Versen. Das letzte nur stumpf gereimte Gesetz geht als Kehrreim durch die drei Strophen.

Zwanzigzeilig sind die drei Strophen in Nr. 13. Durch die verschiedene Vertheilung der Reime entstehen aber nach den vier (in Str. 1. 2. nach den acht) ersten Versen große Abweichungen. In Str. 1. 3. wechseln männliche und weibliche Reime ab; in Str. 2. ist die zweite Hälfte nur stumpf gereimt.

Die sechs und zwanzigzeilige Strophe in Nr. 39 besteht aus zwei Stollen zu je neun und dem Abgesang zu acht Versen. Im Aufgesang gekreuzte Reime mit dem neunten reimlosen Verse; im Abgesang vier überschlagend verbundene Reime, drei gleich gereimte und ein reimloser Vers. Fünf Strophen.

Acht und zwanzig Verse hat die Strophe von Nr. 40: zwei Stollen zu je vier gekreuzt gereimten Versparen und einem dritten Verse mit gleichem Reime. Der Abgesang besteht aus zwei überschlagend gereimten Paren, und sechs zweireimigen Versen (m n m m n n). Sechs Strophen.

Zuletzt erwähne ich der Nachbildung der Titurelstrophe in Nr. 15. Unser Hugo war nicht im Stande diese Form, welche eine feine Hand und geistiges Verständniß erfordert, genügend zu bilden. Daher zeigt er sich gerade hier am ungeschicktesten in dem Ausdruck der Gedanken und begeht fortwährende Verstöße gegen den äußeren Bau. Indem ich kleinere Vergehen verschweige, führe ich auf, daß in den Str. 6. 10. 11. 12. 15. 16. 17. 19. 20. 22. beide Theile einander gleich gebaut sind, daß in Nr. 7. 8. 9. die erste und die zweite Hälfte in umgekehrter Ordnung stehen, daß in Nr. 21 zwar die Hauptsache gewahrt, aber die vier Reime der ersten Abtheilung gleich und stumpf sind. Dem ganzen ist dann noch eine halbe Strophe als Schluß angehängt.

---

Die Sprache Hugos von Montfort zeichnet sich, was ihr geistiges betrifft, weder durch höheren Schwung, noch durch Kernigkeit des Ausdrucks aus; sprüchwörtliche Reden begegnen fast gar nicht. Was in dieser Hinsicht zu bemerken ist, erscheint in dem folgenden Verzeichnisse der Worte, die für das Wörterbuch auszuheben waren.

amt: ie hoher amt, ie hoher buoz. f. 8. rw.

ballen: tuost du mit guoten sachen ballen, so wird dir nicht, daz geloub mir. f. 36. rw.

buwen: irre strazen 42. rw. uf ein is. 43. ez wer doch bezzer muren dan gebuwen von holz vnd stro. 43.

Berner gelt als etwas schlechtes und schwaches. 7.

billen mit dem bil einschlagen; hineintreiben: guot sach tuost in mich pillen 26. rw. tuond wir kein boes in vns billen. 27. guot sach tuo in mich billen. 42. rw. din gestalt tuot in mich pillen 20. 45.

donerblik: dahin so mac kein buhs nicht gelangen noch die donerblic. 47.

enboeren erhöhen: ez tet mir den muot enboeren. 29.

Dichtlundei: da wibes bild geheizzen wirt frou Dichtlundei vnd Wankelmuot. 19. rw.

dorn: mich stach der vnmuotdorn. 27.

ein: für irgend ein, jemand: 36. 37.—ieclichez sunder ein 40.

ungevell Unglück: dem widervert kein vngevell. 19. 48.

fruot: mach-vns vor allen sunden fruot. 51. in der Bedeutung munter, gesund. Stalder 1, 401.

gige: des holz han ich ein gigen. 10. rw.

gesten schmücken: davon muoz ich in gesten hie daz lob 15. uwer lob wil ich ie gesten. 17. davon muoz ich si gesten ebend.

glöcklin: ein glöcklinman erklenket sus. rw.

grape: er ist der best den ich ie gehort von got, von den wapen; da tribt er keine grapen. 3. tastet nicht umher. — vgl. Stalder 1, 472. Schmeller 2, 116.

grube: nachtgruben, Jagdgruben zum nächtlichen Fange. 11.

gruf Gruft: durch erden gruf. 13.

gruon ist si gesunt vnd ital vin. 16. rw.

gula Schlund, Gurgel: o wip gula vnd git, wes hant ir welt verfueret 48. Vgl. golla bei Schmeller 2, 32.

har: nicht umb ein har. 21. 27.

heschen schluchzen: vor leit begund ich heschen 31.

hinter: von rechtem senen hinder sich 2. rw.

hurnin von Horn: fröut si mich nicht — so wer ich gar ein hurnin man. 10. rw.

horden Schätze sammeln: tuost du mit guoten werken horden 36 rw. waruf sol ich nu horden. ebd.

ie substantivisch: Ewigkeit, sin ie sin iemer 5. rw. din ie din iemerwesen 43.

klaffe f. Geschwätz: vnd verliegent in mit valscher klaf 8.

kutte Mönchskutte: vnd hast du dan ein kutten gezzen oder wiltu in ein kloster varn? 35 rw.

leichen Possen spielen, betrügen: mit leichen vnd mit liegen. 35. rw. wie hat si geleichen mich. 17. — daz geleich: vnd bekenn ez ist ein geleich. 27. rw.

leit: driu leit an ein fröud. 27. rw.

lesen: man well ez singen oder lesen. 37. rw.

litz m. Gelüst, Laune: der tot der nimts mit sinem litz. 43.

loica Logik, durchtriebene Schlauheit: wer loic tribt vnd pfenninc hat, der ist gewaltic an dem rat. 8. rw.

lotter liederlicher, leichtfertiger Mensch: vnd tribt lotters wis mit liegen. 8. rw. so man empfint der lotterkeit ebd.

lunde Woge: si wer ertrunken in meres unden, in jamerbach, in grozen lunden. 50. vnd wirf mir ab min groze lunde, die sweren sund die ich da trage. ebd.

neizen bedrängen, beschädigen: ich schirmt witwen und weisen, die liez ich nieman neizen 25. (Hs. naisen).

ortocht eckig, spitzig: von blettern bluomen stuonden schon ortocht rund gemezzen. 28. rw.

vngepfechtet in kein Gesetz oder Maß zu bringen, unmeßbar, unergründlich: din drivaltikeit diu ist gar vngepfecht 26. rw.

pfenden wegnehmen, befreien wovon: tuo mich an sünden pfenden 27. rw. din sund hat dich gepfendet (an der Sehkraft, geblendet) 32.

riden wenden, drehen: wie sich die (Sphären) rident umbe. 37

rudisch grob: nicht bis rudisch. 14.

ruoz Ruß Schmutz: hilf min sel uz boeser sunde ruoze. 42. rw.

sagen: ich mac nicht guots volbringen an hilf mit diner macht, gesagen noch gesingen 44.

schelken hintergehen, betrügen: wer schelkt diu wip vnd ubel spricht. 16. rw.

schiben drehen, wenden: sol ich ze lande schiben 13. rw. tuont uwern gruoz gen den frumen schiben 47. rw. der tot tetz anders schiben. 43. genad tuo gen mir schiben 5. von unkiunsch tuo dich schiben 14. rw. al din hofnunc zuo got schib 15. daz si sich tuegint

schiben als ich frow han getan 24. rw. guot lob tuot von in schiben 47. rw.— uzschiben: vnd welt da sin beliben, die welt han uzgeschiben (mich von der Welt ganz wegkehren). 6. rw.

geschibikeit Gewandheit: liegen triegen fruo vnd spat daz heizent si geschibikeit. 2. rw.

schelb ſchief: wie hart man den mit stricken bund, daz er möcht werden schelb. 29. rw.

scherzen: daz ist an allez scherzen 19. rw. wan ez ist uz dem scherzen. 51. rw. — huet uch vor winkelscherzen 25. rw.

schiezen: ich sich die sternen schiezen. 46. — zwelf erker angeschozzen (angebaut) sint an der vest. 32. rw. — als ein minut tuotz in erschiezen 32. rw. (die tausend Jahre ſind ihnen wie eine Minute).

slichte Gradheit, Ebene: min irren weg die mach mir in ein slichte 42. der got diente daz wer die slicht 48. rw.

slieme Haut: ich han die welt gesehen wol vnd nicht durch einen sliemen. 27.

unversmogen unverkrümmt unverborgen: nu sizt der herr gar unversmogen angesicht aller welt. 44. menc blat uf mengem holz gar unversmogen. f. 16. rw.

slichen ſchleichen: hundert mil so tuont si (die Blicke der Frauen) zuo in slichen. 47.

schriben ſchreiben: wern elliu wazzer timten, druz geschriben mit worten gerimten, der furin himel papir fin, aller mergriez subtil schin schriber vnd schribent tusent jar, allz loub gras vedren clar, nieman möcht ez volschriben. 4. rw.

seific durchnäßt, mit Waſſer durchzogen: ful wazzerseific holz. 47. rw. Hs. sewffig.

sochen kränkeln, wie ein kranker liegen: die toten uf! do ist nicht lenger sochen. 15. rw. vnd in der erde sochen. 43.

spere Sphäre: du hast firmament vnd speren gemachen, wie sich die rident umbe. 37.

spire Spirschwalbe, Dachschwalbe: [1]) daran (an den Thürmen) nistent nicht die spirn. 32.

stigen steigen, übersteigen: dannoch so machtu sterben nicht gestigen. 14. rw.

stikel steiler Weg: der sel ein boeser stikel bist du mit sneller il. 4.

strichen streichen, putzen: die stolzen lip gestrichen. 23. rw.

timel dunkel: im werd der luft vor sinen ougen timel 37. rw.

tinne Stirne: dabi ir liebiu tinn geschicket nach der minn in rechter breit vnd eben. 6.

tochter, töchterlin für Mädchen von Hugo oft gebraucht, z. B. 17. 18.

betrochen verdeckt: daz gebot ist zerbrochen, mit falsch ietz gar betrochen. 7. rw.

weien wiehern: etlich minner hant geschrei mit schrien weien als esel in dem meien. 9. rw.

wicke: al weltlich sach schetz ich gen im ein wicken. 47. geläufige Verstärkung der Verneinung.

wiric bleibend: soltu lancwiric bliben bi sinnen vnd bi guotem gedanc. 14. rw.

zedel Zettel: er stuont an grales zedel. 15. rw.

zipfel: wirt im ze kurz, so ist ez zipfelruw. 9, Reue die erst an den letzten Zipfel sich anhängt.

---

Hugo von Montfort war ein Vorarlberger und sprach und dichtete daher in oberschwäbischer Mundart. Seine steirischen Urkunden wird niemand dagegen einwenden, denn sie sind von österreichischen oder steirischen Schreibern abgefaßt, und ihnen stünden überdies die schwäbischen von seiner Bregenzer Herrschaft gegen über. Die einzige erhaltene Handschrift gibt freilich Hugos Sprache nur mit der Verstümmelung der Schreiber [2]) und die Gedichte

---

[1]) In Steiermark noch die Speir; es ist nicht die Uferschwalbe, wie Schmeller 3, 574 angibt. Vgl. Popowitsch Verein. d. Mundart. 526.

[2]) In den Proben bei Adelung, W. Wackernagel, v. d. Hagen u. a. ist die handschriftliche Gestalt, wenn auch in Einzelnheiten ungenau, wiedergegeben.

sind daher auf die ursprüngliche Gestalt erst zurückzuführen. Indessen sind die Spuren des anfänglichen Zustandes noch reichlich genug, um unterstützt durch die übrigen zahlreichen Denkmale des schwäbischen jener Zeit mit Sicherheit die Herstellung zu vollziehen. In das reine mittelhochdeutsch des 13. Jahrhunderts wird kein besonnener diese oder überhaupt gleichzeitige Dichtungen übertragen wollen; ebenso wenig darf man aber die gröbsten Erscheinungen der Mundart in die Sprache des gebildeten Mannes einschwärzen.

In der anhängenden Auswahl, die ich gern zu einer völlig genügenden gemacht hätte, wenn dieser Raum es zuließe, habe ich die Herstellung versucht. Wer sich an den e für ae, u für iu, o für ou, oe für öu, dem öfteren Mangel des Umlauts und anderen lautlichen und flexivischen Abweichungen vom herkömmlichen Mittelhochdeutsch der Drucke ärgern sollte, dem wird seiner Zeit Beweis dafür ausführlich gegeben werden. Die Bezeichnung der Längen habe ich für unstatthaft bei einem Schriftwerke dieser Zeit gehalten.

Zum Schluße das nöthige über die Handschrift. Dieselbe, wie bekannt die einzig erhaltene, befindet sich auf der Heidelberger Bibliothek. Sie besteht aus zwei uud fünfzig beschriebenen Pergamentblättern in Folio; auf der Rückseite des 53. Bl. ist gegen den rechten Fuß in goldnen Uncialen zu lesen: Comes hugo de Mōte | forti. dominus de brigantia. | O wer ich aller sunden fry | So wurd ich in selden gra. | Gegenüber auf der Vorderseite des 54. Bl. steht in violet und goldner Umramung auf blauem gelb damascirtem Grunde das Montfortsche Wappen: in weißem spanischen Schilde die rothe dreilitzige Kirchfahne mit drei Ringen.[1]) Auf dem linken Schildhaupte stürzt der goldene geschlossene Turnierhelm, zimiert mit der rothen Bischofsmütze die auf jeder Spitze eine weiße Perle trägt. Die laubartig geschnittene rothe Helmdecke fliegt links. An dem Helm sitzt, wie früher erwähnt, das goldene Kleinod der Eidechsengesellschaft; vom rechten Schildhaupte hängt der goldene Fisch.

---

[1]) Beiläufig mag erwähnt sein, daß in Stadls Ehrenspiegel unter Pfannberg statt dem Montfortschen das Werdenberg' Wappen gemalt ist.

Auch sonst ist die gut geschriebene Handschrift mit Miniaturen geziert; sehr schön namentlich die erste Seite. In dem beginnenden A sitzt eine gekrönte Jungfrau, darüber ist in Kleeblattornament das Wappen gemalt. Prächtige Blumen und Blätter ramen die ganze Seite ein. Von den übrigen Initialen ist die vor Nr. 29 die größte und schönste.

Daß Graf Hugo von Montfort selbst die Handschrift habe anfertigen lassen, bezweifle ich. Er hätte nicht den beiden Schreibern solchen Einfluß auf seine Sprache gestattet. Aber aus seiner Familie mag sie herrühren; die prächtige Ausstattung und die sonst geringe Verbreitung seiner Gedichte sprechen dafür.

Die Handschrift ist übrigens nicht vollständig: nach Bl. 34 fehlt ein Blatt; Nr. 28 bricht deßhalb mit dem ersten Verse einer neuen Strophe ab. Ebenso sind Nr. 1 und 2 ohne Abschluß, was die Schuld des Schreibers sein mag.

Mit Bl. 48. rw. b. (Nr. 39) beginnt eine zweite Hand und eine andere Mundart. Die bairisch-österreichischen ai, au, eu hören meist auf, und ei oder i, ou, iu oder u sind dafür gewöhnlich gelassen; statt anlautendem t steht häufig d (detest, dott, drugen, drutz); statt u erscheint zuweilen o (onder 50. onderscheit 50. rw. kommer 51. rw. off 49. rw.); statt ze und zer ist zu und zur geschrieben (zusture 51. rw. zustucken 52; zurstozen 52. zurbrach 52. zurstoren 49 rw.) Die letzteren beiden Eigenthümlichkeiten ist man zwar gewöhnlich geneigt für mitteldeutsch zu erklären, indessen begegnen sie auch schwäbisch, wie sich die Leser der Martina, des Liedersals, der Fastnachtspiele und Augsburger Drucke des 15. Jahrhunderts erinnern werden. Dieser Schreiber hatte übrigens eine Handschrift vor sich, die mit der Vorlage unserer ersten 38 Gedichte gleich gewesen sein muß.

---

## 1.

Nr. 1. fol. 1.

An dich gedenken hat erkickt daz leben min
uz aller pin,
trut keiserin!
Min muot, min sin
uf endes zil

dient dir sicherlichen.
Wizz ouch daz mich daz herze wist
vnd sich teglichen flizt
mit ganzem muot der sinne min
daz ich durch keiner slachte pin
vergezze miner truwen.
Ez tuot mich niemer ruwen
ganz truw an argen wan,
wan ich nie lieber liep gewan:
daz zuh ich an den werden got
daz ich doch tuon nach sim gebot,
han ich dich lieb fur al die welt.
Frow, des gib mir widergelt,
daz ich furwar werd innen
din mit lieben sinnen,
mit truwen vnd mit eren.
Wizz daz sich sicher meren
min steti tuot von tac ze tac.
Frow, du bist min bluegender hac,
entsprozzen in minem herzen;
du kanst mir wenden smerzen
fur allez daz ich ie gesach:
Zartez bild, ein obetach
suech du dir nach ler:
frow, huet diner er,
bis stet an allez wenken,
du solt daran gedenken
daz er nieman vergelten mac:
wer allez, daz der helle tac
uberschinet, din, sicherlich
ez wer doch unmuglich
daz si mit vergolten wer.
Zartiu frow so tugentber,
des volg miner ler;
sicherlich frou Er
muoz dich uberkronen.
rw. Fur allez vogeldonen
gich ich din lieplich sinn.

Min hochstiu kunigin,
weltlich uf dirre erden,
min herz daz muest verderben,
hett ich nicht din guete.
Vor ungeluck behuete
got dich durch sin trinitat!
sin kraft doch niemer ende hat
vnd ist auch gar almechtic.
Min herz daz ist furtrechtic
nach diner suozen minn;
in diner guet ich brinn
mit ernst vnd mit stetem muot.
Zwar ich gesach nie kein guot
darumb ich missetet;
ob michs al diu welt dan bet,
daz wer mir glich als ein wint.
Min gluck, min heil, min selden kint,
du bist ze trost erkorn mir;
daz sag ich sicherlichen dir
daz du mir bist daz nieman weiz:
daz firmament, der zirkelkreiz
der hat dich umbeslozzen.
Frou, bis unverdrozzen
gen got des ersten morgens fruo;
dem sprich mit ganzer demuot zuo
vnd bitt in durch sin guete
daz er dich wol behuete
vor grozem misselingen.
Darnach so la dich vinden
gen der welt mit schimpf;
da suech du froed mit glimpf
zuht vnd bescheidenheit,
so wirt din lob unmazen breit.
Du werdez wip, mins herzen schrin,
du rechtiu muotes kickerin
mins herzen und miner sinn!
frou Er, diu rechtiu minn
hat mich uz dir geschozzen.

Min herz daz ist verschlozzen
mit truwen und mit stetikeit
zartiu frou, bin ich bereit.
Wiltu mich icht versuochen
ald swes du wilt geruochen
gen mir, daz tuon ich willeclich.
Du macht och wol versuochen mich
swie dick du wilt, min hochster hort.

Anmerkung der handschriftl. Ueberlieferung: 15. Zug — 17. dis welt — 20. widergelts mit — 23. stetikeit von t. — 35. ubersohinet sicherlich — 36. muglich — 37. daz si nit v. — 39. du volg — 41. die muos — 45. diser — 59. gleichs — 86. wes wilt du —

## 2.

Nr. 6. fol. 9. rw. b. — 10. a.

Min dienst und gruoz me tusentstunt
dan gestupp ist in der sunnen!
Aller zwivel ist mir unkunt,
unmuot ist mir zerrunnen.
Hett ich din huld (ich furcht din zorn)
so wer mir wol ze muote;
laz ab du lieber engel vin,
ez kunt dir noch ze guote.
Sich an min ruw, nim von mir buoz,
durch got tuo mir vergeben:
wenn ich verlur din wiplich zucht,
so leidet mir daz leben.
Rep. Mit willen fro des bin ich zwar,
wan ich sich an dir itel recht;
und solt ich leben tusent jar,
so bin ich doch din eigen knecht.

Daz ich der bender ie gedacht
mit grinen sunder wenken,
daz hat mir oft ein ruw gebracht
mit mengerlei gedenken.

Der vater zurnet dick dem kint,
daz kunt von truwen stet,
des er eim andern nicht entuot
der in es flizklich bet.
War mir ist liep, da ist mir leit;
waz eim kunt nicht ze guot
an lip, an er, an wirdikeit
daz bekrenkt mir den muot.
Rep. Mit willen etc. etc.

Ich bin dir doch mit truwen bi
und stan des ane logen;
ich weiz ir iez nicht lebend fri
diu baz gevall min ogen.
Din wiplich zucht und ouch din scham —
du hast die maz gemezzen;
und hett ich aller welt froed,
ich kan din nicht vergezzen.
Diu frömdi schatt der stete nicht,
wie man tuot selten sehen;
so vervacht geheim gen wankel nicht,
daz ist och dick beschehen.
Rep. Mit willen etc. etc.

Anm. 8. kumpt — 18. grünen — 23. das er — 25. was mir — 26. was im kumpt — 41. den steten icht. —

## 3.

Nr. 9. fol. 10. rw. b. — 11. a.

Ez ist mir nu beschehen zwir:
waz min nicht wil, daz liebet mir!
des holz han ich ein gigen.
Swaz ich ir sag von miner truw,
da bin ich stet am anvanc nuw,
gen mir so tuot si swigen.
Nu wer ich doch ein gesell im spil
vnd wer ir vier stunt noch als vil,
so weiz doch niemen wen si wil;
daz selb daz tuot mich fröwen.

Rep. Zuck ab diu seil, la lofen hin,
se jagen han ich guoten sin,
dabi ich och beliben wil,
uns möcht noch wol gelingen.

Du friez tier, nu huet der ban,
vor seil dich schutz, wan man wol kan
gar leckerlich verbinden
hage und och ruche dorn;
kunst und witz ist gar verlorn,
last du dich darin vinden.
Ich jag gar furstlich uber lant,
birsen ist mir nicht bekant,
darzuo so bin ich nicht gewant;
truw ist vor allen dingen.
Rep. Zuck ab etc.

Ich jag mit Willen uber lant,
nachtgruoben sint mir nicht bekant,
der tac der tuot mich fröuwen.
Truwen hetz ich uf die vart,
Wunn des wirt och nicht gespart,
ich acht uf niemans dröuwen.
Gesell, huet der vert, daz tier ist junc,
daz ez tueg keinen absprunc,
umb jagen ist im och nicht kunt;
darnach so laz ich Harren.
Rep. Zuck ab etc.

Anmerk. Ueber die allegorische Vergleichung der Liebe mit der Jagd vgl. S. 26. — 5. daz ich si stet ain anvang new — 11. Züch — 16. sail geschütz — 17. lekerlichen. Ueber die Heckenjagd und das hecke verbinden Laßberg Liederf. Nr. 126, 143 ff. 164. — 33. wunn der —

## 4.

Nr. 13. fol. 13 b. — 14. a.

Ich var uf wac des bittern mer,
min scheff ist mir entrunnen
der unschult, des ich sicher swer,

daz han ich wol besunnen.
Die wellen hantz zerslagen hin
mit herten sturmes winden;
daz mugent wol die sunde sin.
Nu merkent, liebiu kinder:
sol ich mit froed ze lande komen,
sant Peters scheff muoz helfen:
ruw vnd buoz die muoz ich han,
sol ich den enker werfen,
damit ich hefti uf den grunt,
dabi ich mac beliben.
Diu marnerin muoz bi mir sin,
sol ich ze lande schiben,
diu uns doch vor geholfen hat
do wir warn nach versunken.
Enwer der edel Jesus Christ,
wir werin all ertrunken.

Daz ich diu gebot ie gebrochen han,
des si got erbarmer,
dàruz doch alle todsund gant.
Ich ellender vnd vil armer,
sit ich nu got erzurnet han,
so kan mir niemen gehelfen
wan geware bicht muoz ich bestan;
darzuo so sol ich werfen
ruw vnd buoz uf herzen grunt;
ich hoff ez muoz mich helfen.
Got weiz al sach wol uf ze nend
in sölcher maz und ez beschicht;
daz daz iemen anders wend,
des sin wer vil gar enwicht.
Got ist ein herr und nieman mer
(daz wizzent sicherlichen)
er habe dan gewalt von im
(die armen und die richen).
sin kraft was ie und iemer ist;
behalt uns ewenclichen!

Wer spricht daz got ein schepfer si
der sund und ouch des liden,
dem wonet groziu torheit bi.
wan seld diu muoz in miden.
Er hat uns geben eigen muot:
daz himelrich stat offen.
Swaz unglucks ie der welt beschach,
zwar daz kam von sunden,
und reit daz einer von Even her,
so tuot ez sich doch grunden.
Got ist uns holt, daz bewart er
wol mit sin tiefen wunden;
fur uns er an die marter gie,
erleschen tet diu sunne.
Wir werin ewenclichen tot,
sin gerechtikeit stuont offen,
sin gotlich kraft diu gab uns daz,
er het vor uns nicht beslozzen.
o magt, ein liep der drivaltikeit,
bis bittens unverdrozzen.

Anmerkung. 5. hand — 19. vnd wer — 29. vss — 47. was — der welt ie — 53. seinen. —

## 5.

Nr. 16. fol. 16 b. — 17. a.

Mir bekam ein gsell am meien tac
und bracht mir luft von orient
mit botschaft liep, daz ich uch sag,
diu red diu ist mit lust benent.

Vil sach diu vacht mit gruonem an,
damit diu welt sich neren tuot,
der mei mit froeden uf den plan,
davon so habent hochen muot.

Die vogel singent uberal
quint unt quart mensur
mit mengem suozem lieben schal,
etlicher helt tenur.

Octav die stimm erhellen tuot,
in wald und uf gevilde
meng vogel fri gar hochgemuot,
sin fliegen daz ist wilde.

Meng bluemli rot und bla in bla
gar lieplich sint entsprungen,
dabi so vint man itel gra,
gruon ist darin gedrungen.

Bluemli gel brun und wiz
gar lieplich sint entsprozzen,
der mei mit allem sinem fliz,
mit tou sint si begozzen.

Meng blat gekrispelt und gebogen,
hin unt her gezindelt,
uf mengem holz gar unversmogen,
etlichz ist gewindelt.

Dafur hort ich ein suozen don
uz frowen munt erhellen,
daz geb mir froedenrichen lon
fur vogel vnd fur schellen.

Ir mundli rot fur bluomenschin
ist lieplich anzesehen,
ir zenli wiz und dabi vin,
die sicht man uzzer brehen.

Ir brawli brun bi ogen clar
mit scharpfen lieben blicken,
derselben bluomen nam ich war,
die kunnent herzen stricken.

Ir har ist gel fur bluomen schin,
bla stat in irem herzen;
gruon ist si gesunt und itel vin,
daz kan wol wenden smerzen.

Ez möcht licht sin, ich red ze vil;
miner sel tet baz ein swigen, —
ich lob diu wip fur seitenspil,
fur harpfen und fur gigen.

Orgellen don unt pfifen schal,
becken lut erhellen,
daz hat gen frowen doch kein wal
als ruzen gegen schellen.

Busunen schal und gloggen klanc,
ez ist als guot nicht zehoren,
vnd darzuo aller vogelsanc,
ez mac nicht muot enboren.

Als tuont diu wip uf erden hie
vor allen creaturen;
lieber dinc gesach ich nie,
siu sint zwar guot fur truren.

Wer schelkt diu wip und ubel spricht,
ez wirt in noch geruwen;
ein zeichen daz er ist ein wicht,
sin ungeluck wirt sich nuwen,

Verderben hie al eren bloz;
ez ist doch dick beschehen.
der frowen wird er selten genoz,
hor ich die wisen jehen.

Ir werden wip unt tochterlin,
gedenkent min zem besten;
got hab uch in den hulden sin,
uwer lop wil ich ie gesten.

Ir bekent mich nicht, ich bkenn uch wol,
ir kunnent leit vertriben;
diu selgen wip sint tugentvol,
geluck muez zuo uch schiben!

## 6.

Nr. 40. fol. 50 rw. a. — 52. rw.

Des himels vogt und hochster keiser,
laz gen uns ab dinem zorn!
dich ruofet an min stimme heiser,
wir sint umbgeben neben und vorn
mit wildem wac, der ser wuetet,
und ouch mit starken unden.
Wa uns din guet nicht behuetet,
wa suln wir armen hilfe vinden,
sint du allein der ursprunc bist
uz dem elliu tugent fluzet,
gnad und ouch barmherzikeit,
des mengiu creatur genuzet
und hat genozzen mit underscheit.
Her Isac was dem swerte geben
und Daniel siben lewen dar;
Noe muost ouch in ellend sweben.
Die lost din barmunc alle gar:
als loese uns ouch, her Jesu Christ!
Susanna gar verteilet was
zuo dem tod und solde sterben;
dîn guet ir half daz siu genas.
Ouch liez din gnade nicht verderben
herrn Joseph in Egyptenlant,
der lange zit gevangen lac;
din hilfe wart im ouch bekant.
Des bis herre nu gemant
und hilf mit gnaden uns an daz lant,
wan din gewalt ie gnaden pflac.

Uns beschribet ouch her Daniel
wie daz din barmunc kam zestur
den die nicht wolden anbeten Bel,
drien kinden in dem fur,
daz in diu hitz tet kein pin.
diu huser al verbranten do,
des lobten si den namen din
in dem oven mit gesange ho,
als wir den noch beschriben han.
Din barmunc ouch ze hilfe kam
herrn Jonas, der verborgen was
dri tag in eines visches wamme,
daz er gesuntlich do genas.
Sus lost din milti ouch daz her
der israelischen diet vil gar
unt fuort si trucken durch daz mer
unt ertrenkt Pharaonis schar:
sus wart sin trutz in leit gewant.
Man vint diner barmunc vil und me
beschriben an mengen enden
in alter und in nuwer e.
Nu wolst uns herr dinen engel senden
der Tobias sun behuot
vor leit und ouch vor smerzen!
Mach uuser end und walfart guot,
uns ouch vor allen sunden fruot,
durch dinen tot und turez bluot,
wan ez ist uz dem scherzen.

O herr, vater aller barmherzikeit,
durch dine hochen namen dri
und durch din muoter, die reine meit,
so bis uns herr mit hilfe bi!

Wir sweben hie uf wildem mer
in grozem kummer trostes bar;
langez leben uns bescher
biz wir unser sund gebuozen gar
und erwerben herr die hulde din.
Maria liechter meres stern,
bit din uzerweltez kint,
daz er uns al well gewern
und verlihen ein selgen wint
der uns leit uz dirre habe
vollend uf daz heilge lant
und furbaz zuo dem heilgen grabe,
da dinem herzen wart bekant
vil swerer klag und sender pin.
O wirdiger apostel sanct Jacob,
bit fur uns den werden Christ!
du hast verdient sölch wird und lob
daz du macht helfen ze aller frist
die dich in noeten ruofent an.
Nu loes uns hie uz jamers bant,
laz uns nicht lenger hie bestan!
swann unser walfart si getan,
so geleit uns mit dem gnadenvan
frolich wider heim ze lant.

Ditz geticht wart gemacht
in vil grozem ungemach.
Ez was wol umb mittenacht,
do kam einer gangen unt sprach:
‚stant uf balde, ir bilgerin,
und ruofent an den werden got:
ein gruslich wetter gat darin,
wir haben hie in grozer not!‘

Do was gerizzen ouch enzwei
ein seil; daz was dick menicfach,
daran der enker haft,
der tief in meres grunde lach;
grozer wint het daz geschaft
der ouch den enker het gestrect
der von recht was gebogen
daz mich und mengen do erschreet,
daz ist wâr und ungelogen.
Do betet pfaff unde lei.
furbaz sprach derselbe man:
‚man wil ein bilgrin machen,
der sol zuo sanct Jacob gan
daz er uns helf in disen sachen.‘
ein ieder gap sin stur darzuo,
daz tet man do vil gern;
darnach vil schier gewan wir ruo.
Des bis gelobt herr iemer und nuo,
und wolst uns furbaz gnad tuon,
dins trosts mac nieman enbern.

Also hat uns got der herr geholfen,
des muoz er iemer gelobet sin,
uz Syrier lant von wildem golfen.
Ein schef daz hielt uns nahen bi,
darin vil der heiden was,
daz ze stucken da zerbrach
daz ir keiner do genas
wan einer den da menger sach.
derselb in unser schef kam,
sin lip was vil ser zerstozen.
Daz laz ich also hin gan,
wan etlich heiden, sin genozen,

hant ze leit mir vil getan
daz mich nicht mer verlanget dar.
Mengen esel ich da ritens pflach,
die kunden struchen alle gar:
vil dick ich uf den steinen lach,
ich hett mich nach gevallen lam.
swann ich dem esel gap ein slach,
so kam geloffen der sarazen,
er sprach: vil bald hab du gemach!
Vil oft muost ich sin maras sin;
als dick ich uf den esel saz
als oft wold er ein grossen han,
darumb muoz ich in tragen haz.
ich dacht: wie mac sich fuogen daz?
ich han geritten dick vil baz
daz ich sölchs kratzens was erlan.

Herr Jesu Christ, ich man aber dich
des ellends und der martel din,
daz du von sunden kerest mich!
laz dir min sel empfolhen sin:
ich han gesundet leider vil,
der welt gedienet lange zit,
daz ich nie bedacht daz zil
daz mir der tot so nahe lit.
Des wellest herr mich blicken an
mit den ogen diner barmherzikeit
als du sanct Peter aneseh,
daz ich gewinn sölch ruw und leit
umb min sund und mir gescheh
als dem schacher do geschach
der bi dir an dem cruze hieng,
dem du benem groz ungemach

und in milticlich enphieng
ze groezen froeden sunder wan.
Maria aller sunder trost,
nu bit ich dich mit innikeit:
din guet Theophilum erlost,
nu hilf ouch mir, vil reiniu meit,
und laz mich scheiden nicht von hinnen,
ich hab vor dines kindes hulde;
die macht du vil wol mir gewinnen:
du hast die macht und ouch die sinnen.
hilf daz ich genzlich entrinne
der hell und buoze hie min sunde.

Anmerkungen. 6. wunden — 13. onderscheit — 17. h'r alle — 37. hant — 42. here: mere — 45. erdrenckt, so wie 44 drucken, 46 druts — 48. manchen — 51 sone — 62 kommer — 70 dieser hab — 83 der gnadē von — 114 vmmer — 115 Soryer — 121 schiffe — 127 manigē — ryten phlag — 132 gelauffen — 123 din gemag — 138 docht — 140 erlon — 143 das von — 149 das wölst mich h'r — 150 augen — 153 geschee — 154 schocher — 156 benempt — 161 Theopholum.

Ueber das

# Bruchstück einer Handschrift

## von Philipps Marienleben.

Zu den verbreitetsten Gedichten des deutschen Mittelalters gehört das Gedicht von dem Leben der h. Maria, welches der Carthäuser Philipp nach der Vita B. Mariae Virginis et Salvatoris metrica in dem Kloster Seitz in Untersteiermark verfaßte. Ueber des Dichters Lebenszeit läßt sich mit Gewißheit nur sagen, daß sie in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts fällt; was Herr Toscano del Banner in seiner Geschichte der deutschen Nationalliteratur 1, 331 (Wien 1849) darüber sagt, ist unbelegt und unbewiesen.

Daß Bruder Philipp ein Steirer war, läßt sich nicht streng beweisen; die sprachlichen Gründe, welche der Herausgeber des Gedichts, Prof. H. Rückert *), dafür beibringt, sind nicht entscheidend, und schlagen die entgegengesetzte Ansicht nicht nieder, welche seine Heimat nach Mittel- oder selbst nach Nordostdeutschland setzen. Das Gedicht fand in der nördlichen Hälfte Deutschlands die weiteste Verbreitung, und zahlreiche Handschriften desselben zeigen entschieden den Dialect jener Länder. Philipp selbst hatte seine Arbeit den deutschen Herren in Preußen gewidmet.

*) Bruder Philipps des Carthäusers Marienleben. Zum ersten Male herausgeg. von Dr. Heinr. Rückert. Quedlinburg 1853.

Von diesem Gedichte, das in Steiermark entstand, wenn auch der Verfasser kein Steirer gewesen sein mag, das also für uns jedenfalls von besonderem Werthe ist, besitzt der historische Verein für Steiermark ein Bruchstück in einem Pergamentblatt in groß Folio. Dasselbe enthält auf jeder Seite zwei Spalten, die beiden vorderen zu 68 Versen, die hinteren zu 69, insgesammt also 274 Verse. Das Blatt hat als Umschlag zu dem Protokollbuche der Lederer-Innung in Judenburg gedient, und wurde nach der aufgeschriebenen Bemerkung im J. 1642 dazu genommen. Es gehört dem 14. Jahrh. an.

Um unsern Besitz für weitere Kreise nutzbar zu machen, gebe ich die bemerkenswerthen Lesarten; denn einen völligen Abdruck ist das Fragment nicht werth, indem das ganze Gedicht nur eine untergeordnete innere Bedeutung hat. Die Abweichungen, die wir von dem Rückertschen Texte bemerken, in welchem die Verse 9599—9899 zu vergleichen sind, gehen nicht bloß auf einzelne Worte, sondern betreffen ganze Verse, wie das bei der bekannten Selbständigkeit der Schreiber mittelhochdeutscher Handschriften leicht erklärlich ist.

9599 gewaltickleich. 9600 vnsern chor. 9602 marey: amey. 9606. f. fehlen. 9608 si trait auf der himel chron. Nach 9611 die rothe Ueberschrift Do maria cham czu dem ersten chor. 9614 angeli. 9615 darin si vil der. Statt 9616—19 si al gegen ir giengen Vnd suez lop von ir anviengen. 9620 das — het. 9621—23 empfolhen das wir stät Dienen vnd behutten sey Vor allen sunden vnd wärn ir pey. 9625 var auf in deines chindes reich. 9626. f. fehlen. 9629 von Jacob wir sachen, nach 9629 du pist die staud vnverprant An der got moysi ward erchant. (roth) Do maria cham czu dem andern chor. 9630 schiet: si geriet. 9632 der do n. 9633 der chor h. 9637 gar erchlanck. 9639 her auf czu deinem tüm. 9640 czu deinem lieben chind. 9642 auffart frawt. 9643 werden i. d. h. 9645. beginn. 9646 in d. th. 9648 ward v. h. 9650 f. du pist der porten verslozzen Vnd der unverdrossen. 9652 Etleich. 9653 an end hat. 9659 wunderleich. 9662 mensch wolt werden. 9663 von dir u. e. 9666 himelreich. 9667 gotheit menschleich. 9671 vnd pist. 9672 fur von

dan. 9673 vil schon gelaitt si gewan. 9674 gen dem vierden chor potestat. 9675 als diu geschrift stat. 9677 chomen geg. 9678 vreuden fehlt. Nach 9685 du pist ein rosen an dorn wan du pist von himel erchorn. 9686 gotes plüm du auch p. 9690. f. fehlen. 9692 der da h. v. 9694 das gegen ir chores chur. 9696 die engel gegen ir s. 9698. f. fehlen. 9700 willchom wir haben din l. begehrt. 9704 wunn. 9711 ausgelassen. 9716 cham. 9717—19 den sechsten chor si vernam der do haisset dominacio die engel warn all fro. 9720 von dem chor si saczehant. 9722 chamen vnd gegen ir giengen. 9723 mit gesang sis enph. 9724 m. fron. 9726 f. fehlen. 9734 der welt pflancz darinn b. 9735 von. 9739 du machest all die werlt f. Statt 9646—49 willechomen der tugent stern willchomen liechter morgen stern. 9754 der bluomen fruht. 9756 auf der muter. 9761 sälichait. Statt 9762—65 vnser leben ist ein wint var auf czu den die weiser sint. 9769 die engel stunden. 9772 mit gar hochen frawen vil. 9775 mit frawden. Nach 9777 die begunden discantyern Den engel sanctus vnd floriern. 9778 si sungen all magt rain. 9781—83 der sunder versunerinn Maria aller ern wert du pist die p....gert. 9786 vnd plümel plüt. 9787 ein plum gewan die plumen furt (! frut). 9791 jar. 9793 in der wüst vnd in dem mer. 9796 si vant. 9803 dester. 9808—10 si begunden jubiliern vnd mit irm gedon cziern mit suzzen s. 9811 der magt m. 9813 dir ist gesagt l. 9814. auch dein g. 9815 vnd dein r. g. 9816 wir loben dein Kawsch raine magt. 9817 vnd dein g. d. 9818 w. l. fraw dein g. t. 9842 d. h. all sungen. 9846 geigen springen. 9847 tanczen leyren singen. 9854. f. fehlen. 9862 mit seinem her Davit. 9863 cham czu d. h. 9870 ditz fehlt. die suezz m. 9883 himel reich. 9888 das aller der welt hat 9889 vertriben sein m. 9890 vnd wart. 9891 von im fro d. i. verspart. 9892 leib waz. 9893 vnd mein darnach genaz. 9898 giengen: enphiengen.

Immerhin bleibt zu bedauern, daß diese Handschrift zerschnitten und zerstört ward, denn der Text, den sie gab, war mit Ausnahme einiger Versehen augenscheinlich gut, und verdient alle Beachtung. Vielleicht finden sich in Obersteiermark weitere Reste davon.

Ich benutze die Gelegenheit, um die Leser der Mittheilungen des histor. Vereins zu benachrichtigen, daß sich das seit einiger Zeit verschollene Gedicht Gundachers von Judenburg von dem Leiden und Auferstehen Christi in der Bibliothek der Piaristen in Wien wieder gefunden hat. Dasselbe ist in einer Handschrift von 197 Bll. klein Octav im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben. Der jüngst in Wien verstorbene Prof. Dr. K. A. Hahn hat in der Zeitschrift K. Frommanns: Die deutschen Mundarten II, 531—535 darüber einige Mittheilungen gemacht, die in einer kurzen Probe und einer Auswahl beachtenswerther Worte bestehen.

Dr. Karl Weinhold.

# Archäologische Beiträge

von

Eduard Pratobevera,

Archivar am st. st. Joanneum.

## I. Keltische Alterthümer aus dem Saggauthale.

In der Nähe von Leibnitz, der unerschöpflichen Fundgrube keltischer und römischer Antiken, breitet sich das reizende Saggauthal aus, welches mit den umliegenden Hügeln zu den fruchtbarsten Gegenden unserer Provinz gehört. Ueppige Wiesen, auf welchen stattliches silbergraues Rindvieh weidet, wechseln mit fleißig bearbeiteten Getreidefeldern, und werden einerseits von dichtbewachsenen Waldhöhen, andererseits vom Saufaler Weingebirge eingefaßt, während im fernen Hintergrunde die hohen Kuppen des ernsten Bosruck das schöne Panorama abgrenzen. Das klare Gewässer der Saggau, welche das Thal durcheilt, um sich an seinem Ausgange mit der Sulm zu vereinigen, vollendet das liebliche Bild des Ganzen.

Hier wohnt ein frischer kräftiger Menschenschlag, welcher mit gleich sicherer Hand wie den Pflug auch die Weingarthaue und Holzart zu führen versteht, und sich damit in dauerndem Wohlstande erhält. Bei der Fruchtbarkeit dieses und des benachbarten Sulmthales versteht es sich von selbst, daß dort schon frühe eine zahlreiche Bevölkerung ansäßig gewesen sein muß; die Beweise dafür liefern uns die noch sehr häufigen Grabhügel aus der vorchristlichen Zeit, von denen gegenwärtig die meisten nur mehr in den Waldungen zu finden sind, indem die fortschreitende Bodencultur sie aus den Ackerfeldern und Wiesen fast ganz verschwinden gemacht hat. Was bei Gelegenheit solcher Planirungen mit den ausgegrabenen Antiken geschah, brauche ich

Ich benutze die Gelegenheit, um die Leser der Mittheilungen des histor. Vereins zu benachrichtigen, daß sich das seit einiger Zeit verschollene Gedicht Gundachers von Judenburg von dem Leiden und Auferstehen Christi in der Bibliothek der Piaristen in Wien wieder gefunden hat. Dasselbe ist in einer Handschrift von 197 Bll. klein Octav im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben. Der jüngst in Wien verstorbene Prof. Dr. K. A. Hahn hat in der Zeitschrift K. Frommanns: Die deutschen Mundarten II, 531—535 darüber einige Mittheilungen gemacht, die in einer kurzen Probe und einer Auswahl beachtenswerther Worte bestehen.

Dr. Karl Weinhold.

# Archäologische Beiträge

von

Eduard Pratobevera,

Archivar am st. st. Joanneum.

## I. Keltische Alterthümer aus dem Saggauthale.

In der Nähe von Leibnitz, der unerschöpflichen Fundgrube keltischer und römischer Antiken, breitet sich das reizende Saggauthal aus, welches mit den umliegenden Hügeln zu den fruchtbarsten Gegenden unserer Provinz gehört. Ueppige Wiesen, auf welchen stattliches silbergraues Rindvieh weidet, wechseln mit fleißig bearbeiteten Getreidefeldern, und werden einerseits von dichtbewachsenen Waldhöhen, andererseits vom Saufaler Weingebirge eingefaßt, während im fernen Hintergrunde die hohen Kuppen des ernsten Bosruck das schöne Panorama abgrenzen. Das klare Gewässer der Saggau, welche das Thal durcheilt, um sich an seinem Ausgange mit der Sulm zu vereinigen, vollendet das liebliche Bild des Ganzen.

Hier wohnt ein frischer kräftiger Menschenschlag, welcher mit gleich sicherer Hand wie den Pflug auch die Weingarthaue und Holzart zu führen versteht, und sich damit in dauerndem Wohlstande erhält. Bei der Fruchtbarkeit dieses und des benachbarten Sulmthales versteht es sich von selbst, daß dort schon frühe eine zahlreiche Bevölkerung ansäßig gewesen sein muß; die Beweise dafür liefern uns die noch sehr häufigen Grabhügel aus der vorchristlichen Zeit, von denen gegenwärtig die meisten nur mehr in den Waldungen zu finden sind, indem die fortschreitende Bodencultur sie aus den Ackerfeldern und Wiesen fast ganz verschwinden gemacht hat. Was bei Gelegenheit solcher Planirungen mit den ausgegrabenen Antiken geschah, brauche ich

kaum zu erwähnen; die Broncen wurden an Kupferschmiede, Gürtler und Glockengießer verkauft, das Thongeschirr als unbrauchbar zerschlagen, und Gold oder Silber, wenn es ja vorkam, an hausirende Juden verschachert.

Von ältern Funden ist daher nur ein einziger durch die Bemühung des Herrn Kajetan Sermonet, Oberamtmann der Herrschaft Arnfels, im Jahre 1844 dem gleichen Schicksale entgangen und an das Antiken-Cabinet des Joanneum eingeschickt worden. Weil mir damals die Leitung dieses Cabinetes noch nicht übertragen war, und ich bei meinem Ausfluge nach dem Saggauthale im verflossenen September über die Resultate dieser Ausgrabung nichts erfahren konnte, so führe ich das Betreffende aus der Zuschrift des Herrn Einsenders an die Direction des Museums an, indem sie so ziemlich alles enthält, was über die Nebenumstände der Ausgrabung ermittelt worden ist.

„Beschreibung"

„des Fundortes nachstehend aufgeführter Gegenstände. Das Pfarr-„dorf Glein liegt im Bezirke Arnfels und im Marburger Kreise „ist vom Schlosse Arnfels eine Meile, von der Kreisstadt Mar-„burg 5 Meilen, von dem Markte Leibnitz 2 Meilen und von der „Hauptstadt Gratz 7 Meilen entfernt. Eine kleine Viertelstunde „von diesem Pfarrdorfe befindet sich die Gemeinde Kleinglein, „welche nur aus einigen Häusern besteht und mit dem Pfarr-„dorfe Glein die eigentliche Bezirksgemeinde Großglein bildet; „beide werden durch den sogenannten Saggaubach getrennt, der „sich unterhalb Glein bei dem Dorfe Wippelsach mit der aus „dem Sulmthale herabfließenden Sulm vereinigt. In der Ge-„meinde Kleinglein, und zwar 200 Schritte vom Saggaubache und „eine halbe Viertelstunde vom Sulmflusse entfernt, liegt auf einer „sehr mäßigen Anhöhe *) die Behausung des Herrschaft Arnfelser „Unterthans Michael Pichler vulgo Hartnermichel. Hinter dem „Wirthschaftsgebäude dieses Besitzers befindet sich ein aufgewor-„fener Lehmhügel, der beiläufig einen Umfang von 70 Schuhen „und eine Höhe von 3½ Klafter hat. Da sich in diesem Hügel „auch mehrere Kieselsteine befanden, so hat ihn der Grundbe-

*) Ebenfalls ein Grabhügel, auf den wir zurückkommen werden.

„sitzer zur Gewinnung dieser Steine abgraben lassen, bei welcher „Arbeit die Leute am Fuße des Hügels auf eine Höhlung stießen, „die 2 Klafter lang, 2½ Schuh hoch und 2 Schuh breit war. „Ferners war die ganze Höhlung sowohl unten als oben und „an beiden Seiten mit Kieselsteinen ausgepflastert und hatte im „Ganzen die Gestalt eines Grabes."

„In dieser Höhlung wurden nun aufgefunden: Das sub „1 angeschlossene abgebrochene Stilet, das sub 2 angeschlossene „beilförmige Werkzeug, in dessen Schaft noch vermoderte Holz„splitter steckten, einige zerbrochene Blechstücke, wovon auch eines „angeschlossen ist, und mehrere verschiedenfärbige Stücke von „Thongefäßen, von welchen die größeren ebenfalls übergeben „werden. Wo diese Thonstücke lagen, befand sich auch eine „schwarze flüssige Masse, welche einen sehr heftigen üblen Geruch „von sich gab."

Der folgende Theil der Zuschrift enthält die ausführliche Erzählung einer Sage aus dem Munde des Grundbesitzers, nach der hier im 15. Jahrhunderte ein großes militärisches Lager gewesen sein soll, bei welcher Gelegenheit es vielleicht geschehen sei, daß ein Kriegsmann in diesem Hügel bestattet worden. Schließlich bemerkt noch Herr Sermonet, daß sich von diesem etwa 600 Schritte entfernt ein zweiter ähnlicher, jedoch größerer Hügel befindet, der aber bisher noch nicht näher untersucht worden sei; es ist derjenige, welcher die überraschend reichen Todtengaben enthielt, deren Beschreibung ich weiter unten zu geben beabsichtige.

Die sub 1 der Sermonet'schen Zuschrift angezogene Waffe ist ein Bronceschwert (Tafel 1, Figur 5) von sehr schöner Arbeit und so kurz, denn seine ganze Länge belauft sich nur auf 19½ Zoll, daß man sagen kann, es bilde den Uebergang vom Kurzschwerte zum Dolche. Der mehr flache Griff ist mit drei Bändern umgeben, welche der umfassenden Faust festeren Halt gewähren, und statt des so häufigen tellerförmigen Knopfes ist hier eine oben abgestumpfte Spitze, gegen welche beiderseits schmale von der Basis auslaufende Blätter schneckenartig eingedreht sind.

Ein Loch im Griffe, allem Anscheine nach ein Gußfehler, gestattet mittelst eines Drahtes die Ueberzeugung, daß die Grifszunge tief hinein reicht. Die schon ursprünglich gebrochene Klinge ist statt des Grathes mit einem ½ Zoll breiten herablaufenden Bande verziert, neben diesem zwei andere, jedoch etwas schmälere, welche deutliche Spuren von sehr feinen schrägen Linien zeigen.

Der an seinem untern Ende wie meist halbmondförmig ausgeschnittene Griff ist mit der Klinge durch 2 Nieten vereinigt; die Patina ist an dem obern Theile licht olivengrün, an dem untern mehr lauchgrün, und nur an wenigen Stellen zeigen sich Spuren der Untersuchung, ob das Metall nicht vielleicht Gold oder wenigstens goldhältig sei.

Nr. 2 des Herrn Sermonet ist ein 30 Loth schwerer Bronce-keil mit Schaftlappen und Oehr, 7 Zoll lang; die Breite beträgt am Lappenende 1¾, bei der Schneide 2 Zoll. Der eine Lappen ist mit querlaufenden bandartigen Verzierungen ausgestattet, während der mit dem Oehre versehene glatt geblieben.

Unter den übrigen Bruchstücken ist nur eines vom gelben Thone bemerkenswerth, es ist gut geschlemmt, mit feinen Glimmerblättchen eingesprengt und lebhaft roth gefärbt. Die Gestalt des Geschirres muß eine besonders zierliche gewesen sein, indem es breite Längenfurchen hatte und an den Wänden mit kurzen starken Hörnern ausgestattet war, was um so mehr angeführt zu werden verdient, da sich solche Hörner bei mehreren Stücken des letzten Fundes wiederholen.

Wie ich schon in der Anmerkung erwähnt habe, steht ein Theil von Pichler's Wohnhause auf einem Grabhügel, welcher vor ungefähr drei Jahren zum Behufe einer Kellerbaute ausgetieft worden. Der Arbeiter, ein geistesschwacher Mensch, zerhackte die aufgefundenen Antiken so arg, daß, als Herr Hauptmann Braun, der Bezirks-Correspondent zu Leibnitz, bei einem Ausfluge nach Glein die Reste erwerben wollte, sich nichts mehr vorfand, als ein Stück Bronceblech von 6 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe; eben so wenig konnte er über das andere von dem Menschen eine Auskunft erhalten. In dieser Hinsicht war ich glücklicher, indem mir der in der ganzen Gegend bekannte Besitzer Leitner aus Wippelsfach erzählte, es haben sich Bruchstücke zweier Streitkeile aus Eisen und eines besonders schönen Thongeschirres dabei be-

funden, welches mit verschiedenen Farben in Würfelgestalt bemalt gewesen.

Wie wohl ich nun in allen archäologischen Werken, welche ich durchzusehen Gelegenheit gehabt, nirgends eine ausführliche Beschreibung *) oder Abbildung eines Broncepanzers gefunden zu haben mich erinnere, indem diese Antiken zu den seltensten gehören, so glaubte ich doch augenblicklich, als Herr Hauptmann Braun seine Acquisition in das Antiken-Cabinet des Joanneum überbrachte, daß dieses Bruchstück von einer solchen Schutzwaffe herrühren dürfte, und habe auch in meiner Skizze „die keltischen und römischen Antiken in Steiermark" **) davon Erwähnung gethan.

Damit mußte ich mich begnügen, denn dieses Stück war zu klein, als daß eine Beschreibung oder Abbildung davon zu veröffentlichen gewesen wäre, aber nun sehe ich mich in der angenehmen Lage es thun zu können, indem eben die Abgrabung des von Herrn Sermonet angeführten zweiten Hügels ein fast ganz vollständiges Exemplar zu Tage gefördert hat. Der Vergleich mit diesem hat unbestreitbar dargethan, daß es dem hintern rechten Schultertheile mit der Hälfte der Nackenberge angehört. Auch die beiden Röhrchen zur Vereinigung mit dem Bruststücke des Panzers sind davon erhalten.

Der Besitzer Vinzenz Grebinz von seinem intelligenten Nachbar, dem vorerwähnten Leitner aufgemuntert zum Abtragen seines Kogels zu schreiten, indem schon die darin befindlichen Steine die Arbeit lohnen würden und er außerdem vielleicht irgend etwas werthvolles finden könnte, entschloß sich um so leichter diesem Rathe zu folgen, als auch im Saggauthale die Sage geht, Attila sei mit seinen drei Särgen irgend in der Nähe begraben.

Dieser Hügel stand auf einem sanft ablaufenden Acker, hatte eine Höhe von 3 Klaftern und maß im Umfange 140 — 145 Schritte. Um das Eindringen des ablaufenden Regenwassers hintanzuhalten, war oberhalb unmittelbar an seinem Fuße ein Graben ausgehoben, dessen Erde mit zur Erhöhung der Baute

*) In Overbeck's Pompeji z. B. ist Beschreibung und Abbildung ungenügend.

**) Nummer 56, Jahrgang 1856 des Aufmerksamen; im Separatabdruck Seite 34.

gebraucht worden war. Da ich mich nach dem Ankaufe der Antiken nach Glein verfügt hatte, so bin ich wenigstens im Stande über den Befund nach geschehener Ausgrabung Bericht zu erstatten. Der geebnete Boden war mit ziemlich großen platten Bruchsteinen gepflastert, zwischen welchen sich aber keine Spur von irgend einem Cement oder Mörtel zeigte.

Grebinz ließ sich bei seiner Arbeit von der hereinbrechenden Nacht überraschen, und raffte dann von den zahlreichen Broncestücken eilfertig alles zusammen, um nächsten Tages überlästigen Zusehern sagen zu können, er habe nichts gefunden, daher fielen seine Auskünfte auch spärlicher aus, als es im anderen Falle gewesen wäre. Von Knochenresten will er nur ganz vermorschte Splitter bemerkt haben, ein Stück deuchte ihm eine Kniescheibe zu sein, aber da dieser Knochen nicht zu den dichtesten des menschlichen Körpers gehört, so möchte ich eher glauben, es sei ein Theil vom Hinterhaupte gewesen. Eben so wenig hat er Asche oder Kohlen gesehen, was ich mindestens in so weit bestätigen muß, daß ich auch alles Suchens ungeachtet, nichts davon bemerkte. Wohl sind bereits an 40 Fuhren Steine entfernt, aber ein Drittheil des Hügels ist noch vorhanden, und da auch an den Todtengaben keine Merkmale von Brand zu sehen sind, so möchte hier einfache Beisetzung der Leiche ohne Verbrennung stattgefunden haben.

Die Metallgegenstände befanden sich alle auf der gepflasterten Stelle, und waren von großen, gegen einen Centner schweren Bruchsteinen umgeben und bedeckt. Mehr seitwärts gegen Süden standen die Thongeschirre, und da der nördliche Theil noch nicht abgegraben ist, kann man vermuthen, daß sich auch dort dergleichen vorfinden würde. Leider war, als ich mich zur Beaugenscheinigung nach Glein begeben hatte, die Frucht des Ackers noch nicht eingebracht, daher konnte ich den Rest nicht, wie ich wünschte, unter meiner Aufsicht bloslegen lassen; jedoch habe ich den Besitzer hinlänglich belehrt, um hoffen zu können, er werde mit der nöthigen Behutsamkeit zu Werke gehen.

Je höher hinauf, desto kleiner wurden die Bruchsteine, welche ungefähr auf 8 Schuh Höhe durch Bachkiesel ersetzt waren; zu oberst, wie vorerwähnt, lag die Erde des Grabens aufge-

stimmt. Unerklärlich ist zu bedauern, daß mir nur wenigen Ausnahmen die Fundstücke sehr gelitten haben; jedoch hat es sich bei aufmerksamer Durchsicht gezeigt, daß namentlich bei den Bronzen die Bruchstücke fast ohne Ausnahme alt sind, woraus zu entnehmen, daß die Gegenstände entweder schon gebrochen in das Grab gegeben worden, oder durch die Wucht der aufgeschütteten Steine in diesen Zustand gerathen sind. Es war daher auch keine leichte Aufgabe, aus mehreren hundert Bruchstücken, die zum Theil gebogen, herauszufinden und an die geeignete Stelle anzupassen. Es gelang mir wegen der bedeutenden Mannichfaltigkeit dieses Waffenstückes auch nur bei ihm, bei dem aus viel dünnerem Bronzeblech bestehenden Gefäßchen waren alle Versuche ganz vergebens.

An Gold fand sich, wie dies in unseren Gräbern fast immer der Fall ist, äußerst wenig vor, und auch dieses wurde mir in zusammengequetschtem übergeben, daß man daraus nichts anderes sagen kann, als es sei ein sehr dünnes gerechenes Blättchen gewesen mit der Zeichnung eines Baumblattes. Dem Anscheine nach war es über einen Kern von Thon gezogen, von welchem auch ein Theilchen in einem der drei Bruchstücke ganz mit Grünspann durchdrungen steckte. Das Gewicht beträgt 4 Gran. Bei dem Zustande, in welchem sich das Ganze befand, läßt sich nicht einmal eine Vermuthung über das ursprüngliche Aussehen und den Zweck dieser Zierde wagen.

Dagegen waren die Bronzen eben so zahlreich als mannigfaltig, so daß man ohne Uebertreibung behaupten kann, sie allein hätten schon bei besserer Erhaltung eine ganz nette Sammlung abgegeben, denn das Gesammtgewicht der ins Antiken-Cabinet überbrachten beträgt 11 Pfund, wobei zu bemerken kommt, daß bei der sorgfältigen und umsichtsvollen Ausgrabung sehr viel verworfen worden ist. Das weitaus merkwürdigste Stück darunter bildete der Panzer, aus Brust- und Rückenstück bestehend. Tafel II, Figur 1 und 2, in der Seitenansicht Figur 3 und 4. Jeder der beiden Theile ist aus einem Stücke Bronzeblech gearbeitet, dessen Ränder, mit Ausnahme der Stellen an der rechten Weichengegend, um einen starken Bronzedraht gebogen sind. Neben diesen Rändern läuft ein zierlich getriebener Streif, welcher unter der Achselhöhle des Hinterstückes zu jeder Seite in eine

Figur wie ein Z auslauft, was in der Abbildung jedoch nicht ersichtlich gemacht ist. Dagegen erscheint aber an den untern Theilen dieser Streif dreifach, und erinnert so gewissermaßen an die Leib- und Hinterreifen der Rüstungen des 16. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Die Brust, deren Warzen durch kleine starke Platten mit einem Köpfchen in der Mitte sehr zierlich markirt sind, wie auch die Schulterblätter sind hervorgehoben und in den Weichen ist er verengt, so daß man sagen muß, zu dieser Arbeit haben sich ausgebildete Kunstfertigkeit und guter Geschmack die Hand gereicht.

Ich glaube nichts überflüssiges zu thun, wenn ich die Ausmaßen dieser interessanten Antike hier ansetze.

Bruststück.

Ganze Höhe bis zum Rande der Schulterdeckung 20 Zoll.
Höhe bis zum Halsausschnitte 16¼ Zoll.
Höhe bis zum Armausschnitte 9½ Zoll.
Größte Breite unterhalb des Armausschnittes 21¼ Zoll.
Breite am untern Rande 19¼ Zoll.

Rückenstück.

Höhe bis zum Rande der Nackenberge 21¼ Zoll.
Obere Breite, nach dem Rande der Schulterdeckung gemessen 9¾ Zoll.
Breite am untern Rande 19¾ Zoll.
Das Gesammtgewicht beider Stücke beträgt 5 Pfd. 26 Lth.

Die auf den Schultertheilen eingefügten acht Zoll langen Röhrchen dienten zur Vereinigung beider Theile mittelst starker durchgezogener Schnüre, und auf gleiche Weise geschah auch die Verbindung unter dem linken Arme durch je vier Röhrchen an beiden Theilen. Unter dem rechten jedoch sind statt der Röhrchen je 24 Schnürlöcher eingebohrt, welche aufeinander passen, daher fehlt an dieser Stelle die Verstärkung durch den Broncedraht. Alle 15 Röhrchen (das 16. fehlt) des vollständigen Panzers waren leer, jedoch enthalten jene des Bruchstückes aus Pichlers Keller Reste solcher Schnüre, welche sich durch den angelegten Grünspann conservirt haben; unter der Lupe schien mir ihr Stoff vegetabilisch zu sein.

Der erste, wäre er ganz geblieben, hätte eine sehr interessante Variante zum zweiten abgegeben; denn in der Metallstärke sowohl als in der Patina übertrifft er diesen bedeutend, und hat noch das besondere, daß in der Ecke zwei Löcher durchgebohrt sind, welche keinen andern Zweck gehabt haben können, als ihn auf eine weiche Unterlage, etwa Leder, aufzunähen. Dagegen findet in der Größe der entgegengesetzte Unterschied statt; denn der vollständige hat, wie die Ausmaß darthut, einem ziemlich breitschulterigen Manne, von ungefähr 6 Schuh Höhe angehört, während der andere in der Schulterbreite um 2 Zoll schmäler gewesen sein muß; auch sind hier die Röhrchen merklich kleiner.

Ich habe schon oben angedeutet, daß Panzer zu den seltensten Vorkommnissen in Antikensammlungen gehören, und diese stammen dann gewöhnlich aus Griechenland, Italien oder Sicilien. So viel ich weiß, ist bis jetzt noch kein in unserer Monarchie ausgegrabener bekannt. Das weitläufige Todtenfeld zu Hallstadt in Oberösterreich, von dessen Gräbern bereits über 800 blosgelegt sind, hat noch keine derartige Schutzwaffe geliefert, und von den andern einen einzigen Helm. Eben so wenig erinnere ich mich in den Publikationen der zahlreichen historischen und archäologischen Vereine oder den Katalogen und Abbildungen öffentlicher und Privat-Sammlungen des übrigen Deutschlands, einen Panzer gefunden zu haben. Auch die ausgezeichnete Meyrick'sche Sammlung in England hat keine aufzuweisen. Das berühmte Musée de l'artillerée zu Paris, eines der reichsten in Europa, gibt in seinem Kataloge ganz kurz einen griechischen Panzer (Brust- und Rückenstück) aus dem Königreiche Neapel, und das Bruststück eines fränkischen *), gefunden bei Toul.

Der in Overbeck's Pompeji angeführte unterscheidet sich wesentlich von dem unsern; denn erstens ist sein Rückenstück ohne Nackenberge, welche sich an den dort ausgegrabenen Helmen befinden, und dann wird die Vereinigung beider Theile durch Spangen und Doppelscharniere erreicht; welche ganz zweckmäßige Ein-

*) Dürfte wohl, da er nach der Mittheilung eines Augenzeugen gleichfalls von Bronce ist, eher einem keltischen Krieger oder römischen Soldaten aus der früheren Kaiserzeit, angehört haben, als einem Franken; denn dieses Volk wird bei der Besitznahme von Gallien schon gänzlich mit eisernen Waffen bewehrt gewesen sein.

richtung der weitläufigen und minder sichernden an unserer Schutzwaffe entgegen gehalten, das höhere Alter derselben beweisen dürfte.

Desto erfreulicher mußte es in Berücksichtigung dieser Seltenheit für mich sein, daß es mir vergönnt war, den Freunden und Kennern der Archäologie eine, wie ich hoffe, genügende Abbildung und Beschreibung dieser Antike zu liefern.

Tafel I, Figur 7. Ein Getränkeseiher. Ganze Länge 7 Zoll. Umfang des Siebchens 7½ Zoll. Dieses Geräth gleicht den unsern so sehr, daß, wenn nicht die zwei ganz überflüssigen Ringe daran wären, und die übrigen unbestreitbaren Zeichen der Alterthümlichkeit, man auf den Glauben kommen könnte, es sei ein Erzeugniß der Gegenwart.

Die Verzierungen daran sind so fein als reich, und jetzt würde man sie nur an einem solchen Seiher von Silber, aber gewiß nicht von Bronce oder Messing anbringen. Als Seitenstück zu diesem kleinen befindet sich auch ein größeres Sieb, im Umfange ungefähr 20 Zoll messend, welches jedoch statt des Stieles mit einem Henkel versehen war. Leider ist es nicht vollständig, und wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf, so zerrissen und zerdrückt, daß bei der dünnen durchlöcherten Platte eine Zusammensetzung mittelst Spangen und Nieten nicht möglich war.

Tafel I, Figur 8. Eine Henkelschale, 4 Zoll hoch, Umfang des Randes 23 Zoll, in der weitesten Ausbauchung jedoch 26 Zoll. Trotz ihrer bedeutenden Stärke im Metalle ist nicht nur der Boden ausgebrochen, sondern auch der Rand gesprungen. Zwei Bruchstücke einer andern wahrscheinlich kleineren Schale zeichnen sich durch ihre besonders schöne Patina aus; schade, daß das Abgängige sich nicht vorfand.

Tafel II, Figur 1. Runde Schälchen, im Durchmesser 2¾ Z., Höhe 1¼ Zoll; deren mindestens 8 im Grabe gewesen sind, denn so viel Griffe mit Hörnchen sind noch vorhanden.

Tafel II, Figur 2. Geräthe 1¾ Zoll hoch, inwendig hohl, muß es im unversehrten Zustande jedoch oben wie unten durch eine Platte geschlossen gewesen sein; außer den abgebildeten sind noch Bruchstücke drei gleicher bei dem Funde.

Am Fuße der Schloßruine von Wildon sind ganz ähnliche Gegenstände, jedoch von gelbem Thone an derselben Stelle ausgegraben worden, von welcher dem Antiken-Cabinete bereits ein

vollkommen erhaltenes Bronceschwert sammt einem tutulus (Hütchen) zugewachsen war. Tafel II, Figur 3 habe ich ein solches thönernes Postamentchen (?) zum Vergleiche abbilden lassen.

Tafel II, Figur 4. Bruchstück einer Fibula, wie sie in Gräbern sowohl der keltischen als römischen Epoche gefunden wird; das Hallstädter Grabfeld hat bereits mehrere ganz ähnliche geliefert.

Endlich eine Anzahl von Urnen, Kesseln, flachen Schüsseln und ähnlichen Geschirren, welche jedoch durchgängig so zerbrochen waren, daß kein einziges davon zusammengesetzt werden konnte. Nichtsdestoweniger bieten sie auch in diesem Zustande großes Interesse, da sie, mit Ausnahme von zwei kleinen gehenkelten Schwenkkesseln, alle nicht nur mit den gewöhnlichen Verzierungen, als Spiralen, Wellenlinien, Ringen, Bändern, Mäanderwindungen, Rädern, Dreiecken und ähnlichen ausgestattet sind, sondern auch Thier- und Menschenfiguren zeigen (Tafel III), was jedenfalls unter die seltenen Vorkommnisse gehört. Die technische Behandlung der Zierrathen überhaupt ist zweierlei, entweder sind feine Linien mit einem spitzigen Instrumente eingeritzt, wie bei dem Panzer, der Schale (Tafel I, Figur 8) und den Resten der zweiten, oder aber sind sie mittelst Punzen eingeschlagen. Im ersten Falle bilden sie einen oder zwei nebeneinander laufende schmale Streifen mit Quer- oder Schräglinien; im zweiten ist stets ein sehr bedeutender Theil des Geschirres, ja bei einigen seine ganze Oberfläche auf's reichste geschmückt. Seltsam sind die Anhängsel der größeren mit Thier- und Menschenfiguren versehenen Kessel (Tafel II, Figur 5), welche keinen anderen Zweck gehabt haben können, als Geräusch zu erregen. Diese dreispeichigen Räder, deren vier im Durchmesser von $2^1/_2$ Zoll vorhanden, konnte man nach Gefallen herausnehmen, da die zum Einhängen angebrachten gekrümmten Platten nur an einer Seite angenietet sind. Mit den kleinen Klapperblechen an Kettchen, wie sie an dem Rade zu sehen, ist wahrhafte Verschwendung getrieben worden; denn an einem Bruchstücke einer flachen Schüssel von 7 Zoll Länge hängen nicht weniger als 11 dieser Bleche. Seltsam ist es, daß noch gegenwärtig an Tabakpfeifen von Holz, welcher sich die Landleute in Innerösterreich bedienen, ganz gleiche Verzierungen von Messing oder Kupfer gebräuchig sind.

Der bekannte Archäologe, Professor Heinrich Schreiber, spricht in seinem Taschenbuche (Band 1, Seite 171 und ferner) von Untersatzblechen für die Todtengeschirre, welche zuweilen in Hügelgräbern gefunden werden, und zwar mehr oder minder verziert, aber stets so dünn, daß es ihm selbst nie gelungen ist, auch nur Eines vollständig zu erhalten. Ein solches gleichfalls sehr dünnes Blech, das schwerlich einen andern Zweck, als den genannten gehabt haben kann, kam auch bei dieser Ausgrabung zum Vorscheine, und seine theilweise Zerstörung ist um so mehr zu bedauern, als es nach dem kleinen vorliegenden Reste zu urtheilen, ganz mit Thier- und Menschenfiguren bedeckt war. Nur Eine (Figur 1, Tafel III) ist vollständig, und stellt eine Ziege vor. Die übrigen zwei Thierfiguren der Tafel sind den Bruchstücken der verschiedenen Kessel entnommen, und bei aller Rohheit der Arbeit so charakteristisch gehalten, daß Bär und Hund nicht zu verkennen sind. Noch glaube ich einen Hirsch und eine Hirschkuh ziemlich vollständig zu sehen, aber da sie zu sehr mit Grünspann bedeckt sind, welcher selbst der Messingbürste nicht wich, ist ihre Abbildung unterblieben; denn ich will nichts bieten, über das ich nicht ganz im Klaren bin.

Den Reiter finde ich nur zweimal, dagegen ist der Bogenschütze (Figur 5) sowohl, als die andere bewaffnete Menschenfigur (Figur 2) häufig wiederholt. Die Waffen dieser letztern dürften vielleicht einen Schild und eine Streitaxt mit geknietem Stiele vorstellen; mich wenigstens erinnert diese Axt bei aller ihrer Plumpheit in der Zeichnung sehr an jene, welche der Mann auf dem Judenburger Wagen in seiner Rechten hält. (Siehe Mittheilungen, 3. Heft, III. Tafel, Figur 2 und Tafel VI.) Manchmal ist der Axtträger von einem Begleiter gefolgt, der nur den Schild allein trägt. Die sonderbare Kopfbedeckung *) der Figuren scheint bei dem Keltenvolke sehr beliebt gewesen zu sein; denn wir finden sie auch auf gallischen Silbermünzen bei Figuren, welche gewöhnlich einen Ring oder Stab tragen.

Noch muß ich eines Geschirres erwähnen, dessen Rand nicht nur wie gewöhnlich durch einen dicken Draht verstärkt, sondern auch

*) Cucullus der Römer, aus welchem die Gugelhaube des Mittelalters entstand. Die norische Ortschaft Cucullae, jetzt Kuchl an der Salzach, hat von diesem Kleidungsstücke ihren Namen.

auf 2 Zoll Breite doppelt genommen ist; zwischen diesen beiden Platten ist ein gleich breiter Streif von Blei eingelassen. Ich kann nicht sagen, in welcher Absicht dieses geschehen sei; zur Zusammenlöthung kann das Metall nicht gedient haben, denn sonst müßten die stark herausgetriebenen Ringe, Buckel und Bänder der Verzierung mit dem geschmolzenen Metalle ausgefüllt sein, was jedoch nicht der Fall ist. Am Boden wie an der Mündung hatte es gleichen Durchmesser und möchte vielleicht als Kühlwanne gedient haben, wozu es allerdings groß genug gewesen, denn nach den vorliegenden Bruchstücken des obern Randes muß es zum mindesten einen Umfang von $6^1/_2$ Schuh gehabt haben. An Broncеringen ist dieser Fund eben so wenig arm als der Judenburger; denn es sind deren 8 ganze und ein halber vorhanden, unter denen drei sich durch zierliche Gravirung bemerkbar machen. Für den Finger zu groß und den Arm oder Fuß zu klein, können sie wohl nur an den Griffen der flachen Schüsseln angehängt gewesen sein, wie das so häufig gefunden wird.

Herr Professor Dr. Gottlieb war auf mein Ersuchen abermals so gefällig, von fünf Broncen dieses Fundes chemische Analisen durch seinen Assistenten Herrn Max Buchner vornehmen zu lassen, welche folgende Resultate gaben:

Starke vorzüglich schön patinirte Schale mit schmaler eingeritzter Bandverzierung. — $12._{46}$ Theile Zinn, $87._{54}$ Theile Kupfer mit Spuren von Eisen und Blei.

Dünne mit Bunzenzierrathen ganz bedeckte flache Schüssel. — $13._{38}$ Theile Zinn, $86._{62}$ Theile Kupfer mit Sp. v. E. u. B.

Großer Kessel mit Thier- und Menschenfiguren. — $14._{11}$ Th. Z., $85._{89}$ Th. K. m. Sp. v. E. u. B.

Großes schaffartiges Geschirr (Kühlwanne?) — $12._{39}$ Th. $87._{61}$ Th. Kupfer m. Sp. v. E. u. B.

Kettchen mit Klapperblechen. — $12._{06}$ Th. Z., $87._{94}$ Th. K. m. Sp. v. E. u. B.

Wir treffen hier die bekannte Legirung der keltischen und griechischen Broncen in ganz vorzüglicher Weise, indem sich zwar bei allen eine Beimischung von Eisen und Blei herausstellt, aber in so geringer Menge, daß es eben nur Spuren sind, während bei

vielen andern einer chemischen Analyse unterzogenen Broncen beide Völker eines oder das andere dieser Metalle sich in noch wägbarer Menge vorfand; eine natürliche Folge der minder vollkommenen metallurgischen Prozesse damaliger Zeiten.

Unter den eisernen Gegenständen macht sich ein Streitkeil mit Schaftloch (Tafel I, Figur 6) bemerkenswerth; denn abgesehen davon, daß solche eiserne Instrumente schon an und für sich Seltenheiten sind, fällt er überdies durch seine Länge auf, da er noch gegenwärtig 10½ Zoll mißt und sich doch am Schaftende augenscheinlich abgebrochen zeigt. Seiner Gestalt nach gleicht er dem des Judenburger Fundes (siehe Mittheilungen des hist. Vereines Heft 3, Tafel 1, Figur 2) außerordentlich und dürfte diesen, wäre er vollständig, gewiß auch in der Länge erreicht, wenn nicht übertroffen haben. In dem Schaftloche steckt noch ein Stück des Holzes. Nicht minder merkwürdig ist ein Instrument (oder Waffe?) mit Schaftloch (Tafel II, Figur 6), dessen natürliche Länge 6½ Zoll beträgt. Da die Abbildung dieses Stückes am wenigsten deutlich ist, so muß ich versuchen, durch meine Beschreibung ein hinlänglich klares Bild von dessen wirklich absonderlicher Construction zu geben. Das wie gewöhnlich runde Schaftloch geht in eine starke Spange über, deren Flächen 7 Linien, deren Ränder aber 3 Linien breit sind. Das Ende dieser Spange bildet einen kurzen meißelförmigen Ansatz von 4 Linien Breite, dessen Ränder aber auf die Flächen der Spange und dessen Flächen auf die Ränder derselben gestellt sind. Unter den Instrumenten der jetzigen Zeit ist des Tischlers Lochbeil dasjenige, welches damit die größte Aehnlichkeit hat, nur das dieses kein Schaftloch, sondern einen viereckigen Stiel für einen Holzgriff hat.

Ich überlasse es den geehrten Lesern, den Zweck dieses sonderbaren Instrumentes zu enträthseln, ich gestehe gerade zu, daß ich darüber nichts weniger als im Klaren bin.

Zwei, diesem ähnliche Instrumente mit Schaftloch, welche in der Mitte statt der Spange abgerundet sind, habe ich nicht abbilden lassen, weil die Ansätze ungefähr in der Hälfte abgebrochen sind. Ein Bruchstück einer Lanze und drei andere, welche allem Anscheine nach einem Schwerte angehört haben, sind vom Roste so angegriffen, daß ich außer Stande bin, etwas näheres darüber

zu sagen. Dasselbe gilt von allen übrigen Gegenständen aus Eisen, unter welchen sich bloß zwei Pferdetrensen, den noch gegenwärtig im Gebrauche stehenden sehr ähnlich, mit Bestimmtheit unterscheiden lassen.

Von den Thongeschirren ist nur Eines erhalten (Tafel III, Figur 7), 2½ Zoll hoch, und wiewohl aus freier Hand gearbeitet, doch von besonderer Zierlichkeit. Aus grauem Thone ist es mit Graphit geschwärzt, welcher mit benetztem Finger gerieben, sich stark abfärbt. Sehr zu bedauern ist der Verlust zweier anderer Geschirre, deren Ausgüsse aus Stierköpfen an langen Hälsen bestanden.

Der eine Ausguß von rothem Thone (Tafel III, Figur 8) hat Augen und Schnauze zum Ablaufe der Flüssigkeit durchbohrt, während bei dem andern von grauer Farbe der Ablauf nur durch die Schnauze allein stattfand. Von diesen letztern müssen wenigstens zwei Exemplare vorhanden gewesen sein, indem drei abgebrochene Hörnerspitzen von grauer Farbe vorliegen. Der Vogelkopf von rothem Thone (Tafel III, Figur 9) wird irgend angesetzt gewesen sein, auch ist er bei den Augen durchbohrt, unstreitig zur Aufnahme eines Gegenstandes, welcher sich leider nicht mehr vorfand.

Die übrigen Bruchstücke aus diesem Materiale gehörten meist schalenförmigen Geschirren an und sind von keiner besondern Bedeutung. Im Allgemeinen sind alle Thonerzeugnisse dieses Fundes sowohl als das Bruchstück jenes vom Jahre 1844 gut geschlemmt und bedeutend besserer Ausarbeitung, als es gewöhnlich bei den hiesigen Todtenurnen zu sein pflegt; die besondere Güte des Thones im Saggauthale, welcher wegen seiner vorzüglichen Verwendbarkeit noch gegenwärtig sehr gesucht ist, möchte die Hauptursache davon sein.

In Betreff der Frage, welchen der in Steiermark ansäßig gewesenen Völkern alle diese Antiken zuzuschreiben seien, glaube ich in Berücksichtigung der vorkommenden charakteristischen Kennzeichen mich für die Kelten aussprechen zu müssen; und da man unter den zahlreichen Todtengaben auch nicht ein entschieden römisches Stück findet, so dürfte die Bestattung entweder vor oder sehr bald nach der Besitznahme unserer Gegenden durch die Römer stattgefunden haben.

## II. Antiken aus der Umgebung von Mureck.

Herr Dr. Johann Krautgasser, dessen Verdienste um die vaterländische Archäologie in unsern Mittheilungen wiederholt besprochen worden, hat abermals drei Fundstücke eingesendet, von welchen besonders eines eben so selten vorkommt, als merkwürdig ist. Es ist ein Steinkeil aus grünem Serpentin, dessen Stielloch unvollständig ausgebohrt, noch den Bohrzapfen enthält (Tafel II, Figur 10). Die ganz regelmäßige Ausrundung sowohl des Loches als des Zapfens kann unmöglich aus freier Hand mit einem andern härteren Steine erreicht worden sein; in dieser Weise kann man nur mit einem cylinderartig gestalteten Metallinstrumente gearbeitet haben. Auch die Ränder und Flächen sind augenscheinlich noch unvollendet, und man sieht ganz deutlich die unzähligen feinen Streifen, welche das feingepulverte Glättungs-Material, höchst wahrscheinlich Schmirgel, hervorgebracht hat, so wie an mehreren Stellen stärkere Ungleichheiten, welche noch hätten entfernt werden sollen.

Ein gläserner Ring, in seiner Figur den Wörteln aus Thon und Bernstein ähnlich, nur ist er weniger platt, als es bei diesen gewöhnlich der Fall ist; das Loch jedoch ist viel zu klein, um einen, wenn auch noch so zarten Finger durchzulassen. Er möchte also als Amulet getragen worden sein, was auch der Umstand zu bestätigen scheint, daß er gravirt gewesen; man sieht noch jetzt deutlich einige winzige Mondessicheln darauf. Aber ob er ganz mit solchen bedeckt war oder diese nur Reste von größeren Zeichnungen sind, ließ sich selbst mit der Lupe nicht ermitteln. Diese beiden Antiken sind, die erste auf einem Acker der Gemeinde Brunnsee, die zweite auf einem Felde bei Schwarza gefunden worden.

Das dritte von dem erwähnten Mitgliede eingesendete Stück ist ein Wörtel von Graphit, und befand sich in einem Grabe nächst St. Peter bei Attersbach mit einigen Bruchstücken von Bronce; schade daß darüber nichts näheres ermittelt worden ist.

# Bericht

des Landes-Archäologen Hrn. Carl Haas über seine Bereisung des Herzogthumes Steiermark im Sommer d. J. 1856.

---

## Löblicher Ausschuß
des historischen Vereines!

Dem §. 10 der mir ertheilten Instruktion nachkommend, trat ich mit dem Anfange des Monats Mai 1856, als dem Beginne der günstigen Jahreszeit, meine erste, dießmal mit Recht so zu nennende Entdeckungsreise durch Steiermark an, und erstatte nun hiemit über deren Erfolg nachstehenden Bericht.

Von dem erwähnten Zeitpunkte an mit ganz geringen Unterbrechungen bis in die Mitte des Monats Oktober durchkreuzte ich das Land in den verschiedensten Richtungen, und doch mußte manche Parthie unberücksichtigt bleiben, manche Strecke nur auf kurze Entfernung von den Verbindungswegen durchforscht werden.

Dieß lag zum Theil in der Doppelaufgabe, welche mich beschäftigte. Nicht nur um die Kunst-Denkmale des Landes kennen zu lernen, sondern auch um die Quellen historischer Forschung, die hie und da verstreuten Dokumente und Urkunden theils in Originalien, theils zur Copirung für das Landes-Museum zu sammeln und zu erwerben, mußte ich gar manche Punkte berücksichtigen und dazu oft verhältnißmäßig nicht belohnten Zeitaufwand verwenden, welches im Ganzen einem raschen Vordringen hinderlich war.

Ziemlich bedeutende Erwerbungen an Urkunden, Anticaglien, Waffen und Bildern, über welche die Einzel-Verzeichnisse bereits vorliegen, sind die Resultate dieses Theiles meiner Thätigkeit.

Die persönliche Anregung zur Beachtung und sorglichen Er-

haltung unserer heimatlichen Denkmale, welche ich nach Möglichkeit in den verschiedenen Kreisen, mit denen ich in Berührung trat, versuchte, wird hoffentlich ebenfalls lebenskräftige Nachwirkungen zeigen.

Mein zweiter und eigentlicher Hauptzweck in diesem Jahre war, mir von den verschiedenen Landestheilen, deren ich mehrere zum ersten Male betrat, ein einigermassen klares Bild zu verschaffen; überdieß hatte mir, wie bereits erwähnt, meine Instruktion die übersichtliche Bereisung des späterhin im Detail zu durchforschenden Landes zur Pflicht gemacht.

Da zugleich der Wunsch in mir rege wurde, meinen Vorlesungen am Joanneum Beispiele, die der engern Heimat entstammen, einzureihen, so verweilte ich mitunter an interessanten Punkten wenigstens so lange, bis ich eine dem nächsten Bedürfnisse genügende Anschauung gewonnen hatte. — Den gewünschten Zweck der Orientirungsreise hoffe ich erreicht zu haben, indem ich mit Ausnahme minder wichtiger Punkte fast alle bedeutenden Orte Steiermarks besucht und mir für die übersichtliche Würdigung des monumentalen Charakters des Landes reichen Stoff angehäuft habe.

Die gesammelten Notizen vollkommen zu verarbeiten und das Resultat in einer eigenen Abhandlung dem löblichen Ausschusse für die „Mittheilungen des historischen Vereines" zu übergeben, schien mir aus dem Grunde nicht passend, weil eine solchergestalt bis jetzt noch lückenhafte Zusammenstellung nur ein Interesse da haben kann, wo es sich um eine in großen Zügen zu malende Uebersicht mehrerer Länder neben einander handelt; wo also die Hauptdenkmale, welche ich allerdings zu kennen glaube, genügen.

Dem historischen Vereine und mir zunächst ist die Aufgabe der sorgsam eingehenden Forschung gestellt, und ich hege die feste Hoffnung, daß der löbliche Vereins-Ausschuß und alle übrigen Freunde der Wissenschaft es mir zugute halten werden, wenn ich vorläufig nur in der Beilage **A.** die auf dieser Bereisung von mir gesammelten Notizen über mittelalterliche Baudenkmale, sowie in der Beilage **B.** eine von mir entworfene Architektur-Karte zur Vervollständigung dieses meines Berichtes und zur Beurtheilung der Ausdehnung meiner diesjährigen Rundreise vorlege.

Der Gang der kunstgeschichtlichen Entwicklung Steiermarks

ist ein verwickelter und die Verbindungen der einzelnen Stylperioden lose, bis jetzt oft sogar förmlich zerrissen.

Die Denkmale der ersten christlichen Zeiten fehlen bis jetzt ganz; die stürmischen Ereignisse der damaligen Perioden haben sie zerstreut und verwischt. Die ersten Manumental-Spuren sind schon im vollen Mittelalter zu suchen.

Es sind das die Kirchen von Piber, Spitalitsch, Oberburg, die großartige Basilika von Seckau, einzelne erhaltene Details zu Saldenhofen, Großsonntag u. a. m., und von Bauwerken kleinerer Gattung die sogenannten Karner oder Friedhof-Kapellen zu Hartberg, St. Lambrecht, St. Georgen bei Murau, Gaisthal ꝛc.

Alles dieß gehört dem romanischen Style an, der in Deutschland vom 10. — 12. Jahrh. herrschend, in Oesterreich durch Decennien länger hinaus sich in seinem Rechte behauptete.

Der gothische Styl in seinem ersten Aufblühen ist durch ein interessantes, leider nur als Theil auf uns gekommenes Denkmal vertreten — den Chor der Minoritenkirche zu Pettau.

Mit der gothischen Periode mehren sich nun die Denkmale, und die zwei großen constructiv geschiedenen Hauptgruppen der Hallenkirchen und der Kirchen mit überhöhtem Mittelschiffe sind in mehrfachen Beispielen vorhanden.

Einzelne derselben, wie Straßengel, St. Lambrecht, Neustift, Murau u. a. m., sind von großer Formenschönheit oder zierlicher Anlage.

Die charakteristischen Eigenheiten der klösterlichen Baukunst sind, wenn auch aus ziemlich später Zeit, namentlich instructiv, in einem Beispiel erhalten, der Karthause zu Seiz, in kleinerem Maßstabe in den Ueberresten des Benediktinerinen-Stiftes Göß. Hierher gehören auch die Kreuzgänge zu Neuberg und Pettau (Dominikaner-Kloster).

Bauten der spätern gothischen Perioden sind zahlreich zu finden; sie zeigen die gewöhnliche Charakteristik der Verfallszeit; einfache, mitunter schon plumpe Anlage, dabei überladene Ornamentation und spielende Details.

Neben den kirchlichen Denkmalen sind noch die Städte-

Befestigungen- und Burgen-Bauten, welche ich jedoch nur höchst flüchtig berühren konnte, zu berücksichtigen.

Zu den besterhaltenen gehören die in der Bauweise des 15. Jahrh. gehaltenen Befestigungen von Cilli, Bruck, Hartberg, Marburg und Murau.

Unter den Burgen sind einzelne Prachtexemplare, wie Stein, Thalberg, Krems, Strechau u. m. a., dann die der spätern Zeit angehörige, beinahe eine Festung zu nennende Riegersburg.

Die ältesten Burgen sind durch das Aufgeben und Verlassen dieser Plätze und durch den Vandalismus, der solche ehrwürdige Denkmale als Steinbrüche benützt, meist Trümmerhaufen.

Was von beweglichen Denkmalen besonders interessant schien, habe ich in den beigegebenen Notizen berührt. Diese selbst und die anliegende Karte sollen sich gegenseitig ergänzen, und dem Freunde der Vorzeit als Umrißbild der vergangenen Kunstblüthe dienen.

Was die Karte oder die Notizen enthalten, habe ich selbst gesehen; nur in sehr seltenen Fällen, nämlich bei St. Veit nächst Neumarkt, Aussee, Fehring und Unter-Jahring habe ich mir, gestützt auf bewährte Mittheilung, eine Ausnahme erlaubt.

Gratz, am 10. Dezember 1856.

C. Haas,
Landes-Archäolog und Mitglied des
histor. Vereines für Steiermark.

# A. Notizen

## über mittelalterliche Bau-Denkmale in Steiermark.

**Abstall.** Zierliche gothische Kirche, im Chor Netzgewölbe auf Consolen. Rippen in der Form des 15. Jahrh. Portal spitzbogig, darüber an der Westseite ein mittelgroßes Radfenster mit sehr geschmackvollem Maßwerke.

**Admont.** Kirche modern; von dem Befestigungsbaue um das Kloster aus dem 16. Jahrh. Einiges erhalten. Bibliothek sehr reich. Miniatur romanischer Zeit. Stickerei auf Meßgewändern von späterer Arbeit.

**Aflenz.** Große, einschiffige, gothische Kirche; Presbyterium etwas erhöht; das Schiff aus drei großen Gewölbjochen bestehend. Die große Breite des Schiffes, bei 24 Schuh, brachte es mit sich, daß das ziemlich flache Gewölbe, welches mittelst Rippen in Netzform construirt ist, außer den gewöhnlichen Quergurten noch durch frei vortretende und strebebogenähnliche Rippen, die sich vom Gewölbe loslösen und unter dem Fußpunkte der übrigen Spitzbogen in die Schiffswand ansetzen, gestützt wird. Ein Portal an der Südseite enthält zierliches Stabwerk, welches in Halbkreisen verschlungen erscheint, in ähnlicher Weise wie das Portal der Kirche in Göß. Interessanter Flügel-Altar auf einer Empore. Styl vom Anfange des 16. Jahrh. Am Thurme, der massenhaft gebildet erscheint, Jahreszahl 1471. Die Dachfenster desselben mit Treppengiebeln. Neben der Kirche eine Friedhofkapelle von gothischer, polygoner Form. Ueberbau einer frühern kreisrunden wahrscheinlich romanischen Anlage.

**Altaussee.** Kleine gothische Kirche; Thurm mit Jahreszahl 1434; schöne Glasmalerei und interessanter Flügelaltar.

**Anger** bei Weiz. Kirche neu. Thurm derselben im Unterbau alt; zeigt innen ein ziemlich steil gehaltenes gothisches Gewölbe mit Kreuzrippen im Style des 15. Jahrh., auf Consolen ruhend. Grabstein eines Georg Freysmuet zum Külbel 1634.

**Arnfels.** Kirche überbaut; enthält einen interessanten Steinaltar im Renaissance-Geschmack von 1591 und trefflich ausgeführte Grabsteine der Globytzer und Mersberg.

**Aussee.** Pfarrkirche. Große gothische Kirche des 14. Jahrh. Schöner Tabernakel. Glocke von 1445. — Spitalkirche, goth. Styl des 15. Jahrh. Flügelbild. — Filialkirche St. Leonhard, goth. Styl des 15. Jahrh.

**Bärneck** a. d. Mur. Ziemlich große, überbaute, gothische Kirche, dreischiffig. Das Westportal im geschweiften Spitzbogen mit Baldachinen und Tragsteinen in der Laibung; reich ornamentirt. An der linken Seite desselben ein ausgezeichnetes Grabdenkmal des Gallus v. Raggnitz v. 1558, — die Gestalt des Knienden als höchst tüchtiges Bildhauerwerk zu bezeichnen. Interessant bei dieser ganz freistehend gemeißelten Figur das Original-Eisenschwert sammt Dolch an der Hüfte.

**Bruck** a. d. Mur. Pfarrkirche gothisch, einschiffig, mit aus dem Achteck geschlossenem Chore; der Chor der Kirche zeigt ein einfaches Kreuzgewölbe und dieses ruht auf dünnen Diensten, die auf kleinen Consolen aufsitzen. Die Rippen entspringen aus denselben ohne weitere Vermittlung; das Schiff zeigt bereits ein durchkreuztes Netzgewölbe, welches durch stark vortretende, halbrunde, massive Dienste getragen wird. Die Profile der Rippen weisen die späte Gothik; sie sind gratig mit Hohlkehlen. Gegen Norden eine Kapelle, die etwas älteren Styles zu sein scheint, als die gegenwärtig bestehende Kirche. Eine Thür im flachgedrückten Kleeblattbogen in der Kapelle zeigt oben die Jahreszahl 1464; ein Grabstein eine Inschrift von 1458, in welcher ein „Hans Liebenknecht Stifter der Capellen" genannt wird. An der Westseite des Schiffes der Kirche ist eine Empore angelegt. Diese, durch zwei Pfeilerreihen getragen, besteht aus sechs Gewölbjochen; letztere im Spitzbogen, mit Ausnahme des mittelsten Durchgangs, welcher im Rundbogen gewölbt erscheint. Die Sakristeithüre im Presbyterium zeigt ausgezeichnete gehauene Eisenverzierung. — Minoritenkirche in der Stadt. Einschiffige, einfache gothische Kirche. 1301 gegründet, von Innen viel erneuert, interessant am Aeußern die durch das abfallende Terrain bedingten mächtigen Unterbauten der Strebepfeiler. Diese selbst von einfachster Form mit einer Knollenspitze; vom Kreuzgang wenig erhalten. — Filiale St. Ruprecht nächst Bruck. Zweischiffige, gothische Anlage. Pfeilerstellung in der Mitte der Schiffe; Chor dem südlichen Schiff vorgelegt, welches auch das

Portale enthält. Am Kirchhofe romanischer Karner, St. Erhards-Kapelle genannt; im Grundplan kreisrund mit halbrunder Apsis, in spätgothischer Zeit mit einem achteckigen Aufsatz sammt spitzem Dache und gothisch profilirtem Portal versehen. — St. Martin im Spital. Kleine, für die Bedürfnisse des Spitals errichtete Kirche, Styl des 15. Jahrh.; sehr hübsche Kapitäle an den die Gewölbe tragenden Diensten. Der eine Quergurt mit einer frei erhabenen, tüchtig gearbeiteten Verzierung, am Durchkreuzungspunkte aus Dreipässen und Kreuzblumen bestehend, geschmückt; Chorschluß dreiseitig aus dem Achteck. An der Nordseite zwei 6zöllige, runde, bemalte Scheiben in einem Fenster aus der späteren Periode der Glasmalerei. — Am Platze, das Eckhaus der Wienergasse mit einer Loggia, die auf fünf freistehenden, massiven Pfeilern ruht; im ersten Stocke bilden die offene Vorhalle fünf, jedoch viel enger gestellte Säulchen, die unter einander im Rundbogen verbunden sind. Treffliche Steinmetz-Arbeit in den Ornamenten und in der Brustwehr der obern Loge; Styl des späten 15. Jahrh., leider übertüncht. Ebenfalls am Platze zierliche Schlosserarbeit von 1626 am Brunnen. Der sogenannte Schloßberg enthält die Ringmauer der alten Veste Landskron, deren Befestigung in Verbindung mit den Stadtmauern stand. Die Stadt zeigt noch vielfache Spuren der alten Befestigung, am Schiffthor und in der Nähe der Schießstätte, wo auch noch der alte Stadtgraben zum Theil erhalten ist. — Heil. Geist-Kapelle nächst Bruck. Styl des 15. Jahrh., im Grundriß dreieckig mit abgestutzten Ecken, gegenwärtig ganz verbaut und zu einem Wirthshause umgestaltet; die Rippenüberreste zeigen rechtwinklige Profilirungen. Die Kapelle erhielt Licht durch in den Seitenwänden angebrachte drei große Fenster. — St. Georg am Pöglhof nächst Bruck. Kleine gothische Kirche mit Ueberresten von Glasmalerei.

**Cilli.** Pfarrkirche gothisch, dreischiffig, mit erhöhtem Mittelschiff. Dasselbe reichte früher höher hinauf. Nördlich angebaut eine gothische Kapelle mit schöner Ornamentation des Innern. Das Mittelschiff-Gewölbe der Kirche ruht auf Consolen, jenes des Presbyteriums auf halbrunden Diensten. Die Kapelle enthält 2 Wandschränke, treffliche Steinmetzarbeit des 15. Jahrh. — Maximilianskirche. Gänzlich renovirt, einschiffig, Standbild des heil. Max vom 15. Jahrh. (?) — Minoritenkirche.

Gothische Anlage, durch Restauration ganz entstellt. Interessante Skulptur im Bogenfelde der Sakristeithüre. — Grafei. Massives Gebäude, Schloß der Grafen v. Thurn. Auf einem kräftigen Unterbau erheben sich verschiedene theils den Renaissance-, theils den Barockstyl zeigende Bautheile. Vielfach umändert. Im Innern Deckengemälde des 18. Jahrh. mythologischen Inhalts im großen Saale.

**Drachenburg.** Pfarrkirche stark renovirt. Glocke aus dem 15. Jahrh. In der Kirche Spuren gothischer Anlage. — Hemma-Kapelle. Einfach gothischer Bau. Außen Fresko des 16. Jahrh. Innen vortretende Rippen auf Consolen.

**Ehrenhausen.** Ziemlich wohlerhaltenes Schloß aus dem 17. Jahrh. Mausoleum der Fürsten v. Eggenberg; in der Nähe des Marktes ein Erinnerungskreuz von 1626 mit einem Todtenkopfe in Basrelief; nach einer im Orte erhaltenen Sage das Denkzeichen eines Zweikampfes zwischen einem Eggenberg und Trautmannsdorf, wobei Letzterer blieb. Kirche neu.

**Eisenerz.** Spätgothische Pfarrkirche mit befestigtem Zugange und mit Thürmen umgeben, einfacher, aber zierlicher Bauart; sehr hübsche Details an den Pfeilern und der Außenseite der Kirche, an den Strebepfeilern und Dachfenstern. Ziemlich massiver Thurm an der Westseite mit Blendnischen-Verzierung.

**Feistriz** (Windisch). Pfarrkirche stark verbaut mit Grabsteinen des 16. Jahrh. Schloß ebenfalls nur mehr einige Spuren der ältern Außenmauern vom Ende des 16. Jahrh.

**Feldbach.** Pfarrkirche mit einem Tabor umgeben. Die Kirche selbst gothisch, einschiffig, an der Südseite ein Nebenschiff, kapellenartig. Die Kreuzgewölbe mit einfacher Profilirung der Rippen; das Presbyterium umgestaltet; an der Nordseite sind die Strebepfeiler in die Kirche hineingezogen, und es läuft durch dieselben von kleinen Halbkreisbogen getragen ein Gang längs der Mauer.

**Fernitz.** Ziemlich große gothische Kirche im Style des 14. Jahrh. Schönes, geschmackvoll angeordnetes Portale.

**Florian** (Groß-). Nur wenige Spuren des alten Kirchenbaues.

**Frauheim.** Pfarrkirche. Chor gothisch; einfaches Kreuzgewölbe auf Consolen.

**Friedau.** Pfarrkirche gothische Anlage, stark restaurirt; dreiseitig geschlossen. Fenster mit einfachem Maßwerke.

**Friedberg.** Pfarrkirche St. Jakob, zweischiffige gothische Kirche. Drei freistehende Pfeiler tragen das Gewölbe des Schiffes, welches mit Kreuzrippen versehen ist, die im Profile die Form des 15. Jahrh. zeigen. Der Chor der Kirche ist einschiffig und mit Netzgewölben versehen. Von Außen ganz modernisirt, zeigt nur mehr der Chortheil die alten Strebepfeiler. An der Kirche Unserlieben Frau in Pinkau, bei der Stadt Friedberg gelegen, sind nach einer durchgreifenden Umänderung nur noch in den theilweise erhaltenen Strebepfeilern die Spuren der frühern gothischen Construction zu finden.

**Frondsberg** bei Birkfeld. Wohlerhaltenes Schloß, gegenwärtig zumeist den Charakter des 17. Jahrhunderts zeigend. An der, eine Art Zwinger bildenden Außenmauer, ein halbrunder Befestigungsthurm mit sinnreich angelegten Schießscharten, deren je drei durch kleine Pfeiler getrennt, in einem Fenster vereinigt sind. Zierliche Wasserspeier der Renaissance-Zeit.

**Fürstenfeld.** Pfarrkirche überbaut; Kirche im aufgehobenen Augustiner-Kloster mit einfachem Kreuzgewölbe im Presbyterium. Spätgothisch. Gedenktafel des 17. Jahrh. Von den Befestigungen sehr wenig erhalten. Die besterhaltenen Reste an der Süd-Ostseite der Stadt.

**Gairach.** Aufgehobene Karthause. Die Kirche aus drei Jochen im Kreuzgewölbe überspannt bestehend. Die Rippen rechtwinklig gegliedert und auf massiven Consolen aufsitzend. Mit einfachem Maßwerk verzierte Empore an der Westseite. Dachreiter mit brillant gothischen Formen. Glocken aus dem 15. Jahrh.

**Gaisthal.** Kleine gothische Kirche, zum Theile restaurirt, einfachste Anlage, einschiffig. Neben der Kirche ein Karner (Friedhofkapelle) in schlichter Form ohne eigene Altar-Vorlage. Der Altarraum nischenartig ausspringend und auf einem Tragstein aufsitzend. Das sogenannte Buchhaus mit theilweiser innerer Einrichtung des späten 16. Jahrh. Interessante Bildschnitzerei, eine heil. Kummerniß vorstellend.

**Georgen St.** bei Murau. Ziemlich große gothische Hallenkirche, aus 5 Gewölbjochen bestehend, die Pfeiler gleich; die Dienste ohne Vermittlung in die Rippen übergehend. Im Chore

kleine Baldachine an den Diensten. Nach einer am Aeußern der Kirche angebrachten Inschrift im Jahre 1480 gebaut. Daneben ein Karner, kreisrund mit halbrunder Altarvorlage, romanisch, stark modernisirt, ohne weitere Verzierung.

**Georgen St.** an der Peßnitz. Kleine gothische Kirche; Chor und Schiff Netzgewölb; die Rippen ohne Consolen in die Mauern verlaufend. Im Schiffe aus runden, bis zum Boden laufenden Diensten die Rippen entspringend; am Westende ein Radfenster.

**Gleinstetten.** Schloßgebäude ziemlich so erhalten, wie auf der Vischer'schen Abbildung, nur in den Umgebungen verändert; Renaissance. Kirche stark verbaut. Spuren der Gothik.

**Göß.** Ziemlich ansehnliche Stiftskirche des berühmten aufgehobenen Benediktinerinnenklosters. Die Kirche besteht aus 6 Jochen, ist dreischiffig und zeigt die letzten Phasen des gothischen Styles. Interessant durch ihre späte Erbauung zu Anfang des 16. Jahrh. mit durchaus gothischen Details; die Pfeiler dieser Spätzeit angemessen, oft wunderlich spiralartig gewunden; die Rippen bilden ein riemenartig verschlungenes Netzwerk. Ein Theil des Schiffes ist durch den Nonnenchor in halber Höhe überdeckt. Das Presbyterium in der Breite des Mittelschiffes vorgelegt, gehört einer ältern Bauzeit an und zeigt ein einfaches Kreuzgewölbe, welches auf Pfeilerbündeln aufsitzt, die becherartige Kapitäle haben. Der Eindruck des Innern ist ein eigenthümlicher, da das Mittelschiff fast dreimal so breit als die Seitenschiffe gehalten ist; an der Westseite ist die Kirche geschlossen, und die Westfaçade verziert ein in der Mitte angebrachter Strebepfeiler und beiderseits ein hohes gothisches Fenster. Die Südseite, welche in einen kleinen mit Bogengängen umgebenen Hof mittelst eines in geschweiftem Spitzbogen mit allerlei rundbogigem Stabwerke umzogenen Portales mündet, zeigt einen in Drittelhöhe um die ganze Kirche herumgeführten geschlossenen Gang. Diese eigenthümliche Einrichtung erklärt sich aus dem Zwecke des Gebäudes als Klosterkirche, wo dieser Gang die Communication innerhalb der Clausur und den übrigen Gebäudetheilen ermöglichte. Die eigentliche ehemalige Pfarrkirche ist bis auf einen stehen gebliebenen Thurm verschwunden; alles Uebrige von Ringmauern und Thürmen, welche die weitläufige Anlage umschließen, aus dem 17. Jahrh. In der Sakristei romanische Meßgewänder.

**Göstling.** Die Burg leider stark beschädigt; am besten erhalten ein mächtiger viereckiger Wartthurm und gegen Süd-Ost Spuren einer romanischen Kapelle (wahrscheinlich Doppelkapelle) mit halbrunder Altarnische und einigen Rundbogenfenstern.

**Gonobitz.** Einschiffige gothische Kirche; Thurm dem Westende der Kirche vorgelegt, im Chor runde Dienste, die auf figurirten Consolen aufsitzen. Ziemlich flaches, einfaches Kreuzgewölb. Interessante Bildung der die Rippen tragenden Dienste, welche sammt den Strebepfeilern so weit in's Innere der Kirche hereingezogen sind, daß zwischen ihnen und der Kirchenwand sich schmale Durchgänge bilden. Die Stiege zum Musikchore ist geradelaufend an einen Pfeiler angelehnt, durchbricht den vorgelegten Dienst, und führt durch den Kern des Pfeilers aufwärts; der dadurch scheinbar aufgehobene Gegendruck, den der Pfeiler dem Gewölbe entgegen setzen soll, ist dadurch hergestellt, daß Dienst und Pfeiler schiebend ihre Last auf das die Stiege umkleidende Stiegenhaus vertheilen. Am Magistratsgebäude inschriftlicher Denkstein des Gottfried Tattenbach von 1636. Nach einer durch den Herrn Copisten König im Archive des histor. Vereines aufgefundenen Urkunde bestand auch hier ein sogenannter Karner, dessen Spur aufzufinden mir jedoch nicht gelang. Die Schloßruine hinter dem Markt auf einem Hügel gelegen, konnte dießmal nicht genauer untersucht werden.

**Gratz.** Dom. Dreischiffig, mit überhöhtem Mittelschiff aus 5 Jochen bestehend; 4 freistehende Pfeiler mit einfachen Gesimsen tragen das künstlich verschlungene Netzgewölbe. Presbyterium etwas schmäler als das Mittelschiff, durch vier schlanke Dienste gegliedert, welche das ohne weitere Vermittlung aus ihnen hervorgehende sehr künstlich riemenartig sich verschlingende Netzgewölbe tragen. Chorschluß dreiseitig; die Arcaden des Hauptschiffes enden fast in gleicher Höhe mit dem Scheitel der Nebenschiffe. Die Fenster durch zwei Pfosten getheilt, mit ziemlich trockenem Maßwerk. Der Bau trägt alle Merkmale der Friedericianischen Zeit. Das Westportale im geschweiften Spitzbogen, sogenannten Eselsrücken. Höchst interessante Reliquiarien der Renaissancezeit: Elfenbeinbasreliefs mit Darstellungen nach Petrarca's „Trionfi." — Stadtpfarrkirche zum heil. Blut. Spätgothischer Bau; dreischiffig mit überhöhtem Mittelschiff; vier Pfeiler beiderseits im Langschiffe der Kirche tra-

gen das Netzgewölbe derselben. Diese Pfeiler sind achteckig, mit einem einfach zierlichem Gesimse versehen; in den Seitenschiffen ruhen die Gurten auf halbrunden Diensten. Der Chor der Kirche einschiffig, mit Netzgewölb überdeckt. An der südlichen Seite ist eine Kapelle angebaut mit einfachem Kreuzgewölbe im Style des späten 14. Jahrh. An der Nordseite ist ein im geschweiften Spitzbogen construirtes Portal. — Franziskanerkirche. Einfacher gothischer Bau; dreischiffig, mit gering überhöhtem Mittelschiffe. Chor der Kirche im Kreuzgewölbe überdeckt; einer früheren Bauzeit angehörig; das Langschiff mit seinen einfachen achteckigen Pfeilern um dem vielfach verschlungenen Netzgewölbe dem spätgothischen Styl zuzuschreiben. Eigenthümlich weitgespannte Spitzbögen. Der Kreuzgang des Klosters zeigt den einfachen Spitzbogen mit kurzen, derben Strebepfeilern. An denselben angebaut die Jakobs-Kapelle. Diese Kapelle, die dreiseitig geschlossen ist, enthält zwei spitzbogige Fenster und einfache Kreuzgewölbe, die sich auf halbrunde Dienste stützen. — Leechkirche. Einschiffige gothische Kirche; im einfachem Kreuzgewölbe überdeckt; die Rippen entspringen aus Dienstbündeln, deren Knäufe ornamental und figürlich verziert erscheinen. Das Ganze wohl dem späten 14. Jahrh. zuzuschreiben. An der Westseite ein später angebrachtes Portal aus dem frühen 16. Jahrh. Besonders schön ist das Maßwerk an den Fenstern und die Ueberreste der farbenprächtigen Glasmalerei in denselben. *) Außerdem enthält diese Kirche mehrere höchst beachtenswerthe Tafelgemälde der spätgothischen Zeit. — Heil. Geist und Bürgerspitalkirche. Kleines Kirchlein gothischer Anlage, gewöhnlichen Styls, beiläufig Mitte des 15. Jahrh. Rippen auf Dienste aufsitzend.

**Greisenegg.** Schloß. Gegen Osten interessante Ueberreste des älteren Baues. Halbrunde Thürme mit Zinnen.

**Gröbming.** Pfarrkirche ziemlich groß, gothisch, einschiffig; im Schiffe 4 Gewölbjoche, im Chore 3; der Bauzeit nach in das späte 15. Jahrh. gehörig. Inschrift von 1491. Die Bedeckung im Netzgewölbe. Ursprüngliche Empore an der Westseite; die Dienste im Chore haben kelchartige Kapitäle, die im Schiffe fehlen. Prachtvoller Flügelaltar; gemalte und vergoldete

*) Unter denselben eine größere Anzahl von schönen romanischen Glasgemälden, welche dem ersten Bau der Kirche angehören dürften.

Holzskulptur; Fenster mit einfachem, bereits der Spätzeit angehörigem Maßwerke; die Pfosten in der Mitte durch kreisrunde Verzierung verbunden.

**Großsonntag.** Geräumige Kirche aus später Zeit; von dem frühern, wie es scheint kleineren Bau hat sich eine romanische halbrunde Apsis und ein romanischer, becherförmiger Taufstein, aus einem alten römischen Denkstein gemeißelt, erhalten.

**Gutenberg** bei Weiz. Schloß, auf einem steil gegen die Raab abfallenden Felsen gelegen. In seiner jetzigen Gestalt größtentheils den Baustyl des 16. Jahrh. zeigend. Am Thore des eigentlichen Schloßgebäudes Inschrift von 1565, dessen Erbauung durch Hanns v. Stubenberg bezeichnend. Interessante Kapelle der Renaissance-Zeit, die mit dem Schloßgebäude durch Oratorien, welche in 3 Stockwerken über einander angebracht sind, in Verbindung steht. Am Eingangsthore des Vorgebäudes ein Stein mit dem Stubenberg'schen Wappen und der Jahrzahl 890. Der Stein datirt offenbar noch dem die Einfassung bildenden Kranze und dem Charakter des Ganzen aus dem 17. Jahrh., er ist eine schlechte Copie eines Steines im Style des 15. Jahrh., und ich halte dafür, daß das Datum durch Unkenntniß des Copisten, der R für 8 nahm und 1 unberücksichtigt ließ, entstanden sei; die Zahl hieß nach meiner Meinung 1490. (Vorausgesetzt, daß die ganze Datirung nicht eine spätere Erfindung ist.)

**Haidin.** Pfarrkirche St. Martin. Spuren der romanischen Construction am Aeußern des Presbyteriums und unter dem Dache der Kirche. Gegenwärtig im Sterngewölbe und dreiseitig geschlossen. Eigenthümliche Consolen als Rippenträger in Gestalt von unförmlichen Köpfen.

**Hartberg.** Stadt. Ziemlich gut erhaltene Spuren der einstigen Befestigung mit hohen Mauern und dieselben vertheidigenden und durchbrechenden halbrunden Thürmen. — Kirchhof-Kapelle, sogenannter Karner, vorzüglich erhaltener Rundbau mit halbrunder Altarnische; reiche Gliederung der Außenseite und sehr schönes Rundbogenportale, leider durch das Schulhaus verbaut. Eines der besterhaltenen Denkmale romanischen Styles in Steiermark. Innen durch 8 Säulen gegliedert. Ebendaselbst ein kleinerer Rundbau, doppelgeschossig (nach einer neueren Mittheilung des Herrn Dr. Macher in Stainz).

**Heilenstein.** Kirche. In der Thurmhalle Kreuzgewölbe auf Consolen. Innen restaurirt. — Commenda. Alterthümliches Gebäude im Style des 16. Jahrh. mit einer offenen Stiege. Mächtige, hoch hinaufsteigende Strebepfeiler, des Terrains halber zugesetzt. Dem Verfalle entgegengehend.

**Heiligenkreuz** bei Luttenberg. Pfarrkirche hoch und schlank gebaut, einschiffig, im Chor Kreuzgewölbe, die Rippen im Birnenprofil auf Diensten aufsitzend, im Schiff Netzgewölbe. — Annakapelle neben der Pfarrkirche; viereckige Grundform aus 2 Jochen bestehend, spätgothisch.

**Herberstein.** Wohlerhaltenes Schloß in unvergleichlicher Lage auf einem steil gegen das Wasser der Feistritz abfallenden Felsen gebaut, mit dem Ufer durch eine schmale, gut befestigte Landzunge zusammenhängend. Vom ältesten Bau an der äußersten Spitze einige Trümmer von halbrunden Thürmen, ebenso einiges in den Substructionen des Neubau's enthalten. Der Neubau in der malerischen Weise des italienischen Barockstyles, mit Corridoren und Gallerien von Joh. Max. v. Herberstein 1667 errichtet, ein weitläufiges, aus mehreren Höfen bestehendes Gebäude, ist meist noch so wohlerhalten, wie es die Ansichten in Vischer's Topografie zeigen. Die tiefe Lage des Schlosses neben den dasselbe überragenden Bergrücken machte vorgeschobene Wartthürme, die theilweise durch Mauern verbunden waren, und eine schnelle Signalisirung möglich machten, nöthig. Sehr gut erhalten zeigt noch der südöstlich stehende, vom Schlosse am weitesten entfernte Thurm seine eigenthümliche Anordnung, von durch kleine Backsteinpfeiler getrennten Schießlöcherreihen.

**Hörberg.** Schloß, enthält einige Ueberbleibsel des früheren spätgothischen Baues.

**Jahring** (Unter-). Romanische Ueberreste am Glockenthurm der Kirche. Romanischer Karner am Friedhofe aus zwei Stockwerken bestehend, kreisrund, mit halbkreisförmiger Apsis. Einfachste Anlage.

**Johann St.** bei Herberstein. Kirche und das frühere Klostergebäude, jetzt Pfarrwohnung, ganz im späten Style des 17. Jahrh. In der Kirche ein sehr interessanter Grabstein eines Herberstein vom Anfange des 14. Jahrh.

**Judenburg.** Pfarrkirche modern; der große Thurm vor

der Kirche aus Quadern zeigt spätgothische Blenden und Fensteröffnungen. Die Minoritenkirche wenige gothische Ueberreste in Fensteröffnungen. Das aufgehobene Kloster im Paradeis, Ruinen aus der Renaissancezeit mit gothischen Reminiscenzen. Aus der Zeit des 16. u. 17. Jahrh. manches an Profan-Gebäuden erhalten; das Portale und der Erker am Haus Nr. 128; das Haus an der Brücke, inschriftlich v. 1551. Die ehemalige Herzogsburg durchaus umgebaut, Spät-Renaissance. Befestigung der Stadt in älterer Weise mit hohen Mauern und halbrunden Thürmen. Außerhalb der Stadt gelegen die Kirche St. Magdalena. Zweischiffige gothische Kirche aus 3 Gewölbjochen bestehend, Chor in der Axe der die Schiffe theilenden Pfeilerstellung, Kreuzgewölbe, letztes Gewölbjoch von dem Chore im Schiffe sternförmig. Dienste in halber Höhe auf Consolen; Rippen im Chore Birnenprofil; der Hauptschmuck der Kirche die trefflichen Glasmalereien, meist dem 15. Jahrh. angehörig. Von Außen zeigt die Kirche unter dem Kranzgesimse eine spätgothische gemalte Friesverzierung, an der südlichen Seite ein Christophorus-Bild aus dem 16. Jahrh. Die Kirche im Ganzen Styl des 15. Jahrh.

**Kapellen.** Kleine gothische Kirche einfachster Art; einfach zierliches Stab- und Maßwerk an den Fenstern.

**Kapfenberg.** Gothische Kirche, stark überbaut, schlichte, einfache Anlage.

**Klöch.** Burg. Sehr feste Anlage mit Spuren einer Kapelle im 2. Stocke; darin Fresken des 16. Jahrh. Sehr hohe Außenmauern mit versteckten Schießscharten.

**Knittelfeld.** Ziemlich große gothische Pfarrkirche aus dem 15. Jahrh. Fenster mit einfachem Maßwerke; an der Nordseite des Chores Oehlberg, Holzsculptur aus dem 16. Jahrh.; am Thurme die Jahreszahl 1454. Außer der Stadt am Friedhofe kleine Kirche aus gothischer Zeit mit halbkreisförmigen, einem frühern romanischen Bau angehörigen Apsis. Von den Befestigungen der Stadt wenig erhalten.

**Kobenz.** Pfarrkirche stark verbaut; massiver Thurm mit romanischen Doppelfenstern, an der Westseite einige Ueberbleibsel eines Radfensters; romanische Anlage, in gothischer Zeit überbaut.

**Köflach.** Kreisrunde Grabkapelle ohne Altarvorbau, darunter eine Krypta. Die Details ganz überarbeitet.

**Kötsch.** Pfarrkirche. Chor gothisch, dreiseitig geschlossen; die birnartig profilirten Rippen auf stumpfen Consolen.

**Krems.** Burg. Sehr interessante, leider rasch dem Verfalle zueilende Ruine. Interessantes und kombinirtes Vertheidigungs-System mit abwechselnden Schieß- und Gußlöchern, hoher Wartthurm mit Zinnen, der Hauptform nach ziemlich so erhalten, wie in Vischer's Topografie.

**Laak.** Pfarrkirche St. Helena. Von dem ursprünglichen Bau nichts als die auf gothischen Styl weisende Anlage, sonst ganz renovirt.

**Lambrecht St.** Stift. Große Stiftskirche, Hallenanlage, dreischiffig, die Nebenschiffe und das Mittelschiff im Chor als Umgang. Styl in der Art des späten 14. Jahrh. Rippen im Birnprofil; die Pfeiler dem Mittelschiffe zu mit Dienstbündeln, im Presbyterium und bis zum 6. Pfeiler des Schiffes gegen Westen; von da an sind die Rippen auf den einfachen Kämpfern der Pfeiler aufsitzend; das Ganze von großem und imponirenden Verhältnisse. Die Ueberwölbung im einfachen Kreuzgewölbe, an an der Westseite spätere An- und Ein-Bauten. Neben der Pfarrkirche ein Karner, Rundbau mit vorgelegter halbkreisförmiger Apsis; außen Rundbogenfries auf Kopfconsolen, darüber Zahnschnitt, ersterer kräftig profilirt. Im Innern tragen vier Säulen mit Würfel-Capitälen, die mit ziemlich flach erhabener Sculptur bedeckt sind, einen derben Rundstab, der sich also durchkreuzend die Kuppelwölbung trägt. Die Basis der Säulen attisch mit willkürlich vermehrten Blättchen und Eckknollen; die Rotunde erhält abweichend von den gewöhnlich spärlich beleuchteten Anlagen durch 12 kreisrund überwölbte Fenster Licht. Innerhalb der Umfangsmauern des Stiftes liegen noch 2 kleine gothische Kapellen; die Eine, dem heil. Jakob gewidmet, ist gegenwärtig ein Magazin, zeigt schöne Verhältnisse und den Styl des 15. Jahrh., die Andere, Erinnerungszeichen an die demolirte Burg der Eppensteine, ist ein ziemlich restaurirter Bau, ebenfalls des 15. Jahrh., einschiffig, das Gewölbe auf Pfeilerbündeln aufsitzend, welche mit Baldachinen geschmückt sind, unter denen einst Heiligen-Statuen standen; ein kleiner, sehr zierlicher, balkonartiger Ausbau für ein Oratorium, mit Stab- und Maßwerk verziert. In anerkennenswerther Weise ist hier ein kleines Museum durch die darin aufgestellten

kirchlichen Alterthümer gebildet, deren Glanzpunkt herrliche, frühgothische Glasmalereien. Außerdem enthält die Kapelle einen trefflichen Flügelaltar spätgothischer Zeit aus Buchberg in Obersteiermark, und mehrere derselben Periode angehörige Malereien. An den Umschließungsmauern sind theilweise noch wohlerhaltene Befestigungswerke, so namentlich eine halbrunde Bastion aus dem 15. Jahrh. in der Art der sogenannten Barbacans, 2 Stockwerke übereinander, nach rückwärts offen, aus Quadern gebaut. Die Stiftsgebäude zum Theil der Spät-Renaissance angehörig, zum Theil modern.

**Landsberg** (Deutsch-). Kirche in später Zeit umbaut; Schloß auf einem Hügel aus 2 Theilen bestehend, größtentheils in Ruinen liegend. Die Vorburg mit einem stattlichen Thurm versehen und einem hallenartig überdeckten Bau, dessen Plafond einst eine große Malerei zierte, die Schlachten am weißen Berge und bei Heidelberg vorstellend, ist von der eigentlichen Burg durch einen Graben geschieden. Das zweite eigentliche Hochschloß zeigt in seinen massenhaften Mauern und seinem Labyrinth von Unterbauten den Charakter der älteren Befestigungen. Einzelnes noch ziemlich erkenntlich, aus der Spätzeit die Kapelle mit Khünburgischem Wappen im Relief aus Stucco; das Ganze leider dem Verfalle geweiht.

**Leibnitz.** Pfarrkirche. Einschiffig, mit einer an der Nordseite längs des Schiffes angebauten Kapelle; nur in dieser ist das alte Kreuzgewölbe erhalten, sonst ist die Kirche zwar in der alten gothischen Eintheilung, aber in allen Details renovirt. Westportal im geschweiften Spitzbogen mit interessanten Capitälen an den Eckfäulchen.

**Leoben.** An Kirchenbauten sehr arm, da alles Mittelalterliche entweder restaurirt, oder zu andern Zwecken verwendet wurde, mit Ausnahme der am Friedhofe befindlichen Kapelle, welche aus gothischer Periode stammt und einzelnes Interessantes in den Details bewahrt. Das gegenwärtige Kreisamt, früher Kloster sammt Kirche, zeigt noch von Außen reingothische Formen, namentlich eine eigenthümliche Blendverzierung oberhalb der Fenster aus Dreipässen bestehend. Von den Befestigungen der Stadt hat sich Einiges erhalten, namentlich an der Nordseite; es sind hohe Mauern der Vertheidigungsart des 15. Jahrh. angemessen durch halbrunde Thürme durchbrochen, die in einfachster Weise Schießscharten in

rechtwinklig gebrochener Form zeigen. Ebenso befindet sich bei der Murbrücke ein alter 4eckiger Stadtthurm von ansehnlicher Höhe, der nach einer späteren Restauration wenig Eigenthümlichkeiten mehr bietet. In der Vorstadt Waasen zeigt die dortige Pfarrkirche zur heil. Maria den gewöhnlichen Styl der ausgebildeten gothische Periode, namentlich beachtenswerth sind die schönen Glasmalereien, die im Styl des 15. Jahrh. gefertigt erscheinen.

**Leonhard** bei Gratz. Gothische Kirche, einschiffig, aus fünf Gewölbjochen bestehend, dreiseitig geschlossen; von Außen stark restaurirt; die alten Strebepfeiler nur am Chor erhalten; die Wandpfeiler durch vortretende Dienstbündel gegliedert, deren kelchartiges Kämpfergesimse mit verschiedenen, theils Blattwerk, theils figuralischem Ornament geschmückt ist, tragen ein zierliches Sterngewölbe. Ueberhaupt sind überall reine und scharfe Details zu erkennen. Ursprüngliche Empore an der Westseite, durch 2 Rundpfeiler getragen; die einfach profilirten Rippen und das Maßwerk der Fenster gehören der späten Gothik an; eigenthümlich ist bei den übrigens zierlich in reingothischer Form profilirten Einschrägungen der Fenster eine Anordnung von ziemlich vertieften Blendnischen in den Gewänden derselben.

**Leutschach.** Die Spuren der früheren gothischen Construction der Kirche nur am Dachboden zu erkennen, sonst durchaus erneuert.

**Lichtenwald.** Pfarrkirche St. Nikolai. Gegenwärtig abgebrannt, in der Anlage zweischiffig, mit einer mittleren Pfeilerstellung. — St. Florianikirche. Unbedeutender, spätgothischer Bau. Schloß im Wesentlichen erhalten wie bei Vischer; die dortigen Substructionen diesmal nicht untersucht.

**Liegist.** Chor der Kirche im Kreuzgewölbe; Schiff restaurirt; interessante Grabdenkmale der Sauraue; außen ein Grabstein in ältester Form, wahrscheinlich 13. Jahrh. Das auf einem Hügel liegende alte Schloßgebäude ist mit Ausnahme des nördlichen Theiles, wo noch Spuren der alten Brücke sind, größtentheils Ruine.

**Lorenzen St.** bei Hörberg. Im Jahre 1725 von einem Schrattenbach ganz umbaute Kirche.

**Luttenberg.** Pfarrkirche, ziemlich großes Gebäude, Schiff renovirt, Chor gothisch im Netzgewölbe überdeckt, ruht auf kurzen Diensten, welche zum Theil auf Consolen aufsitzen. Alte Grabsteine.

**Mahrenberg**, Pfarrkirche, gothische Anlage, Schiff umbaut, Chor aus drei Gewölbjochen bestehend, dreiseitig geschlossen. Die ziemlich stark hervortretenden Rippen sind auf Dienste ohne weitere kapitälähnliche Vermittlung aufgesetzt. In halber Mannshöhe ruhen diese dann auf Consolen. Drei gothische Fenster mit Dreipässen und Fischblasen-Ornament. Ebendaselbst Klosterkirche, nach den Trümmern zu urtheilen kleine gothische Kirche, dreiseitig geschlossen. Das Klostergebäude muß im 17. Jahrh. eine durchgreifende Aenderung erlitten haben, gegenwärtig ist dasselbe ganz im Verfalle; am besten erhalten an der nördlichen Seite ein Portale.

**Marburg**. Stadtpfarrkirche gothisch, vielfach umbaut und durch Anbauten entstellt. Dreischiffig, Chor aus vier, das Mittelschiff aus fünf größeren Jochen bestehend. Nördlich wurde eine Kapelle angebaut, und an das Eck der Façade im Thurme vorgelegt. Das Mittelschiff wird durch Halbsäulen größeren Durchmessers gegliedert. Auf diese sind kleine wulstartige Capitäle aufgesetzt, welche nach allen Seiten die ein Netzgewölbe bildenden Rippen entspringen lassen. Die Rippen selbst sind meistens zerstört, der Triumphbogen gothisch profilirt, die Fenster umgebaut. Zwei Schiffe sind dem Mittelschiffe angebaut, ein nördliches aus 5 Gewölbjochen bestehend, das südliche ganz verbaut, besteht aus 2 ganzen und 1 halben Joche. Sehr interessant ist ein Pontifikalsitz aus Stein mit 7 Sitzen aus dem Ende des 15. Jahrh. Die übrigen Kirchen sind ganz umbaut. Vom alten Befestigungsbau an mehreren Stellen Mauern und Thürme im Style des 15. Jahrh. erhalten.

**Marein St.** im Mürzthale. Gothische Kirche im einfachen Style; interessant eine gothische Kapelle am Friedhofe mit einer an der Außenseite befindlichen Steinkanzel, dem heil. Sebastian geweiht.

**Marein St.** bei Rohitsch. Kirche St. Barbara, einschiffige, gothische Kirche, Strebepfeiler mit schöner Basis. Im Chor halbrunde Dienste, welche ohne Capitäle in die Rippen verlaufen. Im Schiff renovirt, im Chor Fenster mit Fischblasen-Ornament.

**Montpreis**. Kirche im Markte gothisch, einschiffig, verbaut. Chor im Kreuzgewölbe auf Consolen. Schlußsteine mit Sternen verziert. Schloß auf steilem Hügel, mit Ausnahme der südwestlichen Thürme, so erhalten wie bei Bischer.

**Mürzzuschlag**. Pfarrkirche später, moderner Bau; inte-

reſſant einige Steinkreuze als Gedenkzeichen; und das unregelmäßige ſogenannte Spitalhaus. Alter Befeſtigungsthurm mit Jahreszahl aus dem 15. Jahrh.

**Murau.** Hauptſtadtpfarre. Ziemlich große, dreiſchiffige, gothiſche Kirche mit überhöhtem Mittelſchiffe, Kreuzanlage ſtark vortretend, und einſchiffigem Chor. Ueber der Vierung erhebt ſich der unten vier- und oben achteckige Thurm. Bei dem bedeutenden Ueberragen des Mittelſchiffes wurde die Anlage von Strebebögen nothwendig, die in einfachſter Form über die Dächer der Seitenſchiffe ſich mit den Strebepfeilern derſelben verbinden; das Mittelſchiff ruht beiderſeits auf 3 freiſtehenden, maſſiven, kurzen Pfeilern. Die Ueberwölbung im einfachen Kreuzgewölbe. In der Vierung ſteigen ſchlanke Dienſte zu anſehnlicher Höhe empor und auf ihren kelchförmigen Capitälen ſitzen die Rippen auf, während im Schiffe und Chor dieſelben von Conſolen getragen werden. Die Rippen ſowohl, als das übrige Detail zeigt den der Verfallszeit nahen Styl der Gothik; an der Weſtſeite, die übrigens ſehr einfach gehalten iſt, befindet ſich eine kleine offene Halle, worin in lebensgroßen, holzgeſchnitzten Figuren Chriſtus am Oehlberge mit den Apoſteln im Style des ſpäten 16. Jahrh. gearbeitet, aufgeſtellt ſind. Vor der Weſt-Façade eine zierliche, ſogenännte ewige Lichtſäule im Style des 15. Jahrh., ähnliche Denkſäulen mehrfach um die Stadt. — St. Anna im Friedhofe. Einſchiffige, gothiſche Kirche, Netzgewölbe im Schiffe; der Chor im ſtrenggothiſchen Kreuzgewölbe. Das Intereſſanteſte der Kirche iſt ein in ganz Steiermark als unicum daſtehender, wohlerhaltener, gothiſcher Altar. Er hat ſeinen alten Steinbaldachin, die mensa mit gothiſchen Blendarkaden, endlich ſeinen vollkommen gut conſervirten Flügelaltar. Noch iſt die Wölbung des Tabernakels mit der urſprünglichen Malerei verziert; die Rippen zeigen die eigenthümliche bandartige Polychromie, ſogar die Stangen mit den Ringen zur Befeſtigung der Vorhänge um den Altar ſind noch zu finden. So bewahrt dieſe kleine Kirche einen in ſeiner Vollſtändigkeit höchſt ſeltenen Schatz. Die Fenſter ſind im Chore mit trefflicher Glasmalerei des 15. Jahrh. geſchmückt, die Wände mit Fresken bedeckt, eine ſtyliſtiſch gehaltene Krönung Mariens und Heilige im Chore, am Scheidbogen zwiſchen Schiff und Chor ein großes Freskogemälde, den Stammbaum Chriſti vorſtellend, von 1518, mit entſchiedenem Anklange der

Renaissance; an der Westseite außen ist endlich noch eine zierlich gearbeitete, freistehende, gothische Kanzel zu sehen. — St. Leonhard in Murau. Einschiffig, aus 3 Gewölbjochen bestehend, im Presbyterium 2 derselben. Im Innern von überraschendem Eindrucke, da die Steinmetzarbeit fast durchgehends scharf und gut erhalten ist. Im Presbyterium Baldachine und Consolen zur Aufnahme von Standbildern, die jedoch größtentheils fehlen; nur an dem Scheidebogen zwischen Chor und Schiff sind die alten Holzfiguren erhalten. An der Westseite ist eine ursprüngliche Empore angeordnet. Noch sind 3 gothische Altäre erhalten, die Aufsätze derselben jedoch sind neu. Von Außen zeigt die Kirche ein in gebrochenem und geschwungenem Spitzbogen construirtes Westportal, welches im Tympanon einen Vierpaß enthält, und in ziemlich decorativer Weise rechts und links daneben ein breites aber niedrig gehaltenes Spitzbogenfenster als Blende angebracht. Die Strebepfeiler in sehr zierlicher Form mit trefflichen Ornamenten; das Ganze im Style des frühen 15. Jahrh. In den Fensteröffnungen ziemlich trockenes Maßwerk und einige gleichzeitige Glasmalereien. — Das Schloß, auf einem Hügel über der Stadt gelegen, ist bereits in einem späten Styl erbaut und zeigt kräftige Spät-Renaissance-Ornamentik. An Befestigungswerken hat sich besonders auf der Westseite ein viereckiger, massiver Thorthurm erhalten, noch sind die Spuren der Zugbrücken-Anlage deutlich zu erkennen, und der stark vortretende Thurm war zugleich mittelst Schießlöcher eingerichtet, um die Mauern beiderseits zu bestreichen. Im Innern der Stadt manches Interessante noch erhalten von alter Profan-Architektur.

**Neuberg.** Große gothische Hallenkirche, gerade geschlossen, ohne Kreuzschiff, ohne Thurmanlage. — Cistercienser-Klosterkirche. Ziemlich nüchterne und kahle Ornamentation im Einzelnen. Das Gewölbe durch 14 Pfeiler getragen; die Façade durch Gurtgesimse und große Strebepfeiler durchbrochen und gegliedert. Ueber dem Portale ein sehr großes Radfenster mit kunstreichem Maßwerke; in der Portalvorhalle ein gothisches Weihwasserbecken. Das Ganze aus der Verfallszeit des 15. Jahrh. Die bessere Gothik des 14. Jahrh. zeigt der Kreuzgang an der Südseite. Jede Seite von Spitzbogenfenstern durchbrochen und durch Gewölbe, deren Rippen auf Tragsteinen ruhen, überdeckt. Ein-

zelne dieſer Conſolen zeigen ſehr intereſſante Thierſymbole, größtentheils auf das Leben der Maria bezüglich. Das Maßwerk der Fenſter in den erhaltenen Theilen des Kreuzganges zeigt mitunter treffliche Arbeit. Pfarrkirche (ehemal.) kleiner gothiſcher Bau, intereſſanter Flügelaltar. Kleine gothiſche Kapelle an der Straße, jetzt als Wohnhaus benützt und durch einen übel angebrachten Rauchfang an einer Außenſeite voll Ruß und entſtellt.

**Neumarkt.** Mittelgroße, dreiſchiffige, gothiſche Kirche. Der Scheidebogen zwiſchen Schiff und Chor als ungemein derber Rundſtab im Rundbogen gebildet; das Ganze in ſehr gedrückten Verhältniſſen, die Ueberwölbung im Netzgewölbe. Südliches Portale im geſchweiften Spitzbogen mit Wimberg. Neben der Kirche eine achteckige Friedhofkapelle mit dreiſeitigem Chorſchluß; gothiſch mit einer kleinen Krypta, deren Gewölbe auf einem mächtigen Mittelpfeiler ruht. Zierlicher und wohlerhaltener Bau.

**Neuſtift (Maria).** Gothiſche Hallenkirche; das Mittelſchiff beſteht ſammt dem Thurmunterbau am Weſtende aus 6, die Seitenſchiffe aus 5 Jochen. Vier freiſtehende Pfeiler tragen das Gewölbe. Die Kirche iſt in ihrer Detailbildung ausgezeichnet zu nennen, namentlich ſind das Portal und die Strebepfeiler reich verziert; endlich iſt noch die Anlage einer offenen gothiſchen Kapelle an der Außenſeite des nördl. Seitenſchiffes zu erwähnen.

**Peter St.** bei Königsberg. Ziemlich große gothiſche Kirche, Schiff renovirt, Chor erhalten und im Netzgewölbe überdeckt. Die Rippenträger ſind Dreiviertel-Säulen mit Blätterkapitälen und ſehr ſteiler gothiſcher Baſis.

**Peter St.** bei Sachſenfeld. Ganz überbaute Kirche; vor dem Weſteingang ein altes Capitäl, jetzt als Opferſtock dienend, mit flacherhabener Ornamentation: eine Vaſe (Hut), von der aus ſich kreuzend zwei Zweige mit Eichenblättern oben ausgehen; das Ganze ſtark abgeſchliffen.

**Pettau.** Stadtpfarre. Dreiſchiffige, große gothiſche Kirche aus verſchiedenen Bauzeiten, mit erhöhtem Mittelſchiffe, welches oben durch kleine kreisrunde Fenſter erleuchtet wird. Der intereſſanteſte Theil der Kirche iſt die an der Weſtſeite gelegene Empore; ſie iſt in der Breite des Mittelſchiffes gehalten und durch eine eigene Stirnwand, welche drei gothiſche Fenſter durchbrechen, von denſelben abgetrennt. Unter dieſen Fenſtern läuft eine

Gallerie mit gothischem Maßwerke; der Länge nach ist sie im untern Raume durch 6 freistehende Pfeiler in drei Schiffe getheilt. Die Kirche enthält vielfach Interessantes an trefflich gearbeiteten Chorstühlen des 15. Jahrh., einen Schnitzaltar von 1512, Grabsteine und Paramente. Sakristeithür mit schöner gehauener Eisenarbeit des 15. Jahrh. — Minoritenkirche. Presbyterium früheste gothisch, leider durch den Einbau der Sakristei verstellt; die Fenster mit zierlichen Eckſäulchen; dem Triumphbogen sind kräftige Halbsäulen mit frühgothischem Capitäl vorgestellt; ein vielfach gegliedertes Kämpfergesimse trägt den einfach profilirten, die Leibung des Triumphbogen gliedernden Quergurt. — Dominikanerkirche und Gebäude, gegenwärtig als Kaserne dienend, erhalten nur der Kreuzgang mit zierlichem Maßwerke in den Fenstern, leider auch stark beschädigt. — Vorstadt Kanisa. Oswaldkirche. Kleine gothische Kirche mit Netzgewölb, in ihrem jetzigen Bestand aus dem 15. Jahrh. — Schloß. Interessante Details alter Befestigungsbauten; Spuren einer Zugbrücke mit Wagbalken. Ziemlich gute Gemälde; im Schlosse ein kleines Museum von Alterthümern, darunter ein trefflicher Grabstein Friedrichs von Pettau von 1438.

**Pfannberg.** Burg; sehr interessante, gegenwärtig durch Sorglosigkeit der gänzlichen Vernichtung rasch zueilende Ruine. Gothisches Portal mit Anlage eines halbrunden Vorbaues (Barbacan). Spuren der Kapelle mit Fresko-Ueberresten und einer auf den Tod des Hugo v. Monfort bezüglichen Inschrift von 1423.

**Piber.** Einschiffige romanische Landkirche. Das Langhaus einschiffig; daran gebaut ein quadrater Raum, dem Thurme als Unterlage dienend, endlich eine halbrunde Apsis. Außen mit Rundbogenfries und Zahnschnitt verziert. Westportale romanisch; eben so einige kleine Fenster; im Uebrigen ist die Kirche in gothischer Zeit verändert, und eine kleine Kapelle, die als Sakristei dient, daran gebaut worden.

**Pöllauberg.** Kirche unser lieben Frau am Berge. Zweischiffige, sehr interessante gothische Kirche mit einer der ganzen Breite der Westseite vorgelegten Vorhalle, ähnlich wie in Neustift. Es erscheint hier der Versuch einer Belebung des Grundplanes durch eine eigenthümliche Einrichtung. Die Kirche ist wie alle zweischiffigen Anlagen eine Hallenkirche und besteht im Langhause aus

6 fast quadraten Gewölbjochen, welche durch 3 schlanke Pfeiler in 2 Schiffe jedes zu 3 Jochen getheilt werden. Nur im Presbyterium wird diese Zweitheilung verlassen, und anstatt daß wie bei den ebenfalls zweischiffigen Kirchen zu Friedberg, Judenburg ꝛc. ꝛc. dasselbe als einschiffiger Bau dem Mittel der Kirche vorgelegt wird, setzt sich dasselbe hier in der Breite der beiden Schiffe fort und es erscheinen beiderseits zwei freistehende etwas schwächer gehaltene Gewölbstützen, so daß sich eigentlich 3 Schiffe bilden. Ihr Gewölb ist sehr sinnreich mit Stichkappen gegen den Chorschluß und Kreuzgewölbe mitten construirt und verbindet sich mittelst eines Sterngewölbes mit dem des Langhauses. Der Altar ist durch diese 4 Pfeiler im Mittelschiffe umgränzt, und die Seitenschiffe ziehen sich im Umgange um denselben herum. Dadurch ist der Anblick des Altars viel mehr freigegeben, als bei den gewöhnlichen zweischiffigen Anlagen. Die Façade bis auf den Thurm und den Obertheil, welche dem Barokstyl angehören, ist sehr reich und geschmackvoll gegliedert und verziert; Pfeilerbündel theilen sie der Länge nach und in den Zwischenräumen beleben Spitzbogen mit Blendnischen und Maßwerk die Fläche; das Portal mit einem großen Spitzgiebel und sehr zierlichen Details an den Anschlagsmauern. Innen sind besonders hervorzuheben: An der Chorwand geschmackvolle Arkadennischen mit reichverzierten Spitzbogen und darunter fortlaufender Steinbank, dann die an den Schiffwand-Diensten angebrachten Baldachine zur Aufnahme von Standbildern. Bauzeit der Kirche wohl das späte 14. Jahrh.

**Polsterau.** Gothische Kirche mit einem ausgezeichnet schönen Sakramentshäuschen derselben Periode.

**Pöltschach.** Pfarrkirche stark renovirt. In der Thurmhalle gothische Rippen im Kreuzgewölbe. Neben der Kirche eine sogenannte heil. Grabkapelle.

**Radkersburg.** Stadtpfarrkirche. Große dreischiffige gothische Kirche mit überhöhtem Mittelschiffe. Die zierlichen Rippen der ehemaligen Wölbung haben sich nur im südlichen Seitenschiffe erhalten, welches außerdem noch eine ursprüngliche Empore am Westende enthält. Reich verziertes Portal im südlichen Seitenschiffe an der Ostseite. Grabstein eines Eckenberger, „Purger zu Radkersburg 1481."

**Rann.** Die Pfarrkirche ein neueres Gebäude; das gräflich

Attems'sche Schloß enthält manche Ueberbleibsel der ehemaligen Prachtausschmückung, so namentlich einen tüchtig gemalten Saal aus der Renaissancezeit. Von eigenthümlichem Interesse die Spuren des Bauernaufruhres aus dem 16. Jahrh. an dem heutigen Schloßthore noch kenntlich; gewaltige Säbelhiebe und Kugellöcher. Die Franziskanerkirche, dem 17. Jahrh. angehörig, ohne bauliches Interesse.

**Reichenburg** a. d. Save. Neben der Kirche Spuren vom Fundamente einer romanischen (?) Rotunde, dem heil. Michael geweiht; im Jahre 1830 demolirt. Kirche stark überbaut. Vom ursprünglichen gothischen Bau im Chore 2 Joche erhalten.

**Rein.** Die große Stiftskirche dem Neubau zugehörig, enthält den prächtigen Grabstein Herzog Ernst des Eisernen auf einer Tumba in trefflicher Ausführung, in dem strengen Styl des 15. Jahrh. Ebendaselbst auch der aus der Spät-Renaissancezeit stammende Grabstein der Ottokare aus Seiz. Im Innern des Stiftsgebäudes, gegenwärtig von Außen unkenntlich, befindet sich die sogenannte Dreifaltigkeitskapelle; sie ist ein kleiner, sehr zierlicher gothischer Bau des 14. Jahrh.; besteht aus 2 Jochen und einem dreiseitigen Chorschluß. In Letzterem sind in den Fenstern die gothischen Glasmalereien noch theilweise ganz gut erhalten. Die Rippen haben das Birnenprofil und entspringen aus Dienstbündeln, welche mit reichen Kämpfergesimsen bekrönt sind. Mehrere der Letzteren zeigen das Wappen des Stiftes als halberhobene Arbeit gemeißelt. Von den Befestigungen des 15. Jahrh. hat sich noch hie und da Einzelnes erhalten. Das hinter den Klosterbaulichkeiten liegende alte Rhuen, der Stammsitz eines mächtigen Geschlechtes, sehr zerfallen.

**Rieggersburg.** Pfarrkirche. Einschiffig, Presbyterium im Netzgewölbe auf achteckigen Diensten ohne Kämpfer; die mittelste Rippe steigt gerade in die Höhe und verliert sich in die Kappe, so daß jeder Dienst nur zwei tragende Rippen entsendet. Portale im Eselsrücken und Stabwerk mit sehr plump gearbeiteten Knorren. Von Außen ohne Anwurf, so daß die dunkeln Quadern einen malerischen Anblick gewähren. — Schloß. Ziemlich wohl erhaltene, mit im Systeme der Bastionen errichteten Festungswerken umgebene Burg; füglich als Festung zu bezeichnen.

**Rottenmann.** Pfarrkirche St. Nikolaus ziemlich groß, gothisch, dreischiffig, aus 3 sehr weiten Gewölbjochen in jedem Schiffe bestehend; das Presbyterium durch zwei Pfeiler ebenfalls dreigetheilt, zeigt manche moderne Aenderung. — Die Spitalkirche, ein kleines gothisches Kirchlein mit einer mit dem Krankenhause in Verbindung stehenden Empore versehen, hat als interessante Reliquie einen ziemlich wohl erhaltenen zweisitzigen Kirchenstuhl mit dem Namen Friedericus III. und Leonora, dem bekannten A. E. J. O. U. und der Jahreszahl 1514. Das Ganze mit ziemlich handwerksmäßiger, aber tüchtiger Schnitzerei bedeckt. Die Stadtmauern lassen sich fast vollständig überall nachweisen und bildeten beinahe ein vollständiges Viereck mit halbrunden vortretenden Thürmen. Das Ganze vielfach beschädigt.

**Sachsenfeld.** Spätgothische Kirche; stark überbaut. Interessante Ueberreste früherer Befestigung derselben.

**Saldenhofen.** Kleine gothische Kirche mit romanischen Reminiscenzen. Westportal romanisch, zweimal abgestuft mit zwei einfachen Rundsäulen romanischer Basis und bis zur Unkenntlichkeit übertünchten Capitälen. Die Kirche zeigt die verschiedensten Veränderungen; der Thurm steht über der Vierung und in dieser selbst sind wieder zwei frühgothische Säulchen auf Consolen angebracht.

**Schachenstein** bei Thörl. Ziemlich noch so erhalten, wie bei Vischer; befestigtes Schloß zur Vertheidigung der Thörler-Klause mit viereckigen Thürmen.

**Schalleck.** Schloß. Ruine; dreieckiger großer Wartthurm. Spuren einer Kapelle am Aeußern desselben. Im Verfalle. — Kirche St. Andrä. Einschiffige, gothische Kirche, einfache Dienste, statt der Capitäle zeigen sich als dekorativer Ersatz, Rosetten zwischen den Rippenansätzen. Netzgewölbe, gegen den Triumphbogen auf kurzen Wandsäulchen ruhend. Westportale, stichbogiges Stabwerk. Ober demselben zwei Engel mit flatternden Gewändern, ein Wappenschild haltend. Fenster einfache Dreipässe. Die Strebepfeiler durch Halbkreisbögen verbunden und so unter das Hauptgesimse gezogen. Am Hochaltar Theile eines geschnitzten gothischen Altars.

**Schielleiten (Alt-).** Ausgedehnte Ruine mit zweifacher Umwallung; die innerste größte und ziemlich gut erhaltene Wehr-

mauer mit viereckigen Thürmen flankirt und einem Cordongesimse verziert. Die darin angebrachten Schießscharten oben fortlaufend für Kleingewehr berechnet, unten für gröbere Hackenbüchsen, vielleicht auch für kleines Geschütz. An einer Seite der einen Mauer noch die Ueberreste der Wirthschafts-Gebäude und eines großen Wartthurm ähnlichen Gebäudes. Das innere Schloß in trauriger Verwüstung, ein Beleg der sorglosen Zerstörungssucht der letzten Zeit, bietet in einer, jedoch nur im Umfange erhaltenen Kapelle ein interessantes Vorkommen der Verwendung vom gebrannten Thon zur Erzeugung von Rippen und Consolen, zu Anfang des 16. Jahrh. Noch sind die Spuren der den innersten Hof einst umziehenden Bogengänge kenntlich.

**Schladming.** Pfarrkirche. Gothische Hallenkirche, durch fünf runde freistehende Pfeiler beiderseits in 3 Schiffe getheilt; fünfseitig aus dem Zwölfeck geschlossen; die Nebenschiffe im Umgange um das Mittelschiff. An der Westseite ein Thurm mit Mörtelverzierung im romanischen Uebergangsstyl. Das Maßwerk der Fenster eigenthümlich lang gezogen. An der Nordseite ein Portal im flachen sogenannten Stichbogen.

**Seckau** bei Knittelfeld. Romanische Basilika, das größte Bauwerk dieses Styles in Steiermark; dreischiffig, mit einer im Aeußern nicht vortretenden Querschiffanlage und den Schiffen entsprechend drei Apsiden gegen Osten; das Mittelschiff steigt bedeutend über die Nebenschiffe heraus, und besteht in seinem unteren Theile aus acht Arkaden, deren Bögen auf 7 freistehenden Stützen beiderseits ruhen. Pfeiler wechseln mit Säulen. Die Capitäle dieser sind durchaus im strengen Style als Würfelknäufe gebildet und mit Kämpfern zur Aufnahme der Arkadenbogen versehen; die Schäfte zeigen eine leise Verjüngung und eine steile attische Basis mit kräftigen Eckknollen. Die Arkadenbögen sind durch einen rechtwinklig gebrochenen Arkadenfries, der mit einem Würfelornament geschmückt ist, umrahmt. Die das Mittelschiff erleuchtenden Fenster sind rundbogig, klein und zum Theile mit Rundstäben gegliedert. Das Querschiff, welches dem Langhause in seiner ganzen Breite vorliegt, ist, da es in der Fluchtlinie nicht vortritt, von Außen nicht bemerkbar. Den ersten Abschluß des Langhauses bildet innen beiderseits ein großer kreuzförmiger Pfeiler. An allen 4 Seiten sind demselben Halbsäulen vorgelegt. Die gegen das Mittelschiff gerichteten stei-

gen bis zur Fensterhöhe empor, und trugen einst offenbar einen breiten Gurtbogen. Gegenwärtig fehlt das Capitäl und das Netzgewölbe, welches statt des frühern flachen Daches die Kirche überwölbt, ruht nun hier unschön auf dem abgeschnittenen Schafte dieser Halbsäulen. Entsprechend den Halbsäulen im Mittelschiffe sind die gegen die Seitenschiffe zu gerichteten, mittelst eines Gurtbogens mit den an den Schiffmauern hervortretenden Halbsäulen verbunden. Der Raum im gegenwärtigen Presbyterium vom kreuzförmigen Pfeiler an bis zu dem Halbkreise der Altarnischen ist um einige Stufen gegen das Langhaus erhöht und bildet so die Querschiffsanlage. Das Ganze besteht aus 2 großen Quadraten, wovon der Mittelraum etwas weniger als die Hälfte, die Nebenräume den andern Theil einnehmen. Der Längenrichtung nach sind auch hier zwei Arkaden angeordnet; doch sind die Säulen, welche sie stützen, schwächer gehalten, als die des Langhauses. Die Apsis des Mittelschiffes überragt in der Höhe sowie in der Breite bedeutend die seitlichen. Die nördliche Apsis und die zwei davor liegenden Gewölbjoche sind zu einem Mausoleum im Geschmacke des Renaissancestyles für mehrere Glieder unseres Kaiserhauses benützt. Von Außen ist die Basilika sehr einfach gehalten und ohne Gliederung, mit Ausnahme der Gesimse, welche mannigfach mit Bogenfries, Zahnschnitt und Würfel-Ornament verziert sind. An der Westseite sind manche moderne Aenderungen; das Interessanteste der Façade ist die Portal-Vorhalle und das Portale selbst. Man betritt dieselbe mittelst 9 abwärts führenden Stufen. Die Vorhalle besteht aus einem Quadrat, welches durch schön profilirte rundbogige Kreuzgurt- und Viertelkuppel-Gewölbe, die sich auf aufgemauerte Bogenzwickel stützen, überdeckt ist. Die Träger der Gurten sind Wandpfeiler, die über Eck vortreten und denen kräftige Halbsäulen vorgelegt sind. Das Portale ist groß, im Rundbogen gebildet und besteht aus acht Abstufungen, welche in den Pfeilerecken zum Theil $^3/_4$ Säulen aufnehmen. Mannigfache alte gothische Holzskulptur, namentlich ein kolossales Crucifix, verziert die Vorhalle. Einige Klafter von der Ostseite der Basilika liegt, gegenwärtig nur mehr in den Grundfesten erkenntlich, eine der spätromanischen Zeit zuzuschreibende **Rundkapelle**. An der nördlichen Seite ist an das Seitenschiff der Basilika eine gothische Kapelle angebaut, die den Styl des 15. Jahrh. zeigt und deren Fußboden

höchst interessante Grabsteine derselben Zeit schmücken. Ein zierlicher Bau ist die kleine Kapelle im Spitale zu Seckau; sie zeigt der bessern Gothik angehörige Rippen. Ebendaselbst befindet sich auch ein Opferstock, dessen Verzierung und Ornament überhaupt entschieden romanisch ist, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß zu diesem Opferstocke ein Capitäl der großen Halbsäulen der Basilika, wo sie fehlen, benützt wurde.

**Seckau** bei Leibnitz. Bischöfliches Schloß. An der Südseite einige Details des gothischen Baues, sonst im Geschmacke der spätern Zeit umgebaut. Von sehr malerischem Eindrucke der Gesammtanlage.

**Seewiesen.** Kleine gothische Kirche von einfacher Anlage.

**Seiz.** Aufgehobene Karthause. Weitläufige Klosteranlage mit kaum erkennbaren Spuren der Zellen und des Kreuzganges. Klosterkirche einschiffig. Kreuzgewölbe mit ziemlich tief herabreichenden und abgeschmiegten Gurtträgern. Das Profil derselben birnförmig. Das Mittelfenster im Chorschluß mit reichem Maßwerke verziert. Die Uebrigen einfach. Neben der Kirche ein thurmartiger Bau, welcher unten die ehemalige Fürstengruft enthielt. Im 1. Stocke eine Kapelle mit gothischem Kreuzgewölbe. In der Mitte des ehemaligen Kreuzganges die Priorengruft. Achteckige Kapelle mit einem Sterngewölbe überdeckt, dessen Rippen auf Consolen aufsitzen. Außen mit gegliederten Eckpfeilern und kräftigem Sockel. Das Ganze dem Verfalle zugehend, in seinen Trümmern durch die abgeschiedene Lage in dem Waldthale und durch die üppig rankende Vegetation, welche die Ruinen umflicht, leider aber zugleich zerstört, von überraschend malerischem Eindrucke.

**Spitalitsch.** Kleine romanische Landkirche; interessant als vollständig auf Ueberwölbung berechneter Bau; von Außen mit flach vortretenden Strebepfeilern, die in ein attisches Basament, welches die Kirche umzieht, einbezogen sind. An der Westseite ein Thurm vorgelegt, späterer Zubau; das romanische Portal an ihm offenbar vorgerückt. Im Innern mit romanischem Kreuzgewölbe überdeckt und aus 2 Quadraten für das Schiff und eines für den Chor, der rechtwinklig geschlossen ist, bestehend. Die Kreuzrippen werden im Schiffe durch kleine auf Consolen sitzende Wandsäulchen getragen. Dem Scheidungsbogen zwischen Schiff und Chor ist in der Mitte eine große $^3/_4$ Säule mit corinthisirendem Capi-

täl, an beiden Seiten je eine kleinere in der Mitte durch einen Wulst umschlungene Säule vorgelegt; diese Letzteren wieder zur Aufnahme der Kreuzgurte bestimmt. Im Chore sind an der linken Seite zwei spitzbogige Nischen, die im Rundstabe gegliedert sind, und deren Bögen durch kleine Säulchen mit Uebergangscapitälen und attischer Basis getragen werden. Das Portale, im Rundbogen gebildet, ist dreimal abgestuft, mit Säulen in den dadurch entstehenden Ecken. Diese tragen zum Theil Uebergangscapitäle, ähnlich wie im Innern der Kirche, zum Theil zeigen sie eine ziemlich ausartende pflanzliche Ornamentation mit vortretenden Blätterknollen. Im Tympanon ist das Lamm Gottes mit der Auferstehungsfahne, gleichzeitig romanische Arbeit; merkwürdig ist, daß in der ganzen Kirche die Eckblätter an den Basen fehlen.

**St. Stefan** bei Stainz. Pfarrkirche gothisch, geräumiger, dreischiffiger Bau, im Chor, welcher die volle Breite des Mittelschiffes hat, Kreuz-, in den Schiffen Netzgewölbe. Die Pfeiler achtseitig mit interessanten Details an den Kämpfern. Das Schiff besteht aus 4 Jochen.

**Stein** bei St. Lambrecht. Ausgedehnte Schloßruine, zum Theil noch erhalten, meistens jedoch unrettbar verloren. Es bestand aus einem Hochschlosse, welches gegenwärtig ganz in Trümmern liegt, und einer zweifachen Umschließung in einem ziemlich regelmäßigen Viereck gebaut. Eine gründliche Durchforschung der Ruine, welche zu den bedeutendsten des Landes gehört, wird höchst interessante Resultate liefern. Innerhalb der zweiten Umschließung befand sich eine gothische Kapelle im länglichen Rechtecke aus 2 Gewölbjochen bestehend. Das Gebäude zeigt einen Wechsel der ältern Befestigungsweise mit halbrunden Thürmen und vortretenden Erkern, bis zu den zweigeschossigen Mordgängen des 17. Jahrh.

**Straden.** Anlage eines sogenannten Tabors, wie bei Feldbach und Fehring.

**Straßgang.** Stark verbaute gothische Kirche; interessantes Relief an der Südseite; der Pfarrhof zum Theil gothische Bestandtheile zeigend.

**Strechau.** Auf steilem Hügel gelegene Burg. Die Terrainverhältnisse mit dem sichern Blick der damaligen Zeiten zur Isolirung der einzelnen Theile benützt. Das noch ziemlich wohlerhaltene Gebäude zeigt gegenwärtig im Befestigungs- und Wohnbau

zumeist den Styl des 16. Jahrh. Als Seltenheit ist zu erwähnen das massive alte Fallgitter sammt Aufzugrad, am Thore der Vorburg angebracht.

**Stubenberg.** Pfarrkirche modernisirt. Außen sehr interessantes Grabdenkmal der Herbersteine, aus 17 mit vielem Geschick restaurirten Rundfiguren bestehend. In dieser Ausdehnung und Pracht des Materials (Marmor) in Steiermark einzig. Im Dorfe das Schloß Stubenberg. Im Style des 16. Jahrh., mehr Bedürfnißbau, indessen immer noch die gediegene Ornamentation seiner Zeit in den Gesimsen, namentlich in den Knäufen der Säulen zeigend, welche den innern Bogengang stützen.

**Studenitz.** Ehemalige Klosterkirche. Der untere Theil des Schiffes ist am besten erhalten; er zeigt wegen des darauf ruhenden Nonnenchores niedrige Säulen mit einfachen Capitälen, aus denen die rechtwinklig gegliederten Kreuzrippen entspringen. Am Triumphbogen frühgothisches, großes, hängendes Kreuz mit Maria und Johannes, überlebensgroße Gestalten.

**Swetina (Maria)** bei Cilli. Ziemlich große gothische Wallfahrtskirche; dem Schiffe ist ein massiver Glockenthurm vorgelegt, unten im Quadrat, oben in das Achteck übergehend. Die Kirche scheint aus zwei Perioden zu stammen. Das Presbyterium, größer als das Schiff, besteht aus 5 Jochen, letzteres aus drei. Die Kreuzrippen des Erstern ruhen auf halbrunden Pfeilern, die des Schiffes sind abgeschmiegt. Im Chor theilweise erhaltenes Pflaster aus buntglasirten Ziegeln. Von Außen ohne Anwurf, was hier mit einer Volkssage zusammenhängt, der zu Folge die Kirche ihrer dunklen Mauer halber von den Türken nicht entdeckt wurde.

**Teufenbach.** Schloßruine mit interessanten Details im Innern; so namentlich noch wohl erkenntlich die Einrichtung der im flachen Bogen überdeckten Fensternischen, deren Seitenwände zugleich unten rechts und links vorspringend einen Sitz bargen. Neben dem Eingangsthore ein vorspringender aus einem Viertelkreis bestehender Thurm, dessen Schußlöcher in sinnreicher Weise in der Mitte und an der untern Sohle Schußknebel hatten. Die obere Auflage für den Weitschuß, der untere Knebel stark gesenkt, um die gegen den Fuß der Mauer rückenden Feinde zu bestreichen.

**Thal** bei Gratz. Trümmer der einst mächtigen Burg, in einem Wartthurme und einigen Theilen des Hochschlosses bestehend.

**Thalberg.** Eine der interessantesten und ältesten Burgen des Landes. Auf einem mäßigen Hügel gelegen, bekrönt das alte Schloß denselben, umgeben mit einer fast ganz gut erhaltenen sehr hohen Mauer; der hohe Wartthurm und das Thorhaus gehören großentheils noch dem 13. Jahrh. an und namentlich ist ein zierliches romanisches Portal am Thurme zu erwähnen. Die Spuren des großen romanischen Thores mit sehr schönen noch erhaltenen Friesstücken und die Spuren der alten Doppelfenster sowie der seltenen Armbrustscharten am Thurme sind höchst bemerkenswerth. Die übrigen diesem Complexe angehörigen Wohngebäude entstammen großentheils dem 15. u. 16. Jahrh., und geschmackvolle Steinmetzarbeit an den mit Blätterornament verzierten Fensterstöcken, eine gothische Kapelle nebst manchen andern anziehenden Details vollenden den Eindruck dieser wohlerhaltenen Veste. Um diese Kernburg zieht sich nun noch sehr gut erhalten die zweite Wehrmauer mit halbrunden, rückwärts offenen Zinnenthürmen und regelmäßigen Schießscharten, in den Thürmen in doppelter Reihe. Diese Mauern senken sich bis an den Fuß des Hügels und werden durch eine kleine Vorburg in der malerischen Weise des 17. Jahrh. mit guter Benützung des Vorhandenen hergestellt, geschlossen.

**Thörl.** Der Unterbau des den Paß sperrenden Hauses noch ziemlich wohl erhalten, sonst durch manche Zuthat entstellt.

**Trautmannsdorf.** Kirche im Innern ganz modernisirt, nur in der Grundform als gothisch erkenntlich. Interessanter Grabstein eines Trautmannsdorf, dem Style nach vom Ende des 13. Jahrh.

**Tüchern** bei St. Anna. Ziemlich gut erhaltene gothische Kirche mit ursprünglichem Thurme. Einfache Façade. Im Schiff renovirt, im Chor Netzgewölbe, die stark hervortretenden Rippen in die Mauer abgeschmiegt.

**Tüffer.** St. Martin. Pfarrkirche gothisch, einschiffig, Kreuzgewölbe, stark vortretende Dienste mit strenggothischen Capitälen. Thurm über der Vierung. Mittelschiff im Netzgewölbe, letzteres aus späterer Zeit. Das Kreuzgewölbe des Thurmunterbaues ruht auf kleinen Säulchen, welche auf Consolen aufsitzen. Neben der Kirche befand sich noch vor Kurzem ein jetzt abgetragener romanischer Karner.

**Veit St.** Romanischer Karner, dem zu St. Lambrecht ähnlich. (Nach einer freundlichen Mittheilung des hochw. Herrn P. Kodermann in St. Lambrecht.)

**Voitsberg.** Pfarrkirche. Gothische Hallenkirche, dreischiffig; fünf 8eckige Pfeiler tragen beiderseits das Netzgewölbe. In den Seitenschiffen sitzt dasselbe auf Consolen mit Wappentäfelchen auf. Das Presbyterium in der Breite des Mittelschiffes mit dem Kreuzgewölbe überdeckt. Die Anlage eines Musikchores ursprünglich; an der Westseite ein Portal, dreimal abgestuft mit einfachem, rechtwinklig profilirtem Rundbogen überdeckt. An der Südseite eine ewige Lichtsäule in einfacher, jedoch zierlicher Arbeit. — Klosterkirche. Ganz umgebaut, mit einem sehr schönen rothmarmornen Epitaphium des 15. Jahrh. — St. Margarethen bei Voitsberg. Sehr einfach; im Presbyterium das Gewölbe auf Rippen, die in die Mauer abgeschmiegt verlaufen; Schiff renovirt. — Ober-Voitsberg. Burg. Interessante Befestigungs-Ueberreste, namentlich ein zweistockiger, nach Außen fünfseitiger Thurm. Die das Schloß mit der Stadt westlich verbindende Mauer zeigt deutliche Spuren eines treppenartigen Mordganges. Thurmartige, rückwärts offene Ausbauten unterbrechen die Ringmauer.

**Vorau.** Stift. Im imposanten Stiftsgebäude, welches fast ganz einem Neubau angehört, sind noch die Conturen der ehemaligen Befestigung von Interesse. Namentlich an der südöstlichen Seite, wo der Wartthurm und die Wehrmauern noch theilweise gut erhalten sind, bietet sich manches Interessante dar. So namentlich eine zweckmäßige Bestreichung eines engen Zwingers durch die Schußscharten des benachbarten Thurmes; die Mauern übrigens größtentheils in halber Höhe abgetragen; an den erhaltenen überall die Spuren des Mordganges. Am Eingangsthore noch zu bemerken das alte Fallgitter. Die Thürme der Kirche, dem ältern Bau angehörig, zeigen einzelne Details an den Fenstergewänden aus dem 15. Jahrh. Der nördliche Thurm trägt die Jahreszahl 1597, Glocken v. 1480 u. 1547. Im Kunstkabinet, das in sehr anziehender Weise den alterthümlichen Besitz an Werken der Kleinkunst vereint, manches Interessante, so ein Emailkästchen des 13. Jahrh., ein Kästchen mit Elfenbeinschnitzerei, wohl französ. Arbeit des 14. Jahrh., Glasmalerei des 15. u. 16. Jahrh.; Meh-

reres von antiken Anticaglien u. a. m. *) Die Marktkirche St. Egyden enthält im Presbyterium die Ueberreste einer gothischen Kapelle aus dem 15. Jahrh., ein Gewölbjoch und den Chorschluß aus dem Achteck. — Bemerkenswerth ist das schöne Schloß an der Sakristeithüre. Außerdem im Markte noch eine Wegsäule des 16. Jahrh.

**Vordernberg.** Ziemlich kleine gothische Kirche im Style des späten 15. Jahrh.; zierlich gothisches Sakramentshäuschen und interessante Basreliefs an der Außenseite der Kirche.

**Wachseneck.** Zwei in kleiner Entfernung auf demselben Bergrücken gelegene Ruinen. Die untere, der ältere und kleinere Bau, zeigt an der Fronte gegen Westen an einem saalähnlichen Bau eine Gruppe von 5 kleinen, sich nach innen verengenden, im Rundbogen überwölbten Fenstern. Im Unterbau sind schwere gedrückte Spitzbogen zu finden; das Ganze wohl großentheils dem 14. Jahrh., vielleicht dem späten 13. zuzuschreiben. — Das obere Schloß, erst in der neueren Zeit der Zerstörung preisgegeben, ist eine ziemlich ausgedehnte Burgruine; noch ist der Hauptthurm zur Noth erhalten, obwohl arg beschädigt; die Zugbrückenpfeiler sind erkenntlich, sowie auch die Wehrmauern. Eine Sonnenuhr mit (16) 42 am Thurme. Das Materiale, große aber nicht regelmäßig behauene Quadern, ist vortrefflich.

**Waldstein.** Schloß, gegenwärtig im Style des 17. Jahrh., enthält im Innern noch einige Spuren des älteren Baues; eine nicht uninteressante Sammlung von Gemälden und ein höchst zierlich und kunstreich gearbeitetes Meisterstück der Schreinerkunst, einen Schrank im Renaissancestyle. Die Ruine Waldstein, in einiger Entfernung davon auf einem kleinen Berge gelegen, ist nur in Trümmern erhalten.

**Weitenstein.** Pfarrkirche gothische Anlage; im Chor ein großes Gewölbjoch und die Apsis aus dem Achteck dreiseitig geschlossen. Einfaches Kreuzgewölbe mit Schlußsteinen; die stark hervortretenden Rippen abgeschmiegt in die Mauer. Römischer Grabstein als Oelgefäß verwendet. Die Weitensteiner Schlösser, in Trümmern liegend, werden erst bei genauer Forschung bestimmt

*) Besonders hervorzuheben ein Porträt Friedrich IV. als röm. König. Gleichzeitige gute Malerei auf Holz.

werden können. Es sind mehrere Anbauten an den Mauern desselben Gebäudes kenntlich.

**Weiz.** Taborkirche in Weiz. Kirchenkastell kleinster Art. Das Presbyterium der Kirche gothisch, zwei Kreuzgewölbe und der Chorschluß aus dem Achteck. Ein Schlußstein mit dem Lamm Gottes, einer mit rosettenartiger Verzierung. Auf alter Basis erhebt sich zwischen Chor und Schiff ein mächtiger Thurmbau aus dem 17. Jahrh. Der alte Theil desselben, der gleiche Höhe mit dem Schiffe der Kirche hat, ist so wie dieses aus mächtigen Werkstücken von nahe 20 Zoll im Quadrat errichtet; und dieser Theil dürfte aus romanischer Zeit stammen. Die Befestigung um die Kirche, theilweise noch gut erhalten, zeigt Mauern mit Spuren des Mordganges und an den Ecken runde Thürme. Ein breiter Graben umschloß einst die ganze Anlage, welche nur durch eine Zugbrücke und ein eigenes Thorgebäude zugänglich war. — Die Decanatskirche am Weizberge ist ein Neubau, der schöne Grabsteine des 15. und 16. Jahrh. aus der früheren Kirche enthält. Bemerkenswerth ist noch das Schloß Radmannsdorf im Markte mit schönen Details aus der Renaissancezeit. Namentlich der Plafond eines Saales und schöne Thüreinfassungen dieses Styles sind zu erwähnen, ebenso ein Kamin in der Vorhalle des 2. Stockes.

**Wildon.** Kirche stark moderniſirt; interessanter Grabstein der Leysser an der Außenseite; die auf dem Hügel liegende Ruine, einst ein mächtiger Bau, gegenwärtig dem Untergange geweiht, bietet nur wenig Anhaltspunkte mehr zur weiteren Forschung. Sie bildete einen bedeutenden Compler; ziemlich erhalten ist noch ein Wartthurm mit einem steinernen Walle an der Nordseite.

**Windischgratz.** Pfarrkirche. Ziemlich große gothische Kirche, einschiffig. Strebepfeiler mit weit nach innen vorgelegten Diensten. — Spitalkirche zum heil. Geist. Einschiffige Kapelle, Halbsäulen mit Capitälen und sternförmigem Netzgewölbe. Portal in geradlinig gebrochenem Spitzbogen, mit der Jahreszahl 1494. Spätgothische Kirchenstühle.

**Wurmberg.** Wohlerhaltenes Schloß, welches mehrere Bauzeiten zeigt, auf einem steilen Ausläufer der windischen Bühel; der Zugang in sinnreicher Weise vertheidigt und durch in verschiedenen Richtungen angebrachte Schießlöcher bestrichen. In einem der

Letzteren das mir bekannte älteste Geschütz Steiermarks vom 15. Jahrh., leider eingemauert und den Witterungs-Einflüssen preisgegeben.

**Zell (Maria).** Die stattliche Wallfahrtskirche, bekanntlich durch viele Umbauten entstellt, zeigt nur noch an der Westseite die Spuren des ursprünglich gothischen Baues; namentlich ist der große Thurm oberhalb des Portals erhalten. Im Grundriß viereckig, springt der Thurmbau gegen Oben zu in das Achteck über, vortretende Pfeiler stützen die Ecken desselben und steigen verjüngt mit dem Bau in die Höhe. Zwischen ihnen befinden sich die Schallöcher und zuoberst ein etwas vortretender Giebel, das Ganze ist mit einem 8eckigen Pyramidendache gekrönt; in decorativer Weise sind über dem ersten Stockwerke des Thurmes Flachgiebel im geschweiften Spitzbogen angebracht. — Die Schatzkammer daselbst enthält manches interessante Denkmal der Kleinkunst in Schnitzereien und Meßgewändern; alles jedoch schon der gothischen Zeit oder spätern Perioden angehörig.

## B. Entwurf

einer mittelalterlichen Architekturkarte.

---

Dieselbe ist am Ende dieses Heftes beigebunden.

# Auszüge

aus den

## Berichten der Herren Bezirks-Correspondenten

und anderer Vereinsmitglieder.

---

Der k. k. Herr Oberstabsarzt Dr. Johann Hönisch in Pettau berichtet Nachstehendes über aufgedeckte Römer-Gräber zu Pettau.

Im Monate August d. J. 1856 brannte das auf dem Rain in der Nähe des Brunnenwassers liegende, einem Bürger in Pettau (Kleidermacher Kantschovitz) gehörige Haus ab. Bei der im folgenden Monate begonnenen Ausgrabung des Grundes für den Neubau fand man in der Tiefe von 4 Schuh drei vollkommen gut erhaltene menschliche Gerippe. Zwei derselben, an 2 Schuh von einander liegend, hatten das Haupt gegen Süden, das dritte dagegen dasselbe gegen Norden gerichtet. Bei einem dieser Gerippe fand man an jedem Arme, unmittelbar unter dem Handgelenke, ein Armband. Das zweite trug das Armband an der linken Hand. Bei aufmerksamer Untersuchung ergab sich, daß alle drei Gerippe weiblichen Leichnamen angehörten. An einem Unterkiefer waren die hinteren Backenzähne noch nicht entwickelt, das Individuum, welchem dieser Knochen angehörte, stand demnach im 14.—16. Lebensjahre.

Die drei ausgegrabenen Armbänder bestehen aus Bronze, sind ohne Gliederung und ohne besondere Kunst angefertiget. Eines derselben stellt bloß einen einfachen Reif, das andere eine Schlange dar. Das dritte Armband ist aus gewundenem Draht zusammengesetzt.

In der Nähe und Umgebung der Gerippe befanden sich nebst vielen Bruchstücken von irdenen Gefäßen römischen Ursprungs, auch mehrere in das benachbarte Erdreich weit sich fortsetzende, offenbar aus der Römerzeit stammende Grundmauern.

In demselben Monate September kamen die Arbeiter nahe an der nämlichen Stelle in einer Tiefe von 3 Fuß auf ein, aus einfachen gebrannten Ziegeln zusammengesetztes Römergrab. In diesem Grabe, welches 5 Fuß lang, 16 Zoll breit und 12 Zoll hoch war, und dessen untere Fläche eine römische Grundmauer bildete, lag gleichfalls ein vollkommen gut erhaltenes, mit dem Kopf gegen Norden gekehrtes weibliches Gerippe.

Die dieses Grab zusammensetzenden Ziegel hatten eine verschiedene Größe; einige zeigten eine Länge von 16 Zoll, eine Breite von 10 Zoll und eine Dicke von 1½ Zoll, diese bildeten die Seitenwand; die zweite Ziegelform, 15 Zoll hoch, 13 Zoll breit und 1½ Zoll dick, die obere Wand des Grabes. Einigen Ziegeln sind die Buchstaben O. S. P. und IVN (ii) FIRM (i) aufgedrückt.

Dieses, sowohl an dem Kopf- gleichwie an der Fußseite mittelst eines Ziegels geschlossene Grab, hatte eine parallelepipede Form, enthielt in einem aus schwarzem Thon gebrannten Topfe, welcher zu den Füßen des Gerippes lag, nebst einem messerförmigen Werkzeuge eine Schnalle und 12 Stück römische Münzen. Der Topf hatte eine Höhe von 4 Zoll und in seinem größten Durchmesser 5 Zoll, er kam wohlerhalten an das Tageslicht, zerbrach jedoch durch vieles Berühren in mehrere Stücke. Die Form des Topfes ist der noch hierorts im Gebrauche stehenden ähnlich.

Das vorgefundene messerförmige Werkzeug besteht aus Eisen, ist stark oxydirt, 5 Zoll lang und hat 1 Zoll in der größten Breite.

Die aus Bronze bestehende Schnalle ist 8 Linien breit, 18 Linien lang und 2 Linien dick, mit einem festen Dorn versehen.

Von den 12 Stück vorgefundenen Münzen fällt eine in die Zeiten des Trebonianus Gallus, 250—254 n. Chr. Dieselbe führt die Umschrift: IMP. C. GALLVS. ..... Rev. P. M. S. COL. VIM. AN. XI. Æ. 2; stehende weibliche Figur zwischen einem Löwen und einem Stier. Die übrigen 11 Stück, gleichfalls aus Bronze, sind höchst schadhaft, daher unkenntlich, und gehören den Imperatoren Constans, 333—350 n. Chr., und Constantins II., 323—361 n. Chr.

Die beschriebenen Gegenstände wurden von dem Grundeigenthümer nach Ober-Pettau zur Aufbewahrung übergeben.

Weiter berichtet Herr Dr. Hönisch, daß bei den Baulichkeiten, welche an der Stelle des im Jahre 1785 aufgelassenen Dominikaner-Klosters statt fanden, über welches Kloster er eine eingehende geschichtliche Darstellung dem Vereine einsendete, drei Grabsteine aus den Jahren 1523, 1524 und 1561 aufgefunden wurden. Ein vierter vom Jahre 1580, den die Dominikaner zu Pettau Albert dem Großen, Bischof v. Regensburg*), aus besonderer Verehrung errichteten, befindet sich in der Vorstadt Rann, und eben daselbst auch ein Römerstein aus weißem Marmor, 12 Zoll hoch, 11 Zoll breit, mit einer nackten weiblichen Figur in Relief, die in der rechten Hand einen Schleier, in der linken einen Spiegel hält.

Herr Josef Graf, jubil. Bürgermeister in Leoben, theilt mit, daß das in der Vorstadt Waasen nächst der Brücke stehende, mit mehreren Wappenschildern bemalte Haus, welches im Jahre 1369 erbaut, und 1371 mit einer kleinen Kapelle versehen wurde, schon anfänglich nicht nur als Versorgungshaus für verarmte Bürger und Bürgerinen diente; sondern daß darin auch kranke Gesellen und Dienstboten ihre Versorgung und Pflege fanden. Es wurde in den letzten Jahren (1855 und 1856) bedeutend vergrößert und mit großen Kosten von der Bürgerschaft in Leoben zu dem erwähnten Zwecke höchst zweckmäßig hergerichtet.

Auch theilt Herr Graf die über dem Thore der Stadt Leoben bei der Murbrücke stehende Inschrift mit. Sie lautet:

1280 bin ich erstanden da.
1794 **) war ich dem Sturze nah,
Und bin somit in jedem Falle
Sehr alt und älter als Ihr alle.
Sah viele Feinde durch mich gehen
Und blieb doch immer aufrecht stehen,
Sah vier Mal auch die Franken schon
Doch immer fest den Kaiserthron.

*) Die Aufschrift lautet: BEATVS ALBERTVS MAGN. ORD. PRÆD. EPS. RATISBONENSIS IN OMNI SCIBILI? (SCIENTIA) PRECLARISSIMME . DOCTVS (1580.)

**) Bei einem heftigen Erdbeben.

Der magistr. Oberbeamte Hr. Carl Pichl v. Gamsenfels zu Radkersburg erwähnt, daß im Jahre 1856 von ihm 17 Stück römische Bronze- und Kupfermünzen aus den Zeiten Constantins, Maximianus, Aurelianus u. s. w. und ein kleines Zängelchen aus Bronze erworben wurden. *)

Der k. k. Feldarzt Herr Eduard Richter in Weiz berichtet, daß dem Markte Weiz durch Kaiser Ferdinand I. schon im Jahre 1560 ein Wappen und Siegel verliehen worden sei, und daß das älteste Siegel des Marktes Anger vom Jahre 1544 stamme.

Der hochwürdige Herr Franz Verbniak, Pfarrhilfspriester zu Altenmarkt nächst Fürstenfeld, übergibt dem Vereine mehrere Notizen, und zwar:

a) Seine Ansichten über den Grabstein in der ehemaligen Stiftskirche des Marktes Stainz für Georg Freiherrn v. Kempinsky mit der Inschrift: Anno 1662. fatali rusticae mortis seu sagitta seu ascia ictus — Graecii Juvenis. Er hält dafür, daß dieser 19jährige Jüngling, dessen Familie sehr wohlhabend und begütert **) war, und auch in früherer Zeit in großem Ansehen bei Hofe stand ***), der Lehre Luther's zugethan gewesen sei, seine Gesinnungen als Lutheraner auf eine verletzende Art geltend gemacht, und vielleicht in der Gegend um Stainz, wo seit des Prälaten Jakob Rosolenz reformatorischer Thätigkeit der Katholicismus um so energischer hervortrat, in einen bedauerlichen Conflikt mit seinen Unterthanen gerathen sein dürfte.

b) Einige interessante Züge aus dem Leben der beiden steierm. Schriftsteller Michael Lubi und Anton Engelbert Maurer, welche am Ende des vorigen und Anfangs des gegenwärtigen Jahrhunderts lebten und schrieben. Beide waren im Jahre 1757, jener zu Tüffer, dieser zu Gratz geboren. ****)

---

*) Befinden sich bereits im Antikenkabinete des Joanneums.

**) Limberg nächst Schwamberg und viele Bauerngüter um Stainz gehörten den Freiherren v. Kempinsky.

***) Sein Urgroßvater Kaspar war Oberststabelmeister in Steiermark, und sammt seinem Sohne Niklas auserwählt, die Prinzessin Anna bei ihrer Uebersiedlung als königliche Braut nach Polen zu begleiten. Kaspar war auch Commandant in Fürstenfeld, und wurde in den Freiherrnstand erhoben.

****) Winklern biogr. Nachrichten pag. 124 und 130.

c) Seine Meinung über die in Untersteiermark so häufig vorkommenden Steinkeile, dort allgemein Donnerkeile genannt. Er glaubt, diese Steine könnten wegen der Weichheit des Materiales (Serpentin) nie als Werkzeuge gedient haben, sondern sie seien bei dem Umstande, als die Slaven von jeher an den Donner, als den eigentlichen und obersten Gott, fest und länger als andere Nationen glaubten, von Betrügern in Benützung dieses Aberglaubens den Slaven als Talismane, namentlich zum Schutze gegen den Blitz, theuer verkauft worden, zu welchem Zwecke selbe auch durchlöchert und an den Giebeln der Hausdächer aufgehängt wurden. Die große Anzahl derer, die er nur in der Umgegend von St. Thomas, Luttenberg, Friedau u. s. w. auffand, scheint ihm zu beweisen, daß selbst bis in die neuere Zeit jeder Hausbesitzer ein Stück als Hauspenaten sich zu verschaffen suchte.

Dr. Göth, Vereinssekretär.

# Urkunden-Regesten

für die

# Geschichte von Steiermark

## vom Jahre 1252 bis zum Jahre 1580.

Mitgetheilt von

**Prof. Dr. G. Göth.**

(Fortsetzung.)

**250.** 1386. 25. Mai. (St. Urbanstag.) Andrä Abt zu Sitich und der Convent daselbst reversiren an Grafen Hermann und Grafen Wilhelm von Cilli die Aufrechthaltung der Stiftung des Grafen Albrecht zu Görz und seiner Gemalin Katharina, Gräfin von Cilli, auf mehre Jahrtage und ein ewiges Licht in der Klosterkirche. Tom. IV. p. 627.

**251.** 1386. 17. Juni. (Sontag vor St. Johannes in Sonwenden.) Germig, Quardian des Klosters zu Cilli, Minoriten Ordens, und der Convent daselbst kaufen gegen ewigen Wiederkauf von den Grafen Hermann und Wilhelm von Cilli $6^1/_2$ Huben jenseits der Sau zum obern Rempsch bei dem heil. Kreuz, und 19 Eimer Bergrecht daselbst um 80 Mark Wiener Pfeninge. Mit denselben 80 Marken stiftet Gräfin Adelheid von Cilli, Grafen Ulrichs von Cilli sel. Witib, des Grafen Wilhelm von Cilli Mutter, zwei ewige Messen am St. Maximilians- und St. Franziskus-Altar des obigen Klosters und ein ewiges Licht auf dem Chore daselbst. Tom. IV. p. 668.

**252.** 1386. 21. Sept. (An St. Matthäus Tag.) Hans, des Payer Sohn von Gemündt, wird durch Friedrich Grafen von Ortenburg mit einem Gute zu Kheiß ob dem Rainweg an dem niedern Frankenberg belehnt. Siegler: Hertlein Schlenberger. Tom. I. p. 956.

**253.** 1386. 29. Okt. (Montag vor Allerheiligen Tag.) Agnes Gräfin zu Ortenburg, Eberhards von Wallsee von Droschendorf Witib, legirt der Kirche zu Kranaw 30 Mark Pfening, und ersucht ihren Bruder Albrecht, Bischof zu Trient, und Vetter Friedrich, beide Grafen zu Ortenburg, um Aufrechthaltung dieses Legates. Tom. I. p. 959.

**254.** 1386. 10. Dez. Andrä, Abt zu Sittich, und der Convent, geloben dem Grafen Hermann und Grafen Wilhelm zu Cilli, die Stiftung des Grafen von Görz und seiner Gemalin Katharina Gräfin von Cilli auf ein ewiges Licht vor dem Frohnleichnamsaltar und auf eine ewige Messe am St. Stefansaltar aufrecht zu halten. Im Unterlassungsfalle sollen der Prior, der Subprior und der Oberkellner so lange bei Wasser und Brod gehalten werden, bis die Stiftung ehrlich vollbracht sein wird. Tom. IV. p. 629.

**255.** 1388. 6. Mai. (Mittwoch nach St. Florians-Tag.) Wilhelmb der Lamberger empfängt von Grafen Friedrich v. Ortenburg den Zehend zu Lengenueldt, den vordem Jakob der Zäppel inne hatte, zu Lehen. Tom. I. p. 992.

**256.** 1389. 6. Jänner. (Am St. Prechentag.) Peter, Pfarrer zu Gonobiz, verbindet sich, den Herrn der Herrschaft Gonobiz, Haug von Tibein, und seine Nachfolger als rechte Vogtherren zu erkennen, und 3 Mark Wiener Pfg. jährliches Vogtrecht zu steuern. Siegler: Ritter Hans Feustrizer. Tom. IV. p. 667.

**257.** 1389. 17. Januarii. Venerabili Patri Domino Ottoni, Abbati Monasterii Sancti Petri Salisburgensis, ordinis Sancti Benedicti, Christianus Praepositus Monasterij Sti. Zenonis, ordinis Sti. Augustini, Salisburgensis Dioecesis, Salutem in Domino. Constitutus coram nobis discretus uir Dominus Erhardus Sibner, Presbyter dictae Dioecesis habens in manibus suis quasdam litteras Apostolicas in communi forma pauperum sibi concessas, super prouisione facienda eidem et beneficio Ecclesiastico cum cura uel sine cura, uacante uel non uacaturo, spectante ad collationem, prouisionem, praesentationem seu quamuis aliam dispositionem Reuerendi Patris Domini Episcopi Seccouiensis, dixit et asseruit. quod ipse uigore earundem litterarum Apostolicarum Ecclesiam parochialem in Judenburg praefatae Dioecesis spectantem ad praesentationem dicti domini Episcopi tanquam uacantem de iure et de facto infra tempus debitum acceptauit. Sed quia Reuerendissimus in Christo pater et dominus noster Dominus Pilgrinus, Archiepiscopus Salisburgensis, executor prouincialis dicti mandati Apostolici prouidere ipsi domino Erhardo de dicta Ecclesia abnegauit, licet idem Erhardus pro habendo huiusmodi prouisionem ab ipso domino Archiepiscopo Executore suam, ut asseruit, fecerit diligentiam iuxta posse, prout in instrumento publico inde confecto, et per nos uiso latius continetur. Quapropter nos, qui una uobiscum sumus in casu impotentiae, uel uoluntatis ipsius Domini Archiepiscopi executoris dicti mandati apostolici deputati, dictus Erhardus cum instantia requisiuit, ut ad ulteriorem executionem dicti mandati procedere et sibi de beneficio dicto per ipsum sic, ut

praemittitur, acceptato prouidere dignaremur. Verum cum nos tam nostris quam Ecclesiae nostrae simus pontificalibus et uariis negotiis praepediti adeo, ut executioni dicti negotij uacare ad praesens commode nequeamus, super ipsius negotii examinatione et executione plenarie facienda nobis Domino Abbati condelegato nostro in hac parte, tenore praesentium committimus integraliter uires nostras. In cuius rei testimonium et memoriam futuram, cum praesentes litteras fecimus nostri sigilli appensione muniri. Datum in Monasterio Sancti Zenonis, Mense Januarii die septima decima Anno Domini Millesimo Trecentesimo octuagesimo nono. Tom. IV. p. 675.

**258.** 1389. 19. Febr. In civitate Austriae. Joannes, Aquilegiensis ecclesiae Patriarcha belehnt Wilhelm Grafen zu Cilli für sich und seinen Vetter Hermann Grafen zu Cilli mit nachbezeichneten Aglever Lehen: mit den Vesten Oberburg und Altenburg, Neideg, mit den Zehenten in Lemberg, Neukirchen, St. Peter im Saanthal, Fraßlau, Prasberg und im Schalachthal, mit den Lehen der Heunburger und des Ulrich von Pilichgraz, mit dem Zehent in Retschitz und Tüffer, mit den Lehen des Leopold Freyen von Sunegg, mit den Zehenten in den Dörfern und Pfarren Ponigl, h. Kreuz disseits der Sotel, Liechtenwald, Gurkfeld, Reifniz, mit dem Gericht in Tethonoy. Praesentibus venerabilibus et discretis viris, dominis Marquardo de Randeg, decretorum Doctore, vicario nostro in spiritualibus, Augustino Priore novi Monasterii in Brimna, Joanne de Mila, Friderico plebano in Tyffer, et nobilibus Ludwico de Porcillis, magistro curiae nostrae, Nicolao de Pulzinico, comitibus Rizardo de Walvasone, Wenceslao et Thomasino de Spernbergo, Friderico Gleinizer capitaneo Goritiae, Joanne et Aegidio de civitate Austria, et pluribus aliis. Tom. I. p. 893.

**259.** 1389. 14. Martii. Joannes DEJ gratia, Sanctae Aquilegensis Ecclesiae Patriarcha, Deuoto nobis in Christo Dilecto Vrbano de Loss Presbytero gratiam nostram cum salute. Morum honestas, uitae laudabilis et honestae conuersationis assertio, et sufficientia scientiarum, quibus apud nos fide dignorum commendaris testimonio, nos inducunt, ut tibi in largitione gratiae reddamur liberales. Cum itaque parochialis Ecclesia Sancti Stephani in Reifniz nostrae Aquilegensis Dioecesis, cui imminet cura animarum, ad praesentationem spectabilis Comitis de Ortenburg pro tempore existentis, et ad nostram collationem seu prouisionem spectans, per mortem Nicolai Presbyteri ultimi et immediati eiusdem parochialis Ecclesiae plebani et Rectoris, uacare noscatur de praesenti, nos uolentes tibi gratiam facere spe-

cialem, ad praesentationem et humilium precum instantiam spectabilis et nobilis Friderici Comitis de Ortemburg, tibi dictam parochialem Ecclesiam in Reifniz cum omnibus suis iuribus et pertinentiis conferimus, donamus et confirmamus, teque praesentibus nostris Litteris inuestimus de eadem, tibi curam animarum et administrationem bonorum omnium tam spiritualium quam temporalium committimus etiam et assignamus. Et ut huiusmodi nostra gratia suum sortiatur debitum effectum, honorabili Joanni de Mila, Reuerendi Patris, domini Episcopi Tridentini Secretario nobis in Christo dilecto committimus et mandamus, quatenus requisitus per te uel alium, te uel procuratorem tuum nomine tuo in tenutam et corporalem possessionem dictae parochialis Ecclesiae, omniumque iurium et pertinentiarum eiusdem inducat et defendat inductum, faciatque tibi uel procuratori tuo de omnibus et singulis fructibus, redditibus, et prouentibus et iuribus ac obuentionibus uniuersis eiusdem Ecclesiae in Reifniz, amoto exinde quolibet illicito detentore plene et integraliter responderi, saluo semper iure nostro, nostraequae Aquilegensis Ecclesiae et alterius cuiuscunque, contradictores uero et rebelles auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam compescendo. Harum sub nostri appensione sigilli testimonio litterarum. Datum in nostro Patriarchali Palatio in nostra Ciuitate Austriae nostrae Dioecesis praedictae. Anno Domini Millesimo trecentesimo octuagesimo nono, die quarta decima mensis Martij, duodecima Indictione. Tom. IV. p. 688.

**260.** 1389. 17. Aug. Wien. (Erchtag nach unſer Frauentag der Schidung.) Herzog Albrecht ſchuldet der Eliſabeth von Reutemberg, ſeiner Gemalin Hofmeiſterin, für gegen Wilhelm Scherffenberger behauptete und ihm (Albrecht) übertragene Rechte 300 Pfd. Wiener Pfeninge, daran er ihr 100 Pfd. anderswo ausgerichtet, und 200 Pfd. zu dem Satz auf Naſſenfuß geſchlagen hat. Dominus Dux, per dominum Magistrum Forest. Tom. II. p. 104.

**261.** 1391. 26. Januarii. Romae. Bonifacius Episcopus, Seruus Seruorum Dei, Venerabilibus fratribus, Tridentinensi et Gurcensi Episcopis, ac dilecto filio Abbati Monasterij Sancti Lamberti Salisburgensis Dioecesis, Salutem et Apostolicam Benedictionem. Vitae ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et uirtutum merita, super quibus apud nos dilectus filius Erhardus Sibner Presbyter Salisburgensis Dioecesis fide digno commendatur testimonio nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratias Liberales. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dicti Erhardi petitio continebat, quod olim parochiali ecclesia Sancti Nicolai in Judenburga dictae Dioecesis per obitum quondam Friderici Pfuntan, ultimi ipsius

Ecclesiae Rectoris extra Romanam Curiam defuncti uacante, ipse Erhardus uigore quarundam litterarum Apostolicarum, per quas beneficium ecclesiasticum cum cura uel sine cura ad collationem, prouisionem, praesentationem, seu quamuis aliam dispositionem venerabilis fratris nostri Episcopi Seccouiensis pertinens exspectabat: Eandem Ecclesiam sic uacantem, et ad collationem dicti Episcopi pertinentem, infra tempus legitimum acceptauit, et de illa sibi prouideri fecit, Canonice, illamque vigore acceptationis et prouisionis huiusmodi fuit pacifice assecutus. Cum autem sicut eadem petitio subiungebat, dictus Eberhardus dubitet acceptationem et prouisionem praedictas, ex certis causis, uiribus non subsistere, et sicut accepimus praedictam Ecclesiam uacare noscatur ad praesens. Nos uolentes eidem Erhardo praemissorum meritorum suorum intuitu gratiam facere specialem Discretioni uestrae per Apostolica scripta mandamus, quatenus uos uel duo aut unus Vestrum per uos uel alium seu alios praedictam Ecclesiam, cuius fructus, redditus et prouentus duodecim marcharum argenti secundum communem existimationem, ualorem annuum, ut ipse Erhardus asserit, non excedunt, si, ut praemittitur uacat, etiamsi tanto tempore non uacaverit, quod eius collatio, iuxta statuta Lateranensis concilii, ad sedem Apostolicam legitime deuoluta, uel ecclesia ipsa dispositioni Apostolicae specialiter reseruata existat, dictusque Fridericus, eiusdem sedis Capellanus, et alius officialis, uel fructuum et prouentuum, Camerae Apostolicae debitorum Collector uel Subcollector, uel eiusdem sedis, aut alicuius ex venerabilibus fratribus nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus familiaris fuerit, dummodo tempore dati praesentium non sit indicta Ecclesia alicui, specialiter ius quaesitum cum omnibus iuribus et pertinentiis suis eidem Erhardo authoritate nostra conferre et assignare curetis inducentes praefatum Erhardum uel procuratorem suum eius nomine in corporalem possessionem Ecclesiae iuriumque et pertinentiarum praedictarum eadem authoritate et descendentes inductum, ac facientes sibi de ipsius Ecclesiae fructibus redditibus, prouentibus, iuribus et obuentionibus Vniuersis integre responderi, contradictores authoritate nostra appellatione postposita compescendo, non obstantibus, si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de huiusmodi, uel aliis beneficiis Ecclesiasticis in illis partibus speciales uel generales dictae sedis uel legatorum eius litteras impetrarint, etiamsi per eas ad inhibitionem, reseruationem et decretum, uel alios quomodolibet sit processum, quibus omnibus praefatum Erhardum in huiusmodi Ecclesiae assecutione uoluimus anteferri, sed nullum per hoc eis, quoad assecutio-

nem beneficiorum aliorum praeiudicium generari. Seu si Episcopo Seccouiensi pro tempore existenti, uel quibusuis aliis communiter uel diuisim ab eadem sit sede indultum, quod ad receptionem uel prouisionem alicuius minime teneantur, et ad id compelli, aut quod interdici, suspendi, uel excommunicari non possint. Quodque de huiusmodi uel aliis beneficiis ecclesiasticis ad eorum collationem, prouisionem, praesentationem, seu quamuis aliam dispositionem, coniunctim uel separatim spectantibus nulli ualeat prouideri, per litteras Apostolicas, non facientes plenam et expressam ad de uerbo in uerbum, de indulto huiusmodi mentionem et quamlibet alia dictae sedis indulgentia generali uel speciali, cuiuscunque tenoris existat, per quam praesentibus non expressam uel totaliter non insertam, effectus huiusmodi gratiae, impediri ualeat, quomodolibet uel differri, et de qua cuiusque toto tenore habenda sit in nostris litteris, mentio specialis. Volumus autem, quod quamprimum idem Erhardus vigore praesentium praefatam Ecclesiam fuerit pacifice assecutus, praefatae litterae, per quas illam acceptauit, et de ea sibi prouideri fecit, ut praefertur, et processus habiti per easdem, et quaecunque inde secuta, sint cassa et irrita, nulliusque roboris uel momenti. Et insuper ex nunc irritum decreuimus et inane, si secus super his a quoquam quauis authoritate scienter uel ignoranter contigerit attemptari. Datae Romae apud Sanctum Petrum, septimo Calendas Februarii, Pontificatus Nostri anno secundo. Tom. IV. p. 671.

**262.** 1391. 2. Septembris. Seiz. Frater Joannes, Prior Carthusiae indignus, Notum facimus per praesentes, quod considerantes fauorabilem protectionem et defensionem, nec non plurima beneficia, quae nobiles et potentes domini, Dominus uidelicet Hermanus et Dominus Wilhelmus Comites Cilliae, ac generales Capitanei Carnioliae, Monasteriis Vallis S. Joannis in Seiz, Vallis S. Mauritii in Gyrio, et uallis iocosae in Freiniz nostri Carthus: ordinis ipsorum gratuita benignitate, et pia deuotione hactenus contulerunt et quotidie conferre non desinunt. Ideo ne tantis, quod absit, gratiosis beneficiis inueniamur ingrati, eisdem dominis Comitibus eorumque patribus et consortibus, ac filiis et filiabus ipsorum concedimus authoritate Capituli generalis, unum duntaxat anniuersarium perpetuis temporibus duraturum, in singulis Monasteriis supradictis scilicet S. Joannis, S. Mauritii, et uallis iocosae ordinis antedicti, cum plena agenda in Ecclesia et missa cum notis praesente conuentu ordinantes, quod dictum anniuersarium scribatur in Calendariis supradictorum Monasteriorum die, quo aliquem praefatorum

dominorum Comitum primo in Domino obire contigerit, cum aliorum supradictorum associatione. Datum in supradicta domo S. Joannis in Seiz, Anno Domini Millesimo Trecentesimo nonagesimo primo, die secunda Mensis Septembris, sub magno Sigillo praefati Capituli generalis. Tom. IV. p. 689.

**263.** 1392. Bruck. 15. Dez. (Sontag nach St. Lucientag.) Herzog Albrecht befiehlt dem Hauptmanne in Steyer, Hertneid von Liechtenstein, das Stift Rein gegen die Grenzübergriffe des Burggrafen zu Gösting und des Landgerichtes Wolkenstein zu schützen. Tom. I. p. 801, siehe auch: Dipl. Run. Tom. I. p. 2054.

**264.** 1393. Wien. 25. April. (St. Markustag.) Albrecht und Wilhelm, Herzoge zu Oesterreich, überlassen der Gräfin Catharina von Padau (Pettau?), des Grafen Stefan von Vegl und Modrusch Witib, die Veste Meithau, die vorher Hermann Graf zu Cilli, Hauptmann in Krain, innehatte, um 1800 Pfd. W. Pfg. satzweise. Tom. II. p. 105.

**265.** 1393. Perusii. 5. Julii. BONJFACJVS Episcopus, seruus seruorum Dei, ad futuram rei memoriam. Magnae deuotionis et Sinceritatis affectus, quem Venerabilis frater noster Joannes Patriarcha et dilecti filij Capitulum Aquilegense, nec non nobilis Vir Hermannus Comes Cilliae ad nos et Romanam Ecclesiam gerere comprobantur, non indigne merentur, ut uotis eorum illis praesertim, per quae Ecclesiarum utilitas procuratur, quantum cum Deo possumus, fauorabiliter annuamus. Sane petitio pro parte ipsorum Patriarchae, Capituli et Comitis nobis nuper exhibita, continebat, quod olim praefatus Patriarcha ad hoc, quod Sancti Martini in Tiuer, sancti Martini in Ponikel, Beatae Mariae Virginis in Gurkfeld, Sanctae Margarethae in Godiz, Sanctae Crucis prope Rohatsch, et Sancti Ruperti prope Nassenfues, Aquilegensis Dioecesis Parochiales Ecclesiae in terris seu locis, quorum dominium temporale ad eundem Comitem pertinet, consistentes, et quarum collatio et prouisio, nec non quaevis alia dispositio ad patriarcham Aquilegensem pro tempore existentem, tunc pertinebat, ut earum iura melius et salubrius conseruarentur, ac etiam ex certis alijs rationabilibus causis eundem Patriarcham mouentibus ad hoc ipsorum Capituli accedente consensu, ius Patronatus ipsarum Ecclesiarum, quarum fructus, redditus et prouentus Ducentarum Marcarum argenti, secundum communem existimationem ualorem annuum, ut asseritur, non excedunt, seu praesentandi personam idoneam ad quamlibet ipsarum Ecclesiarum, cum ipsas Ecclesias pro tempore uacare contingeret, in Rectores praefato Patriarchae pro tempore existenti, eidem comiti,

suisque haeredibus donauit, licet de facto, prout in authenticis litteris ipsorum Patriarchae et Capituli sigillis munitis, quarum tenor inferius de uerbo ad uerbum describitur, plenius continetur, ipseque Comes possessionem iuris Patronatus huiusmodi earundem Ecclesiarum praetextu eiusdem donationis extitit, assecutus similiter de facto. Quare pro parte praedictorum Joannis Patriarchae et Capituli, nec non Comitis, fuit nobis humiliter supplicatum, ut Donationi praefatae robur Apostolicae firmitatis adjicere de speciali gratia dignaremur. Nos igitur, ut eorumdem Patriarchae et Capituli, et Comitis Deuotio huiusmodi ad Nos et eandem Romanam Ecclesiam feruentius augeatur, huiusmodi supplicationibus inclinati, donationem praedictam, et omnia inde secuta, rata habentes et grata illa ex certa scientia, Authoritate Apostolica confirmamus, et praesentis scripti patrocinio communimus. Supplentes omnes defectus, si qui forsan interuenerint in eisdem. Tenor uero dictarum litterarum sequitur, et est Talis:

Joannes, Dei Gratia, Sanctae Sedis Aquilegensis Patriarcha, Magnifico Domino Hermanno, spectabili Comiti Cilliae, nostro Vasallo et amico percarissimo salutem cum dilectione sincera. Grata, indefessa, atque fidelia uestrorum praedecessorum obsequia, quae nostrae Aquilegensi Ecclesiae nostrisque praedecessoribus promtissime, ut clare percepimus, impenderunt, uosque nobis et ipsi Ecclesiae impendere fidelissime non cessatis, ac per uos et haeredes uestros Nobis, successoribus nostris, et ipsi Ecclesiae impendi speramus, dante domino feruentius in futurum, prompta etiam fidelitas et magni labores, quos circa recuperationem istarum et aliarum Ecclesiarum per manus Tyrannicas, Nobis et ipsi Ecclesiae occupare, indebite molientes, violenter detentarum merito et rationabiliter nos inducunt, ut uobis reddamur ad gratiam et singularem beneuolentiam Liberales, et personam Vestram, quantum cum Deo possumus, congruis fauoribus et gratiis extollamus, uolentes itaque praemissorum intuitu, eandem uestram honorare personam gratiamque facere specialem, uobis uestrisque haeredibus in sex parochialibus Ecclesiis, seu Plebibus infra scriptis, in nostra Dioecesi constitutis, videlicet Sancti Martini in Tiuer, Sancti Martini in Ponikl, Beatae Mariae Virginis in Gurkfeld, Sanctae Margarethae in Godiz, Sanctae Crucis prope Rohats, et Sancti Ruperti prope Nassenfues, quarum Parochialium Ecclesiarum collatio, prouisio et omnimodo dispotio ad Nos et ipsam nostram Ecclesiam Aquilegensem pleno iure dignoscitur pertinere, ius Patronatus concedimus per Praesentes, ac quando-

cunque et quotiescunque ipsae Ecclesiae Parochiales uel earum aliqua de caetero uacare contigerit, Presbyterum seu Presbyteros idoneum uel idoneos, morum et honestate uenustos in aetateque legitima constitutum aut constitutos aliaque simoniata prauitas inde non interueniat, siue dolus, super quibus Vestram et haeredum uestrorum conscientiam oneramus autoritate propria ad ipsas et ipsarum quamlibet inueniendi, eligendi, ac nobis uel nostris successoribus in perpetuum praesentandi omnibus modo, iure et forma, quibus melius et efficacius possumus per nos et successores nostros, ac uice et nomine nostrae Aquilegensis Ecclesiae supradictae licentiam et authoritatem, tenore praesentium concedimus et plenariam facultatem, ita quod illum, uel illos presbyterum uel presbyteros, quem uel quos ad ipsas Parochiales Ecclesias, uel earum aliquam de caetero uos, uel haeredes uestri, dum eas uel earum aliquam uacare contingerit, ut praefertur, elegeritis, nobisque uel ipsis nostris successoribus praesentaueritis, dummodo sit seu sint idoneus uel idonei, ut praemittitur. Nos et praefati nostri successores teneamur et teneantur ex debito sine contradictione aliqua seruatis seruandis confirmare, ac eum et eos de ipsis ecclesiis et earum qualibet inuestire, ac curam animarum et administrationem bonorum omnium spiritualium et temporalium committere in forma Ecclesiae consueta. In cuius rei testimonium et perpetuum plenum robur praesentes scribi iussimus, nostrique sigilli appensione muniri. Datum in nostro Patriarchali palatio nostrae ciuitatis Austriae, die vigesimo octauo Decembris, Anno Domini Millesimo Trecentesimo, nonagesimo tertio, indictione prima.

Nos Thomasinus de Forlinio, Vicedecanus, Antonius de Ranchonis de Vtino, Bartholomaeus de Pobio, et Franciscus de Vtino, Canonici Ecclesiae Aquilegensis, facientes Capitulum, et tamquam Capitulum ipsius Ecclesiae, cum plures Canonici ipsius Ecclesiae tunc non essent, qui possint tunc ipsi Capitulo interesse, euocatis omnibus euocandis, congregati more et loco solitis ad infrascripta specialiter facienda, uisa, lecta, et audita littera suprascripta concessionis per praefatum reuerendissimum patrem et dominum dominum Joannem Patriarcham Aquilegensem de iure Patronatus ipsi Domino Patriarchae et eius successoribus spectante, in parochialibus ecclesiis infra scriptis, uidelicet Sancti Martini in Tiuer, Sancti Martini in Ponikl, beatae Mariae Virginis in Gurkfeld, Sanctae Margarethae in Godiz, Sanctae Crucis prope Rohats, et Sancti Ruperti prope Nassenfues, factae antedicto Magnifico Domino Hermanno Comitis pectabili Comiti

Cilliae concessioni authoritati praestitae inueniendi, eligendi, et praesentandi Presbyteros ad quamlibet dictarum Ecclesiarum idoneos, et inuestiturae de eis fiendae, et curae animarum, et administrationis bonorum eorum spiritualium et temporalium committendae et omnibus aliis in dicta littera contentis, in quantum de iure possumus, nostrum praebemus consensum pariter et assensum. In quorum omnium testimonium hunc praesentem consensum nostrum mandauimus sigilli capituli nostri munimine roborari.

Datum in Capitulo nostro Aquilegensi, die vigesimo quinto mensis Februarii, Anno Natiuitatis Dominicae Millesimo Trecentesimo Nonagesimo tertio, Indictione prima. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostrae Ratihabitionis, confirmationis, communitionis et supplectionis infringere, uel ei ausu temerario contraire, si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei, et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Perusii 5. Julii Pontificatus nostri Anno quarto. Tom IV. p. 597.

**266**. 1393. 28. Decemb. In Civitate Austriae. Joannes, Aquilegensis Patriarcha, verleiht dem Grafen Hermann zu Cilli das Patronatsrecht über die Pfarren St. Martin in Tüffer, St. Martin in Ponikl, h. Maria in Gurkfeld, St. Margarethen in Godiz, h. Kreuz bei Rohitsch und St. Rupert bei Nassenfuß. Tom. IV. p. 725.

**267**. 1394. 10. März. (St. Agnestag.) Des Ottlein Prennings Erben erklären sich bereit, dem Stifte Rein einen Weingarten zu Gösting als Stiftung eines Jahrtages auf dem Altar der Heiligen Stefan und Andreas abzutreten. Tom. III. p. 72, siehe auch: Dipl. Run. Tom. I. p. 2067. Dipl. DXXV.

**268**. 1394. 15. März. (Samstag vor Reminiscere in der Fasten.) Mathäs von Bayrischdorf's Vergleich mit Grafen Friedrich von Ortenburg in Betreff eingehobenen Stiftzinses, dann eines Satzbriefes von Hermann Zeppel von Puchholz pr. 100 Mark Pfening, und eines detto vom M. Turey pr. 200 Mark Pfening. Siegler: Friedrich von Zobelsperg, Hermann der Durstel. Tom. I. p. 954.

**269**. 1394. 18. Okt. Enns. (Sand Lucas Tag Euangeliste.) Herzog Albrecht belehnt den Haug Liebenberg mit „ain Burklechen in vnser Burg ze Völkenmarkt, daß der Haunburger vor von vnns Hatt ze lechen gehabt," mit der Bedingung, daß „der egenant Haug Liebenberg vnnd sein Erben sullen auch mit namen dasselb Burklechen ynner Jars feist redlich vnndt Erbarlich wider aufpauen vndt daß besezen, oder Aber daß Ainen Andern für sich verkhauffen, der daß ynn derselben

Zeit Ingleicher weiß Paun, alß Si daß solten getan Haben. An geuerd." Tom. I. pag. 59.

**270.** 1395. 3. Febr. (St. Blasien-Tag.) Hans von Liechteneg erhält von Herzog Albrecht und seinem „Geuettern" Herzog Wilhelm die Bewilligung, auf dem „obristen Hoff zu liechtenegg im Mörzthal," der ein landesfürstl. Lehen ist, „äinen oder zween gemauerte Stöckh zu Bauen." Zeugen: Christoph der Orberger, Wilhelmb Dumerstorfer. Tom. I. pag. 263.

**271.** 1395. 21. Mai. (Freitag nach unsers Herrn Auffarthstag.) König Wenzel ertheilt (bestätigt) dem Grafen Friedrich zu Ortenburg das Recht der freien Gerichtsbarkeit und des Banngerichts auf allen seinen Herrschaften und Landen. Datum: Carlstain ꝛc. Ad Mandatum Domini Regis: Franciscus Northus: praepositus. Tom. I. pag. 1029. 1053.

**272.** 1396. 25. Mai. Wien. (St. Urbantag.) Des Otto von Ernfels, Pflegers der Hauptmannschaft in Kärnten, Revers über die Pfandschaft auf die Vesten Ober- und Nieder-Strechau, die sie von den Herzogen Wilhelm und Albrecht zu Oesterreich nach Peter Ramung erhielten, und auf 40 Pfd. Geldes aus der Bürgersteuer zu Rottenmann. Siegler: Hans von Eberstorf. Tom. II. p. 115.

**273.** 1396. 24. Aug. (An St. Bartholomeestag.) Ulrich Gutenauer, Heinrich und Hermann, Vettern von Zobelsperg, Wilhelmb Lamberger, Stefan und Hansel Brüder Rauber, Gregori Gumpeller, Hansel von der Durr, Frizel von Poden, und Nix von Rußbach bezeugen, daß die Wälder und das Geiaydt zwischen der Herrschaft Mettlig und Polan zur Herrschaft Ortenburg gehören. Datum: Polan ꝛc. Tom. I. p. 1009.

**274.** 1396. 27. Augusti. Romae sexto Calendas Septembris. Bonifacius Episcopus, Seruus Seruorum Dei, ad futuram rei memoriam. Apostolicae sedis circumspecta benignitas dubia, quae ex litteris uel aliis concessionibus Apostolicis insurgunt, libenter dilucidat et declarat. dudum siquidem nos parochialem Ecclesiam in Wodiz Aquilegensis Dioecesis, cuius dilectus filius Nobilis vir Hermanus comes Cilliae uerus Patronus et existens in pacifica possessione, uel quasi iuris praesentandi Rectorem ad ipsam Ecclesiam, quoties uacat, ut asseritur, existit per liberam resignationem dilecti filii Joannis de Myta, tunc ipsius Ecclesiae Rectoris, per eum de illa in manibus nostris sponte facta et per nos admissam apud sedem apostolicam uacantem, venerabili fratri nostro Conrado Archiepisco Nicosiensi, Camerario nostro, quousque possessionem pacificam administrationis bonorum dictae Ecclesiae Nicosiensis esset assecutus, auctori-

tate Apostolica commendauimus, prout in nostris inde confectis litteris plenarie continetur. Cum autem, sicut exhibita nobis nuper pro parte dicti Hermani petitio continebat, a nonnullis uertatur in dubium, an post exspirationem huiusmodi commendae praefatus Hermanus personam idoneam possit ad ipsam Ecclesiam praesentare, et an propter huiusmodi Commendam praeiudicium generetur pro parte dicti Hermani, nobis fuit humiliter supplicatum, ut sibi super hoc de opportunae declarationis gratia prouidere, de benignitate Apostolica dignaremur. Nos itaque huiusmodi supplicationibus inclinati, auctoritate Apostolica tenore praesentium declaramus, nostrae intentionis fuisse et esse, ac uoluisse et uelle praefatum Hermanum post exspirationem huiusmodi Commendae potuisse et posse personam idoneam ad ipsam Ecclesiam praesentare, sicut prius, dictamque Commendam praefato Hermano, quominus huiusmodi personam praesentare, et dicto iure Patronatus uti possit, non praeiudicasse, nec etiam praeiudicare. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostrae declarationis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Romae apud Sanctum Petrum, sexto Calendas Septembris, Pontificatus nostri anno Septimo. Tom. IV. p. 634.

**275.** 1396. 25. Okt. Gratz. Wilhelm Herzog zu Oestreich bestätigt den Kauf einer Hofstatt zu Algersdorf mit Aeckern, Weingärten, Preß und Keller, von denen das Bergrecht zur Feste Chesting gehört und die von jenen 90 Pfd. Pfening bestritten wurden, welche die Klosterfrauen von Graben zu Gratz, Beate und ihre Schwester, die Schröttin, geschafft haben zu der Kapelle in dem Kloster daselbst, in dem Kreuzgang gelegen. Tom. II. p. 217.

**276.** 1397. 4. Juli. (St. Ulrichstag.) Haydenreich von Langenberg zu Millstatt, erhält von Grafen Friedrich von Ortenburg, als dessen Dienstmann „zu Roß in ainen drafgezeug" den Hof am Alkhersberg zu Lehen. Tom. I. p. 986.

**277.** 1398. 15. Okt. Wien. (Erchtag vor St. Gallen Tag.) Hansel von Sanct Jörgen erhält von Herzog Wilhelm seine „Aygenschafft der Siben Hueben in Aicher Pfarr gelegen zu dem Schermbüchel, Item deß Hoffs, gelegen zu St. Jörgen vnndt ain Hueben zu dem Haßlach bei der Pfarr zu St. Merten" zu Lehen. Zeugen: Ulrich der Schenkh von Ostrawiz, Hans von Liechtenberg. Tom. I. pag. 265.

**278.** 1399. 31. Mai. (Freitag nach St. Urbanstag.) Friedrich's Grafen zu Ortenburg Lehenbrief an Nichsen von Warenstein über 12

Huben in dem Dorf Nakel an dem Karst bei Schwarzeneck, und 2 Mühlen an der Prem sammt dem Gericht auf den Gütern. Datum Ortenburg. Tom. I. p. 969.

279. 1400. 23. Aug. Prag. (St. Bartholomäusabend.) K. Wenzel verleiht dem Grafen Hermann zu Cilli nach dem Ableben des Hans Stadeker die erledigte Veste Rorau zu rechten Mannslehen. Tom. I. p. 1040.

280. 1400. 4. Nov. Luenz. (Pfinstag nach Allerheiligen.) Albel von Kellerberg erhält von den Grafen Heinrich und Johann Meinhard zu Görz und Tirol ꝛc. die Lehen auf zwei Höfen zu Podleniky, die Graf Meinhard von Görz, ihr Vater von Ottleins von Mitschnikh's Sohn gelöst hat. Dafür soll er gewärtig sein „zu Roß gewaffnet und wolverwahret." Tom. I. p. 806.

281. 1401. 1. Februar. (An U. F. Abend zu der Lichtmeß.) Michel, Prior der Karthäuser zu Geyrau (Gairach) urkundet, Katharina Gräfin zu Cilli, Grafen Hermans zu Cilli Witib, habe zu ihrem, ihres sel. Gatten, und ihres Sohnes, Grafen Hermann zu Cilli, Seelenheil in dem Kreuzgange des Klosters zu Gairach einen neuen Altar errichtet und ausgeschmückt, und als Stiftung zur Erhaltung desselben einen Zehent zu Ober-Tüffer um 132 Pfd. Wiener Pfening und 3 Huben in der Rükh mit Hofstätten, eine Hube zu Schloppenraun um 100 Pfd. W. Pfg. und 230 fl. bares Geld gespendet. Tom. IV. p. 750.

282. 1401. 8. März. (Erchtag vor Mitfasten.) Niklas der Slusser und Ursula seine Hausfrau, des Niklein Kellermeister Tochter erhalten von Herzog Wilhelm zu Oesterreich die gegen Ulrich und Konrad Kapfensteiner behaupteten Güter zu Hirschau, St. Kathrein, Pürchfeld, das Haus zu Radkersburg ꝛc. zu Lehen. Tom. I. p. 267.

283. 1401. 14. April. Luenz. (Pfinztag vor Misericordia.) Albel von Kellerberg erhält von Heinrich und Johann Meinhard Grafen zu Görz und Tirol ꝛc. die Lehen auf zwei Gütern im Amte zu St. Stefan gegen dem, daß er „darumb allezeit gehorsamb, dienstlich und gewertig sein soll, zu Roß gewaffent und wohlverwahrt." Tom. I. p. 807.

284. 1401. 15. April. (Freitag nach dem 8. Tag der Ostern.) Christof der Harrenpökh wird vom Grafen Friedrich zu Ortenburg mit der Veste Hochenwarth belehnt. Tom. I. p. 940.

285. 1401. 26. Apr. Romae, (sexta Calendas Maji.) Bonifacius Episcopus seruus seruorum Dei, dilecto filio Nobili viro Friderico Comiti de Ortenburg salutem et Apostolicam benedictionem. Quaedam per dilectum filium Magistrum Simonem de Perusio legum Doctorem, nostri consistorii Aduo-

catum, Nuntium apostolicum, harumque exhibitorem, Nobilitati tuae referentur oretenus parte nostra, ipsius itaque relatibus superinde fidem uelis indubiam adhibere. Datum Romae apud Sanctum Petrum, sexta Calendas Maij Pontificatus nostri anno duodecimo. Tom. I. p. 991.

286. 1402. 1. Jänner. Kuttenberg. (Neujahrstag.) K. Wenzel und K. Sigmund ertheilen dem Grafen Hermann zu Cilli den Auftrag und die Vollmacht, mit Friedrich Grafen zu Ortenburg, und den Grafen Heinrich und Hansen von Görz wegen des freien Durchzuges nach der Lombardie durch ihre Lande zu unterhandeln. Tom. I. p. 1047.

287. 1402. 12. März. Wien. (Sonntag Judica). Herzog Wilhelm zu Oesterreich belehnt Ulrichen von Reichenegg, Landschreiber in Steyer, mit einem Zehent zu Grauscharn im Ennsthal, genannt in dem Baumgarten, den letzterer von Wolfgang Praun, Hallinger zu Aussee, erkaufte. Tom. I. p. 127.

288. 1402. 1. Mai. (St. Philipps und Jakobstag.) Rudolf der Pülichgräzer belehnt an seines Oheims Henslein, des Nikleins Summeregger Sohnes Statt, mit Vollmacht Herzogs Wilhelm zu Oesterreich den Niklein Haffner, Bürger zu Laibach, mit einem Zehent im Dorfe Keyß vor Laibach. Tom. I. p. 204.

289. 1402. 12. Juli. Gallenstein. (St. Margarethentag.) Lehenrevers des Ott Trientner an Friedrich Grafen zu Ortenburg über Güter am Vigler und an der Clausen, die vormals Rudolf der Puscher inne hatte. Tom. I. p. 970.

290. 1403. 4. Augusti. Ossiach. Udalricus, Abbas monasterii beatae Mariae virginis Ossiacensis, ordinis S. Benedicti vidimirt jene Urkunden, welche dem Grafen Friedrich zu Ortenburg das Patronatsrecht auf den Pfarren St. Peter in Ratmannstorf, St. Georg in Goriach, St. Georg in Los, St. Andrä in Moschnach, St. Peter in Nakel, St. Stefan in Reifniz, St. Martin in Waldramstorf, St. Maria in Kemenig, St. Paternion und St. Nikolaus in Nutlemstorf, St. Georg in Feustriz, und St. Ulrich in Kellerberg sichern. Tom. IV. p. 729.

291. 1403. 28. Aug. (St. Augustintag.) Lehenrevers des Niklas von Dietrichstein und seiner Ehefrau Margareth, des Liebhard von Sumeregg Tochter, an Friedrich Grafen zu Ortenburg über Güter zu Drasteß, an der Steinbrüken, und am Prälisk. Tom. I. p. 994.

292. 1404. 20. Juni. Wien. (Freitag nach St. Antonien.) Herzog Wilhelm zu Oesterreich belehnt Niklasen den Vögl, Richter zu Voitsberg, mit acht Mark Geldes auf der Mauth zu Judenburg, und zwei Huben an der Piberalpen bei dem Rayßweg. Tom. I. p. 127.

**293.** 1404. Wien, 20. September. (an St. Michaelstag.) Wilhelm, Herzog zu Oesterreich, urkundet wegen der 3 Güter zu Grafendorf unter Osterwitz, zu der Kirche St. Veit in Kärnten und seiner Lehenschaft gehörig, die Niklas der Schenk von Osterwiz sel. und sein Sohn Ulrich bisher innehatten, daß die „ybertheürung" derselben Güter Lorenz Gutenstainer, Pfarrer zu St. Veit, dem obigen Ulrich dem Schenken verkauft habe, und genehmigt zugleich den Kauf. Tom. IV. p. 749.

**294.** 1405. 15. Jänner. (Erchtag vor St. Agnes.) Osterman von Stain wird von Friedrich Grafen zu Ortenburg für sich und seinen Sohn Mertel auf beider Lebenszeit mit einem Hause in der Stadt Laibach belehnt. Tom. I. p. 953.

**295.** 1405. 7. Aprilis. Sophumbergi. Antonius, sedis Aquilegiensis Patriarcha, belehnt Hermann Grafen zu Cilli mit dem Zehent in der Pfarre Seldenhofen, den vorher Chol von Seldenhofen innehatte. Tom. I. p. 890.

**296.** 1405. 19. Sept. (Samstag vor St. Mathäus.) Jakob, Pfarrer zu Leisling, gelobt dem Herzoge Ernst für 3 zu seiner Kirche gestiftete Güter bei Leisling, vormals Herrschaft Bleiburger Lehen, ewige Jahrtage zu halten. Siegler: Erhard Velsperger, Jörg Gutenstainer. Tom. IV. p. 752.

**297.** 1405. 29. Dez. Gräz. (St. Thomastag.) Christof von Rappach wird vom Herzoge Leopold im Pfandbesize der Herrschaft Wolkenstein auf weitere zwei Jahre bestätigt. Siegler: Andree Krägel, Landrichter zu Gräz. Tom. V. p. 308.

**298.** 1406. 16. Okt. St. Paternion. (St. Gallentag.) Friedrich Graf zu Ortenburg belehnt Kunzen von Ossiach mit Gütern zu St. Jakob ob Vedendorf, zu Kempg, Pogenfeld, Kestenberg bei Walmestorf, die er von Elblein von Kellerberg erkaufte, — mit Gütern zu Spital, die von den Weltingern ledig wurden. Tom. I. p. 1055.

**299.** 1407. 1. März. Wien. (Erchtag nach dem Sonntag Oculi in der Fasten.) Leopold und Ernst, Herzoge zu Oesterreich ꝛc., urkunden, Reinprecht von Walsee, Hauptmann ob der Enns, und Friederich von Walsee, Herzog Leopolds Hofmeister, haben ihnen den Satz zu Portenau, der für 13.000 fl. gestanden ist, ledig gelassen, und noch 3000 fl. von den 19.000 fl., die Rudolf von Walsee, ihr Bruder, von dem Herzog Wilhelm sel. laut Geldbrief zu fordern hat, geliehen. Dafür verschreiben dieselben denen von Walsee die Veste, Herrschaft, und den Markt Greiffenberg, dann die halbe Mauth „zu dem Spitalein," die jetzt Ulrich von Weißpriach inne hat, auf 28 Jahre. Dominus Dux Leopoldus per ipsum. De Mandato Domini Ducis Ernesti, praesentibus: Gurson Praeposito Viennensi, Georgio de Puechhaim, Joanne Eberstorfer, Friderico de Fledniz, Jo. R[illegible]dorfer, Jo. Neidegger, Nicolao Sebekh. Tom. II. p. 5.

**300.** 1407. Luenz, 24. März. (Antlaßtag.) Peters von Neuhaus Lehenrev. an Hans Meinhard Grafen von Görz und Tirol ꝛc. über das Dorf Peſtacky und drei Huben zu Retſchitz, die vor ihm Jörg Schliber von Dienſt wegen innegehabt hat. Zeugen: Meinhard Florianer; Paul der Tonhauſer. Tom. I. p. 811.

**301.** 1407. Seccovii apud Leibenz 6. Nov. Fridericus Dei gratia Episcopus Seccouiensis Dilecto in Christo Vicario in Weisskirchen nostrae Dioecesis Salutem in Domino. Cum dilectus in Christo Dominus Petrus ad Sanctum Petrum prope Judenburgam et Wolfgangus in Judenburg Parochialium Ecclesiarum Rectores Salisburgensis Dioecesis nostrae collationis, easdem suas Ecclesias ex certis et legitimis causis desiderassent ad inuicem permutare instanter petendo huiusmodi permutationem per nos admitti, et confirmari, et quilibet praedictorum compermutantium intuitu eiusdem permutationis Ecclesiam suam ad manus nostras resignarunt. Nos eorundem Petri et Wolfgangi supplicationibus inclinati dictam permutationem tanquam justam et rationabilem admisimus, et ad eandem tenore praesentium consensum nostrum adhibemus, nec non dictam Ecclesiam in Judenburga sic, ut praemittitur, ex causa praedicta uacantem auctoritate reverendissimi in Christo Patris et Domini Domini Eberhardi Salisburgensis Ecclesiae Archiepiscopi, Apostolicae Sedis Legati, et ex eius speciali commissione nobis super hoc facta, praefato Domino Petro cum omnibus iuribus et pertinentiis suis contulimus et assignauimus, ac conferimus et assignamus, sibi de illa prouidimus et prouidemus, ipsumque in eandem Ecclesiam istituimus et inuestimus Curam et administrationem spiritualium et temporalium eiusdem Ecclesiae plenarie sibi committendo salua pensione nostra, quam in eadem Ecclesia obtinemus. Quocirca tibi committimus et mandamus, quatenus praedictum Petrum in ipsius Ecclesiae in Judenburg corporalem possessionem inducas, et inductum defendas, faciens sibi de eiusdem Ecclesiae fructibus, prouentibus, redditibus, iuribus et obuentionibus uniuersis integre responderi, contradictores et rebelles per censuram ecclesiasticam firmiter compescendo. Datum in Castro nostro Seccouiensi apud Leibenz, die sexta mensis Nouembris Anno Domini 1407.

**302.** 1407. Luenz, 11. Dezbr. (Sontag vor St. Lucien.) Heinrich Pfalzgraf zu Kärnten, Graf zu Görz und Tirol, bewilliget, daß ſein Bruder Graf Johann Meinhard zu Görz und zu Tirol ꝛc. den Ulrich von Weißbriach mit der Veſte Rotenſtein belehne. Tom. I. p. 812.

**303.** 1408. Wien, 27. Juni. (Mitwoch nach St. Johann in Sunwenden.) Herzog Ernst zu Oesterreich bewilligt, daß Sigmund Mauerbek, sein Diener, dem Diepolt Ramung und seiner Hausfrau Gertraud für 200 fl. und 250 Pfd. Pfening mehre Güter an dem Sumer, ein Drittheil einer Mühle zu Mitterndorf an der Mürz, eine Wiese, zwei Höfe an der Lutschauen, zwei Güter am Kindthalerbach, einen Hof zu Kindthal, ein Gut in dem Schlag, die Scheibelwiese in der Veitsch, einen Zehent an dem Aichberg, ein Baumgärtl bei Aichach ob Gotschach, ein Gut am Genz ob dem Scheusler, ein Gut zu Matersten und die Fischweid in der Freßniz versetze. Dominus Dux per se praesentibus Carolo de Puch et Carolo Sakel. Tom. I. p. 128.

**304.** 1409. Vtini, 20. Febr. Copia donationis ecclesiae S. Georgii in Gonobiz. Antonius, Dei gratia sanctae sedis Aquilegensis Patriarcha magnifico domino Reinperto Baroni de Walsee, ducatus Austriae capitaneo ultra Anasum, nobis sincere dilecto, salutem et gratiam nostram cum benevolentia singulari. Pastoris et praesulis officii debitum exposcit, ecclesias praesertim suo commissas regimini, sibique subjectas, suae oculo providentiae disponere et ordinare, ac inde gratiarum munera elargiri, prout temporibus negotiorum et hominum qualitatibus compensatis viderit salubriter, et conspexerit expedire. Ducentes itaque in considerationem vestra praeclara, grata et antiqua studia, fidelia et indefessa vestrorum progenitorum obsequia, quae nostrae Aquilegensi ecclesiae nostrisque praedecessoribus prompte, ut ex relatione fideli didicimus, impenderunt, vosque nobis et ipsi ecclesiae nostrae, dante domino, tanto speramus ferventius in futurum fideliter obsequi, quanto altiori dono gratiae conspexeritis vos refectos per sanctam ecclesiam. Vestra et commendabilis voluntas, laudeque dignissima, quam circa conservationem et protectionem parochialis ecclesiae sancti Georgii in Gonobiz, in castro et ditione vestris constitutae, ubi rectorem pro tuitione et conservatione ipsius castri vestri non admitteretis, nisi uobis et uestris gratum, et quam ecclesiam de pravorum manibus illam pluries graviter molestantibus, vos et vestri saepius liberastis, habere videmini, merito, et juste et rationabiliter nos inducunt, ac dignum arbitramur et aequum, ut vobis reddamur in his, quae honorem et commodum uestrum et recompensam aliquam praemissorum conspiciunt ad gratiam et benevolentiam liberales. Horum igitur consideratione, ac ex certis aliis rationabilibus et justis causis nostrum moventibus animum moti, volentes vos prosequi gratia singulari, et vestro honori et commodo providere, vobis vestrisque haeredibus, ex lumbis vestris legitime proce-

dentibus seu descendentibus, ad parochialem ecclesiam seu plebem Sti. Georgii de Gonobiz nostrae Aquilegensis dioecesis, cujus collatio, provisio et omnimoda dispositio ad nos et ipsam ecclesiam nostram pleno jure pertinere et spectare dignoscitur, jus patronatus et praesentandi ad ipsam ecclesiam in Gonobiz omnibus modo, jure et forma, quibus melius possumus, per nos et successores nostros, ac vice et nomine nostrae Aquilegensis ecclesiae plenarie damus et concedimus per praesentes, ita quod quandocunque, quomodocunque, qualitercunque et quotiescunque ipsa parochialis ecclesia in Gonobiz de caetero vacare contigerit, unum presbyterum idoneum, rite promotum, morum honestate laudabilem, in aetateque legitima constitutum, nulla interveniente Symoniaca prauitate, super quo vestram et haeredum vestrorum conscientias oneramus, propria auctoritate invenire et eligere, ac ipsum presbyterum per vos vel haeredes vestros praefatos sic electum et adinventum, ad dictam parochialem ecclesiam in Gonobiz, si vacat ad praesens, vel inposterum vacare contigerit, nobis et successoribus nostris in perpetuo praesentare possitis, et vestri haeredes possint ac plenarie valeatis. Super hoc vobis vestrisque haeredibus supradictis, per nos et dictos successores nostros, ac vice et nomine nostrae ecclesiae supradictae, quantum melius et efficacius de jure possumus, licentiam et authoritatem tenore praesentium concedentes et liberam facultatem. Nosque et successores nostri illum presbyterum, quem ad dictam parochialem ecclesiam seu plebem Sti. Georgii in Gonobiz vos vel haeredes uestri praefati eligere seu praesentare contigerit, dummodo presbyter ipse sit idoneus, per omnia, ut praefertur, authoritate nostra ordinaria teneamur et teneantur sine contradictione aliqua instituere et in perpetuum confirmare, curam animarum committere, omniaque et singula alia facere in talibus necessaria, et juxta formam ecclesiae consuetam. In quorum omnium testimonium et plenum robur praesentes sibi fecimus, et nostri sigilli appensione muniri. Datum in castro nostro Vtini, die vigesima Februarii, anno domini millesimo quadringentesimo nono, secunda indictione. Tom. IV. p. 755.

**305.** 1410. Wien, 17. Juni. (Erchtag vor St. Veitstag.) Leopold, Herzog zu Oesterreich, zu Steyer ꝛc. verseßt mit Einwilligung seines Bruders, Herzog Ernst's, das Hubamt zu Gratz dem Wilhelmb Pernekher um 3000 Gulden gegen Wiederlösung. Tom. II. p. 4.

**306.** 1410. 13. Aug. (Mitwoch nach St. Lorenzen.) Lehenrevers des Christoph Harenpekh und seines Sohnes Hans an Friedrich Grafen zu Ortenburg über die Veste Hohenwarth sammt aller Zugehör.

Siegler: Eberlein von Keutschach, Erhart Hemerlein. Tom. I. p. 1004.

**307.** 1411. 28. März. (Samstag vor Judica.) Kaspar Weidnegger und seine Hausfrau Katharina, des Hansen von Görz Tochter, werden von Friedrich Grafen zu Ortenburg mit Gütern belehnt, welche Nicla Sagmeister zu Spital und seine Ehewirthin Maria besessen, aber wegen eines Vergehens gegen ihren Lehensherrn verwirkt haben. Diese Güter liegen zu Edling, St. Peter, Aych, Aynverstorf, Pirkach, Cröffel ꝛc., ein Haus zu Spital zwischen der Liser und dem Mühlbach ꝛc. Davon soll er dienstlich und gewärtig sein „zu Roß geharnischt." Siegler: Christof Helleger, Burggraf zu Sumeregg; Friedrich von Ketschach. Tom. I. p. 946.

**308.** 1412. 26. April. (Erchtag nach St. Georgen.) Hans von Teuffenbach erhält von Herzog Ernst zu Oesterreich zwei Güter am Grafenberg in St. Mareiner Pfarr unter Knittelfeld, und nimmt von ihm seine 3 eigenthümlichen Güter zu Pauffendorf zu Lehen. Tom. I. p. 269.

**309.** 1412. Grätz, 26. Nov. (Samstag nach St. Kathrein.) Herzog Ernst zu Oesterreich belehnt den Jakob Drihaupt, Bürger zu Judenburg, mit der Mittermühle in der Muschniz ob Judenburg, mit der Gruebhube, Rüstbach, Stellhube, Sternhube in der Feustriz ob Judenburg, „das alles auf 6 Pfd. Pfening Geldes bringt." Dominus Dux per se et Magistrum Camerae ad uice Cancellarium Sebastianum Hauger, plebanum Leibnicensem. Tom. I. p. 131.

**310.** 1412. Romae, 28. Januarii. Joannes (XXIII) Episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Abbati monasterii in Obernburg, Aquilegensis dioecesis, salutem et apostolicam benedictionem. Dignum arbitramur et congruum, ut illis se reddat sedes apostolica gratiosam, quibus ad id propria virtutum merita laudabiliter suffragantur. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilecti filii Joannis Prunner, rectoris parochialis ecclesiae in Steinkirchen Pataviensis Dioecesis petitio continebat, quod olim parochiali ecclesia Sti. Georgii in Gonabiz, Aquilegensis dioecesis, quam quondam Petrus, ultimus ipsius ecclesiae Sti. Georgii rector, dum viveret, obtinebat, per ipsius Petri obitum, qui extra romanam curiam diem clausit, extremum vacante, dilectus filius nobilis vir Reinpertus Baro Baroniae de Walsee, verus patronus ipsius Ecclesiae Sti. Georgii, et existens in pacifica possessione, uel quasi juris praesentandi, rectorem ad eandem ecclesiam, dum vacat pro tempore, praefatum Joannem venerabili fratri nostro patriarchae Aquilegensi ad eandem ecclesiam Sti. Georgii sic vacantem infra tempus legitimum praesentavit; Cum autem sicut eadem petitio subjungebat, idem

Joannes dubitet praesentationem hujusmodi ex certis causis viribus non subsistere, dictaque ecclesia adhuc, ut praefertur, vacare noscatur. Nos volentes dictum Joannem apud nos de vitae ac morum honestate, aliisque probitatis et virtutum meritis multipliciter commendatum, horum intuitu favore prosequi gratioso directioni tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus si post diligentem examinationem, eundem Joannem ad hoc idoneum esse reperieris, super quo tuam conscientiam oneramus, ecclesiam S. Georgii praedictam, cuius fructus, redditus et proventus viginti quinque marcharum argenti secundum communem existimationem valorem annuum, ut ipse Joannes asserit, non excedunt, sive ut praemittitur sive alias quovismodo, aut alterius cujuscunque personae seu per constitutionem felicis recordationis Joannis Papae XXII praedecessoris nostri, quae incipit execrabilis vacet etiamsi tanto tempore vacaverit, quod eius collatio juxta Lateranensis statuta concilii ad sedem praedictam legitime devoluta, vel ipsa ecclesia Sti. Georgii dispositioni apostolicae specialiter reservata existat, dummodo tempore dati praesentium, non sit in ea alicui specialiter jus quaesitum, cum omnibus juribus et pertinentiis suis praefato Joanni auctoritate nostra conferas et assignes, Inducens per te, vel alium seu alios eundem Joannem uel procuratorem suum ejus nomine in corporalem possessionem ecclesiae Sti. Georgii juriumque et pertinentiarum praedictorum et defendens inductum amoto exinde quolibet illicito detentore, ac faciens sibi de ipsius ecclesiae Sti. Georgii fructibus, redditibus, proventibus, juribus et obventionibus universis integre responderi, contradictores auctoritate nostra appellatione postposita compescendo, non obstantibus, si aliqui super provisionibus sibi faciendis de hujusmodi vel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales dictae sedis vel legatorum ejus litteras impetrarint, etiamsi per eas ad inhibitionem, reservationem et decretum, vel alias, quomodolibet sit processum, quibus omnibus praefatum Joannem in assecutione dictae ecclesiae sancti Georgii volumus anteferri, sed nullum per hoc eis quod assecutionem beneficiorum aliorum praejudicium generari. Seu si patriarchae Aquilegensi pro tempore existenti, vel quibusvis aliis communiter vel divisim a dicta sit sede indultum, quod ad receptionem, vel provisionem alicuius minime teneantur et ad id compelli, aut quod interdici, suspendi uel excommunicari non possint, quodque de hujusmodi vel aliis beneficiis ecclesiasticis ad eorum collationem, provisionem, praesentationem, seu quamvis aliam dispositionem conjunctim vel separatim spectantibus nulli valeat provideri, per litteras apostolicas non facientes

plenam et expressam, ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem et qualibet alia dictae sedis indulgentia generali et speciali cujuscunque tenoris existat, per quam praesentibus non expressam, vel totaliter non insertam effectus earum impediri valeat, quomodolibet vel differi, et de qua cujusque toto tenore habenda sit in nostris litteris mentio specialis. Aut quod dictus Joannes, ut asseritur, parochialem ecclesiam in Stainkürchen praedictam noscitur obtinere. Volumus autem, quod ipse Joannes, quam primum vigore praesentium praedictam ecclesiam Sti. Georgii fuerit pacifice assecutus, eandem ecclesiam in Stainkürchen, quam ut praefertur, obtinet, quamque ex tunc vacare decernimus, omnino dimittere teneatur. Et insuper si dictus Joannes ad hoc repertus fuerit idoneus, ut praefertur, ex tunc perinde irritum decernimus et inane. Si secus super his a quoquam quavis authoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari, ac si die datarum praesentium eidem Joanni ad hoc reperto idoneo de dicta ecclesia Sti. Georgii cum interpositione decreti provideri mandavissemus. Datum Romae apud S. Petrum V. Calendas Februarii, Pontificatus nostri anno secundo. Tom. IV. p. 768.

**311.** 1413. Göss, 21. Septbris. Reuerendissimo in Christo Patri, ac Domino Domino Eberhardo, Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archiepiscopo, Domino meo gratioso, Alysa, Dei gratia Abbatissa Monasterii Beatae Mariae Virginis S. Monialium in Göss, Vestrae Dioecesis, obedientiam cum debita reuerentia humiliter et deuote. Cum parochialis Ecclesia S. Dionisii eiusdem Vestrae Dioecesis, cuius ius praesentandi ad me et dictum meum Monasterium spectare dignoscitur, per obitum olim Domini Joannis, eiusdem Ecclesiae immediati Rectoris ad praesens uacat, iure, quo fungor, honorabilem uirum Dóminum Dauid Höminger, Clericum Wormiensis Dioecesis, uitae ac morum honestate multipliciter commendatum, Reuerendissimae paternitati Vestrae tenore praesentium duxi praesentandum, deuote deprecando, quatenus eundem Dauid ad ipsam S. Dionisii Ecclesiam canonice instituere, et ut moris est, inuestire dignemini et confirmare, curam et administrationem eiusdem Ecclesiae tam in spiritualibus quam in temporalibus sibi plenarie committentes, facientesque eidem de fructibus et redditibus ipsius Ecclesiae, ab omnibus, quorum interest, integre responderi, harum testimonio litterarum mei appensione sigilli munitarum. Scriptum in Göss die 21. mensis Septembris Anno 1413. Tom. IV. p. 680.

**312.** 1413. Göss, 23. Septbris. Reuerendissimo in Christo Patri ac Domino Domino Eberhardo, sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archiepiscopo, Domino meo gratioso. Ego Alysa Dei gratia Abbatissa Monasterij Beatae Mariae Virginis Sancti Monialium in Göss, Vestrae Dioeccsis, obedientiam cum debita reuerentia humiliter et deuote. Quia honorabilis uir dominus Dauid per me ad Ecclesiam parochialem Sancti Dionisii, eiusdem Vestrae Dioecesis instituendus, Reuerendissimae paternitati Vestrae praesentatus eandem Ecclesiam, dum ita institutus fuerit et confirmatus, cum honorabili uiro domino Augustino Rectore Parochialis Ecclesiae Sancti Nicolai in Judenburga ipsius Vestrae Dioecesis, et pro eadem sua Ecclesia permutationem intendit, ad hoc praesentibus meum praebeo consensum, deuote exorando, quatenus ipsam permutationem admittere dignemini, et ut moris est, gratiose confirmare. Harum testimonio litterarum mei appensione sigilli munitarum. Scriptum in Göss die 23. mensis Septembris, anno Domini Millesimo Quadringentesimo tredecimo. Tom. IV. p. 681.

**313.** 1413. Seggau prope Leibniz, 26. Septbris. Reuerendissimo in Christo Patri, ac domino domino Eberhardo, Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archiepiscopo, Apostolicae Sedis Legato, Fridericus Dei gratia Episcopus Seccouiensis obedientiam et reucrentiam tam debitas quam condignas. Cum dilectus in Christo Augustinus perpetuus Vicarius Ecclesiae Sancti Nicolai in Judenburg Vestrae Dioecesis, cuius ius Patronatus seu praesentandi ad nos dignoscitur pertinere, eandem suam Ecclesiam cum in Christo nobis dilecto Dauid, Rectore parochialis Ecclesiae S. Dionisii in S. Dionisio praedictae uestrae dioecesis cum certis et rationabilibus causis ipsum ad hoc mouentibus, praesertim, ut in loco alterius beneficii se commodius exercere, et Deo studiosius famulari ualeat, pro ipsa sua Ecclesia, ut asserit, intendit permutare, nobisque cum instantia debita supplicauit, ut eidem permutationi fiendae nostrum praeberemus assensum. Suis igitur uotis annuentes, ut dicta permutatio fiat, ac suum consequatur effectum, nostrum tenore praesentium adhibemus consensum pariter et uoluntatem: rogantes paternitatem uestram deuote, quatenus praefatum Dauid seu suum in hac parte Procuratorem de dicta Ecclesia in Judenburg cum omnibus iuribus et pertinentiis suis Canonice inuestire uelitis, ut moris est, in hoc nobis gratiam conceditis singularem. Datum in Castro nostro Seggau prope Leibniz 26. Mensis Septembris Anno 1413. Tom. IV. p. 679.

**314.** 1413. Frisaci, 1. Octobris. Eberhardus Dei gratia Sanctae Salzburgensis Ecclesiae Archiepiscopus, Apostolicae Sedis Legatus, Dilecto nobis in Christo Rectori parochialis ecclesiae B. V. Mariae in Leoben, aut eius locum tenenti, nostrae Dioecesis, Salutem in Domino, Quia ad parochialem Ecclesiam Sancti Dionisii supra Muhr nostrae Dioecesis uacantem ad praesens per mortem Joannis Stübyer, ultimi et immediati ipsius Ecclesiae Rectoris, per dilectam nobis in Christo Alysam Abbatissam in Gössa, ad quam ius Patronatus dictae Ecclesiae Sancti Dionisii dignoscitur pertinere, nobis praesentatum instituimus, ipsumque per librum, ut moris est, inuestimus, et de eadem praesentibus inuestimus curam animarum, administrationem spiritualium et temporalium eidem committendo. Quare dilectioni tuae committimus et mandamus, quatenus eundem Dauid, seu suum in hac parte procuratorem eius nomine in praefatae Ecclesiae Sancti Dionisii ac omnium iurium et pertinentiarum ipsius corporalem possessionem per te uel alium inducas, et inductum defendas, faciens sibi de ipsius Ecclesiae Sancti Dionisii fructibus, redditibus, prouentibus, iuribus, et obuentionibus uniuersis, ab omnibus, quorum interest, integre responderi, contradictores et rebelles quoscunque auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam firmiter compescendo. Datum Frisaci mensis Octobris die prima, Anno Domini Millesimo, quadringentesimo tertio decimo. Tom. IV. p. 683.

**315.** 1413. Frisaci, 2. Octobris. Eberhardus Dei gratia, Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archiepiscopus, Apostolicae Sedis Legatus, Dilecto nobis in Christo Rectori parochialis Ecclesiae Beatae Mariae Virginis in Leoben aut eius locum tenenti, nostrae Dioecesis, Salutem in Domino. Quia ad parochialem Ecclesiam Sancti Dionisii prope Muhr, eiusdem nostrae Dioecesis, uacantem ad praesens per liberam resignationem Dilecti in Christo Dauid Höninger, immediati ipsius Ecclesiae Rectoris permutationis intuitu duntaxat, in manibus nostris factam et per nos admissam, dilectum nobis in Christo Augustinum, tunc Rectorem Ecclesiae parochialis in Judenburga dictae nostrae Dioecesis, suum compermutatorem antecedente consensu, et uoluntate dilectae in Christo Alysae Abbatissae Monasterij in Göss, ad quam ius patronatus eiusdem Ecclesiae sancti Dionisii dignoscitur pertinere, instituimus, et dilectum in Christo Georgium Heuteuer procuratorem dicti Augustini in personam ipsius per librum, ut moris est, inuestivimus et de eadem praesentibus inuestimus curam animarum et administrationem spiritualium et temporalium eidem committendo, dilectioni tuae committimus et

mandamus, quatenus eundem Augustinum seu suum in hac parte procuratorem eius nomine in dictae parochialis Ecclesiae Sancti Dionisii, ac omnium iurium et pertinentiarum ipsius corporalem possessionem per te uel alium inducas, et inductum defendas, faciens sibi de ipsius Ecclesiae Sancti Dionisii fructibus, redditibus, prouentibus, iuribus, et obuentibus uniuersis, ab omnibus, quorum interest, integre responderi, contradictores et rebelles quoscunque, authoritate nostra per censuram Ecclesiasticam firmiter compescendo. Datum Frisaci mensis Octobris die secunda. Anno Domini Millesimo quadringentesimo tertio decimo. Tom. IV. p. 682.

**316.** 1414. 19. Januarii. Göss. Reuerendissimo in Christo Patri, ac domino domino Eberhardo, Sanctae Salzburgensis Ecclesiae Archiepiscopo, Apostolicae Sedis Legato, Alysa Dei gratia Abbatissa Monasterij Sanctae Mariae in Gössa, ordinis S. Benedicti, vestrae Dioecesis, obedientiam et reuerentiam debitas et condignas. Cum dilectus in Christo Joannes Prudentis, Rector parochialis Ecclesiae S. Dionisii prope Prukam eiusdem Vestrae Dioecesis, cuius Jus Patronatus seu praesentandi ad nos dignoscitur pertinere, eandem suam Ecclesiam cum Augustino, perpetuo Vicario Ecclesiae S. Nicolai in Judenburg uestrae Dioecesis antedictae ex certis et rationabilibus causis ipsum ad hoc mouentibus, et praesertim, ut in loco alterius beneficii se commodius exercere et Deo libere famulari ualeat, pro ipsa perpetua Vicaria Ecclesiae S. Nicolai in Judenburg, ut asserit, permutare intendit, nobisque cum instantia debita supplicauit, ut eidem permutationi fiendae nostrum praeberemus assensum. Suis igitur uotis annuentes, ut dicta permutatio fiat, et suum sortiatur effectum, nostrum tenore praesentium saluis nostris iuribus adhibemus consensum pariter et uoluntatem. Datum in Göss 19. mensis Januarij, Anno Domini 1414. Tom. IV. p. 684.

**317.** 1414. 22. Januarii. Eberhardus Dei gratia Sanctae Salisburgensis Ecclesiae Archiepiscopus, Apostolicae Sedis Legatus, Dilecto nobis in Christo Rectori Parochialis Ecclesiae Montis Sti. Viti (Veitsberg) prope Loiben, uel eius locum tenenti nostrae Dioecesis Salutem in domino. Quia ad parochialem Ecclesiam S. Dionisii eiusdem nostrae Dioecesis, uacantem ad praesens, per liberam resignationem dilecti in Christo Joannis Prudentis immediati ipsius Ecclesiae Rectoris permutationis intuitu duntaxat in manibus nostris factam, et per nos admissam accedente consensu et uoluntate Dilectarum in Christo Abbatissae, totiusque Conuentus Monasterii Sancti monialium in Gössa dictae nostrae Dioecesis, ad quas ius

Patronatus dictae parochialis Ecclesiae Sancti Dionisii pertinere dignoscitur, dilectum in Christo Augustinum, tunc Rectorem parochialis Ecclesiae in Judenburg praedictae nostrae Dioecesis, S. Joannis compermutatorem instituimus, ipsumque per librum, ut moris est, inuestiuimus, et de eadem praesentibus inuestimus, curam animarum et administrationem spiritualium eidem committendo, dilectioni tuae committimus et mandamus, quatenus eundem Augustinum seu suum in hac parte procuratorem eius nomine in dictae parochialis Ecclesiae S. Dionisii, ac omnium iurium et pertinentiarium ipsius corporalem possessionem per se uel alium inducas et inductum defendas faciens sibi de praefatae Ecclesiae S. Dionisii fructibus, redditibus, prouentibus, iuribus, et obuentionibus uniuersis, ab omnibus, quorum interest, integre responderi, contradictores et rebelles quoscunque authoritate nostra per censuram Ecclesiasticam firmiter compescendo. Mensis Januarii die tigesima secunda, Anno Domini Millesimo Quadringentesimo quarto decimo. Tom. IV. p. 686.

**318.** 1414. 18. März. St. Veit. (Sonntag Laetare.) Ernst Erzherzog zu Oesterreich belehnt Ulrichen Otto von Liechtenstein zu Murau statt seines Vaters Otto von Liechtenstein mit dem Erbmarschallamte in Kärnten auf dem Stuhle bei Sol. Tom. I. p. 63.

**319.** 1414. 25. März. St. Veit. (Judica.) Erzherzog Ernst zu Oesterreich belehnt Ulrich von Liechtenstein zu Murau mit dem Marschallamte in Kärnten. Tom. I. p. 346.

**320.** 1414. 21. Mai. St. Lambrecht. (Montag vor Urbani.) Rudolf, Abt zu St. Lambrecht, urkundet, Erzherzog Ernst habe die Pfarrkirche zu Piber sammt allen ihren Ehren, Rechten, Gülten ꝛc. zu seinem Stifte also gegeben, daß selbe von den Stiftsgeistlichen nach Laut der päpstlichen Bestätigungsbulle auf ewige Zeiten besetzt werde. Dafür gelobt der Abt in der stiftlichen Pfarrkirche zu Maria Zell zum Andenken an den Herzog Ernst und seine Gemalin Cimburga von Massau, an Herzog Friedrich und dessen Gemalin Anna von Braunschweig eine tägliche Messe und andere Andachten und Jahrtage halten zu lassen, und die Zahl der Conventualen zu mehren. Tom. IV. p. 771.

**321.** 1415. 23. Jänner. (X. Cal. Febr.) Papst Johann XXIII. confirmirt den Grafen Hermann zu Cilli in seinem Patronatsrechte auf die Pfarrkirchen St. Martin in Tüffer, St. Martin in Ponikl, h. Maria in Gurkfeld, St. Margareth in Godiz, h. Kreuz bei Rohitsch, und St. Rupert bei Nassenfuß. Tom. IV. p. 779.

**322.** 1415. 11. April. Constanz. (Donnerstag vor Misericordia.) K. Sigmund verleiht dem Grafen Hermann zu Cilli den Bann,

in seiner Grafschaft über das Blut zu richten, und die Freiheit, selben seinen Richtern und Amtleuten weiter zu verleihen. Tom. I. p. 1042.

**323.** 1415. 15. Aug. (An Maria Himmelfarthtag.) Jörg, Abt zu Oberburg, erhält von Grafen Friedrich zu Cilli und in dem Seger 3 Huben an den obern Hardt in der Herrschaft Montpreis als frei eigene Güter, und gelobt dafür in der Frauenkirche im Sulzbach ein ewiges Licht zu halten. Tom. IV. p. 777.

**324.** 1416. 17. Mai. Neustadt. (Sonntag Cantate.) Eymburg von Massau, Erzherzogin zu Oesterreich ꝛc. stellt an den Pfarrer zu Gratz das Ersuchen, daß er, „— alß wür vnd andere Fürsten vnd Fürstin des Hausses zu Österreich von Löbl. vnd alter gewohnheit, wegen vnserer ersten bitt zu geben haben auf allen Stiftern vnd Gotts-heussern vmb Gottes gaben, Kürchen oder Pfriendten, die sie haben zu leihen" — dem Hansen Stainer, Priester von Prukh auf der Mur die zuerst erledigt werdende Kirche in Folge ihrer ersten Bitte verleihen möge. Tom. IV. p. 782.

**325.** 1417. 4. Mai. (Erchtag nach St. Philipp und Jakob.) Lehenaufsand des Christian von Rusbach an Friedrich Grafen zu Ortenburg über den Hof zu Rusbach, der Hansen von Payerstarf für 90 Mark Agleyer steht, über einen Zehent zu Weikersdorf auf 15½ Huben, zu Krabaz auf 8 Huben, zu Oberndorf auf 9 Huben, alles in der Reifnizer Pfarr und zu zweien Theilen; — der dritte Theil des Zehents gehört dem Pfarrer, — zu Gunsten der Brüder Wilhelm und Christian von St. Walburg. Tom. I. p. 956.

**326.** 1417. 24. Aug. Fürstenfeld. (St. Bartlmetag.) Erzherzog Ernst zu Oesterreich belehnt Hansen den Mitterekher mit einer halben Hube zu Wilhalmstorf, die ihm Anna Salcherin verkaufte, — steierm. Lehen. Dominus Dux per Rudigerum Consilii Secretarium. Tom. I. p. 133.

**327.** 1417. 23. Nov. Gratz. (Erchtag vor St. Kathrein.) Erzherzog Ernst zu Oesterreich belehnt Jakob Poytzenfurter, seinen Kämmerer, nach Ableben Jakobs des Drihauptes, Bürgers zu Judenburg, mit Gütern in der Muschniz und Feistriz. Tom. I. p. 131.

**328.** 1418. 6. Aprilis. Vtini. Der Patriarch Ludwig von Aquileja ernennt den Priester Pelegrin über erfolgte Präsentation durch Reimpert Freiherrn von Walsee zum Pfarrer an der Kirche St. Georg zu Gonobiz nach dem Tode des vorigen Pfarrers Peter Tozolt, und läßt ihn durch Peter Lipnikh, Pfarrer zu St. Martin bei Windischgratz, und Johannes, Pfarrer in Weitenstein, installiren. Tom. IV. p. 783.

**329.** 1420. Breslau. (Donnerstag nach St. Mathias.) K. Sigmund verleiht nach dem Tode Grafen Friedrichs des Letzten zu Ortenburg benannte Grafschaft mit allen Herrschaften, Schlössern, Städten

ꝛc. dem Grafen Hermann zu Cilli und im Seger zu rechten Mannslehen. Zeugen: Günther Erzbischof zu Magdeburg; Bartholomäus Erzbischof zu Mailand, Ludwig Patriarch zu Agley; Jörg Bischof zu Passau, Kanzler; Conrad Bischof zu Breslau; Johannes B. zu Leuthomischel; Albrecht Herzog zu Sachsen und Lüneburg, Reichserzmarschall; Friedrich Markgraf zu Brandenburg, Reichs-Erzkammerer und Burggraf zu Nürnberg; Wilhelm und Ott Herzoge zu Braunschweig; Hans und Friedrich Pfalzgrafen bey Rhein und Herzoge in Baiern; Wilhelm Landgraf in Thüringen und Markgraf in Meissen; Hans Herzog zu Ratibor; Bernhard Markgraf zu Baaden; Ludwig Herzog in Schlesien und Herr zu Großglogau; Conrad Kentner und Conrad Wiß, Herzoge von der Oels; Johannes Herzog von Münsterberg; Ludwig Graf zu Oettingen, Reichshofmeister. Tom. I. p. 1024.

**330.** 1421. 17. Aug. (Sonntag nach M. Himmelfahrt.) Peter, Abt zu Sittich, und der Convent verbinden sich, dafür, daß Herzog Wilhelm ihrem Kloster die Pfarrkirche St. Georg zu Tobernikh und die Filialkirche zu Seusenberg einverleibte, für ihn und Herzog Ernst ewige Jahrtage an jeder Quatember-Mittwoche zu begehen. Tom. IV. p. 785.

**331.** 1421. 28. Oct. (St. Simon & Judatag.) Andre Ramug erhält dafür, daß er einen Satzbrief auf die Veste Offenberg pr. 3000 fl. ungar. an Herzog Ernst zurücklegt, diese Veste als Leibgeding für sich und seinen Sohn Jörg. Siegler: Pyllgreim Prankher, sein Schwager. Tom. V. p. 310.

**332.** 1421. 1. Dez. Neustadt. (Montag nach St. Andree.) Erzherzog Ernst zu Oesterreich belehnt Hansen Meusenreuter, und Wendlein seine Hausfrau, des Hans von Rohats Tochter, mit Gütern in der Retschiz, in der Herrschaft Tüffer gelegen, zu Goriz, zu Goligreut, Gaber ꝛc. Tom. I. p. 205.

**333.** 1422. 31. Dez. Cilli. (Mittwoch vor h. 3 König.) Hermann Graf zu Cilli und in dem Seger, Ban in den windischen Landen, belehnt den Ott Merz mit Gütern zu Sundelfing, in der Priesteriach, zu St. Johann, Sakka, mit dem Stattrecht auf der Sakka bis gen Wuppelsach in die Sulm, mit Gütern zu Leutschach und der Fischweide an der Sakkau. Tom. I. p. 133.

(Fortsetzung im nächsten Hefte.)

Druck von C. Tanzer in Gratz.

*Fig: 1.*

*Fig: 2.*

V. 198.

# Mittheilungen

des

# historischen Vereines

für

# Steiermark.

Herausgegeben

von dessen Ausschusse.

Achtes Heft.

Gratz, 1858.

In Commission in August Hesse's Buchhandlung.

# Inhalt.

## I. Vereins-Angelegenheiten.


Seite.

1. Ansprache des Vereins-Direktors Sr. Hochwürden des Hrn. Ludwig, Abten zu Rein, an die allgemeine Versammlung am 1. April 1857 3
2. Jahresbericht über den Zustand und das Wirken des Vereines vom 1. März 1856 bis letzten März 1857. Vom Vereins-Sekretär Prof. Dr. Göth . . . . . 6
3. Veränderungen im Personalstande des Vereines . . . . . 14
4. Sammlungen des Vereines . . . . . 16
5. Bericht über die VIII. allgemeine Versammlung des Vereines am 1. April 1857. Vom Vereins-Sekretär Prof. Dr. Göth . . 45
6. Mitglieder-Verzeichniß am Schlusse des Monates April 1858 . . 53


## II. Historische Mittheilungen.


1. Epigraphische Excurse. Vom Ausschußmitgliede Pfr. Rich. Knabl 71
2. Geschichtliche Denkwürdigkeiten von Straßengel bei Gratwein. Vom hochw. Vereins-Direktor Ludwig, Abten zu Rein . . . . . 99
3. Eduard Pratobevera. Biographische Andeutungen vom Ausschußmitgliede und Conservator Joseph Scheiger . . . . 112

Seite.

4. Zur Geschichte der Hausgrafen in Steiermark. Vom Vereins-Sekretär Prof. Dr. Göth . . . . . 125

5. Ueber ein zu Straßengel aufgedecktes Grab. Vom Ausschußmitgliede Prof. Dr. Carl Weinhold . . . . . 140

6. Bericht des Landes-Archäologen Carl Haas über seine Bereisung im Jahre 1858 . . . . . 151

7. Ein neues römisches Denkmal. Vom Landes-Archäologen Carl Haas . . . . . 161

8. Ein Heuschreckenzug bei Mureck . . . . . 165

9. Auszüge aus den Berichten der Herren Bezirks-Correspondenten und anderer Vereins-Mitglieder. Mitgetheilt von Prof. Dr. Göth . 167

10. Urkunden-Regesten für die Geschichte von Steiermark. Mitgetheilt von Prof. Dr. Göth. (Fortsetzung.) . . . . . 171

---

## Druckverbesserungen.

Im VI. Hefte lese man:

Seite 230 Z. 5, 6 u. 24 von unten Pöllau statt Hartberg.
„ 244 „ 11 von oben Hirschthal statt Hirnschall.

Im VIII. Hefte:

Seite 21 Zeile 15 v. oben: Salisburgensis, statt: Salsburgensis.
„ 23 „ 16 „ e, statt: et.
„ 27 „ 3 v. unten: sboru Musea, statt: Musea.
„ 27 „ 2 „ Matice, statt: Malice.
„ 36 „ 4 v. oben: C. Für die Kunst- und Alterthums-Sammlung.
„ 39 „ 1 „ 95, statt: 65.
„ 47 „ 10 u. 22 v. oben: Dranthal, statt: Drauthal.
„ 47 „ 17 v. oben: Petovia, statt: Putovia.
„ 47 „ 7 v. unten: diese, statt: dieser.
„ 50 „ 8 v. oben: ist das Wort vor wegzulassen.
„ 50 „ 10 v. unten: und die kleine, statt: die kleine.
„ 50 „ 8 v. unten soll es heißen: und in dem Karner zu Hartberg ist er in vorzüglichster u. s. w.
„ 51 „ 16 v. unten ist das Wort scheint wegzulassen.
„ 98 „ 15 v. oben: Noricum, statt: Norilcum.
„ 128 „ 12 „ Taren, statt: Taren.

# I.

# Vereins-Angelegenheiten.

# Ansprache

des Vereins-Directors Ludwig, Abten zu Rein, an die allgemeine Versammlung des historischen Vereines für Steiermark zu Gratz am 1. April 1857.

---

**Euere kaiserliche Hoheit!**
**Hochansehnliche, hochverehrte Versammlung!**

In der Reihe jener das ganze Land Steiermark umfassender Vereine, die in diesen Tagen auf den Ruf ihres gemeinsamen, hocherhabenen und innigst verehrten Präsidenten ihre allgemeine Jahresversammlung feiern, ist auch uns, die wir durch das Gelöbniß der Pflege der vaterländischen Geschichte mit einander verbündet sind, heute die Freude beschieden, das Jahresfest unserer allgemeinen Versammlung zu begehen. Diese Freude ist mächtig verstärkt durch die noch frische nachhaltige Erinnerung, daß die Geschichte unseres Heimatlandes in jüngster Zeit wieder eines der schönsten neuen Blätter ihrem alten Schatze hinzugefügt hat. Wir haben ja unseren mächtigen Landesherrn, seine blühende huldvolle Lebensgefährtin, unsere Landesmutter, an seiner Seite, bei ihrem gemeinschaftlichen Erstlingsbesuche der südlichen Reichsländer unsere Steiermark unter dem Jubel des Volkes durchziehen, unserer Hauptstadt mehrere glückliche Tage ihrer Anwesenheit schenkend, überall unvergängliche Eindrücke ihres Daseins zurücklassend, und nach einer welthistorischen Großthat wahrer Herrschergröße im schönsten Triumphe, der neben der Bewunderung von ganz Europa keine anderen, als Thränen der Freude im Gefolge hatte, wieder in den Hauptsitz ihres Reiches rückkehren gesehen! — Läßt die Erinnerung an diese genossenen Freudentage

in Verbindung mit dem reichen Ernteſegen, mit der Erhaltung des Weltfriedens, und mit der fortſchreitenden Entfaltung der Bedingniſſe der allgemeinen Wohlfahrt den Steiermärker jeden Standes das abgewichene Jahr als ein beſonders glückliches und neue Hoffnungen verbürgendes zählen, ſo hat dasſelbe inſonderheit hinſichtlich der Beſtrebungen unſeres Vereines ſich nicht minder erfolgreich bewieſen.

Sowohl durch die Thätigkeit unſerer Vereinsorgane und Mitglieder, als auch die Gunſt des Zufalles hat ſich das Gebiet unſerer friedlichen Eroberungen ſeit unſerer letzten allgemeinen Verſammlung nicht unbedeutend vergrößert. Eine Auswahl der gewonnenen antiquariſchen Schätze iſt zur gefälligen Beſchauung hier aufgeſtellt. Die Auskünfte über die anderweitigen Erwerbungen, wie auch über die ſämmtlichen Ergebniſſe des verfloſſenen Vereinsjahres wollen Sie, Hochverehrteſte! aus dem Ihnen gedruckt vorliegenden Berichte des Ausſchuſſes, aus dem ebenfalls vorliegenden Rechnungsauszuge über die Gebarung mit der Vereins-Kaſſe, und aus dem beſonderen Vortrage des Herrn Landesarchäologen gütigſt entnehmen.

Ueber das Maß der Befriedigung, mit welcher deſſen ſtatutenmäßigen Vorträge über die mittelalterliche Kunſtarchäologie während des ſo eben abgelaufenen Winters den gehegten Erwartungen entſprochen haben, hat der beharrliche Zuſpruch nicht blos Neugieriger, ſondern theils urtheilsfähiger Kenner, theils Liebhaber und Lernbegieriger bereits ein unzweideutiges, für den Lehrer und für den Lernenden aufmunterndes Zeugniß kund gegeben. Es iſt hier am Platze, Sr. fürſtlichen Gnaden, unſerem hochwürdigſten geiſtlichen Oberhirten für die weiſe und großmüthige Fürſorge, durch welche Hochderſelbe beſondere Vorträge des Herrn Landesarchäologen über kirchliche Kunſtarchäologie für den nachwachſenden Klerus veranſtaltet, und hiemit das ausgiebigſte Mittel zur Verbreitung und Anwendung dieſer Kenntniſſe in's Werk geſetzt hat, von Seite unſeres Vereines den lebhafteſten Dank auszudrücken.

Aus dem Ihnen vorliegenden Programme erſehen Sie, Hochverehrteſte! daß in Gemäßheit unſerer Vereinsſtatuten die Functionszeit von 3 Mitgliedern des Ausſchuſſes abgelaufen iſt. Sie werden deßhalb gebeten werden, dieſe Plätze durch Ihre Stim-

menabgabe wieder zu besetzen. Deßgleichen werden Sie ersucht, sich über die Aufnahme jener durch ihren literarischen Ruf und ihre gesellschaftliche Stellung hervorragenden Männer, die der Ausschuß zu correspondirenden oder Ehrenmitgliedern unseres Vereines Ihnen vorschlägt, auszusprechen.

Indem der Ausschuß seine und des Gesammtvereines Leistungen Ihrer und aller Geschichtsfreunde gütigen Würdigung unterzieht, ist er bereit, Ihre neuen Wünsche und Aufträge entgegen zu nehmen, und es übriget mir nur noch die angenehme Pflicht, im Namen des ganzen Vereines den hohen öffentlichen Behörden und edelmüthigen Gönnern für die dem Vereine auch im jüngstvergangenen Jahre zugewendete Unterstützung den wärmsten Dank mit der Bitte um die fernere Bewahrung dieses Wohlwollens auszusprechen.

# Jahresbericht

über den

## Zustand und das Wirken des histor. Vereines für Steiermark vom 1. März 1856 bis letzten März 1857.

Von dem Vereins-Sekretär Prof. Dr. **Göth.**

---

### Hochansehnliche! Hochverehrte Versammlung!

Abermals ist ein Jahr vorüber, und nach dessen Ablauf wird Ihnen, Hochverehrte Herren, hiemit über alles dasjenige, was sich im Vereine ereignet hat, und was der Ausschuß desselben zu leisten und zu wirken Gelegenheit hatte, Bericht erstattet.

Der Personalstand des Vereines ist derzeit 206 wirkliche, 10 correspondirende und 55 Ehren-Mitglieder; er hat sich somit um 9 wirkliche, 2 correspondirende und 5 Ehren-Mitglieder vermehrt.

Die Vereinskasse, welche in diesem Jahre durch die Auslagen für das Copiren und Excerpiren von mehr als 1800 Urkunden (152 fl. 15 kr.), und durch einige Reisekosten-Vergütungen (124 fl. 9 kr.) ungewöhnlich in Anspruch genommen wurde, besaß am Ende des Jahres eine Barschaft von 1623 fl. 58½ kr. Der Kassestand hat sich also gegen das vorhergehende Jahr um 212 fl. 54 kr. vermindert. In der obgenannten Barschaft ist auch der großmüthige, von dem hohen st. st. Ausschusse gewährte jährliche Unterstützungsbeitrag pr. 500 fl. für das Jahr 1856 mitbegriffen, durch welche Gabe sich der Verein sowohl zum lebhaftesten Danke verpflichtet, als auch zur unermüdlichen Thätigkeit angeeifert fühlt.

Der Vereins-Ausschuß hat sich zur Erledigung der laufenden Geschäfte statutenmäßig alle Monate versammelt, und mehrere dieser Monatssitzungen haben seine kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Vereins-Präsident, mit Höchstihrer Gegenwart beehrt.

Durch die im vorjährigen Berichte erwähnte definitive Anstellung eines Landesarchäologen in der Person des Herrn Carl Haas, der durch die hochherzige Unterstützung des hohen st. st. Ausschusses innerhalb acht Jahren das Land Steiermark archäologisch zu durchforschen, und während der Wintermonate Vorlesungen über christliche Archäologie und Kunstgeschichte am Joanneum zu halten hat, ist dem sich in dieser Richtung kundgebenden Bedürfnisse auf eine vollkommen entsprechende Weise abgeholfen. Das Präsidium des hohen st. st. Ausschusses sowohl, als der durchlauchtigste Herr Vereins-Präsident, sowie die hochwürdigen Herren Fürstbischöfe von Seckau und Lavant haben dem genannten Landes-Archäologen zum Zwecke seiner im vorigen Jahre vorgenommenen allgemeinen Orientirungsreise entsprechende Creditive ausgestellt, und die Berichte desselben, sowie die zahlreichen Erwerbungen an Urkunden, Münzen und anderen alterthümlichen Gegenständen beweisen, daß Herr Haas seine erste Landesbereisung mit besonderer Vorliebe und mit lobenswerthem Eifer und Sachkenntniß vollführt hat, und somit das in ihm gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen bemüht war. Einen nicht minder erwähnenswerthen und sehr erfreulichen Erfolg haben seine, am 15. November v. J. am Joanneum begonnenen, vom hohen k. k. Unterrichts-Ministerium genehmigten Vorlesungen über christliche Archäologie. Dieselben werden von zahlreichen Zuhörern aus allen Ständen mit großem Interesse besucht, und lassen eine wünschenswerthe Verbreitung historischer Kenntnisse erwarten. In anerkennender Würdigung des unleugbaren Nutzens solcher Vorträge, haben der hochwürdige Herr Fürstbischof von Seckau, Ottokar Maria Graf von Attems, den Landesarchäologen aufgefordert, einen Cyclus solcher Vorträge während des Winters an der theologischen Lehranstalt in Gratz zu halten, welchem ehrenvollen Rufe Herr Haas mit größter Bereitwilligkeit entspricht.

Nicht minder huldvoll ist auch die, vom hohen st. st. Ausschusse dem Landesarchäologen ertheilte Bewilligung zur Einsicht und Benützung des ständ. Archives, und erfreulich für denselben war der hohe Auftrag, das an mittelalterlichen Waffen so reiche ständ. Zeughaus zu Gratz den Anforderungen der Neuzeit gemäß zu ordnen und aufzustellen.

Zu den weiteren, durch den Landesarchäologen ausgeführten Arbeiten gehören die Aufsuchung und Bloßlegung der Fundamente der alten St. Thomaskirche auf dem hiesigen Schloßberge, die Copirung derjenigen Abbildungen aus den Zeughausbüchern der k. k. Ambraser-Sammlung, welche sich auf das Zeughaus in Gratz beziehen, und endlich die genaue Nachbildung der schönen Initialen aus dem Liederbuche des Grafen Hugo von Montfort, welches der Verein aus der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg entlehnte, und das im Archive des Joanneums buchstabengetreu copirt wurde. *)

Die hiesige hohe k. k. Statthalterei hat in Folge einer Bitte des Vereins-Ausschusses alle jene merkwürdigen Steine, die bei der Demolirung eines Theiles der alten Hofburg in Gratz gewonnen wurden, dem Vereine gegen Empfangsbestätigung zur Aufbewahrung und Aufstellung in seiner Steinsammlung überlassen. Ferner sind dem Archive des Vereines durch die huldvolle Vermittlung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters, Grafen von Strasoldo, höchst interessante Urkunden aus dem aufgelassenen Chorherrenstifte Rottenmann zugewendet und die Bewilligung ertheilt worden, das Archiv dieses Stiftes zu durchforschen und zu benützen.

Eine unterthänige Bitte des Vereines an das h. k. k. Armee-Oberkommando, um Mittheilung historischer Notizen über die nach Beendigung der Feldzüge in den Jahren 1848 und 1849 wieder aufgelösten drei steiermärkischen Freibataillone, wurde durch das hiesige k. k. Armee-Corpskommando bevorwortet und höchsten Orts genehmigt. Der Verein ist zur Stunde im Besitze dieses schätzbaren Elaborates, das durch den k. k. General-Quartiermeisterstab zusammengestellt worden ist. Diese geschichtlichen Notizen über die Schicksale und Leistungen der drei steiermärkischen Freibataillone bilden mit den übrigen eingelangten historischen Materialien über die andern, aus Steiermärkern bestehenden Truppenkörper ein vollständiges Ganzes, und der Ausschuß wird bemüht sein, die Veröffentlichung in geeigneter Weise zu veranlassen.

*) Das VII. Heft der Vereins-Mittheilungen enthält eine nähere Besprechung dieses Liederbuches.

Der Aufforderung des hohen k. k. Ministeriums des Innern, dem kais. französischen Unterrichts-Ministerium Aufschlüsse über die Einrichtung, den Zweck und die Mittel des Vereines mitzutheilen, wurde durch Einsendung der Vereins-Statuten und der sämmtlichen Berichte und Publikationen entsprochen.

Die durch das Ausschußmitglied des Vereines, Herrn J. C. Hofrichter eingeleitete, und mit allem Eifer betriebene Errichtung von Chroniken bei den Seelsorgstationen des Landes haben die hochwürdigen Herren Fürstbischöfe zu Seckau und Lavant durch Erlassung darauf bezüglicher Empfehlungen und Aufforderungen wesentlich gefördert, und der Ausschuß ist eben damit beschäftigt, durch Abfassung und Vertheilung einer Musterchronik den Herrn Pfarrern ein Formular in die Hände zu geben.

Den Herren Vereinsmitgliedern Dr. Johann Hönisch, k. k. Ober-Stabsarzt zu Pettau, und Josef Graf, jubilirten Bürgermeister in Leoben, wovon der Eine eine historische Skizze der Dynasten von Pettau, und der Andere eine solche der Herren von Maßenberg zu bearbeiten beabsichtete, hat der Vereins-Ausschuß durch Mittheilung specieller Citate aus historischen Quellen-Werken die Vervollständigung ihrer literarischen Arbeiten ermöglicht.

Um einem Auftrage der letzten allgemeinen Versammlung vom 12. März 1856, bezüglich der Herausgabe der weiteren Bände von Muchar's Geschichte von Steiermark nachzukommen, hat sich der Vereins-Ausschuß sowohl mit dem hochwürdigen Herrn Prälaten des Stiftes Admont, als auch mit dem hochwürdigen Herrn Dechante in St. Gallen, Ottokar von Gräfenstein, dem nach P. Engelbert Prangner's Tode die fernere Bearbeitung übertragen wurde, in's Einvernehmen gesetzt und auch sonst alle darauf bezüglichen Einleitungen veranlaßt. Die Verlagsbuchhandlung der ersten fünf Bände (Damian & Sorge in Gratz) hat bereits die Subscription auf den sechsten Band eröffnet.

In Folge einer Anzeige des Landesarchäologen hat der Vereins-Ausschuß Se. Durchlaucht den Herrn Weriand Fürsten von Windischgratz, ersucht, für die bauliche Erhaltung der Priorengruft zu Seiz besorgt sein zu wollen; und ebenso an den Administrator der gräflich Trautmannsdorf'schen Güter, Herrn Dr. Wilhelm Schmerek, die Bitte gestellt, einen in der Kirche

zu Trautmannsdrf der Zerstörung ausgesetzten Grabstein an einem passenderen Ort aufstellen zu lassen.

Weiter hat der Vereins-Ausschuß an die hohe k. k. Statthalterei als Religionsfonds-Verwaltung das Ersuchen ausgesprochen, den auf der Kirche des ehemaligen Karthäuser-Klosters zu Gairach befindlichen kleinen Thurm durch nicht sehr bedeutende und kostspielige Ausbesserungen vor dem drohenden Einsturze zu bewahren, und in eben diesem Sinne wurde der hochwürdige Herr Pfarrer und Consistorialrath Gregor Miklausin zu Schalleck ersucht, erheben zu wollen, was zur Erhaltung des dreiseitigen Wartthurmes der Ruine Schalleck veranlaßt werden soll, und um Mittheilung der beiläufigen Kosten der betreffenden Arbeiten gebeten.

Umständliche, sehr schätzenswerthe Berichte lieferten die Herren: Eduard Damisch, k. k. Rechnungsofficial in Pettau; Josef Graf, jubilirter Bürgermeister in Leoben; Dr. Johann Hönisch, k. k. Ober-Stabsarzt in Pettau; J. C. Hofrichter, provis. Notar in Fürstenfeld; Georg Mally, jubilirter k. k. Gymnasial-Director in Marburg; Carl Ritter v. Pichl, Oberbeamter zu Radkersburg; Franz Verbniak, Pfarrs Hilfspriester zu Altenmarkt bei Fürstenfeld; Dr. Rudolf Puff, k. k. Gymnasial-Professor in Marburg; Jakob Schmölzer, k. k. Steuerkontrolor in Wildon; und der k. k. Bezirksvorsteher zu Hartberg, Kaspar Harb, und zwar Letzterer eine interessante Nachweisung über eine Römerstraße im Safenthale.

Das correspondirende Mitglied, Herr Georg Ramsauer, k. k. Bergmeister zu Hallstadt, hat dem Vereine durch Einsendung einer Sammlung vortrefflicher Abbildungen aller in dem Todtenfelde am Salzberge bei Hallstadt aufgefundenen Antikaglien sammt deren Beschreibung ein außerordentlich werthvolles Geschenk, und noch überdies die erfreuliche Zusage gemacht, bei neuen vorzunehmenden Ausgrabungen diese Abbildungen und Zusendungen fortsetzen zu wollen.

Um das reiche Archiv des aufgehobenen Benediktiner-Stiftes zu Oberburg, das bezüglich des Bisthums zu Laibach und der früher dahin incorporirten steierm. Pfarren von hohem Belange ist, durchforschen zu dürfen, hat sich der Vereins-Ausschuß an Se. Excellenz, den Herrn Fürstbischof zu Laibach, Anton

Alois Wolf, gewendet. Dieser hat mit gewohntem Wohlwollen die Erlaubniß dazu ertheilt, und der hochwürdige Herr Pfarrer, Ignaz Orozen, zu Praßberg ist so eben daran, dieses Archiv zu bearbeiten, und die verfertigten Regesten zur Veröffentlichung dem Vereine einzusenden.

Der hochwürdige Herr P. Dr. Schäffer, Conventual des Stiftes Admont, übersendete ein Verzeichniß von in mehreren Admontischen Pfarren vorhandenen archäologischen Gegenständen, und eine Copie des Kataloges der Stiftsbibliothek vom J. 1380.

Se. Excellenz, Herr Graf v. Welsersheimb, Herr Graf Adolf v. Wagensperg zu Greisseneg, Herr Dr. Johann Hönisch in Pettau, der löbliche Magistrat Marburg, und die Marktgemeinde Altenmarkt haben dem Vereins-Archive zahlreiche Urkunden theils ins Eigenthum, theils zur Aufbewahrung überlassen.

Herr Josef Pittoni Ritter v. Dannenfeld übergab 125 Portraite in Kupferstichen; der hochwürdige Herr Abt Ludwig des Stiftes Rein 2 Dachziegel vom alten Propstei-Gebäude zu Straßengel vom Jahre 1492, und das Verzeichniß aller in Steiermark und von Steiermärkern herausgegebenen Bücher der Reiner Stiftsbibliothek; der löbliche Magistrat Cilli eine ansehnliche Sammlung von Münzen und Bronce-Antiken; der k. k. Bahnamtsverwalter Herr Ferdinand Uhl in Cilli eine bedeutende Zahl von mittelalterlichen Silbermünzen; Herr Carl Murmayr 14 Grabsteine mehrerer Aebtissinen und Nonnen des im Jahre 1782 aufgehobenen hiesigen Clarissen-Klosters; Herr Gottlieb Bayer das Facsimile eines interessanten Elfenbeinkammes aus der Schatzkammer des Domes zu Bamberg; Herr Dr. Carl Krautgasser nebst anderen Antikaglien einen Steinkeil, bei dem das Schaftloch noch unvollendet und somit die diesfällige Manipulation einigermassen ersichtlich ist; und Herr J. E. Hofrichter eine größere Anzahl von Büchern, Zeitschriften und andern Drucksachen, worunter sich viele Striaca befinden, die für die steiermärkische Literatur von Interesse sind.

Der hochwürdige Herr Deficientenpriester Johann N. Weigl hat mit vielem Fleiße eine umfangreiche Chronik der Pfarre Hartberg mit Beifügung der einschlägigen Urkunden verfaßt, und selbe durch Vermittlung des Herrn J. E. Hofrichter dem Archive des Vereins überlassen.

Der k. k. Ober-Stabsarzt Dr. Johann Hönisch in Pettau hat eine auf Urkunden und andere Documente gegründete Geschichte des im Jahre 1230 errichteten, und im Jahre 1785 aufgehobenen Dominikaner-Klosters zu Pettau verfaßt und dem Vereine eingesendet.

Aus einer Mittheilung des Herrn Directors Georg Mally geht hervor, daß er eine Geschichte der Stadt Marburg in Form einer Chronik bearbeitet.

Der k. k. Gymnasial-Professor P. Gregor Fuchs in Judenburg hat im Schuljahre 1856 die steiermärkische Geschichte in der IV. Gymnasial-Klasse mit höchst anerkennenswerthen Eifer und entsprechendem Erfolge vorgetragen, und ist dadurch einem Bedürfnisse entgegen gekommen, worüber der Verein schon vor mehreren Jahren sich auszusprechen Gelegenheit hatte.

Zur Copirung sind durch die Bemühungen des Landesarchäologen nahe an 1200 Urkunden eingesendet worden, und zwar von den löblichen Magistraten zu Cilli, Murau, Rann, Windischfeistriz, und Windischgratz; von den Marktgemeinden Eibiswald, Gonobitz, Leibnitz, St. Lorenzen in der Wüste, Mahrenberg, Montpreis, Mureck, Praßberg und Schönstein; von der Propstei zu Bruck; von dem Minoriten-Convente in Pettau; von den Pfarren: Feldbach, Hartberg, Klöch, St. Michael bei Schönstein, Tüchern, und Windischgratz; von dem Herrn Carl Denike, Besitzer des Gutes Kranichsfeld, und von der fürstlich Schwarzenberg'schen Anwaltschaft zu Murau.

Die Herren Josef Kienreich, Dr. Carl Steiner und Carl Tanzer, Buchdruckerei-Inhaber in Gratz, übersendeten alle bei ihnen gedruckten Flugblätter, Gedichte, Anzeigen ꝛc., und der hiesige löbliche Stadtmagistrat theilte ununterbrochen dem Vereinsarchive die Marktpreis-Tabellen mit.

Das Mitglied des Vereins-Ausschusses, Herr Franz Ritter v. Formentini, hat auch in diesem Jahre wieder durch seine unablässigen Bemühungen mehrere Pergament-Urkunden für den Verein erworben.

Endlich muß noch des Ankaufes von ebenso seltenen als interessanten Antiken erwähnt werden, die zu Kleinglein nächst Arnfels auf dem Grunde des Vincenz Grebinz ausgegraben worden sind. Sie bestehen nebst vielen Fragmenten von größeren und kleineren Broncegeschirren, Streitkeilen (Kelte), Pferdegebissen, aus dem Vorder- und Rückentheile eines Panzers, einem wohlerhaltenen Seiher und einem großen Becken. Letztere Gegenstände sind aus Bronce und mannigfach verziert. *)

Für die übrigen zahlreichen Mittheilungen und Einsendungen, die der Verein sowohl von seinen Mitgliedern, als auch von anderen Freunden der vaterländischen Geschichtsforschung, so wie von fachverwandten Vereinen und Gesellschaften des In- und Auslandes erhielt, spricht der Ausschuß im Namen des Vereines hiemit seinen verbindlichsten Dank aus.

Alle die im Nachhange verzeichneten schätzenswerthen Spenden an Münzen, Antikaglien und anderen Alterthümern wurden dem Münz- und Antikenkabinete des Joanneums als Landesmuseum überlassen; Bücher, Manuscripte und Urkunden werden vor der Hand im Vereinsarchive aufbewahrt.

---

*) Eine nähere Beschreibung und Abbildung dieser merkwürdigen Antikaglien enthält das VII. Heft der Vereins-Mittheilungen.

# Veränderungen

## im Personalstande des Vereines.

### Neu eingetretene wirkliche Mitglieder:

Herr Decrignis Wilhelm, Stadtpfarrkaplan und Katechet an der Hauptschule zu Judenburg.

„ Fischer Anton, Apotheker, k. k. Postmeister und Realitätenbesitzer in Fürstenfeld.

„ Goldschmidt Johann Nep., k. k. Oberlieutenant.

„ Holler Franz Sales, Dr. Medicinae und k. k. Bez. Arzt in Hartberg.

„ Hundegger Josef, Dr. der Rechte und Hof- und Gerichts-Advokat in Murau.

„ Kollegger Ferdinand, Bürgermeister in Fürstenfeld.

„ Köffer Peter, k. k. Bezirks-Vorsteher in Fürstenfeld.

„ Martini Wilhelm, Haupt-Redacteur der k. k. privileg. Gratzer Zeitung.

„ Mitterbacher Franz, Dr. der Philosophie und st. st. Bibliothekar am Joanneum in Gratz.

„ Pichl Oswald, Ritter v. Gamsenfels, k. k. Postamts-Accessist und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften in Wien.

„ Podstatzky-Liechtenstein Adolf, Graf v., des hohen Maltheser-Ordens Comthur, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant in der Armee zu Fürstenfeld.

„ Schmerling Ernst, Ritter v., k. k. Bezirks-Commissär zu Marburg.

„ Schmidt Carl, Ritter v. Tavera, Dr. der Rechte in Gratz.

„ Schwach Moritz, Dr. und Professor des römischen Rechtes in Lemberg.

„ Tendler Mathias, Mechaniker und Realitätenbesitzer in Eisenerz.

„ Verbniak Franz, Pfarrshilfspriester zu Altenmarkt nächst Fürstenfeld.

„ Wessenberg Filipp, Freiherr v., Hörer der Rechte in Gratz.

„ Wouwermans Aimé v., Journalist in Gratz.

## Neu aufgenommene correspondirende Mitglieder:

Herr Hefner Josef v., Dr., königl. bairisch. Gymnasial-Professor, Adjunkt des königl. Antiquariums in München, und Mitglied der k. baier. Akademie der Wissenschaften.

„ Ramsauer Georg, k. k. Bergmeister zu Hallstadt.

## Neu aufgenommene Ehrenmitglieder:

Herr Böhmer, Dr. Johann Friedrich, 1. Bibliothekar der freien Stadt Frankfurt am Main.

„ Grimm Jakob, Dr., k. preußischer Hofrath, Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu Berlin und Wien.

„ Grimm Wilhelm, Dr., k. preußischer Professor, Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu Berlin und Wien.

„ Heider Gustav, Dr., k. k. Ministerial-Sekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

„ Pertz Heinrich, Dr., k. preußischer Regierungsrath und Oberbibliothekar in Berlin, und Ehrenmitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften.

„ Schnerich Josef, k. k. Notar zu Bairhofen bei Wolfsberg.

## Ausgetreten oder gestorben:

Herr Archer Franz, Dr. der Rechte in Gratz.

„ Kicker Anton, Dr. Med. und k. k. Kreisphisiker in Gratz.

„ Prechtl Anton, k. k. Oberlieutenant.

„ Reinisch Josef, Dr. Theologiae und Pfarrer zu Wies bei Eibiswald.

„ Schaller Ferdinand, Freiherr v., k. k. Ministerialrath in Wien.

„ Schindler Alex., Rechtsconsulent bei der hochgräflich Henkel-Donnersmark'schen Güterdirection zu Wolfsberg in Kärnten.

„ Schönhals Carl, Ritter v., Excellenz, k. k. Feldzeugmeister in Gratz.

„ Schweigert Carl Adam, Literat in Wien.

„ Strohmaier Josef, Privatier in Gratz.

„ Tunner Josef Ernst, Director der st. st. Bildergallerie.

# Den Sammlungen des Vereines

## sind seit dem letzten Berichte zugewachsen:

### A. Für das Archiv.

911. Urbar über die dem Sigmund Josef Freiherrn von Spangstein gehörigen und an Franz Anton Grafen v. Trautmannsdorf verkauften Güter und Gülten bei Straden. ddto. 1. Juli 1659. (Orig. Pap. 1 Siegel.)

912. Urbar über die dem Leopold Freiherrn v. und zu Stadl gehörige Gült Groß-Khag im Luttenberger Gebirge. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

913. Fideicommiß-Inventar und Urbar über die Franz Anton Freiherr von Jauerburg'sche Herrschaft Münzgraben. Gratz, 31. Juli 1748.

(Nr. 911—913 Geschenke des Herrn Carl Pichl, Reichsritter von und zu Gamsenfels.)

914. Urkunde Kaiser Carls VI. für Johann Georg Kosler, wodurch derselbe auf 1 Jahr zum Richter von Rottenmann ernannt wird. Gratz, 13. Jänner 1736. (Orig. Perg. das Siegel fehlt.)

(Geschenk des Herrn Johann Paul Zugger von Rottenmann.)

915. 45 Original-Urkunden des Jesuiten-Collegiums in Leoben an ihre Bergholden über mehrere Weingartenbesitzungen in der Gegend von Neustift in Untersteiermark vom Jahre 1630—1776.

916. 6 Perg. Original-Urkunden v. J. 1436—1764.

(Nr. 915 u. 916 Geschenke des Herrn Dr. Johann Hönisch, k. k. Ober-Stabsarzt in Pettau.)

917. Urkunden und Archivalien aus der Karthause Seiz.

918. 264 Stück Urkunden und Archivalien des Marktes Altenmarkt.

919. Wappenbrief Kaiser Mathias für die Gebrüder Hans und Mathias Sattlperger. Prag, 9. Juli 1615. (Orig. Perg. das Siegel fehlt.)

(Geschenk des Herrn Andreas Wock, Bürgers in Cilli.)

920. Schirmbrief des Johann Seifried, Herzogs zu Crumau und Fürsten zu Eggenberg, für Hans Schwaigler über einen Weingarten am Wollspergerberg. Straß, 21. April 1698. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

921. Kaufbrief des Maximilian Gundakher, Reichsgrafen zu Trautmansdorf und Weinsperg, für Mathias Staimoider und seine Hausfrau Ursula über einen Weingarten ober Waldstorf. Oberthall, 25. Mai 1751. (Orig. Perg. das Siegel fehlt.)

922. Schirmbrief der Theresia Gräfin v. Leslie, Wittwe, geb. Fürstin v. Eggenberg, für Hans und Theresia Feuerer über einen Weingarten am Wollspergerberg. Straß, 17. Dez. 1773. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

(Nr. 920—922 Geschenke von Herrn Gustav Troger, st. st. Beamten.)

923. Schenkungsbrief des Nicla Petzolt, Bürgers zu Marburg, für das Spital daselbst über 48 Pfennige. Am St. Merten Tag des h. Papstes 1359. (Orig. Perg. das Siegel fehlt.)

(Vom Herrn Josef Pichler, Kreisdechant in Marburg.)

924. 2 Urbarien der Herrschaft Rothwein.

Geschenk der Frau Gräfin Orsich.

925. Theilungsvertrag zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und seinem Bruder Leopold über ihre Erbländer und Herrschaften. Wien, am Suntag nach vnser frawntag als Si geborn ward 1406. Gleichzeitige Pap. Abschr.

(Geschenk des Herrn Wundarztes Peter Baumgärtner in Gratz.)

926. Verschiedene Archivalien aus der ehem. Herrschaft Pux in Obersteier.

(Geschenk des Herrn Baron v. Prank.)

927. Urkunden und Archivalien von der Propstei zu Bruck.

(Geschenk des hochw. Herrn Dr. Alois Laritz, inful. Propstes und Stadtpfarrers zu Bruck.)

928. 32 Fascikel-Urkunden aus dem XIV., XV. und XVI. J. H. mit sehr interessanten Siegeln und Archivalien aus dem Archive der Stadtgemeinde zu Marburg.

(Vom dortigen Gemeinderathe zur Aufbewahrung. [1])

929. Grafendiplom Kaiser Leopolds I. für das sämmtliche Geschlecht der Freiherrn v. Khienburg zu Khinegg. Speyer, 18. März 1670. (Orig. Perg. das Siegel fehlt.)

(Geschenk des Herrn Titus Kopitsch, bürgerl. Handelsmannes zu Gratz.)

930. Befreiung Kaiser Karl VI. für Johann Aigentler, Wechsel-Richter in Gratz, von der Entrichtung des Hofquartierzinses von seinem Hause zu Gratz. Wien, 18. Dez. 1728. (Orig. Perg. 1. Siegel.)

931. Quittung über die für obige Befreiung bezahlte Taxe pr. 150 fl.

932. Bestätigung der Kaiserin Maria Theresia für Johann Aigentler, Wechselrichter zu Gratz, über die ihm und seinen Erben ertheilte Befreiung vom Hofquartierzinse. Wien, 24. März 1745. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

(Nr. 930—932 Geschenke des Herrn Valentin Richter, Hausbesitzer zu Gratz.)

---

[1]) Alle vorgenannten Urkunden von Nr. 911 — 928 sind von dem Herrn Landesarchäologen Carl Haas auf seiner Bereisung im verflossenen Jahre für den Verein erworben worden.

933. Vertrag zwischen Balthasar Grafen v. Thonhausen, Freiherrn auf Oberfladnitz ꝛc. und Wolfen Herrn von Stubenberg in Betreff einiger Gränzstreitigkeiten zwischen Weitz und Guttenberg. Gräz, 23. Sept. 1632. (Gleichz. Pap. Absch.)

(Geschenk des Herrn Eduard Richter, k. k. Feldarzt in Weitz.)

934. Urbarium des Vicedomamtes Cilli v. J. 1633—1640.

(Geschenk des Herrn Dr. Ed. Kwisda aus Prödlitz in Mähren.)

935. 210 verschiedene Original-Urkunden, größtentheils auf Pergament aus dem herrschaftlichen Archive zu Greisenegg.

(Geschenk des Herrn Adolf Grafen v. Wagensberg.)

936. Gerichtsprotokoll der Herrschaft Landsberg v. J. 1706—1739.

937. Bergzehentregister derselben Herrschaft v. J. 1597.

(Nr. 936 u. 937 Geschenke des Herrn Anton Glockengießer, Pfarrer in St. Martin im Sulmthale.)

938. Legitimationsbrief Kaiser Carls VI. über den ehrlichen Stand des Peter Joachim Kloß.

(Geschenk des Tischlermeisters Gleich in Gratz.)

939. Kaufbrief des Chunrat von Lubgast für das Stift Seckau über sein Eigen zu Chumbenz v. J. 1287. (Neue Pap. Abschr.)

(Geschenk von Herrn Freiherrn Josef v. Hammer-Purgstall.)

940. Steuer-Anschlag Kaiser Leopolds I. auf Tirol im J. 1704.

941. Erlaß des Erzherzogs Carl von Lothringen, Statthalter von Ober- und Vorderösterreich an alle geistlichen und weltlichen Obrigkeiten zur Haltung der Exequien nach dem Tode der Kaiserin Eleonore v. J. 1686.

(Nr. 940 u. 941 Geschenke des Herrn Alessandro Volpi aus Triest.)

942. Eigenbrief Erzherzogs Carls II. für Emerich Welzer und seine 2 Brüder über das Schloß Rohitsch. Gräz, 24. Juni 1589. (Orig. Perg. 1 Siegel beschädigt.)

(Von Herrn Mathias Wallner, Handelsmann in Gratz.)

943. 26 Original-Urkunden aus dem Archive der ehemaligen Herrschaft Rottenmann.

(Von der k. k. Statthalterei in Gratz.)

944. Lehenbrief Kaiser Leopolds I. für Johann Franz Grafen v. Rindsmaul über die von seinem Oheime Ruprecht Freiherrn v. Rindsmaul überkommenen Güter. Gräz, 10. Juli 1671. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

945. Heimsteuer-Verschreibung des Hans Perner für seine Hausfrau Walburga. Wien, Freitag vor Oculi 1436. (Orig. Perg. die 3 Siegel fehlen.)

(Geschenke des Herrn Patriz Bockh in Pinkau.)

946. Regesten aus den Urkunden des Archives der Minoriten zu Pettau.

(Von Herrn Eduard Damisch, k. k. Rechnungs-Offizialen zu Pettau.)

947. Kaufbrief der Stadtgemeinde Gratz für Christoph Dappenauer, Bürger und Fleischermeister in Gratz, über die Triebische Behausung im kälbernen Viertel. Gratz, 6. October 1708. (Orig. Perg. 1 Siegel.)

(Vom Herrn Paul Hiesel, bürgl. Fleckfieder in Gratz.)

## B. Für die Bibliothek.

### a. Bücher.

859. Schrotter, P. Gottfried, religiöse Reden an die studirende Jugend in Gratz. Gratz 1850.

860. Bericht über den Ursprung der Vikariatskirche zum heil. Erzengel zu Weng. Gratz, ohne Jahreszahl.

861. Bericht über den Urſprung der Wallfahrtskirche Wildalpen in Oberſteier. Gratz, 1833.

862. Jahresbericht des katholiſchen Gymnaſiums zu Ofen. Ofen, 1854.

863. Biographie des verſtorbenen Admonter Priors P. Leo Kaltenegger.

(Nr. 859—863 Geſchenke des Hrn. Dr. P. Friedrich Schäffer, Profeſſors und Stiftskapitulars in Admont.)

864. Ciconj Domenico, sull'origine ed incremento di Udine.

(Vom Herrn Verfaſſer.)

865. Hochzeitsgedicht auf die Vermählung des Erzherzogs Leopold mit der Infantin Louiſe von Spanien. Gratz, Wittmanſtetten, 1765.

866. Epicedium de inopinata morte celsissimi Principis et Archiepiscopi Salzburgensis Sigismundi Christophori ex illustrissima prosapia Comitum de Schrattenbach. Salishurgi 1771.

867. Crantz, Heinrich Joh. v., Geſundbrunnen der öſterreich. Monarchie. Wien, 1777.

868. Warum wird Kaiſer Joſef von ſeinem Volke nicht geliebt. Wien, 1787.

(Nr. 864—868 Geſchenke des Herrn Dr. Johann Höniſch, k. k. Ober-Stabsarztes in Pettau.)

869. Koch, Mathias, über die älteſte Bevölkerung Oeſterreichs und Baierns. Leipzig, 1836.

(Geſchenk vom Herrn Verfaſſer.)

870. Geist, Cajetan, vaterländiſche Geſchichte Steiermarks für die Jugend in Fragen und Antworten. Wien, 1803.

(Vom Herrn Med. Dr. Johann Mezler von Andelberg in Weitz.)

871. Chlumecky, Ritter v. Einige Dorf-Weisthümer (Ban- und Bergtaidinge) aus Mähren. Wien, 1856.

(Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)

872. **Bianchi Giuseppe P. Chronicon Spilimpergense.** Utini, 1856.
(Geschenk des Herrn Verfassers.)

873. **Diemer, Joseph,** kleine Beiträge zur älteren deutschen Sprache und Literatur. 3 Thle. Wien, 1856.
(Geschenk des Herrn Verfassers.)

874. **Programme** der k. k. Gymnasien zu Gratz und Marburg v. J. 1856.
(Geschenke der k. k. Gymnasial-Directionen zu Gratz und Marburg.)

875. **Giefers, Dr. Wilhelm Engelbert,** die Giefers'sche Hypothese über den Ort der Varianischen Niederlage. Paderborn, 1855.

876. — — Geschichte der Wefelsburg und des Bischofs Theodor von Fürstenberg. Paderborn, 1855.

877. — — Drei merkwürdige Kapellen Westphalens zu Paderborn, Externstein und Drüggelte. Paderborn, 1854.

878. — — die Denkmäler der mittelalterlichen christlichen Kunst an den Externsteinen. Paderborn, 1854.
(Nr. 875—878 Geschenke des Herrn Verfassers.)

879. **Kalchberg, Wilhelm Freiherr v.,** der Gratzer Schloßberg und seine Umgebung. Gratz, 1856.
(Geschenk des Herrn Verfassers.)

880. **Aichhorn, Dr. Sigmund,** das Mineralien-Kabinet am st. st. Joanneum. Gratz, 1855.
(Geschenk des Herrn Verfassers.)

881. Skizze der Lebensbeschreibung Kaiser Leopolds II. Wien, 1790.

882. Brief eines französischen Offiziers, geschrieben im J. 1800 aus Steiermark, Kärnthen, Italien, der Schweiz, Baiern und Salzburg. Leipzig, 1803.

883. **Hermann, Benedikt Fr.,** Reisen durch Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain ꝛc. im J. 1780. Bd. 1 und 2. Wien, 1781.
(Nr. 881—883 Geschenke des Herrn Eduard Richter, k. k. Feldarzt in Weiz.)

884. Hutter, Elias, novum testamentum XII. linguarum. Nürnberg, 1599. II. Tom. Fol.

(Geschenk des Herrn Vereins-Sekretärs Dr. Georg Göth.)

885. Riedl, Dr. Adolph Friedrich, Novus Codex diplomaticus Brandenburgensis. Bd. X. u. XI. Berlin.

(Geschenk des Herrn Verfassers.)

886. Kiesewetter, J. G. C. Dr. Faßliche Darstellung der Erfahrungsseelenlehre zur Selbstbelehrung für Nichtstudirende. Bd. 1. 2. Wien.

(Geschenk des Herrn Dr. Ed. Kwisda.)

887. Vaterländische Blätter des österr. Kaiserthums von den Jahren 1808, 1809 und 1810.

(Geschenk des Hrn. J. C. Hofrichter.)

888. Bona, Giuseppe Dom. della, Strenna cronologica per l'antica storia del Friuli et principalmente per quella di Gorizia sino all' anno 1500. Gorizia, 1856.

(Geschenk des Herrn Verfassers.)

889. Ilwolf, Dr. Franz, Beiträge zur Geschichte der Alpen- und Donauländer. Gratz, 1856.

(Geschenk des Herrn Verfassers.)

890. Meyer, Gerold v. Knonau, die gegenwärtigen Zugerischen Geschlechtsnamen. Einsiedeln, 1853.

891. — — — die Schweizerischen Münzen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Zürich, 1851.

892. — — — Urkunden der Abtei Zürich bezüglich auf das Land Uri von 853—1225. Einsiedeln, 1852.

(Nr. 890—892 Geschenke des Herrn prov. Archivars Eduard Pratobevera.)

893. Tangl, Dr. Karlmann, die Grafen v. Pfannberg. Abth. I. bis 1237.

(Geschenk des Herrn Verfassers.)

894. **Kaiser v. Trauenstern, Felix Joseph, Supplement-Band des Haupt-Repertoriums zur Provinzial-Gesetzsammlung für Steiermark von 1839—1848. Gratz, 1856.**

895. **Gratzer Leihanstalt für Musik. Verzeichniß der Musikalien in der Kunst- und Musikalien-Handlung von Hubner's Witwe und Mekiska 1. Abth. Gratz, 1857.**

(Nr. 894 u. 895 Geschenke von Leykam's Erben.)

896. **Monzello, Johann Adam v., Erbhuldigungs-Aktus im Herzogthume Steiermark 1660.**

(Geschenk des Herrn k. k. Oberlandesgerichts-Rathes Franz Ritters v. Fraydenegg-Monzello.)

897. **Berghe, Oswald van der, Jean le Victorieux duc de Brabant. Louvain, 1857.**

(Geschenk des Herrn Verfassers.)

898. **Venezia ovvero quadro storico della sua origine dei suoi progressi e di tutte le sue costumanze, opera scritta da un Veneziano. Tom. 1. 2. 3. Venezia.**

(Geschenk des Herrn Eduard Damisch, k. k. Rechnungs-Offizials zu Pettau.)

899. **Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. XIII. 1. 2. XIV. 1.**

(Geschenk des Vereines.)

900. **Archiv für die Geschichte von Graubünden, 15. 16. 17. Heft.**

(Geschenk des historischen Vereines in Chur.)

901. **Urkundenbuch des historischen Vereines von Lübek, II. Th. 7. 8. Lief.**

(Geschenk des Vereines.)

902. **Provinzialblätter der Alterthumsgesellschaft „Prussia" in Königsberg. VII. u. VIII. IX. und X. Band. Heft 1—6.**

(Geschenk der Gesellschaft.)

903. **Mittheilungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russ. Ostseeprovinzen zu Riga. VII. Bd. 2. und 3. Heft. VIII. Bd. 1. 2. Heft.**

(Geschenk der Gesellschaft.)

904. Bibliothek des germanischen National-Museums in Nürnberg. Nürnberg, 1855.

905. Kunst- und Alterthumssammlungen des germanischen National-Museums.

906. 3. Jahresbericht des germanischen National-Museums zu Nürnberg.

(Nr. 904—906 Geschenke des germanisch. Museums.)

907. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg VIII. und IX. Band. Regensburg, 1855.

(Geschenk des Vereines.)

908. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg zu Innsbruck. III. Folge. 5. Heft.

909. 26. Jahresbericht des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg.

(Nr. 908 u. 909 Geschenke des Verwaltungs-Ausschusses.)

910. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft zu Leipzig. X. Bd. 1. 2. und 4. Heft.

(Geschenk der Gesellschaft.)

911. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. IV. Heft.

(Geschenk der Gesellschaft.)

912. Abhandlungen des historischen Vereines des Kantons Bern. I. Jahrgang. 1. und 2. Heft. II. Jahrg. 1. u. 2. Heft.

913. Archiv des historischen Vereines des Kantons Bern. III. Band. 1. Heft.

914. Diessbach v., der Schwabenkrieg, besungen von einem Zeitgenossen, Johann Lenz, Bürger in Freiburg. Zürich, 1849.

(Nr. 912—914 Geschenke des Vereines.)

915. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbaiern in Landshut. 3. u. 4. Heft.

(Geschenk des Vereines.)

916. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. II. III. IV. Bd.

917. Basel im XIV. Jahrhund. Geschichtliche Darstellung zur V. Säkularfeier des Erdbebens am St. Lucastage 1356. Basel, 1856.

(Nr. 916 u. 917 Geschenke des historischen Vereines in Basel.

918. Zeitschrift des historischen Vereines für das Würtenberg'sche Franken zu Aalen. III. 3.

(Geschenk des Vereines.)

919. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale. I. Jahrg. Heft 1—12. II. J. 1—2.

920. Jahrbuch der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale v. J. 1856.

(Nr. 919 u. 920 Geschenke der k. k. Central-Commission.)

921. Mittheilungen der Geschichts- u. Alterthumsforschend.-Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. IV. Bd. 2. 3. Heft.

922. Aktenstücke zur Geschichte des sächsischen Prinzenraubes. Altenburg, 1855.

(Nr. 921 u. 922 Geschenke der Gesellschaft.)

923. Abhandlungen der hist. Classe der k. Akademie der Wissenschaften in München. VIII. Band. 1. Abth.

924. Hermann, Dr. Friedrich B. W., Gliederung der Bevölkerung des Königreichs Baiern. München, 1855.

(Nr. 923 u. 924 Geschenke der königl. Akademie der Wissenschaften in München.)

925. Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthumskunde in Westphalen zu Münster. VII. Band, N. Folge.

(Geschenk des Vereines.)

926. Jahrbücher des Alterthumsvereines in den Rheinlanden zu Bonn. XXIII. (12. Jahrg. 1.)

927. Die Trojaner am Rhein. Festprogramm zu Winkelmann's Geburtstage im Jahre 1855.

928. Zur Geschichte der Thebaischen Legion. Festprogramm zu Winkelmann's Geburtstage im Jahre 1856.

(Nr. 926—928 Geschenke des Alterthumsvereines in Bonn.)

929. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien für das Jahr 1856.

930. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. XV. 2. XVI. 1. 2. XVII. 1.

931. Fontes rerum austriacarum. I. Abth. 2. Bd. II. Abth. 11. 12. 13. Bd.

932. Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie. XVII. 3. XVIII. 1. 2. XIX. 1. 2. XX. 1. 2. 3. XXI. 1. 2. und Register.

933. Notizenblatt. Beilage zum Archive für Kunde österreich. Geschichtsquellen. 1856. Nr. 1—24 und 1857. 1. 2. 3. 4.

934. Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften. Bd. I.—VII.

(Nr. 929—934 Geschenke der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.)

935. Schuler v. Libloy Friedrich, siebenbürgische Rechtsgeschichte. I. Bd. Hermannstadt, 1855.

936. Schuller, Johann Karl, zur Frage über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen. Hermannstadt, 1856.

937. Schuler, von Libloy Friedrich, das Privatrecht der Siebenbürger, Ungarn und Szekler. Hermannstadt, 1856.

938. Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. II. Bd. 1. Heft.

(Nr. 935—938 Geschenke des Vereines.)

939. Zap, Karel Památky Archaelogické a mistopisne vydàvané od archaelogického Musea Kràlovstvi Cezkého nakladem Malice ceske. Praze 1. 2. 3.

(Geschenk des archäologischen Museums in Prag.)

940. Zeitschrift des Vereines für Hamburgische Geschichte. Neue Folge. I. Bd. 2. Heft.

941. Die neueren Hamburgischen Münzen und Medaillen. I. Abth. 1—7. II. Abthl. 1—4.

(Nr. 940 u. 941 Geschenke des Vereines.)

942. Zeitschrift des Vereines für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena. II. Bd. 3. und 4. Heft.

943. Michelsen, A. L. J., urkundlicher Ausgang der Grafschaft Orlamünde. Jena, 1856.

(Nr. 942 u. 943 Geschenke des Vereines für Thüringische Geschichte.)

944. Baltische Studien. XIV. Jahrg. 1 H.

(Geschenk der Gesellschaft für Pomer'sche Geschichte u. Alterthumskunde zu Stettin.)

945. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereines für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin. XIX. u. XXI. Jahrg. und Register vom 11.—21. Jahrg.

(Geschenk des Vereines.)

946. Jahresbericht des Museums Carolino-Augusteum zu Salzburg, 1855.

(Geschenk des Museums.)

947. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, 1855.

(Geschenk der Gesellschaft.)

948. Verhandlungen der Esthnischen gelehrten Gesellschaft in Dorpat. III. Bd. 2. Heft.

949. Bankau, Jak. Friedrich, Dondangen Ritterschloß und Privatgut in Kurland. Dorpat, 1855.

(Nr. 948 u. 949 Geschenke der Esthnischen Gesellschaft in Dorpat.)

950. Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie zu Stuttgart 1854. 1. u. 2. Heft 1855. 1. 2.

(Geschenk des topograph. stat. Bureaus.)

951. **Brückner**, G., Landeskunde des Herzogthums Meiningen. 2. Thl.

(Geschenk des Henebergischen alterthumsforschenden Vereines zu Meiningen.)

952. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. 8. Bd. 3. Heft.

(Geschenk des historischen Vereines für das Großherzogthum Hessen.)

953. Bericht des literarisch = geselligen Vereines zu Stralsund über sein Bestehen während der Jahre 1835 — 1855 Heft I. — X.

954. **Kömeritz**, das Schachspiel. (Nach einem Romancier der Tafelrunde.) Stralsund, 1850.

955. Das erste preußische Seekanonenboot für die deutsche Kriegsflotte, vom Stappel gelaufen zu Stralsund am 10. Aug. 1848. Stralsund, 1848.

956. **Zobin**, Dr. Ernst, Beiträge zur Geschichte der Schützengesellschaft und des Vogelschießens in Stralsund.

957. Die Jubelfeier fünfzigjähriger senatorischer Amtsführung des Bürgermeisters Schwing in Stralsund. 1855.

(Nr. 953—957 Geschenke des literarisch-geselligen Vereines in Stralsund.)

958. Geschichtsfreund des hist. Vereines der 5 Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 12. Bd.

(Geschenk des Vereines.)

959. Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Paderborn. 16. und 17. Band.

(Geschenk des Vereines.)

960. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, II. und III. Bd. 1. Heft.

961. 1. 9. 10. und 11. Jahresbericht derselben Gesellschaft zur Eröffnung.

(Nr. 960 und 961 Geschenke der Gesellschaft.)

962. Zeitschrift des historischen Vereines für Niedersachsen zu Hannover. Jahrg. 1852. 2. Doppelheft, Jahrg. 1853. 1.

963. Verzeichniß der Bibliothek des hist. Vereines für Nieder-Sachsen.

964. 19. Nachricht über den historischen Verein in Niedersachsen.
(Nr. 962—964 Geschenke des Vereines.)

965. 16. Bericht des Verwaltungs-Ausschusses des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

966. Beiträge zur Landeskunde. 11. Lieferung.
(Nr. 965 und 966 Geschenke des Museums.)

967. Oberbaierisches Archiv. II. u. III. Heft.

968. 17. Jahresbericht des histor. Vereines von und für Ober-Baiern.

969. Beilage zum 16. Jahresberichte desselben.
(Nr. 967—969 Geschenke des hist. Vereines von und für Oberbaiern zu München.)

970. Publications de la Societé pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le grand Duché de Luxemburg. XI. Heft.
(Geschenk der Gesellschaft.)

971. Klunzinger, Dr. Carl, artistische Beschreibung der vormaligen Cisterzienserabtei Maulbronn.
(Geschenk des Alterthums-Vereines in Zabergau.)

972. Memoires d'un Artisan de Porrentruy. Porrentruy, 1852.

973. Coup-d'oeil sur les travaux de la société Jurassienne d' emulation. Heft 1849, 1850, 1851, 1852, 1854, 1855, 1856.

974. Discusion relative a une inscription romaine présentée a la societé Jurassienne d'émulation. Porrentruy, 1852.

975. Peter, A., Coup-d'oeil sur l'education notamment l'attention et la mémoire. Porrentruy, 1855.

976. Raspieler, Ferdinand, les Paniers. Poéme patois. Porrentruy, 1849.

977. Thurmann, Julius, Abraham Gagnebin de la Ferriére. Fragment pour servir à l'historie scientifique du Jurabernois neuchâtelois. Porrentruy, 1851.

978. Parrat, novum specimen, quo probatur iterum linquarum indo-europaearum Origo — Semitica. Mulhouse, 1855.

979. Parrat, les 36,000 ans de Manéthon suivis d'un tableau des concordances sunchroniques des Rois d' Egypte et des Hebreux. Porrentruy, 1855.

980. Principes d' étymologie naturelle. Bases sur les origines des lanques sémitico-sanscrités. Paris, 1851.

981. Parrat, Philologus chaldaicus voces graecorum et latinorum scriptorum quas dicunt aegyptiacas, chaldaice exponens; sequitur interpretatio Alphabeti hebraici. Mulhouse, 1854.

982. Parrat, Inscriptio Rosettiana Hieroglyphica, première traduction francaise de l'inscription, et tabula Rosettiana chaldaice. 3 Blätter.

(Nr. 972 — 982 Geſchenke der Juraſſiſchen Geſellſchaft zu Porrentruy.)

983. Alterthümer der Stadt Lüneburg. 3. Lief.

984. Neujahrsblatt v. J. 1856.

(Nr. 983 u. 984 Geſchenke des Alterthums-Vereines in Lüneburg.)

985. Schriften der hiſt. ſtatiſtiſchen Sektion der mähr. ſchleſ. Geſellſchaft zu Brünn. 9. Bd.

(Geſchenk der Sektion.)

986. Periodiſche Blätter des hiſt. Vereines von Wiesbaden. Nr. 7, 8, 9, 10, 11.

987. Bericht über die Wirksamkeit des Vereines zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz von Dr. Joseph Wittmann.
(Nr. 986 und 987 Geschenke des hist. Vereines in Wiesbaden.)

988. Handelingen der Jaarlijksche algemeene vergadering van de Maatschappij der nederlandsche letterkunde te Leiden. Leiden, 1856.
(Geschenk des Vereines.)

989. 33. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau.
(Geschenk der Gesellschaft.)

990. 6. Jahresbericht des geognost.-montanistischen Vereines in Steiermark.

991. Rolle, Dr. Friedrich, die Braunkohlengebilde bei Rottenmann, Judenburg und St. Oswald.
(Nr. 990 u. 991 Geschenke des geognostisch-montanistischen Vereines in Gratz.)

992. Rivista periodica dei lavori della J. R. Accademia di scienze, lettere ed arti di Padova. Vol. IV. 9. und 10. Heft.
(Geschenk der k. k. Akademie zu Padua.)

993. Archiv für vaterl. Geschichte und Topographie. 3. Jahrg.
(Geschenk des hist. Vereines für Kärnthen.)

994. Jahresbericht des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereines zu Hohenleuben von den Jahren 1852, 1853 u. 1855.
(Geschenk des Vereines.)

Gekauft wurden:

995. Beneke, G. Fr., Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Müller. Leipzig, 1847. 48. 51. I. 1. 2. 3. 4. II. 1. III. 1.

996. Mittelalterliche Kunstdenkmale des öster. Kaiserstaates, herausgegeben von Dr. Heider, Professor Eitelberger und Archit. Hieser. Wien, 1856. I. II.

997. Brinkmayer, Dr. Eduard, Glossarium diplomaticum zur Erläuterung schwieriger Wörter und Formeln des deutschen Mittelalters I. 24. II. 1. 2. 3. (Mansus.)

## b. Handschriften.

86. Auszüge aus Bibliotheks-Katalogen und zwar:

a. des Minoriten-Klosters von Pettau.

(Verfaßt und mitgetheilt von Herrn Eduard Damisch.)

b. des Stiftes Admont.

(Verfaßt und eingesendet von Herrn Dr. P. Schäffer.

c. des Stiftes Rein.

(Von dem hochw. Herrn Abte zu Rein.)

87. Sagen in der östlichen Steiermark, namentlich in der Umgebung von Straden.

(Gesammelt und mitgetheilt von Herrn Ulrich Greiner, Kapitularen des Stiftes Rein.)

90. Geistliches Gespiel vom guten Hirten und dem verlornen Schäflein. Abschr.

169. Beitrag zur Geschichte der Dreifaltigkeitssäule in Gratz.

(Verfaßt und mitgetheilt von Herrn Heinrich Grave, Beamten im k. k. Handelsministerium.)

170. Ueber Reinigung der Alterthümer.

(Verfaßt und mitgetheilt von Hrn. Joseph Scheiger, k. k. Postdirektor in Gratz.)

171. Notizen über das Schloß Maßenberg bei Leoben.

172. Oesterreichs Wirksamkeit und Rechtlichkeit zur Einigung Deutschlands, besonders durch die deutsche Handels- und Zolleinigung in den Jahren 1848—1853.
(Nr. 171 u. 172 verfaßt und eingesendet vom jubil. Bürgermeister Herrn Josef Graf in Leoben.)

173. Ueberblick der Geschichte des steierm. Eisen- und Waldwesens von Franz X. Hochkofler.
(Mitgetheilt vom Vereinssekretär, Herrn Dr. Georg Göth.)

174. Burg Treuenstein im Bezirk Weiz. Historisch-topographische Schilderung.
(Verfaßt von Hrn. Ed. Richter, k. k. Feldarzte in Weiz.)

175. Bericht über mehrere neu aufgefundene Römergräber zu Pettau.
(Von Dr. Johann Höniſch in Pettau.)

176. Archäologische Beiträge.
(Verfaßt von Herrn Eduard Pratobevera, prov. Archivar am Joanneum.)

177. Die Pettauer Mark.
(Bearbeitet und mitgetheilt vom Herrn k. k. Professor Dr. Karlmann Tangl.)

178. Epigraphische Exkurse.
(Von Herrn Pfarrer Richard Knabl.)

179. Herzog Albert I. v. Habsburg übersteigt im J. 1292 im tiefsten Winter den Semering mit einem Kriegsheere zum Entsatze von Bruck.
(Von Herrn Josef Graf, jubil. Bürgermeister in Leoben.

180. Ueber den Dichter Hugo VIII. Grafen von Montfort, Herrn zu Bregenz und Pfannberg.
(Bearbeitet von Herrn Dr. Carl Weinhold, k. k. Professor an der Universität zu Gratz.)

181. Darstellung der Verheerungen der Pest im Jahre 1680 zu Pettau.
(Von Herrn Eduard Damisch, k. k. Rech. Offizialen zu Pettau.)

182. Beschreibung der Antiken von Hallstadt.

(Vom Herrn Joh. Georg Ramsauer, k. k. Bergmeister und corresp. Mitglied des Vereines.)

183. Chronik der Pfarre Hartberg.

(Verfaßt vom Herrn Johann Nep. Weigl, Desicientenpriester in Gratz.

184. Historische Zusammenstellung der Errichtung und Schicksale der drei aufgelösten steierm. Freibataillone in den Feldzügen 1848 und 1849.

(Vom h. k. k. Armee-Oberkommando.)

185. Skizze des Gratzer Bürgers Franz Kuri.

186. Beantwortung der Frage: wie das „rusticæ mortis“ auf dem Grabsteine eines Jünglings zu Stainz zu deuten sei.

187. Erklärung der Aufschriften auf einer steinernen Christusstatue zu Jagerberg und auf einer nunmehr eingeschmalzenen Glocke von Feldbach.

(Nr. 184—187 Verfaßt und eingesendet vom Herrn Franz Verbniak, Desicienten-Priester und Mitglied des Vereines.)

188. Beitrag zur Geschichte des Bann- und Dorfgerichtswesens in der Steiermark.

(Verfaßt und mitgetheilt vom k. k. Herrn Hofrathe Joseph Villefort.)

189. Bruchstück einer Handschrift von Philipps Marienleben.

190. Nucleus, continens benedictiones rerum diversarum item Exorcismos ad varia maleficia depellenda, conjurationes etc. 1660.

(Geschenk des Herrn Ignaz Cassian, Dechants in Leutschach.)

191. Geschichte des im J. 1230 gegründeten, und im J. 1785 aufgehobenen Dominikaner-Klosters zu Pettau.

(Verfaßt und mitgetheilt vom Herrn k. k. Ober-Stabsarzten Dr. Johann Hönisch in Pettau.)

2*

192. St. Christoph's- oder Mäßigkeits-Verein für Steiermark, Kärnthen und Krain. Errichtet von Sigmund Freiherrn v. Herberstein i. J. 1517. Abschrift.

---

## C. Kunst- und Alterthums-Sammlung.

72 Wappen der Freiherren von Casinedi und der Speidel zu Vatersdorf. color.

73. Wappen der ausgestorbenen Freiherren von Kuchler und Freiherren von Rechbach. color.

74. Wappen der Freiherren von Grimming. color.

75. Wappen des Georg von Siegersdorf. color.

76. Wappen des Grafen von Gaisruck und der Freiherren Aichelburg, Jabornigg, Traumiller und Metnitz. color.

208. Ahnentafel der Maria Ernestina Freiin von Silberberg, mit 15 gemalten Wappen.

412. Silbermünze des Erzherzogs Sigismund von Tirol.

(Geschenk des Herrn Med. Dr. Johann Mezler v. Andelberg.)

413. Silbermünze aus Böhmen.

(Von Herrn Med. Dr. Mathias Macher in Stainz.)

414. 4 Silber- und 2 Kupfermünzen.

(Geschenk des Herrn Patritz Bock in Pinkau).

415. Silberne Tapferkeitsmedaille.

(Vom Vereins-Mitgliede Herrn k. k. Hauptmann Anton Grimmer v. Adelsbach).

474. Porträt der Juliana Freiin v. Prank, geb. Freiin v. Aichelburg. Kleine Handzeichnung und colorirt nach einem Oelgemälde.

475. Plan der zum Burgfried der Herrschaften Pux und Kätsch gehörigen Besitzungen. color.

476. Stammbaum des Habsburg-lothring'schen Regentenhauses.

477. 16 fliegende Blätter mit eben so vielen Porträten aus steierm. Adelsgeschlechtern. Kupferstich.

478. Gallerie der Zeitgenossen, bestehend in 125 Porträten ausgezeichneter Personen. Kupferstiche.

(Geschenk des Herrn Josef Pittoni, Ritter von Dannenfeld.)

481. Grund- und Aufriß der Kirche St. Thomas im Walde an dem Schloßberge in Gratz. Entworfen vom Herrn Landes-Archäologen Carl Haas.

483. Abbildungen von Geschützen und Waffen aus den sogenannten Zeughausbüchern der k. k. Ambraser-Sammlung. 13 Blätter. Colorirte Handzeichnungen. Nach dem Originale copirt vom Herrn Landes-Archäologen Carl Haas.

484. 6 Blätter mit Miniatur-Malereien und dem Wappen des Grafen Hugo v. Montfort. Aus den Minneliedern desselben. Color. Facsimiles nach dem Original-Liederbuche von Herrn Carl Haas.

(Nr. 481—484 Geschenke des Hrn. Landes-Archäologen.)

557. 15 Grabsteine mehrerer Aebtissinen und Nonnen des aufgehobenen Klosters der Clarissinen zu Gratz.

(Aufgefunden bei einer Baumstaltung im Dr. Murmayr'schen Hause am Fliegenplatze in Gratz, und gespendet von den Dr. Murmayr'schen Erben).

563. 3 mittelalterliche Schwerter.

564. 3 Hellebarden.

(Nr. 563 und 564 Geschenke der Stadtgemeinde Windischgratz).

565. Eine Partisane.
(Von der Marktgemeinde Schönstein.)

566. Gesimse mit Verzierung und der Jahrzahl (1495.)

567. 3 Gesimse mit Masken-, Reben- und Traubenverzierungen.

568. Gesimse einer steinernen Fensterumrahmung mit Baumästen-Verschlingungen und 4 Schildplatten ohne Wappen.

569. Fenstergesimse mit Baumästen-Verschlingungen.

570. 4 Säulenkapitäle mit Blätterschmuck.

571. Gesimse mit Rosen- und Blätter-Verzierungen.

572. 2 Stück eines steinernen Spitzbogens mit fliegenden Drachen.

573. Stück eines Spitzbogens mit fliegendem Drachen.

574. Gesimse mit feierspeienden Drachen.

575. Gesimse mit einem Drachen und einer Rosette.

576. Steinerner Engel mit einer Rolle auf der Brust, worauf die Jahrzahl 1498 steht.

577. Stein mit Maskenverzierung nach Art des Meduſenhauptes.

578. Sechseckiger Stein in eben so viele Felder getheilt mit den Buchstaben A . E I O V und (1454) und dem österr. Bindenschilde in der Mitte.

579. 2 Gesimse mit Rosettenverzierungen.

580. Gesimse mit einer Rolle, auf welcher 1 . 5 . 0 . 0. steht, darüber ein leeres Schild.

581. Gesimse mit Blumenguirlanden.

582. Gekrönter einfacher Adler, auf der Brust den mit dem Vließe umgebenen 4feldigen Wappenschild von Ungarn und Böhmen mit dem österr. Burgundischen Wappen als Mittelschild.

583. Viereckiger Stein, in der obern Hälfte das bekannte Monogramm Kaiser Friedrichs III., rechts davon auf einer Rolle 18, links ebenfalls auf einer Rolle 5 2, in der untern Hälfte rechts der ungekrönte Doppeladler, links das Wappen Portugals.

584. Gesimse mit den Ziffern . . (65) und den Buchstaben A b E W.

585. 9 Steinfragmente mit hebräischen Inschriften.

586. 3 steinerne Sockel mit den Buchstaben a . e . r . o . v . darüber 1438.

587. Stein mit der Jahrzahl . . 96, eingerahmt von Verzierungen.

(Nr. 565 — 567 von der h. k. k. Statthalterei aus der abgebrochenen k. k. Burg in Gratz zur Aufbewahrung übergeben.)

594. Schloß Maßenberg bei Leoben. Tuschzeichnung.

(Geschenk des jubil. Bürgermeisters Hrn. Jos. Graf in Leoben.)

595. Jupiter mit der Leda, Römerstein aus Stubenberg.

(Eingesendet von Hrn. Joh. Unger, Pfarrer daselbst.)

596. Schütze im Kampfe mit einem Eber. Römerstein aus Wildon.

597. Denkstein mit einem Wappen. 1640.

(Von Herrn Ferd. Uhl, k. k. Bahnamts-Verwalter zu Cilli.)

598. Grabstein des Gratzer Bürgermeisters Simon Cordin von Rosegg, v. J. 1661.

(Geschenk der Herren Gebrüder Rospini in Gratz.)

599. 3 Pfeilspitzen und 1 Bolzeisen. Gefunden auf der Ruine Obercilli, und eingesendet von Herrn Andreas Tschampa, Bürger in Cilli.

600. 2 Siegelstämpel der Stadt Cilli.

(Geschenk des dortigen Gemeinderathes.)

601. Siegel der vereinigten Steinmetz-, Maurer- und Zimmermannsgilde in Cilli.

(Von Herrn Jos. Wambrechtsamer, Hutmachermeister in Cilli.)

602. Leuchtertragender Engel aus Holz von Maria Swetina.

(Von Hrn. Michael Lapusch, Pfarrer in St. Ruperti.)

603. 3 mittelalterliche Silbermünzen.

(Ausgegraben bei Blanza nächst Reichenburg, und geschenkt vom k. k. Herrn Ober-Ingenieur Dolleschall.)

604. Kupfermünze von Kaiser Titus.

(Gefunden beim Eisenbahnbaue zu Laak, und übersendet von Fräulein Anna Kreißler.)

605. 2 Silbermünzen des Kaiser Vespasianus.

(Gefunden zu Dernovo bei Gurkfeld, und geschenkt vom Hrn. Franz Schniderschitsch, Apotheker in Rann.)

606. 2 Kupfermünzen Kaiser Konstantins des Großen.

(Gefunden zu Dernovo, und geschenkt von Herrn Med. Dr. dell Cote in Rann.)

607. 1 römische Kupfermünze, 1 Messingjeton u. 1 venetianische Silbermünze v. J. 1848.

(Vom Herrn Telemach v. Korner, k. k. Bezirks-Adjuncten in Rann.)

608. Siegel des Marktes Lemberg, Abdruck.

609. 36 mittelalterliche und neuere Silbermünzen.

(Geschenk des Herrn Ferd. Uhl, k. k. Bahnamtsverwalters in Cilli.)

610. 4 römische Silbermünzen der Kaiser Gallienus und Valerianus, 1 keltische, 2 mittelalterliche und 3 neuere Silbermünzen, 1 Broncemedaille und 8 Kupfermünzen.

(Geschenkt von Herrn Mathias Stagoi, Kaplan in Tüchern.)

611. Silbergroschen von König Sigismund III. von Pohlen.

(Von Herrn Andreas Trobisch, Pfarrer in Tüchern.)

611. Römische Silbermünze des Kaiser Valerianus.

(Gefunden bei der Sanbrücke, und geschenkt von Herrn Baron von Wittenbach.)

613. Kupfermünze von Kaiser Gallienus.

(Von Herrn Urban Dietrich, Kaplan in Franz.)

614. 2 mittelalterliche Silbergroschen des Königs Wladislaus II. v. Böhmen.

(Von Hrn. Franz Mally, Grundbuchführer v. Oberburg).

615. Schöffenstab des Marktes Praßberg aus Messing, mit farbigen Glassteinen geschmückt, und Siegelstämpel des Gutes Wurzenegg.

(Vom Gemeinderathe des Marktes Praßberg.)

616. Fahnentuch v. J. 1791 und 2 alte Siegelstämpel des Marktes Schönstein.

(Geschenk des genannten Marktes).

617. 111 römische und 2 neuere Kupfermünzen und 65 verschiedene Antikaglien. Unter diesen sind besonders erwähnenswerth: 1 Haarnadel von Bronce mit vorzüglicher Patina, 1 römischer Schlüssel von seltener Form; 1 Löffelchen; mehrere sehr wohl erhaltene Fibeln und Kettchen von Bronce; 1 Grablampe und 2 kleine Schalen von Thon, darunter eine mit dem Töpfernamen LVPIVS.

(Geschenk des Magistrates in Cilli).

618. Venetianische Zechine des Dogen Foscari.

(Geschenk des Herrn Joseph Pichler, Dechant in Marburg.)

619. 1 römische und 3 mittelalterliche Kupfermünzen.

(Von Herrn Joseph Seiner, Pfarrer in Ligist.)

620. Broncelampe, antiker Form.

(Vom Herrn Ernst Ritter von Schmerling, k. k. Bez.-Kommissär in Marburg.)

621. Crucifix aus Holz.

(Von Herrn Carl Maier, k. k. Kreiskommissär in Marburg.)

622. Siegelstämpel des Marktes Ehrenhausen.

(Von Herrn Lorenz Genser, Privat daselbst.)

623. Altdeutsches Bild, Triptychon.

(Geschenk des Hrn. Michael Beter, Dechant in Köflach.)

624. 2 Photographien des Landschadenbundbechers und der Ruine Oberkapfenberg.

(Von Herrn Carl Riedl, academ. Maler in Gratz.)

625. Pulverkapseln sammt Bandelier.

(Von Herrn Dr. Carl Friedrich in Bruck.)

626. 3 türkische Pfeile.

(Geschenk des Herrn Verwalters in Trautenfels).

627. 2 gemalte Glasscheiben mit Wappenbildern. Aus dem 16. Jahrhundertse.

(Von Murau.)

628. Haarkamm von Papiermachée, Facsimile eines Elfenbein-Kammes aus dem 15. Jahrh. in der Schatzkammer des Domes zu Bamberg.

(Von Herrn Gottlieb Bayer, pens. k. k. Feldkriegs-Kommissär in Gratz.)

629. 2 Dachziegel von der Probstei Straßengel von den Jahren 1492 und 1493.

(Geschenk des hochwürdigen Hrn. Vereins-Direktors.)

630. Picke aus dem ungarischen Landsturm v. J. 1849.

(Von Herrn J. C. Hofrichter.)

631. Siegel der Stadt Rann. Abdruck.

632. 2 Thongeschirre, 1 Pferdegebiß und 4 Bruchstücke von Bronce.

(Aufgefunden in einem Römergrabe im Sulmthale, und geschenkt von Herrn Anton Glockengießer, Pfarrer in St. Martin.)

---

Anmerkung. Nr. 563, 564 und 567, dann Nr. 599 bis 627 sind vom Herrn Landes-Archäologen Carl Haas auf seinen Bereisungen erworben, und als Geschenke von den angeführten Gebern dem Vereine überbracht wurden.

633. Abbildung der h. Kummernuß. Kupferstich.
(Geschenk der Frau Rosa Kellner.)

634. Brust- und Rückenpanzer von Bronce.

635. Broncebecken mit Henkeln.

636. Getränkseiher aus Bronce.

637. detto kleinerer mit Stiel.

638. Mehrere Schälchen mit Bruchstücken von Handhaben.

639. Bruchstück einer Fibel aus Bronce.

640. Größere und kleinere Bruchstücke von Bronce-Kesseln ꝛc.

641. Streitkeil von Eisen.

642. Eiserne Lanze.

643. 3 lanzenartige Instrumente von Eisen.

644. 3 Bruchstücke eines eisernen Schwertes.

645. Eisernes Pferdegebiß und Bruchstück eines Zweiten.

646. Mehrere unbestimmbare eiserne Fragmente.

647. Kleines schwarzes Töpfchen von Thon.

648. Viele Bruchstücke verschiedener Geschirre aus Thon. Dabei auch ein 4 Gr. schweres Goldblättchen.

(Nr. 634—648 wurden in der Gemeinde Kleinglein bei Arnfels ausgegraben, und vom Vereine angekauft.)

649. Steinkeil mit noch unvollendetem Schaftloche. Gefunden zu Brunnsee.

650. Gläserner Ring mit gravirter Oberfläche. Gefunden in der Gemeinde Schwarza.

651. Kleine durchlöcherte Scheibe von Graphit. Gefunden zu St. Peter am Ottersbach.

(Nr. 649—651 von Hrn. Med. Dr. Johann Krautgasser in Mureck).

652. Antikes Metallstück.

(Gefunden auf der Ruine Oberwildon und vom Vereine angekauft).

653. Turnirfahne v. J. 1604.

(Von Herrn Baron v. Prank zu Pux dem Vereine geschenkt).

654. Abbildungen eines Römersteines, eines Torso, mehrerer Antikaglien und eines mittelalterlichen Grabsteines.

(Eingesendet von Hrn. Eduard Damisch, Rechnungs-Offizialen in Pettau).

655. Die Hallstädter Funde. 22 color. Blätter sammt Beschreibung.

(Geschenk des correspondirenden Mitgliedes Hrn. Georg Ramsauer k. k. Bergmeisters zu Hallstadt.)

656. Abbildungen von 2 zu Bruck befindlichen Denksteinen der Familie v. Montfort. Bleistiftzeichnung.

(Von Herrn Dr. Alois Laritz, inful. Probst zu Bruck.)

657. Abbildung des Hufeisenkreuzes bei Leoben. Lithographirt.

(Von Herrn Joseph Graf in Leoben.)

658. Porträt des Hans Jakob, Freiherrn v. Prank, Rittmeisters und Deutsch-Ordens-Ritters. Oelgemälde v. J. 1650.

(Angekauft).

659. Karte von Oberösterreich, von Matthäus Vischer v. J. 1667.

(Geschenk des Hrn. Josef Pittoni, Ritters v. Dannenfeld, st. st. Ausschußrath.)

660. Inschriften keltischer und römischer Grabsteine aus Kärnthen. 31 Blätter.

(Von Hrn. M. F. v. Jabornegg-Altenfels, k. k. Landesgerichtsrath in Klagenfurt.)

# Bericht

über die achte allgemeine Versammlung des histor. Vereines für Steiermark am 1. April 1857.

Am genannten Tage hatten sich in dem großen Sitzungssaale des st. st. Landhauses unter dem Vorsitze Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann der Ausschuß und die Mitglieder des historischen Vereines versammelt, um den Jahresbericht über die Wirksamkeit desselben entgegen zu nehmen, die angekündigten Vorträge zu hören, und allfällige Anträge zu berathen.

Die Versammlung wurde durch eine Ansprache des Vereins-Directors, des hochwürdigen Herrn Abtes zu Rein, Ludwig Crophius Edlen von Kaisersfeg, eröffnet, in welcher die Bedeutung des Jahresfestes hervorgehoben und mit Berufung auf den vorliegenden Jahresbericht der Thätigkeit des Vereines erwähnt, und den öffentlichen Behörden als den edelmüthigen Gönnern des Vereines der wärmste Dank ausgesprochen wurde.*)

Hierauf übergab der Sekretär des Vereines Herr Prof. Dr. Göth den Rechnungsausweis des Vereines vom letztverflossenen Jahre und den in vielfachen Exemplaren zur Vertheilung eingesendeten dritten Jahresbericht des germanischen National-Museums zu Nürnberg über dessen Fortschritte und ausgedehnte Wirksamkeit in dem Zeitraum von 1. September 1855 bis 1. Oktober 1856, und theilte dann im Anhange zu den vorerwähnten, den Anwesenden übergebenen achten Jahresberichte **) die seit dem Drucke desselben eingelaufenen Gegenstände mit, nämlich die Einsendungen des k. k. Rechnungs-Offi-

*) Siehe pag. 3. — **) Siehe pag. 6.

zialen Herrn Eduard Damisch in Pettau, des Herrn Carl Ritter v. Gamsenfels, magistr. Oberbeamten zu Radkersburg, ferner den Bericht des äußerst thätigen k. k. Ober-Stabsarztes Herrn Dr. Josef Hönisch zu Pettau, der eine gelungene Abklatschung eines römischen Reliefsteines nach der von dem Herrn Conservator und k. k. Postdirector Scheiger mitgetheilten Methode anfertigte, und endlich die Mittheilung des Herrn Bezirks-Correspondenten Franz Verbniak, Pfarrshilfspriester zu Altenmarkt nächst Fürstenfeld, welcher unter anderm auch die im V. Vereinshefte pag. 212 erwähnte Inschrift unter einem Ecce homo-Bild (?) durch douc boulem (bis auf die Augen schmerzvoll) zu erklären versucht.

Dem Berichte des Herrn Vereinssekretärs folgte über Aufforderung des hochwürdigen Herrn Prälaten von Rein als Vereinsdirectors die Wiederwahl der statutenmäßig austretenden drei Ausschußmitglieder, Hrn. Pfarrer Richard Knabl, Hrn. Archivar Ed. Pratobevera und Hrn. Professor Dr. Karlmann Tangl.

Zu Ehrenmitgliedern des Vereines wurden auf Vorschlag des Ausschusses, Se. Exc. der Herr Minister des Innern Freiherr v. Bach, Se. Exc. der Herr Minister für Cultus und Unterricht, Graf Leo v. Thun, der Präsident der archäologischen Akademie von Belgien, Hr. Vicomte de Kerkhove in Antwerpen, und der Director des Unterrichts-Ministeriums in Neapel, Franz Chevalier de Scorza mit Stimmeneinhelligkeit ernannt. Zu correspondirenden Mitgliedern wurde eine Reihe um die Wissenschaft hochverdienter und durch ihre Leistungen berühmter Männer erwählt, als: der k. bairische Conservator der archäologischen Sammlungen in München, Hr. Professor Jakob Heinrich Hefner v. Alteneck, der k. preußische Archivar Hr. Dr. B. Wattenbach in Breslau, der großherzoglich mecklenburgische Archivar und Landesconservator Hr. Dr. Friedr. Lisch zu Schwerin, der großherzoglich badische Archivdirector Hr. Dr. Mone in Carlsruhe, der großherzoglich badische Professor Hr. Dr. Gfrörer in Freiburg, der Canonicus und Conservator in Cöln, Hr. Franz Bock, und der hochw. Domherr im Bisthume Lavant, Herr Heinrich Herrmann.

Nach dem Wahlakte begannen nachstehende wissenschaftliche Vorträge:

1. Der bischöfliche Rath und Pfarrer Herr Richard Knabl sprach über den wahren Zug der Römerstraße von Cilli nach Pettau. Der wesentliche Inhalt dieses interessanten Vortrages ist folgender: In den „neueren" Karten der alten Welt erscheint die Römerstraße von Cilli nach Pettau, wie Reichhart und v. Renner meinen, durch Lemberg und Rohitsch; in den „neuesten" aber nach Sprunner und Kiepert durch Gonobitz, Seizdorf, Pöltschach, das Drauthal und St. Lorenzen am Draufelde nach Pettau.

Die Einzigen: Lapie und Mannert ziehen sie in der Richtung von Windisch-Feistritz nach Pettau.

Noch seltsamer stellt sich die Verschiedenheit der Ortschaften heraus, auf welche bei einigen Geographen die Namen der römischen Wechsel- „und Rast-"Stationen Lotodos, Ragundo, und Putovia angewendet werden.

Bei so weit auseinander gehenden Meinungen ist es augenfällig, daß die in Rede stehende Straße in „drei" Richtungen nach Pettau gezogen sein mußte, wovon die eine von Cilli aus über Lemberg und Rohitsch, die andere über Gonobitz, Seitzdorf und durch das Drauthal gegangen, und die dritte über Windisch-Feistritz bis Pettau ihr Ziel erreicht hätte. Allein ein Blick in die römischen Itinerarien und in die Peutinger'sche Tafel, die nur „einen" und denselben Straßenzug zwischen beiden Städten erwähnen, zeigt deutlich, daß dies nicht sein könne. Denn jedes dieser alten Reisebücher zieht seinen Weg durch dieselbe Rast-Station Ragundo, welche die Mitte des Weges zwischen Cilli und Pettau betrug. Es scheinen also die Meinungsträger oberwähnter drei Richtungen dieser Straße nicht als Fußgänger untersucht zu haben, sondern sich durch Namensähnlichkeiten, durch das allfällige Vorfinden römischer Grabschriften, oder durch die wahrscheinlichste Richtung des Weges bestimmt zu haben, ihre angegebene Straßenangabe zu bevorzugen. Bei Bestimmung eines alten Straßenzuges müssen aber haltbare Merkmale vorliegen. Diese sind: a) die noch vorhandenen Spuren antiker Straßen-Construction;

b) die Fundorte alter Meilenzeiger, falls sie gehörig ermittelt sind; c) die Namensähnlichkeit jetziger Ortschaften mit den alten Ortschaftsnamen, wenn sie durch alle Jahrhunderte bis auf die gegenwärtige Zeit sich gleich geblieben ist; d) das alte Meilenmaß, wenn es auf das jetzige reducirt, die noch bestehende Entfernung nachweiset, und endlich e) das Terrainverhältniß.

Werden nun diese sicheren Kennzeichen auf die in Frage stehende Straße angewendet, so zeigen sie sich sowohl im Bezuge auf die alten Straßen-Ueberreste, auf das Vorfinden alter Meilenzeiger, und im Bezuge auf das Zutreffen des alten Meilenmaßes, als auch im Bezuge auf das Terrain-Verhältniß mit der Ansicht Lapie's und Mannert's ganz im Einklange, das heißt, mit steter Rücksicht auf die entscheidenden Merkmale eines alten Straßenzuges stellt sich heraus: „daß die Römerstraße von Cilli „aus hinter Hochenegg stets am südlichen Fuße des Bacher„gebirges bis Windisch-Feistritz fortzog, und von da auf „der Pettauer-Ebene, Pragerhof vorbei, in schnurgerader Rich„tung die Stadt Pettau dort erreichte, wo jetzt die Bezirks„straßen von Kranichsfeld, von St. Johann am Drau„felde, und von Pragerhof bei Haidin zusammentreffen."

Diese war auch die kürzeste Straße, auf der man von Cilli nach Pettau gelangte. Während der entgegengesetzte Weg neben den Seitzerbergen und durch das Drauthal die Pettauer-Ebene erst unterhalb Maria Neustift erreichte, und in einem weiten Bogen zu ihrem Ziel gelangt wäre, durchschnitt die Trace am südlichen Flusse des Bacher, Windisch-Feistritz vorbei, die Sehne dieses Bogens, und während jene über Lemberg und Rohitsch die Stadt Pettau erst in einem noch weiteren Bogen erreicht hätte, gelangte man in der Richtung von Windisch-Feistritz fast um einen dritten Theil des Weges eher zu seinem Ziele.

Merkwürdig ist übrigens, daß die den angedeuteten Straßenzug anwohnenden slavischen Bauern sehr gut zu unterscheiden wissen, was alter und neuer Straßenbau ist. Zwar kennen sie diesen Unterschied nur für den Bereich ihrer Grundbesitzung, und wissen weder den Ein- noch Ausgangspunkt des Straßenzuges.

Aber des Forschers Sache ist es, die erhaltenen Fingerzeige zu benützen, weiter zu verfolgen, und in ein Ganzes zu verbinden, und das Wahre kann, wie hier, nicht mehr ferne liegen.

2. Der hochwürdige Pfarrhilfspriester, Herr Franz Verbniak aus Altenmarkt bei Fürstenfeld, gab einige kurze Andeutungen über Steininstrumente (Steinkeile, Donnerkeile), welche besonders in den südlichen Gegenden der Steiermark sich häufig vorfinden sollen. Zwei ausgezeichnet schöne Stücke, das eine in der Form eines Beiles, das andere einem Spitzhammer ähnlich mit einem Stielloche, die der Redner bei dieser Gelegenheit aus seiner eigenen reichen Sammlung mitgebracht hatte, überließ er dem Antikenkabinete des Joanneums mit dem freundlichen Versprechen, die näheren Notizen über das Vorkommen dieser interessanten Antikaglien ehestens einzusenden.

3. Herr Dr. Johann Weiß, k. k. Professor der Geschichte an der hiesigen Universität und Vereins-Ausschuß, behandelte den Stand der Keltenfrage seit den letzten zwei Jahren; er erwähnte mit zahlreichen Rück- und Seitenblicken auf verwandte, damit zusammenhängende geschichtliche Ereignisse und Erscheinungen aus dem Culturleben der Völker, daß diese Frage nicht bloß von allgemeinem Interesse sei, da die Kelten an der Schwelle der Geschichte vieler Völker Europas ständen; sondern sie sei für die Geschichte der Steiermark von besonderer Wichtigkeit, da die Kelten nach dem einstimmigen Zeugniß der Alten die Urbewohner unseres Landes waren, und jedes Jahr interessante Funde zu Tage gefördert werden. Weiter wurden aber auch die großen Verirrungen hervorgehoben, welchen man in dieser Frage, sowie seiner Zeit in dem gelehrten Streite über die Sanscritfrage sich hingegeben habe, die Gründe derselben bezeichnet, und der Weg näher angedeutet, auf welchem allein ein erkleckliches Resultat zu erzielen sei. Außer dem Schicksale der Keltenfrage in England und Frankreich, wurde eingehend der Stand derselben in Deutschland besprochen, und die Gegensätze, in welchen Holtzmann einerseits, und Leo, Mone, Zeuß andererseits sich bewegen, genau charakterisirt; schließlich wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß in dieser Frage ein sicheres Resultat nicht bloß erzielt werden könne, sondern auch in Bälde erreicht werden müsse, zumalen

die Grundsätze deutscher Sprachforschung auch in den eigentlichen Keltenländern, England und Deutschland, sich bereits Bahn gebrochen haben.

4. Der k. k. Post-Director und Vereins-Ausschuß, Herr Josef Scheiger sprach über die im st. st. Zeughause in großer Zahl befindlichen sogenannten Schweinsfedern und ihre bisher beinahe unbekannte Bestimmung als Bestandtheile der beweglichen spanischen Reiter vor, — eines höchst interessanten Heergeräthes, welches im Anfange des XVII. Jahrhunderts bereits bekannt, doch erst im Anfange des XVIII. Jahrhunderts im österreichischen Heere in häufigere und regelmäßigere Anwendung kam, von diesem an mehrere fremde Armeen überging, aber bald wieder durch anderweitige Fortschritte der Kriegskunst zweckmäßig ersetzt, aus dem Gebrauche verschwand.

5. Hierauf erstattete der Landes-Archäolog Herr Carl Haas Bericht über seine im Laufe des Jahres entwickelte Thätigkeit. Außer den schon im Jahresberichte gedachten, durch Zeichnungen in den größten Dimensionen besonders wirksam gemachten Vorträgen über Archäologie christlicher Kunst, lieferte auch die beinahe über das ganze Land ausgedehnte Orientirungsreise die erfreulichsten Resultate, wovon die im erwähnten Jahresberichte angeführten Erwerbungen einen anschaulichen Beweis geben.

In Bezug auf die unbeweglichen Denkmale, die Bauten, fand der Berichterstatter im ganzen Lande nicht Eines aus der altchristlichen Zeit. Von Bauten romanischen Styles erscheint die aus der Mitte des XII. Jahrhunderts herrührende Basilica von Seckau (sie war früher flach gedeckt), die kleine Landkirche zu Piber; die ersten Spuren eines romanischen Gewölbbaues finden sich zu Spitalitsch bei Seiz und ist in dem Karner zu Hartberg in vorzüglichster Entwicklung repräsentirt; kleinere dergleichen fand der Berichtsteller in Bruck, St. Georgen bei Murau, Gaisthal, Köflach u. s. w. Die gothischen Baudenkmale theilen sich in Hallenkirchen, wie zu Straßengel, M. Neustift, St. Lambrecht, Neuberg und Schladming und in Kirchen mit überhöhtem Mittelschiff, wie in Cilli, Pettau, dem Dom zu Gratz, der Pfarrkirche zu Murau, wozu noch viele klei-

nere Bauten des gothischen Styles, ein- und zweischiffig, kommen. Eine aufliegende Karte diente den anwesenden Mitgliedern der Versammlung zur Orientirung dieser vorjährigen Reise.

6. Die Reihe der Vorträge beschloß der Vereinssekretär und Ausschußmitglied, Herr Dr. Göth, mit einem interessanten Rückblicke auf die in manchen Gegenden von Deutschland, so auch in Oesterreich und Steiermark bestandenen Hansgrafen. Diese waren öffentliche Gerichtspersonen (Handelsrichter), die in Handelssachen, Marktangelegenheiten u. dgl. unter den streitenden Partheien entschieden, und dem sogenannten Hans- oder Handgrafen-Amte vorstanden. In Regensburg, Bremen u. s. w. errichtete schon Carl der Große im Jahre 799 die Würde eines Hansgrafen. Kaiser Friedrich II. bestätigte sie im Jahre 1230 durch besondere Erlässe. Etwas später geschieht das erste Mal eines Handgrafen-Amtes in Wien und Linz Erwähnung, und Kaiser Friedrich IV. errichtete dieses Amt in Gratz als er überhaupt das Handelswesen hier zu Lande ordnete. 1435 war Hans Mutten, 1478 Peter Wolf und 1524 Hans v. Ferndorf Hansgraf in Steiermark. Nachdem im Verlaufe des Vortrages die nähern Obliegenheiten und Rechte der Hansgrafen angegeben und in den darauf bezüglichen Verordnungen nachgewiesen worden waren, wurde noch bemerkt, daß während die Würde des Hansgrafen in Oesterreich noch im Jahre 1704 bestand, scheint seine Amtswirksamkeit in Steiermark in die im Jahre 1605 entworfene Polizei-Ordnung aufgenommen, und mit dem Polizei-Wesen verschmolzen worden zu sein, da nach diesen Jahren der Name Hansgraf aus allen landesherrlichen Erlässen verschwindet.

Unter den im Sitzungssaale aufgestellten, das allgemeine Interesse erregenden Gegenständen sind zu erwähnen: verschiedene Siegel, Münzen und Antikaglien, der Schöffenstab des Marktes Praßberg, ein Fahnentuch des Jahres 1791, ein altdeutsches Bild (Triptychon), türkische Pfeile, die im Vortrage des Hrn. Conservators Scheiger erwähnten Lanzen durch die Befestigung an den Balken zum spanischen Reiter verwendet, die keltischen Rüstungsstücke, ein Steinkeil mit noch unvollendetem Schaftloche, eine Turnirfahne vom Jahre 1604 und die von Georg Ramsauer, k. k. Bergmeister zu Hallstadt, eingesendeten Abbildungen

des Hallstädter Todtenfeldes auf 22 coll. Blätter in Folio, welche Letztere die allgemeine Aufmerksamkeit besonders anregten, endlich ein Gypsabguß des am hiesigen General-Commando-Gebäude befindlichen Portraits Erzh. Carl durch Papierabklatsch erzeugt.

Auf die Aufforderung des hochwürdigen Herrn Vereins-Directors, besondere Anträge und Wünsche der Mitglieder entgegennehmen zu wollen, erhob sich Herr Moriz Ritter v. Pistor mit der Bemerkung, der Verein möge sich bei der k. k. Finanz-Landes-Direction, wo man mit der Sichtung der für dem amtlichen Gebrauch werthlos befundenen Urkunden beschäftigt sei, wegen des Erhaltes der ältern allfällig historisch-wichtigen Pergamente verwenden.

# Verzeichniß

der Mitglieder des historischen Vereines für Steiermark mit Schluß des Monats April 1858.

---

## Präsident:

Se. k. k. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Johann Baptist**, kais. Prinz von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc.; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militär. Maria-Theresienordens; k. k. Feldmarschall ꝛc.

## Director:

Se. Hochwürden, Herr Ludwig Crophius Edler von Kaisersfieg, Doctor der Theologie, Abt des Cisterzienserstiftes Rein, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone, steierm. ständ. Ausschußrath und Verordneter ꝛc. ꝛc.

## Ausschüsse:

(Nach der Buchstabenfolge.)

Herr Azula Johann Evangelist, Ritter v., st. st. Secretär.

„ Formentini Franz, Ritter v., st. st. jub. Protokollist.

„ Göth Georg, Dr. und Professor am st. st. Joanneum, zugleich Vereins-Secretär.

„ Hofrichter J. C., Realitäten-Besitzer.

„ Knabl Richard, fürstbischöflich geistlicher Rath und Pfarrer zu St. Andrä in Gratz.

„ Leitner Carl Gottfried, Ritter v., erster st. st. Secretär in Pension.

„ Robitsch Mathias, Dr. der Theologie, k. k. Professor, Consistorialrath und Ehrendomherr.

Herr Scheiger Joseph, k. k. Postdirector und Conservator der k. k. Central-Commission zur Erhaltung der Baudenkmale.

„ Schmit Carl, Ritter v. Tavera, Dr. der Rechte und provisorischer Archivar am st. st. Joanneum, zugleich Vereins-Cassier.

„ Tangl Carlmann, Dr. der Rechte und der Philosophie, k. k. Universitäts-Professor.

„ Weinhold Carl, Dr. der Philosophie, k. k. Universitäts-Professor und correspondirendes Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.

„ Weiß Joh. Bapt., Dr. der Philosophie, k. k. Universitäts-Professor.

## Ehrenmitglieder:

(Nach der Buchstabenfolge.)

Herr Arneth Joseph, k. k. Reg.-Rath, Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes, Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

„ Attems Joseph, Graf v., Ritter der deutschen Ordens-Comthur zu Laibach, k. k. Kämmerer und Generalmajor zu Wien.

„ Attems Ottokar Maria, Graf v., Dr. der Theologie, Fürstbischof zu Seckau ꝛc., in Gratz.

„ Aufseß, Johann Freiherr v., Dr. der Rechte, königl. baier. Kämmerer, Johanniter-Ordensritter und Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.

„ Bach, Alexander Freiherr v., k. k. wirklicher geheimer Rath, k. k. Minister des Innern ꝛc. in Wien.

„ Bergmann Joseph, k. k. Rath, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes und der Ambraser-Sammlung, Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

„ Bianchi Jos., Abbate, Präfect des Stadtgymnasiums zu Udine.

„ Birk Ernst, Custos an der k. k. Hofbibliothek zu Wien und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

„ Bock C. P., Professor und Mitglied der königl. Akademie zu Brüssel, in Freiburg.

„ Böhmer Johann Friedrich, Dr., erster Bibliothekar der freien Stadt Frankfurt a. M.

„ Burger Friedrich Moriz, Freiherr v., Dr., k. k. wirkl. geh. Rath und Statthalter in der Lombardie.

Herr Caimo, Edler v. Dragoni, Podestà bei der Munizipal-Congregation in Udine.

„ Chmel Joſ., Chorherr des Stiftes St. Florian, Vice-Director des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchives und Mitglied der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien.

„ Ciconj Giandemenico, Dr. der Heilkunde und ausübender Arzt zu Udine.

„ Czörnigg Carl, Freiherr v. Czernhauſen, Dr. der Rechte, k. k. Sectionschef im Miniſterium des Handels, Vorſtand der k. k. Central-Commiſſion zur Erhaltung der Baudenkmale und Mitglied der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien.

„ Dietrichſtein-Proskau-Leslie, Moriz Graf v., Ritter des goldenen Vließes, k. k. wirklicher geh. Rath, zu Wien.

„ Eitel Vincenz, Cuſtos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien.

„ Feil Joſeph, k. k. Miniſterial-Secretär und correſpondirendes Mitglied der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien.

„ Gollmayr Andreas, Fürſt-Erzbiſchof in Görz.

„ Grimm Jacob, Dr., königl. hanov. Hofrath, Mitglied der Akademien der Wiſſenſchaften zu Berlin und Wien.

„ Grimm Wilhelm, Dr., königl. preuß. Profeſſor, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin.

„ Grünwald Adalbert, k. k. Polizei-Obercommiſſär zu Wien.

„ Hartig Franz, Graf v., k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer zu Wien.

„ Haſſelt Andrä v., Mitglied und Inſpector der königl. Akademie in Brüſſel.

„ Heider Guſtav, Dr., k. k. Miniſterial-Secretär, in Wien.

„ Hurter-Ammann Friedrich v., Dr. der Theologie, k. k. Hofrath und Reichs-Hiſtoriograph zu Wien.

„ Keiblinger Ignaz, Capitular und Archivar im Stifte Mölk, Profeſſor der Geſchichte und Mitglied der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien.

„ Kerckhove Varent Joſeph, Vicomte de, Großkreuz und Commandeur mehrerer Orden, Präſident der archäologiſchen Akademie in Antwerpen.

Herr Klein Anton, Dr. der Theologie, fürsterzbischöflicher Consistorialrath zu Wien.

„ Kolowrat-Libsteinsky Franz Anton, Graf v., k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer zu Wien.

„ Legat Bartholomäus, k. k. Gubernialrath und Bischof des Bisthums Triest und Capo d'Istria ꝛc., zu Triest.

„ Lichtenthaler Philipp v., kön. bair. Hofrath, Director der kön. Bibliothek ꝛc. zu München.

„ Maucher Ignaz, k. k. Landesgerichtsrath in Wien.

„ Metternich Clemens Wenzel Lothar, Fürst v. Winneburg, Durchlaucht in Wien.

„ Miklošič Franz, Dr., k. k. Professor, Scriptor der k. k. Hofbibliothek und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

„ Otto Friedrich Christian, k. k. wirklicher Hofrath in Pension zu Wien.

„ Pertz Heinrich, Dr., königl. preuß. geh. Regierungsrath und Oberbibliothekar in Berlin, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

„ Pillersdorf Franz, Freiherr v., Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

„ Pirona Jacob, k. k. Professor der Philosophie und Geschichte am Lyceum zu Udine.

„ Plappart Anton, Freiherr v., Dr. der Rechte, k. k. pens. Hofrath zu Wien.

„ Prokesch Anton, Freiherr v. Osten, k. k. wirkl. geh. Rath, Feldmarschall-Lieutenant und Internuntius, in Constantinopel.

„ Rauscher Joseph Othmar, Ritter v., Eminenz, Cardinal Erzbischof von Wien.

„ Schmutz Carl, Secretär der k. k. Landw.-Gesellschaft in Linz.

„ Schnerich Joseph, k. k. Notar zu Baierhofen nächst Wolfsberg.

„ Schwarzenberg Friedrich Joseph Cölestin, Fürst v., Eminenz, Cardinal Erzbischof von Prag.

„ Scorza Chevalier de, Director im königl. Unterrichts-Ministerium zu Neapel.

„ Seibel Johann Gabriel, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets, Schatzmeister und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Herr Slomšek Anton, Fürstbischof von Lavant.

„ Starhemberg Camillo, Graf v., k. k. wirkl. Kämmerer ꝛc. zu Linz.

„ Strasoldo Michael, Graf v., k. k. wirkl. geheimer Rath und Statthalter in Steiermark, in Gratz.

„ Stülz Jodok, regulirter Chorherr und Archivar des Stiftes St. Florian und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

„ Tarnoczy Maximilian v., Eminenz, k. k. geheimer Rath und Fürst-Erzbischof zu Salzburg.

„ Thun-Hohenstein Leo, Graf v., k. k. wirkl. geheimer Rath, k. k. Minister für Cultus und Unterricht in Wien.

„ Vogl Johann Nep., Dr. der Philosophie zu Wien.

„ Wartinger Joseph, Dr., jubil. st. st. Archivar und Registrator, correspondirendes Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, zu Gratz.

„ Welsberg Carl, Graf zu Welsberg-Reitenau, k. k. wirkl. geh. Rath und vormal. k. k. Vice-Präsident in Innsbruck.

„ Welsersheimb Leopold, Graf v., Freiherr zu Gumpenstein, k. k. wirkl. geheimer Rath, in Gratz.

„ Wickenburg Mathias Constantin, Graf v., k. k. wirklicher geheimer Rath in Wien.

„ Wiesenfeld Carl, Professor der Land-, Wasser- und Straßenbaukunst zu Prag.

„ Wolf Alois, k. k. geheimer Rath und Fürstbischof zu Laibach.

„ Wolf Ferdinand, Custos an der k. k. Hofbibliothek und Secretär der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

## Correspondirende Mitglieder:

(Nach der Buchstabenfolge.)

Herr Ankershofen Gottlieb, Freiherr v., Director des historischen Vereines in Kärnten zu Klagenfurt.

„ Bock Franz, Domkaplan und Conservator in Cöln.

„ Carrara Franz, Dr., Director des Alterthums-Museums in Spalato.

Herr Codelli Anton, Freiherr v. Fahnenfeld, Director des historischen Vereins in Krain.

„ Diemer Joseph, Director an der k. k. Universitäts-Bibliothek und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, in Wien.

„ Dudik Beda, Dr., ständ. mähr. Landes-Historiograph, in Brünn.

„ D'Elvert Christian, k. k. Finanzrath und Vorstand der statistisch-historischen Section der mährisch-schlesischen Gesellschaft der Natur- und Landeskunde in Brünn.

„ Gfrörer August Friedrich, Dr., großherzoglich badischer Professor in Freiburg.

„ Hefner v. Alteneck, Jacob Heinrich, Dr., königl. bairischer Professor und Conservator der vereinigten archäologischen Sammlungen in München.

„ Hefner Joseph v., Dr., königl. bairischer Professor, Adjunct des königl. Antiquariums und Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften in München.

„ Herrmann Heinrich, Domherr des Bisthums Lavant.

„ Jäger Jos., Dr., k. k. Professor an der Universität in Wien.

„ Kandler Peter, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat in Triest.

„ Karajan Theodor v., Dr., Vice-Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften und Custos an der k. k. Hofbibliothek in Wien.

„ Lisch Friedrich, Dr., großherzoglich mecklenburgischer Archivar zu Schwerin.

„ Menzel Wolfgang, Dr., Professor in Stuttgart.

„ Mommsen Theodor, Dr., Mitglied der Akademie in Berlin.

„ Mone F. J., Dr., großherzoglich badischer Archivdirector in Carlsruhe.

„ Orsolato Giuseppe, Dr., Mitglied der k. k. Akademie zu Padua.

„ Ramsauer Georg, k. k. Bergmeister zu Hallstadt.

„ Schreiber Heinrich, Dr., Professor zu Freiburg.

„ Wattenbach Wilhelm, Dr., königl. preuß. Provinzial-Archivar zu Breslau.

„ Wocel Johann Erasmus, k. k. Professor der Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität zu Prag.

## Wirkliche Mitglieder:

(Nach der Buchstabenfolge.)

Herr Attems Ignaz Maria, Graf v., k. k. geheimer Rath, jubil. Landeshauptmann in Steiermark, in Gratz.

„ Attems Hermann, Graf v., Johanniter-Ordensritter u. Gutsbesitzer zu Schrattenthal.

„ Attems Carl, Graf v., k. k. Kämmerer, Hauptmann in der Armee, zu Gratz.

„ Azula Johann Evang., Ritter v. (siehe S. 53).

„ Bancalari Jacob Michael, Secretär des k. k. Kreisamtes zu Marburg.

„ Baumgartner Peter, k. k. Bezirksvorsteher zu Irdning.

„ Bayer Franz, k. k. Notar in Mureck.

„ Bayer Joseph Ludwig, Besitzer des Gutes Amthofen.

„ Beyer Gottlieb, k. k. Feldkriegs-Concipist in Pension, zu Gratz.

„ Bonar Ernest Freiherr v., Besitzer des Gutes Gjaidhof.

„ Braida Eugen Graf v., k. k. Kämmerer und Kreishauptmann zu Brünn.

„ Büchinger Joseph, Dr. der Theologie, Domcustos, fürstbischöflich Seckau'scher Offizial zu Gratz.

„ Burger Anton, k. k. Rechnungsrath bei der Staatsbuchhaltung zu Gratz.

„ Cassian Ignaz, Titular-Consistorialrath, Dechant und Pfarrer zu Leutschach.

„ Costa-Rossetti Bernhard, k. k. Bezirksamts-Adjunct zu Leibnitz.

„ Dainko Peter, fürstbischöflich geistlicher Rath und Dechant zu Großsonntag.

„ Damisch Eduard, k. k. Rechnungs-Offizial zu Pettau.

„ Decrignis Wilhelm, Stadtpfarr-Kaplan und Katechet an der k. k. Hauptschule zu Judenburg.

„ Dollar Primus, k. k. Medizinalrath in Marburg.

„ Dorfmann Hartnid P., Capitular des Benedictiner-Stiftes Admont, emeritirter k. k. Gymnasial-Präfect zu Marburg.

Herr Duchatsch Franz, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvocat zu Marburg.

„ Eizinger Simon, st. st. Buchhaltungs-Ingrossist zu Gratz.

„ Fellner Joseph, k. k. Ministerialrath, Ritter des kais. österr. Leopold- und des Franz Josefordens, zu Gratz.

„ Feyrer Alois, Edler v., Gutsinhaber zu Haus am Bacher bei Marburg.

„ Fischer Anton, Apotheker, k. k. Postmeister und Realitäten-Besitzer in Fürstenfeld.

„ Fischer Carl, Dr. der Medizin in Fürstenfeld.

„ Fleckh Johann, Dr. der Rechte in Gratz.

„ Formentini Franz, Ritter v. (siehe S. 53).

„ Formentini Johann, Freiherr zu Tulmein, Ausschußmitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Görz.

„ Frank Moriz, Ritter v., Gutsbesitzer zu Gratz.

„ Fraydenegg-Moncello Franz, Ritter v., k. k. Oberlandesgerichtsrath in Gratz.

„ Frieß Ignaz, Ritter v., Domherr zu St. Stephan in Wien.

„ Frisch Franz, Dr. der Heilkunde, k. k. Professor an der Universität und Direktor der st. st. Hufbeschlags-Lehranstalt zu Gratz.

„ Fruhmann Michael, Dr. der Theologie, k. k. Professor an der Universität zu Gratz.

„ Fuchs Gregor P., Capitular des Stiftes Admont und Gymnasial-Professor in Admont.

„ Gabriel Lorenz, Dr. der Philosophie und der Rechte, k. k. Professor an der Universität zu Gratz.

„ Gadolla Franz, Ritter v., Gutsbesitzer zu Thurn bei Schönstein.

„ Gaßner Theodor P., Capitular des Benedictinerstiftes Admont und k. k. Gymnasial-Director zu Ofen.

„ Göbl Johann, Domherr, fürstbischöflich Seckau'scher Consist.-Rath und Volksschulen-Oberaufseher für Steiermark, zu Gratz.

„ Goldschmidt Johann Nep., k. k. Oberlieutenant in Gratz.

„ Göth Georg (siehe S. 53.)

„ Gottscheer Joseph Dismas, jubilirter st. st. Rechnungsrath und Director des Lesevereins am Joanneum zu Gratz.

Herr Gräfenstein Ferd. v., k. k. Bezirksvorsteher zu Knittelfeld.

„ Graf Joseph, jubilirter Bürgermeister, zu Leoben.

„ Graschitsch Johann, Weltpriester, geistl. Rath und Religionslehrer in Pension.

„ Grave Heinrich, Beamter beim k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, zu Wien.

„ Grimmer Anton, Ritter v. Adelsbach, k. k. Hauptmann im Feld-Artillerie-Regimente E. H. Wilhelm, in Carlstadt.

„ Großkopf Math., Pfarrer zu Maria im Fresen.

„ Haas Carl, Landesarchäolog für Steiermark, in Gratz.

„ Haltmeyer Georg, Dr. der Medizin, Vicedirector der st. st. technischen Lehranstalten zu Gratz.

„ Hann Carl, k. k. Bezirksvorsteher in Leoben.

„ Harb Caspar, k. k. Bezirksvorsteher zu Hartberg.

„ Hartner Carl, Stadtpfarr-Kaplan zum heil. Blut in Gratz.

„ Hatzi Anton P., Capitular des Benedictiner-Stiftes Admont und Gymnasial-Professor in Admont.

„ Hausmann Joseph, k. k. Ministerial-Concepts-Adjunct in Wien.

„ Haydegg Franz, Ritter v., Dr. der Medizin und Landes-Medizinalrath in Agram.

„ Herberstein Friedrich, Graf v., k. k. Kämmerer, zu Gratz.

„ Hinterthür Anton, Dr., Operateur und Primararzt im Siechenhause zu Gratz.

„ Hlubeck Franz, Dr. und o. ö. Professor der Land- und Forstwirthschaftslehre am Joanneum zu Gratz.

„ Hofrichter J. C. (siehe S. 53).

„ Hönisch Johann, Dr. der Medizin, k. k. Feldstabsarzt zu Pettau.

„ Holler Franz Sales, Dr. der Medizin, k. k. Bezirksarzt zu Hartberg.

„ Horstig Moriz, Ritter v., Fabriks- und Gutsinhaber zu Plankenwart.

„ Hüttenbrenner Andreas, Dr. der Rechte, k. k. Oberlandesgerichtsrath zu Gratz.

Herr Hundegger Joseph, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat in Murau.

„ Jaut Alois, st. st. Verordneter und Kanzleidirector, zu Gratz.

„ Jenko Ignaz, Dr. der Medizin, k. k. Bezirksarzt zu Leibnitz.

„ Illessi de Eadem Daniel, k. k. jubil. Gub.-Secretär, zu Gratz.

„ Ilwof Franz, Dr., Professor an der st. st. Oberrealschule zu Gratz.

„ Jug Andreas, Pfarrer zu St. Cantius in Rietz.

„ Kaisersfeld Joseph, Edler v., Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat in Gratz.

„ Kaisersfeld Moriz, Edler v., Inhaber des Gutes Birkenstein.

„ Kaisersfieg Ludwig Crophius, Edler v. (siehe S. 53).

„ Kalchberg Franz, Ritter v., Sektions-Chef im k. k. Finanz-Ministerium, zu Wien.

„ Kalchberg Wilhelm, Freiherr v., k. k. Leibgarde-Rittmeister, Ritter des kais. österr. Maria Theresien-Ordens, in Wien.

„ Karajan Max v., Dr., Privat-Dozent an der k. k. Universität in Gratz.

„ Karner Joseph, Pfarrer zu Schäffern.

„ Kerschbaumer Gottlieb, infulirter Propst und lateranensischer Abt zu Vorau.

„ Khünburg Wilhelm, Graf v., Freiherr auf Steyerberg und Khünegg, Commandeur des k. k. Leopold-Ordens, k. k. Kämmerer, st. st. Ausschußrath, zu Gratz.

„ Klampfl Ernest P., Capitular des Stiftes Admont, Professor am k. k. Gymnasium zu Gratz.

„ Klementschitsch Anton, Dr. der Theologie, Pfarrer zu St. Johann in Luttenberg.

„ Knabl Richard (siehe S. 53).

„ Köffer Peter, k. k. Bezirksvorsteher in Fürstenfeld.

„ König Alois, Beamter im n. ö. ständ. Archive zu Wien.

„ Kollegger Ferdinand, Bürgermeister in Fürstenfeld.

„ Krammer Joseph, Dr. der Theologie, Ritter des kais. österr. Leopoldordens, infulirter Dompropst, Consistorialrath und Director der theologischen Studien zu Gratz.

„ Kranzbauer Alexander, k. k. Bezirksvorsteher zu Aflenz.

Herr Krauß Johann Nep., Dr. der Philosophie, inful. Propst, k. k. jubil. Gubernialrath, Dechant zu Straßgang ꝛc.

„ Krautgasser Johann, Dr. der Medizin, ausübender Arzt zu Mureck.

„ Kreil Benno, Dr. der Theologie, Ritter des k. ö. Leopold-Ordens und infulirter Abt des Benedictinerstiftes Admont.

„ Krischey Franz, Canonikus, geistlicher Rath und Dechant zu Neukirchen bei Cilli.

„ Kropsch Albert, Bezirks-Chirurg in Mureck.

„ Kulmer Günther P., Freiherr v., Capitular des Stiftes Admont, Theologie-Professor in Admont.

„ Kwisda Eduard, Dr. der Rechte, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, zu Prödlitz in Mähren.

„ Laritz Alois, Dr. der Theologie, st. st. Ausschußrath, infulirter Propst und Stadtpfarrer zu Bruck.

„ Lazarini Ignaz, Freiherr v., k. k. Kämmerer und Statthaltereirath zu Gratz.

„ Leitner Carl Gottfried, Ritter v. (siehe S. 53).

„ Lewohl Carl, Gutsinhaber zu Waasen.

„ Ler Mathias, Bisthum Seckau'scher geistlicher Rath, Dechant und Pfarrer zu Stainz.

„ Linninger Ulrich, k. k. Landesgerichtsrath in Gratz.

„ List Columban P., Capitular des Stiftes Rein, Lokalcurat zu Stübing.

„ Macher Mathias, Dr. der Heilkunde und k. k. Distriktsphysiker zu Stainz.

„ Mally Georg, k. k. emerit. Gymnasial-Direktor zu Marburg.

„ Mally Michael, k. k. Evidenzhaltungs-Geometer in Gratz.

„ Manker Johann, Lederfabriksbesitzer und Filial-Vorsteher bei der steierm. Landw. Gesellschaft zu Gratz.

„ Manner Alois, Pfarrer zu heil. Kreuz bei Luttenberg.

„ Martini Wilhelm, Haupt-Redacteur der Gratzer Zeitung.

„ Maul Christoph, Ehrendomherr, Bisthum Seckau'scher geistlicher Rath, Kreisdechant und Stadtpfarrer zu Radkersburg.

„ Maurer Franz, Dr. der Rechte und k. k. Staatsanwalts-Substitut in Cilli.

Herr Mezler v. Andelberg Johann, Dr. der Medizin, k. k. Bezirksarzt zu Weiz.

„ Michelitsch Leopold, Dr. der Philosophie, Bibliothekar an der k. k. Universität zu Gratz.

„ Milde Emilian P., Capitular und Hofmeister des Benedictiner-Stiftes zu Admont.

„ Mitsch Heinrich, Radwerksbesitzer in Vordernberg, zu Gratz.

„ Mitterbacher Franz, Dr. der Philosophie, Bibliothekar am st. st. Joanneum zu Gratz.

„ Nedwed Anton, k. k. Notar in Gratz.

„ Niß Bonifaz P., Capitular des Stiftes Rein, Pfarrer zu Semriach.

„ Novakh Ignaz, Secretär der Radwerks-Communität in Vordernberg.

„ Drózen Ignaz, Pfarrer zu Praßberg.

„ Pachler Faust, Dr. der Rechte, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

„ Paller Franz, Rechnungsrath der k. k. Staatsbuchhaltung und Vereins-Rechnungs-Revident, zu Gratz.

„ Pauer Johann Paul, Gutsinhaber, in Gratz.

„ Pauer Jacob P., Capitular des Benedictinerstiftes St. Lambrecht, Superior und Pfarrer zu Maria Zell.

„ Peitler Martin, k. k. Notar in Deutschlandsberg.

„ Pferschy Hermann P., Capitular des Stiftes Rein, Lokalcurat zu Stüboll.

„ Pichl Carl Vincenz, Ritter v. Gamsenfels, Oberbeamter des Magistrates zu Radkersburg.

„ Pichler Friedrich, Copist am st. st. Joanneums-Archiv zu Gratz.

„ Pichler Joseph, fürstbischöflich geistlicher Rath, Kreisdechant und Stadtpfarrer zu Marburg.

„ Pippan Thomas, jubil. k. k. Gymnasial-Professor in Cilli.

„ Pistor Johann, Ritter v., st. st. Ausschußrath, Gutsbesitzer, zu Radkersburg.

„ Pistor Moriz, Ritter v., Gutsbesitzer zu Gamlitz.

„ Pittoni Joseph Claudius, Ritter v. Dannenfeldt, k. k. Truchseß und st. st. Ausschußrath, zu Gratz.

Herr Podſtatzky-Liechtenſtein Adolph, Graf, des hohen Maltheſer-Ordens Comthur, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant in der Armee, zu Fürſtenfeld.

„ Pokorny Alexander, k. k. Bezirks-Ingenieur zu Judenburg.

„ Polak Anton Felix, Kaſſier der ſteierm. Sparcaſſe und Realitätenbeſitzer, zu Gratz.

„ Poſtitſch Franz, Bezirkschirurg zu St. Anna am Kriechenberg.

„ Praſch Joſeph, wirkl. Conſiſtorialrath des Bisthums Seckauer Domcapitels zu Gratz.

„ Prašil Wenzel, Dr. der Medizin und Badearzt zu Gleichenberg.

„ Premrou Joſeph, k. k. Gymnaſial-Direktor in Agram.

„ Prettner Roman, Capitular des Benedictinerſtiftes St. Lambrecht und k. k. Religions-Profeſſor zu Görz.

„ Prix Joſeph, k. k. Bezirksvorſteher in Oberzeiring.

„ Rack Joſeph, Präſident des k. k. Kreisgerichtes zu Cilli.

„ Radic Peter v., Gymnaſial-Lehramts-Candidat, zu Gratz.

„ Raiſp Ferd., hochfürſtl. Dietrichſtein'ſcher Beamter zu Oberpettau.

„ Raiſp Franz, jubil. Bürgermeiſter, zu Marburg.

„ Rebenburg Ludwig, Edler v., Gutsinhaber von Oberlichtenwald, zu Gratz.

„ Reininghaus Johann Peter, Realitätenbeſitzer bei Gratz.

„ Reiſer Othmar, k. k. Notar, Bürgermeiſter und Güter-Director des Stiftes St. Paul, zu Marburg.

„ Richter Eduard, k. k. Feldarzt im Obererziehungshauſe zu Weiz.

„ Riedl Johann, Dr. der Theologie, Domherr, Conſiſtorialrath und Stadtpfarrer zu Gratz.

„ Robitſch Mathias (ſiehe S. 53).

„ Roſegger Rupert P., Capitular des Stiftes Rein, Pfarrer zu Feiſtritz bei Peckau.

„ Sacher-Maſoch, Ritter v. Kronenthal Leopold, k. k. Hofrath, penſion. Polizeidirector und Comthur des k. k. Franz-Joſephs-Ordens ꝛc., zu Gratz.

„ Sandhaas Georg, Dr., k. k. Profeſſor a. d. Univerſität zu Gratz.

„ Santner Anton, Bisthum Seckau'ſcher geiſtl. Rath, penſ. Dechant, zu Gratz.

Herr Gavenau Vincenz Ludwig, Ritter v., k. k. Finanz-Landes-Director in Prag.

„ Schäfer Friedrich P., Capitular und Professor der Moral im Stifte Admont.

„ Scheiger Joseph (siehe S. 54).

„ Schell Franz, Dr. der Philosophie, erster Kaplan an der Vorstadtpfarre St. Andrä zu Gratz.

„ Schellnegger Carl, zeitlicher Defizient.

„ Scherer Andreas, Ehrendomherr, fürstbischöfl. geistl. Rath, Kreisdechant und Stadtpfarrer zu Hartberg.

„ Scheuchenstuel Carl, Freiherr v., k. k. Sectionschef für das Bergwesen, Ritter des eisernen Kronordens II. Classe, zu Wien.

„ Schimann Vincenz, k. k. Statthalterei-Secretär, zu Gratz.

„ Schlagg Ignaz, k. k. Bezirksamts-Adjunct in Judenburg.

„ Schmerling Ernst, Ritter v., k. k. Bezirks-Aktuär, zu Marburg.

„ Schmidt Hermann, k. k. Ingenieur-Assistent zu Lietzen.

„ Schmidt Wilfried P., Capitular des Stiftes Admont, Professor der Fundamental-Theologie und Dogmatik in Admont.

„ Schmit Carl, Ritter v. Tavera (siehe S. 54).

„ Schnepfleitner Carl, Privat, zu Gratz.

„ Schögler Michael, jubil. Lehrer der k. k. Musterhauptschule, zu Gratz.

„ Schreiner, Gustav Franz, Dr. der Rechte, k. k. Universitäts-Professor, Directions-Ausschuß und Geschäftsleiter des Industrie-Vereines in Steiermark ꝛc., zu Gratz.

„ Schrotter Ignaz, Professor an der st. st. Ober-Realschule zu Gratz.

„ Schwach Moriz, Dr. der Rechte und k. k Professor des römischen Rechtes an der Universität zu Pesth.

„ Seehann Moriz, hochfürstlich Dietrichstein'scher Rentmeister zu Oberpettau.

„ Semlitsch Anton, geistl. Rath Pfarrer in der Carlau zu Gratz.

„ Seydler Carl Ludwig, Domorganist zu Gratz.

„ Simonitsch Franz, Pfarrer zu heil. Kreuz ob Marburg.

Herr Sprung Ludwig, Dr. der Rechte, Staatsanwalts-Substitut zu Gratz.

„ Steiner Carl, Dr., Inhaber der Leykam'schen Buchdruckerei zu Gratz.

„ Stepischnegg Joseph, Dr., Domherr des Domcapitels zu St. Andrä im Lavantthale.

„ Stojan Michael, geistlicher Rath des Bisthums Lavant, Dechant und Pfarrer zu Fraßlau.

„ Stuller Johann, Stadtpfarrvikar in Cilli.

„ Suppan Joachim, Dr., infulirter Abt des Benedictinerstiftes St. Lambrecht.

„ Tangl Carlmann (siehe S. 54).

„ Tendler Mathias, Mechaniker und Realitäten-Besitzer in Eisenerz.

„ Tengler Georg, Ehrendomherr, Bisthum Seckau'scher geistl. Rath, Dechant und Hauptpfarrer in Rieggersburg.

„ Thinnfeld Ferdinand, Freiherr v., k. k. wirkl. geheimer Rath und emerit. k. k. Minister der Landescultur und des Bergwesens, in Feistritz bei Peckau.

„ Thurn Maximilian, Graf v., k. k. Oberlieutenant im k. k. Husaren-Regimente Großfürst Nikolaus, Ritter mehrerer Orden, in Wien.

„ Tunner Peter, k. k. Sectionsrath und Director der k. k. montanistischen Lehranstalt zu Leoben.

„ Uhl Ferdinand, k. k. Bahnamtsverwalter der südlichen Staatseisenbahn, in Cilli.

„ Verbnjak Franz, Aushilfspriester zu Altenmarkt.

„ Wagner Joseph, k. k. jub. Gubernialrath, zu Gratz.

„ Weimair Thassilo P., Capitular des Stiftes Admont, Gymnasial-Professor und Studienpräfect in Admont.

„ Weinhold Carl (siehe S. 54).

„ Weis Anton P., Capitular des Stiftes Rein, Bibliothekar und Archivar, zu Rein.

„ Weiß Johann Bapt. (siehe S. 54).

„ Went Carl, k. k. Oberlieutenant im 20. Jäger-Bataillon, zu Bologna.

„ Wessenberg Philipp, Freiherr v., Hörer der Rechte, in Gratz.

Herr Wichner Jacob P., Capitular des Stiftes Admont, Kaplan zu St. Lorenzen bei Trieben.

„ Willerding August, Dr. der Medizin, k. k. Regiments-Arzt in Verona.

„ Winterleitner Joseph P., Capitular des Stiftes Rein.

„ Wladarz Anton, apostolischer Protonotar und pens. k. k. Feldsuperior in Illyrien, Innerösterreich und Tirol, zu Gratz.

„ Wouwermans Aimé v., Journalist, in Gratz.

„ Wurmser Johann Carl, Edler v., k. k. Kreiscommissär in Gratz.

„ Zeugner Ludwig, k. k. Steuereinnehmer in Bruck a. d. Mur.

„ Zimmermann Heinrich, Pächter des Gutes Waldstein bei Peckau.

# II.

# Hiſtoriſche Mittheilungen.

# Epigraphische Excurse im Jahre 1857

von

Pfr. Richard Knabl,
Ausschußmitgliede.

---

## I.

## Unedirte Römerinschriften.

### Kerschbach,
südlich von Pragerhof.

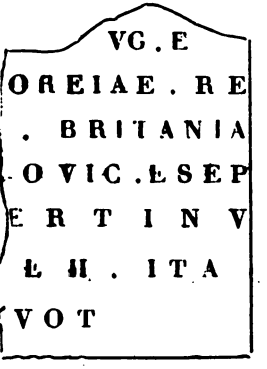
Zwischen den Eisenbahnstationen Pragerhof und Pöltschach passirt der Reisende den kleinen Kerschbacher Tunnel, vor dessen Eingange er zur rechten Hand die auf sanfter Anhöhe gelegene Pfarrkirche St. Michael in Kerschbach erblickt, wo zwei nicht unwichtige Römerinschriften vorhanden sind. Die eine davon ist erst 1855 aus dem Gemäuer der baufälligen Kirchhofmauer herausgenommen, und mit der Stirnseite dem Beschauer zugewendet, in die wiederhergestellte Mauer beim südlichen Eingange zur linken Hand eingefriedet worden.

Die andere befindet sich am Fuße eines Strebepfeilers an der Westwand dieser Mauer schon seit vielen Jahren eingemauert, ist aber bisher unbeachtet geblieben, bis ich am 18. August 1857 durch die Gefälligkeit des Pfarrers zu Unterpulsgau, Herrn Vincenz Novak, hiervon Nachricht erhielt.

Die beim südlichen Eingange in den Kirchhof links eingemauerte Inschrift hat zwar allseitige Einbusse erlitten, besitzt aber glücklicher Weise noch so viele Siglen, daß man weder über die Gattung noch über den Inhalt derselben im Zweifel sein kann.

Sie lautet:

Höhe 16″ Breite 12″




So viel der flüchtige Anblick zu schließen erlaubt, gehörte diese Inschrift einem Votivsteine an, welchen die zweite italische Legion einigen Gottheiten für irgend einen Sieg des Kaisers Lucius Septimius Severus errichten ließ.

Leider ist die erste Gottheit nicht zu ermitteln, weil der Stein oberhalb abgebrochen ist, und nur noch die Sigla VG (die wahrscheinlich AVG gelautet haben wird) sammt dem Buchstaben E (ohne Zweifel ET) zurückgelassen hat.

Der Name der zweiten Gottheit wird aber offenbar jener der Landes-Gottheit NOREIA gewesen sein, die hier wegen der folgenden Sigla RE ganz gewiß den Beinamen Regina gehabt haben wird.

Weil dann vor dem Worte: BRITANIA (seltsamer Weise nur mit einem N gemeißelt) deutlich ein Unterscheidungszeichen vorangeht, und das Verbindungswort ET vorausſetzen läßt, so muß es gleichfalls eine Gottheit, und zwar die Landes-Gottheit BRITANIA bedeuten. Zwar kömmt dieses Wort in den mir bekannten Inschriften-Sammlungen als Gottheit nicht vor; da aber die in der Geschichte eine Rolle spielenden Länder personificirt auch als Gottheiten gedacht wurden, und nebstbei ihre Schutzgeister hatten, wie wir inschriftlich nicht nur die NOREIA, sondern auch den GENIVS . NORICORVM [1]) göttlich verehrt finden, so

[1]) Orelli 1685.

wird es auch eine als Gottheit gedachte BRITANNIA gegeben haben, da ebenfalls ein Genius terrae Britannicae laut einer Inschrift [1]) göttliche Verehrung fand, welche lautet: GENIO || TERRAE || BRITA. || NNICAE || M . COCCEI || FIRMVS || LEG . II . AVG, d. i. Genio terrae britannicae Marcus Coccejus Firmus, Centurio Legionis secundae Augustae.

Demnach wird dieser Votivstein „drei" Gottheiten gewidmet worden sein, a) einer nicht für gewiß bestimmbaren, b) der Landesgottheit NOREIA, und c) der Landesgottheit BRITANNIA für einen Sieg, den Kaiser Severus erfocht, oder wie die 4. Zeile hat: prO VICtoria Lucii SEPtimii (severi) pERTinacis INVicti.

Für welchen Sieg aber die 2. italische Legion den Votivstein errichten ließ, kann kein Geheimniß sein, wenn man auf den Namen der 3. Landes-Gottheit hinblickt. Es war dieser kein anderer, als der Sieg über die aufständischen Caledonier, gegen welche Severus sammt seinen beiden Söhnen im Jahre u. c. 961 oder 208 n. Chr. mit einem furchtbaren Heere von Rom aus nach Britannien zog, die Wälle Hadrians und Antonins überschritt, und bis zum äußersten Ende der Insel vordrang, so, daß die Caledonier um Frieden baten, bald aber wieder unruhig wurden, und von der beschlossenen Ausrottung nur durch den am 4. Februar 211 zu York erfolgten Tod des Kaisers errettet wurden [2]). Es dürfte also nach dem Bekanntwerden des unterdrückten Aufstandes die Errichtung des Votivsteines zwischen die Jahre 208—211 n. Chr. fallen, und dem, wie von allen Legionen, so auch von der heimischen Legion verehrten Kaiser für diesen Sieg in der Nähe von Pettau eben so ein Denkmal errichtet worden sein, wie in dieser Stadt der Freigelassene Junianus demselben Kaiser entweder für den nämlichen, oder für einen anderen Sieg ein Denkmal setzte, dessen Inschrift lautet: I . O . M || PRO SALVTE || ET . VICTORIA || IMP . CAES . LVCI || SEPTIM . || SEVERI || PERTINACIS AVG || DOMIN . INDVL || GENTISSIMI || IVNIANVS . LIB

---

[1]) Monumenta historica Brittannica. 1848. Vol. I. pag. CXI.

[2]) Cassius Dion Libr. LXXVI. Cap. 13.

‖ ADIVT. TABVL ‖ P. P. S ‖ EX VOTO. [1]) d. i. Jovi Optimo Maximo. Pro Salute et victoria Imperatoris Caesaris Lucii Septimii Severi Pertinacis Augusti, Domini indulgentissimi, Junianus Libertus, Adjutor Tabulariorum Provinciae Pannoniae Superioris ex Voto (posuit).

Wollte man einer Cillier Inschrift Rechnung tragen, wo die Landesgöttin Noreia mit dem Mars in Verbindung gebracht ist, welche lautet: MARTI ‖ HERCVL ‖ VICTORI ‖ AE ‖ NOREIAE, dann dürfte unter der auf dem Kerschbacher Steine nicht mehr erkennbaren Gottheit vielleicht der „Kriegsgott" zu verstehen sein, und die Inschrift ursprünglich so gelautet haben: MARTI ‖ AVG. ET ‖ NOREIAE. REG ‖ ET. BRITANIAE ‖ PRO. VIC. L. SEP ‖ SEV. PERT. INVIC ‖ LEG. II. ITA ‖ EX. VOTO, d. i. Marti Augusto et Noreiae Reginae, et Britanniae, pro victoria Lucii Septimii Severi Pertinacis Invicti, Legio Secunda italica ex voto (posuit).

Das Vorhandensein dieses Gelübde-Denkmals zu Kerschbach ist um so erklärbarer, weil es nebst anderem Steinmateriale zum Baue der dortigen Pfarrkirche von der nur eine halbe Stunde einst entfernt gewesenen römischen Militärstraße ganz füglich hingebracht werden konnte.

---

Die andere an der Westwand der Kirchhofmauer am Fuße eines Strebe-Pfeilers eingemauerte Inschrift war, wie erwähnt, ganz unbeachtet geblieben, bis ich von ihr, wie von der vorhergehenden Kenntniß erhielt, und beide am 24. August copirte.

Sie befindet sich an einem Sarge, der den Fuß des Strebepfeilers bildend, in das Mauerwerk eingefügt ist. An der Seite zur linken Hand ist ein Theil weggebrochen, so daß von ihr nur mehr folgende Siglen vorhanden sind:

Höhe $19^{1}/_{4}$'' Br. 19''

[1]) Gruter, pag. 114.

Es ist ersichtlich, daß dieser Inschriftrest gerade nur so viel enthält, um daran eine einstige Grabschrift zu erkennen, was auch durch die Form des Steines, der ein Sarg ist, bestätigt wird. Ganz läßt sich die Inschrift nicht restituiren, weil der erste Name weggebrochen ist und nur die weibliche Ausgangs-Silbe IA zurückließ. Gleichwohl war sie der Aufzeichnung werth, wegen der keltischen Namen, die darauf vorkommen. Bekannt sind davon die auf norischen Steinen so oft wiederkehrenden Namen der Vercaier, wovon in der 1. Zeile noch die Sigla VERC vorhanden ist. Ferner der Familienname der Deusone, wovon der weibliche Name DEVSA in der 2. Zeile zeugt. Endlich der Familienname der Counerten, wovon die letzten zwei Silben ERTA der 3. Zeile in weiblicher Form den Ausgang bilden. Ist die darauf folgende Sigla ARCF nicht vielleicht ein weiblicher Personen-Name im Genitiv, sondern ein Sachen-Name, dann haben drei keltische Frauen (wovon die erste bloß aus den Endbuchstaben IA erkennbar ist) einer gleichfalls unbekannten Frau, als ihrer Patronin den Sarg gewidmet, und die Grabschrift hätte zu lauten:

....ia Verc(ai filia) e(t) Deusa (et Coun)erta, Arc(am) F(ecerunt) Patro(nae) (s)u(ae). Ist hingegen die Sigla ARCF ein im Genitiv stehender weiblicher Personen-Name, dann müßte die Grabschrift gelesen werden:

....ia Verc(ai filia) e(t) Deusa (et Coun)erta Arc(ae) f(ecerunt) Patro(nae) (s)u(a)e.

## Pettau.

Unlängst ward hier im Sommer des Jahres 1857 das Bruchstück eines Altarsteins mit der Legende ausgegraben:

Höhe 24″ Br. 14″ Tiefe 12″

Wenn die unvollständige Sigla der 3. Zeile: ARGA nach einem Namens-Verzeichnisse römischer Centurien ganz ausge-

schrieben ARGAEVS gelautet hat, wie bei Momsen [1]) ein Name vorfindig ist, dann dürfte, falls dem Dedicanten keine Amts- oder sonstige Character-Bezeichnung beigesetzt war, ursprünglich gelautet haben: Jovi, Optimo, Maximo, Cajus Antonius Argaeus votum solvit Libens merito.

Zu den Anticaglien-Funden dieses Jahres aus der Umgegend Pettau's gehört ein am 18. August 1857 ausgegrabener, sehr wohl erhaltener „bleierner" Sarg, 36" lang, 12" breit, und 6" tief. Er wiegt 60 Pfund, und barg eine schon verwitterte römische Bronce-Münze nebst einem ganz unbeschädigten sogenannten „Thränenfläschchen." Diese Antike ist in der kleinen Anticaglien-Sammlung des Schlosses Oberpettau von dem fürstlich Dietrichstein'schen Rentmeister Herrn Moriz Seehann aufbewahrt worden.

Außerdem wurden theils jetzt, theils in früherer Zeit hier gefunden:

a) Eine Grablampe, an deren Boden der bekannte Töpfername FORTIS ersichtlich ist.

b) Der Bodentheil einer Olla Ossaria mit dem verkehrt geschriebenen Töpfernamen CRESC wahrscheinlich Crescens, und

c) Römische Ziegelfragmente mit den Stempeln:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| LEG XIII | OSP | PMA | IVNI | M . VR FE |
| IVN FIRMIN | IVN | FIRM | PAFIF | RV |
| OCPRI | II M | C.IV.L.V | PER FECC | |

Die Verzeichnung dieser Anticaglien und Ziegelstempel ist dem Herrn k. k. Feldstabsarzt Joh. Dr. Hönisch in Pettau zu verdanken.

[1]) Inscriptt. Regn. Neapol. Nr. 6769 (V).

## Smole.

Ort an der Poststraße nach Cilli südlich von Stranitzen.

Durch freundliche Mittheilung des Eisenwerk-Directors zu Weitenstein, Herrn Eduard Mulley, bin ich am 18. August benachrichtigt worden, daß bei Räumung und Erweiterung eines Straßen-Durchlasses zu Smole, directe südlich, etwa 15 Minuten von der Localie-Kirche St. Lorenzen in Stranitzen entfernt, zwei alte Meilensteine ausgegraben worden wären, deren römische Aufschriften schon völlig verwittert seien. In Folge dieser Anzeige reiste ich am 25. August an Ort und Stelle ab, um mich von dem allfälligen Werthe des Fundes zu überzeugen. Das Ergebniß der Untersuchung war folgendes:

Beide Meilensteine waren aus dem südlichen Auslaufe des Straßen-Durchlasses, 5 Fuß tief unter der Erde ziemlich nahe aneinander liegend gefunden worden. Die Veranlassung dazu war ein am 21. Junius in dieser Gegend von Norden nach Süden ziehender Gewittersturm, der unter heftigen Regengüssen den Straßen-Durchlaß bei Smole verstopfte und die Poststraße unter Wasser setzte. Nach dem Ablaufe des Wassers ward die Räumung und Erweiterung des Durchlasses behördlich beschlossen, und in den ersten Tagen des August-Monats bewerkstelligt. Bei dieser Gelegenheit wurden beide Fundstücke am 3. August von da nach dem ¼ Stunde entfernten Wegmacher-Hause der Station Nr. 29 am Kreuzberge fortgeschafft.

Am Kreuzberge angekommen, konnte ich bei der mir schon brieflich angekündigten Beschaffenheit der Aufschriften vorderhand nichts Anderes entnehmen, als daß der eine Meilenstein den Namen des K. Flavius Constantius und der andere den Namen des K. Flavius Gratianus nannte. Aber schon diese Entdeckung war für mich ein mächtiger Sporn, wo möglich zum ganzen Verständnisse der bezüglichen Aufschriften zu gelangen. Denn der jüngste Zeuge römischer Sorgfalt für das Straßenwesen in Steiermark war bisher der Meilenstein des Kaisers Constantinus Magnus, den ich zu St. Georgen ob Neumarkt im Jahre 1849 entdeckte, wie ich in den Mittheilungen des histor. Vereines [1]) nachgewiesen habe. Auch ist, so

[1]) Erstes Heft, S. 28—32.

viel mir bekannt geworden, außer in den venetianiſchen und lombardiſchen Provinzen kein einziger römiſcher Meilenſtein in dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate vorhanden, welcher die Zeiten des Kaiſers Conſtantinus Magnus überragte.

Es führt zwar Muchar [1]) einige Meilenſteine mit den Namen der Kaiſer Diocletianus, Conſtantinus Magnus, Maxentius, Julianus, Jovianus, Magnus Maximus und Flavius Victor aus Maffei [2]) an, welche in verſchiedenen Gegenden Steiermarks ausgegraben worden ſein ſollen. Allein die zur Beſtätigung dieſer Angabe aus Maffei gedeuteten Worte: Dissoterata nella Stiria, e trasportata con più altre alla Biblioteca Cesarea in Vienna beziehen ſich nur auf den nächſtfolgenden, bei Ivenza, nördlich von Cilli ausgegrabenen Meilenſtein des K. L. Septimius Severus, und auf die zwiſchen den Jahren 1715 — 1725 eben da gefundenen, auf Befehl Kaiſer Karl VI. nach Wien überführten Meilenſteine des Nerva Trajanus, Hadrianus, Antoninus und Opellius Macrinus (ſämmtlich mit der Abſtandszahl VI verſehen); aber nicht auf jene Meilenſteine, welche Maffei pag. 363—364 sub L—LIX anführt. Dieſe ſind, wie aus demſelben Gewährsmanne [3]) erhellt, in Oberitalien theils auf der Straße von Bergamo nach Verona, und theils auf der Straße von Bologna nach Mailand aufgefunden worden. Auch müßte es ſchon von vornherein befremden, wie Meilenſteine von den Kaiſern Maxentius, Magnus Maximus und Flavius Victor in Steiermark vorkommen ſollten, da ſie doch im Noricum nichts zu ſchaffen hatten.

Um ſo überraſchender für mich war daher die eben gemachte Entdeckung, welche durch zwei Tage meine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm.

Von den zwei an den Kreuzberg überbrachten Meilenſteinen fand ich den kleineren von dem Zahne der Zeit arg hergenommen; doch konnte ich die Aufſchrift bei näherer Betrachtung

---

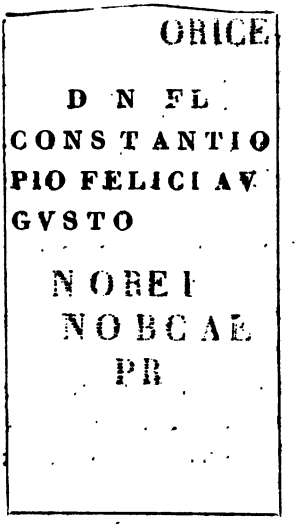
1) Röm. Noricum, 1. Th. Grätz 1825. S. 221 u. 222.

2) Verona illustrata Lib. XI. pag. 363—364.

3) Museum Veronense. Veronae 1749 pag. CII—CVI.

der Hauptsache nach deutlich lesen. Die ersten 4 Zeilen sind in kleinerer Schrift gehalten. Die Buchstaben sind nicht ebenmäßig, denn theils lehnen, theils stehen sie. Anders verhält es sich mit den Resten der unteren drei Zeilen, wo die Buchstaben fast um die Hälfte größer, weit regelmäßiger und wohlgestalteter sind, was ein Beweis ist, daß die oberen 4 Zeilen eine früher dagewesene Meißelschrift zur Grundlage hatten, während die gegenwärtige übermeißelt ist, und die Reste der unteren 3 Zeilen von der früheren Inschrift zurückgeblieben sind. Die Legende ist folgende:

Höhe 60'' Br. Durchm. 12''




Von der ersten Zeile ist bis auf die letzten zwei Siglen ORICE (die selbst noch zweifelhaft sind), nichts zu lesen. Dagegen sind die folgenden 4 Zeilen noch ganz deutlich. Die unterhalb befindlichen Siglen NOREI || NOB CAE || PR könnten zwar für eine Fortsetzung der gegenwärtigen Aufschrift gehalten werden, weil die Sigla NOREI offenbar der stehen gebliebene Rest von der auf Steinen der constantinischen Zeit üblichen Phrase BONOREIPVBLICAE NATO sein muß, welche auf Flavius Constantius ganz wohl passen würde. Allein dem widerspricht, daß er in dem oberen Theile der Aufschrift Augustus genannt wird, während er im unteren Theile als Nobilissimus

Caesar erscheinen würde, welcher Titel den Prinzen des kaiserlichen Hauses nur zukam, die noch keine Augusti waren. Es wird daher dieser Nachsatz als Rücklaß einer früher auf diesem Meilensteine vorhanden gewesenen Aufschrift zu gelten haben, welche auf irgend einen Prinzen des constantinischen Hauses (vielleicht auf diesen nämlichen Constantius, als er im Beginne des Jahres 337 n. Chr. noch Nobilissimus Caesar war), gelautet hat. Dafür spricht auch die völlig verschiedene Meißelschrift, welche größer und regelmäßiger gehalten ist.

Die Aufschrift dieses Meilensteines wird folglich bloß auf den Kaiser Flavius Constantius lauten, und gelesen werden müssen:

Domino nostro (Flavio) Constantio Pio, Felici Augusto.

Die Zeit des errichteten Steines belangend, so kann er vor dem Tode des Constans, Bruder des Constantius, nicht gesetzt worden sein, weil jener bis zum Jahre 350 n. Chr. die illyrischen Provinzen noch inne hatte, und auch vor der Niederschlagung der magnentianischen Usurpation kann der Stein nicht errichtet worden sein, weil Constantius erst von da an unangefochtener Herr des Illyricums geworden ist. Die Errichtung dieses Meilensteines muß daher zwischen die Jahre 353—361 n. Chr. fallen.

Abstandszahl ist an dem Steine keine vorhanden. Ueberhaupt scheint man in jenen stürmischen Zeiten mehr auf die Ersetzung der fehlenden Straßen-Säulen, als auf die Abstandsbemessung gesehen zu haben.

---

Noch schwieriger ging es mit der Entzifferung des anderen Meilensteines, an dessen sechszeiliger Aufschrift, wie erwähnt wurde, nichts mit Bestimmtheit zu lesen war, als die letzte Sigla der 3. Zeile GRATIANO, und die letzte Sigla der 6. Zeile CELEIA. Erst nach sorgfältiger Benützung des in den Vor- und Nachmittagstunden schräge einfallenden Sonnenlichtes konnte ich in der 2. und 3. Zeile die Namen VALENTINIANVS und VALENS wahrnehmen, und mich überzeugt halten, daß der Stein vielleicht zu Ehren aller drei Kaiser gesetzt sein werde. Allein der Name Gratians machte mir Schwierigkeit, weil er in der Dativ-Form erschien, während die Namen des Valentinianus und

Valens im Genitiv ſtanden. Ich fand mich dadurch veranlaßt, die vor Valentinians Namen ſtehende Sigla, welche mit D begann, für DIV d. i. Divorum zu leſen, worin mich die Bemerkung beſtärkte, daß ich den Geſchlechtsnamen FL d. i. Flavius bei Valentinianus und Valens vermißte, indeß er doch dem Namen Gratians vorſtand. Sofort las ich die erſten 3 Zeilen: FORTITVDINI DIV || VALENTINIANI ET || VALENTIS ET FL GRATIANO. Aber nach wiederholter näherer Beſichtigung fand ich, daß ich unrichtig geleſen hatte, und die gemeinte Bezeichnung DIV vielmehr DDN d. i. Dominorum nostrorum laute. Nachträglich entdeckte ich auch, daß der Geſchlechtsname Flavius dem Valens denn doch vorgeſetzt war, und nur bei Valentinianus mangelte, weil er ganz unkenntlich geworden ſein muß. Die 4. Zeile las ſich noch am deutlichſten, da ſie nämlich INVICTISSIMORVM PRINCIPV(m) laute. Nur die in der 5. und 6. Zeile vermuthete Dedication des Steines und ihre Veranlaſſung wollte mir nicht klar werden. Als Dedication des Steines glaubte ich unbedenklich die Stadt Celeia und als Veranlaſſung zur Dedication die „Herſtellung" der Straße annehmen zu ſollen. Doch auch dieſe Anſicht mußte ich fallen laſſen, als ich die bei näherer Anſchauung für OBVIAE CONSTITVTIONEM geleſenen Worte für CONSTITVTVM und die in der 6. Zeile für CIVITAS CELEIA geleſenen, eigentlich für AMARIVIAACELEIA leſen zu müſſen erkannte. Demnach ward folgende Legende gewonnen:

Höhe 78″ Br. Durchmeſſer 24″

FORTITVDINI DDN
VALENTINIANI ET FL
VALENTISETFL GRATIANO
INVICTISSIMORVM PRINCIPV
CONSTITVTVM
AMARIVIACELEIA

d. i.

Fortitudini Dominorum nostrorum Valentiniani et Flavii Valentis et Flavio Gratiano, invictissimorum Principum, Constitutum (milliare) a mari Via a Celeia.

Obwohl nun aus dem Inhalte vorliegender Aufschrift hervorgeht, daß dieser „Meilen-", oder wenn man lieber wollte, „Denkstein," den thatkräftigen unüberwundenen Fürsten Valentinianus, Valens und Gratianus auf dem Wege vom Meere, und von Celeia herwärts errichtet worden ist, so wird doch jeder mit dem Style römischer Inschriften Vertraute gewahr werden, daß der Stein ursprünglich bloß zu Ehren der Kaiser Valentinianus und Valens errichtet, und der Name Gratians erst durch spätere Hand hinzugefügt worden sein müßte. Denn 1. ist im Beginne der Aufschrift nur von zwei Fürsten die Rede, da ihren Namen nur zwei D (DD) vorgesetzt sind, während es sonst mit Einbeziehung Gratians hätte lauten müssen: DDD NNN d. i. (trium) Dominorum nostrorum. 2. Müßte Gratians Name nach grammaticalischen Regeln gleich den Namen seiner Vorgänger im Genitiv gebogen sein, was nicht der Fall ist. 3. Dürfte dieser Name nicht außerhalb des Bereiches der Zeilenlänge zu stehen kommen, und müßte mit derselben Schrift gemeißelt sein, wie die vorhergehenden Namen. So aber überschreitet Gratians Name die Zeilenlänge auf sichtbare Weise, und zeigt augenscheinlich eine verschiedene Schriftart wie bei den anderen Namen. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß die Worte der 3. Zeile ETFLGRATIANO eine spätere Zuthat sind.

Ein ferneres Bedenken verursacht der Schluß der Aufschrift: AMARI VIAACELEIA, weil nicht recht erhellt, warum der Meilenstein an seinem Fundorte zu Smole bei Stranitzen, beiläufig 2 Stunden von Cilli entfernt, wegen seines Abstandes vom Meere, und wieder von Cilli herwärts eine Bedeutung haben sollte, abgesehen davon, daß die Bezeichnung AMARIVIAACELEIA etwas fremdartig klingt. Wenn gleich aber diese Worte am Steine nicht anders als so gelesen werden können, so ist bei der Beschaffenheit der Buchstaben, die nur schwach erkennbar sind, doch auch noch möglich, daß mittelst einer Conjektur bei dem Worte VIA das V ursprünglich N gelautet hätte, und die zwei vor CELIA aneinander gereihten AA mit N ligirt gedacht werden könnten; so daß die Wegesrichtung dann gelautet hätte: AMARINIAACELEIA d. i. (milliare) CONSTITVTVM.|| AMARINIANACELEIA. An Beispielen ähnlicher Ligaturen, wo zwei

hart aneinander stehende (AA) die Sylbe ana bilden, fehlt es übrigens nicht. An der Ostseite der Maximilians-Kirche zu Cilli ist eine Grabschrift eingemauert, welche buchstäblich so lautet: D. M || CVP. CVPITIANVSΘΑΝΩ || E. BEB. MXIMIAA C. Θ. A. L || FLA. DECORATIANVS. B. || E. CVP.. IVLIANA. C. A. || VII PAR... CAR. FAC. CVR. || d. i. Diis Manibus. Cupitius Cupitianus θανων annorum sexaginta, et Bebia Maximiana Conjux θανουσα annorum quinquaginta, Flavius Decoratianus Beneficiarius, et Cupitia Juliana Conjux annorum quinquaginta septem, Parentibus carrissimis faciundum curavere.

Würde man nun diese Leseart festhalten, dann hätte die Bezeichnung (milliare) constitutum || a Mariniana Celeia für den Fundort Smole allerdings eine Bedeutung. Denn Mariniana als einstiger Grenzort zwischen dem oberen und unteren Pannonien lag nach dem antoninischen Reisebuche wirklich an der Straße von Sirmium nach Celeia, und man dürfte durch die Bezeichnung (Milliare) Constitutum a Marinianа-Celeia vielleicht haben andeuten wollen, daß der zu Smole gefundene Stein einer derjenigen gewesen sei, der auf der 27 Meilen langen Strecke von Mariniana bis Cilli in dem Zeitalter Valentinians statt eines schadhaften errichtet ward.

Mag dann eine oder die andere Leseart beibehalten werden, so viel geht aus dem Funde dieser Straßensäule doch hervor, daß die Sorgfalt der Römer für das Straßenwesen in Steiermark auch in den Zeiten des Valentinianus, Valens und Gratianus noch fortgedauert hat, und da Letzterer, wiewohl durch eine spätere Hand namhaft gemacht wird, so darf doch die Vermuthung ausgesprochen werden, daß der Stein zwischen den Jahren 365 n. Chr. (wo Valentinianus mit seinem Bruder Valens am 28. März zu Sirmium die Reichstheilung verabredete) und dem Jahre 367 n. Chr. gesetzt worden ist.

Der von späterer Hand bei den beiden Kaisernamen gemachte Zusatz Gratiano konnte hingegen erst nach dem 24. August desselben Jahres (wo dieser zu Amiens zum Mitregenten ernannt worden war) oder in dem Anfange des Jahres 368 n. Chr. auf dem Steine nachträglich hinzugemeißelt worden sein.

Diese beiden für die vaterländische Geschichte so werthvollen Ueberreste des Alterthums sind von dem historischen Vereine für Steiermark gegen Ersatz der Frachtkosten nach Gratz geführt und im Steinsaale des Landhauses aufgestellt worden, wo selbe auch Herr Dr. Theodor Mommsen in Augenschein nahm.

## Stranitzen.

Gelegenheitlich der im Jahre 1839 bei der Localie-Kirche St. Lorenzen in Stranitzen vorgekehrten Erweiterung der Kirchhofmauer sind nebst dem, im Notizenblatte der kais. Akademie der Wissenschaften [1]) besprochenen Meilensteine des Kaisers Julius Verus Maximinus, noch ein anderer Meilenstein und das Bruchstück eines Grabsteines ausgegraben worden. Der Meilenstein, mit Mörtel völlig überzogen, ward an dem linken Eingangs-Pfeiler des pfarrlichen Hofthores als Streifstein eingemauert, wo er sich seit jener Zeit ganz unbeachtet befand. Durch den zeitweise herabfallenden Regen kamen jedoch einige Spuren von Buchstaben zum Vorscheine, welcher Umstand den Herrn Curaten Josef Pinter unlängst bewog, diesen Stein aus dem Thorpfeiler herausnehmen zu lassen, um die Buchstaben-Spur zu verfolgen. Allein der Stein ward schon so sehr verwittert befunden, daß von der achtzeiligen Aufschrift bei der am 27. und 28. August 1857 vorgenommenen Besichtigung nur folgende Siglen mit einiger Gewißheit entziffert werden konnten:

Höhe 28″ über der Erde, Br. Durchmesser 15½″

| |
|---|
| ..... .....AXIMINVS |
| ..... ..... |
| ..... ..... ..... .... |
| ..... ..... .... ....S |
| .....I |
| .....AXI..... ..... |
| .... OTIIP..... COS |
| ..... ..... XI |

[1]) Nr. 21 vom Jahre 1856, S. 501.

Hieraus läßt sich nichts Anderes entnehmen, als daß dieser Meilenstein wahrscheinlich den Namen des Kaisers Julius Verus Maximinus enthielt. Die Numeralzahl XI in Majuskel-Schrift dürfte die Abstandszahl angedeutet haben.

Mit diesem Meilensteine ward in demselben Jahre aus der abgebrochenen Kirchenmauer auch noch folgendes fünfeckiges Bruchstück ausgegraben:

Höhe 8'' Br. 8'' Tiefe 1½''

Es dürfte der Bestandtheil eines Grabsteines gewesen sein.

---

## III.

# Revidirte Römerinschriften.

### Altpfannberg.

Schon in dem 3. Hefte dieser Mittheilungen[1]) ist von den 2 Römersteinen, welche Muchar[2]) anführt, bemerkt worden, daß einer derselben, bei Revision des im inneren Schloßhofe am Thurme eingefriedeten, nicht kopirt werden konnte, weil er damals unter dem Schutte eines eingestürzten Gewölbes vergraben lag. Vor einigen Jahren ist der Schutt weggeräumt worden, und seitdem liegt der ansehnliche Inschriftstein im Durchgange des viereckigen Thurmes dem Wanderer zur Ansicht vor.

Oberhalb der Inschrift zeigen sich 3 gemeißelte Brustbilder, wovon zur Linken des Beschauers der Gatte, in der Mitte die Gattin, und zur Rechten der Sohn abgebildet sind.

---

[1]) S. 116.

[2]) Gesch. d. Steierm. 1. Bd. S. 415.

Von der unterhalb dieser Bildnisse befindlichen Inschrift ist dem Vereins-Ausschusse unlängst folgende Copie überreicht worden: M MOG VALENTINVS VRBE E MOG || IVSTINA CONIV. SIB E MOG VRSO P MVL || OIIMR ... BRT ... XXX.

Da nun diese keinen vollständigen Sinn zuließ, so nahm ich am 14. October die Besichtigung selbst vor, und fand die dreizeilige Inschrift bis auf Einiges noch ziemlich wohl erhalten. Was schadhaft war, zeigte sich bei der 4. Sigla der ersten, bei den zwei letzten Siglen der zweiten und bei der 1. Sigla der dritten Zeile. Bei allen diesen schadhaften Stellen hat es den Anschein, als ob die äußerste Oberfläche des Marmorsteins sich geschält hätte. Doch sind bei näherer Beschauung die Grundspuren des Meißels noch ganz erkennbar, so daß über die richtige Lesung der betreffenden Stellen kein Zweifel obwalten kann.

Nach genauer Besichtigung gewann ich sofort folgende Lesung:

Ganze Höhe 34″ Br. 49″ Tiefe 8″
Inschrifthöhe 6″

M . MOG . VALENTINVS . VIB . F . E MOG
IVSTINA . CON . V . F . SIB . E . MOG . VRSO F MIL
CHOR . SI . BRT . A NXXX

d. i.

Marcus Mogetius Valentinus Vibii Filius et Mogetia Justina Conjuges, vivi fecerunt sibi, et Mogetio Urso filio, Militi Chohortis primae Brittonum, Annorum triginta.

Es handelt sich also hier um den Grabstein einer römischen Familie, welche aus der gens Mogetia entsprossen war; denn sowohl der Gatte Valentinus, als die Gattin Justina, wie der Sohn Ursus haben dieselben Geschlechtsnamen. Diese gens Mogetia gehört einer späteren Zeit an, wo die altrömische Einrichtung der Gentilität nicht mehr bestand, und größtentheils schon andere Geschlechtsnamen zum Vorschein kamen, als wir sie von der Zeit des Freistaates her kennen. Dieser Umstand allein schon würde dieses Grabdenkmal der Kaiserzeit zuweisen, wenn auch die militärische Dienststelle des auf dem Steine genannten Sohnes nicht darauf hinzeigte. Dieser war nämlich Soldat der Chohors I Brit, d. i. Brittonum, wie diese Cohorten auf In-

schriften gewöhnlich genannt werden, obwohl sie ausnahmsweise zuweilen auch Chohortes Brittannicae genannt werden, wie in einer Tabula honestae Missionis des Kaisers Domitian v. J. 85 n. Chr., in welcher von einer Cohors I Britannica Milliaria, und zugleich auch von einer Cohors Brittonum milliaria die Rede ist [1]). Von den Cohortes Brittonum kömmt bei Orelli [2]) eine Cohors I Aelia Brittonum und [3]) eine Cohors II Flavia Brittonum vor. Welcher von diesen Cohorten der Soldat Mogetius Ursus angehörte, ob der 1. aelischen oder der 1. flavischen Cohorte, wird in der Inschrift nicht gesagt. So viel ist indessen gewiß, daß die 1. flavische Cohorte der Brittonen auch in den südlichen Donauländern inschriftlich genannt wird, wie aus einer Inschrift von St. Veit in Kärnten [4]) erhellt, wo M. Bellicus Saturninus als Tribunus Chor. I Fl Brittonum erscheint. Da nun auch die ALAE BRIT theils im Noricum, theils in Pannonien inschriftlich genannt werden, wie an einem Votivsteine am Zollfelde [5]), wo der S. C., d. i. der Succenturio Alae Brit. der Göttin Victoria sein Gelübde löst; oder nach einer Inschrift von Wien [6]), wo T. Flav. Verecundus als Mag. Eques Alae I^mae Brit. milliariae vorkömmt; oder nach der Wiener Inschrift [7]), wo T. Fl. Barsius als Veteranus Alae I Flaviae Augustae Brit. milliariae genannt wird; oder wie nach anderen Ehreninschriften [8]), wo die Ala Britannica an den Fundorten Gratz, Wien und Cilli erwähnt wird; so ist es sicher, daß sowohl die Cohors I Flav. Brittonum, als auch die Alae Britannicae in den südlichen Donauländern zeitweise verlegt waren, und daß wenigstens die Ala I Flav. Brit. der 1. flavischen Cohorte der Brittonen werde zugetheilt gewesen sein, weil nach der angeführten Wienerinschrift diese Ala ausdrücklich Ala I Flavia Augusta Brit. millinaria genannt wird.

Möglich ist, daß schon Kaiser Domitian durch seinen Feldherrn Agricola die Cohorten der Brittonen in Britannien ausheben und sie in eine der römischen Legionen einreihen

---

[1]) Arneth, 12 röm. Milit. Diplome, S. 12, 39—48. — [2]) Nr. 2223. — [3]) Nr. 804. — [4]) Gruter, 103, 11. — [5]) Murat. Nr. 2100, 4. — [6]) Gruter, 562, 7. — [7]) Gruter, 561, 8. — [8]) Gruter, 482, 4, 5 und 7.

ließ [1]). Für diesen Fall dürften die Ausgehobenen sehr wahrscheinlich in die LEGIO . II . AVG eingereiht worden sein, welche vom Claudius zur Eroberung Britanniens dahin geschickt wurde, beim Baue des Vallum Hadriani verwendet, und unter Antoninus bei Aufführung der nördlichen Mauer beschäftigt war. Wenn nun auch diese Legion ihr fortwährendes Standquartier zu Isca Silurum hatte, und theils in den südlichen und nördlichen Theilen Britanniens diente, so hinderte doch dieser Umstand nicht, daß Abtheilungen von ihr (Chohortes und Alae) nach Bedarf auch anderswo, und zwar sowohl in den südlichen Donauprovinzen, ja selbst jenseits der Donau in Siebenbürgen in Verwendung kamen. Vielleicht ersetzte man die Abgänge bei den brittonischen Cohorten, welche durch Vollstreckung der Dienstzeit oder durch Todfälle veranlaßt wurden, wohl gar aus den Tironen jener Länder, bei denen sie stationirt waren. Auf diese Weise ließe sich erklären, wie der Soldat Mogetius Ursus, dessen Aeltern hier ansässig waren, der 1. brittonischen Cohorte einverleibt war. Jedenfalls gibt aber die vorliegende Altpfannberger Grabschrift einen Beleg von dem Dasein der Coh. I Brittonum in Steiermark, wie die St. Veiter Votivinschrift ihr Dasein in Kärnten beurkundet.

Kennzeichen von dem Alter dieser Inschrift sind weder innere noch äußere vorhanden. Weil jedoch die Inschrift vom Zollfelde [2]) die Zeitbestimmung hat, daß sie Pio Crinito und Pontiano Coss errichtet worden ist, welche mit dem Jahre 238 n. Chr. zusammenfällt, so möchte die Altpfannberger Inschrift der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts angehören, weil im Grunde anzunehmen ist, daß die Coh. I Brittonum gleichzeitig mit ihrem Reiterflügel (Ala) als justus equitatus werde dagewesen sein.

## Gratz.

Schon seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts befand sich im Hofraume der k. k. Burg an dem linksseitigen Flügel ober dem Fenster der i. ö. Regierungs-Rathsstube ein römischer Grabstein eingemauert, der mit den stark hervortretenden Brustbildern

[1]) Hefner. Römische Denkmäler Oberbayerns. München, 1844 S. 45.
[2]) Murat. 2100, 4. Grnter, 104, 5.

von Mann und Frau und einer Inſchrift ausgeſtattet iſt. Die Frau, zur linken Hand des Beſchauers, hält in der Rechten eine Kugel, die man gewöhnlich für eine Bulla [1]) erklärt, und legt die Linke auf die Schulter des Mannes. Dieſer hält in der Linken eine kurze Rolle, die er mit dem Zeigefinger der Rechten berührt, und damit vielleicht zu erkennen geben will, daß er ein Servus Scriba war. Unterhalb des Grabſteines iſt eine vierzeilige Inſchrift angebracht, welche in verſchiedenen Varianten bekannt geworden iſt.

Die erſte Abſchrift iſt von Apianus [2]) mit der Fundortsangabe: In eadem Arce (Grácz) quam Burgum vocant. Sie lautet: CANDIDVS O MORSI . POTENTIS || TITIANI ET SIBI ET SVRIAE || CON OPT . AN . XX . OFF

Eine ſpätere Abſchrift findet ſich bei Lazius [3]) mit der Angabe: In burgo Graczij mit der Legende: CANDIDVS O MORSI . POTEN || TIS TITIANI ET SIBI ET SVRIAE || CON . OPT . AN . XX . OFE

Gruter [4]) lieferte ſie mit der Fundortsangabe: Graecij in Burgo ex Apiano et Boissardi Schedis: CANDIDVS . Q . MORSI || POTENTIS . TITIANI . FR || SIBI . ET . SYRIAE . CONI || OPTIMAE AN . XX . ET || OFE . . . . || O . . . N . . . . T . . . I . . .

Noch eine ſpätere Abſchrift von Karl Mayer [5]) lautet: CANDIDVS Q . MORSI . POTENTIS || TITINI . SER . SIBI . ET . SVRIÆ . CON || IVG . OPTIMÆ . ANN . X . ET . ||

---

[1]) Die Bulla aurea war eine goldene Kapſel, welche römiſche Knaben bis zur Erlangung der Toga virilis am Halſe trugen. Sie enthielt nach Macrobius Saturn. II. 6. Verwahrungsmittel gegen das Verſchreien, den Neid u. ſ. w. Dieſe Kapſeln umzuhängen war aber urſprünglich nur den patriciſchen Knaben, ſpäter auch den pueri Ingenuorum und Libertinorum, aber nicht den Knaben der Sclaven geſtattet. Wenn alſo auch aus der Ehe des Sklaven CANDIDVS mit der SVRINA ein männlicher Sproſſe vorhanden geweſen wäre, was jedoch aus der bildlichen und inſchriftlichen Darſtellung des Grabſteines nicht erſichtlich iſt, ſo müßte die in der Hand der SVRINA gehaltene Kugel jedenfalls etwas Anderes zu bedeuten haben, als eine Bulla aurea.

[2]) Inscr. S. S. Vetust. Ingolstadii 1534. pag. 388.

[3]) Comm. R. R. Libr. XII. pag. 1163. Edit. Basil. 1551.

[4]) Pag. 846. 2. — [5]) Verſuch über ſteierm. Alterth. Gratz 1782. S. 72.

Eine neuere findet sich in Dr. Gust. Schreiners Grätz[1]) mit der Legende: CANDIDVS . Q . MORSI || POTENTIS TITIANI FR || SIBI ET SVRINAE CON || OPT . ANN . XX . F . F

Die neueste endlich gab Muchar[2]) mit der Lesung: CANDIDVS . Q . MORSI (Omorsi?) POTENTIS . TITIA || NI . FR (ser?) SIBI . ET . SVRIAE (suri . . . ae) CONI || OPTIMAE . (opt.) AN . XX . DEF . ||

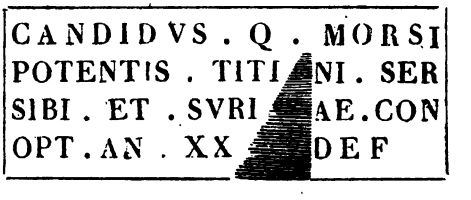
Die Differenz in diesen Copien erklärt sich sehr leicht aus dem hochangebrachten Stande der Inschrift ober dem Fenster der i. ö. Regierungs-Rathsstube und aus einer Steinnarbe, welche den Namen des TITIANVS, der SVRINA und die Zahl ihrer Lebensjahre in so weiter Entfernung unkenntlich machten.

Seitdem aber der linksseitige Flügel der k. k. Burg wegen seiner Baufälligkeit völlig abgetragen werden mußte, ward auch diese Grabschrift am 4. März 1854 aus der Mauer herausgenommen, gereinigt und der Sammlung des historischen Vereines übergeben, der sie im Steinsaale des Landhauses aufstellen ließ.

Der Stein besteht aus grobkörnigem weißen Marmor (Urkalkstein) aus dem Bachergebirge, wie der von dem Herrn Dr. Haltmayer vorgenommene Vergleich mit den, in der Mineraliensammlung des st. st. Joanneums vorhandenen Exemplaren jenes Gebirges gezeigt hat.

Die Sculptur der Brustbilder hat etwas Steifes und verräth eine spätere Zeit, allenfalls die des 3. Jahrhunderts, wo der Kunstsinn schon mehr abgenommen hat, was auch die unterhalb befindliche Meißelschrift beurkundet. Ganz in der Nähe gesehen stellt sich letztere so heraus:

Ganze Höhe 22″ Inschrifthöhe 15½″
Breite 21″ Tiefe 7″




[1]) Grätz 1843, S. 214.
[2]) Gesch. d. Steierm. Grätz 1844, S. 384.

Die schon vor Herausnahme der Grabschrift vorhanden gewesene Narbe hat durch die etwas scharfe Behandlung bei der Reinigung des Steines eine derartige Erweiterung erlitten, daß die Namen TITIANVS, SVRINA und die Lebenszahl der Verstorbenen XXII, welche vordem noch deutlich sichtbar waren, jetzt nicht mehr erkennbar sind. Es ist daher jedesmal räthlich, vor der Reinigung eines theilweise schadhaften Steines, wie es hier der Fall war, früher eine Copie anzufertigen, so kann doch der Text nach mißglückter Reinigung in seiner ursprünglichen Beschaffenheit wieder gegeben werden. In Folge der so beobachteten Vorsicht ist also diese Grabschrift so zu lesen:

Candidus Quinti Morsi Potentis Titiani Servus, sibi et Surinae conjugi optimae, annorum XXII defunctae.

Der Sclave also, welcher zum Andenken seiner im 22. Lebensjahre verstorbenen Gattin den Stein setzte, hieß Candidus, und gehörte einem Herrn an, der nebst einem Vor- und Geschlechtsnamen „zwei" Zunamen führte, was wieder ein Beweis ist, daß diese Grabschrift der späteren Kaiserzeit angehört, wo die Vervielfältigung der Zunamen gebräuchlich zu werden anfing.

Ob der Grabstein schon früher in der Burg da war, ehe als Kaiser Friedrich IV. ihren Umbau gleichzeitig mit der St. Aegydienkirche 1450—1453 bewerkstelligte, oder ob er anders woher in die Burg überbracht worden ist, entbehrt jedes historischen Nachweises. Es berichtet zwar Karl Mayer [1]), daß Erzherzog Karl von Steiermark, als er die Schloßberg-Festung im Jahre 1577 zu erbauen angefangen, den in der Umgebung der dortigen St. Thomaskirche ausgegrabenen Stein in die herzogliche Burg überbringen, und ober dem großen Fenster der Regierungs-Rathstube habe anbringen lassen. Allein dieser Angabe widerspricht, daß der Stein zu Apianus Zeit 1534, wie oben erwähnt ward, in der Burg schon vorhanden war, folglich konnte er nicht erst durch Erzherzog Karl vom Schloßberge in die Burg überbracht worden sein. Auch ist die Schloßberg-Festung nicht im Jahre 1577 zu erbauen angefangen worden, sondern ihr Bau begann nach dem Plane des Hofkriegs-

[1]) Versuch über steierm. Alterthümer, S. 72 und 92.

raths-Präsidenten Franz von Poppendorf 1574 und ward von italienischen Baumeistern im Jahre 1600 vollendet.

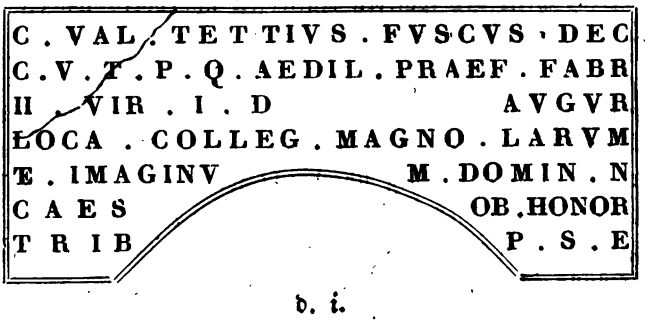
Ob daher dieses Denkmal von jeher in der Burg vorhanden war, oder ob es doch irgend zu einer Zeit vom Schloßberge dahin gebracht worden ist, muß bei dem Abgange gültigerer Beweise dahin gestellt bleiben.

## Pettau.

Nicht so bald hat eine noch sehr wohl lesbare Inschrift das Mißgeschick einer ungenaueren Abschriftnahme erfahren, als die nachstehende, welche zur Gattung der „öffentlichen Aufschriften" gehört. Sie ward ganz entstellt veröffentlicht [1]). Später ward sie richtiger herausgegeben [2]), wie ich mich im J. 1845 überzeugte.

Diese Inschrift befindet sich an der Südseite des Stadtthurmes, an der Brustwehr-Mauer der in den Thurm führenden Stiege, und bietet dem Beschauer folgende Legende:

Höhe 24" Br. 42" Tiefe 2"




d. i.

Cajus Valerius Tettius Fuscus, Decurio Coloniae Ulpiae Trajanae Poetoviensis, Quaestor, Aedilis, Praefectus Fabrum, Duumvir Juri dicundo: Auguralia Loca Collegio magno Larum et imaginum Domini nostri Caesaris ob honorem Tribunatus pecunia sua erexit.

Wie aus dem bogenförmigen Ausschnitte der Inschrift ersichtlich ist, mag sie ober dem Eingangsthore eines Lararium's, d. i. eines zur religiösen Verehrung der Hausgötter und kaiserl.

---

[1]) Katancsich J. A. P. I. pag. 398 Nr. 192.

[2]) Muchar, Gesch. d. Steierm. I. Th. S. 410.

Ahnenbilder bestimmten Gebäudes angebracht gewesen sein; denn sie spricht aus: Daß Cajus Valerius Tettius Fuscus, Rathsherr der ulpisch-trajanischen Pettauer Colonialstadt, Obereinnehmer, Bauaufseher, Vorstand der Handwerker, dann der Erste von den 2 vornehmsten Rathsherren mit rechtssprechender Gewalt, für den achtbaren Verein zur Verehrung der Hausgötter und kaiserlichen Ahnenbilder, wegen Tribunats-Antrittes des Kaisers ein geweihtes Gebäude aus seinem Vermögen errichtet habe.

Zum besseren Verständnisse der Inschrift dürfte es angezeigt sein, etwas über die „ämtliche Stellung" dieses Mannes, über das „errichtete Gebäude," dann etwas über die „Veranlassung" zur Gebäudeaufführung zu sagen.

Die ämtliche Stellung des Denkmals-Errichters war eine sehr hohe. Er nennt sich: DEC. C. V. T. P d. i. einen Rathsherrn der ulpisch-trajanischen Pettauer-Colonialstadt. Die Benennung Pettau's mit den Siglen C. V. T. P d. i. Colonia Ulpia Trajana Poetoviensis ist seit dem Anfange des 2. Jahrhunderts üblich geworden, und hat eine Zeit lang fortgedauert, wie aus vielen Pettauer Inschriften nachgewiesen werden kann. Daß man diese Siglen sonst mit curator viarum et pontium erklärt hat, mag daher kommen, weil man das T zwischen V und P, eben da, wo der Stein einen Sprung hat, für das Bindewort E angesehen hat, was jedoch ganz unrichtig ist. Ferner nennt sich der Denkmals-Errichter Q, d. i. Quaestor, was so viel sagen will, als: Ober-Einnehmer und Rechnungsleger über die öffentlichen Gelder; dann

AEDIL, d. i. Aedilis oder Bau-Aufseher über alle öffentlichen und Privat-Gebäude.

PRAEF. FABR, d. i. Praefectus Fabrum, worunter man einen Vorgesetzten über die im Lager befindlichen Handwerksleute verstehen könnte. Allein da unter den Aemtern und Würden des Denkmalserrichters keine „militärischen," sondern nur „municipale" vorkommen [1]), so ist unter obigen Siglen bloß ein Vorsteher über Civil-Handwerker anzunehmen. Endlich nennt sich der Denkmals-Errichter noch:

---

[1]) Man vergleiche: J. C. Orellii Inscr. lat. select. Pars II. pag. 95—99.

II. VIR. I. D, d. i. Duumvir juri dicundo. Nebst den Duumviri juri dicundo gab es auch Trium viri juri dicundo, Quatuor viri juridicundo und Praefecti juri dicundo. Doch alle diese waren nicht so hochgestellt wie die „Duumviri.“ Sie waren die zwei vornehmsten Rathsherren in den Municipien, indem sie nach Cicero [1]) und Cäsar [2]) fast dieselbe Gewalt, wie die Consuln in Rom hatten. Sie trugen als Auszeichnung eine weiße Tunika mit purpurfärbiger Verbrämung. Wenn sie ausgingen, schritten vor ihnen 2 Lictoren mit kleinen Stäben statt der Beile und Fasces, die nur den Consuln in Rom vorzutragen erlaubt war. Sie standen um einen Grad höher wie die übrigen Decurionen, aus deren Mitte sie gewählt wurden. Daß das darauf-folgende Wort:

AVGVR den Denkmals-Errichter als keinen Priester bezeichne, der aus dem Fluge und Fraße der Vögel, aus dem Leuchten des Blitzes, und aus anderen Naturerscheinungen wahrsagte, ist schon daraus ersichtlich, weil es außer der Ungehörigkeit seiner Stellung [3]) als abgekürztes Wort anzusehen ist, welches des Zusammenhanges wegen auf das nächstfolgende Wort LOCA bezogen werden muß, und so viel als: „Eingeweihte Orte“ zu bedeuten hat. Unter den Auguralia Loca sind aber nach Andeutung vorliegender Inschrift wahrscheinlich nicht mehrere heil. Gebäude, sondern besondere geweihte Abtheilungen eines und desselben Gebäudes zu verstehen, in deren einer die Hausgötter (Lares) und in der anderen die Bildnisse der vergötterten Kaiser verehrt wurden.

Auch die Lararien angesehener Privatpersonen hatten ähnliche Abtheilungen, in deren einer ihre Hausgötter, in der anderen die Bildnisse ihrer Ahnherren und Vorfahren verehrt wurden, und wenn dann die Glieder einer Familie zu diesem Zwecke einen Verein bildeten, so ward dieser Privatverein einfach ein Collegium genannt. Aber der Verein zur Verehrung der Hausgötter und Bildnisse der vergötterten Kaiser wurde auszeichnungsweise das Collegium magnum Larum et Imaginum Caesaris genannt. Ein solches war zu Zeiten des Antoninus Pius zu

---

[1]) Agrar. II. 34.

[2]) De bello gall. I. 23.

[3]) Gruter, pag. 444, 5. Mommsen, Inscr. R. N. Nr. 1486.

Rom[1]). Es scheint dieses den Namen eines Collegium magnum (zum Unterschiede von den übrigen Privatvereinen) in zweifacher Rücksicht gehabt zu haben. Erstlich wegen der großen Anzahl der Mitglieder, da es zu den patriotischen Pflichten jedes guten Bürgers gehörte, die Haus- und Schutzgötter und die Bildnisse der vergötterten Kaiser zu verehren, und dann wegen des Vorzugs, den dieser Verein vor allen übrigen Genossenschaften verdiente, indem es sich dabei um eine Ehrenbezeigung handelte, welche die Pietät für das regierende Staatsoberhaupt zu erkennen gab.

Was schließlich die Veranlassung zur Errichtung des Lauariums anbelangt, so wird sie durch die Worte ausgedrückt: Ob honorem Tribunatus, d. i. zu Ehren der von dem damaligen Kaiser (wahrscheinlich bei seinem Regierungs-Antritte) übernommenen Tribunicia Potestas, bei welchen Gelegenheiten auch sonst Volksfeste, öffentliche Spiele, Einweihungen von öffentlichen Gebäuden, Palästen, Theatern, Tempeln, Kapellen, Altären u. dgl. an der Tagesordnung waren.

Aus dem Gesagten erhellt, daß die von dem Denkmals-Errichter bekleideten Würden und Aemter, so wie das Vorhandensein eines Collegium Magnum Larum et Imaginum Caesaris zu Pettau, dieses uns als eine bedeutende Colonial-Stadt zur Römerzeit erscheinen lassen, und daß der Inschriftstein, der diese Vorzüge meldet, ein bleibendes Denkmal einstiger Größe ist.

Die Zeit, wann das Denkmal errichtet ward, läßt sich so wenig genau ermitteln, als der Name des Kaisers, dem zu Ehren es gesetzt worden. Doch gehört es der nach-trajanischen Zeit an, schon wegen der Bezeichnung Pettau's durch die Siglen C.V.T.P, vielleicht der Zeit des Aelius Hadrianus oder des Antoninus Pius, also der Zeit von 117—161 n. Chr.

## Straßgang,

südwestlich von Gratz.

An der Südseite der gleichnamigen Hauptpfarrkirche ist ein römischer Grabstein eingemauert, welchen Apianus[2]), Lazius[3]), Gruter[4]) und Katancsich[5]) zu Pettau gefunden, angeben.

---

[1]) R. Fabretti Inscr. 120, 11. Gruter 65, 2. — [2]) Pag. 383. — [3]) Comment. R. R. Libro XII. pag. 1168. Edit. Basil. — [4]) Pag. 625, 6 und 1033, 7. — [5]) J. A. I. pag. 408 Nr. 255.

Indessen sind einige dieser Herausgeber bezüglich des Fundortes selbst nicht recht einig. Während Gruter den Fundort Pettau in pariete anteriori arcis angibt, vindicirt er ihn auch [1]) für Straßgang mit dem Beisatze prope Celejam und mit etwas verändertem Texte; und während Katancsich nach dem Vorgange Apians den Fundort Pettau festhält, führt er eine ähnliche lautende Inschrift auch von Cilli [2]) an, wahrscheinlich, weil Gruter die Inschrift von Straßgang mit der fehlerhaften Angabe: Prope Celejam bezeichnete.

Das Wahre an der Sache wird wohl darin bestehen, daß die in Rede stehende Grabschrift von jeher sich zu Straßgang befand, wo noch andere plastische Römerdenkmale vorhanden sind. daß aber die genannten Herausgeber die ihnen zugesendeten Abschriften nicht gehörig vormerkten, woher sie stammten, und daher mit den Fundortsangaben anderer Inschriften verwechselten.

Nebst der Verschiedenartigkeit in den Fundortsangaben ist bei diesen Herausgebern zu bemängeln, daß sie ihre Abschriften nicht zeilen- und nicht textrichtig veröffentlichten.

Apianus lieferte zuerst die Copie dieser Grabschrift mit der Legende: NAMMONIA MAT . TRIV . V . F . SIBI || ET C. SEMPRONIO SECVNDINO || MAR . D . SOL . ET C SEMPRO || SECVNDINO FIL . LIBR . || COS . AN XVIIII.

Auf Grundlage dieser Erstlings-Copie stützen sich mehr oder weniger alle nachfolgenden Abschriften und Textverbesserungen bei Lazius, Gruter und Katancsich.

Weil z. B. Letzterer [3]) nach der ihm vorgelegenen Ausgabe des Lazius [4]) gefunden haben will, daß die Sigla MAT in der 1. Zeile des Apian'schen Textes, Lazius mit NAT verbessert habe, billigt er diese Emendation, indem er meint, dadurch erkläre sich die darauf folgende Sigla TRIV, welche so viel als TREV bedeute, und zeige an, daß Nammonia eben so als NATA TREVIRENSIS bezeichnet werde, als ihr Gatte mit der Herkunftsangabe D . SOL, d. i. Domo Solva, daß er nämlich von Solva gebürtig war.

---

[1]) Pag. 560, 10. — [2]) J. A. pag. 313, Nr. 61. — [3]) Ebendas. pag. 408 Nr. 255 in der Anmerkung. — [4]) Comm. R. R. Cap. XII. pag. 1163.

Muchar [1]) nähert sich in seiner Copie noch am meisten dem Originale, nur nimmt er eine andere Zeilenordnung und andere Unterscheidungspunkte an, als das Original hat, und darauf gründet sich auch seine Erklärung der 1. Zeile NAMMONIA. MATER. I. V. V. F || mit Nammonia mater in vivis votum fecit.

Aber alle diese Textverbesserungen und Erklärungen beheben sich bei genauer Betrachtung des Originales. Daher war es meine angelegentlichste Sorge, eine möglichst genaue Abschrift zu erhalten, die hier folgt:

Höhe 18″ Br. 50″

NAMMONIA . MATERIV . V . F
SIBI . T . SEMPRONIO . SECVNDNo
MAR . D . SOL . T . C . SEMPRO . SECVNDINo
FIL . LIBR . COS . AN . XVIIII

d. i.

Nammonia Materiu (filia) viva fecit sibi, et Sempronio Secundino Marito, Decurioni Solva, et Cajo Sempro(nio), Secundino filio Librario Consularis annorum undeviginti.

Da hier in der 1. Zeile nur 3 Unterscheidungspunkte vorkommen, nämlich nach Nammonia, nach Materiu und zwischen den einzeln stehenden V und F; so folgt, daß die Sigla MATERIV als ein Geschlechtsname in der Genitiv-Form angenommen werden muß, und andeutet, daß die Denkmals-Errichterin Nammonia eine Tochter des Materiu war, dessen Name im Nominativ wahrscheinlich MATERI ausgesprochen ward. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß in der 1. Zeile 2 keltische Geschlechtsnamen vorliegen, wovon der erste im Nominativ der weiblichen Form; der andere hingegen im Genitiv der männlichen Form steht, und auf den tiefen Vocal V endet.

Dies ist wieder ein Beleg von den hierlandes stattgehabten ehelichen Verbindungen zwischen Personen keltischer und römischer Nationalität; denn sowohl der Gatte als der Sohn haben römische Vor-, Geschlechts- und Zunamen, während die

[1]) Gesch. d. Steierm. I. Bd. S. 434.

Geschlechtsnamen der Gattin und ihres Vaters ohne Vor-, Geschlechts- und Zunamen dastehen.

Die Sigla der 3. Zeile MAR muß wegen des Zusammenhanges durch Maritus; die Sigla D durch Decurio, und die Sigla SOL durch Solva erklärt werden, wofür der besondere Grund vorliegt, daß die Stadt Solva wirklich im mittleren Murthale gelegen, und mit einem Ordo Decurionum versehen war [1]).

Die Siglen MAR. D. SOL stellen sich am Steine genau betrachtet, zwar wie MAR. D. SOL heraus, woraus zu folgern wäre, daß der Gatte C. Sempronius Secundinus irgend eine priesterliche Anstellung bei dem unter M. Aur. Antoninus (Elagabalus) eingeführten syrischen Sonnendienste bekleidet hätte. Da aber die Sigla MAR vorderhand noch keinen Anhaltspunkt zur Lösung bietet, und auch der Geschichte ein im Noril cum verbreiteter Cult des Deus Sol Elagabali völlig unbekannt ist, so mag bei der sich scheinbar darstellenden Sigla SOL wohl eine Steinnarbe vorausgesetzt werden, welche die Täuschung hervorbringt. Daher wird es mit der vorgeschlagenen Lesung: Marito Decurioni Solva sein Bewenden haben müssen.

Die Dienstseigenschaft des Sohnes Cajus Sempronius Secundinus, ausgedrückt durch die Siglen LIBR. COS, läßt an ihm einen Vorleser, Briefschreiber, oder auch Bibliotheksaufseher [2]) erkennen, als welcher er bei den Consularen, d. i. entweder bei dem Legaten, Proprätore, Procurator oder Duumvir im 19. Lebensjahre angestellt war.

---

[1]) Schriften des histor. Vereines f. Innerösterreich, S. 15.

[2]) Pauly's Real-Encyclop. IV. Bd. S. 1040.

# Vortrag

über die geschichtlichen Denkwürdigkeiten von Straßengel, gehalten in der allgemeinen Versammlung des historischen Vereines für Steiermark am 24. März 1858

von dem

Vereins-Direktor Ludwig, Abten zu Rein.

Die meinem eigenthümlichen Lebenskreise angehörige, nun schon sehr nahe bevorstehende 7. Säcularfeier von dem Ursprunge der Ihnen sehr wohl bekannten Wallfahrtskirche zu Straßengel gibt mir die sehr angenehme Veranlassung, den Denkwürdigkeiten dieses geheiligten Ortes, der unstreitig unter die Perlen unserer schönen Steiermark gezählt zu werden verdient, in dieser hochgeehrten Versammlung einige Worte zu weihen.

Es ist bekannt, daß Ottokar V., Markgraf von Steiermark, Sohn Leopold des Starken, des Stifters von Rein, dem von Kaiser Konrad III. im Jahre 1147 unternommenen Kreuzzuge in das heilige Land, nebst mehreren anderen hohen Fürsten, Bischöfen und Landesedlen sich anschloß. Niemand wird sich wundern, daß aus diesem höchst gefahr- und beschwerdevollen, und noch überdieß leider verunglückten Feldzuge von den rückkehrenden Kämpfern gar manches kostbare und theure Andenken in die geliebte Heimat mitgebracht wurde. Unser Ottokar ließ sich von einem zu Jerusalem hochverehrten Marienbilde, welches die fromme Sage dem h. Evangelisten Lukas zuschrieb, eine getreue Copie anfertigen, und übergab diese im Jahre 1157 auf feierliche Weise dem 1. Abte zu Rein, Gerlach von Dinkenstein, in der auf dem Berge zu Straßindl errichteten Kapelle zur allgemeinen Verehrung. Das Original dieses Bildes aber soll um dieselbe Zeit in die Hauptkirche zu Mailand überbracht worden sein. Obgleich bezüglich dieser Begebenheiten gleichzeitige schriftliche Urkunden oder Nachrichten mangeln, so kommen dem wesentlichen Inhalte dieser mündlichen Ueberlieferung doch unverkennbare Merkmale historischer

Glaubwürdigkeit zu statten. Vor Allem ist es von Kunstkennern anerkannt, daß das fragliche auf eine Holztafel gemalte Bildniß, welches die heilige Jungfrau im Alter von ungefähr 13 Jahren in aufrechter Stellung mit frei herabwallendem Haupthaar und mit zum Gebete gefalteten Händen in ein langes auf den Boden herabreichendes blaues, mit goldenen Weizenähren und mit einer reichen Verbrämung geschmücktes, und mit einem Gürtel zusammengehaltenes Kleid gekleidet darstellt, die Kennzeichen eines sehr hohen Alters, wie auch des orientalischen Kostümes und einer künstlerischen Ausführung an sich trägt, die über die byzantinische Zeit hinausreicht. Zur Probe dieses Kunstantheiles und zur Herstellung des Beweises, daß das gedachte Marienbild wirklich schon um die angegebene Zeit in einer Kapelle zu Straßindl verehrt wurde, tritt noch die im Stiftsarchive zu Rein vorhandene Urkunde vom Jahre 1211 als Zeuge hinzu. Diese Urkunde enthält die vom Erzbischofe zu Salzburg Eberhard II. auf der Synode zu Friesach gegebene Vergleichsbestätigung in Betreff des Jurisdictionsstreites über die Kapelle zu Straßindl, welcher von dem Pfarrer Gregor zu Gradwein gegen die Klosterbrüder in Rein angeregt war. In dieser Urkunde wird die gedachte Kapelle ausdrücklich die capella B. V. Mariae genannt, und es wird angeführt, daß die Brüder von Rein sich auf den langen friedlichen Besitz derselben sammt zugehörigen Gründen in Folge landesherrlicher Schenkung und Zustimmung der früheren Erzbischöfe beriefen. — Nebenbei verdient als Denkwürdigkeit angemerkt zu werden, daß in dieser Urkunde als Zeugen die Pfarrer: Heinrich von Gräce, Heinrich von Libenz, Berchtold von Adriach, und die weltlichen Herren: Otto de Lapide, Swiker de Velgov, Otokar de Graece und Rudeger de Plankenwart genannt werden.

Da die anfängliche kleine Kapelle im Laufe der Zeit die immer stärker sich vermehrende Zahl andächtiger Besucher nicht mehr zu fassen vermochte, faßte der 14. Abt von Rein, Hartwig von Emmerberg, ein geborner Grazer, den Entschluß, anstatt der dürftigen Kapelle ein geräumiges und auch der künstlerischen Form nach seiner hohen Bestimmung würdiges Gotteshaus aufzuführen. Am Maria Empfängnißfeste des Jahres 1346 legte er den Grundstein zum neuen Baue, hatte aber nicht die Freude, dessen Vollendung zu sehen, da er schon am 12. April 1349 starb. Sein

Nachfolger, Seyfried von Waldstein, brachte den Bau mit Einhaltung des vorgezeichneten Planes im Jahre 1355 glücklich zu Ende, und es wurde die neue Kirche am Vorabende des Maria Geburtsfestes desselben Jahres vom Seckauer Fürstbischofe Ulrich v. Weißenegg feierlich eingeweiht; die jeweilige Kirchweihfest-Feier wurde aber auf den nächsten Sonntag nach dem M. Geburtsfeste übertragen. Die Möglichkeit, die großen Kosten dieses Baues zu bestreiten, wurde dem Stifte theils durch 2 in das Stift Rein eingetretene Brüder, Namens Zeieregger, geborene Wiener, die ein nicht unbedeutendes Vermögen mitbrachten, theils auch durch Beiträge anderer Gutthäter erleichtert.

Wenn man die Zuthaten einer späteren Zeit außer Betrachtung läßt, ist die Kirche zu Straßengel vielleicht in ganz Steiermark das einzige Muster eines im reinen gothischen Style consequent und mit kunstsinniger Sorgfalt ausgeführten Kirchenbaues; es ist nur zu bedauern, daß der Name des Baumeisters durch keine schriftliche Nachricht der Vergessenheit entrissen worden ist. Meine viel zu geringe Bekanntschaft mit der Bauwissenschaft und der einschlägigen Kunstsprache, wie auch die Beschränktheit der hier verfügbaren Zeit mögen mich entschuldigen, wenn ich die Beschreibung der einzelnen architektonischen Schönheiten und Sculpturen dieses Kunstbaues übergehe. Dem diesfälligen Verlangen der Kunstfreunde wird durch die Publikationen der hohen k. k. Central-Commission für Erhaltung der mittelalterlichen Baudenkmale, welche im vorigen Jahre zu Straßengel die sorgfältigsten Detailaufnahmen machen ließ, in Kürze die vollste Befriedigung gewährt werden. Inzwischen gereicht es mir doch zum großen Vergnügen, der hohen Versammlung einige durch Privatfleiß hiesiger Kunstverständiger ausgearbeitete und durch Güte mir mitgetheilte Detailzeichnungen hier zur Ansicht vorzulegen.

Zur Geschichte der Kirche wieder zurückkehrend, kommen zunächst die späteren Zubauten, Umänderungen und Erneuerungen zu erwähnen.

Die älteste Nachricht von einem Zubau findet sich in einem Manuscript des Abtes Herman, welcher sagt, daß er im J. 1455 eine Kapelle und eine Sakristei an der Westseite der Kirche habe bauen und 2 Glocken gießen lassen. Der spätere Chronist Alan äußert sich hierüber, daß die Kapelle die jetzt noch bestehende

ebenerdige schmerzhafte Mutter Gottes-Kapelle sei, die Sakristei aber nur die ober der Kirche nächst dem Thurm befindliche Kapelle sein könne, weil man selbe noch jetzt die alte Sakristei zu nennen pflege. Da nun zu dieser oberen Kapelle kein anderer Aufgang, als die runde zwickelartige steinene Stiege führt, welche in ihrer Fortsetzung den Glockenthurm ausmacht, so darf man annehmen, daß dieser Glockenthurm entweder vom Abt Herman selbst, oder bald nach ihm erbaut wurde, denn es durfte ja nur das runde Stiegenhaus höher fortgesetzt werden, und es ragte dieser Thurm nicht viel über das Kirchendach hervor, und ist erst im J. 1828 um 1 Klafter erhöht worden. Mit der angegebenen Jahreszahl 1455 stimmen auch die auf den zwei Schlußsteinen der oberen Kapelle (alten Sakristei) ersichtlichen Wappen, nämlich das Conventwappen von Rein und der kaiserl. Doppeladler, beide in kunstloser Form ausgeführt, überein.

Nahe an dem Uhrwerke des Glockenthurmes ist zwar die mit arabischen Ziffern schlecht hingeschmierte Jahreszahl 1706 zu lesen; diese rührt aber sicher von einer Reparation her, weil ein Stück Steinmauer daselbst mit Ziegelmauerwerk ausgebessert zu sehen ist. — Ob die zwei Glocken, welche Abt Herman im J. 1455 gießen ließ, noch in dem schönen ursprünglichen Zierthurme, oder schon in dem gedachten späteren Thurme untergebracht wurden, läßt sich nicht sicher entscheiden, weil zwei kleine Glocken, auf deren Gebrauch die Cisterzienserkirchen nach den alten Ordenssatzungen beschränkt waren, auch der schmucke schlanke Zierthurm zu tragen vermochte. — Ober dem Musikchore trägt der Schlußstein des Kirchengewölbes die Inschrift: Tempore Rev. Dni. Dni. Geor. Fr.(eisseisen) XXXIV Antis. Runen. Sere. Arch. Austriae Fer. Con. Anno Dni 1599. Höchst wahrscheinlich ist dieser Theil des Kirchengebäudes in Folge von Blitzschlägen einer Erneuerung bedürftig geworden, die sich sogar bis zum hintersten südseitigen großen Kirchenfenster erstreckte, weil die Gesimsausführung dieses letzteren augenscheinlich die Unbeholfenheit einer späteren Hand erkennen läßt.

Im Jahre 1740 ist die südseitige Kirchenthür durch eine neue ersetzt worden, was die in selber eingeschnittene Jahreszahl zu erkennen gibt. Sie ist im Rococcostyl sehr befriedigend ornamentirt.

Im guten Glauben, der Kirche eine bedeutende Verschönerung und dankenswerthe Erweiterung zu geben, ist im J. 1754 der Kirche ein Zubau, welcher die Annakapelle und die jetzige Sakristei enthält, hinzugefügt worden, was die von außen angebrachte Jahreszahl anzeigt. Die Kapelle trägt in ihrer Bauform und in ihrer inneren Ausstattung ganz das Gepräge ihrer Zeit. Hiedurch ist dem wiedererwachten besseren Geschmacke die Aufgabe zugewachsen, die auffallende Störung, die dieser Zubau in dem Gesammteindrucke des Kirchengebäudes hervorbringt, auf die zusagendste Weise zu beseitigen.

Drei Jahre nach diesem Zubaue, nämlich im J. 1757, ist das 6. Säcularfest von Straßengel gefeiert worden, wovon noch umständliche schriftliche Aufzeichnungen vorhanden sind. Um diese Epoche durch ein bleibendes Denkmal zu verewigen, hat der damalige Abt Marian Pitrich an der von Straßengel nach Gratz führenden Straße die steinerne Mariensäule, aus deren Sockel durch 7 Röhrenöffnungen dem müden Wanderer köstliches Quellwasser entgegensprudelt, errichten lassen. Man nennt diese Denksäule noch heut zu Tag „bei den sieben Brünnlein." Dieselbe ist außer ihrer religiösen Bedeutung auch darum beachtenswerth, weil sie bis zur Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit die Gränzscheide zwischen dem Stift Reiner'schen und dem Eggenberg'schen Landgerichtsdistrikte, zwischen dem stiftlichen und dem Gösting'schen politischen Bezirke, wie auch zwischen den Steuergemeinden Gratwein und Gösting, endlich des stiftlichen Waldgrundcomplexes und des Jagd- und Fischereirechtes gegen Gösting zu bezeichnete, und in den privatrechtlichen Beziehungen noch jetzt als bezeichnend gilt.

Die hinter der Hochaltarwand befindliche Jahrzahl 1779 bewahrt die Erinnerung, daß der Hauptaltar in demselben Jahre in die gegenwärtige Gestalt gebracht worden ist. Es wurde nämlich die früher bestandene sogenannte Gnadenkapelle, deren Stelle noch jetzt durch die eigenthümliche Form der Pflastersteine vor den Stufen des Presbyteriums kenntlich ist, abgebrochen, und das Marienbild zum Hauptbilde des Hochaltares gemacht, das früher dort gewesen: Altarblatt „die h. Nacht" vom berühmten Maler Schmid aus Krems aber in das Stift Rein genommen, wo es dann im Jahre 1816 an der Stelle des vorigen, eines künstlerischen Werthes ermangelnden Hauptaltarblattes Mariä Himmel-

fahrt vorstellend, in der Stiftskirche angebracht wurde. — Bei Gelegenheit der Entfernung des ursprünglichen gothischen Hochaltares wurden die mit schönen Glasmalereien geschmückten, rückseitigen Fenster dem Anblicke entzogen, und blieben, weil man sich um diese Fenster nicht mehr kümmerte, auch den schädlichen Elementareinflüssen ausgesetzt, bis endlich im J. 1850 das schwierige Unternehmen, die in viele Bruchstücke zerfallenen Gemäldetafeln wieder gehörig zusammenzusetzen, das Fehlende zu ergänzen, alles in schickliche Gruppen zu ordnen, und so drei unbedeckt gebliebene große Kirchenfenster wieder mit dem alten Gemäldeschmucke zu versehen durch den für Glasmalerei begeisterten, und auch eben so kunstfertigen Hrn. Glasermeister Grillwitzer mit einem großen Aufwand von Mühe ausgeführt worden ist. Mag immerhin die Kunstkritik bezüglich der Gruppirung der einzelnen Bildertafeln und bezüglich des mangelhaften Farbenschmelzes der eingesetzten neuen Glasstücke unbeirrt ihres Amtes warten und eine nachträgliche Verbesserung fordern: der billige Beurtheiler wird jedenfalls in Rechnung bringen, daß die praktischen Studien auf Glasmalerei in Oesterreich überhaupt noch sehr jung, und Diejenigen, welche dieser Kunst ihr Kapital an Geld, Zeit und Arbeit widmen, leicht zu zählen sind, und somit dieser Leistung, durch welche ein alter Kunstschatz wenigstens vor weiterer Verwüstung gerettet, und die opferwillige Nacheiferung in der Verehrung und Wiedergewinnung einer nur allzulang ungebührlich verschmähten Kunst offen an den Tag gelegt worden ist, nicht allen Werth absprechen.

Unmittelbar nach der soeben besprochenen Umstaltung des Hochaltares zogen unheildrohende Gewitterwolken über unserer theueren Straßengeler-Kirche zusammen. Nach der damals in den maßgebenden Kreisen zur Geltung gekommenen Lebens- und Weltanschauung mußten auch die positiven Religionseinrichtungen es sich gefallen lassen, die Beurtheilung ihres Werthes nach ihrer in Maß und Ziffer bestimmbaren practischen Nutzbarkeit hinzunehmen. Demzufolge konnten Kirchen, die keiner bestimmten Gemeinde zur seelsorglichen Pflege dienten, und auch keine Schule in ihrem Verbande hatten, keine Gnade finden. Daß man eben so wenig die Wallfahrten zu befördern geneigt war, ist um so begreiflicher, da der Standpunkt, von welchem aus man sie damals betrachtete,

nicht gerade ihre lichte Seite ſehen ließ. Dieſe Ungunſt gegen nicht Parochialkirchen wurde dagegen wieder durch die dankenswerthe menſchenfreundliche Fürſorge aufgewogen, neue Pfarren in viel zu großen Pfarrſprengeln zu errichten, und hiezu die ſchon beſtandenen Filialkirchen zu benützen, oder wo ſolche fehlten, die nöthigen Kirchen-, Pfarrhof- und Schulgebäude neu zu erbauen. Da nun die Kirche zu Straßengel nur eine Filiale der uralten Pfarrkirche Gradwein war, ſo ſchwankte ihr Loos in den Jahren 1780 bis 1789 zwiſchen der Alternative, entweder zu einer ſelbſtſtändigen Lokaliepfarre gemacht, oder gänzlich unterdrückt zu werden. Das Stift Rein, für die Erhaltung der ſchönen Kirche beſorgt, bot das Erſtere an. Es war bereits der erſte Lokalcurat in der Perſon des Stiftspriesters P. Raphael Schott ernannt, der Friedhof ausgeſteckt, und das Schullokale angewieſen; doch dieſe neue Schöpfung war nur von ſehr kurzer Dauer. In Folge eines von einem unteren Organe des damaligen Kirchenregimentes erſtatteten Berichtes, daß die neue Localie zu Straßengel ganz überflüßig und dem Religionsfonde nachtheilig ſei, mithin die dortige Kirche directivmäßig ganz aufgelöſt und dieſelbe ſammt den zu ihr gehörigen Gebäuden zum Beſten des Religionsfondes veräußert werden ſoll, wurde die Straßengelerkirche am 29. Oktober 1788 exercirt *). Hiedurch fühlte ſich die nächſt umgebende Bevölkerung

*) Die damaligen Directiven ſchrieben vor, daß nur in jenen Ortſchaften, die von der zuſtändigen Pfarrkirche mehr als eine Stunde Weges entfernt ſind, eine beſondere Pfarre errichtet werden ſoll; da nun von keinem der nach Straßengel zugetheilten Häuſer die Entfernung nach Gradwein mehr als 1 Stunde beträgt, war die Errichtung einer Lakalcuratie in Straßengel allerdings im Geſetze nicht begründet. Um aber einzuſehen, daß das Beſtehen einer eigenen Pfarre oder Curatie zu Straßengel, die doch auf Koſten des Stiftes Rein zu erhalten war, dem Religionsfonde zum Nachtheile gereiche, muß hier erinnert werden, daß vermöge der damals aufgeſtellten Grundſätze alle in einem Lande befindlichen Kirchengüter für integrirende Beſtandtheile des ſoeben im Erſchaffen begriffenen Religionsfondes der betreffenden Provinz angeſehen wurden, und daß dem zufolge die noch aufrecht erhaltenen Klöſter den Ueberſchuß ihrer jährlichen Einkünfte, der ſich nach Abzug der ihnen ſyſtemmäßig paſſirten Ausgaben, unter welche natürlich auch der Unterhalt der Seelſorger gerechnet wurde, ergab, an den Religionsfond abzuführen verpflichtet waren. Da nun das Stift Rein dem Lokalcuraten zu Straßengel ſyſtemmäßig jährl. 300 fl. Congrua hätte

in das Herz gegriffen. Sie nahm zum allerhöchsten Monarchen selbst ihre Zuflucht und ihre Bitte fand ein gnädiges Gehör. Es erfolgte die a. h. Resolution vom 11. Jänner 1789 des Inhaltes, daß die Kirche zu Straßengel wieder dem gottesdienstlichen Gebrauche zurückzugeben, und für eine passende Abwechslung des pfarrlichen Gottesdienstes zwischen der Pfarrkirche Gradwein und der Filiale Straßengel zu sorgen sei. Von da an nahm die neuere Praxis, vermöge welcher die Kirche zu Straßengel den Besuchen der Gläubigen wieder täglich geöffnet, und an den Sonn- und Feiertagen zwischen Ostern und Allerheiligen daselbst ordentlicher Pfarrgottesdienst gehalten wird, ihren Anfang.

Die von Erzh. Rudolph IV. am Sonntag Reminiscere 1365 gemachte Stiftung einer täglichen h. Messe für sich, seine Gemalin Katharina und für alle lebenden und verstorbenen Glieder des österr. Regentenhauses gab die nächste Veranlassung zur Anstellung eines stabilen Priesters zu Straßengel. Die jeweilig Angestellten führten den Titel eines Praepositus, und hatten außer den kirchlichen Obliegenheiten auch die Leitung des dortigen stiftlichen Wirthschaftshofes, wie auch der nahen Murmühl-Realität zu führen. Unter denselben verdienen namentlich erwähnt zu werden: Anton Tattenbach, Augustin Schragl und Constantin Müller. Der erstere war ein Sohn jenes unglücklichen Johann Erasmus Grafen v. Tattenbach, der wegen seiner Theilnahme an einer Verschwörung ungarischer Magnaten gegen Kaiser Leopold I. den 1. Dec. 1671 zu Gratz enthauptet wurde. Das erschütternde Schicksal seines Vaters weckte oder befestigte in ihm den Entschluß, der Welt gänzlich zu entsagen. Er trat in das Stift Rein, und vermachte demselben in seinem noch vorhandenen Testamente am Tage seiner Profeß den 19. Mai 1678 alle seine Ansprüche auf die Erbschaft nach seiner Mutter, eine geb. Gräfin Forgacz, denn die väterlichen Güter waren dem Fiscus verfallen, und es wurde diese Erbschaft seiner Zeit auf 15,000 fl. verglichen. Von seiner

---

bezahlen müssen, so war es ganz richtig, daß, wenn diese Lokalie überflüssig war, ihr Fortbestand dem Religionsfonde im angegebenen Sinne eine jährl. Einbuße von 300 fl. verursachte. — So hart und anstößig demnach der fragliche Antrag auf den ersten Augenblick erscheint, so war er doch zu seiner Zeit ganz konsequent und den damaligen gesetzlichen Vorschriften entsprechend.

Hand sind in Rein noch lose Bestandtheile eines Drehorgelwerkes vorhanden, denn er beschäftigte sich in freien Stunden gern mit mechanischen Dilettantenarbeiten. Uebrigens widmete er sich mit größter Gewissenhaftigkeit und in anspruchsloser Stille seinen Berufspflichten, und pastorirte in den Jahren 1692—1698 die stiftliche Pfarre St. Bartholomä an der Liboch. — Augustin Schragl, ein Sprößling der theils in Oberösterreich, theils in Steiermark ansässigen gleichnamigen Familie, war zu Pöls im J. 1686 geboren, mit den trefflichsten Geistesanlagen ausgerüstet, die er in der Richtung seines gewählten Berufes auch mit größter Sorgfalt ausbildete. Er bekleidete im Stifte Rein, mit Ausnahme der äbtlichen Würde, nach und nach alle wichtigeren Aemter, und erwies sich in jedem tüchtig. Sein noch vorhandener Nachlaß an Manuscripten beurkundet seine vorherrschende Liebe zu den theologischen und Geschichtswissenschaften, wie auch seine innige, mit der strengsten Sittenreinheit verbundene Religiosität. Sein unmittelbar nach erlittenem tödtlichem Schlagflusse (31. Aug. 1755 zu Straßengel) aufgenommenes Bildniß ist noch gegenwärtig über der Eingangsthüre zur Stiftsbibliothek, in welcher sein Lieblingsaufenthalt war, zu sehen. — Constantin Müller, ein geborener Gratzer, verwaltete die Propstei zu Straßengel vom J. 1771 bis zur Erlöschung dieser Dienstesstelle. Die Katastrophe der Kirchenentweihung, deren Zeuge er sein mußte, griff seinen Lebensnerv an; er starb schon am 19. März 1791. — Bezüglich der Rudolphinischen Stiftung einer täglichen Messe pro domo austriaca kommt zu bemerken, daß dieselbe in Folge jener Katastrophe allsogleich anfänglich an die Pfarre Gradwein, später aber nach Rein übertragen wurde, wo sie noch heut zu Tage von den Conventpriestern per turnum verrichtet wird.

Die auf der Kuppe des sogenannten Frauenkogels thronende Straßenglerkirche ist theils von einer Ringmauer, theils von Gebäuden umgeben, die für den Geschichtsfreund nicht ganz ohne Interesse sind. Die von der Ostseite her mit einem Einfahrtsthore versehene Ringmauer trägt noch gegenwärtig die Kennzeichen ihrer ehemaligen Wehrhaftigkeit. Die Wasserleitung zu dem im Vorhofe freundlich überraschenden Quellbrunnen wurde zuerst vom Abte Herman Grottendorfer im J. 1455 hergestellt. Während des langen Verwaisungszustandes der Kirche ging sie spurlos zu

Grunde, und wurde erst bei Inangriffnahme der umfassenden Restaurationsarbeiten im Frühling des Jahres 1856 wieder errichtet. Sie wird seiner Zeit, wenn Dringenderes befriediget sein wird, auch eine würdigere Fassung erhalten. — Das südöstlich von der Kirche gelegene sogenannte Propsteigebäude gibt sich schon durch den Anblick als das älteste Wohngebäude zu erkennen; nur sind die zeitgemäßen kleinen runden Fensterscheiben und die Tafeljalousien schon lange durch moderne ersetzt. Es wurde, wie die leicht in die Augen fallende Steininschrift besagt, im Jahre 1494 vom Abte Wolfgang erbaut. Bei Gelegenheit der im J. 1856 nothwendig gewordenen totalen Dachstuhlerneuerung war man nicht wenig überrascht, noch eine ziemliche Anzahl unverletzt gebliebener Dachziegel, welche die deutliche Jahreszahl 1493 und dazu die Worte „frisch und frei" aufweisen, anzutreffen. Ein Beweis, wie sorgfältig man damals das Materiale für Dachziegel auswählte und bearbeitete. Diese denkwürdigen Stücke sind theils in Straßengel, theils in Rein zur Ansicht aufbewahrt. — Auch die zu ebener Erde befindliche Küche verdient ihres seltsamen Rauchfanges wegen besehen zu werden. Dieselbe hat nämlich kein Gewölbe, sondern die vier Wände des weiten Küchenraumes steigen bloß convergirend bis über den Dachfirst hinauf, und endigen dort mit einer Oeffnung von 16 Quadratfuß. Diese lediglich zur Räucherung von Fleisch und Speck vortheilhafte, sonst aber lächerlich unzweckmäßige Kaminconstruktion wurde bei der jüngst vorgenommenen totalen Gebäuderestauration der Curiosität zu lieb belassen.

In östlicher Richtung schließt sich an das Propsteigebäude ein schmälerer Tract an. Den ebenerdigen Theil desselben, welcher Stallungen enthält, hat laut der dortigen Steininschrift Abt Georg Freißeisen, ein äußerst thatkräftiger Mann, der auch mit der Würde eines Hofkammer-Präsidenten in Steiermark bekleidet war, im Jahre 1586 erbaut. Im Jahre 1603 setzte derselbe Abt auf das Erdgeschoß auch ein Stockwerk mit klosterartig aneinander gereihten Wohnzimmern zur Unterbringung von Aushilfs-Beichtvätern. Zweihundert Jahre darnach wurde dieser Tract, wie die Jahreszahl 1803 anzeigt, wieder ausgebessert.

Das dem Propstenwohnhause gerade gegenüberstehende Gebäude, welches derzeit als Gasthaus benützt wird, verdankt seine gegenwärtige Gestalt ebenfalls dem Abte Georg, was sowohl die

hoch über der Hausthür angebrachte Steininschrift sammt Wappen und der Jahreszahl 1582, als auch die auf dem mächtigen Trambaume der Gaststube sichtbare gleiche Jahreszahl bezeugen. Dieses Haus wird im Munde des Volkes auch das „Kaisergebäu" genannt, und der stiftliche Chronist P. Alanus Lehr, der vor 100 Jahren schrieb, fügt noch genauer bei, daß es vulgo das Kaiser Leopoldi-Stöckl genannt werde, weil es ohne Zweifel im Jahre 1673 zur Aufnahme dieses Monarchen, der von Gratz aus seiner Braut Claudia Felicitas bis Gradwein entgegen kam, und vermuthlich inzwischen Straßengel besuchte, würdig ausgestattet und von höchstdemselben auch zum einstweiligen Aufenthalte benützt wurde.

Das südwestlich von der Kirche stehende sogenannte Neugebäude ist ober der Eingangsthür mit dem Wappen des Abtes Alanus Matt, der von 1684—1696 die äbtliche Würde bekleidete, geschmückt. Dieses Gebäude trägt in allen seinen Bestandtheilen das Gepräge des Rococcostyles; das wunderliebliche Landschaftsbild, dessen Anblick man von dessen Corridor aus genießt, wird von Jedermann bewundert. Abt Alan hat in diesem schönen Wohnsitze viele Tage, die er der stillen Zurückgezogenheit, der Andacht und ernsten Geschäften widmen wollte, zugebracht. Viele seiner Vorgänger weilten, von den gleichen Motiven angezogen, ebenfalls längere Zeit in Straßengel. Abt Blasius Hilzer zog sich, nachdem er die Bürde der äbtlichen Sorgen abgelegt hatte, ganz in dieses heilige Asyl zurück. Auch einen Gast aus weiter Ferne, den Pfarrer Thomas Dollar, der, nachdem er seine Pfarre St. Magdalena zu Stridon auf der Insel in Ungarn resignirt hatte, und seiner Gesundheit, wie auch der Andacht pflegen wollte, beherbergte Straßengel vom J. 1748—1769, wo er starb, und in der Kirchengruft begraben wurde. Er hatte sich im nahen Walde für die Sommerszeit behufs der Lesung und Betrachtungen eine Hütte errichtet, daher der gangbaren Meinung nach dieselbe Waldpartie noch jetzt vom Volke die Klause genannt wird.

In dem Zeitraume von 500 Jahren, seit die Straßenglerkirche besteht, ist von den Verehrern und Pflegern dieses kostbaren Juwels manches Dankenswerthe, aber auch Vieles, was besser weggeblieben wäre, als Fassung hinzugethan worden, und seit der drangvollen Epoche der letzten zwei Decennien des 18. Jahrhundertes, wo dessen Fortbestehen in Frage stand, wo eine gründ-

liche Verachtung des Alten als Weisheit sich breit machte, wo auch die Kräfte des Stiftes Rein durch die Anforderungen einer stürmevollen Zeit gemindert und nach anderen Richtungen hin angestrengt werden mußten, hat auch der Zahn der Zeit seine zerstörende Kraft, langsam zwar, aber unausgesetzt fortgreifend hieran ausgeübt. Das Herannahen des so seltenen neuen, des 7. Säcularfestes, gab nun aber in unseren Tagen den mächtigen Impuls, dem Weiterschreiten der Zerstörung Halt zu gebieten. In den Jahren 1856 und 1857 wurden die der Kirche angehörenden Wohngebäude, da die wohnliche Unterbringung der zum Dienste der Kirche und der Pilger bestimmten Priester jedenfalls ein unabweisliches Bedürfniß war, nebst der Chorbedachung der Kirche gänzlich erneuert, und hiedurch der nächsten Umgebung der Kirche anstatt des früheren trüben Anblickes einer langen Verwahrlosung das heitere Aussehen neu erwachten Lebens gegeben. Das Mehrere, ja das Schwierigste und Kostspieligste steht noch bevor zu thun. Der kunstvolle Zierthurm bedarf einer namhaften Ausbesserung behufs seiner Erhaltung und einer Ergänzung seiner vielen verwitterten, oder bereits abgefallenen Ornamente, die Kirche sehnt sich mit Ungeduld nach der Befreiung von der ihr aufgedrungenen häßlichen Kalkbekleidung, sie bittet um eine ganz neue, der Würde ihres architektonischen Charakters entsprechende innere Ausstattung. Alles dieß kann nicht das Werk eines Jahres, auch nicht etlicher Jahre sein; die begränzten Mittel des Stiftes Rein können begreiflicher Weise nicht einem Objekte allein zugewendet werden, und es läßt sich auch nicht für jede Kirche ein eigener Bauverein mit Aussicht auf einen ergiebigen Erfolg schaffen. Consequentes Verfolgen eines bestimmten Planes wird mit Gottes Hilfe, wenn gleich nicht in einer im voraus bestimmbaren Zeit, auch zum Ziele führen. — Bezüglich der Restauration des Thurmes hat der Herr Wiener Architect Lippert durch genaue geometrische Aufnahme seiner Struktur und seiner Mängel und Verfassung des Vorausmaßes sammt Kostenüberschlag bereits eine sehr dankenswerthe Vorarbeit geliefert. Der lange schneereiche Winter hat die Nachforschung um jenen Steinbruch, aus welchem bei dem ursprünglichen Baue des Straßenglerthurmes die Kalktuffsteine genommen wurden, verhindert. Sobald derselbe oder ein anderer gleichgeeigneter in zusagender Lage gefunden sein wird, wird die

Restauration des besagten Thurmes als die vorzugsweise nothwendige nächste Unternehmung in Angriff genommen werden. Das glückliche Gelingen dieser Unternehmung wird auch zu dem Weiteren ermuthigen. Das Beste aber muß von Demjenigen erfleht und vertrauensvoll erwartet werden, der zu allem Guten das Wollen und Vollbringen gibt. Im Hinblicke darauf schließe ich mit dem Wunsche, daß, gleichwie die 6. Jubilarperiode das herrliche Denkmal einer glaubensbegeisterten Zeit, einer blühenden Kunst und eines thatkräftigen Geschlechtes uns als das Erbe einer kalten Aufklärung, eines verdorbenen Kunstgeschmackes und einer opferscheuen Mattigkeit für alle höheren Interessen übergeben hat, die 7. Säcularfeier von Straßengel das Auferstehungsfest wiedergewonnener Glaubensinnigkeit, des wiedererwachten Sinnes für heilige Kunst, und einer von den materiellen Interessen nicht überwucherten Strebsamkeit für die höchsten Güter der Menschheit werden möge.

# Eduard Pratobevera.

## Biografische Andeutungen

von

**Josef Scheiger,**

Ausschuß-Mitglied des historischen Vereines und Conservator für Steiermark.

Es ist eine nach innen und nach außen höchst erfreuliche Erscheinung, wenn ein begabter Mensch durch äußerliche Verhältnisse von Jugend an begünstigt, seinen Beruf frühzeitig erkennt, frei wählen darf, ihm seine volle Zeit widmen kann, nach den besten Hülfsmitteln nur zu greifen braucht, und so seinem Ziele ohne Hemmnisse als jenem der menschlichen Unvollkommenheit und unabwendbarer Zufälligkeiten entgegen zu schreiten vermag.

Erhebender aber ist die Erscheinung des Menschen, der noch kaum des Begriffes „Beruf" fähig, sich durch widrige Umstände in einen sogenannten Beruf gedrängt sieht, bald seine wahre Bestimmung erkennt, seine ganze Thätigkeit darein theilt, in dem ersteren ehrenhaft zu bestehen, die letztere aber nicht aus den Augen zu verlieren, und allen Hindernissen trotzend muthig auf dieselbe zusteuernd, sie endlich siegend erreicht.

Einen solchen muthigen Kämpfer nun sollen diese Zeilen dem Leser vorführen.

Eduard Pratobevera war am 11. Januar 1811 zu Biala in Galizien geboren, wo sein Vater Bürgermeister und Kaufmann war. Als das zwölfte Kind vielfach beschäftigter Eltern verkümmerte seine zarte Jugend nicht jene ängstliche Aufsicht, die jeden Schritt überwacht, — wenn er die Schule besuchte und zur rechten Stunde zum Speisen erschien, wurde wenig um sein weiteres Treiben gefragt. Daher ritt er in seinem sechsten Jahre mit den Knechten in die Schwemme, machte kühne Schlittenfahrten und legte durch die Ungebundenheit seines frühestens Lebens den Grund zu der ihn bald charakterisirenden Selbstständigkeit.

Die günstigen pecuniären Verhältnisse der Familie gestalteten sich bald traurig. Ein noch vor seiner Geburt eingetretener großer Brand, der auch das väterliche Haus verwüstete, die unselige Geldcrisis des Jahres 1811, des Vaters opferbereiter Patriotismus *), der mit unverhältnißmäßigen Auslagen durchmarschirendes Militär bewirthete, und sogar ein Spital auf eigene Kosten errichtete, endlich vielseitig gemißbrauchtes Vertrauen, verschlangen das eigene und von P.'s Mutter zugebrachte bedeutende Vermögen, führten den Fall des Handelshauses und den Selbstmord des verzweifelnden Vaters herbei.

P. war 9 Jahr alt, als dieses Unglück hereinbrach. Sein Oheim, der als juridischer Schriftsteller in weiten Kreisen bekannte Vicepräsident des n. ö. Appellations-Gerichtes, Karl Pratobevera **), war menschenfreundlich bereit, einen der verwaisten Neffen nach Wien in sein Haus zu nehmen und wählte P.'s jüngern Bruder. Eine alte Tante meinte jedoch, mit Eduard sei mehr Ehre aufzuheben, ihrer Meinung wurde nachgegeben und P. wanderte in die neue Heimat. Im Contraste mit dem ungebundenen Leben im väterlichen Hause waren die Fesseln, welche der Aufenthalt in der Residenz gegenüber dem Herumschweifen in der Kleinstadt anlegte, unerfreulich, — dabei des Oheims strenger Ernst weniger geeignet, des Knaben Vertrauen zu wecken.

Daher mußte P. für die eingebüßte Freiheit eine andere Richtung der Thätigkeit finden, für welche der Schulunterricht nicht genügte, er fand sie in leidenschaftlicher Leselust, bei welcher er bald geschichtlichen und Reisewerken den Vorzug gab, und die erste ausgesprochene Richtung auf seinen wahren Beruf erhielt. Leider blieb dieser von den Umgebungen unbemerkt oder ungewürdigt und P. daher auf einen langwierigen dornigen Umweg gewiesen.

Die Gymnasial- und philosophischen Studien legte P. in Wien mit dem besten Erfolge, seiner Verwendung auch ein Stipendium dankend, zurück. Ihre Einförmigkeit unterbrachen Ferialaufenthalt auf dem Lande, Turnübungen, damals noch rarissima

*) Anerkannt durch die Verleihung der goldenen Ehrenmedaille.

**) Später in den Freiherrnstand erhoben.

avis im lieben Oesterreich, Schwimm- und Rettunterricht (dem letzteren widmete er gerne seine kleinen Ersparnisse), Landparthien, Tanz, dessen Kenntniß er schon aus dem Vaterhause mitgebracht hatte. Mit körperlicher Gewandtheit und entsprechender geistiger Verwendung ein bescheidenes Wesen verbindend gewann P. die Liebe seiner Umgebung. Nur bei seinem Oheim gelang ihm dieß weniger, der durch das Beispiel von P.'s älteren, noch im Wohlstande des väterlichen Hauses aufgewachsenen Bruders verleitet, auch für unsern P. Besorgnisse wegen Hanges zur Verschwendung hegte, und mit den hieraus entspringenden, gut gemeinten Aeußerungen oft P.'s jugendliches, gerade in dieser Beziehung sich rein und fest fühlendes Gemüth absichtslos kränkte.

Um seinen Verwandten die Last seiner Erhaltung abzunehmen, ergriff P. einen „Beruf", der damals am schnellsten zu Erwerb und Selbstständigkeit führte, er trat mit dem Entschlusse, Militärarzt zu werden, in die Josefinische Akademie in Wien. Achtzehn Monate dauerten hier seine Studien, während welcher die anstrengendste Arbeit durch das heiterste Studentenleben und durch eine seit den Knabenjahren bisher nicht wieder genossene Ungebundenheit versüßt wurde. Nach einer sehr zufriedenstellenden Prüfung wurde P. im Februar 1831 als feldärztlicher Gehilfe dem Uhlanen-Regimente Prinz Koburg in Saaz zugetheilt. Trefflich kam ihm hier seine Reitkunst zu Statten, da er kein eigenes Pferd besaß, sondern das nächst beste besteigen mußte, wenn es gleich eben einen weit älteren Reiter abgeworfen und übel zugerichtet hatte. Eben so nützlich waren ihm die Reminiscenzen des im väterlichen Hause gesprochenen polnischen Idioms, welche hier aufgefrischt, ihn bis an sein Lebensende in den Stand setzten, sich mit Slaven verschiedener Stämme zu verständigen.

Zu dem in Pavia liegenden dritten Jäger-Bataillon übersetzt, wurde er bald von der Jugendfrische des österreichischen Jägerlebens eben so angezogen, als der damals ziemlich gedrückten Stellung eines feldärztlichen Gehilfen überdrüssig, und trat nach sieben Monaten in den Waffenstand des Bataillons über.

Hier lernte er einen Studenten kennen, der ihm Unterricht im Italienischen gab, und dafür jenen im Deutschen eintauschte.

Aber auch der lateinischen Sprache, die er am Gymnasium, ihren allgemeinen Nutzen und den speziellen für Geschichtsfor-

schung erkennend, mit Vorliebe getrieben, vergaß er nicht. Stets verwahrte er in seinem Hute die Duodezausgabe eines lateinischen Buches, von dem er sich erst trennte, um es seinem italienischen Sprachlehrer und Freund als Andenken zu hinterlassen.

Seine Kenntnisse und sein sich immer zu größerer Festigkeit entwickelnder ruhiger, ehrenhafter Charakter erwarben ihm Achtung bei seinen Vorgesetzten und bei der Mannschaft. Zeuge davon war, daß sein Hauptmann ihn zum Mentor des eigenen Sohnes bestimmte und die beiden jungen Leute im Dienste nie trennen ließ, aus welchem Verhältnisse ihre innigste Freundschaft erwuchs.

Ein rührendes Zeugniß gab auch, daß der ihm zugewiesene Bettcamerad *), ein Gemeiner dem Stande, aber nicht der Gesinnung nach, freiwillig jede Nacht eine andere Schlafstelle suchte, um dem solcher nächtlichen Gesellschaft ungewohnten Cadetten die Nachtruhe nicht zu stören.

Sehr vortheilhaft wirkte P. auf seine Umgebung als gewandter Erzähler mit gutem Vortrage und trefflicher Wahl des Gegenstandes. Wenn er Abends in der Kaserne seinen Kameraden dieses Vergnügen gewährte, konnte man sicher darauf rechnen, das Zimmer mit aufmerksamen Zuhörern gefüllt zu sehen, die im dichten Gedränge auf Betten und Tischen beim Scheine der spärlichen Beleuchtung ihn umgaben, oft zum Aerger des Cantinenwirthes, der um manchen Gast weniger sah und zur Freude der Unteroffiziere, die um manchen Exceß weniger zu überwachen hatten.

Wie beliebt P. war, zeigt auch folgender für ihn immer eine schmerzliche Erinnerung weckender Fall. Als das Bataillon in Monza lag, ging er einst aus einem benachbarten Dorfe Abends allein nach Hause. Durch das Gerücht von Rachedrohungen der Bauern in der Umgegend wegen eines von den Jägern verübten lustigen Streiches besorgt gemacht, eilten ihm einige Kameraden nach, um ihn schützend zu begleiten. P. gelangte ungestört in sein Quartier, seine Beschützer hatten aber auf dem Rückwege einen blutigen Kampf mit den Bauern zu bestehen,

*) Damals waren noch Doppelbetten in der ganzen Armee eingeführt.

wobei ein Unterjäger ein Auge einbüßte. Noch kurz vor P.'s Tod besuchte ihn in Gratz dieser alte Kamerad.

Im April 1836 wurde P. zum Fähndrich im Infanterie-Regimente Lurem befördert. Im Jäger-Bataillon, besonders bei den Offizieren, die alle dem gebildeten dienstreuen Cadetten freundlich geneigt waren, erschien diese Beförderung als ein freudiges, nur durch das Scheiden trüb gefärbtes Ereigniß.

Dem in Cilli liegenden ersten Landwehr-Bataillon zugetheilt, gewann er unter den Kameraden und im Civil schnell Freunde, unter denen auch der echt österreichische Dichter Gabriel Seidl war. Bald erregte auch seine dienstliche Brauchbarkeit die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten.

Gleich anfangs hatte er seine bereits bei den Jägern mit Erfolg begonnenen Fechtübungen fortgesetzt. Bald darauf wurde ihm der Unterricht im Pionnirdienst, dann jener im Tirailliren übertragen, und in diese so verschiedenartigen Fächer arbeitete er sich mit zäher Consequenz und Aufopferung beinahe jeder freien Zeit schnell bis zu den entsprechendsten Resultaten ein.

Dabei entwickelte P. eine aus seinen gedrückten Verhältnissen erfahrungsweise und aus seinem strengen Ehrgefühle in Geldsachen combinatorisch hergeleitete treffliche, in seinem Stande eben nicht überflüssig häufige Eigenschaft, nämlich die, ein guter Wirth zu sein. Zwischen den Klippen der schlechten Gebahrung und der auch nur entferntesten Anmahnung an Geiz gewandt durchschiffend gelangte er zu dem bis an sein Lebensende streng festgehaltenen Resultate, auch bei der bescheidensten Einnahme einen Nothpfenning zu haben, für sich und für Freunde und fremde Dürftige. Als Fähnrich mit monatlichen 19 Gulden war er der Crösus unter seinen Kameraden, und sein erster Reservethaler ward als unveräußerlicher Eisenbestand bald dem einen, bald dem andern zur Verwendung als Pfand dargeliehen.

Im Sommer 1840 kam das Bataillon nach Gratz. Gleichsam als Fingerzeig des Schicksals, daß P. hier einst zu dem eigentlichen Berufe gelangen sollte, wurde ihm eine literarische Arbeit übertragen, die Ordnung der (dem nicht seltenen Schicksale ähnlicher Sammlungen gemäß) sehr verwirrten Regiments-Bibliothek.

Kaum hatte er diese Aufgabe vollendet, so wurde ihm, was er bereits von Cilli aus, jedoch vergeblich angesucht hatte, eine Professur am Cadetten-Institute verliehen.

In diese Zeit fällt es, daß sein Oheim die gründliche Ueberzeugung faßte, er habe sein Wohlwollen für den verwaisten Knaben nicht verschwendet, und sich in seiner Besorgniß um seine Gebahrung getäuscht, welche Ueberzeugung demnach ein vollkommen freundschaftliches Verhältniß zwischen dem Oheim und dem dankbaren Neffen herbeiführte.

Schon im ersten Jahre dieser Dienstleistung hatte er auch hier die Bibliothek zu ordnen und zu katalogisiren, was er mit Hilfe eines Kameraden (des jetzigen Herrn Obersten Kopal) in den freien Stunden bald und zur Zufriedenheit leistete.

Freiwillig übernahm er die Ueberwachung des Schwimmunterrichtes und eben so die Einübung der Kadetten und vieler Offiziere im Springen. Bedenkt man, daß P. neben diesen Leistungen auch während des ersten Jahres mit unermüdlicher, jede freie Stunde, ja halbe Nächte raubender Anstrengung daran arbeitete, seine früher nur stückweise getriebenen historischen Studien zu ordnen und zu vervollständigen, so erhält man ein Bild seiner unermüdlichen Berufsthätigkeit und kann es sich erst dann erklären, wie P.'s Leistungen im eigenen Vortrag und in den Kenntnissen der Zöglinge nach so kurzer Zeit die Anerkennung des österreichischen Helden, Erzherzoges Karl, und des gelehrten Commandirenden, Grafen Rothkirch erringen konnten.

Durch strenge Gerechtigkeit, durch Anerkennung des Verdienstes, durch liebevolles Eingehen in die kindlichen Gemüther, gewann P., wie selten ein Lehrer, die Liebe und Achtung der Braven unter seinen Schülern und die Furcht der wenigen Schlechten, die er durch scharfe Rede oft bitterer, als durch die strengste Strafe zu züchtigen verstand.

Sein köstliches, von Andern leider so selten, und noch seltener zweckmäßig angewandtes Hausmittel, gute und gut vorgetragene Erzählungen, wußte er auch in der Stellung als Lehrer fruchtbringend auszubeuten. Wenn er die Zöglinge zum Spaziergange führte und, nachdem sie aus der störenden Unruhe der Stadt ins Freie gelangt, zu erzählen begann, staltete sich die früher so regelmäßige Colonne bald zum Klumpen um und oft

gingen viele der Lauschenden rücklings vor ihm her, um ja kein Wort zu verlieren.

So war es ihm möglich, mit den Mitteln der Sanftmuth und der strengen Rede, Starrköpfe in die besten Schüler zu verwandeln, so erreichte er es im Jahre 1848 die Sehnsucht ungarischer Zöglinge, an dem unheilvollen Unternehmen ihrer Landsleute Theil zu nehmen, nicht zum Versuche der Flucht werden zu lassen. So gelang es ihm, von seinen ehemaligen Schülern die rührendsten Beweise ungeheuchelter Dankbarkeit Jahre lang nach ihrem Austritte und nach ihrer Beförderung zu höhern Chargen zu erhalten.

Am 16. April 1847 wurde er auf Verwendung des Instituts-Kommandanten außer der Tour zum Oberlieutenant mit der Transferirung zum Regimente Tursky befördert, aber blieb seiner Verwendung als Professor erhalten, selbst dann, als er im Oktober 1848 zum Hauptmanne vorrückte.

Seit der Uebersetzung nach Gratz durch wiederholten Besuch des Joanneums mit den alterthümlichen Schätzen dieses Instituts und mit dem ehrwürdigen Archivar Wartinger bekannt geworden, begann P., der sein vorgestecktes Ziel, sich ganz den historischen Studien zu widmen, nie aus den Augen verloren hatte, dasselbe in einer mehr bestimmten Richtung zu verfolgen.

Bei dem vorgerückten Alter Wartinger's, dessen Kräfte überdies zwischen dem ständischen Archive und dem Joanneum getheilt werden mußten, bei der wachsenden Masse des Materials in letzterem, war ein Ausscheiden des greisen Archivars in ziemlich nahe Aussicht gestellt. P. beschloß, sich zu Wartinger's Nachfolger auszubilden. Dieser ging, P.'s Werth erkennend, in diese Idee freudig und liebevoll ein und so begannen im Jahre 1847 die regelmäßigen Besuche und Studien am Joanneum, denen P., ohne seine Pflichten als Professor am Kadetten-Institute im entferntesten zu beeinträchtigen, mit seltener Ausdauer jede Woche 35 Stunden widmete, oft schon in der frühesten Morgenzeit an der Seite seines freundlichen greisen Führers Urkunden entziffernd, Münzen bestimmend, und zu letzterem Zwecke das seit den Studienjahren wenig betriebene Griechische wiederholend.

Von seinen früheren allgemeinen geschichtlichen Studien und Wartinger's eben so liebevoller, als kenntnißreicher Theilnahme unterstützt, machte er in den für seinen nun endlich bestimmt bezeichneten und wahren Beruf so wichtigen Hilfswissenschaften Heraldik, Diplomatik und Numismatik so schnelle Fortschritte, daß er schon in diesem Jahre nach einer gelungenen Prüfungsarbeit zu Wartinger's Adjunkten mit der Anwartschaft auf die Nachfolge nach dessen baldiger Pensionirung den steiermärkischen Ständen vorgeschlagen wurde. In das Jahr 1848 fällt die Herausgabe von P.'s erstem literarischen Versuche, einer von Sachkundigen sehr vortheilhaft beurtheilten, damals höchst zeitgemäßen Broschüre: „Was hat die Steiermark in den Türkenkriegen für Croatien gethan?" Wie freundlich Wartinger dem Verfasser zugethan, und was auch er von dem Werthe des Büchleins hielt, beweiset, daß er unaufgefordert die Druckkosten desselben trug.

Wir kommen zu einem neuen Wendepunkt in P.'s Leben, welcher beweiset, daß er über sein geliebtes und ziemlich nahes Ziel die Pflichten seines Standes nicht vergaß und namentlich die Ruhe und manchen Vortheil seiner gegenwärtigen Stellung dem Rufe der Ehre unbedenklich opferte.

Schon im Jahre 1848 hatte er sich zur Felddienstleistung vor dem Feinde, jedoch ohne Erfolg, gemeldet, da man seine Verwendung im Lehrfache für schwer entbehrlich und eben so schwer zu ersetzen erkannte.

Im Jahre 1849 erneuerte er dieses Ansuchen, und da das Regiment, welchem er zugehörte, neu organisirt ohne Verwendung gegen den Feind in Tirol lag, suchte er um eine Compagnie bei einem Korps an, zu dem der weniger glänzenden Erscheinung und Erfolge, der schwierigen Leistung wegen sonst gerade kein heftiger Zudrang stattfindet, — zu dem k. k. Sanitätskorps. Ihn leitete bei dieser Wahl der menschenfreundliche Wunsch, den leidenden Kameraden zu dienen, das Bewußtsein, die Fähigkeit hierzu durch die feldärztlichen Studien und Dienste erworben zu haben.

Dieser Wunsch wurde erfüllt. Er erhielt den Befehl nach Pest und von da zum dritten Armeekorps abzugehen. Auf der Reise dahin bekam er einen ungarischen Vorspannskutscher, der

ihn als einen ungarischen Offizier *) mit verbissenem Grimme den Reihen des kaiserlichen Heeres zueilen sah und mit mürrischem Schweigen und finsteren Blicken den aufgedrungenen Dienst versah. Als jedoch P. einen neben der Straße liegenden verwundeten Husaren mit Hilfe des Vorspannsbauern auf den eigenen Wagen lud und zur Erleichterung seiner Lage neben diesem zu Fuße bis zur nächsten Station ging, erheiterten sich die Züge des Magyaren.

In Szegedin angelangt, fand er das Armeekorps, nicht aber seine Compagnie, schloß sich daher während der Schlacht einer andern als Volontär an, und hatte bald Gelegenheit in Fülle, die Masse menschlichen Elendes schaudernd zu erkennen, welche dem Offizier nirgends crasser als im Sanitätsdienst entgegentritt. In Felegyháza mußte er ein zur augenblicklichen Aufnahme, sohin weiter zu vertheilender Kranken bestimmtes, größtentheils mit Typhus- und Cholerapatienten belegtes Nothspital übernehmen, dessen Räume überfüllt waren, in dessen Garten die Leidenden ohne Obdach lagen, wo es an Allem fehlte, und daher kaum das Nothwendigste mit der äußersten Kraftanstrengung und Umsicht herbeigeschafft werden konnte.

Als er endlich seine Compagnie übernahm, fand er nur einen Lieutenant und einen Unteroffizier, bei 35 Pferden keinen verläßlichen Wärter, und die Mannschaft, wie es die Verhältnisse jener Zeit wohl erklärlich machten, aus allen Stämmen Oesterreichs und allen Korps seines Heeres zusammengewürfelt, mit dem noch neuen Dienste unvertraut, auch dem neuen Kommandanten, welchen keine imponirende äußere Erscheinung unterstützte, wenig vertrauensvoll entgegenkommend.

P. entwickelte diesen traurigen Verhältnissen gegenüber die kräftigste Energie. Unermüdlich mit seiner Truppe beschäftigt, richtete er diese in erstaunlich kurzer Zeit in der Pflege der Verwundeten und Kranken, und überdieß in der so entscheidend nothwendigen Pferdebesorgung ab, und imponirte dadurch, wodurch man dem gemeinen Mann gegenüber und wohl auch höher hinauf immer imponirt, durch gerechte Strenge, liebevolle Sorgfalt und eigenes Beispiel. Die Leiden der Truppe und ihres

*) Das Regiment Turszky war ein ungarisches.

Führers waren groß, für Speise war noch nothdürftig auszureichen, aber Wasser fehlte in solchem Maße, daß P. oft sich mit gezogenem Säbel zum Brunnen stellte und die Tränkung der Pferde überwachte. Nächst Wasser fehlte am empfindlichsten die nöthige Ruhe, — während die übrigen Truppen nach den Mühen des Gefechts derselben pflogen, war die arme Sanität noch in der anstrengendsten blutigen Arbeit begriffen, oft brachen jene schon auf, während diese zur kärglichen Rast eilte, ohne Zeit zum Bezuge eines Hauses oder zu der Einrichtung eines behaglichen Bivouacs, froh auf oder unter den Wägen ein Plätzchen zu finden.

P.'s bis dahin tüchtige, feste Gesundheit widerstand auch hier wunderbar der erschöpfenden Arbeit, den angestrengtesten Ritten, der ungenügenden Nahrung, selbst dem so ungewohnten Getränke. — Aber sie widerstand nur, so lange ihr die Idee der pflichtgemäßen Nothwendigkeit auszuharren zur Seite stand, so lange P. so zu sagen keine Zeit zum Krankseln hatte. Mit dem Eintritte der Ruhe brach sein Körper unter den Folgen der geistigen und körperlichen Anstrengungen und der Entbehrungen zusammen.

Anfangs Oktober 1850 kam er schwer krank nach Gratz, begab sich sogleich in das Krankenhaus, und verbrachte dort vier leidensvolle Monate, während deren er sich auch einer schmerzlichen, gefahrvollen Operation unterziehen mußte. In diese Periode fällt seine am 16. November erfolgte Militär-Pensionirung als zeitlich invalide. Im Spitale empfing P. viele Beweise der innigsten und achtungsvollsten Theilnahme seiner ältern und der zur Zeit des letzten Aufenthaltes in Gratz erworbenen Freunde, besonders häufige Besuche von dem greisen Wartinger, der unterdeß nach einer wirkungsreichen Dienstleistung von einem halben Jahrhunderte in den ehrenvollen Ruhestand versetzt, dennoch die Stelle am Joanneum bis zu P.'s Genesung versah.

Endlich erfolgte diese, wenn gleich Schwäche in hohem Grade und der Keim zu künftigen Leiden zurückgeblieben waren, und mit ihr die Erfüllung des sehnlichsten Wunsches, den P. je gekannt hatte, seine Ernennung zum Vorsteher des Archives, Münzen- und Antiken-Kabinetes am Joanneums. Am 24. Februar 1851 übernahm er die Schlüssel der Sammlungen mit dem

Gefühl der dankbarsten Freude, mit dem treuesten Willen, sich ihrer Pflege und Vermehrung ganz zu widmen. Und bei der Ausführung dieses Vorsatzes kannte er auch wirklich keine Gränze, als jene der Erschöpfung. Ungemein viel leistete er für die Ordnung und Katalogisirung der Sammlung, — ihre Aufstellung in neuen Behältnissen, ein schon lange gefühltes Bedürfniß, wurde von ihm hervorgerufen und ausgeführt, und für ihre Vermehrung war er durch Geschenke aus eigenem, durch Gewinnung von Gebern unter seinen Zöglingen und Freunden thätig.

Ungeachtet die traurigen Folgen der im Feldzuge ausgestandenen Leiden und der viermonatlichen schweren Krankheit nur zu bald wieder hervortraten und sein Leben eigentlich in eine ununterbrochene Reihe von Schmerzen verwandelten, beschränkte er sich keineswegs auf die Thätigkeit in der Sammlung selbst. Keine Beschwerde scheuend, die bei seiner zerrütteten Gesundheit immer zugleich nahe Gefahr entwickelte, begab er sich wiederholt an Orte, wo Ausgrabungen gemacht wurden, trat dabei leitend und belehrend auf, erwarb mit den beschränkten Mitteln der Anstalt interessante Alterthümer, und wirkte mit jener gewinnenden Popularität, der er schon im Militärdienste so glückliche Erfolge verdankt hatte, auf die Hebung des Sinnes für Erhaltung der Reste der Vorzeit bei dem Landvolke.

Von der eisernen Geduld, die er bei ähnlichen Anlässen bewies, liefert die Zusammensetzung eines wahren Kleinodes der Antikensammlung am Joanneum, des Bronzepanzers aus dem großen Funde zu Glein, den besten Beweis. Aus einem 26 Pfunde schweren Chaos von Bronzegegenständen, größtentheils Bruchstücken, stellte er dieses Unicum binnen kurzer Zeit vollständig zusammen.

Dabei gewann er noch Zeit, im Interesse seines Berufes eine lebhafte Korrespondenz mit Heinrich Schreiber in Freiburg, mit dem glücklichen Forscher Ramsauer in Hallstadt, mit seinem gelehrten Verwandten, dem Akademiker Josef Bergmann in Wien und vielen anderen zu unterhalten, dem historischen Verein für Steiermark nützlich zu werden und mehrere kleine Schriften herauszugeben.

Sein treues und wirksames Streben fand die verdiente Anerkennung zwar nicht in praktischen Vortheilen seiner dienstlichen

Stellung, welche durch die Verhältnisse der steiermärkischen Stände nach dem Jahre 1848 bis an sein Lebensende eine provisorische, nur gering besoldete blieb, aber durch ehrenvolle Belobung der Stände selbst, durch die Ernennung zum Staatsprüfungs-Kommissär im Fache der Geschichte, und durch die Aufnahme in mehrere gelehrten Gesellschaften, namentlich in den Gelehrten-Ausschuß des germanischen Museums und als Ehrenmitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft für die historische Section.

Außer der bereits erwähnten Broschüre über Steiermarks Wirken für Croatien erschien von ihm noch ein populärer Aufsatz: „Die Heidengräber", bestimmt, die Aufmerksamkeit des Landvolkes auf die in Steiermark so zahlreichen Tumuli und ihre zweckmäßige Eröffnung zu leiten, — „die römischen und keltischen Antiken in Steiermark", von gleicher Tendenz und mit zweckmäßigen Illustrationen ausgestattet, „Türkische Gränzchronik", aus archivalischen Quellen zusammengestellt, „ein kärnthnerisch-steiermärkisches Land- und Lehenrecht" u. v. a. Thätig wirkte auch P. für den steiermärkischen historischen Verein als Ausschuß-Mitglied desselben, welches Ehrenamt ihm das Vertrauen der Mitglieder bald nach seinem Eintritte in den Verein übertragen hatte.

Zwei Lieblingspläne wünschte er auszuführen, eine Geschichte des österreichischen Kriegswesens im Mittelalter und in den neuern Zeiten, dann im Vereine mit einem tüchtigen Belletristen eine Reihe historischer Romane aus der steiermärkischen Geschichte, — beides würdige und interessante Aufgaben.

P. hatte, wie wir aus der vorstehenden Darstellung ersehen, auf einem weiten steinigen Umwege das Ziel, seinen eigentlichen Beruf zu leben, erreicht. Er hatte auch ein Jahr vor seinem Tode ein zweites, gleich heilig gehaltenes Ziel, die Vereinigung mit einem lange und treu geliebten Wesen unter allen jenen Schwierigkeiten erkämpft, welche die Verhältnisse seines Standes und der Mangel an Vermögen bedingen.

Seine körperlichen Leiden waren die einzigen, welche voraussichtlich den Rest seines Lebens trüben konnten. Da trat am 18. Dezember 1857 ein, was ärztliche Wissenschaft und aufmerksame Beobachtung des Laien als nahe zu erwarten berechtigt waren, und was dennoch schmerzlich überraschte, — P. erlag

nach langem Leiden, aber kurzem Krankenlager, — wenige Tage früher noch in den ihm anvertrauten Sammlungen thätig.

Sein Leichenbegängniß, zahlreich begleitet von wahrhaft traurenden Freunden und Kameraden, gab Zeugenschaft von der Achtung und Liebe, die er genoß. Es ist keine Grabsteinlüge, daß nicht nur in Gratz, sondern im weiten Umkreise der Monarchie, sein Tod vielfache Thränen hervorrief, daß die Theilnahme an seinen Verlust alle Schichten der Gesellschaft durchlief.

P.'s äußere Erscheinung war nicht vorragend. Von kleiner Statur und zartem Bau, hatte er (besonders gegen sein Lebensende) scharfe Gesichtszüge, ein freundliches, gewinnendes Auge. Sein Benehmen war ruhig, konnte sich aber bei genügendem Anlasse schnell und in hohem Grade beleben. Sein Charakter war vollendete Ehrenhaftigkeit, Menschenfreundlichkeit und Güte, daher er als Offizier und Beamter, Gatte und Freund musterhaft erschien. Sein Verstand war scharf, durch Erfahrungen ausgebildet, daher die menschlichen Schwächen kennend, denen er doch durch angeborne Milde gerne verzieh. Merkwürdig war, eine Folge seiner geschichtlichen Studien und eben auch seiner Erfahrungen, sein politischer Scharfblick. In dieser Beziehung hatte er von dem Schreiber dieser Zeilen, seinem treuesten Freunde, unmittelbar vor und nach dem Jahre 1848 im Scherze den leider nur zu oft gerechtfertigten Beinamen „die politische Cassandra" erhalten und nie wird dieser vergessen, wie oft P. nach irgend einem wichtigen Ereignisse zu ihm ins Zimmer trat mit den Worten: „Nun, was habe ich Dir vorhergesagt."

An ihm hat die Wissenschaft einen thätigen Arbeiter, seine Gattin einen liebenden, für unermüdliche opferwillige Pflege dankbaren Gefährten, haben die steiermärkischen Stände einen pflichttreuen Diener, hat die Armee einen braven Offizier und guten Kameraden verloren, — sein Freund, der dieses kleine Denkmal mit bessern Willen, als Erfolg setzt, verlor an ihm den treuesten Freund in seinem jetzigen Wohnorte, und zugleich einen der ältesten.

# Zur Geschichte der Hausgrafen in Steiermark.

Vom

Vereins-Sekretär **Dr. Georg Göth.**

Der Name Hansgraf kommt ohne Zweifel von dem Worte Hansa, Hanse (Gesellschaft, Innung, Zunft), in so fern es in engerer Bedeutung die Innung der Kaufleute bezeichnet. Die zweite, selbst im vorigen Jahrhunderte noch übliche Benennung Handgraf dürfte sich von Handelsgraf ableiten lassen. In beiden Fällen bedeutet das Wort Graf den Comes, Praepositus eines Amtes (des Hansgerichtes) mit der Bestimmung, die Streitigkeiten in Handelssachen auf das kürzeste zu untersuchen und zu entscheiden [1]).

Solche Markt- oder Obermarkt-Meister (Comes comerciorum) hatten selbst schon die Römer, und zwar fünf außer Italien, nämlich einen in den Morgenländern, einen zweiten in Egypten, einen dritten in Pontus, den vierten in Scythien und Mösien und den fünften in Illirien. Diese Handelsgrafen besorgten alle für die Kleidung der Imperatoren nöthigen Stoffe: Seide, Purpur, Wolle, Linnen, Felle, Gold, Silber, Edelsteine; den Seidenhandel aus dem Oriente hatte der Handelsgraf ausschließlich nur für den Imperator zu treiben, so wie allen Verkehr mit den den Kaisern allein vorbehaltenen Waaren. Für die genaue Beobachtung der Handelsgesetze hatte gleichfalls der Handelsgraf zu sorgen, so daß keine verbothenen Waaren, wie

1) Sartorius: Geschichte des Hanseatischen Bundes I, 109. Fischer: Jonathan I, 528.

Gold, Eisen, Waffen, Wetzsteine, Salz, Wein, Oel und Getreide an die Barbaren jenseits der Donau verkauft werden, und daß kein Barbar persönlich auf römischem Reichsboden Handelschaft treibe. Unter einem solchen Handelsgrafen und zwar unter dem für Illirien bestimmten standen alle Handelsleute in der römischen Steiermark [1]). Jeder solche Handelsgraf hatte 10—12 Untergeordnete, durch die er sein Amt an jenen Orten, wo Handel getrieben wurde, besorgen ließ [2]).

In Deutschland findet sich diese Würde ebenfalls schon im J. 799 als nämlich Karl der Große durch Aufstellung obrigkeitlicher Personen für den Schutz des Handels sorgte, und zwar durch die in Regensburg und an anderen Orten errichtete Hans, deren Vorstand Hansgraf genannt wurde. Er war Handelsrichter in Streitigkeiten zwischen Käufern und Verkäufern, zwischen Künstlern und Handwerkern, und erkannte in Markthändeln zu Rechte [3]). Urkundlich wird des Hansgrafen in Regensburg zuerst erwähnt als der steiermärkische Herzog Ottokar im J. 1190 den Bürgern von Enns einen Jahrmarkt verlieh [4]), und als Kaiser Friedrich II. im J. 1230 der Bürgerschaft in Regensburg das Recht bestätigte, einen Hansgrafen zu ernennen. Es heißt in dieser Urkunde: Cives potestatem habebunt eligendi Hansgravium, qui disponat et ordinet extra civitatem et non intra ea tantum, quae respiciunt negotia nundinarum [5]).

In Bremen waren die Hänsegräven zwei obrigkeitliche Personen, welche die Streitigkeiten der Nachbarn in Ansehung des Grund- und Eigenthumrechtes schlichteten; ein Gleiches

---

1) Muchar: Geschichte v. Steiermark I, 141. Notit. Imperat. orient. 118.

2) Spangenberg: Adelsspiegel 323.

3) Schmeller: bairisch. Wörterbuch II, 216. Mittermaier: deutsches Privatrecht II, 724.

4) Kurz: Oesterreichs Handel in älteren Zeiten, 249.

5) Zedler: Univ. Lexicon vom J. 1735. Speidelius: Specul. juridicopolit. p. 573. Platos Ursprung des Regensburger Hansgrafenamtes. Hundius Metropol. Salisb. P. I, 239. Gryphiander de Weichbildis 75, §. 5, p. 190. Bosoldus Thesaur. Pract. voce Hansee Stadt. 355. Webner voce Grafschaft 194. Thulemarius Octouir c. 17, §. 8, lit. K. p. 218. Heumann Opusc. I, 697. Nunning Monum. Monast. Dec. I, 377.

war auch in Middelburg der Fall, und die Stadt Burken hatte diese Würde von Dortmund zu Lehen [1]).

Aus der näheren Betrachtung der Amtsgeschäfte des in Regensburg errichteten Hansgrafenamtes ergibt sich, daß der Hansgraf auch mit den Kaufleuten über Zölle und über den Zustand der Straßen zu Wasser und zu Lande berathschlagte, und daß er, was vielleicht das Wichtigste ist, zu gewissen Zeiten die Kaufleute auf ihren Reisen begleitete, namentlich nach Enns, wo sich in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts ein bedeutender Waarenumsatz bildete, um dort die Rechte der Regensburger Kaufleute zu wahren, besonders aber, um gegenwärtig zu sein, wenn die fürstlichen Zollbeamten den Ausgangszoll für Rückladungen ersetzten. Der Hansgraf war demnach eine handelsvölkerrechtliche Person, nach unserem heutigen Sprachgebrauche ein Polizei-Direktor in Handelssachen.

Ein Seitenstück zu ihm findet sich zu Anfang des Mittelalters im südlichen Europa. Denn wenn gemeinschaftliche Reisen wegen des gemeinsamen Schutzes damals überall nothwendig waren, so brachte dieses mit sich, daß zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Vorsteher von obrigkeitlichem Ansehen mitreis'te. Ein solcher nun begleitete die Kaufleute, die von jenseits des Meeres (aus Italien) in das spanisch-westgothische Reich (nach Barzelona) kamen. Wenn unter diesen Streitigkeiten entstanden, so wurden sie nach ihrem Rechte und von ihrem Telonarius gerichtet, welches Wort nicht durch „Zöllner", wohl aber passend durch „Zollpfleger" verdeutscht werden dürfte, um so mehr, da diese Begleiter und der Hansgraf als Handels-Consul einerlei Person waren [2]).

Im XIII. Jahrhunderte geschieht das erste Mal eines Hansgrafenamtes in Wien Erwähnung, das über die Befolgung der Handelsgesetze zu wachen hatte, und im XIV. Jahrhunderte reden vaterländische Urkunden vom Hansgrafenamte wie von einer alten Sache. Dies geschieht vorzüglich in den Polizei-Verordnungen, welche Herzog Albrecht der Lahme im

---

1) Dürfte das heutige Borken im Regier.-Bezirke Münster sein. Brinkmaier: Glossarium I, 959. Du Fresne: Glossarium 699, 1078.

2) Hüllmann: deutsches Städtewesen I. 169.

J. 1350 für Wien erlassen hat [1]). Von derselben Zeit an erscheint bis zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts herab in häufigen Urkunden sowohl ein Hansgrafenamt in Oesterreich, und zwar in Wien und Linz, als auch in Steiermark [2]).

Die vorzüglichsten Gegenstände, welche der Aufsicht eines Hans- oder Handgrafen in Oesterreich anvertraut waren, gab schon Lazius zu Anfang des XVI. Jahrhunderts an, er hatte, wie die darauf bezüglichen Verordnungen andeuten, insbesondere über den Viehhandel, über Maß, Elle und Gewicht zu wachen. Die österreichischen Gesetze, wie solche im Codex austriac. gesammelt erscheinen, bestimmen ihn zum Einnehmer gewisser Taren und Zollgaben und zum Aufseher über gewisse Käufe und Verkäufe.

Wir wollen zu diesem Ende aus den zahlreichen Urkunden und Verordnungen von Kaiser Maximilian II., Mathias, Ferdinand II. und Leopold, welche sich im Archive der Stadt Wien befinden und im Codex austriac. gesammelt erscheinen, das Wichtigste aus den Obliegenheiten der Hansgrafen anführen.

Da aller Viehhandel unter der Aufsicht des Hansgrafen stand, so wurde nach alter Gewohnheit, wie es in einer Verordnung vom J. 1617 heißt, bei jedem Hornviehmarkte die Fahne des Hansgrafenamtes ausgesteckt. So lange diese wehte, hatten die Fleischhauer das Vorkaufsrecht. Ein Unterhändler [3]) (Litkäufer) oder Dolmetscher durfte auf dem Viehmarkte Niemand anderer sein als nur ein beeideter Unterkäufer des Hansgrafen, deren es im Jahre 1348 in Wien nur sechs gab, und zu deren Vorsteher Herzog Albrecht den Hansgrafen im J. 1350 ernannte. Das Eigenthum dieser Unterkäufer mußte wenigstens 50 Pfunde betragen; für das Fehlende wurden Bürgen gestellt. Sie hatten sich alle Mitwoche dem Hansgrafen vorzustellen. Ohne Erlaubnißschein des Hansgrafenamtes durfte aus dem

---

[1]) Rauch: Scriptores III, 70. Es sol auch ain yeglicher Buderkeuffel dem Hannsgraven gehorsam sein . . . Als das von alten herkommen ist.

[2]) Senkenberg: Selecta IV. 24. Pez Codex. diplom. III, 438. Obermann III, 2. Guarient Cod. austr. u. s. w.

[3]) Kurz a. a. O. p. 255.

Auslande kein Zug- oder Schlachtvieh nach Oesterreich gebracht werden, damit die Abgabe desto gewisser entrichtet würde. Um allem Schleichhandel vorzubeugen, wachten an den Grenzen Oesterreichs, vorzüglich gegen Ungarn, und vor Errichtung eines Hansgrafenamtes in Gratz, auch gegen Steiermark, die Offiziere und Aufseher des Hansgrafen, damals Ueberreiter genannt, welchen man an verschiedenen Orten gar übel begegnete, daher auch durch eine Verordnung vom Jahre 1599 strengstens befohlen wurde, den Ueberreitern des Hansgrafen allerorts bereitwilligst Assistenz zu leisten. In Unterösterreich gab es mehrere Zollstationen, wo das sogenannte Viehauftriebgeld und der Viehaufschlag dem Hansgrafenamte entrichtet werden mußte. Dieses war im Jahre 1611 die Ursache eines Erlasses, der geboth, alles Vieh, welches zum Verkaufe fortgetrieben wurde, ohne Verheimlichung beim Hansgrafenamte anzuzeigen. Das Nämliche war in Rücksicht des Pferdehandels befohlen. Der Tausch und Kauf eines Pferdes mußte beim Hansgrafenamte angemeldet und dafür eine Taxe erlegt werden. Von dieser Regel waren nur Prälaten, Herren und Ritter, aber sonst Niemand, sogar Kriegs- und Hofleute nicht ausgenommen. Wer die Anzeige davon zu machen unterließ und einen Pferdehandel abschloß, verlor das Pferd und den Kaufschilling.

Nebst der Abgabe des Viehaufschlages und des Pferdehandels wurden vom Hansgrafenamte auch eingehoben: der Fleischaufschlags-Pfenning, der Fleischkreuzer und der Getreide- und Papier-Aufschlag. Maße, Ellen und Gewichte wurden von dem Hansgrafenamte durch die demselben beigegebenen Cimentirer untersucht und mit einem Zeichen beglaubigt, und Betrüger bestraft. Die Cimentirer mußten bei dem Antritte ihres Amtes den vorgeschriebenen Eid in die Hände des Hansgrafen ablegen [1]).

Die Ernennung des Hansgrafen als eines Beamten der Hofkammer geschah durch den Landesfürsten selbst. Manchmal waren die Hansgrafen sehr eigenmächtig und verletzten die Rechte Anderer, wurden aber dann von dem Regenten ernstlich ermahnt und an ihre Instruktionen gewiesen. Ueber die früher genannten Verpflichtungen, wozu noch die Ueberwachung des Straßen-

[1]) Kurz a. a. O. p. 465.

zwanges für gewisse Waaren, der Stapelgesetze und des Vorrechtes der Bürger in den Städten, daß nur sie mit Fremden Handel treiben durften u. s. w. gehörten, hatte der Hansgraf dem Landesfürsten bei seinem Amtsantritte einen feierlichen Eid zu leisten. Die im J. 1588 von Mathias Corvinus vorgeschriebene dießfällige Formel ist noch in einer Urkunde vorhanden [1]).

Die ersten Spuren eines Hansgrafenamtes in Steiermark, in ähnlicher Art wie vorerwähnt in Oesterreich, fallen in den Anfang des XV. Jahrhunderts, als nämlich Friedrich IV. das Handelswesen in Steiermark regelte. Am 16. Oct. 1435 ernannte er den Gratzer Bürger Hans Mutten zum Hansgrafen in Gratz [2]). Im Jahre 1445 am Samstage nach Allerheiligen,

---

[1]) Kurz a. a. O. p. 464. Coder von Seitenstetten: „Des Hansgrafen aid „in osterreich, Bescheen durch kasparn Rigel, vnnserm allergenedigsten Herrn „den konig, anno 88."

„Ir werdet schwern, vnnserm allergenedigsten Hern den konig getrew „zu sein, das hanßgraffambt So ew itzt beuolhen wirt, mit allen sein „rechten vnd fraihaiten hie in der stat vnd auf dem lannd getrewlich zu „hanndln, Vnd dawider weder kauffleuten, purgern, gesten, noch nyemants „anndern chains frembden hanndels noch frembde straßen nicht zu uer„helffen, noch die zu erlauben; Auch wider recht nyemant zu beswern Sun„der die gerechtligkait, wie von altter ist Herkomen, vnd nit mer von „einem yeden zu nemen. Das Ir auch darob seyt, das die gest, sopalt „sie das lannd osterreich begreuffen mit Irer kauffmanschatz, Solhe Ir„kauffmannschatz nyndert annderswo nyderlegn noch aufpinden von ver„kauffs wegen, dann hie zu wienn, da die recht nyderlag ist. Und ob „Ir ergreifft, die wider das Hannßgrafambt (sich vergehen) mit welcher„lay war das wer in der Stat oder auf dem lande: Das Ir dann solchs, „Als offt sich das begibt, anbringt, vnd alls gut, So sich also verfellet, „zu hannden seiner kon. Mjt., oder wem das zu nemen von seiner kon. „gnad beuolhen ist; Auch der Stat hie vnd ew selbs, wie von alter her„kom ist, volgen lasset, vnd nicht verseweiget, vnd In dem allen nicht an„sehet weder mit gab, freuntschafft, feindschafft, noch kainerlay ander sachen, „getrewlich und ongeuerlich."

[2]) Chmel: Geschichte Kaiser Friedrich IV., Bd. I, 262. Vmb das Hannsgrafambt in Steyr. „Wir Friedrich der Junger von gots gnaden Her„czog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graue ze Tirol ꝛc. „Bekennen daz wir vnsern getrewen Hannsen Mutten Seydennater ze Grecz „vnser Hannsgrafambt in Steyr empholhen haben das er furbasser von „vnsern wegen in allweg getrewlich und vleissiclich innezehaben aufzerich„ten, ze uerwesen vnd ze uersorgen als darczu gehöret. Vnd sol auch all

verordnete Kaiser Friedrich, daß der Hansgraf in Gratz von Pferden und anderem Vieh, das auf privilegirten Märkten verkauft wird, nichts mehr fordern dürfe, welche Verordnung auch in die steiermärkische Landhandveste aufgenommen wurde [1]), und am 4. Nov. 1458 befiehlt Kaiser Friedrich seinen Beamten in Steiermark („haubtleuten, verwesern, lanndschreibern und hannsgraven vnnsers fürstentumbs Steir") den Erzbischof von Salzburg bei dem ihm verwilligten Rechte, daß die Einwohner der Vorstadt Pettau gleiche Lasten tragen, wie die Stadt Pettau selbst, zu erhalten [2]). Im Jahre 1460 war Radwiger Jobst [3]), 1471 Melchior Pregel [4]), 1478 Peter

---

„vngewonlich weg vnd straſſen vnd verbotne war vnd kaufmanſchafft weren „ſunder die wo er daran kumbt ze vnſern hannden nemen vnnd aufhalten „vnd nur die furbringen vnd antwurtten vnd darine nichts verheln noch „uerſweigen vnd an vnſern willen yemand ichts vngewonlichs vergunnen „noch erlauben trewlich vnd vngeuerlich als er vns das geſworen hat. „Danon emphellen wir vnnſern lieben, getrewen N. alln vnnſern haubt„leuten, Herren, Rittern vnd Knechten, Phlegern, Burggrauen, Lanndſchreibern, Viztumben, Richtern, Burgern vnnd allen andern vnnſern „ambtleuten vnd getrewen ernſtlich vnd wellen, daz ſi den egenanten Hanns „Mutten bei dem obgenannten Hannſgrauenambt von vnſern wegen veſtigklich hallten vnd ſchermen vnd nicht geſtatten, daz In yemand irrung da„ran tu. Und ob ſich yemand darinn wider In ſeczen vnd nicht gehorſam „ſein wolt, daz Si Im dann des an vnnſerer Stat vorſtem doch unez „auf vnnſer widerrufſen als vorſteet. Daran tut ſi vnſer maynung. Mit „urkunt des briefs. Geben zu der Neuſtat an Sant Gallentag. A. D. „MCCCCXXXV."

(Dipl. Fried. Nr. 17, Fol. 17, Nr. 47 im k. k. g. Archiv.)

[1]) Landhandveſte des Herzogthums Steiermark vom Jahre 1583, p. 24. Aquil. Jul. Cäſ. Staats- u. Kirchengeſchichte VI., p. 126. Es ſcheint, daß damals Johann Graf die Stelle eines Hansgrafen bekleidete, von welchem Umſtande A. J. Cäſar den Namen Hansgraf ableitete.

[2]) Chmel: Regest. Frieder. III., 2. Abth., p. 365 ff., 3654.

[3]) (1460. 10. März.) K. Friedrich an Radwiger Jobſt, Hansgraf in Steiermark. „Getrewer. Vns hat vnnſer getrewer Wolf Khrsner an„bracht, wie er die von dem Wein, ſo er dits Jars vom zapfen hat ausgeſchenkht zehen phunt phennig ſchuldig beleib."

Hofſchatzgewölb-Bücher in der ältern Gub.-Regiſt. in Gratz IV, 417.

[4]) (1471. Juni ?). An Melchior Pregl, Hansgraf in Steir. Dem Hanns Biſchhouer und Jörg Burgkhard wird von Sr. Majeſtät „der auffchlag

Wolf [1]) Hansgraf in Steiermark. Am Samstag vor St. Jakob 1502 verordnete Herzog Albrecht, daß wenn ein Verbrecher gegen die Handelsgesetze durch einen Pfleger, Landrichter oder durch den Hansgrafen auf Sr. Majestät Gründen ergriffen wird, die Hälfte solch „vnbilliger Kauffmannschafft"

---

„von aller war vnd kauffmanschaft außgenohmen von vih, so in Seiner „Gndl. fürstenthumb in der Ober vnd nider Steirmarch vnd daraus ge„fuert wirdet, daß achzigist phund phenning, einzunemen vnd zu handln „befolen." Hofschatzgewölb-Bücher II, 617.

[1]) 1478. Freitag nach St. Erhard (9. Jänner). Peter Wolf wird Verweser des Hansgrafenamtes in Steier und der noch aufzufindenden oder bisher verfallenen, hierzu gehörigen Güter. Siegler: Christoph Patriarch, Richter, Thomas Beheim, Bürger in Gratz.

Hofschatzgewölb-Bücher V, 568.

Notizenblatt. Beilage zum Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen. Jahrg. 185?, p. 144: (1478. Jänner.) K. Friedrich an Sigm. v. Weispriach: „Lieber Getrewer. Bus hat vnser getrewer Peter Wolf, vnser „Hansgraf in Steyr anbracht, wie er dir auf dein bete ein geleut von „vns erworben vnd deßhalb XI gulden vngrisch ausgebn hab, der aber von „dir vber sein anlangen nicht bekomen müge, des er sich beswert be„dunkht."

Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, Jahrg. 1849, p. 147: (1478. 31. Jänner, Gratz.) K. Friedrich an Peter Wolf, Hansgrafen in Steiermark. „Getrewer. Als wir vormals durch vnsern getrewen, lieben Wil„helmen von Sawraw vnnsern rate vnd verweser in Steir mit dir geschafft „vnd benolhen haben, den erbern vnnsern lieben andechtigen Hansen Gren, „pharrer zu Moskirchen sein gut, was Du im genommen hast, wider ze„geben nach laut vnnsern brif darumb ausgangen, har Uns derselb phar„rer anbringen lassen, wie solhs bisher nit beschehen sei, das er sich be„swert bedunkht. Emphelen wir dir ernstlich vnd wellen, daz du den „benannten pharrer das berührt genommene Gut an abgang widerge„best u. s. w."

Monum. Habsb. 1. Abth., 2. Bd., p. 705 Nr. DCXIII. (1478. Februar ?) K. Friedrich IV. trägt den N. (? ist mit Tinte überschüttet) auf, den Augustin Spanner, welcher dem Peter Wolf, Hansgrafen in Steier für erwirktes Geleit 40 ungar. Gulden schuldig geblieben, zur Erstattung dieser Summe zu bewegen („darob seist"). Eben da p. 718 Nr. DCLV. Gretz 24. März 1478. K. Friedrich IV. trägt dem Christoph v. Mörsperg, seinem Rath und Burggrafen zu Gretz, so wie dem Bürgermeister, Richter und Rath zu Gretz auf, den von Ihm zum Hansgrafen in Steiermark ernannten Peter Wolf über den Umfang und die Pflichten seines

dem Pfleger, Landrichter oder Hausgrafen gehören soll, die andere Hälfte aber in Se. Majestät Handen abzuliefern sei; wenn jedoch ein derlei Verbrecher durch Jemand andern eingebracht wird, so gehört diesem ein Drittel, das zweite Drittel fällt in die Staatskasse und das dritte Drittel gehört dem Pfleger,

---

Amtes genau zu unterrichten: „Daz ir denselben vnnsern Hannsgrafen „vnderrichtet, was vnd welich was gut vnd kaufmanschafft er in die „hanns nemen vnnd anfhalten sol vnd in des ain geschrifft gebet, wie „vormals dasselb hannsgrafamt gehandelt worden ist, vnd er sich darin „halten sull."

Eben da p. 732 Nr. DCCVII. (März 1478). K. Friedrich IV. Befehl an seinen Mauthner in Steiermark, den Peter Wolf, seinen Hausgrafen in Steiermark oder dessen Anwalt auf ihr Verlangen jederzeit anzusagen, in wessen Namen gewisse Güter und Waaren eingeführt werden, da Er in Erfahrung gebracht: „wie ettlich vnser Burger daselbs in Steier „meniger waar vnd khaufmannschafft, so durch die gesst vnd auslender in „das lannd bracht wirdet, vnd in zugehöret an den mawtestetten für ihr „gut ansagen vnd damit denselben gesstn geuerlich überhelffen, das vnns „nicht geuellt."

Eben da p. 758. (1478. April.) K. Friedrich an Peter Wolf, Hausgrafen in Steiermark: „Getrewer, als wir dir mermalen geschriben „vnd benolhen haben, den erbern vnnsern lieben andechtigen Hannsen Gren „pharrer zu Mooskirchen sein gut, was du im des genommen habst wider „zegeben nach laut vnnserer brief darumb ausgangen wo wil er Uns den „ungellt, der er von seinen weinen schuldig bleibt, darumb du im dasselb „sein gut genommen hast, bezallen vnd ausrichten — hat Uns derselb „pharrer anbracht, wie das bisher nicht beschehen sei vnd im sein genom„men gut nicht geben noch darumb benugig machen wollest vnd solh un„ser schreiben verachtest, im auch drolich seist dardurch er vor deiner nicht „sicher sei, des er sich beswert bedunkt vnd Uns nicht geuelt." — Soll es sogleich zurück geben — „vnd darin nicht annders tust, dadurch Uns nicht „geburen werde, dich in ander weg darzu gehalten."

Eben da p. 810 Nr. CMLXI. (1478. Juni ?) K. Friedrich IV. an den Hausgrafen Peter Wolf in Steiermark. „Uns hat Unser getrewer „Lienhart Seybot Unser burger zum Rottenmann anpracht, wie er zway „vas wein von Unsern lieben getrewen Weikhart von Polhaim kaufft hab, „die du im darumb, daz sich derselb von Polhaim das Ungelt ze geben „seczet zu Wilboni genomen habst, des er sich beswert bedunkht hat, nach „dem er nit wissen hab gehabt ob derselb von Polhaim den ungelt gebe „oder nit." — Soll ihm die 2 Faß Wein zurück geben oder den Werth dafür bezahlen.

Landrichter oder Amtmann, der die Amtshandlung vorzunehmen hat [1]).

Es scheint aber das Hausgrafenamt hier zu Lande und in Kärnten nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit versehen worden zu sein, weßhalb sich Erzherzog Ferdinand veranlaßt sah, dieses Amt zu reorganisiren. Das Archiv des Cisterzienserstiftes Rein bewahrt die damals erlassene Verordnung. Dem in diesem Edikte vom 1. Februar 1524 unter Einem ernannten Hausgrafen Hans von Ferndorf wird eine ausführliche Instruktion über seine Verpflichtungen gegeben [2]). Diese bestanden in

---

1) Landhandveste des Herzogthums Steiermark vom J. 1583, p. 30, unter dem Artikel: „Wer einen Verbrecher begriff."

2) Diese Urkunde ist zwar stellenweise sehr beschädigt, der Text also mehrmal unterbrochen; da jedoch ungeachtet aller Bemühung weder in Steiermark noch auch in dem k. k. geheimen Staatsarchive zu Wien ein vollständiges Exemplar aufzufinden war, so wolle der Abdruck dieses mangelhaften gestattet sein:

„WIR Ferdinand von gots genaden printz in hispanien Ertzhertzog zu Österreich hertzog zu Burgundj Steir karnndtn vnnd Crain ꝛc. Bekhennen Als vnns durch genuegsamb khundtschafft vnnd bericht furkomen ist, wie in vnnsern furstenthumb Steir, und Kärnndten dem gemainen nucz durch furkauff vnd annder vnordenlich hanntierung bißheer in vill weeg zu nachtail gehanndlt worden, dardurch vnnser Statt vnnd Markht in berurten vnnsern fürstenthumben, in mergkhlichen abfall vnd verderben komen sein, daneben wir auch an vnnsern Mewten vnd auffschlegen der gueter halben, so durch Contrabau, durch gebracht vnnd entfuert werden, nit klainen abbruch vnnd schmellerung vnnsers Camerguets Emphinden, demnach vnd damit der gemain nutz, auch vnnser Camergut mit guter ordnung bey wirden erhalden vnd gehandhabt werden: So haben wir als herr vnd Landsfürst der zu gemainen nutz, vnd aufnemen seiner Land vnd Leüt genaigt ist damit wir auch denselben von vnnsern Cammerguet, so daselbs in gueten wirden ist desster statlicher hilff thuen mugen, vnns mit gueten Rat entslossen Ain hanntsgrafen in denselben paiden vnnsern furstenthumben zu halten, vnd demnach vnnsern getreuen hannsen von ferndorff zu vnnsern hanntsgrafen fürgenomen, vnnd Jme ordnung geben, In was gestalt Er solich hanntsgrafen Ambt hanndlen, soll, wie hernachuolgt.

Nemblichen zum Ersten, dieweil dem gemain Nucz vnd sonnderlichen vnnserm Stetten vnd Markhten durch den furkauff bißheer nicht wenig nachtails vnd verhinderung Ervolgt ist, So solle der gemelt vnnser hanntsgraff nun furan solhen furkauff in den gemelten vnnserm furstenthumben

der Verhütung alles Vorkaufes auf den Märkten; in der genauen Obsorge: daß der Landmann seine Erzeugnisse nur auf die Märkte bringen, nicht aber außer Land verhandeln soll; daß

---

mit hochsten vleis verhueten vnd sein vleissig auffsehen haben, das nyemands khain gewerb vnd hannttierung mit kauffen vnnd verkauffen, wein, traid, viech tuech, vnd dergleichen, in denselben vnnserm Lannden nit treib, oder gebrauch, weder durch sich selbs noch annder Er sey dann ain angesessner Burger, oder hab Burgerrecht, in Stetten vnnd Markhten derselben Lannde.

. . . . . lewt, dieweil . . . . mit hannttierung vnnser Camergüeter . . . . vnd auffsleger nit wenig gemert werden sollen vnd mügen Irn gewerb, mit allerlay war, nichts ausgenomen, In dieselben vnnser Lannde gepraucher, vnd darJn verkauffen, vnnd widerumben, wein, traid, tuech, viech, vnd annders das in denselben Lannden wechst, oder gemacht wirdt, kauffen vnd daraus fueren, doch In der gestalt das Sy solhes, allain von vnnsern Burgern in Stetten vnd Märkhten, oder von prelaten vnd Adel was Jr paw ist, vnd nit auff dem Gew nemen vnd kauffen Sy sollen auch das Sy also in vnnsern Lannden kauffen, vnd nit widerumb in Lannd verkauffen, sonnder aus dem Lannd fueren, dann kauffen vnd wider verkauffen im Lannd soll allain vnnsern Burgern von Stetten vnnd Markhten, vnnd khainen außlennder erlaubt sein.

Die von prelaten Auch Adll sollen kain wein, traid, viech, noch annders, nichts ausgenomen furkauffen vnnd verrer verhannttiern allain souill yeder zu seiner hawsnotturfft bedorff, Aber was Jr aigen paw ist, vnd viech, das Sy erziehen, mugen Sy Burgern . . . . vorstet, verkauffen.

Der pauersman sol sein traid, wein, viech, tuech, kaß sch . . . . . was Er erpawt vnd erzüecht auf die wochen Markht in Stetten vnd Markhten zu freien kauff pringen oder wo Jme das nit gelegen war bey seiner behawsung verkauffen mügen vnd sich ausserhalb des khainer anndern hannttierung mit kauffen vnd verkauffen gebrauchen.

Die wirt auff dem Gew sollen macht haben, souil wein Sy zu Jrn schenngkhen bedurffen zu kauffen vnd auszuschenngkhen, Aber kain wein vnnder den pannten verkauffen, . . . . . Dergleichen mugen die Gew metzgkher groß vnd klain viech zu notturfft Jrer schlagpennkh kauffen vnd vermetzkhen aber das viech nit wider verkauffen.

Die Samer vnd fuerlewt mugen auch zu Jr gegenfuer, damit Sy nit vngeladen haim faren traid Salcz vnd annders kauffen vnd fueren, . . . . . Vnd was ein Jeder zu seiner haus notdurfft bedarf soll menigklichen in Stetten Markten, oder auf dem Geü zu kauffen erlaubt: aber verrer damit zu hannttieren verbotten sein. Ausgenomen den Burgern, oder den so Burger recht haben, wie vorsteet, . . . . . Demnach solle

**die sogenannten Geiwirthe den Wein nicht in Fäſſern und die Fleiſcher und Schlächter das Schlachtvieh nicht weiter verkaufen ſollen; daß Fuhrleute nur jenes Getreide, Salz und Wein kaufen**

---

vnnſer hanntſgraff vleiſſig auffſehen, das mit kauffen vnd verkauffen diſen vorgeſchriben Articeln gemäß vnd nit annderſt gehanndlet werde, vnnd wo er yemands, darnber mit dem furkauff betretten wurde, demſelben ſoll Er ſolh guet, ſo er das betritt zu vnnſern hannden nemen Arreſtiern, wo Er aber das guet nit beyhennbigen möcht, den verhanndler nach gelegenhait, vmb ſouil gellts ſtraffen, wo Sy aber yemands von prelaten oder Adl ſolhes gepranchen wurde dieſelben ſoll Er vnns oder vnnſerm Stathalter vnd hoffrat anzaigen, damit was ſich geburt gegen Inen gehanndlt mug werden . . . .

Zum Annderm Nachdem das haliſch Saltz, vber vnnſers lieben herren vnd Anherrn hochloblicher gedechtnus verpot ain zeit heer in vnnſer furſtenthumb karnndten auch zum taill in Steir mit groſſer antzall gefuert vnd vertriben, dardurch vnnſer Außeeiſch ſaltz an ſeinem aufgannng mergklichen verhindert worden, welches aus der vrſachen, als wir durch genuegſam erkundung bericht ſein, das der weliſch Lagl wein In vnnſer Fürſtenthumb Oberſteßer zu den pergkhwerchen vnd Saltzſieden zu fieren verpotten geweſt: dardurch dasſelb vnnder Aufſeeiſch Saltz, die gegenfuer in das beruert vnnſer Fürſtenthumb karnndten nit gehaben mugen, beſcheen iſt, dieweil wir aber yetzo ſolh verpot abgeſtelt vnd ordnung geben haben, das der walhiſch Laglwein widerumben in die obern Steirmarkh geen vnd albeg gegen ain Sam wein, ain Säm Aufſeiſch Saltz geladen werden ſoll, dardurch das berurt vnnſer Aufſeiſch Saltz widerumben ſein fruchtbern aufgannng in vnnſer furſtenthumb karnndten erraichen vnd demſelben furſtenthumb mit Aufſeiſchen auch dem Merſaltz das wir dahin zepringen in übung fein guete furſehung beſcheen wirt mugen, So ſoll vnnſer hanntſgraff verhuetten damit das halliſch Saltz, der maſſen wir bißheer beſcheen, vnd Nemblichen auff die hernach benenten flegkhen Als Mueraw vnd daſelbſt vmb in des von Liechtenſtain heerſchaft.

Item vber das gebi . . . . die Teller flegkhen vnd gebiet ſo dem von . . . . gehorn, in . . . . Mogknitz, weittenf . . . das geri . . . . mbſtr . . . nach der . . . vnd wo . . . . Halliſch Saltz, ſoll es da . . . . en, vnd zu ſeinem nutz nit behalden . . . . oder anndern weder vmb ſonnſt noch vmb gellt wider geben bey vermeydung vnnſer ſtraff. . . Vnd dieweil vnnſerm Aufſeiſchen Saltz ſein aufgannng von aller heer auf etlich flegkhen aufgezaigt iſt, da es hin geen ſoll Nemlichen in das Ennßtall geen Schladming an die Mannding vnd durch alle wingkhl vnnd Teller vnd vber die Selkh hinaus für ſchedeerenten vnnd Seepach Kraatkaw, vnntz an die klauſen, geen Mueraw geen Stadl in die Laßnitz, vnnd als

und verkaufen dürfen, was sie als Gegenfracht führen; daß der Handel überhaupt nur von angesessenen Bürgern in Städten und Märkten und von solchen, die das Bürgerrecht erhalten haben,

---

weit der von Liechtenstain herschafft werdt, Item in des Bisthumbs Gurgkh herschafft geen Mogkhnitz weittenffeld velkkirchen vnd in alle seine Teller vnnd wingkhl, Item geen Glanegkh Lanndskhron vnd vber trasenstan vnd alle die perg den abfluß vnd wasserfaig bis vber den welan .... w fru .. gkh Katzenstan geen praßperg bis an die San .... gar ab fur studenitz vnd Monßperg .... an .... ꝛc. soll vnnser Hanntsgraff darob .... en .... Anffeischen Saltz sein .... ann .... rt vnnd andts ver ....

Er soll auch .. .. vleiß sein auffsehen haben das die Samer so den walhischen Laglwein in die obern Steirmarkht fueren albeg gegen ainem Sam wein ain Sam auffeisch Saltz vnd kain anndere waar Laden vnd das Sy an solher wein und Saltz fuer von nyemand verhindert, damit vnnsern Auffeisch Saltz durch solh gegenfuer beßer pößer gefudert mug werden.

Zum dritten Als in der Eisen ordnung, So weylennt vnnser lieber herr vnd Anher kayser Maximilian hochlöblicher gedechtnus aufgericht hat, vnnder anndern begriffen ist, das das hutn wergrisch Eysen alles fur sich durch kärnndten auff sannd veytt, volkhenmarkht vnd furter in Crain, windisch Lannd vnd in Italien vnd nit zu Rugkh auf obdach Reichenfelß oder annder ennde in das Lauentall noch beseitz auf die hämer bey vnd zu Newnmarkht vnd derselben ennden gefuert werden, Solle vnnser hanntsgraff sein vleissig auffsehen haben, vnd verhueten, das solh huetenwergrisch vnnd annder Eysen So in der Lalien vnd Moßnitz gemacht wirt in massen wie vorsteet für sich an die obgemelten Lannde, v .. . zu Ruckh vnnserm Leubnischen ...en zu .... gefurt werde wo aber sol .... schich .... In das Iu ..... furs .... mittierenden perso ... weg vnnd straffen vnd Nem .. stenthumb kärnndten durch das .... tall geultall vnd auf die Nouen in das wälhisch Lannd gesuecht vnd gebraucht dardurch vnns vnnser Mewt vnd auffleg entfuert vnd mergklichen geschmellert worden sein, demnach soll vnnser hanntsgraff mit allen vleis, dieselben vnd all annder vngewondlich straffen vnd weg in den berurten baiden vnnsern furstenthumb erkhundten bereitten vnd wo Er yemands mit kauffmanßgueteren, auf solhen vngewonndlichen straffen vnd wegen betretten mag dieselben gueter zu vnnsern hannden annemen oder die personnen die solh Contraban treiben wo Er Sy an der tatt nit betretten, Sonnder hinnach sich des mit gneten grunt erkhunt het vonngkhlichen annemen vnd nach gelegenhait Irer verhanndlung bestraffen.

getrieben werden soll; daß gegen den italienischen Wein, der nach Obersteiermark in die Bergwerke kommt, für je ein Lagel Wein ein Saum Salz als Rückfracht geführt werden dürfe; daß der Handel mit Roheisen nach der bestehenden Anordnung geschehe; daß die zu den Verfuchtungen bestimmten Wege und Straßen eingehalten; daß Maße und Gewichte untersucht und

---

Znm Fünfften nachdem vnnser .... vnd Comissa .... der Reformation in denselben baiden vnnsern Lannden mit dem Ziment wag maß vnnd Ellen .... geben wir .... Beuelh .. .. ent von .. ... sein, das Sy .. .. nd ye .. .. vnd .. .. Markhten .. .. khen .. .. befund, der wag maß, .. .. Zimeut nit gleich straffen, wie Zyment recht vnd gewounhait ist,

Znm Sechsten solle gedachter vnnser hanntsgraff mit vnnd neben diser hanndlung sein auffsehen haben auff die pösser Reitterey, So in den gemelten vnnsern Lannden getriben mocht werden, vnnd wo er solich straffen Reitter betretten vnnd behendigen mag, die soll Er venngklichen annemen, vnnd vnnserm Lanndshawbtman, oder Lanndsverweser in des verwaltung derselb betretten ist, vberanntworten der wir dann verrer gegen denselben zu hanndlen wissen, was sich geburt.

Zum Sibennden .. .. vnnser hanntsgraff alle fellige guetter, auch straffgelt, die Er also zu vnnsern hannden nemen vnd ge .. . werden auf vnnser Niderosterreichische Rait Camer Jerlichen oder wan es an Jne begert wirt, getrewlichen an .. .. vnd verraitten .. .. ergeczlichkhait .. .. vnd ob Jme weiter oder me .. .. griffen von Ambts wegen zu hanndlen .. .. möcht, oder wurde Soll vnnser hanntsgraff getrewlichen vnd mit allen vleis hanndlen vnd hannthaben. Auch bey den seinen solhes zu thuen ernnstlichen verfuegen pis auff vnnser weitter ordnung vnd Beuelh vnd was Jme yezuzeitten, darJn zuschwär sein wurde an vnns oder vnnser Stathalter hoffrat vnd Rate der Niderosterreichischen Rait Camer pringen darauff soll Jme dann geburlicher beschaid gegeben auch guete hannthabung vnnd scherm auff disem vnnserm Beuelh gehalten werden, das ist vnnser ernnstliche maynung. Geben in vnnser Stat wienn den ersten tag des Monats februarj Anno .. .. vnd im vierundzwainzigisten.

Comissio Serenissimi domini principis
Archidueis in consilio

Rottal.

H. Hoffmann.

M. Treitz Sauer Wein.

cimentirt werden und daß endlich das Paßweſen genau beobachtet werde.

In dieſer bezeichneten Weiſe wurde das Hansgrafenamt durch eine Reihe von Jahren aufrecht erhalten, allein allmählig ſcheint es mit dem Polizeiweſen verſchmolzen zu ſein, und während in Oeſterreich laut einer Verordnung vom 12. Dezember 1704 (Codex austr. P. III, 477) das Hansgrafenamt mit allen ſeinen Obliegenheiten und Bezügen für Marktaufſicht und Cimentirung noch in voller Thätigkeit beſtand, iſt die Mehrzahl dieſer Verpflichtungen und Geſchäfte in die ſteiermärkiſche Polizeiordnung des Erzherzog Carl vom 18. Februar 1528 und in die ſpäteren von den Jahren 1595 und 1605 aufgenommen worden, ſo daß in allen ſpätern Erläſſen des Hansgrafenamtes nicht mehr Erwähnung geſchieht.

# Ueber
# ein zu Straßengel aufgedecktes Grab.

Von

**Dr. Karl Weinhold,**

Ausschußmitglied des histor. Vereins für Steiermark.

Mit einer lithographirten Tafel.

Am 30. März 1857 fanden die Teichgräber des Stiftes Rein auf dem Straßengler Berge bei dem Legen der Brunnenröhren innerhalb der Umfassungsmauern der Kirche und Propstei anderthalb Fuß unter der Bodenfläche ein menschliches Gerippe. Der Schädel und die kleineren Knochen waren ganz zerfallen, und die Röhrbeine sehr morsch. Dabei lagen mehrere Metallsachen: zwei Ohrgehänge, zwei Armringe, ein Draht mit drei Glöckchen und ein stark verrostetes hakenförmiges Eisenstück.

Das k. k. Landesgericht in Grätz, Abtheilung für Strafsachen, fragte bei dem damaligen Vorstande des Münz- und Antikenkabinetes am Joanneum, Hauptmann E. Pratobevera, über das Alter und den muthmaßlichen Ursprung dieser Gebeine und Gegenstände an, und übergab die Metallsachen auf dessen Aeußerung, daß sie dem 6.—9. Jahrhunderte angehören möchten und dem Antikenkabinete sehr erwünscht wären, dem hochw. Herrn Prälaten von Rein zur weiteren Verfügung. Hauptmann Pratobevera beabsichtigte, seine Ansicht über diesen Fund für das vorliegende 8. Heft unserer Mittheilungen niederzuschreiben und hatte zu diesem Zwecke bereits die Steinzeichnung besorgt, als ihn der Tod abrief. In seinem Nachlasse fand sich keine Zeile über diese Gegenstände niedergeschrieben. Indem ich die Be-

sprechung des Grabfundes übernahm, bin ich daher für alles hier aufgestellte allein verantwortlich.

---

Bei Beurtheilung derartiger Funde sind drei Seiten ins Auge zu fassen: a) die Art des Grabes, b) der Stoff der Beigaben, c) die Form derselben.

Alle Denkmale der heidnischen Leichenbestattung in Deutschland lassen sich in drei Hauptabtheilungen bringen: Steingräber, Hügelgräber und Bodengräber. Dieselben zerfallen wieder in Unterarten, die sich in zwei Klassen darnach ordnen, ob die Leichen verbrannt oder nicht verbrannt wurden.

Zu welcher Abtheilung unser Fund gehöre, ist zweifellos: es ist ein Bodengrab mit unverbrannter Leiche, wie solche im ganzen südlichen Deutschland, in der Schweiz, in Nordfrankreich, eben so am Mittel- und Niederrhein, in Thüringen, Böhmen und Mähren stellenweise sehr zahlreich vorkommen, während sie im nördlichen Deutschland sehr selten oder gar nicht entdeckt sind.

Ueber die Zeit, in welcher diese Bestattungsweise herrschte, sind nur ungefähre Angaben nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse möglich. Während die Steingräber anscheinend der ältesten erkennbaren Kulturepoche angehören, und die Grabhügel mit Leichenbrand für die deutschen Stämme durch Tacitus Zeugniß (Germ. c. 27) einen ungefähren Mittelpunkt der Zeitbestimmung finden, scheint die Beerdigung ohne Hügelaufwurf, was die erhaltenen Denkmale angeht, die jüngste der heidnischen Bestattungsweisen. In den Bodengräbern von Baselaugst fanden sich Münzen von Gratian und Valentinian II. [1]), in den hierher gehörigen Gräbern von Selzen in Rheinhessen Münzen von Constantin und selbst von Justinian [2]); und die nach demselben Grundsatz angelegten Gräber von Belair bei Lausanne enthielten außer älteren römischen Kaisermünzen auch eine von M. Maximus (383) [3]). In vielen andern Grabfeldern dieser

---

[1]) Schreiber: Taschenbuch für Geschichte und Alterthum Süddeutschlands. II, 70.

[2]) Lindenschmitt: die Gräber von Selzen, 16 f.

[3]) Troyon: Description des tombeaux de Belair, 7.

Klasse fehlen leider diese unschätzbaren Hilfsmittel der Zeitbestimmung, was namentlich für die Hallstädter Gräber zu bedauern ist, die zum größten Theil in unsere Abtheilung (Bestattung unverbrannter Leichen in flachen Gräbern) gehören [1]).

Die Vergleichung jener vorhin genannten Grabstätten genügt jedoch zu einer ungefähren Feststellung, in so fern wir diese Bestattungsweise im 4.—6. Jahrhundert bereits sicher nachweisen können. Vielleicht geben Stoff und Form der Beigaben weitere Aufschlüsse.

Die Beigaben der Todten waren, abgesehen von den beinernen, thönernen, gläsernen und hölzernen Sachen, von Stein, Kupfer, Erz, Eisen und selbst von Gold und Silber. Vornehmlich das Erz (Bronze) ist reichlich in den Hügel- und Bodengräbern vorhanden. Wir wissen, zu welchen schönen Arbeiten es die Phönizier und Griechen, die italischen und keltischen Völker benutzten, und finden daraus gefertigte Gegenstände nicht nur in der alten Welt, sondern selbst in Amerika. Die Bronze ist in einer bestimmten Kulturperiode das herrschende Metall gewesen, ohne Rücksicht auf Völkergrenzen, und durch sie allein läßt sich kein Grabfund einem bestimmten Volke zuweisen.

Die Bronze ist nach ihrer Mischung sehr verschieden; durchschnittlich besteht sie in älteren Zeiten aus 90·00 Kupfer und 10·00 Zinn. Die Schwankungen in der Legirung alter Erzsachen sind bereits von 99·00 Kupfer und 1·00 Zinn bis zu 75·00 Kupfer und 25·00 Zinn beobachtet [2]), und der Schluß, daß die schlechtere Mischung (die weniger kupferhaltige) eine jüngere sei, läßt sich nicht abweisen. Bereits in guter Bronze findet sich zuweilen Blei dem Kupfer und Zinn beigemischt.

Ein ganz anderes Metall, das Messing, entsteht bekanntlich durch die Verbindung von Zink mit Kupfer. Dasselbe ward von den Römern gern zu allerlei Gegenständen verarbeitet und

---

[1]) Es mag nur kurz erwähnt werden, daß die Bronze als Material der meisten Beigaben im Todtenfelde über dem Hallstädter See nicht genügt, um dasselbe einem bestimmten Volke zuzuweisen.

[2]) Wocel's Tabelle in den Sitzungsberichten d. phil.-histor. Klasse d. Wiener kais. Akademie d. Wissenschaften, XVI., 202.

in den Münzen für besser als Bronze gehalten. Doch hat man Messing mit eben solchem Unrecht für Beweis des römischen Ursprungs antiker Sachen genommen, als die Bronze für Bürgschaft der keltischen. Wir finden Schmucksachen und manche plastische Gebilde entschieden nicht römischer Art aus Messing, und können zugleich aus der roheren Behandlung und dem verwilderterem Geschmack schließen, daß sie jünger als die bronzenen sind.

In den chemisch analysirten Gegenständen von Messing findet sich übrigens selten Kupfer und Zink allein, sondern meistens noch Zinn und Blei oder das eine oder andere dieser zwei Metalle. Indessen bildet Zink stets außer dem Kupfer den stärksten Bestandtheil; so enthält ein dänisches Schmuckstück 70·29 Kupfer, 28·23 Zink, 0·91 Zinn und 0·74 Blei, wogegen eine liefländische Kette mit 91·00 Kupfer und 9·00 Zink die reinste mir bekannte Legirung dieses Metalls zeigt.

Auch die Schmucksachen unseres Straßengler Grabes sind von Messing. Die im chemischen Laboratorium des Joanneums gefällig vorgenommene Analyse hat an den Ohrgehängen (Fig. 1) 78·5 Kupfer, 21·0 Zink und 0·5 Antimon und an dem geflochtenen Armring (Fig. 3) 82·7 Kupfer, 17·3 Zink ergeben. Der Glöckchendraht (Armband) ist von augenscheinlich gleicher Zusammensetzung. Wir gelangen hiernach auch durch den Stoff zu der Ueberzeugung, daß jenes Grab einer verhältnißmäßig jungen Zeit angehören muß [1]).

Der Eisenhaken, welcher bei den andern Sachen sich fand, spricht an sich weder für das höhere, noch für das geringere Alter, indem das Eisen mit der reinsten Bronze, ja sogar mit bloßen Stein- und Beinsachen nachzuweisen ist, eine Thatsache, welche wie so viele andere von den Beurtheilern unserer Alterthümer nicht gekannt ist.

Wenden wir uns nun zu der Gestalt der Beigaben als Drittem.

---

[1]) Hr. Wocel theilt mit zu großer Bestimmtheit alle Messingsachen dem 8. bis 10. Jahrhundert zu. (Sitzungsberichte der phil.-histor. Klasse der Wiener kais. Akademie d. Wissenschaften, XVI., 173.) Wird diese Zeit auch für manche zutreffen, so doch keineswegs für alle.

Es sind sämmtlich Schmucksachen, welche der Leiche beigegeben sind, die eine weibliche gewesen sein wird, nach der Art des Schmucks zu urtheilen. Auch Männer wurden mit Schmuck bestattet, doch unterscheidet sich das Geschlecht in einigen Punkten. Die Ohrgehänge und das Glöckchenband zeugen dafür, daß in unserm Grabe eine Frau bestattet war. Von dem Skelette habe ich keine Kunde, die zum weiteren Beweise dienen könnte.

Ergreifen wir zuerst die beiden Ohrgehänge, welche auf Taf. 1, Fig. 1 in natürlicher Größe abgebildet sind. Dieselben gehören in ihrer halbmondartigen Gestalt einer bestimmten Schmuckklasse an, die aus der späteren römischen Kaiserzeit, seit Ende des 3. Jahrhunderts, sich in die barbarischen Jahrhunderte fortpflanzte. Die lunulæ oder μηνίσκοι waren von Gold- oder Silberblech, mit durch Punzen eingeschlagenen mannichfachen Zierrathen und auch mit Edelsteinen verschönert [1]). Aus Stellen der Kirchenväter Hieronymus, Tertullian und Cyprian bildete Isidor XIX. c. 31 seine Erklärung: lunulae sunt ornamenta mulierum in similitudinem lunae, bullulae aureae dependentes, worunter sowohl Hals-, Brust- als Ohrenzierden begriffen sein können. Für einen Halsschmuck sprechen Stellen bei Aldhelm de laudib. virginitatis und in der vita s. Hathmodae (Pertz monum. VI, 167), welche zugleich mit althochdeutschen und angelsächsischen Glossen sprachliche Zeugnisse für die lange Fortpflanzung der lunulae sind [2]).

In den Grabfunden gehören diese mondförmigen Gehänge gerade nicht zu den gewöhnlichen Dingen. Aus reiner Bronze kenne ich bis jetzt nur zwei skandinavische Exemplare, die zum Hals- oder Brustschmuck dienten und wahrscheinlich von römischer Arbeit sind. Das eine ist aus Bronzeblech mit zierlichen gravirten Spiralzierrathen; das andere ist aus drei concentrisch ge-

---

[1]) Die lunulæ auf der Fußbekleidung der römischen Senatoren, ein Standesabzeichen, waren etwas ganz anderes.

[2]) Lunulas quas mulieres habent de auro vel argento, similitudine lunæ diminutivæ sic dicuntur i. e. hlibas vel scillingas. Hattemer 1, 243. — Aus einer Monseer Glosse führt Schmeller, bair. Wörterb. 2, 583 mânili: luna, sigillum auf. Vgl. auch Mittelhochdeutsches Wörterb. 2, 55 unter monlin. Die althochd. Glosse mâno flammeolum und die angelsächs. bend lunula gehen auf anderen weiblichen Schmuck.

dachten gewundenen Ringen zusammengesetzt [1]). Von weit jüngerer und jedenfalls barbarischer Hand rühren die silbernen mondförmigen Ohrgehänge her, die in einem der Bodengräber von Rybeschowitz bei Raigern in Mähren sich fanden [2]). Ihre Gestalt stimmt im Wesentlichen zu unsern Gehängen, nur haben sie auch die mittlere Erhebung des Mondsichelbildes und an einigen ist unten ein verzierter Ansatz eingelöthet. Die Ornamente sind roh aus runden Linien gebildet.

In Metall und Gestalt stimmen zu dem Straßengler Pare ganz die bei Kettlach in Niederösterreich gefundenen; nur sind diese zwischen den eingegrabenen Verzierungen mit farbigem Schmelze ausgefüllt [3]). So ist unser Par das einfachste der bekannt gewordenen „Mondlein". Wie die Kettlacher ist es von Messing gegossen und die Ornamente sind gravirt. Die ganze Arbeit zeigt sehr geringe Fertigkeit; die äußere Form ist nicht sehr sauber und dem Verfertiger gelang es schlecht, die Laubformen nachzubilden, welche ihn bessere Muster gelehrt hatten.

Außer diesen beiden Ohrgehängen fanden sich, wie erwähnt, zwei einander gleiche Ringe für den Unterarm, deren einer in natürlicher Größe unter Fig. 3 abgebildet ist. Sie sind aus drei runden Messingdrähten zusammengeflochten, von denen zwei am einen Ende zur Schlinge verschlungen sind, in welche das andere Ende eingreift, indem zwei Theile desselben abgebrochen und durch den dritten fest umwunden sind. Einen Zoll vor der Schlinge hört der dritte Draht auf. Das Geflecht ist sehr fest und schön und stellt sich dreieckig dar, so zwar, daß die Basis an dem Arme anliegt.

Diese geflochtenen Ringe sind in unsern Gräbern nicht gerade häufig, lassen sich indessen aus jeder Art Metall nachweisen. Zwei runde zweitheilige Handringe aus feinem Golde wurden in Mecklenburg gefunden; ihre einzelnen Theile sind am Ende spiralisch umgedreht und werden durch gegenseitige Einhakung zum

---

1) Worsaae Afbildninger fra det kon. Museum for nordiske Oldsager i Kjöbenhavn, S. 43, n. n. 171, 172.

2) Sitzungsberichte der phil.-histor. Klasse d. Wiener k. Akademie d. Wissenschaften, XII, 475.

3) v. Franck im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, XII, 242. Taf. II.

Schließen des Ganzen benutzt [1]). Ein bronzener zweitheiliger, folglich runder Armring aus Rheinhessen ist an beiden Enden platt gehämmert und umschließt, wie dieß bei den Baugen öfter der Fall ist, nicht den ganzen Arm [2]), sondern zwischen den Enden blieb ein Theil des Fleisches unbedeckt. Einen andern geflochtenen Bronzering, aber zum Halsschmuck bestimmt, kennen wir ebenfalls aus rheinischer Gegend, aus einem der Sinsheimer Gräber [3]). Seine Enden sind auch flachgeschlagen und durchbohrt, müssen also durch ein Band zusammengehalten worden sein. Die Kettlacher Gräber enthielten einen zweitheilig geflochtenen Halsring, dessen Metall, so wie die Art des Zusammenhaltens durch eine Schlinge zu unsern Armringen stimmt. Nur hat er Emaillirung [4]) und stellt also gleich den Ohrgehängen die Bewohner um Kettlach reicher und schmuckliebender dar als die der Straßengler Gegend. Siebzehn silberne Halsringe, von 2 bis 10 Drähten geflochten, enthielt der reiche Fund von Farve im östlichen Holstein, der nach den Münzen zu urtheilen, zwischen 1040—50 geborgen ward [5]). Derartige silberne mehrfach geflochtene Ringe aus der letzten Zeit des Heidenthums hat auch das Kopenhagener Museum [6]).

---

1) Friderico-Francisceum, T. XII, f. 1. 2. — Ganz ähnlich ist ein goldner Armring im Kopenhagner Museum (Afbildninger S. 48, N. 198), nur ist er nicht geflochten, sondern gedreht. Dieses Nachmachen des Flechtwerks findet sich an Ringen jeden Metalles häufiger als das Flechtwerk selbst.

2) Aus Emeles Beschreibung röm. u. deutscher Alterthümer bei Klemm german. Alterthumskunde, Taf. IV, Fig. 3.

3) Wilhelmi: Beschreibung der 14 alten Todtenhügel in Sinsheim, S. 97, Taf. II, Fig. 23.

4) v. Franck im Archiv f. Kunde österreichischer Geschichtsquellen, XII, 241, Taf. II, Fig. 7.

5) Der Silberfund von Farve von Friedländer u. Müllenhoff, 6 ff. (15. Jahresbericht der Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesellschaft.)

6) Afbildninger, S. 90, 91. — In den reichen Hallstädter Funden findet sich nach den vorliegenden handschriftlichen und gedruckten Mittheilungen kein einziger geflochtener Ring. Von Schlüssen, die sich einem Keltomanen dabei aufdrängen, mögen ihn die oben erwähnten goldnen Flechtringe abhalten, wenn er seinem Principe überhaupt treu bleibt.

Wir haben hieraus gelernt, daß diese geflochtenen Ringe von einer unbestimmbaren Zeit her bis in das eilfte Jahrhundert als Arm- und Halsschmuck nachweisbar sind.

Außer den beiden Armringen fand sich das unter Fig. 2 abgebildete Bruchstück eines Armbandes oder Handringes. Es ist ein Messingdraht mit drei Glöckchen, deren zwei mit der Basis an einander stoßen. Aus dem Kettlacher Funde, welcher ein vollständiges Exemplar sammt dem Fragment eines andern enthielt, lernen wir die ganze Gestalt dieses Schmuckes [1]). Darnach trug der Ring drei Glockenpärchen. Aus dem Reste einer weißlichen Masse, die sich auch an dem unsern zeigt, schloß Ritter A. v. Franck [2]), daß die Glöckchen mit einer farbigen Koralle, etwa von Holz, ausgefüllt und also nur die Hülsen des eigentlichen Zierkörpers wären. Indessen rührt die weißliche Masse, wie deren Spuren in der Schließwindung unsers Fragmentes beweisen, nicht von einem Kitte, sondern von der den Leichnam umgebenden Erde her [3]). Auch der Umstand, daß der Reif zwischen den Glocken mit feinem Draht umwunden ist, um das zu weite rutschen derselben zu verhindern, beweist, daß sie sich frei gegen einander bewegen und klappern konnten, wie für ein Armband sehr begreiflich ist [4]).

Außer dem unsrigen und dem Kettlacher Exemplare ist mir diese Art Handringe nirgends begegnet, ein Umstand, der bei der stäten Wiederholung derselben Formen in den alten Schmucksachen bei Beurtheilung des Alters der Kettlacher und Straßengler Grabstätten sehr ins Gewicht fällt [5]).

---

[1]) Archiv XII, Taf. II, Fig. 19.

[2]) Archiv XII, 242.

[3]) Nach genauen Beobachtungen der Bodengräber wurde die Leiche mit gereinigter, oft mit Asche vermischter Erde oder mit gesiebtem Lehm zunächst beschüttet.

[4]) Ich halte es für unwiderleglich, daß dieser Glöckchendraht ein Handring ist. Ritter v. Franck hielt ihn für ein Ohrgehänge.

[5]) Nachträglich sehe ich, daß in Bodengräbern von Klein-Prestier bei Uelzen (Hannover) sich ganz gleiche, aber größere Drähte mit zusammenstoßenden Glöckchen von Bronze gefunden haben, von denen zwei noch eine mit Glasfluß überzogene Füllung hatten. Vgl. v. Estorff: Alterthümer von Uelzen, S. 15 f.

Zuletzt bietet unser Fund den unter Fig. 4 in natürlicher Größe gezeichneten, stark verrosteten, aber noch festen Eisenhaken. Daß er ursprünglich zum Schmucke diente, läßt sich aus den andern Gegenständen, und da Spangen und Kleiderhafte von Eisen genugsam bekannt sind, sicher muthmaßen. Er wird also ein Kleid- oder Mantelhaft gewesen sein, wenn sich auch die eigentliche Gestalt bei dem starken Roste nicht feststellen und namentlich nicht entscheiden läßt, ob von der Biegung eine Stecknadel ausging. Ich wiederhole hier übrigens, daß uns das Material nicht überraschen darf.

Suchen wir nun aus dem dargelegten einen haltbaren Schluß über die Straßengler Grabstätte zu ziehen.

Zunächst ist zu bedauern, daß dieses Grab allein steht, indem sich durch mehrere mit einer muthmaßlichen größeren Menge von Beigaben reichere Anhaltspunkte böten. Ob man auf dem schönen, das herrliche Thal von Rein und Gratwein überschauenden Berge von Straßengel bereits früher, etwa bei dem Baue der Kirche und Propstei, auf Grabstätten stieß, ist unbekannt, läßt sich aber voraussetzen, da diese Art Gräber meistens in Reihen oder selbst in ganzen Feldern vorkömmt. Indessen ist die Anlage eines einzelnen Grabes namentlich auf oder an natürlichen Hügeln nicht unerhört.

Bei diesem Umstande ist die große Uebereinstimmung unserer Fundstücke mit Sachen vom Kettlacher Todtenfelde (bei Gloggnitz in Unteröstereich) höchst wichtig. Diese Leichenstätte enthält von Norden nach Süden streichende Grabreihen, die ½—3 Fuß tief unter der Bodenfläche im Schotter liegen. Zufällig wurden von Herrn Ritter A. v. Franck, der diese Gräber aufdeckte und beschrieb, nur weibliche Gerippe gefunden. Die Beigaben sind nicht zahlreich; sie bestehen in rohen Thongefäßen, in Schmucksachen von Bronze, Messing und Eisen, so wie in einigen eisernen Messern, Schnallen und Ringen. Der Styl stimmt, wie früher gesagt, zu unsern Fundstücken; die Arbeit ist jedoch an vielen Sachen durch Einlage von Glasfluß und reichere Gravirung künstlicher, was jedoch eine offenbare Rohheit der Behandlung und des Geschmackes nicht ausschließt. Dieß ist nun nicht,

wie Herr Ritter v. Frank behauptete [1]), Zeichen des sehr hohen vorrömischen Alters, sondern der barbarischen Zeit, in welcher die Erinnerungen guter Vorbilder mit der verfallenen Technik zusammenstießen. Die Kettlacher Sachen geben dafür sehr lehrreiche Beispiele. Wir haben es hier, offen herausgesagt, mit Erzeugnissen von der Mittelschwelle des Mittelalters zu thun, wie bei Betrachtung der schönen Zeichnungen des v. Frank'schen Berichtes einleuchten wird, und wie sich Hr. v. Frank selbst bei dem durchbrochenen Gürtelbeschlage mit Löwengestalten aufdrängte. Die runden münzenartigen Stücke erinnern gerade an die Brakteaten; zum Ueberflusse hat eines davon (F. III) ein schief gestelltes Ordenskreuz, auf dessen Mitte in conventioneller Auffassung ein Krückenkreuz liegt. Ich halte demnach das Kettlacher Leichenfeld für eine Begräbnißstätte christlicher Bewohner, bei denen sich jedoch mit alten Erbstücken manche heidnische Gewohnheiten erhalten hatten, wie solches allenthalben in den ersten Jahrhunderten nach der Bekehrung und in manchen Dingen noch heute unter dem Volke zu gewahren ist.

Bei der Uebereinstimmung des Straßengler Fundes mit Kettlacher Schmucksachen und in Erwägung, daß bei ihm nimmer für ein höheres Alter spreche, sondern daß die Art der Bestattung, des Metalls und der Form auf die jüngste Periode der heidnischen Grabstätten hinweist, haben wir jenes Grab auf dem Straßengler Berge, wenn nicht christlicher, so doch der letzten heidnischen Zeit zuzuschreiben, d. h. beiläufig dem neunten Jahrhunderte. Ueber das Volk läßt sich nur muthmaßen. Stammt das Grab noch aus heidnischer Zeit, so war nach den gegebenen Verhältnissen die darin Begrabene eine Slavin; gehört es christlicher Zeit an, so könnte auch eine Deutsche darin bestattet sein. Da indessen kaum glaublich ist, daß die in Steiermark eingewanderten Baiern sich nicht in ihren Leichengebräuchen, schon zum Unterschiede von den als Heiden gefundenen Slaven, streng den kirchlichen Vorschriften gefügt hätten, und da vor der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts keine Kapelle oder Kirche auf dem Straßengler Berge war, halte ich, als Deutscher und Germanist

[1]) Archiv XII. 201.

ein parteiloser Beurtheiler dieses Falles, das Grab für das einer Slovenin. Eine nicht abzuweisende Stütze dieser Ansicht ist, daß unsere Fundstücke nach einer Mittheilung des Hrn. Postdirektors Scheiger mit einigen Silberschmucksachen, die derselbe bei bosnischen Weibern aus der Gegend von Mostar antraf, überraschende Aehnlichkeit haben.

# Bericht

des Landes-Archäologen Herrn Carl Haas.

---

Löblicher Vereins-Ausschuß!

Die Resultate der Bereisung im Sommer des Jahres 1857 theilen sich in die Erwerbungen an Archivalien und Alterthümern und in die Aufnahmen und Notizen, welche die Grundlage zu den bezüglichen Theilen der auszuarbeitenden Monumental-Statistik liefern.

Die Erwerbungen erhielten dieses Mal eine bestimmte Charakteristik, da der längere Aufenthalt in einer und derselben Gegend es möglich machte, verschiedenes kunstgeschichtliches Materiale aus kleineren Kreisen zu erwerben. Dadurch wird dem kundigen Blicke die durch örtliche Beziehungen entstandene gegenseitige Einwirkung und Verwandtschaft künstlerischer Denkmale zu ergründen erlaubt.

Die Einzelverzeichnisse dieser Gegenstände liegen dem löblichen Ausschusse bereits vor, und können daher hier füglich übergangen werden. Die Archivalien sind ebenfalls theils während der Bereisungszeit dem historischen Vereine zur Veranlassung ihrer Copiatur übermittelt, theils die dem Archive geschenkten oder geliehenen Urkunden u. s. w. nach Beendigung meiner Ausflüge persönlich übergeben worden.

Zu den bedeutendsten Erwerbungen in dieser Richtung gehören die beträchtliche Anzahl von Originalien in Rathsprotokollen ꝛc. bestehend, welche der Stadtmagistrat von Bruck a. d. M. auf mein Ersuchen dem Landes-Museum zur Aufbewahrung übergeben hat. Sie sind so ziemlich das ganze archivalische Mate-

teriale früherer Zeiten, welches sich an Ort und Stelle erhielt. Ein in geschichtlicher Hinsicht noch ungleich reichhaltigeres Archiv fand ich in Neuberg. Es ist jenes der aufgehobenen Cisterzienser-Abtei Neuberg, welches in einer seltenen Vollständigkeit und in einer vorzüglichen Erhaltung in der Registratur der jetzt ärarisch gewordenen Herrschaft aufbewahrt wird. Bereits während meiner Bereisungen habe ich dem löblichen Vereins-Ausschusse die Anzeige von diesem Funde gemacht, und muß nur wiederholt die mögliche Erwerbung dieses Archives für das Landes-Museum durch die Vermittlung des löblichen Vereins-Ausschusses bevorworten.

Die gesammelten Notizen und Aufnahmen, welche eine ziemlich beträchtliche Anzahl erreichen, werden vorläufig geordnet und zum Behufe der Monumental-Statistik gehörigen Ortes eingetheilt.

Die zwei Hauptpunkte der dießjährigen Bereisung waren Bruck a. d. M. und Neuberg; ersteres durch die Spuren des älteren städtischen Wesens und durch seine, obwohl schon der Spätzeit des Mittelalters angehörigen Bauten; letzteres durch seine im Geiste des Cisterzienser-Styles gehaltenen architektonischen und sonstigen Denkmale.

Die Stadt Bruck zeigt noch heute die alten Umfangsmauern, welche eine zu verschiedenen Zeiten vermehrte Wehrhaftigkeit erhielten, und seine Befestigung steht im Verbande mit der des Schlosses Landskron, das unter Friedrich II. und Max I. vollkommen befestigt wurde, jetzt aber in Trümmern liegt.

Auf Grundlage sorgfältiger Untersuchungen habe ich einen Plan des alten Umfanges der Stadt aufgenommen. Auffallend erscheint der Umstand, daß trotz den Veränderungen, welche der Wehrbau in fortschreitender Entwickelung erhielt, keine bedeutende Umstaltung an diesen Bauten wahrgenommen werden kann; nur die Thore sind, mit Ausnahme des Schiff- und Badthores, bis zur Undeutlichkeit verändert.

Die kirchlichen Denkmale der Stadt bestehen innerhalb der Stadtmauern aus der Pfarrkirche dem 15. Jahrhunderte und aus der Kirche des aufgehobenen Minoritenklosters, dem 14. Jahrhunderte angehörend, endlich aus dem verschütteten Untergeschosse einer sechseckigen Kapelle, welches ich durch Ausgrabung

kennen lernte. Dieſe Kapelle diente als Beinhaus, und dürfte dem 15. Jahrhundert angehört haben. Sie liegt an der Nordweſtecke der Pfarrkirche, welche früher der mit Mauern umſchloſſene Friedhof umgab.

Die Grabſteine und ſonſtigen Merkwürdigkeiten der Kirche ſind, ſo weit ſolche zugänglich waren, ſämmtlich genau verzeichnet. Außer dem Gratzer Thore liegt die ſehr intereſſante Kapelle zum heiligen Geiſt (jetzt entweiht und zum Wirthshaus benützt). Sie datirt aus der letzten Zeit des 15. Jahrhunderts und iſt in eigenthümlicher Weiſe auf der Grundform eines Dreieckes gebaut. Innen ſpringt das Dreieck in ein Sechseck um, und ein Sterngewölbe bedeckt das Ganze.

Außerhalb des Leobner Thores liegen die in architektoniſcher Beziehung ganz bedeutungsloſen Ueberreſte des 1706 gegründeten und 1819 aufgehobenen Kapuzinerkloſters ſammt Kirche und das Bürgerſpital, mit einer kleinen intereſſanten gothiſchen Kapelle.

Von alten Profangebäuden reicht keines mehr über die Zeit des 15. Jahrhunderts zurück.

In ziemlicher Vollſtändigkeit zeigen ſich das Eckhaus am Platze mit einer reich verzierten offenen Gallerie im erſten Stocke, der ganze Vorderbau auf kurzen maſſiven Pfeilern ruhend; dann das Haus Nr. 152 in der Wienergaſſe, dem Uebergange in die Weiſe des 16. Jahrhunderts angehörig; ein kleines, der Pfarrkirche gehöriges Haus, dem Weſteingange derſelben gegenüber; endlich Detaile und Reſte älterer Bauart an einer größeren Menge von Häuſern.

Das Bedeutendſte iſt überall gezeichnet oder beſchrieben worden.

Oeffentliche Denkmale ſind: Der Brunnen am Platze, mit meiſterlicher Schloſſerarbeit des 17. Jahrhunderts, und eine Votivſäule außerhalb des Wiener Thores vom Anfange des 16. Jahrhunderts.

Mehreres Aehnliche iſt zu Ende des vorigen Jahrhunderts und am Anfange des laufenden verſchwunden; eine alte Anſicht der Stadt als Votivbild für Rettung aus Feuersgefahr, von der Bürgerſchaft 1781 geſtiftet und in der Minoritenkirche aufbewahrt, gibt Kunde davon.

Zunächst Bruck liegt die Kirche von St. Ruprecht, früher Pfarre. Das Kirchengebäude zweischiffig, noch Spuren der romanischen Bauweise im Thurmbau zeigend, die bestehende Kirche jedoch dem 15. Jahrhunderte angehörig. Neben der Kirche ein Karner, die sogenannte St. Erhards-Kapelle; Rundbau mit Krypta, romanische Anlage mit Ueberresten frühgothischer Malerei im Oberbau.

Der Stadt zunächst gegen Osten an einer Anhöhe das kleine gothische Kirchlein zu Pischk, ein einfacher Bau mit tüchtiger handwerklicher Sicherheit geführt.

Gegen Norden das ganz renovirte Schlößchen Pögelhof. Die daneben befindliche Kapelle gothisch, ebenfalls das Ende des 15. Jahrhunderts in den Bauformen weisend; mit Gewölbemalereien aus dem 16. Jahrhunderte, Resten von Glasmalereien und interessantem Ziergewölbe.

Die einzelnen Kunstgegenstände, welche diese ganze Gruppe enthält, sind gehörigen Ortes verzeichnet. Einzelnes davon ist leihweise dem Landes-Museum zur Aufstellung überlassen worden.

Die noch bestehenden Baulichkeiten des alten Stiftes Neuberg habe ich in ihrem ganzen Umfange untersucht und aufgenommen. Es sind dies: Die Kirche, die Sakristei, der Kreuzgang, der Capitelsaal, das spätere Refectorium, die sogenannte Bernhardts Kapelle, welche als Grabstätte für die Conventualen diente, in ihrem unteren Raume jedoch nicht zugänglich ist. Die an den Kreuzgang stoßenden Kapellen St. Sophia und St. Joseph sind beide entweiht und verändert. Einzelne ältere Gebäudetheile sind noch in dem jetzigen Baue kenntlich erhalten.

Die Befestigungen, aus Thürmen und Mauern bestehend, sind meistens noch in ziemlich gutem Zustande. Auch hier sind alle architektonischen Detaile, alle kleinen Kunstwerke, die Inschriften, Portraite der Aebte, die Grabsteine ꝛc. verzeichnet. — Die Pfarrkirche, außerhalb des Ortes gelegen, so wie die aufgelassene Annakapelle, endlich die kleine Kirche des eine Stunde von Neuberg entfernten Ortes Kapellen wurden sämmtlich untersucht.

Die Baulichkeiten dieses Complexes sind durchaus der Gothik und ihren nachfolgenden Perioden angehörig.

Die nachfolgenden Notizen über die im Jahre 1857 neu besuchten Orte bilden eine Fortsetzung der Mittheilungen im 5. Vereinshefte p. 236, und ich füge nur noch die Bemerkung bei, daß sowohl von allen diesen, so wie auch von den wiederholt untersuchten Orten, als: Bärneck, Bruck, Kapfenberg und Kindberg das vollständige Materiale an Beschreibungen, Abzeichnungen und Detailaufnahmen für die mehrerwähnte Monumental-Statistik eingesammelt wurde.

Gratz, am 20. Jänner 1858.

[illegible]

# Notizen

über die im Jahre 1857 untersuchten archäologischen Objekte.

---

**Breitenau**, in der. St. Erhard. Gothische Kirche von schönen Verhältnissen. Einschiffig mit einem kapellenartigen Nebenbau nördlich des Schiffes und mehreren modernen Zubauten. Im Chor aus 2 Gewölbjochen und dem Chorschlusse, im Schiff aus 3 Jochen bestehend.

Sehr interessante Glasmalereien in einem Fenster des Chores, worunter namentlich als Curiosum bemerkenswerth eine Darstellung des Herzogs Albert III., welcher an der Seite seiner beiden Gemalinnen kniet. Von seinem Nacken hängt eine gothisch verzierte Zopfkapsel herab. Auch in Hinsicht auf das seltsame Zimier seines Wappens, einen Adler sammt Flug, ist dieses Bild ein bedeutsamer Beitrag für die Iconographie der vaterländischen Regenten. Der Charakter des Architektonischen, so wie der Glasbilder, zeigt auf das Ende des 14. Jahrhunderts.

St. Jakob. Blos das Presbiterium dieser kleinen Kirche zeigt einen älteren Styl. Das Schiff, welches einen Querbau und ein Langschiff enthält, ist ein späterer Zubau. Das Interessanteste der Kirche sind die Reste von Glasmalerei, welche die Fenster des Chores schmücken. Die Rippen sind auf Tragsteine abgeschmiegt und das Ganze weis't auf die Mitte des 15. Jahrhunderts.

**Frauenberg** bei Kapfenberg. Wallfahrtskirche Maria Rehkogel. Ziemlich große gothische Kirche. Das Presbiterium umgebaut und überhaupt wohl ein Zubau. Der Bau scheint größer angelegt und wegen Mangels an Mitteln eingeschränkt worden zu sein. Zwei Pfeiler der ursprünglichen Anlage, welche hinter sich einen Durchgang gewähren sollten, sind angesetzt und vermauert. Das Schiff ist dreischiffig und durch geschmackvoll profilirte Pfeilerbündel getragen. Die

Strebepfeiler in den alten Theilen des Chores ſind hereingezogen und bilden in den Zwiſchenräumen kleine Kapellen. Leider iſt der Eindruck durch die plumpe Reſtauration der Kirche ein ganz geſtörter, während dieſer Bau früher gewiß von großer Wirkung war.

Den Profilen und Detailen nach gehört die Kirche in die Spätzeit des 15. Jahrhunderts.

Ein hübſcher ſpätgothiſcher Taufſtein mit ſcharfer Technik im Ornament befindet ſich im ſüdlichen Seitenſchiff.

**Kathrein**, St. Pfarrkirche. Einfacher gothiſcher Bau. Einſchiffig, im Chore aus zwei, im Schiff aus drei Gewölbjochen beſtehend. An der Weſtſeite iſt ein Thurm vor das Portal gelegt. Das Netzgewölbe, die Rippenprofile, ſo wie die im Chorſchluß als Kunſtſtück des Steinmetzen frei ausſpringend ſich verkreuzenden Rippen, weiſen auf das Ende des 15. Jahrhunderts.

St. Alexius. Auch dieſe auf einem kleinen Hügel nächſt dem Orte gelegene Kirche gehört der Verfallszeit des 15. Jahrhunderts an, iſt aber ein eigenthümlich intereſſanter Bau. Sie iſt nämlich zweiſchiffig und zwar iſt die Zweitheilung im Presbiterium beibehalten, ſo daß eigentlich ein Doppelchor entſteht. Die Detaile ſind ſonſt ziemlich roh und namentlich die Profile der Rippen plump, ſo auch die Anſätze derſelben an die Pfeiler. Bemerkenswerth iſt die dem 16. Jahrhundert angehörige Bemalung des Sterngewölbes im Schiff. In tüchtiger Weiſe ſind färbige Pflanzenornamente ausſtrahlend von dem Vereinigungspunkte der Rippen, dann die Symbole der Evangeliſten und Thierſymbole überhaupt, mit kräftigen Farben dort aufgemalt. An der nördlichen Eingangsthüre ein zierlicher eiſerner Klopfer. Außerdem einiges Beachtenswerthe an gothiſcher Holzſkulptur in Bruchſtücken erhalten.

**Kindberg.** Pfarrkirche. Gegenwärtig ganz umſtaltet, nur an der Außenſeite des Schiffes ſind noch die Strebepfeiler erhalten, welche eine ſpäte Baſis zeigen. Der Thurm nördlich alt, jedoch vielfach reſtaurirt. Außen ein faſt verblichenes großes Chriſtophorusbild mit der Jahreszahl 1478 in neuer Schrift; da der Baucharakter auf das Ende des 15. Jahrhunderts weiſt mag das Datum an und für ſich richtig ſein. Kirche und Pfarrhaus

sind mit Mauern umgeben und an den Ecken mit runden Thürmen flankirt; ein ebenfalls befestigtes Thorhaus vermittelt den Zugang.

Filiale St. Georg. Kleine gewöhnliche gothische Kirche unweit des Marktes. Auch hier durch leidige Restauration das Meiste verdorben. Das Fenster-Maßwerk liegt in Trümmern auf einem Holzverschlag südlich der Kirche. Eine Votivstatue der heil. Jungfrau und einige kleinere Holzschnitzereien des 16. Jahrhunderts sind das wenige Interessante. Dem Charakter des Baues nach gehört derselbe ebenfalls dem Ausgangspunkte des 15. Jahrhunderts an.

**Lichteneck.** Burgruine, in der Hauptanlage noch vollkommen erkenntlich. Thorbau an der Westseite, über eine Zugbrücke zugängig. Ringsum läuft dann der Zwinger mit halbrunden Thurmausbauten. Der Palas ist ansehnlich und ziemlich gut erhalten, durch einen auf Tragsteinen gestützten Gang, welcher mittelst erkerartigen Fenstern sich gegen Außen öffnet, ist die Verbindung mit den andern Wohngebäuden hergestellt. Diese sammt dem Palas umschließen einen kleinen Hof, sind nur durch diesen zu betreten und bilden die Kernburg. An den Tragsteinen und namentlich an dem im Hofe sichtbaren Palaserker zierliche Details. Diese zeigen auf das 16. Jahrhundert, während die Gesammtanlage einer älteren Zeit angehört, welche nach dem Mauerwerk und der Technik einiger Wölbungen bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts reicht.

**Lorenzen.** Große dreischiffige Kirche, die verschiedenen Bauzeiten angehört.

Das Schiff ist der älteste Theil und früher stieg der Mittelraum mit selbstständigen Oberlichtern über die Seitenschiffe heraus. Eine gerade Balkendecke, deren Spuren vollkommen deutlich sind, überdeckte dasselbe. Die plumpen Arkaden gehören noch in diese Periode, welche bis zu dem Ende des 13. Jahrhunderts zu setzen ist. Das Presbiterium gehört dem späten 14. und die Bauveränderung im Schiffe, die Ziegelrippen der tief gesetzten Gewölbe, die Consolen im Mittel- und die Halbsäulen der Nebenschiffe sammt den übrigen Detailen der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an. Schöne Glasmalereien derselben Zeit im Chorschluß und Wandmalereien des 16. Jahrhunderts an der

Außenseite der Kirche. Der massive Thurm hat im Unterbau ein schönes Sterngewölbe.

**Ober-Kapfenberg.** Schloßruine. Noch vor einigen Jahrzehenden erhalten ist der Bau unrettbar der Zerstörung anheimgefallen. Von der alten Veste der Stubenberge ist nichts erhalten. Diese Trümmer zeigen durchaus nur den Charakter des späten 15. und des 16. Jahrhunderts. Innen lief eine mehrstöckige Bogengallerie herum, deren Spuren sichtbar sind, und noch ist eine tüchtig gemeißelte Wendeltreppe erhalten. Der Bau ist im Viereck angelegt und scheint früher einen Vorbau gehabt zu haben. Die Ruinen des sogenannten ältesten Schlosses, weiter oben, sind nach dem, was sichtbar ist, nichts weiter als Reste einer früheren gemauerten und kasemattirten Verschanzung des die untere Burg gefährlich bedrohenden nächsten Hügels. Die Kapelle oben, Maria Loretto genannt, ist ein Spät-Renaissancebau. Alte Fahnen des 16. Jahrhunderts und spätere zieren dieselbe.

**Ober-Kindberg.** Schloßgebäude neuerer Bauweise in Form eines Viereckes, dessen eine Seite jetzt verschwunden und durch einen Thorbau und Mauer ersetzt ist. Die bestandenen Eckthürme sind in das Gebäude einbezogen worden.

An der Stelle des Thores stand früher die Kapelle und ein Grabstein des Hans Adam Schrott von Kindtberg von 1616 und seiner Gemalin der Sydonia von Herberstein, welche 1623 starb, ist das einzige Ueberbleibsel derselben. Einiges Interessante an älterer Einrichtung und Bildern.

**Stainz**, in der. St. Ulrich. Ein eigenthümlich interessanter kleiner Bau, der seiner guten Erhaltung wegen doppelt beachtet zu werden verdient.

Ein Mittelschiff, welches nur eine Abseite gegen Süden hat, eine Empore an der Südseite im Presbiterium mit Stubenberg'schen Emblemen, ein zierliches Kaffgesimse, auf welchem die Rippen des Presbiteriums aufsitzen und die Vermittlung und Auflösung der Gewölbe im Schiff durch an die Rundpfeiler geschmiegte Tragsteine, sind das bemerkenswerthe dieses Kirchleins, welches von Außen durch die malerische Färbung des Hausteins und durch ein geschmackvolles Stabwerkportal sammt vorzüglicher

Eisenarbeit am Thürschloß die Aufmerksamkeit auf sich zieht. — Der Styl ist jener der Mitte des 15. Jahrhunderts.

**Wartberg.** Die dortige Taferne bewahrt ein Curiosum, ein hölzernes Schaugericht in Form einer Pastete, bei 3 Schuh im Durchmesser mit einem Chronograph von 1765, welches dasselbe als „Speise der Hochzeitstafel Isabellae Infantin von Parma" bezeichnet.

# Ein neues römisches Denkmal.

Von

Carl Haas,

Landes-Archäologe.

In der zweiten Hälfte des Monats August 1858 wurden in unmittelbarer Nähe des bei Leoben gelegenen großartigen Eisen-Werkes, welches im Besitze des Herrn Franz Mayr ist, Regulirungs-Arbeiten des Vordernberger Baches vorgenommen. Ein neues Bett wurde für denselben ausgegraben und die Erde in einer Tiefe von beiläufig 9 bis 12 Fuß ausgehoben. Unter der Humusschichte zeigte sich ein Thonlager und dieses ruhte auf dem Gerölle des Alluviums. Zwischen diesem und dem Thone nun, theilweise durch letzteren innig bedeckt und gleichsam verschlammt, stießen die Arbeiter auf behauene Steine.

Als die Anzeige hiervon an die Werksleitung gemacht wurde, traf der umsichtige Herr Direktor Sprung allsogleich Anstalten, dieselben mit größter Schonung bloslegen zu lassen, und so zeigte sich ein großes Giebelstück, innen nischenartig vertieft mit Kassetten-Verzierung, daneben eine zerbrochene Säule, Kapitäl, Schaft und Basis, dann das Kapitäl einer zweiten Säule und noch mehrere Werkstücke; alles dies reich ornamentirt. Inschriftstein fand sich keiner vor, dagegen eine Münze [1]). Mit großer Sorgfalt wurde alles dieses frei gemacht und in einem Magazinsgebäude des nebenliegenden Werkes untergebracht. Als ich auf die erhaltene Nach-

[1]) *Av.*: IMP. MAXIMIANVS P. F. AVG. caput laureatum.
*Rev.*: CENIO. AVGVSTI. Genius stans d. pateram s. cornucopiae, in area A. cum lunula infra SIS. Æ. 2. Eckhel II. p. 434. Nr. 42.

richt die Stelle besuchte, waren nur mehr einige wenige Stücke am Orte des Fundes, der Platz selbst durch das Weiterschreiten der Erdarbeiten geebnet und die Spuren unkenntlich.

Die von mir besichtigten Stücke sind nun:

1. Ein großer Giebel aus einem Stücke[1]) gemeißelt. Dieser zeigt die gewöhnliche Dreiecksform und ist, wie schon bemerkt, nischenartig vertieft. Ein im Halbkreise an der Stirnseite vortretendes, aus drei Stäben bestehendes Gesimse umrahmt das Halbrund der Eintiefung. Diese selbst ist begränzt durch ein Ornamentband, welches aus epheuartigen Blättern und Ranken mit Längenstreifen umschlossen besteht. Die kleine Concha ist nun durch Sechsecke, welche aneinander stoßen, kassetirt. Die Gliederung derselben besteht aus dem römischen Karnies; die Innenfläche jedes Einzelnen schmücken Rosetten. Letztere erscheinen mannigfaltig behandelt, die Blätter wechselnd in Form und Anzahl und ihr Mittelpunkt theils vertieft, theils erhaben.

Das Halbrund der Nische sitzt auf einem senkrecht abfallenden Wandstreif auf. In Verbindung mit

2. einem zweiten Stück, welches hierher gehört, ergänzt sich die Ornamentation und zeigt einen erhaben gemeißelten Kranz aus länglichen Blättern, welcher durch Bänder, die sich beiderseits in Windungen ausbreiten, zusammengehalten wird.

Die Breite des Giebels ist unten gegenwärtig beiläufig 7 Schuh und einige Zoll, dürfte aber um einen und einhalb Schuh mehr betragen haben, die Höhe mißt ungefähr 5 Schuh.

3. Ein länglich-viereckiger Stein, Gebälkstück, 3 Schuh 7 Zoll in der Länge, 8 Zoll hoch, 9 Zoll breit; an einem Ende einen flach erhabenen Kopf zeigend und an drei Seiten mit Ornament bedeckt.

Dieses besteht aus wechselnd auf- und abwärts gestellten 5 Blättern, welche durch eine Ranke verbunden sind und aus durchbrochenen Scheiben, die durch ein Band zu einer Kette gefügt erscheinen.

4. Ein sehr zierliches Gesimsstück, aus Platte, Einkehlung, Plättchen und Karnies bestehend, alles dieses sehr reich mit Per-

---

[1]) Ein Eckstück, welches bei der Aushebung der schweren Last absprang, ist sonst weiter nicht beschädigt und liegt nebenbei.

len, Schnüren und Blattwerk in guter Form bedeckt. Die Höhe 8½ Zoll messend.

5. u. 6. Zwei Kapitäle, der korinthischen Ordnung angehörig, 10½ Zoll hoch. Sie zeigen keine besonders feine Durchführung; so sind namentlich die Voluten sehr einfach behandelt, der Abakus sehr niedrig und die Blätter selbst etwas plump. Freilich sind gerade diese zwei Stücke ziemlich beschädigt und stumpf geworden.

7. Ein Stück Schaft 4 Schuh 7 Zoll gegenwärtiger Länge, im Durchmesser 8½ Zoll haltend; spiralförmig kannelirt; endlich

8. Eine Basis, der toskanischen Ordnung ähnlich, eine Platte mit einem darauf gelegten Polster, über welchem der Schaft mit einer Ablaufsrinne abschließt. Außerdem noch 15 theils größere, theils kleinere Steine, alle die Spuren sorgfältiger Bearbeitung zeigend. Einer davon stellt in gewöhnlicher spätrömischer Technik gemeißelt einen Männerkopf dar.

Der Kopf mißt bei 4 Zoll und dürfte nach der Stellung und Beschaffenheit der Bruchflächen am Halse einem jener öfters vorkommenden vermischten Haut- und Basreliefs angehören, bei welchen die Köpfe fast rund behandelt erscheinen. Möglich auch, daß er akroterienartig am Giebel befestigt war, denn Spuren von bleivergossenen Löchern sind an demselben zu finden.

Alle Details der hier aufgeführten Stücke sind scharf gearbeitet, wenn auch allerdings jetzt vielfach beschädigt. Die Ausführung ist phantasievoll und weiset auf einen geübten und ziemlich tüchtigen Künstler.

Das Materiale ist ein dichter Kalkstein von krystallinischem Gefüge, der aber durch die Jahrhundert lange Verschüttung an den Außenflächen fast dekomponirt ist und sich bröslich zerreibt.

Der Kunstcharakter dieser in jeder Beziehung werthvollen Ueberreste ist der spätrömische. Das Kapitäl und die gewundene Kanellirung, endlich die Behandlung des Ornamentes zeigen die Arbeit der Diokletianischen Zeit.

Die Bestimmung, welche das in Rede stehende Denkmal einst erfüllte, mit Sicherheit angeben zu wollen, wäre bis jetzt voreilig. Noch ist der Unterbau vergraben, noch die Rückwand und auch die Seitenflächen höchst fragmentarisch vertreten. Soll eine Hypothese gemacht werden, so würde ich mich dahin erklären,

diesen kleinen Bau in die Klasse der Erinnerungs-Denkmale zu weisen. Für religiöse Zwecke fehlt die nähere Hinweisung bisher.

Auffallender Weise fand sich bisher keine Inschrift. Der Eigenthümer des Grundes, Herr Gewerke Franz Mayr, hat jedoch in höchst liberaler Weise nicht nur die genaue Untersuchung des Fundortes in Bezug auf allfälligen Unterbau angeordnet, sondern auch für das nächste Frühjahr sorgsame Nachgrabungen, welche die fehlenden Details, als den zweiten Schaft u. s. w. liefern werden, in Aussicht gestellt. Dabei ist dann wohl zu vermuthen, daß auch wenigstens Bruchstücke einer Inschrift, welche dann viel zur Sicherstellung des Monumentes beitragen werden, an das Tageslicht kommen.

Hinsichtlich der künftigen Erhaltung ist für diese Ueberreste bestens gesorgt. Die Münze befindet sich im Besitze des Landesmuseums und die architektonischen Bestandtheile werden durch die leider so seltene theilnahmsvolle Bereitwilligkeit und Munificenz des Herrn F. Mayr nach Beschluß der nächsten Ausgrabung an Ort und Stelle durch ein Gitter geschützt und in möglichster Vollständigkeit, jedoch ohne neuere Dazuthat oder sogenannte Restauration, aufgestellt werden.

So wird der Nachwelt wieder an einer Stätte, welche bis jetzt noch keine römischen Spuren zeigte, ein Denkmal erhalten werden, das auf die frühe Kultur weiset, welche das große Eroberer-Volk in unsere Gegenden verpflanzte.

Der Umstand, daß diese Ueberreste die mir bis jetzt in Steiermark bekannt schönsten sind und das Interesse, welches sich namentlich dadurch mit ihnen verknüpft, daß im ganzen Umkreise Leobens, mit Ausnahme eines Streitmeißels sammt Schaft-Ring [1]), kein antiker Fund bisher gemacht wurde, bewog mich, diese allerdings ungenügenden Zeilen als vorläufige Anzeige mitzutheilen. Seiner Zeit werden hoffentlich Abbildung und gründliche Bearbeitung möglich werden.

---

[1]) Im Museum der Berg-Akademie zu Leoben befindlich.

# Ein Heuschreckenzug bei Mureck.

Der Nachwelt zur Wissenschaft und Unterricht *).

Anno 1782 den 29ten Augusti Nachmittag gegen 4 Uhr, als ein warmer, windstil, und angenehmer Tag ware, erhobe sich eine erschröckliche Menge deren Heyschrecken von der hungarischen Seite über Klech anhero, ihre Ankunft im Flüg schiene von Weiten gleich einer düster aufsteigenden Wolken, oder eines von Feuer schwarz aufwallenden Rauchs; da sie anhero näher angeflogen, versinsterten sie die Sonne durch ihre unermessene Anzahl und dicken Flug; ihr Geräusch in der Luft, und der androhende Untergang aller Erdfrüchten verursachte bey allen Menschen Forcht und Schrecken; und dieses um so mehr, weil sie alles, wo sie hinkommen, bis an den Grund verzöhren; dessen Gestalt, und Farb, ist braun, und grau, der Kopf gleichet denen Tartarn, sie haben braun, und gelbe Füß, einen fast fingerlangen Leib, und sind eines halben Finger dick, mit 2 größeren, und 2 kleineren Flügeln, welche gleichfalls braun, und fast mit einer griechischen Schrift bezeichnet sind.

Diese wider Verhoffen angekommne sehr schreckbarn Gäste ließen sich also, jedoch meistens bei Misselsdorf, und gegen Unter-Ragitsch so häufig nieder, daß sie auf denen Wiesen und leeren Aeckern halbschuh hoch aufeinander anzutresen waren. Auf die Bäumer flugen sie von Stam bis an den Gipfel eben in solcher Menge an, daß armdicke Aeste, ja sogar zohlmässige Bäume vor Schwäre bei der Mitte abgebrochen. Sie machten abends zwar nicht viel Schaden, sondern gaben sich zur Ruhe;

*) Diese durch den Herrn Med. Dr. Johann Krautgasser zu Mureck dem Vereine mitgetheilte Notiz ist buchstabengetreu nach dem Originale hier abgedruckt worden.

den darauf gefolgt gleichfalls schönen Tag aber verursachten sie durch ihren Fraß an vielen Orten großes Unheil, und wenn sie nicht sogleich aufgetrieben worden wären, würde von unserem Heiden, Hirsch, türkischen Waitz, und was sie grünes antraffen wenig übriggeblieben seyn.

Man hat sie aber gleich den andern Tag gegen 8 Uhr in der Frühe (weil diese Insekten früher bei naßem Thau, oder Wetter sich gar nicht treiben lassen) da sie eben von denen Bäumen, bei bereits trucknen Flügeln, in die Felder zum Fraß haben einflügen wollen, mit Beyhilf der alda bequartirt gewesten Oberstlieut. Compagnie des löbl. Durlach. Rgts. in der Au bei Mißelstorf, und in der Lebring, wo sie am häufigsten waren, durch Schüßen, Feuer, und Rauchmachen, durch Schnalzen, Beutschen, und allerhand Getöß, meistens aber durch Austreibung aus den Feldern mit Ruten, und Geißeln auf- und abgetrieben.

Dessen Flug von 8 Uhr früh bis nach 12 Uhr Mittags ohnunterbrochen, gleichsam einen Kranz formirend, fortgedaueret hat, wordurch doch vieler Schaden verhiettet worden ist. Im folgenden Jahre darauf, obschon man von rücklassenden Gebrüthe sehr vieles gesprochen, und beforchten hat, ware doch alle Gegend von solchen Insekten gereiniget, und fast gar nichts mehr zu verspühren, welche nach allem Anschein die Winterkälte in unserem Lande nicht haben ertragen könen. Mann ist überzeigt, daß sie keine giftigen Thiere sind, weilen die S. V. Schweine solche mit großer Begierde aufzöhren, und wenn selbe nur keinen Abgang an Getrank haben, hierdurch keinen Schaden leiden.

Dieses ist dahero zur ewigen Gedächtnuß, und damit die Nachkömmlinge bey solchen Einfall deren Heyschrecken (die sich gleich bey ihrer Ankunft, wenn ein schöner Tag vorhanden, durch Schüßen, Schnalzen, Lailacher Schwingen, Feuermachen und allerhand Getöß abtreiben lassen) sich zu verhalten wissen, auf Anordnung des Edelvesten Herren Ignatz Schloßgo p. t. Markt-Richters zu Papier gebracht worden.

Muhregg den 1ten 7ten 782.

Joh. Georg Lackner m. p.
Synd.

# Auszüge

aus den

## Berichten der Herren Bezirks-Correſpondenten

und anderer Vereinsmitglieder.

---

Herr Dr. Johann Krautgaſſer, Bezirks-Correſpondent zu Mureck, ſpricht in einem umſtändlichen und gründlich abgefaßten Antrage den Wunſch aus, daß die zahlreichen Punkte, wo bisher Aufdeckungen und Abgrabungen von Hügelgräbern ſtattgefunden und fernerhin noch vorgenommen werden, auf einer Karte genau verzeichnet werden mögen, und daß dieſes ebenfalls mit allen jenen Oertlichkeiten geſchehen ſolle, wo Ueberreſte der Vorzeit, ſeien es bewegliche oder unbewegliche Gegenſtände, gefunden wurden. Eine ſolche genaue Verzeichnung gibt dem geübten Auge ſichere Anhaltspunkte zu ferneren erfolgreichen Unterſuchungen, und aus der Beobachtung der Lage der bisherigen Fundſtätten können mit vieler Wahrſcheinlichkeit weitere Nachforſchungen gemacht werden. Herr Dr. Krautgaſſer, der in ſeiner Umgebung zahlreiche Ausgrabungen vornahm und dieſe genau auf einer Karte verzeichnete, ſpricht in ſeinem Berichte einige auf wiederholte Erfahrungen geſtützte Thatſachen aus. Dieſe ſind: daß die Verbrennungen und Beiſetzungen der Leichen ſtets in ſüdlicher Richtung von den Wohnorten, meiſtens in der Nähe eines Bächleins oder auf einem ebenen Flecke oder auf einem ſanft gewölbten Hügel ſtattfanden; daß aus der gleichförmigen Lage mehrerer Ortſchaften (Sierning, Labuttendorf, Ratſchendorf, Mietſchdorf, Streitfeld u. ſ. w.) in Verbindung mit dem großen Leichenhain bei Oberſchwarza und den drei ausge-

hohenen bedeutenden Ueberresten von gemauerten Rundthürmen in dieser Gegend eine befestigte römische Ortschaft vermuthet werden müsse.

Zum Schlusse wünscht der Herr Berichterstatter eine genaue Sammlung aller alten und schwer erklärbaren Namen von Bergen, Hügeln, Flüssen, Bächen, Bauntheilen u. s. w., da sich aus einer solchen Sammlung, wenn sie sich über das ganze Land erstreckte, eine Urgeschichte der Steiermark construiren und klar machen ließe, wo Kelten, wo Römer, wo Deutsche oder Slaven die ersten Ansiedler waren, und wer ihnen folgte.

Der magistratliche Oberbeamte zu Radkersburg, Herr Carl Pich! Ritter von Gamsenfels, berichtet, daß sich in der Stadtpfarre zu Radkersburg zwei alte messingene Taufschüsseln von getriebener Arbeit befinden. Die eine zeigt die Vorstellung Mariä Verkündigung, im Hintergrunde erblickt man zwischen dem Engel und Maria einen Rosenstock in einem Topfe, der die Inschrift MARIA trägt. Um die ganze Darstellung ist eine Guirlande gewunden und außerhalb im Umkreise wiederholen sich viermal die Worte: „ieh bart al zeit gelunk." Auf der zweiten sind 1½" hoch erhabene Arabesken und ebenfalls eine sich viermal wiederholende, dem Berichterstatter nicht lesbare Inschrift.

Diesem Berichte waren die Pläne des im Jahre 1836 demolirten sogenannten Ungarthores mit der Bemerkung angeschlossen, daß dieses Thorgebäude nach einer Urkunde vom 24. Juni 1585 von der steirischen Landschaft zur Unterbringung von Proviant angekauft und hergerichtet wurde.

Der Herr Kaplan zu St. Lorenzen bei Trieben, P. Jakob Wichner, Capitular des Stiftes Admont, sendete einen sehr vollständigen Auszug aus der Chronik der Pfarre St. Lorenzen. Dieser 34 Quartseiten umfassende Auszug gibt von der genauen Kenntniß, von der Umsicht und Gründlichkeit, mit der der Berichterstatter diese Chronik angelegt und bis zur Gegenwart fortgeführt hat, ein ehrenvolles Zeugniß. Nicht nur, daß die künftige

*) Die Copie dieser Urkunde, so wie die andern von dem Berichterstatter eingesendeten Archivalien sind unter den Archiv-Nummern 1092—1096 im 9. Jahresberichte des Vereines verzeichnet.

Geschichtsforschung durch derlei Arbeiten eine sichere Basis erhält, eine solche wohleingerichtete Chronik ist für jeden nachfolgenden Seelsorger ein unabweisliches Bedürfniß, um seinen Wirkungskreis nach seinen innern und äußern Verhältnissen, lokalen Einzelnheiten u. s. w. möglichst bald und genau kennen zu lernen. Von diesem Standpunkte aus hat der obgenannte Herr Verfasser seine Arbeit betrachtet und daher auch Vortreffliches, Nachahmungswürdiges geleistet.

So angenehm, einladend und leicht auch die Fortführung einer solchen Chronik ist, eben so mühsam ist das Sichten und Ordnen des Materiales und bei oft zweifelhaften Daten die erste Anlage. Bei der vorliegenden Chronik begreift die letztere 74 Abschnitte, in welchen die Lage der Pfarre, ihre frühern und gegenwärtigen Grenzen, ihre urkundliche Geschichte, merkwürdigen Vorfälle, die Reihenfolge der Pfarrer, Provisoren und Cooperatoren, sammt einzelnen hervorragenden Notizen, die eingepfarrten Gemeinden, deren Flächenraum, Häuser- und Einwohnerzahl, die Schreib-, so wie die Vulgar-Namen der dermaligen Gemeinde-Vorstände, eine Zusammenstellung gleich- oder ähnlichklingender Vulgar-Namen, die geschehenen Auspfarrungen, die Charakteristik der Pfarrsinsassen, ein Verzeichniß der seit 1726 eines widernatürlichen Todes Verstorbenen, die ehemaligen und gegenwärtigen Filialen, die Beschreibung der Kirche in ihren Einzelnheiten sowohl von Innen als Außen, Aufzählung der Paramente, Beschreibung der Kapellen und Kreuzsäulen, des Kirchhofes, Ordnung des Gottesdienstes, Aufzählung der frommen und wohlthätigen Stiftungen, das Kirchenvermögen, die bestandenen Bezüge und Einflüsse aus dem Ertrage der Zehenten, die Kirchengült u. s. w., Armenversorgungs-Anstalten, Beschreibung und Geschichte der Filialkirchen zu Trieben und Dietmansdorf, Aufzählung der Wohlthäter, Kirchenpröpste, Schulaufseher der Pfarr- und Filialkirchen, Einkünfte des Pfarrers und des Kaplans, Notizen über die Pfarrschule, Reihe der Lehrer und Gehülfen sowohl in St. Lorenzen als in Trieben, Aufzählung und Beschreibung der zum Besitze der Pfarre gehörigen Meierei, Grundstücke, Huben, Alpen, Waldungen u. s. w. sehr umständlich abgehandelt werden. Der 75. Abschnitt enthält endlich die Chronik der Pfarre seit dem Jahre 1803.

Der k. k. Feldarzt und Bezirks-Correſpondent, Hr. Eduard Richter in Weiz, erſtattet Bericht über die von ihm geſchehene Durchforſchung der Archive zu St. Ruprecht an der Raab und zu Weiz. Aus dem erſteren verfaßte er eine Skizze der Geſchichte des Marktes St. Ruprecht, beginnend im Jahre 1400, bis zu welchem Zeitpunkte die Urkunden zurückreichen. Als Ergebniß der Unterſuchung des Archives zu Weiz theilt der Herr Berichterſtatter den Inhalt von 7 Fascikeln Urkunden und Akten mit, die vom Jahre 1500 anfangen, und ſich im Rathhauſe befinden. Ferner gibt er alle jene Archivalien an, die der Gemeinde-Vorſtand in der Bürgerlade verwahrt und welche bis auf das Jahr 1560 zurückreichen.

Zum Schluſſe zählt er alle jene Antiken, Münzen, Geſchirre und Ziegeltrümmer u. ſ. w. auf, die ſeit 1846 in der Nähe von Weiz aufgefunden wurden, unter denen vorzüglich eines Morgenſternes und eines Schwertes, beide aus Bronze und zu Grottendorf in einem Grabhügel gefunden, ferner mehrerer Münzen von Antonius, Aurelianus, Hadrianus u. ſ. w., Erwähnung zu machen iſt.

Dr. Göth, Vereins-Sekretär.

# Urkunden-Regesten

für die

# Geschichte von Steiermark

## vom Jahre 1252 bis zum Jahre 1580.

Mitgetheilt von

Professor Dr. G. Göth.

(Fortsetzung.)

**334.** 1422. 9. Mai. Neunstatt. (Samstag nach St. Floriani.) Hans Lakhner, Bürger zu Rottenmann, löst von Engelhart Gersteter die Veste Strechau für 380 Pfund Pfening, erhält dieselbe von Herzog Ernst für sich und seinen Sohn Heinrich als Leibgeding, und zu einer Burghuth jährlich 50 Pfund Pfening aus der Mauth zu Rottenmann, die aber an der Veste bis zu ihrem Ausbau verwendet werden sollen. Siegler: Lienhard Hayd, Richter, und Hans Hagen, Bürger in der Neustadt. Tom. V. p. 313.

**335.** 1422. 3. Oktober. Neustadt. (Samstag nach St. Michael.) Erzherzog Ernst verleiht dem Jakob von Stubenberg statt seiner Hausfrau Barbara, des Hans von Eberstorf sen. Tochter, alle Güter, die sie von Otto von Ehrenvels erbte. Tom. I. p. 142.

**336.** 1423. 26. März. Grätz. (Freitag vor dem Palmtag.) Erzherzog Ernst belehnt Friedrich von Pettau mit der Veste Frauenhaimb, mit dem Hause, genannt das Haus zu Marburg, mit den Vesten Maidberg, Gleichenberg und Weinberg, die er von seinem Vater ererbte. Tom. I. p. 143.

**337.** 1423. Viennae, 20. Aprilis. Peter Oekinger, Theol. Dr., Dechant der Stefanskirche in Wien, vidimirt zwei Urkunden, die erste von Anton Patriarchen von Aquileja mit der Bestätigung des Patronatsrechtes des Freiherrn Reinpert von Walsee auf die Kirche St. Georg zu Gonowiz, ddo. Utini 20. Febr.; die zweite

Der k. k. Feldarzt und Bezirks-Correspondent, Hr. Eduard Richter in Weiz, erstattet Bericht über die von ihm geschehene Durchforschung der Archive zu St. Ruprecht an der Raab und zu Weiz. Aus dem ersteren verfaßte er eine Skizze der Geschichte des Marktes St. Ruprecht, beginnend im Jahre 1400, bis zu welchem Zeitpunkte die Urkunden zurückreichen. Als Ergebniß der Untersuchung des Archives zu Weiz theilt der Herr Berichterstatter den Inhalt von 7 Fascikeln Urkunden und Akten mit, die vom Jahre 1500 anfangen, und sich im Rathhause befinden. Ferner gibt er alle jene Archivalien an, die der Gemeinde-Vorstand in der Bürgerlade verwahrt und welche bis auf das Jahr 1560 zurückreichen.

Zum Schlusse zählt er alle jene Antiken, Münzen, Geschirre und Ziegeltrümmer u. s. w. auf, die seit 1846 in der Nähe von Weiz aufgefunden wurden, unter denen vorzüglich eines Morgensternes und eines Schwertes, beide aus Bronze und zu Grottendorf in einem Grabhügel gefunden, ferner mehrerer Münzen von Antonius, Aurelianus, Hadrianus u. s. w., Erwähnung zu machen ist.

Dr. Göth, Vereins-Sekretär.

# Urkunden-Regesten

für die

# Geschichte von Steiermark

## vom Jahre 1252 bis zum Jahre 1580.

Mitgetheilt von

Professor Dr. G. Göth.

(Fortsetzung.)

**334.** 1422. 9. Mai. Neunstatt. (Samstag nach St. Floriani.) Hans Lakhner, Bürger zu Rottenmann, löst von Engelhart Gersteter die Veste Strechau für 380 Pfund Pfening, erhält dieselbe von Herzog Ernst für sich und seinen Sohn Heinrich als Leibgeding, und zu einer Burghuth jährlich 50 Pfund Pfening aus der Mauth zu Rottenmann, die aber an der Veste bis zu ihrem Ausbau verwendet werden sollen. Siegler: Lienhard Hayd, Richter, und Hans Hagen, Bürger in der Neustadt. Tom. V. p. 313.

**335.** 1422. 3. Oktober. Neustadt. (Samstag nach St. Michael.) Erzherzog Ernst verleiht dem Jakob von Stubenberg statt seiner Hausfrau Barbara, des Hans von Eberstorf sen. Tochter, alle Güter, die sie von Otto von Ehrenvels erbte. Tom. I. p. 142.

**336.** 1423. 26. März. Grätz. (Freitag vor dem Palmtag.) Erzherzog Ernst belehnt Friedrich von Pettau mit der Veste Frauenhaimb, mit dem Hause, genannt das Haus zu Marburg, mit den Westen Maidberg, Gleichenberg und Weinberg, die er von seinem Vater ererbte. Tom. I. p. 143.

**337.** 1423. Viennae, 20. Aprilis. Peter Dekinger, Theol. Dr., Dechant der Stefanskirche in Wien, vidimirt zwei Urkunden, die erste von Anton Patriarchen von Aquileja mit der Bestätigung des Patronatsrechtes des Freiherrn Reinpert von Walsee auf die Kirche St. Georg zu Gonowiz, ddo. Utini 20. Febr.; die zweite

von Reinbrecht von Walsee, Hauptmann ob der Enns, ddo. Linz, Freitag vor Sonntag Domine ne longe, eine Vollmacht an Stephan Wiener, seinen Schaffer, zur Intervenirung in einer Streitsache wegen obiger Pfarre. Tom. IV. p. 760.

**338.** 1423. 19. Mai. Grätz. (Mitwoch vor h. Pfingsten.) Erzherzog Ernst belehnt Heinrich Voizer für sich und Jörg Voizer mit Gütern zu Rügenstorf in der Ilzer Pfarre. Dominus Dux per Henricum Rintsch, magistrum curiae ducis. Tom. I. p. 143.

**339.** 1423. 25. Mai. Graz. (St. Urbanstag.) Erzherzog Ernst zu Oesterreich genehmigt die Verschreibung mehrerer Güter des Hans Kazensteiner an seine Hausfrau Magdalena, des Conrad Grafen von Schernberg Tochter, als Morgengabe und Widerlegung, bestehend in der halben Veste Katzenstein und andern Gütern bei Haus und unter dem Schorling. Tom. I. p. 209.

**340.** 1423. 29. Mai. Luenz. (Samstag nach Pfinsten.) Conrad Hornberger wird von Johann Meinhard, Grafen zu Görz und Tirol ꝛc., zum Pfleger der Veste Eberstein bestellt. Tom. I. p. 824.

**341.** 1423. 29. Mai. Luenz. (Samstag nach Pfingsten.) Johann Meinhards Pfalzgrafen zu Kärnten, Grafen zu Görz und zu Tirol ꝛc. Befehl an Chunz Hafen, seinen Verweser zu Eberstein, dem neuernannten Pfleger dieser Veste, Conrad Hornberger, selbe sammt aller ihrer Zugehörung sogleich zu übergeben. Tom. I. p. 825.

**342.** 1423. 7. Juni. Gratz. (Montag nach Gottsleichnamstag.) Conrad und Jan Gebrüder von Kreig bekennen für sich und ihren Bruder Leopold von Kreig, daß sie die Vogtei zu Wiettingen für 120 Pfund Pfening und 100 ungar. Goldgulden von Hansen Greisneker gelöst haben. Tom. III. p. 21.

**343.** 1423. 6. Dezember. Gratz. (St. Niklastag.) Erzherzog Ernst zu Oesterreich belehnt auf Ansuchen des Ulrich von Rohats den Hans Meusenreutter von Pakkenstein und seine Hausfrau Wend mit Gütern zu Schernoviz, Reutenstein, Gelowiz, Podert, Laak ꝛc. — Tüffer Lehen. Tom. I. p. 207.

**344.** 1424. 7. Mai. Cilli. (Sonntag nach St. Floriantag.) Ulrich Graf zu Cilli ꝛc. schuldet Georgen Kolnizer 1400 fl. ungar., welche letzterer ihm theils baar geliehen, theils im Gefängniß zu Ungarn verzehrt hat, und weist ihm bis zur Ausgleichung der Forderung 140 fl. jährlicher Renten aus dem Urbar, Amt und Gericht in der Mettlikh an. Tom. III. p. 56.

**345.** 1424. 20. September. Neustadt. (St. Mathäusabend.) Herzog Friedrich von Oesterreich belehnt Jörgen Silberberger mit zwei Gütern zum Pergern ob Galhaimb bei der Mur und andern Lehen, die er von seinem Vetter Jörg Silberberger ererbte. Tom. I. p. 144.

346\. [illegible]

347\. [illegible]

348\. [illegible]

349\. [illegible]

350\. [illegible]

351\. [illegible]

352\. [illegible]

von Reinbrecht von Walsee, Hauptmann ob der Enns, ddo. Linz, Freitag vor Sonntag Domine ne longe, eine Vollmacht an Stephan Wiener, seinen Schaffer, zur Intervenirung in einer Streitsache wegen obiger Pfarre. Tom. IV. p. 760.

**338.** 1423. 19. Mai. Grätz. (Mitwoch vor h. Pfingsten.) Erzherzog Ernst belehnt Heinrich Voizer für sich und Jörg Voizer mit Gütern zu Rügenstorf in der Ilzer Pfarre. Dominus Dux per Henricum Rintsch, magistrum curiae ducis. Tom. I. p. 143.

**339.** 1423. 25. Mai. Graz. (St. Urbanstag.) Erzherzog Ernst zu Oesterreich genehmigt die Verschreibung mehrerer Güter des Hans Kazensteiner an seine Hausfrau Magdalena, des Conrad Grafen von Schernberg Tochter, als Morgengabe und Widerlegung, bestehend in der halben Veste Kazenstein und andern Gütern bei Haus und unter dem Schorling. Tom. I. p. 209.

**340.** 1423. 29. Mai. Luenz. (Samstag nach Pfinsten.) Conrad Hornberger wird von Johann Meinhard, Grafen zu Görz und Tirol ꝛc., zum Pfleger der Veste Eberstein bestellt. Tom. I. p. 824.

**341.** 1423. 29. Mai. Luenz. (Samstag nach Pfingsten.) Johann Meinhards Pfalzgrafen zu Kärnten, Grafen zu Görz und zu Tirol ꝛc. Befehl an Chunz Hafen, seinen Verweser zu Eberstein, dem neuernannten Pfleger dieser Veste, Conrad Hornberger, selbe sammt aller ihrer Zugehörung sogleich zu übergeben. Tom. I. p. 825.

**342.** 1423. 7. Juni. Gratz. (Montag nach Gottsleichnamstag.) Conrad und Jan Gebrüder von Kreig bekennen für sich und ihren Bruder Leopold von Kreig, daß sie die Vogtei zu Wiettingen für 120 Pfund Pfening und 100 ungar. Goldgulden von Hansen Greisneker gelöst haben. Tom. III. p. 21.

**343.** 1423. 6. Dezember. Gratz. (St. Niklastag.) Erzherzog Ernst zu Oesterreich belehnt auf Ansuchen des Ulrich von Rohats den Hans Meusenreutter von Pakkenstein und seine Hausfrau Wend mit Gütern zu Schernoviz, Reutenstein, Gelowiz, Podert, Laak ꝛc. — Tüffer Lehen. Tom. I. p. 207.

**344.** 1424. 7. Mai. Cilli. (Sonntag nach St. Floriantag.) Ulrich Graf zu Cilli ꝛc. schuldet Georgen Kolnizer 1400 fl. ungar., welche letzterer ihm theils baar geliehen, theils im Gefängniß zu Ungarn verzehrt hat, und weist ihm bis zur Ausgleichung der Forderung 140 fl. jährlicher Renten aus dem Urbar, Amt und Gericht in der Mettlikh an. Tom. III. p. 56.

**345.** 1424. 20. September. Neustadt. (St. Mathäusabend.) Herzog Friedrich von Oesterreich belehnt Jörgen Silberberger mit zwei Gütern zum Pergern ob Galhaimb bei der Mur und andern Lehen, die er von seinem Vetter Jörg Silberberger ererbte. Tom. I. p. 144.

**346.** 1424. 21. Dezember. Neustadt. (St. Thomastag.) Balthasar und Melchior Idungspeuger erhalten von Herzog Friedrich die Veste St. Peter bei Leoben, die sie durch die Ungnade des Herzogs Ernst verloren, durch Lösung des Satzes pr. 800 fl. von Hans von Pernegg, wieder zurück. Siegler: Ihre Schwäger Hans der Truchseß von Scheuchenstein und Hertneid der Reut von Reutnau. Tom. II. p. 118.

**347.** 1425. 18. Februar. Neustadt. (Sonntag vor Fastnacht.) Hermann Graf zu Cilli und in dem Seger, Ban in windischen Landen ꝛc. wechselt die Veste Hartneidstein im Lavantthal mit Friedrich Bischof zu Bamberg um das Schloß Mautenberg sammt der Mauth und dem Markte daselbst. Weil aber die erstgenannte Veste l. f. Lehen war, so gibt Graf Hermann dafür das Obereigenthumsrecht auf seine Veste Waldstein auf, und nimmt sie von Herzog Friedrich zu Lehen. Tom. I. p. 347.

**348.** 1425. 22. April. Kapfenberg. (Sonntag vor St. Jörgen.) Jörg Krautstingl's Gesuch an Herzog Friedrich zu Oesterreich, die Mühle in der Stenz, sammt Hammer, Schmiede und Säge Ulrichen von Stubenberg zu verleihen, weil er sie ihm „verchumert" hat. Tom. I. p. 432.

**349.** 1425. 6. Mai. Cilli. (Sonntag nach St. Floriantag) Ludwig, Patriarch zu Agley, belehnt Hermann Grafen zu Cilli und in dem Seger ꝛc., Ban in den windischen Landen, mit des Grafen Friedrich von Ortenburg erledigten Lehen, als: Veste Ortenegg mit Gotschee, Veste Polan, Grafenwart, Sternegg, Zobelsperg, Dorf Dobriach bei Müllstatt und einer Hube zu Podgoriach. Tom. I, p. 911.

**350.** 1425. 6. Mai. (Sonntag nach St. Florian.) Ludwig, Patriarch zu Aglay, belehnt den Grafen Hermann zu Cilli und in dem Seger ꝛc., Ban in den windischen Landen, mit den nachstehenden Agleyer Lehen, als: den Vesten Oberburg, Altenburg, Neydegg, den Zehenten zu Lemberg, Neukirchen, St. Peter im Seunthal, Fraßlau, Praßberg, im Schalachthale, den Lehen der Heunburger, den Lehen des Ulrich Pilichgrazer, dem Zehent in der Redschitz bei Tüffer, den Lehen des Leopold Freyen zu Sunnegg, den Zehenten in den Pfarren Ponigl, h. Kreuz disseits der Sotel, zu Liechtenwald und Gurkfeld, zu Reifnitz und dem Gerichte zu Tüchern. Tom. I. p. 917.

**351.** 1425. 13. Mai. Cilli. (Sonntag nach St. Pangrazen.) Ludwig, Patriarch zu Agley, ertheilt dem Grafen Hermann zu Cilli und in dem Seger ꝛc., Ban in windischen Landen, die durch den Tod des Grafen Friedrich zu Ortenburg erledigten Agleyer Lehen, als: die Vesten Loß, Ortenegg, Reifnitz und Gottschee, Zobelsperg, Polan, Grafenwart, Sternegg, das Dorf Dobriach bei Müllstadt und eine Hube zu Podgoriach. Tom. I. p. 914.

**352.** 1425. 24. Juni. (An St. Johann des Taufers Tag.) Christian, Abt zu Viktring, gelobt dem Grafen Hermann zu Cilli,

für die zugestandene Zoll- und Mauthbefreiung ewige Jahrtage und Messen zu halten. Tom. IV. p. 787.

**353.** 1425. 10. August. (St. Lorenzentag.) Dietegen, der Truchseß von Emmerberg, sucht an um Belehnung des Hans von Wyndten, Obristen Kämmerers in Kärnten und Landmarschalls in Oesterreich, mit der Veste Halbenrain und den Dörfern Halbenrain, Diezen, Zwetenstorf, Stanestorf, Haselbach ꝛc. Tom. I. p. 432.

**354.** 1425. 11. November. Inspruck. (St. Mertentag.) Herzog Friedrich von Oesterreich ertheilt Hansen von Wyndten, Obristen Kämmerer in Kärnten und Landmarschall in Oesterreich, den Lehensurlaub über nachbenannte Güter, die er von Dietegen, Truchseß von Emmerberg, erkaufte, als: die Veste Halbenrain, die Dörfer Halbenrain, Dietzen, Zwetenstorf, Stanestorf, Haselbach im Waltbrecht und zwei Huben zu Pfarrestorf. Tom. I. p. 145.

**355.** 1426. 20. Februar. Neustatt. (Mittwoch nach Inuocauit.) Balthasar von Teuffenbach und Wolfgang Perner von Schachen kaufen von Rueprecht Windischgrazer um 400 fl. ungar. einen Hof am Münzgraben, die halbe „thailwisen", 3 Hölzer (Samler, Haberbach, Petersberg), 5 Huben und 1 Hofstatt zu Hadmanstorf, 1 Huben im Fuchslueg, 1 Weingarten im Kerschbach und 1/3 Zehent in der Hausmanstetter Pfarr. Siegler: Bernhard Braun. Tom. II. p. 498.

**356.** 1426. 15. Juni. (An St. Veitstag.) Percival, Wilhelm's von Rabenstein sel. Sohn, verkauft dem Herzoge Friedrich die Veste Sunnegg im Lavantthal, die er von Burkhard von Rabenstein sel. gekauft hat. Siegler: Wülfing Ungnad, Sigmund von Mauer, Hans Zwitar (Greyter?), Kaspar Hemerlein. Tom. IV. p. 48.

**357.** 1426. 30. Juni. (Sonntag nach St. Johannstag zu Sonawend.) Percival, des Wilhelm von Rabenstein sel. Sohn, reversirt die für 3000 fl. ungar. erlangte Pfandschaft der Veste Sonneck im Lavantthal dem Herzoge Friedrich zu Oesterreich. Siegler: Wülfing Ungnad, Sigmund von Mauer, Hans Greyter (Zwitar?), Kaspar Hemmerlein. Tom. III. p. 24.

**358.** 1426. 4. Juli. Marburg. (St. Ulrichstag.) Herzog Friedrich von Oesterreich belehnt Albrechten Feustrizer mit Gütern zu Mollendorf, welche letzterer von Hans Lubgaster und dessen Söhnen Andres und Friedrich erkaufte. Tom. I. p. 147.

**359.** 1426. 14. September. Neustadt. (Exalt. Crucis.) Herzog Friedrich belehnt über Anlangen Eberhards, „Pawr von Ygg", den Niklas Gallenberger mit einem Zehent zu Mell ob Glogowitz in der Aicher Pfarr, Krainerische Lehen. Tom. I. p. 211.

**360.** 1426. 14. September. Neustadt. (Exalt. Crucis.) Herzog Friedrich zu Oesterreich belehnt auf Ansuchen Kunigundens, des Dietegen Truchseßen zu Emmerberg Hausfrau, die Brüder Niklas,

Seifried und Hans Gallenberger mit Zehenten zu Golabrat in der Ratschacher Pfarre, zu St. Marizen (?) in der Mangespurger Pfarre, und mit einem halben Zehent zu Gortschach, Krainersche Lehen. Tom. I. p. 210.

**361.** 1426. 29. September. Neustadt. (St. Michaelstag.) Ruprecht von Marburg und Erhard des Schüßleins Sohn von Wellestorf verkaufen ihr Haus auf dem Platz zu Marburg an Herzog Friedrich jun. zu Oesterreich. Siegler: Lienhard Hayd, Richter in der Neustadt, Hans Hoflich, Bürger daselbst. Tom. IV. p. 86.

**362.** 1426. 11. November. Neustadt. (St. Martinstag.) Herzog Friedrich zu Oesterreich belehnt nach Walther Zekinger den Albrecht von Neyberg als Aeltesten mit Gütern zu Obernpuch, Rottenmann, Winpach, Gehantschuche, Stegerspach, Haidekhendorf ꝛc., welche Hans von Neyberg, sein Vetter, erkaufte. Tom. I. p. 148.

**363.** 1426. 17. November. Heimburg. (Sonntag vor St. Elisabeth.) Wülfing Ungnad erhält von Heinrich Grafen zu Görz und Tirol ꝛc. die Pflege der Herrschaft und Veste Heunburg sammt dem Amt und Gericht. Tom. I. p. 822.

**364.** 1427. 12. Mai. (St. Pangrazentag.) Lehenauffand der Margareth, Wülfings Ungnad Hausfrau und Perngers Tummerstorffer Tochter, über Güter am Hinderberg und in der Melling ob Kaichelwang, die ihr Bruder Jörg Tummerstorfer dem Wilhelm von Pernekh verkauft hat. Siegler: Perchtold Mündorfer. Tom. I. p. 440.

**365.** 1427. 25. Mai. (5. September.) Mansperg. (St. Urbanstag.) Sigmund Mordachs sendet die Lehen der Güter auf, die er seinem Eidam Jörgen von Herberstein für das Heirathgut seiner Tochter kaufweise gegeben: 7 Huben bei Bleyburg, 1 Oeden und 2 Huben bei Gutenstein. Tom. I. p. 441.

**366.** 1427. 5. Juni. (Pfinztag vor h. Pfingsten.) Lehenauffand der Anna Wildtmauer an Herzog Friedrich über Güter zu Winkhlarn bei Weissenberg und zu Görtschach unter Teinach, Herrschaft Bleyburger Lehen, die von ihrem Vater Niklas Ludt erblich an sie und von ihr an ihren Gatten Andree Wildtmauer gediehen sind. Siegler: Wolfhart Weigerstorfer von Völkermarkt. Tom. I. p 438.

**367.** 1427. 14. Juni. Weitenstein. (Samstag vor St. Veit.) Lehenauffand des Erasam Hautz über ein Haus am Berg zu Bleiburg, das er dem Burkhard von Weispriach verkaufte. Siegler: Thomas Auer, Hauptmann zu Weitenstein. Tom. I. p. 439.

**368.** 1427 7. November. Neustadt. (Freitag vor St. Merten.) Friedrich von Oesterreich belehnt Erasmen Vinkhenstainer mit einer Hube zu Newndorf bei Werdenburg, die ihm Anna von Lieben-

berg, des Ehrnreichs von Zetsch, Herrn zu Lymbach, Hausfrau aufgesandt hat. Tom. I. p. 65.

**369.** 1427. 28. November. Grätz. (Freitag vor St. Andree.) Herzog Friedrich zu Oesterreich belehnt über Anlangen Margarethens, des Wülfing Ungnad Hausfrau und Perngers Tummersdorfer Tochter, den Wilhelm von Pernegg, Hauptmann in Steyer, mit Gütern zu Hinderberg, in der Melling, ob Kaichelbang, die ihm Jörg Tummerstorfer, ihr Bruder verkaufte. Tom. I. p. 149.

**370.** 1427. 19. Dezember. (Quatembersonntag vor Weihnachten.) Lehenauffand der Kathrein Paulwolflin zu Gerbmiglaß an Herzog Friedrich über ein Gut im Ennsthal zu Taupliz in der Pfarr zu Grauscharn zu Gunsten des Käufers Heinrich des Märr. Siegler: Caspar der Pötl. Tom. I. p. 477.

**371.** 1428. 5. März. (Freitag nach Reminiscere.) Lehenauffand des Eustach Puetner, Bürger zu St. Veit, an Herzog Friedrich von Oesterreich über ein Pfund Gülten zu Prebarn unter Karlsperg, das er an Niklas von Weispriach verkaufte. Tom. I. p. 441.

**372.** 1428. 22. März. Wien. (Montag nach Judica.) Jörg Paradeiser reversirt die Satzbriefe Herzog Friedrichs zu Oesterreich über die Veste Mümblan in Istrien. Siegler: Hans von Hornstain zu Schazberg. Tom. III. p. 376.

**373.** 1428. 17. April. Neustadt. (Samstag vor Misericordia.) Herzog Friedrich zu Oesterreich belehnt nach Sigmund Waltburger den Lorenz Hertenfelder mit einem Hofe in der Altenmarkter Pfarr, genannt das Pirchfeld. Tom. I. p. 150.

**374.** 1428. 5. Juni. Grätz. (Samstag nach Corporis Christi.) Die Lehen, die Niklas Tausendlist, Sohn des Oswald Tausendlist, Bürgers zu Radkersburg, vom Herzoge zu Oesterreich besaß und von seinem Gerhaben Caspar Pierer an Friedrich von Stubenberg verkauft wurden, sind: das Bergrecht am Weyglestorferberg, das Bergrecht am Herzogenberg und jenes am Plitwizerberg. Selbe wurden am obigen Orte und Dato verliehen. Tom. I. p. 151.

**375.** 1428. 6. Juni. (Sontag nach St. Erasam.) Lehenauffand der Anna von Liebenberg, Ehrnreich des Zetsch Gemalin, an Herzog Friedrich zu Oesterreich über das Haus Liebenfels und einige Güter mit der Bitte, selbe Ulrich Schenken von Osterwitz, ihrem Oheime, zu verleihen. Tom. I. p. 445.

**376.** 1428. 18. August. (Mitwoch nach U. L. F. Schidung.) Christof und Ernst die Welzer bitten für sich und ihre Brüder Moriz, Hans und Andre, die Lehen auf den Gütern in dem Roten, welche ihr Oheim Walther Zebinger von ihnen erkaufte, dem letzteren zu verleihen. Siegler: Hans Lubgaster, ihr Oheim. Tom. I. p. 443.

**377.** 1428. 20. August. (Freitag nach U. L. F. Schidung.) Margareth, Peters von Tschernembl Hausfrau, sendet dem Herzog Friedrich zu Oesterreich die Lehen der Güter zu Himmelberg auf, und bittet selbe ihrem Stiefvater Erhard Predinger und ihrer Mutter Kathrein, dessen Ehegattin, zu verleihen. Siegler: Sigmund von Maurer. Tom. I. p. 445.

**378.** 1428. 18. September. Leoben. (Samstag vor St. Matheus.) Georg Paradeyser erhält von Herzog Friedrich zu Oesterreich für sich und seine Muhme, des Anton Leofflacher (Gafflacher?) Witwe, die Veste Mümblan für vierthalb hundert Mark Venediger Schillinge satzweise und auf 6 Jahre unenthoben. Siegler: Christoph ob dem Wuldros, Pfleger in Kärnten, Jörg Hollenburger, Vicedom daselbst, Christian von Arnfels. Tom. III. p. 368.

**379.** 1428. 18. September. Leoben. (Samstag vor St. Mathäus.) Jörg Paradeiß übernimmt einen Satz auf der Veste Mümblan von vierthalb hundert Mark Venediger Schilling, den ihm seine Muhme Clara von Pomund, Anton des Gafflacher (Leofflacher?) Witwe, abgetreten hat. Siegler: Niklas Steyeregger, Melchior Idungspeuger, Gregor Nunerdum, Stadtrichter zu Leoben. Tom III. p. 373.

**380.** 1428. 20. November. (Samstag nach St. Elisabeth.) Hans von Winden wird Hauptmann in Steyer und der Veste zu Gratz. Tom. V. p. 315.

**381.** 1429. 11. Jänner. Inspruck. (Erchtag nach h. drei König.) Burkhards von Weispriach, Lehenstragers für seinen Bruder Niklas von Weispriach, Lehenrevers an Herzog Friedrich zu Oesterreich über Güter zu Hauzendorf im Greifenburger Gericht, ein Haus im Markt Greifenburg ꝛc. ꝛc. Siegler: Jakob Poyzenfurter, Wilhelm von Knorringen. Tom I. p. 358.

**382.** 1429 11. Februar. Inspruck. (Freitag vor Invocavit.) Herzog Friedrich ertheilt der Katharina, des Erhard Predinger Hausfrau, den Lehensurlaub für einige Güter am Werdersee, zu Görtschach ꝛc., die sie von ihrem Bruder Ulrich Aspach ererbt hatte. Tom. I. p. 66.

**383.** 1429. 15. März. Luenz. (Erchtag nach St. Gregor.) Lehenrevers des Sigmund von Lind an Johann Meinhard Grafen zu Görz und Tirol ꝛc. über die Veste Lind, die vorgenannter Landesherr dem Niklas von Weispriach „mit dem Schwert abgewonnen hat.“ Die zu der Veste gehörigen verschwiegenen Lehenstücke soll er getreulich anmelden. Tom. I. p. 818.

**384.** 1429. 27. Aprilis. Wilhelm, Prior der Karthause zu Pletriach, verpflichtet sich zur Abhaltung eines ewigen Jahrtages für Hermann Grafen zu Cilli. Tom. IV. p. 790.

**385.** 1329. 29. Juni. Windischgraz. (St. Peterstag.) Oswald, Pfarrer zu Rinkhenberg, legt wegen Körpergebrechlichkeit seine

Pfarre zurück und bittet, selbe dem Priester Hermann zu verleihen. Zeugen: Bisandt, Pfarrer zu Windischgratz und Erzpriester in Kärnten, Hans Kalbl, Kaplan des Spitals daselbst. Tom. IV. p. 791.

**386.** 1429. 5. September. Fürstenfeld. (Montag nach St. Gilgen.) Lehenauffand der Katharina, Josten Lembszers Tochter und Sigmund Walburgers Witwe, über ein Haus zu Fürstenfeld, das sie zu Gunsten ihres min. Sohnes Andreas an Leonhard Kleinhegl verkauft hat. Siegler: Achaz Fuetterfaß, Pfleger zu Fürstenfeld. Tom. I. p. 449.

**387.** 1429. 29. Dezember. (St. Thomastag.) Lehenauffand der Cathreyn, Stephan des Ellsenbeckhen Hausfrau, an Herzog Friedrich von Oesterreich über einen Hof zu St. Stephan bei Friesach, genannt zu Mayrhoffen, den er dem Bernhard Eckrabastorffer verkauft hat. Siegler: Balthasar Welzer. Tom. I. p. 450.

**388.** 1430. 10. März. Inspruck. (Freitag vor Reminiscere.) Herzog Friedrich zu Oesterreich belehnt über Ansuchen des Verkäufers, Wilhelm von Puchhaimb, den Albrecht von Neyberg, k. Rath, mit der Veste und dem Markte Burgau, dem Gerichte mit Stock und Galgen, dem Walde daselbst, ferner mit einem Zehent zu Hartmanstorf und zu Gobrun, einem halben Sechstheil Zehent im Feistrizthal in den Steinpekher- und Heinrichsdorfer Pfarren für die Brüder Hans und Jörg von Neyberg. Tom. I. p. 152.

**389.** 1430. 17. März. Inspruck. (Freitag vor Oculi.) Herzog Friedrich belehnt Josten Schenk von Osterwitz, Hauptmann in Krain, mit der Veste Osterwitz nach dem Tode seines Vaters Ulrich Schenk von Osterwitz. Tom. I. p. 67.

**390.** 1430. 18. März. Inspruck. (Samstag vor Oculi.) Herzog Friedrich belehnt die Brüder Jobst Schenk von Osterwitz, Hauptmann in Krain, und Lienhard Schenk von O. mit dem Hause Liebenvels und mehreren andern Gütern, welche Anna von Liebenberg, Ehrnreichs von Zetsch, Herrn zu Lymbach Hausfrau als ihr väterliches Erbe an Ulrich Schenk von Osterwitz verkaufte. Letzterer starb aber vor der Belehnung und hinterließ Haus und Güter an seine obenbenannten Söhne. Tom. I. p. 68.

**391.** 1430. 12. Mai. (St. Pankrazentag.) Heinrich Hallegger's Ansuchen an Herzog Friedrich zu Oesterreich, seinen Bruder Jörgen Hallegger mit den väterlich ererbten Gütern zu Glanegg zu belehnen. Siegler: Heidenreich Verbär, ihr Oheim. Tom. I. p. 463.

**392.** 1430. 30. Mai. (Erchtag vor St. Erasm.) Lehenauffand des Wilhelm von Pernegg an Herzog Friedrich über einen Hof, genannt zu Tuman, Steyerisches Lehen. Reihenfolge der Besitzer: Wilhelm der Mez, Wilhelm von Pernegg, Lienhard der Harracher,

statt Andre des Greißenegger, Hansen Greißenegger's Sohn. Tom. I. p. 464.

**393.** 1430. 2. Oktober. Meran. (Montag nach St. Michael.) Conrad von Kreig, Herzog Friedrichs Hofmeister und Hauptmann in Kärnten, Lehenrevers über die von Hans und Eitl von Erolzheim, Vettern, Conrad und Ulrich Dachauer, Brüdern, Thoman und Ludwig von Rabenstein, Brüdern, erkauften Güter zu Bleiburg, Sitterstorf, Rinkenberg, Wildernstorf, Schwabegg, Neuhaus, Leisling, Langenegg, Lonkhawiz, Prebal, Gonowiz, Ponig, Veistriz, Wakendorf ꝛc. Tom. I. p. 361.

**394.** 1430. 22. November. Hallstadt. (Mitwoch vor St. Cathrein.) Lehenauffand Hans Rüttinger's an Herzog Friedrich zu Oesterreich über einen Hof zu Oberleiten in der Lassinger Pfarre im Ennsthal und Bitte, selben seinem Stiefsohn Wolfgang Stainnacher zu verleihen. Siegler: Gorig der Walich, Burgmann zu Hallstadt, Gorig Kammerlein, Pfannmeister daselbst. Tom. I. p. 465.

**395.** 1430. 30. November. Wien. (St. Andreentag.) Conrad Wuri, Landschreiber in Steier, wird Pfleger des Schlosses und Landgerichtes zu Wolkenstein. Siegler: Jakob Poyzenfurter. Tom. V. p. 317.

**396.** 1430. 9. Dezember. Neustadt. (Samstag nach Maria Empfängniß.) Herzog Friedrich zu Oesterreich belehnt Hermann Grafen von Montfort, Herrn zu Bregenz, für sich und seinen Vetter Stefan Grafen von Montfort mit dem Land- und Banngerichte zu Pekach (Peggau) mit etlichen Mannschaft-Lehen, „die sie fürbaßer von der Hand leihen", und mit zwei Theilen Zehents zu Frohnleiten, in der Eben und um den Markt gelegen. Tom. I. p. 151.

**397.** 1431. 21. Jänner. Inspruck. (St. Agnestag.) Herzog Friedrich zu Oesterreich belehnt statt Hansen Ruttinger an der Hallstadt Wolfgang den Stainakher, seinen Stiefsohn, mit dem Hofe zu Oberleiten in der Lassinger Pfarre im Ennsthale. Tom. I. p. 153.

**398.** 1431. 25. Jänner. (St. Paulstag Bekehrung.) Lehenauffand des Fridrich Polz, Bürgers zu Radkersburg, an Herzog Friedrich zu Oesterreich über einen Hof und einige Hofstätten bei Radkersburg, welche er der Stadtgemeinde zu Radkersburg verkauft hat, und Bitte, diese mit selben zu belehnen. Tom. I. p. 472.

**399.** 1431. 11. Februar. Neustadt. (Sonntag nach St. Scholastika.) K. Friedrich belehnt Ortolfen von Pernegk für sich und dessen Brüder Wilhelm und Jörg von Pernegk mit der Veste Waldstein, dem halben Schützenhofe zu Luttenberg, Ugelstorf in Luttenberg, Güter und Zehent zu Gesan, zu Hesibern, zu Brunigl, zu Wogritsch, zu Puchlern, am Zesamerberg, zu Pfefferdorf, zu Zwietnikh bei Marburg, zu Wildon, im Rosenthal, zu Gembs, zu Dietmanstorf, zu

Dörfstein bei der Sulm, zu Zwering, bei Bruk, zu Hazenbach, zu Lobning, zu Trafeß. Tom. I. p. 159.

**400.** 1431. 9. März. (Freitag vor Laetare.) Lehenauffand der Katharina, Hanfen Prüschinkens Tochter und Hanfen Wagerspachers Witwe, an Herzog Friedrich über Güter in der Birkfelder und Fischbacher Pfarr zu Gunsten ihrer Vettern Hermann und Andre Prüschinkh. Tom. I. p. 475.

**401.** 1431. 21. April. Klöch. (Samstag vor St. Jörgen.) Lehenauffand des Dieting Truchseß von Emmerberg an Herzog Friedrich über den Drittheil seines Getreidezehents bei Radkersburg, zu Elitsch, zu Pridigo, Gorizen, Zelln, Diding, Suchendorf ꝛc., den er an Friedrich von Stubenberg verkaufte. Tom. I. p. 471.

**402.** 1431. 21. August. (Erchtag nach M. Schidung.) Lehenauffand des Jakob Dombiz an Herzog Friedrich über das Hallamt zu Aussee, das er seinem Eidam Wilhelm Schauregger für 300 Pf. Wiener Pfeninge an Heirathsgut seiner Tochter Barbara verschrieben hat. Tom. I. p. 470.

**403.** 1431. 25. August. Inspruck. (Samstag nach St. Bartlmee.) Clement Praun zu Aussee wird Pfleger der Veste Pflindsberg. Siegler: Conrad Aspach, Ruprecht Kreuzer, Conrad Ratfelder, Richter zu Inspruck. Tom. V. p. 318.

**404.** 1431. 30. September. Inspruck. (Sonntag nach St. Michael.) Hans Kevenhiller, Pflegers zu Fedraun, Lehenrevers an Herzog Friedrich zu Oesterreich über die Veste Aichelberg und andere Güter, die er von seinem Oheim Christoph Volrer, Pfleger zu Landskron erhielt. Siegler: Jakob Poizenfurter. Tom. I. p. 368.

**405.** 1432. 2. Februar. (Lichtmeßtag.) Peter von Tschirnömel sucht bei Herzog Friedrich um die Genehmigung an, das Heirathgut, das ihm seine Ehefrau Ursula, Adam Gradners Tochter, zubrachte, mit einem Zehent und einer Mühle in Krain, die l. f. Lehen sind, wiederlegen zu dürfen. Tom. I. p. 481.

**406.** 1432. 24. November. Inspruck. (Montag nach St. Cathrein.) Burkhard's von Weispriach Lehenrevers an Herzog Friedrich zu Oesterreich über Güter zu Feistritz und Gonowitzdorf, die er von Hans Rechberger und Paul Leupacher erkaufte und andere im Jaunthale gelegen. Siegler: Hans Volker von Sulzbach, Vogt zu Beffort. Tom. I. p. 369.

**407.** 1433. 21. Jänner. Sterzingen. (Agnesentag.) Oswald Mordachs erhält nach dem Tode seines Vaters Hans Mordachs von Herzog Friedrich die Lehenschaft des Thurmes zu Pach und der Güter zu Grednekh, in der Laval, zu Hafendorf, Rittelandt, zu Hardt unter Glanegg ꝛc. Siegler: Niklas Paltram, Richter zu Moß. Tom. I. p. 371.

**408.** 1433. 3. Februar. (St. Blasientag.) Lehenauffand des Erasam Feustrizer an Herzog Friedrich über zwei Güter zu Kassig, die er seinem Schwager, Friedrich dem Ebner, aufgegeben hat. Tom. I. p. 485.

**409.** 1433. 19. Mai. Grätz. (Erchtag vor h. Auffahrtstag.) Niklas und Wigeleys v. Stegberg, Brüder, verkaufen an Herzog Friedrich jun. zu Oesterreich ihre Veste Gallenberg zu Handen des Mört von Tschernembl, Vizedoms in Krain, und Georgs Apfaltrer und bestimmen den Kaufschilling derartig, daß nach Einberufung aller zugehörigen Urbarleute für Ein Pfund Zinsgeld 19 Pfund Pfening Werth anzuschlagen wären. Auf die Veste selbst, den Burgberg, Bauhof, Weingarten, die Aecker ꝛc., Vogtei, Wildbahn und Landgericht legen sie einen Kaufpreis von 1000 Pfund Wiener Pfening. Mit dem Kaufschillinge wollen sie ihre Veste Steqberg einlösen. Siegler: Leopold Aspach, Verweser und Hubmeister zu Grätz. Tom. IV. p. 67.

**410.** 1433. 22. Mai. (Freitag nach Himmelfahrt Christi.) Georg, Pfarrer zu Grätz, verkauft das Haus und den Garten zu Grätz bei der Pfarrkirchen zwischen dem alten Pfarrhof und der Wilhelmin Haus, das zu seiner St. Gilgen (Aegidi) Pfarrkirche gehört, und einem jeweiligen Pfarrer jährlich eine genannte Summe gezinst hat, dem Herzog Friedrich von Oesterreich jun. um 32 Pfund Pfening, welchen Kaufschilling er zum Nutzen seiner Kirchen gewissenhaft anlegen will und wird. Siegler: Christof Seidennater, Stadtrichter zu Gratz. Tom. IV. p. 65.

**411.** 1433. 14. Juli. Grätz. (Erichtag nach St. Margareten.) Nikolaus und Wigeleys von Stegberg, Brüder, verkaufen dem Herzog Friedrich von Oesterreich jun. die Veste Gallenberg mit allen Zugehörungen, das Landgericht daselbst in den aufgeführten Gränzen, mehrere Dörfer und Güter um 4985 Pf. Wiener Pfening. Siegler: Leopold Aspach, Verweser der Hauptmannschaft in Steyer und Hubmeister in Grätz. Zeuge: Berthold Krottendorfer, Pfleger zu Gösting. Tom. IV. p. 59.

**412.** 1434. 28. April. (Mitwoch vor St. Philipp und Jakobstag.) Andrä Vest, Bürger zu Gratz, verkauft dem Herzog Friedrich jun. sein Haus und Garten zu Gratz in der Kirchgasse zwischen der Burg und des Peter Doberspergers Haus um 28 Pfund Pf. nach Kaufs- und Burgrechtsordnung der Stadt Gratz. Siegler: Veit Paumann, Stadt- und Landrichter zu Gratz. Tom. IV. p. 73.

**413.** 1434. 12. Mai. Inspruck. (Mitwoch vor Pfingsten.) Herzog Friedrich sen. zu Oesterreich ertheilt dem Wolfgang Tuechscherer von Murau über die Schwaig in der Ketz ob Payerdorf, die er von Hansen von St. Peter, Amtmanne zu Wels, gekauft hat, einen weitern Lehensurlaub. Tom. I. p. 154.

414. 1435. 21. Februar. Neustadt. (Montag vor St. Mathias.) Herzog Friedrich jun. zu Oesterreich belehnt den Wolfgang Prawn, des Achaz Prawn zu Aussee Sohn, mit zwei Theilen auf einem Hallamte zu Aussee. Tom. I. p. 155.

415. 1435. 1. Mai. (Am St. Philipp- und Jakobstag.) Bernhard Rintschaid erhält als Entgelt seiner und seines Vaters Heinrich treuen Dienste die Veste Rabenstein unter Fronleiten für sich und seine ehelichen Söhne zum Leibgeding. Siegler: Leopold Aspach, Verweser und Landschreiber in Steyer. Tom. V. p. 320.

416. 1435. 25. Mai. Wien. Hans von Wernnekh, Hauptmann auf Landstraß, erhält für 2300 fl. Rhein., als Forderung seines Vaters Ulrich auf den Martin Pottenbrunner'schen Gütern und nach Entfertigung der Erbsansprüche seines Bruders Wolfgang, theils auch als Ersatz seiner rückständigen Besoldung, der geleisteten Dienste in türkischen Kriegszügen und baren Darlehens die Herrschaft Landstraß saß- und pflegweise auf Lebenszeit unverrechnet bis zur Wiederlösung. Tom. III. p. 1026.

417. 1435. 25. Juli. (St. Jakobstag im Schnitt.) Jörg Goß zu Rabenstein erhält die Veste Rabenstein im Lavantthal und 80 Mark Gülten im Lavantthale von Herzog Friedrich jun. zu Lehen. Siegler des Reverses: Leopold Aspach, Verweser und Landschreiber zu Steyer, Andre Herbersteiner.

418. 1435. 1. August. Gräz. (Montag vor St. Oswald.) Christof Wolfauer überläßt $^2/_3$ von Zehenten in den Pfarren Kirchbach, St. Stefan und heil. Kreuz für 200 Mark Silber, und erhält dagegen die Veste Wildon sammt dem Landgerichte leibgedingweise und mit der Verpflichtung, binnen nächster 6 Jahre 400 Pfund Pfeninge auf den Bau der Veste zu wenden. Tom. II. p. 122.

419. 1435. 15. September. (Pfingsttag nach Kreuzerhöhung.) Hans von Waldstein übergibt dem Herzog Friedrich jun. die Mauth zu Landschach. Siegler: Leopold Aspach, Verweser und Landschreiber in Steyr. Tom. IV. p. 99.

420. 1435. 4. November. Neustatt. (Freitag nach Allerheiligentag.) Jörgl Förstl löst für die Herzoge zu Oesterreich, Friedrich den Jüngern und Albrecht um 600 Pfund Pf. der schwarzen Münze das Gericht, die Mauth und Burgersteuer zu Knittelfelden, von der Pfandschaft Anna's, Hansen Neydegger zu Renach aus, und erhält selbe dafür auf Lebenszeit leibgedingsweise gegen Rücklösung von seinen Erben um 400 Pfund Pf. Auch erhält er für obige Objekte lebenslängliche Steuerfreiheit.

Praescripta recognoscimus. Dominus Dux per se ipsum in Consilio.
Tom. II. p. 9.

421. 1435. 13. Dezbr. Neustadt. (St. Lucientag.) Wolfgang Dyetz, Bürger zu Rottenmann, vertauscht an Herzog Friedrich

jun. eine Schwaig im Vorberg und ein Gut im Lassingthal gegen zwei Güter im Dorf Geysern, nach Wolkenstein gehörig. Siegler: Rudolph Heckhlein, Richter zu Neustadt, Peter Veyrtager, Bürger daselbst. Tom. IV. p. 76.

422. 1436. 4. März. Luenz. (Sonntag Reminiscere.) Leonhard Harracher's Revers an Heinrich Grafen zu Görz und Tirol ꝛc. für sich und seinen Oheim Andre Greissenegger über die Pflege des Schlosses und der Herrschaft Eberstein. Siegler: Gandolph von Kienburg. Zeugen: Niklas Ponberger, Kanzler; Jörg Hailegger ꝛc. Tom. I. p. 826.

423. 1436. 1. Mai. Neustadt. (St. Philipps- und St. Jakobstag.) Eustach Eberstainer und Hans Winter geloben, dem Herzoge Friedrich jun. die Veste Wiederdries, die ihnen nach ihrem seel. Oheim, Heinrich von Weitenstein, erblich zugefallen ist, in Kauf zu geben, sobald ihnen selbe nach den Rechten zugesprochen sein werde. Siegler: Kaspar Eckger, Richter zu der Neustadt, Peter Veyrtager, Rathsburger daselbst.

Wilhelm Mez für seinen abwesenden Sohn Moriz Mez, Miterben der Obigen, gelobt dasselbe. Siegler: Rudolf Heckhlein, Bürgermeister zu der Neustadt. Tom. IV. p. 84.

424. 1436. 16. Mai. Wien. (Mittich vor unsers Herrn Auffahrt.) Hans und Jörg von Neidberg, Brüder, verkaufen dem Herzog Albrecht von Oesterreich mehrere Gülten und Zehente bei Wien. Siegler: Wilhelm von Puechheim. Tom. IV. p. 89.

425. 1436. 25. Mai. (St. Urbanstag.) Wilhelm von Pernekh, des Herzogs Friedrich jun. zu Oesterreich Hofmeister, kauft von Grafen Friedrich zu Cilli und seinem Sohne Ulrich Schloß und Veste Waldstein. Siegler: Hans der Wolf, Pfleger zu Ernhausen, Erhard Herberstorfer. Tom. I. p. 277.

426. 1436. 12. Juni. Neustadt. (Erchtag vor St. Veit.) Herzog Friedrich jun. von Oesterreich belehnt Caspar Ryedtmacher mit dem Thurm bei der Stadt Friedberg, den ihm Agnes, des Niklas Luger Witwe, verkaufte. Tom. I. p. 156.

427. 1436. 7. Juli. Grätz. (Samstag vor St. Margareth.) Revers des Hans Smoller als Gerhab des min. Holofern Idungspeuger, Sohnes des Balthasar Idungspeuger, über die lebenslängliche Belassung des ererbten Satzes auf der Veste St. Peter ob Leoben. Siegler: Niklas Soynl, Richter zu Grätz. Tom. II. p. 125.

428. 1436. 8. Juli. (Sonntag nach St. Ulrich.) Wilhelm Metz anstatt seines Sohnes Moriz Metz, dann Eustach Eberstainer und Hans Winter verkaufen ihre Veste Widerdrieß mit dem ganzen Urbar an Herzog Friedrich jun. zu Oesterreich (Aquilejer Lehen). Tom. IV. p. 78.

**429.** 1436. 10. August. (St. Lorenzentag.) Des Hans Ungnad, Herzog Friedrichs jun. zu Oesterreich Hofmarschalls, Lehensrevers über die Veste Widerdrieß am Welan, die er von Eustach Eberstainer, Hans Winter und Wilhelm Mez erkaufte. Siegler: sein Vetter Pangraz Ungnad, Hans von Villanders, Jörg Goß zu Ravenstein. Tom. I. p. 374.

**430.** 1436. 16. August. Cilli. (Pfingsttag nach U. L. F. Himmelfahrt.) Lehenurlaub Ludwigs, des Patriarchen zu Aglej und Herzogs zu Tekh ꝛc., an Grafen Friedrich zu Cilli und in dem Seger ꝛc. über nachfolgende Lehenstücke des Aglejer Stuhls: die Vesten Oberburg, Altenburg, Neudegg, die Zehente zu Lemberg, Neukirchen, St. Peter im Seunthal, Fraslau, Prasberg, im Schalachthal, die Lehen der Heunburger, die Lehen des Ulrich Bilichgrazer, den Zehent in der Retschitz bei Tüffer, die Lehen des Leopold Freyen zu Sunnegg, die Zehente zu Ponigl, h. Kreuz, diesseits der Sotel, Liechtenwald, Gurkfeld, Reifniz, das Gericht zu Tüchern, die Vesten Ortenegg mit Gottschee, Pölan, Grafenwart, Sternegg am Burgstall, Zobelsperg, das Dorf Dobriach bei Millstatt und eine Hube zu Podgoriach. Tom. I. p. 881.

**431.** 1437. Das Chorherren-Stift zu Traberg (Drauburg) erhält von Herzog Friedrich dem Jüngern zu Oesterreich die Freiheit, daß jeder Pfarrer zu Mahrenberg testiren könne an seine Freunde und Diener. Stirbt er ohne Testament, so fällt $\frac{1}{3}$ seines Verlasses der Kirche, $\frac{2}{3}$ seinen Dienern und den Ortsarmen zu. Zum Danke verbindet sich das Stift, einen ewigen Jahrtag am St. Michaelstag zu halten. Tom. IV. p. 795.

**432.** 1437. 17. Februar. Graz. (Sonntag Invocavit.) Wilhelm von Pernegkh, Herzog Friedrichs jun. Hofmeister, hatte von Friedrich Grafen von Cilli die Veste Waldstein und andere Güter erkauft, und tritt nun an obigen Herzog die Lehenschaft über selbe ab. Die Lehensvasallen sind: Margareth, des Wülfing Ungnad Witwe, Alex Gradner, Hans Waldsteiner. Siegler: Jörg Herbersteiner. Tom. IV. p. 94.

**433.** 1437. 17. Oktober. Neustadt. (Pfingsttag nach St. Gallen.) Herzog Friedrich jun. zu Oesterreich belehnt den Wolfgang Aspach für sich und seine Brüder Christoph und Heinrich Aspach mit drei Mark frischer Pfenning Geldes von der Maut zu Neumarkt, die nach ihres Vaters Erasam Aspach's Tode ledig wurden. Tom. I. p. 157.

**434.** 1437. 7. Dezember. Grätz. (Samstag nach St. Niklas.) Leonhard Harracher wird lebenslänglicher Pfleger auf der Veste Eppenstein gegen dem, daß er 100 Pfund Pfening auf deren bauliche Erhaltung wende, und gegen eine Vergütung von obigen 100 Pfund Pfeningen und 400 fl. ungar. im Falle einer Zurückforderung der

Veste. Siegler: Walther Zebinger, Pfleger zu Pfannberg. Tom. V. p. 322.

**435.** 1437. 15. Dezember. Gräz. (Sonntag nach Lucientag.) Herzog Friedrich jun. zu Oesterreich belehnt Dionisen Seydennater, Bürger zu Gräz, mit einem Hofe zu Hausmanstetten, genannt die Weyden, dem Haber, der zu dem Gejaidlehen gehört, und dem Holze auf der Mur, das das Wasser auswirft und der Biber abhakt. Wenn aber der herzogl. Förster den vorberührten Haber und das Holz um die Summe von 12 Pfund Pfening, um welche sie Christof Seidennater, sein Vater, von Albrecht Khundorfer erkaufte, ablösen will, so soll er ihm denselben zu des Herzogs Handen abtreten. Tom. I. p. 158.

**436.** 1438. 25. April. Wien. (Freitag nach St. Jörgen.) Johann Graf zu Schaunberg erhält nach dem Tode Friedrichs von Pettau, des letzten seines Namens und Stammes, das Marschallamt in Steyer sammt der dazu gehörigen Veste Frauenhaimb von Herzog Friedrich jun. zu Lehen. Tom. I. p. 278.

**437.** 1438. 27. April. Wien. (Sonntag nach St. Jörgen.) Johann Graf zu Schaunberg, Obrister Marschall in Steyer, erhält die herzl. Wildbahn „enthalb der Traa vnzt gen Seyz an das Closster, vnd entrichts yberal ab, vnzt an das Hungarisch, alf den weilent Friederich von Pettau, vnser Schwager seel. Gedechtnus von Seinen Gnaden hat innengehabt.“ Tom. V. p. 330.

**438.** 1438. 23. Juli. Graz. (Mittwoch nach St. M. Magdalena.) Christof Wolffauer erhält die Veste und Herrschaft Wildon sammt dem Landgerichte zu Leibgeding gegen dem, daß er in 6 Jahren 600 Pfund Pfening auf die Veste verwende. Siegler: sein Vetter Dieting Truchseß von Emmerberg. Tom. V. p. 325.

**439.** 1438. 24. Juli. (Pfingsttag vor St. Jakob im Schnitt.) Hans von Stubenberg, Obrister Schenk und Hauptmann in Steyr, übergibt den Kaufbrief, lautend von Georg Grabner an Jakob von Stubenberg, seinen Vater, um die Oeden zu Graz ob der Pfarr, an Conrad Zeitlers Haus stoßend, — und einen Satzbrief, lautend von Erhard Schalleker an Otto von Stubenberg „um das hinter Haus, das mein gewesen ist zu Gratz in der Stadt an der Ringmauer, das weiland von den Grabnern herkommen ist,“ — an Herzog Friedrich jun. Siegler: Leopold von Aspach. Tom. IV. p. 103.

**440.** 1438. 25. Juli. Gräz. (St. Jakobstag im Schnitt.) Pangraz Reyßperger erhält von Herzog Friedrich jun. Güter in der Mettau, St. Peters Pfarre zu Marburg, zu Lehen, — vormals des Eberhard von Cappeln Lehen. Siegler: Leopold Aspach, Landschreiber in Steyer, Thoman Gybinger, Hubmeister zu Gratz. Tom. I. p. 281.

441. 1439. 6. Februar. Cilli. (St. Dorotheentag.) Friedrich Graf zu Cilli, zu Ortenburg und in dem Seger ꝛc. belehnt Margarethen und Apollonia, Wilhelm des Elrechinger Töchter, und Herrands u. Andreen der Trautmanſtorfer eheliche Hausfrauen, mit der Hälfte mehrerer Güter zu Gundolfing, in der Prieſteriach, zu St. Johann, mit dem Stattrechte auf der Sakkau ꝛc. ꝛc. Tom. I. p. 134.

442. 1440. 10. April. Neuſtadt. (Samſtag vor Misericordia.) Lehenrevers des Chriſtian von Teuffenbach über die Verleihung der Veſte Lueg bei Puchs durch K. Friedrich für ſich und alle ſeine männlichen Erben. Tom. I. p. 282.

443. 1440. 31. Oktober. Neuſtadt. (Allerheiligen Abend.) Otto Gybler's Lehenrevers an K. Friedrich über mehrere Lehengüter zu Gibel am Pacher ob Feiſtritz, zu Teynach, Werthoulach, Slogau, Pirchau, Freudenberg. Siegler: Niklas Ottentaler, Bürgermeiſter, und Kaſpar Egger, Stadtrichter zu Neuſtadt. Tom. I. p. 284.

444. 1440. 15. November. (Erichtag nach St. Mörten.) Ulrich Einpacher, Bürger zu Gratz, verkauft an König Friedrich ſeinen Baumgarten zu Gratz vor dem St. Paulusthor neben dem Stadtgraben, anrainend an ſein neues Haus im Gaidorf, zu Handen Erhards Hanthaller für 30 Pfund Wiener Pfening und 60 Pf. Siegler: Erhard Hanthaller, Stadtrichter zu Gratz. Tom. I. p. 100.

445. 1441. 3. April. (Montag nach Judica.) Leonhard Pokhel von Salzburg, Stadtpfarrer zu St. Gilgen (St. Aegidius) zu Gratz, erhält vom römiſchen Könige Friedrich IV. 7 Pfund Pfening Gülten zu Waltendorf. Dafür muß er 4 leinene Chorröcke, 4 Gugl, 2 Kreuzfähnlein von Seide, 2 Glaslaternen mit Kerzen von Wachs für den Dienſt beim Frohnleichnamsfeſte und beim Verſehen der Kranken anſchaffen und erhalten; 4 Schulknaben ſollen für das Tragen der Fähnlein und Laternen jedesmal 4 Wiener Pfeninge erhalten, der Meßner aber für die Reinigung und Aufbewahrung benannter Requiſiten jährlich 60 Wiener Pf. Siegler: Hans Duſter, Pfarrer zu Gratwein; Benedict, Deutſchordens-Comthur zu Gratz am Leeh. Tom. I. 797.

446. 1442. 26. Jänner. Marburg. (Freitag nach St. Pauls Bekehrung.) Peter Perenchlaa, Altariſt des St. Katharina-Altars zu Marburg übergibt das Patronatsrecht der Kapelle unſerer lieben Frau in der Pfarrkirche St. Johann zu Marburg, welche Kapelle er ſelbſt geſtiftet hat, an König Friedrich und ſeine Nachfolger. Siegler: Peter Hertenfelder. Tom. IV. p. 803.

447. 1443. 15. April. Neuſtadt. (Montag nach dem Palmtag.) Georg Abphaltrer erhält von K. Friedrich für eine Forderung pr. 2000 fl. ungar. an Sold ꝛc. die Veſte Scherffenberg mit allen Herrlichkeiten pflegweiſe bis zur Wiederlöſung. Siegler: Konrad

von Kreyg, k. Hofmeister und Hauptmann in Kärnten. Tom. III. p. 426.

448. 1443. 17. April. Neustadt. (Mitwoch vor h. Antlaßtag.) Kasper Melz, Pfleger zu Weichselberg, erhält von K. Friedrich für geliehene 252 fl. ungar., womit er den Sold des Jakob Glowiz, Kaspar Straßberger und Andrä Frölich, Sr. Maj. Söldner in Krain, berichtigte, Pflege, Schloß, Amt und Mauth zu Weichselberg bis zur Wiederlösung satzweise. Siegler: Leopold Aspach, Pfleger zu Gösting, Jakob Poyzenfurter. Tom. III. p. 424.

449. 1443. 3. Dezember. Graz. (Erchtag nach St. Andrä.) K. Friedrich belehnt auf Anlangen Anna's, des Sebalden Schlusser Witib, Ernsten Prankher, ihren Sohn, mit Gütern in Freyach und unterm Wolfstein im Ennsthal zu ihren Handen. Tom. I. p. 163.

450. 1443. 12. Dezember. Graz. (Pfingsttag vor Lucien.) K. Friedrich belehnt Rudolfen Holnekher mit Gütern zu Wolfdorf, im Dörflein unter St. Martin an der Sulm, Pettauer Lehen, nach Absterben des Mannsstammes mit Friedrich von Pettau; ferner mit Gütern zu Diepolstorf, zu Gnespurkh, zu Waasen, zu Mukendorf, zu Stainz, zu Radislag, zu Wasenberg, zu Marein, Chrongerstorf, Weinpach, Kornpach ꝛc. Tom. I. p. 161.

451. 1444. 5. Jänner. St. Veit. (Sonntag vor heil. drei König.) K. Friedrich belehnt Andreen Wildmanner mit einer Hube zu Winklern bei Gaysenberg, einem Holze daselbst und einem Zehente bei Etzezschach unter Tainach. Tom. I. p. 75.

452. 1444. 30. Jänner. Basileae. (II. Cal. Februarii.) Das Conzil zu Basel an das Stift Neuburg. Der zum Pfarrer der Kirche zu Gonowiz präsentirte Erhardt Herrant, bisheriger Pfarrer in Rakalspurg, ist in Folge Ablebens des vorigen Pfarrers zu Gonowiz, Nikolaus Sack, alldort zu installiren. Patronatsherr: Reinpert Freiherr von Wallsee. Tom. IV. p. 809.

453. 1444. 18. Februar. (Erchtag vor St. Peterstag ad Cathedram.) Hans und Georg Paradeiser und Lienhard von Pemont erhalten von K. Friedrich Veste, Amt und Gericht zu Gortschach für 1000 fl. ungar. satzweise. Tom. III. p. 50.

454. 1444. 3. Maji. Viennae. Reinpert von Wallsee präsentirt bei dem Concil zu Basel den Lampert Rukhendorfer für die erledigte Pfarre in Gonowiz. Tom. IV. p. 829.

455. 1444. 18. Julii. Viennae. Johann, Abt zu den Schotten in Wien, wird vom Concil zu Basel beauftragt, den Lampert Rukhendorfer in der Pfarre Gonowiz, die durch den Tod des Erhard Herrant erledigt wurde, zu installiren, und verständigt hievon den Patriarchen von Aquileja und dessen Geistlichkeit. Tom. IV. p. 815.

**456.** 1445. 8. April. Gonobiz. (Feria quarta post festum Sti. Ambrosii.) Joannes Czekkanner, miles, präsentirt den Johann Wall, Priester aus der Mainzer Diözese, für die durch den Tod des Georg Obeth erledigte Kaplanei des St. Andreas-Altares in der Pfarrkirche zu Gonowiz bei dem dortigen Pfarrer, Johann Seuberlerch. Siegler: Hebenstreit Wilhelmus, vir nobilis. Tom. IV. p. 835.

**457.** 1445. 18. Mai. Wien. (Pfingstdienstag.) K. Friedrich verleiht dem Pangraz Rindschaidt zu seinem Schlosse und Landgerichte Smillenburg ein Halsgericht mit Stock und Galgen. Tom. I. p. 164.

**458.** 1445. 23. Juni. Agram. (Mittwoch vor St. Johann Baptist.) Das Kloster St. Paul Eremiten-Ordens zu Agram erhält von Ulrich Grafen zu Cilli, Ortenburg und Sagorien, Ban in windischen Landen, eine Besitzung, Blizna genannt, zur Stiftung eines ewigen Jahrtages für sein, seines Großvaters Hermann, seines Vaters Friedrich, seiner Gemahlin Katharina, seines Sohnes Hermann und seine Tochter Elisabeth Seelenheil. Tom. IV. p. 836.

**459.** 1445. 26. Juli. Waldtshuet (Montag nach M. Magdalenatag.) Albrecht Herzog zu Oesterreich ꝛc. versetzt dem römischen Könige Friedrich um 6000 fl. ungar. und Dukaten und 1000 March „guet Prandt Silbers" die Städte Judenburg und Leoben in Steyr, das Marchfutter zu Mautern, Mestam, Reichelbang, Krump und Münichthal, sammt Zugehör, gegen Wiederlösung. Dominus Dux in Consilio Audientiae. Tom. II. p 10.

**460.** 1445. 29. September. (An St. Michaelstag.) Andree von Weißpriach erhält von Herzog Albrecht das Schloß Obertrixen, das bisher Friedrich Wuri satzweise innehatte, für 900 fl. ungar. und 300 Pfund Pf. in lebenslängliche Pfandschaft. Siegler: Balthasar von Thumbriz, Heinrich von Blumberg. Tom. III. p. 54.

**461.** 1446. 14. Februar. Wien. (St. Valentinstag.) K. Friedrich belehnt Sigmunden Raumschissel mit Gütern zu Pettau, Zellniz und Polaniz, Pettauer Lehen. Tom. I. p. 166.

**462.** 1446. 6. April. Neustadt. (Mittwoch vor Palmtag.) Ulrich Gresel erhält von K. Friedrich die Veste Plankenstein pflegweise. Siegler des Reverses: Ritter Bernhard Braun, Friedrich Meichsner, Jörg Geyselhaimer, Kuchelmeister und Bürger zu Neustadt. Tom. II. p. 130.

**463.** 1446. 18. April. Lavant. Lorenz, Patriarch zu Aquileja, beordert Benedict, den Pfarrer zu Maria Neustift bei Pettau, um nach Johann Seiberkeich den Magister Erhard, Priester der Passauer Diöcese, über Präsentation durch Reinpert Freiherrn von Walsee mit der Pfarre in Gonowiz zu installiren. Tom. IV. p. 839.

464. 1446. 6. November. Wien. (Sonntag vor St. Mörtentag.) Wolfgang von Kreig, Obrister Erbkammerer in Kärnten, verbindet sich, den Satzbrief, den sein seel. Vater, Conrad von Kreig, von K. Friedrich über 819 Pfund 3 ß Pfening erhalten hat, nach erfolgter Ablösung auszufolgen. Siegler: Hans Ungnad. Zeuge: Hans Mühlfelder. Tom. III. p. 59.

465. 1447. 16. April. Oberburg. (Montag vor St. Georg.) Benedict, Abt zu Oberburg, und sein Stift erhalten von Friedrich Grafen zu Cilli, Ortenburg und im Seger, ihrem Vogte, die Bestätigung aller Freiheiten ihres Gotteshauses, der Gerichtsbarkeit und des Fischereirechtes, mit Ausnahme des Halsgerichtes, der Steuer- und Robotfreiheit ihres Hauses in Cilli ꝛc.; dagegen verbinden sie sich, täglich für das Seelenheil der Grafen von Cilli eine heil. Messe zu halten und jährlich an einem Quatembertag für die Ahnen und Nachkommen aus dem Geschlechte von Cilli und Sonnek einen ewigen Jahrtag mit Vigil und Seelenamt zu begehen. Tom. IV. p. 841.

466. 1447. 26. April. Marchburg. (Mitwoch nach St. Jörgen.) K. Friedrich belehnt Mathesen Gellenberger mit einem Hofe zu Göditz. Tom. I. p. 215.

467. 1447. 13. Mai. Graz. (Samstag nach St. Pankrazen.) K. Friedrich belehnt Niklas Gloiacher für sich und seine Vettern Andree, Christoph und Conrad Gebrüder Gloiacher mit Gütern zu Fernitz, zu Stiefen, zu Aferham, Stokharn, Pettauer Lehen. Tom. I. p. 168.

468. 1447. 13. Mai. Gräz. (Samstag nach Pankrazen.) K. Friedrich belehnt Niklasen Gloiacher mit einer Hube zu Hausmannstetten. Tom. I. p. 167.

469. 1447. 25. Juni. Gräz. (Sontag nach St. Johann in Sunwenden.) K. Friedrich belehnt Hansen Slawrspacher, Bürger zu Gräz, und Margareth, seine Hausfrau, mit dem Schützenhof zu Luttenberg, neben Friedrich des Payr von Radkersburg Schützenhof gelegen, und mit einem Weingarten zu Luttenberg am Schützenberg. Tom. I. p. 169.

470. 1447. 10. Dezember. Neustadt. (Sonntag nach Maria Empfängniß.) Hans Spangstainer der Jüngere erhält die Anwartschaft auf den hinteren Thurm zu Schwanberg zwischen der Veste Schwanberg und dem Grössenberg, auf die Rupp mit den Leuten am Grössenberg, auf das Bergrecht am Schökelberg und auf die Fischweid in beiden Sulm im Falle des Absterbens Friedrichs von Stubenberg, des Leutold von Stubenberg und der Agnes von Pettau ehelichen Sohns, in Leibgedingweise. Siegler: Pangraz Rintschaidt. Tom. V. p. 332.

**471.** 1448. 10. März. Wien. (Somtag Judica.) Ulrich Flednizer erhält für 200 fl. ungar. von K. Friedrich die Veste Vasoldsberg auf Lebenszeit satz- und pflegweise. Siegler: Friedrich Grymer. Tom. II. p. 132.

**472.** 1448. 19. Juni. Gratz. (Mitwoch nach St. Veitstag.) Erhard Lembacher verkauft dem K. Friedrich ein Haus und Garten zu Gratz an der Ringmauer beim St. Paulusthor, anstoßend an des Wenzl Sporrers Haus und dienstbar zur l. f. Kammer und „zu Unser lieben Frauen Kapellen in der alten Kanzlei zu Grätz." Siegler: Ulrich Empacher, Stadtrichter zu Gratz. Tom. IV. p. 116.

**473.** 1448. 19. Juni. Gratz. (Mitwoch nach St. Veit.) Agnes, Bernhard des Rindschaid Witib, und Heinrich und Ditmar, seine Söhne, verkaufen dem K. Friedrich ihr Haus und Garten mit der Ringmauer zu Gratz in der Stadt bei dem Frauenklosterthor neben der Ringmauer; der Garten stößt hinten an das Marchfutterhaus und dient jährlich in die l. f. Kammer 15 Wiener Pfening Grundrecht. Siegler: Pangraz Rindschaidt, Sigmund Rogendorfer, Landschreiber in Steyr. Tom. IV. p. 113.

**474.** 1448. 7. Oktober. (Montag vor St. Coloman.) Eberhard Seus, Prior der Dominikaner zu Pettau, verbindet sich, für Graf Friedrich und Hermann zu Cilli, als Wiederlage ihrer Stiftung jährlicher 2 Mark Pf. aus dem Urbar zu Rohitsch, ewige Gebete zu halten. Tom. IV. p. 849.

**475.** 1448. 14. Dezember. Neustadt. (Samstag nach St. Lucien.) Hans Kainacher und sein Sohn Jörg erhalten von K. Friedrich für ein Darleihen von 400 fl. ungar. die Veste Eppenstein, den halben Markt Obdach, die Vogtei auf den Kirchen zu Weißkirchen und Lind, und den Maierhof unter vorbenannter Veste auf Lebenszeit satzweise. Tom. II. p. 127.

**476.** 1449. 11. Jänner. Neustadt. (Samstag nach St. Erhart.) Otto von Ratmanstorf wird Pfleger des Schlosses und der Stadt Fürstenfeld mit dem Sitze in der Veste für jährliche 150 Pf. Pfening, und Einnehmer der „Fähl vnd Wändl daselbst" auf 2 Pf. Pfening und minder außerhalb des Stadtgerichtes zu Fürstenfeld (?); was über 2 Pfund Pfening Gefäll ist, bleibt der k. Kammer zu verrechnen. Siegler: Leopold Aspach, k. Rath, Hans Hauzinger. Tom. V. p. 336.

**477.** 1449. 6. Juni. Gratz. (Freitag nach St. Erasm.) Wolfgang Dieg, Bürger zu Rottenmann, vertauscht an König Friedrich seine Güter in der Irdninger und Hinterberger Pfarre gegen andere in der Strechau, um sie dem Spital zu Rottenmann zu vermachen. Siegler: Peter Pichler, Stadtrichter zu Gratz, Veit Paumann, Bürger daselbst. Tom. IV. p. 119.

**478.** 1449. 5. August: Judenburg. (St. Oswaldtag.) Andre, Abt zu Admont, erhält Veste, Herrschaft und Landgericht Wolkenstein und verpflichtet sich zur Einsetzung eines ordentlichen Pflegers daselbst. Siegler: Andre Geler, „vnser diener". Tom. V. p. 339.

**479.** 1449. 29. Oktober. Gratz. (Mitwoch vor Allerheiligen.) Lehenauffand des Clement Lembßnizer an K. Friedrich über eine Hube in dem Sale, genannt das Scraflehen, das von dem Grafen von Montfort zu Lehen rührt und von ihm an Philipp den Breuner, Verweser zu Gratz, verkauft wurde. Tom. I. p. 487.

**480.** 1450. 16. Mai. (Samstag nach dem h. Auffahrtstag.) Mathes Aigner zu Aussee verkauft dem K. Friedrich „das Deerhaus, Hofstatt, Stallung und Garten, gelegen zu Aussee bei dem Pfannhaus zwischen Wolfgang des Praun Deerhaus und Hansen Ellents hauß, gegen dem Eisen Keller yber, ist freyes Aigen" — um 50 Pfund, die ihm von Niklas Pogenwirth u. Lienhard Angrer, Verweser des Salzsiedens in Aussee, bezahlt wurden. Voriger Besitzer: Hans von Byerna. Siegler: Erasm Vezinger, Pfleger zu Aussee. Tom. IV. p. 122.

**481.** 1450. 3. Juli. Kreyg. (Freitag vor St. Ulrich.) Lehenauffand des Johann von Kreig und seines Vetters Wolfgang von Kreig an K. Friedrich über eine Mühle in der Trofaiacher Pfarr, vormals Lehen des Gotteshauses zu Traunkirchen, die er an Hansen Zmolner ausgewechselt hat. Tom. I. p. 490.

**482.** 1450. 2. September. (Mitwoch nach Egidi.) Lehenauffand des Leo Ladengast, Bürgers zu Altenhofen, an K. Friedrich über eine Hube zu Silbereck, die er dem Wilhelm Hengstbacher käuflich überließ. Siegler: Jörg Halbpökh, Richter zu Altenhofen. Tom. I. p. 490.

**483.** 1450. 6. September. (Sonntag vor Maria Geburt.) Lehenauffand des Hans Tastler an K. Friedrich über einen Hof und Güter zu Martendorf, die er an seinen Bruder Wolfgang Tastler verkaufte. Siegler: Frikh von Ratt. Tom. I. p. 491.

**484.** 1451. 30. März. (Erchtag vor Laetare.) Lehenauffand des Georg Silberberger, Comthur des deutschen Hauses am Leech zu Gratz, an K. Friedrich über zwei Huben zu Pergarn, gelegen bei Thalhaim bei der Mur, — „Aber Lehen" —, 4 Huben zu Schepfendorf und einen Zehent zu Geymelstorf unter Ottmanach. Tom. I. p. 645.

**485.** 1451. 23. April. (St. Jörgentag.) Lehenauffand des Kaspar Kapfensteiner an K. Friedrich über einen halben Hof und ein Bergrecht am Presserberg, die er an Thoman Praittenwisser verkaufte. Tom. I. p. 496.

**486.** 1451. 23. April (St. Jörgentag.) Lehenauffand des Mathes Kazianer an K. Friedrich über einen halben Hof zu Presk und ein Bergrecht am Perserberg, die er dem Thoman Prattenbiesser käuflich überließ. Tom. I. p. 494.

**487.** 1451. 2. Juni. Gratz. (St. Erasamstag.) Lehenauffand des Jörg und der Anna Garschauer an K. Friedrich über sechs Huben und ein Bergrecht zu Dieding, Steyerische Lehen, die sie an Andre Trautmanstorfer käuflich überließen. Tom. I. p. 497.

**488.** 1451. 12 November. (Freitag nach St. Merten.) Lehenauffand des Rudolf Püchler an K. Friedrich über drei Huben zu Glogawiz, die er an Peter Eisenbekh verkaufte. Siegler: Hans Puecher. Tom. I. p. 494.

**489.** 1451. 13. November. Murau. (Samstag nach St. Martin.) Lehenauffand der Anna, des Jörg Kren Witib, an K. Friedrich über einen halben Hof und ein Gut zu Hagendorf, das sie an Niklas von Liechtenstein, Obristen Marschall in Kärnten und Kämmerer in Steyer, verkaufte. Siegler: Jakob Pogner, Stadtrichter zu Murau. Tom. I. p. 492.

**490.** 1451. 20. November. Heunfels. (Samstag vor St. Kathrein) Heinrich, Pfalzgraf in Kärnten, Graf zu Tirol und Görz ꝛc. befiehlt Hansen, dem Mauthner unter dem Kreuzberg, dieselbe Mauth an Wolfgang Roßkopf abzutreten. Tom. I. p. 836.

**491.** 1453. 7. März. Neustadt. (Mittich nach Oculi.) K. Friedrich belehnt Lienhard und Hans Judel, Brüder, mit zwei Huben und einem Holzberge zu Winkhlarn bei Weissenberg und mit einem Zehente zu Zerzach unter Teinach, zur Herrschaft Bleyburg gehörig, welche Güter sie von Andre Wildenmanner ererbten. Tom. I. p. 76.

**492.** 1453. 13. Mai. Grätz. (Sontag nach Maria Himmelfarth.) Erhard Kornmeß, Erzpriester in der niedern Steiermark und Pfarrer zu Gratwein, erhält von K. Friedrich die Vergünstigung „nun hinfür ewiglich aus seiner Gnaden Wald, so zu dem Geschloß „Gösting gehört, Prennholz in dem Pfarrhof daselbsten gegen Gredt„wein, was wir des zu vnsern notturften bederffen werden, an den „endten, da vnß das der Pfleger daselbs zu Gösting, wer der ye zu „zeiten auch da sein, außzaigen wirdet, der vns dann das an ge„wöhnlichsten und gelegen steten desselben Walds auszaigen soll, „vngeuerlich nemben und abschlagen, vnd daraus führen mögen." — Dagegen verpflichtet sich der Erzpriester zu Gratwein, „nu hinfür „zu ewigen Zeiten in dem bemelten Geschloß Gösting wochentlich zwo „Meß zu haben, vnd zu uolbringen, — inmaßen als die vnzher „da gesprochen vnd gehalten sein worden, doch daß derselb Kapel„lan, der dieselb Meß ye zu zeiten daselbs zu Gösting verbringt,

„denſelben tag frühe mit Koſt fürgeſehen werde.“ Auch will der Erzprieſter von den Holden zu Göſting keinen Moſtzehent fernerhin fordern. Zeugen: Peter Valaſti, Pfarrer, Ulrich Empacher, Bürgermeiſter zu Grätz. Tom. IV. p. 857.

**493.** 1454. 5. Februar. (St. Agathentag.) Lehenauffand des Wolfgang von Kreig an K. Friedrich über Güter, die ſein Vater Conrad von den Erolzheimern, Dachauern und Rottenſtainern erkauft, er aber dem Ritter Hans Ungnad verkauft hat, um Bleiburg gelegen. Tom. I. p. 498.

**494.** 1454. 30. März. Auſſee. (Samſtag nach U. L. F. Annunciatio.) Mört und Hans die Ermann, Brüder, Ulrichs des Ermanns ſeel. Söhne, und Katharina, ihre Mutter, verkaufen mehrere Güter an K. Friedrich. Zeugen: Wolfgang Brſperger, Richter und Amtmann zu Auſſee, Wolfgang Preſel, Bürger zu Auſſee. Tom. IV. p. 127.

**495.** 1454. 17. Mai. Auſſee. (Freitag nach Pankrazen.) Sigmund Rainntl urkundet für ſich und ſeinen Bruder Paul, daß ihm K. Friedrich „die Pfann Hausſtatt zu Auſſee an der Mitner „Pfann, genant das Zuziehen, die jetzt der Mießl würhet“ um 100 Pfund Pfening abgelöst habe, die er von den k. Verweſern zu Auſſee, Niklas Pogenwirth, Lienhart Angrer und Mathes Aigner aus den k. Renten zu Auſſee richtig erhalten zu haben beſtätiget. Zeuge: Thoman der Layttner, Mauthner zu Auſſee. Tom. IV. p. 124.

**496.** 1454. 29. September. Neuſtadt. (St. Michaelstag.) Revers des Chriſtoph von Mörsperg über den Pfandbrief K. Friedrichs dto. eodem auf das Urbar in der Stainz im Mürzthal wegen ſchuldiger 1100 fl. ungar. Siegler: Friedrich Grymer. Tom. II. p. 137.

**497.** 1454. 18. November. Ruſtenau. (Montag vor St. Cathrein.) Lehenauffand des Paul Plöchel an K. Friedrich über ſeine Güter zu St. Ruprechtsbach und zu Mettau ꝛc., Steyriſche Lehen, die er dem Ritter Andree von Hollenegg verkaufte. Siegler: Wilhelm Keutſchacher, ſein Schwager. Tom. I. p. 499.

**498.** 1454. (Ohne Datum.) Abt Kaſpar und das Stift zu Oberburg erhalten von Grafen Friedrich zu Cilli, Ban in windiſchen Landen, ihrem Vogte, eine Mehrung des Bergrechtes gegen Abgabe von jährlich 200 Eimer Wein ins Amt zu Praßberg auf die Lebenszeit des genannten Grafen. Zugleich verbindet ſich der Convent, zum Danke nach jedem Frauentage für das fürſtliche Haus zu Cilli Jahrtage zu halten. Tom. IV. p. 879.

**499.** 1455. 7. Februar. (Freitag nach St. Dorothea.) Friedrich Sagerekher verkauft an K. Friedrich das Jus dominii auf

dem Forstelgut zu Aussee für 43 Pf. Pfeninge. Zeugen: Sigmund Raindl, Pfleger, Markt- und Geurichter zu Aussee, Thomas Leüttner, Mauthner daselbst. Tom. IV. p. 138.

**500.** 1455. 24. Februar. (An St. Mathiastag.) Bernhard Braun verkauft an K. Friedrich seinen dritten Antheil an dem Dörrhause zu Aussee, gegenüber dem niedern Pfannhaus und neben des Hans von Tyernach Dörrhaus für 29 Pfund 80 Pf. Zeuge: Thomas Leithner, Verweser der Gerichte zu Aussee. Tom. IV. p. 145.

**501.** 1455. 24. Mai. (An h. Pfingstabend.) Lienhard Gurl, Jakobs des Gurl seel. Sohn, Anna, Bernhard des Frizen zu St. Wolfgang Hausfrau und Jakob Gurls Tochter, Christina, Thomas Gurls seel. Witwe, Mört und Margareth, der letzteren Kinder, verkaufen an K. Friedrich ihr Haus und Baumgarten zu Aussee, über der Pfannhausbrücke zwischen Lienhart Angerers und Niklas Pogenwirths Dörrhäuser, um 60 Pfund Pfening. Zeugen: Sigmund Raindl, Pfleger und Richter zu Aussee, Thomas Leithner, Mauthner daselbst. Tom. IV. p. 147.

**502.** 1455. 1. September. (An St. Egiditag.) Wolfgang Praun verkauft an K. Friedrich seine zwei Theile an dem Dörrhause zu Aussee, das gegenüber dem niedern Pfannhaus liegt und vormals dem Hans von Tyernach gehörte, eine Pfannhausstätte, genannt der Schürstab, von seinem Vetter Christof Praun an ihn gekommen, ferner zwei Pfannhausstätten, die erstere „Uiberziehen" genannt, von Achaz Praun ererbt, die andere an der niedern Pfann rainend, von Christof Praun herrührend, um 214 Pfund 5 ß. 10 dl. Zeuge: Thomas der Leithner, Mauthner zu Aussee. Tom. IV. p. 141.

**503.** 1455. 1. Oktober. Rom. (Cal. Octob.) Papst Calixtus reservirt sich das Recht, bei allfälliger Erledigung die Abteien Admont, St. Lambrecht, St. Paul, Ossiach, Viktring, Vorau, Stainz und Oberburg und die Bischofsitze Gurk und Seckau mit Genehmigung K. Friedrichs zu besetzen. (Latein.) Tom. IV. p. 853.

**504.** 1455. 13. Oktober. (An St. Colmanstag.) Sigmund Raindl verkauft an K. Friedrich Gülten zu Aussee um 28 Pfund Pfeninge und bestätigt diesen Kaufschilling durch die k. Verweser alldort, Lienhard Angerer, Hans Preysen und Wolfgang Perler erhalten zu haben. Zeuge: Thomas Leithner, Mauthner zu Aussee. Tom. IV. p. 135.

**505.** 1455. 3. November. (Montag nach Allerheiligen.) Ursula, Ulrich Hertreichs Witwe, dann Jakob und Erasm, ihre Söhne, verkaufen an K. Friedrich eine Pfannhausstatt zu Aussee an der niedern Pfann, genannt Ueberziehen, „die jetzt Sigmund Kelmer würchet,"

dann mehrere Gülten zu Aussee um 300 Pfund Pf., die sie durch die Verweser zu Aussee, Lienhart Angrer, Hans Preyß und Wolfgang Perler, erhalten zu haben bestätigen. Zeuge: Thomas Leithner, Mauthner zu Aussee. Tom. IV. p. 131.

**506.** 1455. 25. November. Gräz. (St. Katharinatag.) K. Friedrich belehnt Wolfgang Lembßnizer mit dem Forsthaber auf dem Dorf Feldkirchen im Murfeld, auf den Dörfern zu Brunn, zu Lebarn, Muttersdorf, Wagram und Aebtissindorf, mit dem Holz, „das die Mur „zu Wegen bringt, und was der Biber umbschlagt", l. f. Lehen, mit dem dritten Theile an dem Hof zu Regelstorf ꝛc., Pettauer Lehen. Tom. I. p. 170.

**507.** 1455. 25. November. (An St. Katharinatag.) Wolfgang Preßl, Zechmeister der St. Paulskirche zu Aussee, verkauft an K. Friedrich das von Thoman Frösch zu obiger Kirche gestiftete Pfannhaus zu Aussee an der niedern Pfann, genannt das Possel um 100 Pfund Pf. Zeuge: Thomas Leithner, Mauthner zu Aussee. Tom. IV. p. 547.

**508.** 1456. 23. Jänner. Gräz. (Freitag nach St. Vincenz.) Reinprecht und Wolfgang Grabner, Brüder, und ihre Mutter-Crescentia, Witwe des Georg Grabner verkaufen an Kaspar Zumser, Bürger zu Gräz, Gülten und Güter am obern und niedern Graben bei Gratz um vierthalb Pfund Pfening. Siegler: Thomas Giebinger, Hubmeister zu Gräz, Thomas Rottaker. Tom. IV. p. 150.

**509.** 1456. 26. Jänner. Graz. (Montag nach St. Pauls Bekehrung.) Reinprecht und Wolfgang Grabner, Brüder, und Crescentia, Jörgen Grabners Witwe, ihre Mutter, „bedingen sich den Wiederkauf der an Kaspar Zumser, Bürger zu Graz, verkauften Güter am obern und niedern Graben bei Graz für sich oder ihren Oheim Andrä Preuner um 350 Pfund Pf. Siegler: Thomas Rottal. Tom. IV. p. 159.

**510.** 1456. 18. Februar. (Mitwoch nach Invocavit.) Leutold von Stubenberg, Obrister Schenk und Hauptmann in Steyer, erhält das Amt Uibelbach für 5120 Pfund kaufweise. Siegler des Reverses an K. Friedrich: Leopold Aschpach, Philipp Breuner. Tom. II. p. 163.

**511.** 1456. 15. April. Graz. (Pfinztag vor dem Sontag Jubilate.) Rueprecht Windischgrätzer's Revers wegen Kauf eines Hofes am Münzgraben, der halben „thailwiesen", dreier Hölzer (Sunler, Haberbach, Petersberg), 5 Huben, 1 Hofstatt zu Harmanstorf, 1 Huben im Fuchslueg, 1 Weingartens im Kerschbach und $\frac{1}{3}$ Zehent in Hausmannstetter Pfarr um 400 fl. ungar. (Sämmtliche Güter hatte Hans der Tastner inne.) Siegler: Ulrich Kinbacher, Landschreiber in Steyer, Thomas Rottaler. Tom. II. p. 495.

**512.** 1456. 5. August. (St. Oswaldstag.) Lehenauffand des Jobst Schenk von Osterwitz an K. Friedrich über Güter zu Dobrolach, die durch Kauf von ihm auf Philipp von Görtschach gediehen. Tom. I. p. 500.

**513.** 1456. 6. September. (Montag vor Maria Geburt.) Lehenauffand des Sigmund Rawmschissl an K. Friedrich über Bergrecht und Bergpfening am Sauerham, am Zelinzerberg, an der Khottigen und am Reffinzerberg, die er an Ritter Andre von Hollenegg verkaufte. Tom. I. p. 502.

**514.** 1457. 29. März. In der Cappel. (Erchtag vor Judica.) Lehenauffand des Benedikt Lachitz an K. Friedrich über ein Gut im Remschnigg, Bleiburger Lehen, das er dem Wolfgang Hagen verkaufte. Siegler: Andree Maschalter. Tom. I. p. 505.

**515.** 1457. 29. März. Cilli. (Erchtag nach Laetare.) K. Friedrich versetzt dem Gregor Dienstl für 1400 fl. ungar. das Amt Nakel bei Krainburg, Cillier Lehen, unverrechnet, und Gregor Dienstl reversirt den k. Pfandbrief. Siegler des Reverses: Ritter Sigmund von Weispriach, Wolfgang von Neuhaus. Tom. III. p. 382.

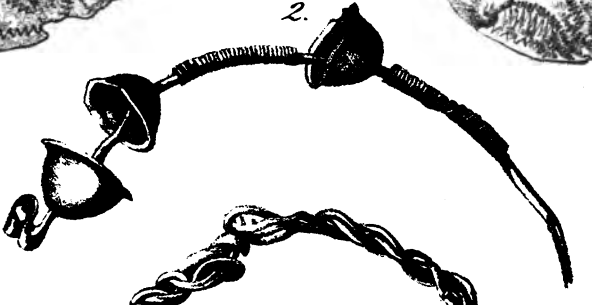
**516.** 1457. 19. April. Cilli. (Osterdienstag.) Des Friedrich Verl Revers auf den k. Bestallungsbrief dto. Cilli am Ostermontag 1457, worin ihm die Pflege des Schlosses Seldenhofen cum appertinentiis und jährlichen 80 Pfund Pfening zugetheilt wird. Siegler: Wolfgang vom Neunhaus, Ritter; Wilhelm Hebenstreit. Tom. V. p. 342.

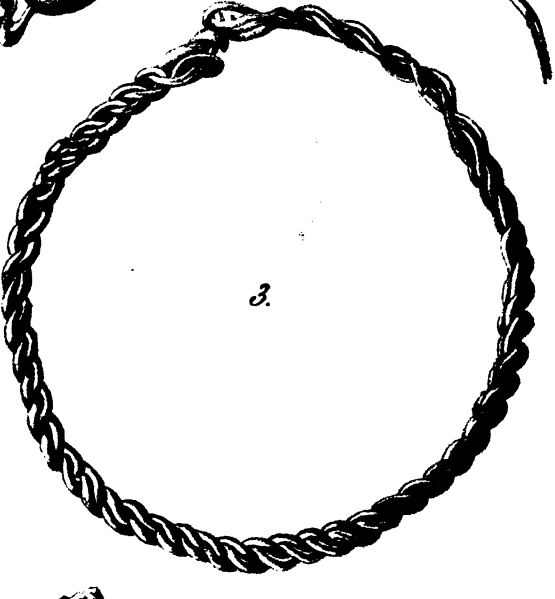
(Fortsetzung im nächsten Hefte.)

Druck von C. Tanzer in Gratz.

1.

1.


2.


3.

4.

# Bericht

## über die IX. allgemeine Versammlung des historischen Vereines für Steiermark am 24. April 1858.

---

Auch bei der diesjährigen Vereins-Versammlung führten Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann, als Präsident des Vereins, den Vorsitz. Unter den ziemlich zahlreich erschienenen Vereins-Mitgliedern und anderen Geschichtsfreunden befanden sich Se. Excellenz Herr Freiherr v. Thienfeld und der Sectionschef im k. k. Handelsministerium und Präsident der k. k. Central-Commission zur Erhaltung der Baudenkmale, Herr Freiherr v. Czoernig.

Der hochw. Herr Vereins-Direktor Ludwig, Abt zu Rein, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Andeutung der im Programme bezeichneten, zur Verhandlung bestimmten Gegenstände, und bemerkte, daß sowohl der Jahresbericht über den Zustand und das Wirken des Vereines vom 1. April 1857 bis letzten Februar 1858 vom Vereins-Sekretär Hrn. Professor Dr. Göth, als auch die Jahresrechnung den Mitgliedern zur Einsicht vorliege.

Als Ergänzung zu diesem Berichte, der zugleich die detaillirte Aufzählung der im Laufe dieses Geschäftsjahres als Geschenke den Vereins-Sammlungen zugekommenen Gegenstände (132 Bücher und Zeitschriften, 2890 Urkunden und Acten, 28 Handschriften und 70 Stück Antiken, Münzen u. dgl.) enthält, erwähnte der Herr Vereins-Sekretär, daß seit dem Abschlusse dieses Jahresberichtes der magistratliche Oberbeamte zu Radkersburg, Hr. Carl Pichl R. v. Gamsenfels als Bezirks-Correspondent, einen sehr schätzbaren

Bericht eingesendet habe; daß drei Capitularen des Stiftes Admont, nämlich die Herren Wilfried Schmidt, Professor der Dogmatik, Günther Freiherr v. Kulmer, Professor der Theologie, und Thasilo Waimair, Studienpräfect in Admont, als wirkliche Mitglieder dem Vereine beigetreten seien; daß ferner der hochw. Herr Pfarrer Ignaz Orozen zu Praßberg 635 Regesten (vom J. 1140 bis 1642), die er mit großer Sachkenntniß aus den Urkunden des Archives zu Oberburg angefertigt hat, und die eine vollständige Geschichte von Oberburg enthalten, eingesendet habe, und daß endlich am Tage der heutigen Sitzung eine historische Skizze der in Steiermark bestandenen und noch bestehenden Liedertafeln und Gesangs-Vereine von dem k. k. Steuereinnehmer zu Kindberg, Herrn Jakob Schmölzer, eingelaufen sei. Gelegenheitlich dieser Einsendung spricht der Verfasser, der den Sinn für Gesangs-Vereine zu wecken unabläßig bemüht ist, den Wunsch aus, daß der Verein zur Completirung dieser Chronik der Liedertafeln einige angeschlossene Fragen an die bezeichneten Orte zur Erlangung fehlender Daten gelangen lassen wolle. Se. kais. Hoheit, welche hierin eine Veranlassung wahrnahmen, Erhebungen über das Volkslied und Verwandtes zu machen, forderte das Ausschußmitglied, Hrn. Prof. Dr. Carl Weinhold, auf, diesen zu versendenden Fragen auch noch andere beizuschließen, die das volksthümliche des Liedes und Gesanges betreffen.

Hierauf begannen die einzelnen Vorträge der Mitglieder:

1. Der hochw. Hr. Vereins-Direktor Ludwig, Abt zu Rein, sprach in längerer Rede über den in der Nähe von Gratz liegenden, zum Stifte Rein gehörigen Wallfahrtsort Straßengel. Er berührte, daß schon Herzog Ottokar V., der sich im Jahre 1147 dem Kreuzzuge unter Kaiser Conrad III. anschloß, ein Marienbild in Jerusalem, der Sage nach vom heil. Lucas gemalt, copiren ließ, und selbes 1157 auf eine feierliche Weise dem ersten Abte von Rein, Gerlach von Dinkenstein, übergab, welcher es in einer kleinen Kapelle zu „Straßindel" am Frauenkogel zur Verehrung aufstellte. Erst unter dem 14. Abte, Hartwig von Emmerberg, wurde im Jahre 1346 der Grundstein zur dermaligen Kirche gelegt, und 1355 ist ihr Bau vollendet worden. Weiter wurde das rasche Emporkommen dieses Wallfahrtsortes, die von den Landesfürsten und andern frommen Personen gemachten Stiftungen, die im Jahre 1788 geschehene Aufhebung der dort kaum errichteten Localcuratie, so wie durch Allerhöchste Resolution im Jahre 1789 wieder bewil-

ligte Abhaltung des Gottesdienstes, endlich und zwar ganz umständlich der Kunstbau der Kirche besprochen. Den Schluß des Vortrages bildete die Aufzählung alles dessen, was in letzterer Zeit vom Stifte Rein zur Restauration der Nebengebäude schon geschehen und was zur Verhinderung des Weiterschreitens der Zerstörung an der Kirche selbst, vor Allem aber an dem schönen zierlichen Thurme eben auszuführen beabsichtigt ist. Daß auch der im laufenden Jahre eingeleiteten Feier des 7. Säkularfestes gedacht wurde, versteht sich von selbst.

2. Der hochw. bischöfliche Rath und Pfarrer zu St. Andrä in Gratz, Herr Richard Knabl, erörterte im freien Vortrage den wahren Zug der Römerstraße, welche von Virunum am Zollfelde in Kärnten durch Obersteiermark nach Ovilaba (Wels) in Oesterreich führte. Entgegen den bisherigen Ansichten, als ob diese Straße in mehr als einer Richtung das nämliche Ziel verfolgt habe, zeigte er in gründlicher Weise aus dem Einklange der Peutinger'schen Tafel und des Itinerars, daß beide Urkunden nur eine und dieselbe Wegesrichtung im Auge hatten, die er auch genau nachwies, und durch das natürliche Terrainverhältniß, durch die Fundorte der alten Meilenzeiger und das Uebereintreffen der antiken Meilenmaße, reducirt auf das jetzige Meilenmaß, bekräftigte.

3. An diesen Vortrag anknüpfend, erfreute das obenerwähnte Ehrenmitglied des Vereins, Herr Carl Freiherr v. Czoernig, die Versammlung mit einigen Erörterungen über die Römerstraße in der südwestlichen Steiermark, jedoch mit dem Vorbehalte, daß er seine bezüglichen Ansichten in ausführlicher Weise schriftlich darzulegen beabsichtigte. Er besprach die Römerstraße, welche von Celeja nach Virunum direct führte, und welche durch das San- und Schallthal, dann St. Veit und längs der Wasserscheide zwischen der Save und Drau bei St. Leonhard an das östliche Gehänge des Windischgratzer Thales zog, wo sie bis Windischgratz selbst und das nahe Altenmarkt, einer einstigen römischen Ansiedlung (muthmaßlich Colatio) gelangte. Daß dort eine römische Ansiedlung vorhanden gewesen, wird aus den Resten römischer Bauten und dort aufgefundenen Antikaglien, insbesondere aber aus dem der römischen Zeit angehörigen Thurm (seinem untern Geschosse) und dem Kirchenschiffe auf dem nahen Schloßberge umständlicher nachgewiesen.

4. Herr Josef Scheiger, k. k. Postdirector und Conservator, hielt einen kurzen, aber durch den Gegenstand und die mit Humor

gewürzte Darstellung ansprechenden Vortrag über einen, dem Vereine als Geschenk zugekommenen Monstre-Steckbrief aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts. Die Mittheilung über dieses Actenstück, „Manifest", welches auf 48 gedruckten Quartseiten die Beschreibung von 295 steckbrieflich verfolgten Individuen enthält, war sowohl in Bezug auf die damals arg gefährdete Sicherheit des Lebens und Eigenthums auf dem flachen Lande, als auch bezüglich der Volkssprache und des damals üblichen, bis zur Unverständlichkeit provinziellen Kanzleistiles sehr interessant, und erregte die allgemeine Aufmerksamkeit.

5. Herr Carl Gottfried Ritter von Leitner, erster st. st. Sekretär in Pension, forderte zur Pflege eines bisher noch brach liegenden Gebietes der Literaturgeschichte Steiermarks auf. Er zollte nämlich der Vorarbeit des würdigen Johann Baptist v. Winklern zu einem vollständigen biographischen Lexicon eingeborner steiermärkischer Schriftsteller volle Anerkennung, machte jedoch darauf aufmerksam, daß hingegen die übersichtliche Würdigung jener Männer, die zwar außer unserem Lande geboren, in demselben aber durch Wort und Schrift zum Wohle des Ganzen thätig waren, bisher noch gar nicht versucht worden sei. Zum Beweise, daß sich aus solchen Lebensskizzen nothwendig auch ein Stückchen Zeit- und Culturgeschichte herausstelle, trug er einen kurzen, höchst interessanten Abriß der Lebensgeschichte des innerösterreichischen Regimentsrathes Dr. Nikolaus v. Beckmann vor. Dieser war zu Heida in Holstein geboren, hatte zu Königsberg, Helmstedt und Marburg studiert, in Paris sein erstes Werk: „Medullam Justinianam", herausgegeben und wirkte durch acht Jahre als Professor an der neuen schwedischen Universität zu Lund, bis er bald nach dem Auftreten Pufendorf's mit diesem in literarische Streitigkeiten verwickelt und dadurch genöthiget wurde, 1673 seine Lehrstelle zu verlassen. Er ging nach Süddeutschland und trat 1679 in österreichische Dienste, wo er 1680 als Regimentsrath nach Gratz kam und in wichtigen Geschäften verwendet wurde. Er fungirte als gesetzlicher Vertheidiger der Heirathsguts-Ansprüche der verwitweten Gräfin Tattenbach bei der Einziehung der Güter ihres enthaupteten Gemales; er wirkte mit großem Eifer als Mitglied der obersten Pestcommission in den Jahren 1681 und 1682, als diese schreckliche Seuche in Gratz 3000 Menschen hinwegraffte und die Bürgerschaft die noch jetzt stattfindende Wallfahrt nach Maria-Zell gelobte; er führte 1681

als Commissarius in causa magiae zu Leibnitz mehrere Hexenprocesse ab, bei welchen er sich, wenn auch im mäßigen Grade, doch in den Vorurtheilen seiner Zeit befangen zeigte. Dagegen war er in anderen Beziehungen der Anschauungsweise seiner Zeitgenossen weit vorausgeeilt und hatte z. B. schon 1688 die Errichtung von Zwangsarbeitshäusern beantragt, die Abschaffung des Zunftzwanges empfohlen, die große Güteranhäufung in einer Hand beanständet, die Todesstrafe für Uebertretung der Jagdgesetze getadelt, ja sogar schon die Umstaltung der Patrimonialgerichte in kaiserliche Gerichte als wünschenswerth erklärt. Von seinen Werken ist sein: „Jus Statuarium et consuetudinarium Stiriacum et austriacum", das Wichtigste, indem es sich für Geschäftsmänner fast durch 150 Jahre praktisch brauchbar erwies, und noch heute dem Geschichtsforscher eine reiche Quelle von interessanten Notizen über Rechts-Verfassungs- und Verwaltungsverhältnisse, so wie über Sitten und Gebräuche des Volkes darbietet. Er starb zu Gratz am 15. April 1698.

5. Herr Dr. Carl Schmit Ritter v. Tavera, provisorischer Archivar am Joanneum, entwarf in leichten, doch bezeichnenden Zügen das Leben, vorzüglich das Ende des Freiherrn Hans Katzianer, eines Mannes, der im Nachbarlande Krain im Jahre 1496 geboren, unserer Steiermark in mehrfacher Beziehung angehört, der im Jahre 1529 unter den tapfern Vertheidigern der von den Osmanen bedrängten Stadt Wien gefochten und der sich im Jahre 1532 in der Schlacht bei Feruitz gegen den Erbfeind hohen Ruhm erwarb. Nach einem einleitenden Ueberblicke dieser früheren Kriegslaufbahn erzählte der Redner im Detail den verhängnißvollen Feldzug in Kroatien im Jahre 1536, welcher mit der gänzlichen Vernichtung des ihm anvertrauten Heeres endete, und schloß mit der Schilderung der deßhalb gegen Katzianer geführten Untersuchung, seiner gelungenen Flucht aus der Haft in Wien, und der Ermordung desselben durch den Grafen Niklas Zrinh. Die lebensfrische Darstellung dieser unglücklichen Periode des erwähnten Freiherrn gewährte einen tiefen Blick in die Heeresverfassung und Justiz seiner Zeit.

7. Der Vereins-Sekretär Herr Professor Göth erwähnte zum Schlusse einer sehr verdienstlichen Arbeit, welche das Vereins-Mitglied Herr Peter von Radicz, Gymnasial-Lehramts-Candidat, im Interesse des Vereines unternommen hat. Er fand nämlich in der k. k. Hofbibliothek zu Wien die Pläne der im Jahre 1660 gegen

die Türken beantragten Befestigungen von Gratz, Feldbach, Pettau, Radkersburg und Fürstenfeld und den 147 Folioblätter umfassenden Commissionsbericht des zu diesen Erhebungen und Entwürfen abgeordneten Ober-Ingénieurs Martin Stier, welchem Berichte auch ein vollständiges Verzeichniß der beantragten und nothwendigen Armirung, Munition u. dgl. beigeschlossen ist. Hr. v. Radicz hat die Pläne copirt und den Commissionsbericht seinem wesentlichen Inhalte nach ausgezogen, und beides dem Vereine in der Absicht und mit dem Antrage übergeben, diesen für die Geschichte von Steiermark speciell wichtigen Gegenstand weiter zu bearbeiten.

Zwischen den einzelnen Vorträgen wurden die im Sitzungs-Programme bezeichneten Wahlen zur Besetzung der durch den Tod oder durch abgelaufene Functionszeiten erledigte Stellen im Vereinsausschusse vorgenommen. Die Resultate dieser Wahlen sind folgende: An die Stelle des verstorbenen k. k. pens. Hauptmannes und Archivars Herrn Eduard Pratobevera wurde mit großer Stimmenmehrheit Herr Carl Schmit Ritter v. Tavera, Dr. der Rechte und provisorischer Archivar am Joanneum, gewählt; die nach abgelaufener Functionszeit zum Austritte bestimmten drei Vereins-Ausschüsse, nämlich die Herren: Franz Ritter v. Formentini, jub. st. st. Protokollist, Carl Gottfried Ritter v. Leitner, pension. erster st. st. Sekretär, und Josef Scheiger, k. k. Postdirector und Conservator, so wie der Herr Vereins-Direktor Ludwig, Abt zu Rein, und der Vereins-Sekretär Herr Professor Dr. Georg Göth, wurden einstimmig, und zwar die drei Ausschüsse auf weitere vier, der Direktor und Sekretär auf sechs Jahre bestätigt.

Endlich genehmigte die Versammlung die vom Ausschusse zur Aufnahme als correspondirende Mitglieder in Antrag gebrachten Herren: Dr. Theodor Mommsen, königl. preußischer Professor in Breslau, Dr. Albert Jäger, k. k. Professor in Wien, Dr. Beda Dudik, ständisch mährischer Landeshistoriograph.

Auf die an die Anwesenden gerichtete Frage, ob noch Jemand etwas vorzutragen oder einen Antrag zu stellen habe, bemerkte das Vereins-Mitglied Herr Moriz Ritter v. Pistor, daß es wünschenswerth wäre, wenn der Vereinsausschuß das der Zerstörung preisgegebene, übrigens kunstreich in Stein gearbeitete Wappen der Familie Mahrenberg, das sich über dem Thore des gleichnamigen, aber aufgelassenen Nonnenklosters befindet, erwerben und in die Steinsammlung des Vereines überbringen lassen wollte. Diesem Wunsche